This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Oberhayer.
ELI.

146.

Oberbayerisches Archiv

für

vaterländische Geschichte,

herausgegeben

von dem

historischen Vereine

für

Ober-Bayern.

Erster Bands. Erstes Heft.

Oberbayerisches Archiv

für

vaterländische Geschichte,

herausgegeben

von dem

historischen Vereine

von und für

Oberbayern.

Erster Band.

Mit sechs lithographirten Tafeln und drei Holzschnitten.

München, 1839.
Druck und Verlag von Georg Franz.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Inhalt des ersten Bandes.

Erstes Heft.

		Seite
Vorwort.		III
I.	Der Burgstall bei Buchheim am Parsberg, im königlichen Landgerichte Starnberg, als römische Fortification nachgewiesen von H. Föringer, erstem Sekretär der kgl. Hof- und Staatsbibliothek.	1
II.	Leistungen des Benediktinerstiftes Tegernsee für Kunst und Wissenschaft. Von Dr. Joseph von Hefner.	15
III.	Beiträge zur spätern Lebensgeschichte des Grafen Konrad von Wasserburg. Von Dr. Friedr. Kunstmann, Religionslehrer an der Gewerbsschule in München.	32
IV.	Urkundliche Beiträge zur Geschichte Kaiser Ludwigs IV. und anderer bayerischer Fürsten. Aus italienischen Archiven und Bibliotheken mitgetheilt von Dr. C. Höfler, Prof. der Geschichte an der k. Universität in München.	56
V.	Verzeichniß der bisher bekannt gewordenen Grabhügel in Oberbayern. Von Staatsrath v. Stichaner.	119
VI.	Verzeichniß der bisher bekannt gewordenen Fundorte römischer Münzen in Oberbayern. Von Franz Fercht, Professor ꝛc.	129
VII.	Ueber einige alterthümliche Denkmäler der Stadt Freisingen und ihrer nächsten Umgebung. Von Hofrath Hohenecker. (Mit 8 Holzschnitten.)	143

Zweites Heft.

VIII.	Die Glocke zu Gilching. Von dem k. Bibliothek-Sekretär Föringer.	169
IX.	Bemerkungen über eine ungedruckte Stelle aus der Lebensbeschreibung des heiligen Bonifacius von seinem Schüler Willibald. Von Dr. Friedr. Kunstmann.	184
X.	Urgeschichte der innern oder bayerischen Zelle im Landgerichte Miesbach. Von dem k. Kreisdirektor von Oberndorfer.	191
XI.	Ueber die Eröffnung germanischer Grabhügel bei St. Andrä, im Landgerichte Mainheim. Von Dr. Joseph v. Hefner. (Hiezu Taf. I.)	170
XII.	Verzeichniß antiquarischer Funde aus dem k. Landgerichtsbezirken Burghausen, Tauffen und Titmaning. Von dem kgl. Grenz-Obercontraleur Christoph Stelmaier in Titmaning. (Hiezu Taf. II.)	176
XIII.	Geschichte der Pfarrei Trostberg. Von Ernest Geiß, Kaplan im Allgemeinen Krankenhause in München.	206
XIV.	Kleine Nachlese zur Geschichte Albrecht Sigismunds, Herzogs von Bayern, Fürstbischofs zu Freisingen und Regensburg. Von Hofrath Hohenecker.	253

Seite.

XV. Der römische Denkstein zu Freitsmoos, Landger. Titmanning. (Hiezu Taf. III.) 275

XVI. Erster Nachtrag zu dem Verzeichnisse der bisher bekannt gewordenen Grabhügel in Oberbayern. Von dem k. Staatsrath von Stichaner. 279

XVII. Miscellen.

1. Die Ruinen des St. Jais-Schlosses am Peissenberge. Von Bernhard Zöpf, Schullehrer zu Forst bei Weilheim. 281
2. Die Ruine des Eggschlosses zu Forst bei Weilheim. Von demselben. . . . . [illegible]
3. Münchner Tuchsiegel. Von dem k. Reichsarchivskanzellisten J. G. Brand. 282
4. Rosenheim. Vermuthung über den Ursprung dieses Orts-Namens. Von dem gräfl. Preysing'schen Schulbenefiz. Dachauer in Brannenburg. . . . . [illegible]
5. Poapincolla. Vom demselben. 286
6. Altenburg. Von demselben. . . . . [illegible]
7. Holnstein. Von demselben. 287

Drittes Heft.

XVIII. Ueber zwei sich widersprechende Grabschriften zu Wilparting. Nebst einem Anhange über das alte angebliche Aurisium. Vom kgl. Kreisdirektor v. Obernberg. 291

XIX. Zwölf ungedruckte Urkunden, eine von Matthäus von Kamer mit Bartholomäus von Bern und dem Bischofe Nikodem von Freising im Jahre 1425 geführte Fehde betreffend. Mitgetheilt vom Vereinsmitgliede Rath Her. 313

XX. Uebersicht über die alten Schanzen und Burgen von Oberbayern. Von dem k. Staatsrath von Stichaner. 324

XXI. Ueber die Nonne Diemud von Wessobrunn und ihr literarisches Wirken, mit einem Facsimile ihrer Handschrift. Von Dr. Jos. v. Hefner. (Hiezu Taf. IV.) 355

XXII. Historische Notizen über die Freisprechung leibeigner Priester in Bayern. Von Dr. Friedr. Kunstmann. 374

XXIII. Johann Kaspar Freiherr von Schmid auf Haslach und Pirnbach ꝛc. Von Hofrath Hohenecker. 379

XXIV. Ueber den Grabstein Kaiser Ludwigs des Bayern in der Metropolitankirche zu München. Von demselben. . . . . [illegible]

XXV. Karlsberg und Oberzeismering. Von dem kgl. Hof- und Staatsbibliothekssekretär Heinrich Föringer. . . . . [illegible]

XXVI. Urkundliche Mittheilungen aus dem gräflich Preysing'schen Archiv zu Hohengschön. Von dem gräfl. Preys. Gutsadministrator Buehl. . . . . [illegible]

XXVII. Ueber die Eröffnung einiger Grabhügel bei Oberschleißheim. (Hiezu Taf. V. und VI.) 426

Oberbayerisches Archiv

für die

vaterländische Geschichte

herausgegeben

von dem

historischen Vereine

für

Oberbayern.

Erster Band.

1. Heft.

Mit drei Holzschnitten.

München 1839.
Druck und Verlag von Georg Franz.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
69[illegible]
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 19[illegible] L

Vorwort.

Indem das Comité zur Herausgabe einer Vereinszeitschrift das erste Heft des Archivs den Freunden der Geschichte und Alterthumskunde übergiebt, halten es die Unterzeichneten für ihre Pflicht, sich über die Grundsätze, welche sie hiebey im Auge hatten, öffentlich auszusprechen.

Vor Allem glaubte das Comité die ihm gewordene Aufgabe zu erfüllen, wenn es sich bestrebte, tüchtiges historisches Material, so wie es der Forscher liebt, zu sammeln, auf das zweckmäßigste für den Gebrauch zu ordnen und hiebey sowohl die alte als die neue Zeit, sowohl Oberbayern, als was die Geschichte unsers Königlichen Hauses und des Königreiches im Allgemeinen betrifft, zu berücksichtigen. Hiebey sollen aber nur diejenigen Arbeiten vollständig der Oeffentlichkeit übergeben werden, welche entweder durch eine vollendete Haltung oder durch die Wichtigkeit ihres Gegenstandes ein abgeschlossenes Ganze bilden; in allen übrigen Fällen aber hielt es das Comité für geeigneter, das Resultat der Forschungen in Kürze mitzutheilen und es den Freunden der Geschichte selbst zu überlaßen, über das Detail von Untersuchungen, die nur einen kleinen Kreis von Personen zu

intereſſiren im Stande ſind, die in der Vereinsbibliothek aufbewahrten handſchriftlichen Aufſätze zu befragen.

Ueber den Zweck des Vereines geben die Statuten den nöthigen Aufſchluß.

Der Jahresbericht des hiſtoriſchen Vereines mit dem Verzeichniß der Mitglieder, den Statuten und übrigen Beilagen befindet ſich bereits unter der Preſſe und wird in wenigen Tagen als ein ſeparirtes Heft nachfolgen.

München, 15. Januar 1839.

v. Maurer. Maßmann. Höfler.

I.

Der

Burgstall bei Buchheim

am Parsberg, im königlichen Landgerichte Starnberg,

als römische Fortifikation nachgewiesen

von

F. Föringer,
erstem Sekretär der königl. Hof- und Staats-Bibliothek.

(Vorgetragen in der fünften Plenarversammlung des historischen Vereins von Oberbayern am 6. August 1838.)

Erscheint als Autorität für eine in die historische Topographie eingedrungene irrthümliche oder unbegründete Angabe ein Mann von anderseits vollgültig bewährtem Glauben, so geschieht es nur zu häufig, daß eine offenbare Unrichtigkeit, auf Treu' und Glauben hingenommen, in unangefochtener Ruhe verjährt. Zum Belege einer Verjährung solcher Art dient unter andern auch eine Behauptung, welche unser hochverdienter Westenrieder hinsichtlich eines, nur wenige Stunden von hiesiger Stadt entfernten, strategischen Denkmals der Vorzeit vor beinahe einem halben Jahrhundert aufgestellt hat. Es ist dieses der s. g. Burgstall bei Buchheim am Parsberg im k. Landgerichtsbezirke Starnberg, worüber sich Westenrieder in seiner Beschreibung des Landgerichtes Dachau[1]) auf folgende Weise äußerte:

1) Beiträge zur vaterländ. Hist. Bd. IV. S. 248. Selbstständ. Abdruck. München 1792. S. 106.

„Zu Puechheim (tritt) eine gleiche Erhöhung, deren ich bei „Dachau erwähnt habe, und eine gleiche Aenderung des Erdreichs „ein. Man nennt diese hier beginnende Anhöhe, und was zunächst „an selber liegt, den Parsperger, von dem alten Geschlechte die„ses Namens, dessen man in den Monum. boic. und andern Ur„kunden häufige Erwähnung findet. Man sieht noch auf einer „¾ Stunde vom Dorf entfernten Anhöhe die Spuren eines ehe„maligen Schlosses, das die Herrn bewohnt haben, und bemerkt „noch deutlich einen Wall, der zur Vertheidigung des Schlosses „gedient hat. Man erzählte mir auch, daß man daselbst Münzen „(man konnte mir aber nicht sagen, von welcher Art sie waren) „gefunden habe."

Diese Angabe ist mit so voller Entschiedenheit ausgesprochen, daß man sich weniger darüber zu wundern hat, wie sie in mehrere seither erschienene topographische Werke[2]) beinahe wörtlich übergehen konnte, als vielmehr darüber, wie sie in den amtlichen Berichten über die historischen Denkmale im Landgerichts-Bezirke Starnberg[3]) und im Repertorium zum topographischen Atlasse, in welchem den geschichtlichen Merkwürdigkeiten eine eigene Rubrik gewidmet ist, gänzlich übergangen werden konnte, während sich doch der fragliche Burgstall in der Steuerkatasterkarte und in dem Atlasblatte München, zwar ohne Benennung, aber doch vollkommen erkennbar, angezeigt findet.

Unterwirft man nun obige Westenrieder'sche Angabe einer nähern Prüfung, sieht man sich namentlich nach einem Beweise derselben in den angezogenen Urkunden um, so zeigt sie sich als platterdings nichtig. Sie enthält zwei Behauptungssätze:

1) daß an der fraglichen Stelle ein von dem in den Mon. B. beurkundeten Geschlechte der Parsberger bewohntes Schloß gestanden;
2) daß die Parsberger Anhöhe von diesem Geschlechte den Namen erhalten habe.

---

2) Geograph. statist. topogr. Lexikon v. Baiern. Ulm. 1796. Bd. II. S. 813. J. v. Obernberg, Reisen durch das Königreich Baiern. München 1818 — 20. Bd. III. Hft. 3. S. 421. Eisenmann und Hohn, topograph. geogr. statist. Lexicon v. Königreich Bayern. Erlangen 1832. Bd. II. S. 262.

3) Bayerische Annalen, 1833. Nr. 140. Bl. f. Vaterlandsk. Nr. 47. S. 1847.

Die Beschreibung des Landgerichtes Dachau verfaßte Westenrieder im J. 1792. Bis dahin waren nur die ersten 15 Bände der Mon. B. im Druck erschienen. In diesen Bänden begegnen uns allerdings in einzelnen Urkunden des XIV. XV. und beginnenden XVI. Jahrhunderts die Namen eines Geschlechtes von Parsberg.[4]) Allein es stellt sich nach den lokalen und personellen Umgebungen und Verhältnissen, in welchen diese auftreten, und beim Zusammenhalte mit ihrem anderweitigen urkundlichen Vorkommen mit Bestimmtheit heraus, daß dieses kein anderes Geschlecht sey, als jenes der Parsberger auf dem Nordgau, welche von ihrer an der Laber gelegenen Veste Parsberg sich nennend, auch auf Berndorf, Teismauer, Ehrensdorf, Urfaren, Stabeck, Flügelsberg und Rohrenfels seßhaft und mit den Grafen von Luppurg stammesverwandt waren.[5]) Daß sie auch in unserer Gegend, in dem ihnen so fern liegenden Sundergau und inmitten des alten Andechser-Comitates, je begütert gewesen seien, davon findet sich nicht die leiseste Spur.

Bei weitem häufiger, als jene Parsberger vom Nordgau, erscheinen aber in den genannten Bänden der Mon. B. die Pastberger, welche unter diesem Namen zwar nur während des XII. und XIII. Jahrhunderts, aber hier schon in mehreren männlichen Linien als Zeugen und Selbsthandelnde in den Urkunden der Klöster Au, Rott, Chiemsee, Ranshofen, Tegernsee, Weyarn, am öftesten aber in jenen von Scheftlarn, Weihenstephan und Neustift auftreten.[6]) Es ergiebt sich aus den betreffenden Stellen, daß dieselben Ministerialen der Bischöfe zu Freysing waren und in der Gegend des Schliersees, wie auch an der Isar, reich begütert gewesen seyn müssen; daß sie ferner seit der Mitte des XIII. Jahrhunderts nicht mehr unter obiger gemeinsamen Stammbenennung vorkommen, sondern fortan nach andern, den einzelnen

4) M. B. II. 141. III. 390. IX. 282. 285. X. 304. XI. 326. 327. XII. 107. XIII. 474. XV. 169. 183.

5) Hund, Stammenbuch II. 201 — 208. Einzinger von Einzing, Löw. II. 143. v. Lang, Baierns alte Grafschaften und Gebiete S. 186. Acta Apostolorum S. 57.

6) M. B. I. 150. 363. II. 448. III. 293. VI. 85. 88. 141. 169. VII. 468. 471. 476. 481. VIII. (386). 388. 390. 396. 397. 398. 399. 402. 403. 411. 413. 431. 437. 444. 480. 489. 521. 524. IX. 410. 418. 421. 429. 430. 443. 445. 446. 475. 534. 536. 538. 543.

Linien zugefallenen Besitzantheilen sich genannt zu haben scheinen, wie sich wenigstens hinsichtlich der Herren von Miesbach und Waldeck mit Bestimmtheit nachweisen läßt, daß diese eines Stammes mit ihnen waren.[7]) In Hund's Stammenbuch sind diese Pastberger mit jenen nordgauischen Parsbergern vermengt und beide Geschlechter als identisch aufgeführt. Ein sehr verehrliches Mitglied unsers Vereines, Hr. Kreisdirektor von Oberndberg, erwarb sich bereits das Verdienst, nicht nur auf diesen Mißgriff aufmerksam gemacht, sondern auch dargethan zu haben, daß das jetzige Pfarrdorf Parsberg bei Miesbach ohne allen Zweifel der Stammsitz eben dieser Freysinger Ministerialen gewesen sey.[8])

Ob vielleicht Westenrieder — aus allerdings etwas näher liegenden Vermuthungsgründen — zunächst an dieses letztere Geschlecht gedacht habe, mag dahin gestellt bleiben; nach den Urkunden ist dasselbe unserm Parsberg im Landgericht Starnberg ebenso völlig fremd, wie das erstere. Der Schluß auf ein zwischen dem fraglichen Burgstall und den beiden vorerwähnten Adelsfamilien bestandenes Besitz- oder Bezugsverhältniß wird weder durch einen historischen Nachweis, noch durch irgend einen Wahrscheinlichkeitsgrund unterstützt. Der erste der Westenrieder'schen Behauptungssätze, offenbar nur durch bloße Namensassonanz veranlaßt, fällt daher als unstichhaltig zusammen. Hiezu kommt noch überdieß, daß nicht einmal die Namen der erwähnten zwei Geschlechter mit jenem unseres Parsberges im Landgericht Starnberg etwas gemein haben, sondern radikal von einander verschieden sind. Die urkundliche, sohin die ursprüngliche und richtige Benennung der jetzt sogenannten Parsberger Höhe heißt nemlich weder Parsberg, noch Pastberg, sondern Paßberg und die gegenwärtige Schreibart „Parsberg" ist nichts, als ein willkürliches, wahrscheinlich auf einer Mißdeutung der Volksaussprache „Paschberg" beruhendes Erzeugniß der neuern Zeit. Während näm-

7) M. B. VIII. 399. zum J. 1153 — 1169 „Rudolph de Muesbach et frater eius Waltmanus de Pastperch, et filii eius Waltmanus et Fridrich, Rudeger et Gotefrid de Pastperch" etc. ibid. p. 489. zum J. 1290 — 1318 „Waltmanus de Bautberch, frater eius Rudolfus de Waldekke" etc.

8) Denkwürdigkeiten der Burgen Miesbach und Waldenberg, sowie des alten Pfarrdorfes Pastberg im Isarkreise. München 1831. 8. S. 43. ff.

sich in gedruckten und ungedruckten Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts [9]), in Spruchbriefen des XVI. und XVII. Jahrhunderts und in den amtlichen Büchern und Ausfertigungen der Pfarrey Unterpfaffenhofen, so wie auch in den Grabschriften der dortigen Ortspfarrer bis zum Schluße des XVIII. Jahrhunderts einstimmig die Schreibung Pasberg oder Passberg [10]) vorkömmt, machte sich die mißdeutete Bezeichnung Parsberg erst im XVII. Jahrhundert hie und da geltend [11]) und verdankt, gemeinschaftlich mit so vielen andern Namensentstellungen, ihre Sanktion den letztverflossenen Decennien.

Mit der ersten Westenrieder'schen Behauptung fällt zugleich auch die zweite, daß unsere Parsberger Anhöhe von jenen angeblichen und vermeintlich gleichnamigen Bewohnern derselben den Namen erhalten habe; sie wäre aber, — als gegen alle Analogie der deutschen Namensableitung streitend, von vorne herein schon verwerflich, selbst wenn nachgewiesen werden könnte, daß wirklich ein Geschlecht dieses Namens hier gehaust habe, indem dann vielmehr dieses von der Lokalbezeichnung der Besitzung seinen Familiennamen erhalten haben würde. [12])

Zu vorstehendem Resultate von der Unhaltbarkeit der Westenrieder'schen Hypothese gelangt man demnach schon auf dem einfachen Wege der urkundlichen Untersuchung; ein positives Ergebniß aber gewährt unverzüglich die Beaugenscheinigung des fraglichen Burgstalls an Ort und Stelle, und die unbefan-

---

9) Regesta, VI. 32. Urk. v. 19. Febr. 1321. Ibid. p. 74 Urk. v. 5. Nov. 1322. M. B. XXI. 143. Urk. v. J. 1448.

10) In einem Spruchbrief v. 1687 und in Wening's Rentamt München S. 107 findet sich ausnahmsweise die Schreibart Paschberg.

11) Meines Wissens zuerst in der Fink'schen Karte v. Bayern. Augsb. 1684. Bl. 21 b. Bemerkenswerth ist, daß das Pfarrdorf Parsberg bei Miesbach in Urkunden des XIV. Jahrh. gleichfalls unter dem Namen Pasberg und Passberg vorkommt. M. B. XX 22. 25. 41. Regest. V. 233.

12) Der Name Paß-Berg ließe sich sehr natürlich von dem Worte Paß (dem mittellateinischen passus) ableiten, wenn dasselbe in seiner heutigen Bedeutung als auch im Mittelhochdeutschen üblich nachgewiesen werden könnte. Der Umstand wenigstens, daß der Weg von der Münchner Gegend nach dem uralten Landsberg in den ältesten Zeiten, wie noch jetzt, über diese Anhöhe führte, und daß zahlreiche, klaftertief ausgefahrene Fahrgeleise sowohl von der frühern Frequenz, als auch von der Schwierigkeit dieser Passage zeugen, führt von selbst zu dieser Etymologie, da das mittellateinische passus, wie auch unser Paß, nicht blos einen Gebirgs-Engpaß, sondern überhaupt jeden beschwerlichen, unsichern Weg oder Durchgang bezeichnet.

gene Erwägung seiner lokalen Beschaffenheit, seiner geographischen Lage und seiner Beziehung auf die nächste Umgebung.

Derselbe erhebt sich eine Viertelstunde von Buchheim, und ungefähr ebensoweit von Germering und Pfaffenhofen entfernt, hinter hohem Fichtengehölz verborgen, auf einem Vorsprunge der Parsberger Anhöhe [13]) und bildet, nähert man sich ihm von der Nordostseite, also von Buchheim her, dem Totalanblicke nach zwei hintereinander liegende, von einem gemeinschaftlichen Walle umschlossene, quadratförmige Schanzhügel, von welchen der vordere dem Flächenraume nach kleiner aber höher, der im Rücken desselben gelegene dem Umfange nach größer, aber niederer ist. Die imposante, über seine Umgebung emporragende Gestalt des ersteren und die bedeutendere Tiefe seiner Gräben lassen bald erkennen, daß dieses der Hauptpunkt der Befestigung gewesen sei, während das hintere Viereck, von jenem durch den tiefsten, ihnen beiden gemeinschaftlichen, Graben getrennt, nur einen untergeordneten Zweck haben konnte. Besichtigt man den höheren Schanzhügel näher, so zeigt sich, daß ihn zwar seine Gräben, von welchen der nordöstliche und südwestliche 56 — 60 Schritte, der südöstliche und nordwestliche 46 — 50 Schritte in der Länge messen, im Vierecke und in geradlinigen Fluchten umgeben, daß aber seinen steil abdachenden Seiten Flachwände und Kanten fehlen, seine Form daher kegelartig genannt werden muß. — Die Oberfläche desselben, zur Zeit beinahe ganz mit dichtem, stellenweise undurchdringlichem Fichtenanfluge überwachsen, hält im Umkreise 70—80 Schritte, hat viele grubenähnliche Vertiefungen, welche auf vorgenommene Ausgrabungen schließen lassen, und ist auf der Nordostseite zum Theile hinuntergebrochen. Die Höhe dieses Hügels über der Bodenfläche der Gräben beträgt 22 — 24 Schuh und überragt auf allen 4 Seiten weit den gegenüberliegenden Wall.

Der zweite Schanzhügel liegt nicht in vollkommen gerader Richtung hinter dem so eben erörterten, sondern um einige Schritte mehr rechts, und bildet ein etwas verschobenes Viereck. Die Rän-

13) Der betreffende Grund und Boden gehört dem Bauer Mathias Drexl, Besitzer des ehemals zum Kloster Fürstenfeld zinsbaren Sedlmaierhofes zu Buchheim.

der dieses Vierecks steigen rings über dessen Bodenfläche, wallartig, mit einer Abdachung von 6 — 8′ nach innen und mit erhöhten Ecken empor, und enthalten bei einer Höhe von circa 12′ über der Bodenfläche des äußeren Grabens, im Umkreise 190 Schritte, und zwar auf der Nordost- und Südwestseite 52 — 54, auf den beiden andern 46 — 48 Schritte. Die südöstliche Seite des Randwalles ist durch eine Ausgangsöffnung unterbrochen. Der innere Bodenraum, zur Zeit mit jungen, aber schon hochstämmigen Fichten bewachsen, ist ganz eben und zeigt keine Spur von Ausgrabungen. Der dieses Viereck umziehende Graben mißt auf der Südostseite 66, auf der Südwestseite 70 und auf der Nordwestseite 56 Schritte in der Länge; auf der Nordostseite ist er, wie bereits erwähnt, dem ersteren Schanzhügel gemeinsam. Beide Hügel zusammen sind endlich von einer und derselben, einen Graben nach innen bildenden, gegen 530 Schritte im Umkreise haltenden Wall-Linie umzogen, welche gegenüber der nordöstlichen oder Stirnseite des Vorderhügels anhebt, beide Hügel in einer Höhe von 10 — 18′ umgiebt, an jenen ihren Anfangspunkt aber nicht mehr anknüpft, sondern einen Eingang offen lassend in einer südostwärts gewendeten Kreislinie von circa 160 Schritten sich fortsetzt und so, — gegen innen von einem mit ihr parallel laufenden Graben begleitet und der natürlichen Abdachung des Bodens folgend, beinahe bis zum Fuße der Parsberger Anhöhe hinabreicht, hier aber zugleich mit dem Graben plötzlich ausläuft.

Aus vorstehender lokalen Erhebung und den angegebenen Dimensionen der einzelnen Bestandtheile dieses Burgstalles werden Sachkundige zweifelsohne zu der Ueberzeugung gelangen, 1) daß derselbe in seiner Anlage und Ausführung unverkennbar römisch sey; 2) daß auf dem höheren Schanzhügel höchst wahrscheinlich ein römischer Wacht- und Signalthurm gestanden habe; daß 3) das ihm beigegebene Verschanzungsviereck in Folge seiner so entschieden charakterisirten Gestalt nichts anderes sey, als ein gewöhnliches römisches Castrum, wie solche allenthalben, mit zwar verschiedenen Dimensionen, aber nach einem durchaus gleichförmigen Typus, und häufig auf ähnliche Art von Wachtthürmen begleitet vorkommen; und daß sich endlich 4) in

Folge der bemerkten kreisförmig fortgesetzten Circumvallation der von derselben umfangene Abdachungsraum als die zur Aufstellung der Vertheidigungs-Mannschaft bestimmte Wallplatte (Esplanade), diese Umwallung selbst aber als äußere Beschirmung der Esplanade sowohl, als auch der ganzen Befestigungsfronte darstelle.

Vollkommene Bestätigung findet die Annahme des römischen Ursprunges dieses Fortifikationswerkes durch die geographische Lage desselben und durch das hiemit bedingte Bezugsverhältniß zu seiner nächsten Umgebung. Bekanntlich tritt die große römische Heerstraße von Juvavo nach Augusta bei Argetsried, im Rücken unsers Burgstalls, in ungefähr einer Stunde Entfernung, in das Gilchinger Thal, zieht an Gilching und Steinlach vorüber und wendet sich über die Höhen-Abhänge von Holzhausen der Amperübergangsstation bei Schöngeising (ad Ambre) zu. Zur nächsten Schirmung dieser Passage waren vier noch völlig erhaltene Schanzen, zwei am Fuße der Holzhauser Höhe unweit Steinlach und zwei weiter oben ¼ Stunde südostwärts von Holzhausen angebracht. Mit diesen stand die, eine halbe Stunde nordöstlich von Steinlach liegende, Hochschanze bei Alling in direkter Verbindung. Als weiterer correspondirender Punkt diente ohne Zweifel die durch seine unterirdischen Gänge merkwürdige, noch jetzt die Spuren ehemaliger Befestigung tragende Höhe von Rockenstein. Da nun auf diese Weise der fragliche Theil der Hauptstraße und der nahe Flußübergang von der Seite des Gilchinger- und des mit diesem zusammen hangenden Allinger-Thales hinlänglich gedeckt war, so müßte man einen höchst mangelhaften Begriff von der Kriegskunst und den Terrainkunde der Römer haben, wenn man ihnen zutrauen wollte, daß sie die östliche Seite der Parsberger Höhe, welche jeder feindlichen Bewegung gegen jenen dem Parsberge westlich gegenüber liegende Befestigungslinie zum natürlichen Hinterhalte dienen konnte, unbesetzt gelaßen hätten. Die Analogie der Grundsätze, nach welchen die Römer jede vortheilhafte Terrainposition, namentlich alle vorragenden Höhen von Gesichtspunkt zu Gesichtspunkt benützten, erklärt sohin unsern Burgstall als nothwendige Vorhut jener westlichen Fortifikationslinie. Die Wichtigkeit und selbstständige Bedeutsamkeit dieses Platzes gibt sich aber aus den jetzt noch nach mehr denn an-

darthalb tausend Jahren vorhandenen Ueberresten kund und erhellt vollends, wenn man sich dieselbe im Stande ihrer Integrität denkt. Durch die natürlichen Vortheile einer vorspringenden Anhöhe, durch zweckmäßige, eine namhafte Mannschaft fassende und sich gegenseitig unterstützende Befestigungswerke dem direkten Angriffe trotzend, beherrschte und bewachte der auf dem Hauptschanzhügel sich erhebende Wart-Thurm die umliegende Landschaft, schaute weit hinaus in die Dachauer und Münchner Pläne, vermittelte aber insbesondere die genannten westlichen und alle übrigen in der Nähe gelegenen Römerstätten, namentlich jene im Aubinger Lohe und am Würmufer.

Entsteht nun die Frage, ob und welche anderweitige Bestimmung das vorliegende römische Fortifikationswerk vielleicht in späteren Zeiten erhalten habe, so muß hier vor allem die hinsichtlich desselben in der Gegend des Parsberges herrschende Sage in nähere Berücksichtigung gezogen, sodann einiger im Bereiche dieses Burgstalls gemachter antiquarischer Funde erwähnt werden. Auf Umfrage, namentlich unter den ältesten Bewohnern der nächstbenachbarten Dorfschaften, erhält man im Ganzen den einstimmigen Bescheid, daß allgemein vererbter Ueberlieferung zufolge an der fraglichen Stelle ehemals ein Schloß gestanden habe, welches aber schon vor Menschengedenken versunken sey. Wer auf dem Schlosse gehauset habe, wisse Niemand; man habe den Platz von jeher nie anders als den Burgstall genannt. Von dem Schlosse aus habe ein unterirdischer Gang, nach Andern ein gemauerter Weg nach Unterpfaffenhofen geführt, von welchem die an diesem Wege liegenden Grundstücke heut zu Tage noch den Namen Burgweg-Aecker trügen. In der am Fuße des Burgstalls entspringenden Quelle habe man von Zeit zu Zeit „schwarze Pfenninge" gefunden, wie denn überhaupt im Innern des Burgstalls Geld und Schätze verborgen liegen sollen. Hieran knüpfen sich dann mehrere Schatzgräber- und Teufelsbeschwörungshistörchen, denen es an schrecklichem unterirdischen Gepolter, an glühenden Hunden, an tragischen Kohlenmetamorphosen glänzender Haufen Goldes u. dgl. nicht gebricht. Rücksichtlich der Bewohner des angeblichen Schlosses weiß ein einzelnes Individuum sogar zu erzählen, daß zuletzt, ehe das Schloß versunken sey,

drei Frauen auf demselben geherrscht haben sollen. Von dem früheren Besitzer der Mühle zu Buchheim soll endlich die Sage ausgegangen seyn, daß diese Mühle und ein zwischen Buchheim und Holzkirchen gelegener, jetzt ausgetrockneter Weiher den ehemaligen Herren des Burgstalls gehört hätten.

Was nun zunächst die mährchenhafte Zerstörungsweise des auf dieser Stelle angeblich gestandenen Schlosses, die des Versinkens nemlich betrifft, so ist dieser, an mehrere anerkannt römische castra (Lagerschanzen) gemeinsam sich knüpfende Wahn, welcher bei dem gemeinen Volke wahrscheinlich durch die Bauart solcher Schanzen und zwar zunächst durch den Anblick ihrer in Folge der vierseitigen Abdachung nach innen eingesunken scheinenden, von vorhandenen Mauern keine Spur tragenden Bodenfläche veranlaßt wurde, jedenfalls ein Beweis, daß es an traditionellen Nachrichten über die wirkliche Existenz eines Schlosses an dieser Stelle eben so gänzlich fehle, wie an urkundlichen und geschichtlichen. Es gestatten es aber die Grundsätze des deutschen Burgenbaues[14]), zusammengehalten mit dem oben angegebenen Lokalbefunde unsers Burgstalls, schon an und für sich nicht, im Ernste den Glauben zu hegen, daß hier je ein bewohntes Schloß in unserm Sinne des Wortes gestanden habe, indem gar nicht abzusehen ist, wie ein solches, alle seine nöthigen Bestandtheile in die Befriedung der römischen Wallgräben einschließend und das rückwärts liegende quadratförmige Castrum in völlig unversehrtem Stande laßend auf dem verhältnißmäßig sehr kleinen Raume des höheren, aus bloßer Lehmerde kegelförmig aufgethürmten Schanzhügels Platz gefunden habe. Denkt man indessen an die älteste und einfachste Form der Burgen, die bekanntlich nur einen Thurm und eine Umfassungsmauer in sich begriffen, so läßt sich die Möglichkeit nicht in Abrede stellen, daß hier eine derlei vielleicht aus dem Material der ehemaligen Römerwarte hervorgegangene Burg ge-

14) H. Leo, über Burgenbau und Burgeneinrichtung in Deutschland (in F. v. Raumer's hist. Taschenbuch. Jahrg. VIII. Lpz. 1837. S. 1[illegible] — [illegible]. Jos. Heller, über die Bauart der altdeutschen Ritterburgen. Bamb. u. Tschaff. 1[illegible]. 4. Jos. Scheiger, über Burgen und Schlösser im Lande Oesterreich unter der Ens. Versuch einer gedrängten Darstellung ihrer Schicksale, Bauart ꝛc. Wien, 1837. 12.

standen haben könne.[15]) Hiernach hat man denn auch den übrigen Inhalt der Volkssage, soweit es sich um das Vorhandengewesenseyn eines Schlosses als synonym mit Burg handelt, zu beurtheilen, d. h. dahin gestellt seyn zu lassen[16]). Daß aber der höhere Schanzhügel in späteren Jahrhunderten wirklich, wenn auch etwa nur zu vorübergehenden Zwecken besetzt, und wahrscheinlich auch mit einem kleinen Gebäude versehen gewesen seyn müsse, darauf deutet sowohl das Auffinden von Schwarzpfenningen in der am Fuße der Anhöhe hervorkommenden Quelle[17]), als insbe-

15) Darauf würde auch die Bezeichnung „Burgstall" hinweisen, wenn der von einigen Schriftstellern hiemit verbundene Begriff weniger schwankend und von allgemeiner Anwendung wäre. Das Wort Burgstall (ältere Sprache: daz burcstal) bezeichnet nemlich 1) die Stelle, auf welcher ehemals eine Burg gestanden hat (Adelung, gramm. krit. Wtb. u. d. W. Schmeller, bayer. Wtb. I. 197. Ziemann, Mittelhochd. Wtb. I. 49.); 2) die Stelle, auf welcher eine Burg noch wirklich steht (Schmeller, a. a. O. III. 626. Muffat, Beschreib. und Gesch. des Schlosses Hohenschwangau. S. 5.), 3) eine verfallene, in Ruinen liegende Burg (Schilter, thes. ant. teut. III. 150. Wachter, glossar. I. 232. Schers, glossar. I. 262. resp. Goldast, rer. alem. script. P. I. p. 110. (ed. Senkenb. p. 112); 4) eine noch bestehende und bewohnte Burg kleineren Umfangs. Westenrieder, glossar. s. h. v. Adelung, a. a. O. Arnoldi, in Ersch und Gruber's allgem. Encyclop. XIV. 88. Krieg von Hochfelden, Gesch. der Grafen von Eberstein Carlsr. 1836. S. 2. Leo, a. a. O. S. 170 u. S. 212. Letzterer hält diese Bedeutung, obgleich sie, wie er selbst eingesteht, nur lokal gang und gäbe ist, für so prägnant, daß er bei Ausscheidung der deutschen Burgen in zwei Hauptclassen den Burgen umfassenderer Anlage oder Hofburgen die Burgställe, als enger zusammengedrängte, bloß auf Vertheidigung eingerichtete und daher in der Regel bloß aus Thurm und Umfassungsmauer bestehende Burgen gegenüberstellt. Neben den vorstehend erwähnten speziellen Bedeutungen des Wortes Burgstall darf jedoch jene nicht übersehen werden, in welcher dasselbe im gewöhnlichen Leben und namentlich vom Landvolke gebraucht wird. Der gemeine Mann versteht nemlich unter Burgstall überhaupt solche Stellen, welche die Spuren ehemaliger Befestigung an sich tragen, auf welchen sohin ehemals, gleichviel in welcher Zeit, nach gewöhnlichen Begriffen ein Schloß, d. h. ein befestigtes Gebäude gestanden hat oder gestanden haben könnte. So kam es, daß eine große Anzahl der einfachsten römischen Schanzen mit der Benennung „Burgstall" belegt wurden. Der sel. Schlett hat bereits hierauf aufmerksam gemacht (über Römerstraßen S. 40), war aber mit andern achtungswürdigen Alterthumsforschern der irrigen Meinung, daß die Benennung „Burgstall" nur mittelalterliche Burgstätten bezeichne, daher auch nur solchen zukommen dürfe und auf römische Befestigungs-Ueberreste nicht anwendbar sey. Eine unverwerfliche Gewährschaft für vorerwähnte allgemeinste Bedeutung des Wortes Burgstall liefert aber Aventin, indem er dasselbe in seiner kleinen bayerischen Chronik v. O. und J. 4. (auch abgedruckt in Finauer's Bibl. bav. Bd. II. St. 1.) ausschließlich nur für Römerstätten gebraucht.

16) Was insbesondere die Angabe der Pertinenzeigenschaft der Buchheimer Mühle und des erwähnten Weihers betrifft so scheint dieselbe auf einer, — bei anderer Gelegenheit näher zu besprechenden, Verwechslung zu beruhen.

17) Ein Exemplar eines solchen, v. J. 1625, wurde mir von Herrn Pfarrer Mittermaier zu Buchheim gefälligst abgetreten.

sondere der Umstand, daß beim Wegführen der Trümmer aus dem durch den Zusammensturz von oben zum Theil eingefüllten nordöstlichen Wallgraben unter häufig zum Vorschein kommenden ganz kleinen Kohlenstücken mehrere dem späteren Mittelalter angehörende Gegenstände, als: große eigenthümlich gewölbte Dachziegel (s. g. Hacken) und einzelne Backsteine, ein auffallend kleines Hufeisen, ein Sporn und Eisenwerk von Pferdegeschirren, bei einer ähnlichen Gelegenheit aber auch zwei nebeneinander gelegene eiserne Aexte aufgefunden wurden, welche letztere nach ihrer Oxydation und Form ein höheres Alter in Anspruch nehmen. Dieselben kommen nemlich ihrer Gestalt nach beinahe ganz mit jenen überein, welche von competenten Alterthumsforschern für altdeutsche Streitäxte anerkannt werden, und wovon z. B. ein höchst interessantes, im Antiquarium zu Augsburg aufbewahrtes Exemplar, welches im J. 1816 zu Krumbach, Landgerichts Ursberg, umgeben von 20 römischen Aschenkrügen ausgegraben worden und in v. Raiser's Lauingen tab. II. abgebildet ist.[18])

Die sämmtlichen hier genannten Fundgegenstände brachte ich käuflich in meinen Besitz und bin erbötig, sie der Anticaglien-sammlung des historischen Vereines als Geschenk abzutreten, sowie auch drei auf den Feldern um den Parsberg gefundene römische Kupfermünzen,[19]) deren Auffindung das Daseyn der Römer in dieser Gegend beurkunden würden, wenn dasselbe noch eines Beweises bedürfte.

Schließlich ist noch die in der oben mitgetheilten Burgstallssage enthaltene Notiz von dem unterirdischen oder ge-

18) Aehnliche Aexte wurden auf dem Berge Cunroda bei Ziegenrück an der Saale aufgefunden (s. Varisc ia, Lief. IV. Abbild. 2. 3). Von dem Krumbacher Exemplare unterschieden sich die zwei vorliegenden dadurch, daß sie etwas länger und dünner, und zunächst am Stiele schmäler sind, und daß die Stieläffnung kein Quadrat, sondern ein Oblong bildet, welches Zeichen eines geringeren Alters zu sein scheinen.

19) Die eine dieser Münzen wurde mir von Hrn. Pfarrer u. Decan v. Heuslein zu Unterpfaffenhofen, die beiden andern v. Hrn. Cooperator Koch daselbst gütigst überlassen. Erstere ist ein Aurelian mit der Reverse concordia militum, die zweite ein Claudius gothicus mit der Rev. consecratio und die dritte eine Constantinopolis mit dem gehörnten Haupte auf der Avers- und der Victoria auf der Reversseite. Alle drei Münzen sind dritter Größe und gehören sämmtlich zu denjenigen, welche häufig in Südbayern vorkommen, wie sie sich denn auch in Hrn. Ferchl's Beschreibung von 600 in Bayern aufgefundenen römischen Münzen S. 14. Sp. 2. II. b. Sp. 1. III. a. und S. 19. Sp. 1. aufgeführt und beschrieben finden.

mauerten Weges, welcher von dem angeblichen Schlosse nach Pfaffenhofen geführt haben soll, kurz zu erörtern. Soviel mir von sicherer Hand berichtet wurde, ist das faktisch Richtige hieran dieses. Die theils zur Pfaffenhofener, theils zur Germeringer Dorfflur gehörigen s. g. Burgweg-Aecker stoßen an die beiden Seiten eines durch seine Höhe und breite Abdachung sehr bemerkbar hervortretenden Feldweges, welcher von dem südlichen Ende der Ortschaft Pfaffenhofen in ganz gerader Richtung nach dem Burgstall hinzieht; einige hundert Schritte aber, ehe er diesen selbst erreicht, links gegen die Parsberger Anhöhe ablenkt. Dieser Weg nun soll nach der Aussage alter Leute auf einer in gewölbter Form gepflasterten oder gemauerten Grundlage errichtet seyn und wurde daher wahrscheinlich dieser gewölbten Form halber für die Bogendecke eines unterirdischen Ganges gehalten.[20] Da es eine überall sich erprobende Erscheinung ist, daß die Römer keine ihrer Vertheidigungspositionen ohne die nöthige Straßenverbindung ließen, so dürfte sich die Vermuthung wohl hinlänglich rechtfertigen, daß dieser sogenannte Burgweg nichts anderes sey, als das Segment einer nach der gegebenen geographischen Richtung zur Würmübergangsstation der großen Heerstraße bei Gauting hinführenden via diversoria. Aus demselben analogen Grunde darf ferner angenommen werden, daß unsere Wachtthürmstätte auch nach Osten hin mit einer Isarübergangsstation durch eine Straße in Verbindung gesetzt war. Das Fragment einer solchen dürfte man versucht werden in einer auffallenden Erhöhung zu erkennen, auf welcher stellenweise der direkte Vicinalweg von Germering nach Aubing fortläuft, und es würde auch die Fortsetzung derselben, von Aubing bis zum Isarübergange bei Vöhring als bereits aufgefunden vorliegen, wenn es mit einer Angabe des seel. Schlett seine Richtigkeit hätte. Derselbe stellte nemlich im Nachtrage zu seiner Schrift über die Römerstraßen im Isarkreise (S. 69) die Behauptung auf, daß der s. g. Steinweg hinter dem Fasangarten bei Mosach, auf dem Atlasblatte München als mit dem s. g.

20) Der jetzige k. Posthalter von Unterpfaffenhofen ließ diesen Weg, namentlich in der bezeichneten Ablenkung, wo der Grund sumpfig zu werden anfängt, neu aufführen, um sich den Zugang zu einem ihm gehörigen, am Fuße des Parsberges stehenden Heustadel zu erleichtern.

Steinbach, einen Abzugskanale, parallel laufender Feldweg angezeigt, das Segment einer Römerstraße von Unterpöhring nach Aubing und von hier zur Amper sey. Allein ein bloßer Blick auf die Karte heißt diese Annahme geradezu verwerfen. Die Richtung dieses Steinweges (welcher überdieß nichts weiter zu seyn scheint, als der Aufwurf der bei Grabung des Steinbaches gewonnenen Erde) weiset direkt nach Ludwigsfeld, Graßling und Geiselbullach hin, und läßt an die Abweichung nach dem viel zu südlich liegenden Aubing gar nicht denken. Der Natur der Sache nach dürfte hingegen die Vermuthung sich rechtfertigen, daß die fragliche Straßenverbindung durch einen Zweig der von Obervöhring herkommenden, bei Lochhausen vorüberziehenden und bei Oching über die Amper setzenden Römerstraße [21]) vermittelt wurde.

---

21) Zu dem Bereiche dieses Straßenzuges gehörten zuverläßig die bisher völlig unbeachtet gebliebene Römerschanze zu Obervöhring, dann die im Atlasblatte München noch angezeigte, aber schon seit mehreren Jahren eingeebnete Feldschanze bei Schwabing, die Schanzen im Aubinger Lohe u. Alle jetzt die Eisenbahn, so mündete schon vor 600 Jahren die herzogliche Geleitsstraße von München nach Friedberg (die später s. g. alte Augsburgerstraße,) mit ihrer bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts bestandenen Zollstätte am Erdenbache (s. Lang, Jahrbücher S. 351. Regest. VI. 32.) in den ehemaligen Römerweg ein.

II.

Leistungen des Benedictinerstiftes Tegernsee für Kunst und Wissenschaft.

Von

Dr. Joseph von Hefner.

(Gelesen in der Plenar-Versammlung des historischen Vereins von Ober-Bayern am 23. Juli 1838.)

A. Die Leistungen in wissenschaftlicher Hinsicht.

Unter den Abteien [1]) Bayerns nahm Tegernsee stets einen vorzüglichen Rang ein. Mit treuer Liebe hegten und pflegten die Bewohner seiner Zellen Kunst und Wissenschaft, bis der Laien

1) Die Geschichte der Abtei findet man in nachstehenden Druck- und Handschriften behandelt: Pez. Thesaurus Anecdotorum Tomi VI. Redivivus e funere Phönix. Historia Frisingensis Meichelbeckii Tomi. II. Ejusd. Chronicon Benedictoburanum. Oefele Rerum boicarum scriptores Tomi II. Monumenta Boica, Tomus VI. Hundii Metropolis Salisburgensis. Eccardi corpus historicorum medii aevi. Parnassus boicus. Mabillonis Annal. Bened. T. II. Raderi Bavaria sancta. Tegernsee's älteste Geschichte von Frhrn. von Freyberg. Nachtrag zur Urgeschichte von Bayern von Vinz. von Pallhausen. Günthners Gesch. der lit. Anstalten in Bayern III Theile. Von Hefners Tegernsee und seine Umgegend. Die Codices bavarici der k. Hofbibliothek a) Chroniken und Geschichten der Aebte: Nro. 72 — 468 — 211 — 922 — 924 — 1301 — 1835 — 2961 — b) Calendarien und Nekrologien: Nro. 5 — 6 — 17 — 464 — 465 — 468. Geschichte des hl. Quirin Nro. 36 — 468 — 922 — 1301 — 1835 — 2961 — 2962.

Geist, durch Jahrhunderte erstarkt, sich zu ihrer Aufnahme gewachsen fühlte.

Schon in frühester Zeit war die Abtei ein Sammelplatz gelehrter Männer, und erhielt sich in diesem Rufe bis zu ihrer Aufhebung. Herrlich wuchsen die von ihr ausgesandten Klosterkolonien[2]) heran und die Männer, die aus dem Convente in andere Klöster berufen wurden,[2*]) übertrafen die Erwartungen, was bei den Forderungen, die man an Zöglinge einer solchen Anstalt machte, keine leicht zu lösende Aufgabe war. Hier blühten, unter dem Abte Gotzbert (982 — 1001), Froumund, Pabo, Meginhelm.[3]) Um die Abfassung der Klosterannalen machten sich vorzüglich verdient: die Aebte Gotzbert und Hartwich (978 — 982), Beringer (1004 — 1012), Rupert (1178 — 1186), Manegold (1189 — 1215), Kaspar[4]) (1426 — 1461) und Konrad V. (1461 — 1492). Ein höchst schätzbarer Beitrag zur Geschichte des Klosters sind auch die, noch in Handschrift vorliegenden Briefe[5]) Froumunds. Gosbert ist als der Stifter der Bibliothek anzusehen, die im Laufe der Zeiten eine der bedeutendsten[6]) in Bayerns Klöstern wurde und schon im XIII. Jahrhundert antiquissima hieß. Unsterbliche Verdienste um Tegernsee's Büchersammlung erwarben sich

---

2) Sie waren folgende: Unter den Aebten Burkhard 1015 nach St. Ulrich in Augsburg — unter Ellinger 1031 nach Benedictbeuern — unter Udalschalk 1102 nach Dietramszell — unter Abt Kaspar nach dem hl. Berge.

2*) Mehr als 40 Inseln gingen aus den Religiosen hervor. Man vergleiche: Alphons Huebers Chronik (enthalten im Cod. 3902) — Libri Confraternitatis (Cod. 8 und 468.)

3) Cod. E. 43 p. 149. Dieser Codex ist von Froumunds Hand geschrieben. Bei Pez T. VI. P. I. p. 161.

4) Er ließ eine neue Aufzeichnung der liegenden Gründe, Privilegien, Briefschaften ꝛc. verfertigen und copirte die vorzüglichsten Dokumente mit eigener Hand. Der Cod. 8 ist wahrscheinlich eine jener Copien.

5) Sie sind im Codex E. 43 (nach der Klosternummer) enthalten und in Pez T. VI. P. I. und B. in seinem Codex Epistolaris und bei Meichelbeck Hist. Fris. und bei Mabillon abgedruckt. —

6) Die drei ältesten, noch vorhandenen Bücherkataloge, der eine vom Jahre 1484, der andere vom J. 1504, der dritte vom J. 1682 sind im Cod. 21. 22 und 24 enthalten. Vorzügliche Werke der Tegernseer Bibliothek findet man angeführt in Gerkens Reise durch Schwaben, Bayern ꝛc. 1. Thl. Stendal 1783 S. 387. Zapf über die Absicht meiner lit. Reise in einige Klöster Bayerns im J. 1780. Augsb. 1782. S. 33. Frhrn. von Aretins Beiträge zur Gesch. und Lit. Münch. 1803. 1. B. 2. St. S. 54. —

die Aebte Gosbert[7], Godhart[8] († 1038), Beringer,[9] Burchard[10] (1013 — 1017), Ellinger[11] (1019 — 1056), Seyfried[12] († 1068), unter dem das Kloster schon so reich an Büchern war, daß es dem Kaiser Heinrich III. eine Bibliothek zum Geschenke machen konnte. Eberhard II.[13] († 1091) wies der Bibliothek und dem Archiv (armarium) ihren Platz oberhalb der Kirche des hl. Michael an. Konrad V.[14] verwendete auf die Bereicherung der Büchersammlung die, für die damaligen Zeiten außerordentliche Summe von 1100 Pfund Pfennigen, wofür er 450 Handschriften erhielt. Bei den bedeutenderen derselben findet man am letzten Blatte angegeben, daß sie von ihm erworben worden seyen, wobei das Jahr und der Verkäufer bemerkt sind.[15] Bei einer von Konrad i. J. 1487 veranstalteten Zählung[16] enthielt die Bibliothek 1103 Werke; zehn Jahre später hatte sich ihre Zahl um 135 vermehrt. Unter Abt Heinrich V. (1500—1543) zählte man[17] 1869 Werke, ohne jene, die in den letzten 22 Jahren wegen ihrer Menge nicht konnten catalogisirt werden. Um sich einen Begriff von dem großen Bücherreichthum der Tegernseer Bibliothek zu machen, muß man den Catalog durchblättern, den mit äußerstem Fleiße im Jahre 1682 der Pater Chrysogonus ab-

7) Pez III. P. III. p. 504 — conf. ib. VI. P. I. 121. 127.

8) Cod. E. 43. p. 87; Pez. VI. P. I. p. 133. —

9) Pez III. P. III. p. 508.

10) ib. 508.

11) ib. 511.

12) Cod. 924. p. 26; Pez III. P. III. p. 512.

13) ib. 515.

14) ib. 547.

15) Man sehe unter andern die von ihm erkauften Cod. Nro. 74 — 70 — 69 — 63 — 49 — 48 — 47.

16) An dem Deckel des schon erwähnten Catalogs Cod. Nro. 21. liest man: ann. dmn. millesimo CCCC 840 2 die mensis Augusti recensiti sunt libri nostre bibliothece et inventi sunt numero Mille C et tres. Anno dmn. 1494 in die Fabiani et Sebastiani recensiti sunt libri nostre bibl. et inventi sunt libri numero Mille septingenti et 38 et per X annos sunt libri augmentati in sexcentis et 38 libris. Ab anno 840 inclusive ad annum 94 exclusive.

17) Cod. 22. Am Deckel: Anno dmn. 1500 incepi colligere hoc registrum super omnes libros in monasterio Tegernsee et anno 1504 complevi, sicutque reperti sunt libri prout quotus demonstrat. Anno dmn. 1524 secunda feria post dominicam Letare in quadragesima, septima VI die mensis Marcii Bibliotheca constructa per dmn. Conradum autem XXXVI destructa et inventi sunt in ea libri 1869 inclusi in simplici Alphabeto 1024, in duplici 842 absque illis libris, qui in XXII annis non poterant intitulari propter multitudinem.

faßte.[17a]) Da der ehemalige Abt Quirin I. im Kloster Monsee starb, vermachte er seine ansehnliche Bibliothek dem Stifte Tegernsee.[18]) Der Abt Maurus (1512 — 1543) hielt sich in Augsburg den bekannten Pinician,[19]) der ihm die neuesten herausgekommenen Werke liefern mußte. Mit dankbarer Anerkennung der Verdienste nennen die Chroniken Reginfried (Reinfried), der, als er unter dem Abte Eberhard II. Mönch in Tegernsee wurde, so viel Handschriften mitbrachte, als der Hochaltar fassen konnte.[20]) Als unermüdete Copisten führen die Chroniken an: Pabo, Sigobald (Sigopold),[21]) Ubalbert,[22]) Othlon,[23]) Ellinger[24]) und Froumund[25]) der auch seine Schüler zum Schreiben anhielt. Die Aebte Rupert[26]) und Kaspar[27]) hielten besoldete Schreiber. Durch die Bemühungen dieser Männer erhielt die Abtei Abschriften der Werke Juvenalis, Persius, Horatius, Cicero, Sallustius, Tacitus, Boethius, Pomponius Festus, des Petrus Damianus, der Musica Odonis et Guidonis cum Glossis theodiscis (aus dem XIII. Jahrhundert) u. A., die noch jetzt die k. Hofbibliothek aufbewahrt. Der Preis des Pergaments scheint hochgestanden zu seyn, da man die Schrift ausradirte und eine andere darauf setzte, wie dieß in dem ältesten Mortilogium[28]) auf jeder Seite sichtbar ist. Nach einem Briefe des Mönchs Meginhelm galt dieses Material statt Silber bei zu leistenden Zahlungen. Um ein Meßbuch erhielt man Weinberge, Wiesen

17a) Cod. Cat. 24.

18) Pez III. P. III. p. 552.

19) Günthner II. Thl. S. 60.

20) Eine namentliche Aufzählung der mitgebrachten Bücher findet man in Günth. 1. B. S. 189 und in Frhrn. v. Freybergs Gesch. S. 178; cfr. Pez III. P. III. p. 516. —

21) Pez T. 1. diss. isag. p. XV.

22) Cod. E. 43. p. 100. Pez VI. P. 1. 189.

23) Pez III. diss. isag. p. X. Othlon sagt in seinem Buche de tentatione et scriptis: tam bene scribere coepi, ut in Coenobio Tegernsee multos libros scripsissem. —

24) Cod. 924 p. 17. Pez III. P. III. p. 511. —

25) Am Ende des Cod. 1021 liest man: Ego Froumundus coepi hunc libellum (Remigii explanationes in opus Sedulii) scribere, sed pueri nostri, quos docui, meo juvamine perscripserunt. Günth. 1. S. 170. n. 12.

26) Pez VI. P. 1. p. 409. ep. 4.

27) Pez III. P. III. p. 541.

28) Cod. Nro. 6.

29) Idcirco moneo vos, sorores carissimae, ut festinetis hoc quanteeyus emendare in argento, vel in membranis — quas scitis necessarias esse in nostris regionibus! Cod. 1008 p. 123. Pez VI. P. I. p. 146.

und Gehölz.[30]) Als Beweis, wie hoch man Handschriften schätzte, mag auch der Umstand dienen, daß der verehrte Froumund sich von dem Verdachte, als habe er eine Handschrift entwendet, durch einen Eid reinigte.[31]) Wie groß waren also die Opfer, welche jene Mönche, so uneigennützig, der Menschheit brachten, indem sie Bibliotheken anlegten! Als durch die Buchdruckerkunst der raschere Geistesverkehr eröffnet war, blieb Tegernsee nicht zurück. Der Abt Quirin II.[32]) errichtete im J. 1573 eine Druckerei, aus der im J. 1732 das berühmte Chronicon Gottwicense hervorging.

Als Gottesgelehrte, Philosophen und Sprachkundige glänzten die Aebte Gosbert,[32*]) Godhart,[33]) Beringer, Burkhard[34]) (1013 — 1017), Ellinger, Seifried und Herrand[35]) (1042—1046), der seine Würde nur seinen Kenntnissen zu danken hatte. Unter den Brüdern[36]) zeichneten sich aus: Hrotroh[37]) den die Grabschrift famosum literarum sophistam nennt, Johannes Keck,[37*]) (1450), der sich auf dem Concilium zu Basel hervorthat; Ulrich Stöckl[38]) († 1448), der, als er Abt in Wessobrunn wurde, die daselbst bereits erloschene Lust für Literatur weckte; Sedelius,[39]), der Eiferer gegen Luthers Lehre, der das Concilium von Trident besuchte; Bernhard von Waging[40]) (1472), den Meichelbeck

30) M. B. VII. p. 92. ib. III. p. 6.

31) Cod. E. 143 p. 35. tristis. sum nimis de furto libri vestri supra me dicti, sed expurgare me cupio tali facinore — si ego F. illum vestrum librum M. quem dicitis, vel furto tuli, aut ab aliquo furto sublatum suscepi, vel qualicunque modo eum habeo, aut habendum scio, corpus et sanguis domini nostri Jesu Christi — fiat mihi ad condemnationem, non ad redemptionem, bei Pez VI. P. I. p. 159. ep. 2.

32) Pez. III. P. III. p. 558.

32*) Cod. 924. p. 10.

33) Pez VI. P. I. p. 133.

34) Pez III. P. III. p. 508.

35) ib. p. 511.

36) Pez I. Praef. p. XXVII.

37) Man vergleiche über Tegernsees berühmte Männer Alphons Huebers Chronikon (Cod. 3302) S. 19 und folg.

37*) Kecks Leben findet man in Meichelbecks Hist. Fris. T. II. P. II. p. 233. Seine handschriftlichen Werke führt der Cod. 21. f. 51. b. an.

38) Leutner Hist. Welfofont. T. I. p. 375.

39) Der von Sedelius geschriebene Cod. 1836, mit der Aufschrift: Revocatio octo Sacerdotum captivorum enthält wichtige, noch ungedruckte Dokumente über die damaligen Zeitverhältnisse.

40) Pez Bibl. Ascet. T. VII.

und Pez das Orakel der Bischöfe nennen, Ulrich von Landau,[41] einer der geistreichsten Ascheten († 1506), der 60 Abhandlungen schrieb; Wolfgang Kydrer,[42] († 1487) der Verfasser unterschiedlicher Schriften.

Unter solchen Verhältnissen mußten die Schulen gedeihen. Ein ungenannter bayerischer Herzog[43], wahrscheinlich Albrecht III., wünscht in einem Briefe an den Abt Kaspar seinen Sohn dem Kloster zur Erziehung zu übergeben. Selbst Ausländer[44] besuchten die Klosterschule zu Tegernsee. Schon bei der Säkularisation durch Herzog Arnulph (820) bestand eine Bildungsanstalt[45] von 10 Lehrern, wenn man nicht zwei Schulen[46] annehmen will, die eine in (Schola claustralis), die andere außerhalb der Klausur (Schola exterior). Die Abtei scheint vor ihrer Zerstörung und nach ihrer Wiederherstellung durch Kaiser Otto II. (978) eine doppelte Art Schüler herangezogen zu haben: die einen, welche zum Mönchsstande bestimmt waren (Oblaten) und die andern, die nach vollendeten Studien in die Welt zurückkehrten; denn Abt Konrad I. (1135 — 1155) sagt in einem Schreiben:[47] multi apud nos in hodiernum diem nutriuntur, qui tamen nullo vinculo obedientiae tenentur. Der Unterricht wurde in dieser Abtei nie ausgesetzt[48] und bestand selbst zu jener Zeit, wo die meisten Klöster rücksichtlich ihrer literarischen Leistungen ein trauriges Bild darboten. Unter-Ellinger war für die Lehrer sogar eine Stiftung[49] vorhanden, die sie mit Naturalien versah. Als bereits in dem Kloster durch

41) Cod. 3302, p. 25.

42) Seine Schriften führt der Bibliothekskatalog von 1484 (Cod. Cat. 21) unter f. 21. b. auf.

43) Günth. II. 24. 12. 11.

44) Cod. E. p. 33. 221. sospes moror — magis enim cupio exul in alienis partibus desolatus haberi — quam sine scientia literarum repatriare.

45) Günth. II. S. 144.

46) Zur Annahme dieser doppelten Schule scheint auch der Umstand zu berechtigen, daß bei der Versammlung, wo Ludwig der Deutsche die doppelte Lehranstalt für Laien und Oblaten befahl, auch der Abt von Tegernsee zugegen war. Man sehe darüber Leutner Hist. Wessofontana p. 66. Harzheim Concil. Germ. II. p. 6. cap. 45, Mabillon Acta Sanctorum Ord. Bened. P. I. in Praef. n. 49.

47) Pez Vl. P. I. p. 371.

48) ib. Vl. P. I. p. 371. ep. 3. Günth. I. 219. n. 5.

49) Impetravit (Adalpero de Sachsinheim) ut eadem alimonia sine piscibus et absque vino — Scholastico daretur. M. B. VI. p. 16.

üble Güterverwaltung unter dem Abte Marquard (1287 — 1324) die Zahl der Brüder auf 6 vermindert werden mußte, nahm man auf die Schulpräbende Rücksicht.[50] Tegernsee kann sich rühmen, die ersten Trivialschulen gehabt zu haben; und, wenn Westenrieders Angabe richtig ist, daß man dieselben an andern Orten im J. 1553 errichtete, so gereicht es unserm Kloster zum besonderen Ruhme, diese schon ein Jahrhundert früher gehabt zu haben, wie die Hausrechnungen[51] ausweisen, wobei ich jedoch nicht in Abrede stellen will, daß diese Schulen nicht von ständigen, sondern nur von herumziehenden Lehrern versehen wurden. Im XVI. Jahrhundert zeichneten sich als Triviallehrer[52] die Mönche Herrmann und Christian aus. Als ersten weltlichen Lehrer lernen wir einen Choler[53] kennen. Dem Abte Heinrich V. (1500 — 1544) kommt das Verdienst zu, für einen ständigen Schulmeister[53*] gesorgt zu haben. Abt Balthasar[54] erbaute ein neues Schulhaus außerhalb des Klosters, besoldete einen Lehrer und verschaffte den Schülern freien Lebensunterhalt und Bücher. Es finden sich auch Beispiele, daß selbst in fremden Ländern Studierende[55] von den Tegernseer Aebten unterstützt wurden. Als tüchtige Schulvorstände lernen wir Froumund[55*] und Werinher[56] (den Scholasticus) kennen. Schon um das Jahr 983 wurde in der Klosterschule zu Tegernsee, neben dem Studium

---

50) Adhuc medio tempore nobis et doctori scholarum consuetam praebendam in cibariis, prout de praediorum statu poterit, largietur: Günth. l. S. 220. Pez III. P. III. p. 532.

51) Sie sind zum Theil bei Günthner II. S. 70. Nro. 9. abgedruckt. —

52) Günth. l. 246. N. 3.

53) Eb. II. 141. N. 7.

53*) Ebend. II. 146. wo man über die Hindernisse, die dem Abte in den Weg gelegt wurden, nachlesen mag.

54) Ebend. S. 139. Pez. III. P. III. p. 557.

55) Cod. E. 33 p. 131. Günth. l. 229. Cod. ib. p. 198. Pez. VI. II. p. 14. ep. XI. —

55*) Er hatte so viel Vorliebe für das Lehrfach, daß er deßhalb die Würde eines Presbyters ausschlug: Inprimis studio placet esse sub artibus uno, Discere decrevi librosque alios que docere: schreibt er an die, die ihn zur Uebernahme der Presbyter-Würde beredeten. Cod. E. 43. p. 58; Pez VI. I. p. 169. ep. 5.

56) In Tegernsee lebten drei Männer dieses Namens. Der erste Werinher war Schulvorstand (Scholasticus); er starb c. 1197. Der zweite Werinher war Künstler (Anaglypha); er lebte 1068 — 1091. Der dritte Werinher war Kämmerer (Camerarius); er starb 1189.

Folge der bemerkten kreisförmig fortgesetzten Circumvallation der von derselben umfangene Abdachungsraum als die zur Aufstellung der Vertheidigungs-Mannschaft bestimmte Wallplatte (Esplanade), diese Umwallung selbst aber als äußere Beschirmung der Esplanade sowohl, als auch der ganzen Befestigungsfronte darstelle.

Vollkommene Bestätigung findet die Annahme des römischen Ursprunges dieses Fortifikationswerkes durch die geographische Lage desselben und durch das hiemit bedingte Bezugsverhältniß zu seiner nächsten Umgebung. Bekanntlich tritt die große römische Heerstraße von Juvavo nach Augusta bei Aregetsried, im Rücken unsers Burgstalls, in ungefähr einer Stunde Entfernung, in das Gilchinger Thal, zieht an Gilching und Steinlach vorüber und wendet sich über die Höhen-Abhänge von Holzhausen der Amperübergangsstation bei Schöngeising (ad Ambre) zu. Zur nächsten Schirmung dieser Passage waren vier noch völlig erhaltene Schanzen, zwei am Fuße der Holzhauser Höhe unweit Steinlach und zwei weiter oben ¼ Stunde südostwärts von Holzhausen angebracht. Mit diesen stand die, eine halbe Stunde nordöstlich von Steinlach liegende, Hochschanze bei Alling in direkter Verbindung. Als weiterer correspondirender Punkt diente ohne Zweifel die durch seine unterirdischen Gänge merkwürdige, noch jetzt die Spuren ehemaliger Befestigung tragende Höhe von Rockenstein. Da nun auf diese Weise der fragliche Theil der Hauptstraße und der nahe Flußübergang von der Seite des Gilchinger- und des mit diesem zusammen hangenden Alliger-Thales hinlänglich gedeckt war, so müßte man einen höchst mangelhaften Begriff von der Kriegskunst und der Terrainkunde der Römer haben, wenn man ihnen zutrauen wollte, daß sie die östliche Seite der Parsberger Höhe, welche jeder feindlichen Bewegung gegen jene dem Parsberge westlich gegenüber liegende Befestigungslinie zum natürlichen Hinterhalte dienen konnte, unbesetzt gelaßen hätten. Die Analogie der Grundsätze, nach welchen die Römer jede vortheilhafte Terrainposition, namentlich alle vorragenden Höhen von Gesichtspunkt zu Gesichtspunkt benützten, erklärt sohin unsern Burgstall als nothwendige Warthut jener westlichen Fortifikationslinie. Die Wichtigkeit und selbstständige Bedeutsamkeit dieses Platzes gibt sich aber aus den jetzt noch nach mehr denn an-

II.

Leistungen

des

Benedictinerstiftes Tegernsee

für

Kunst und Wissenschaft.

Von

Dr. Joseph von Hefner.

(Gelesen in der Plenar-Versammlung des historischen Vereins von Ober-Bayern am 23. Juli 1838.)

A. Die Leistungen in wissenschaftlicher Hinsicht.

Unter den Abteien[1]) Bayerns nahm Tegernsee stets einen vorzüglichen Rang ein. Mit treuer Liebe hegten und pflegten die Bewohner seiner Zellen Kunst und Wissenschaft, bis der Laien

1) Die Geschichte der Abtei findet man in nachstehenden Druck- und Handschriften behandelt: Pez. Thesaurus Anecdotorum Tomi VI. Redivivus e fumare Phönix. Historia Frisingensis Meichelbeckii Tomi II. Einsd. Chronicon Benedictoburanum. Oefele Rerum boicarum scriptores Tomi II. Monumenta Boica. Tomus VI. Hundii Metropolis Salisburgensis. Eccardi corpus historicorum medii aevi. Parnassus boicus. Mabillonii Annal. Bened. T. II. Raderi Bavaria sancta. Tegernsee's älteste Geschichte von Frhrn. von Freyberg. Nachtrag zur Urgeschichte von Bayern von Binz. von Pallhausen. Günthners Gesch. der lit. Anstalten in Bayern III Theile. Von Hefners Tegernsee und seine Umgegend. Die Codices bavarici der k. Hofbibliothek a) Chroniken und Geschichten der Aebte: Nro. 73 — 468 — 211 — 922 — 924 — 1391 — 1835 — 2961 — b) Calendarien und Nekrologien: Nro. 5 — 6 — 17 — 464 — 465 — 468. Geschichte des hl. Quirin Nro. 36 — 468 — 922 — 1391 — 1835 — 2961 — 2962.

sondere der Umstands daß beim Wegführen der Erdmasse aus dem durch den Zusammensturz von oben zum Theil eingefüllten nordöstlichen Wallgraben unter häufig zum Vorschein kommenden ganz kleinen Kohlenstücken mehrere dem späteren Mittelalter angehörende Gegenstände, also z. B. große eigenthümlich gewölbte Dachziegel (s. g. Hacken) und einzelne Backsteine, ein auffallend kleines Hufeisen, ein Sporn und Eisenwerk von Pferdegeschirren, bei einer ähnlichen Gelegenheit aber auch zwei nebeneinander gelegene eiserne Aexte aufgefunden wurden, welche letztere nach ihrer Oxydation und Form ein höheres Alter in Anspruch nehmen. Dieselben kommen nemlich ihrer Gestalt nach beinahe ganz mit jenen überein, welche von competenten Alterthumsforschern für altdeutsche Streitäxte anerkannt werden, und wovon z. B. ein höchst interessantes, im Antiquarium zu Augsburg aufbewahrtes Exemplar, welches im J. 1816 zu Krumbach, Landgerichts Ursberg, umgeben von 20 römischen Aschenkrügen ausgegraben worden und in v. Raiser's Lauingen tab. II. abgebildet ist.[18])

Die sämmtlichen hier genannten Fundgegenstände brachte ich käuflich in meinen Besitz und bin erbötig, sie der Anticagliensammlung des historischen Vereines als Geschenk abzutreten, sowie auch drei auf den Feldern um den Parsberg gefundene römische Kupfermünzen,[19]) deren Auffindung das Daseyn der Römer in dieser Gegend beurkunden würden, wenn dasselbe noch eines Beweises bedürfte.

Schließlich ist noch die in der oben mitgetheilten Burgstallssage enthaltene Notiz von dem unterirdischen oder ge-

18) Aehnliche Aexte wurden auf dem Berge Cunrode bei Ziegenrück an der Saale aufgefunden (s. Varisc ia, Lief. IV. Abbild. 2. 3). Von dem Krumbacher Exemplare unterschieden sich die zwei vorliegenden dadurch, daß sie etwas länger und dünner, und zunächst am Stiele schmäler sind, und daß die Stieleöffnung kein Quadrat, sondern ein Oblong bildet, welches Zeichen eines geringeren Alters zu sein scheinen.

19) Die eine dieser Münzen wurde mir von Hrn. Pfarrer u. Decan v. Hensler zu Unterpfaffenhofen, die beiden andern v. Hrn. Cooperator Koch daselbst gütigst überlassen. Erstere ist ein Aurelian mit der Reverse concordia militum, die zweite ein Claudius gothicus mit der Rev. consecratio und die dritte eine Constantinopolis mit dem gehelmten Haupte auf der Avers- und der Victoria auf der Reverseseite. Alle drei Münzen sind dritter Größe und gehören sämmtlich zu denjenigen, welche häufig in Südbayern vorkommen, wie sie sich denn auch in Hrn. Ferchl's Beschreibung von 600 in Bayern aufgefundenen römischen Münzen S. 14. Ep. 2. II. b. Sp. 1. III. a. und S. 19. Ep. 1. aufgeführt und beschrieben finden.

mauerten Wege, welcher von dem angeblichen Schlosse nach Pfaffenhofen geführt haben soll, kurz zu erörtern. Soviel mir von sicherer Hand berichtet wurde, ist das faktisch Richtige hieran dieses. Die theils zur Pfaffenhofener, theils zur Germeringer Dorfflur gehörigen s. g. Burgweg-Aecker stoßen an die beiden Seiten eines durch seine Höhe und breite Abdachung sehr bemerkbar hervortretenden Feldweges, welcher von dem südlichen Ende der Ortschaft Pfaffenhofen in ganz gerader Richtung nach dem Burgstall hinzieht; einige hundert Schritte aber, ehe er diesen selbst erreicht, links gegen die Parsberger Anhöhe ablenkt. Dieser Weg nun soll nach der Aussage alter Leute auf einer in gewölbter Form gepflasterten oder gemauerten Grundlage errichtet seyn und wurde daher wahrscheinlich dieser gewölbten Form halber für die Bogendecke eines unterirdischen Ganges gehalten. [20]) Da es eine überall sich erprobende Erscheinung ist, daß die Römer keine ihrer Vertheidigungspositionen ohne die nöthige Straßenverbindung ließen, so dürfte sich die Vermuthung wohl hinlänglich rechtfertigen, daß dieser sogenannte Burgweg nichts anderes sey, als das Segment einer nach der gegebenen geographischen Richtung zur Würmübergangsstation der großen Heerstraße bei Gauting hinführenden via diversoria. Aus demselben analogen Grunde darf ferner angenommen werden, daß unsere Wachtthürmstätte auch nach Osten hin mit einer Isarübergangsstation durch eine Straße in Verbindung gesetzt war. Das Fragment einer solchen dürfte man versucht werden in einer auffallenden Erhöhung zu erkennen, auf welcher stellenweise der direkte Vicinalweg von Germering nach Aubing fortläuft, und es würde auch die Fortsetzung derselben, von Aubing bis zum Isarübergange bei Böhring als bereits aufgefunden vorliegen, wenn es mit einer Angabe des seel. Schlett seine Richtigkeit hätte. Derselbe stellte nemlich im Nachtrage zu seiner Schrift über die Römerstraßen im Isarkreise (S. 69) die Behauptung auf, daß der s. g. Steinweg hinter dem Fasangarten bei Mosach, auf dem Atlasblatte München als mit dem s. g.

---

20) Der jetzige k. Posthalter von Unterpfaffenhofen ließ diesen Weg, namentlich in der bezeichneten Ablenkung, wo der Grund sumpfig zu werden anfängt, neu aufführen, um sich den Zugang zu einem ihm gehörigen, am Fuße des Parsberges stehenden Heustadel zu erleichtern.

sondere der Umstand, daß beim Wegführen der Lehmerde aus dem durch den Zusammensturz von oben zum Theil eingefüllten nordöstlichen Wallgraben unter häufig zum Vorschein kommenden ganz kleinen Kohlenstücken mehrere dem späteren Mittelalter angehörende Gegenstände, als: große eigenthümlich gewölbte Dachziegel (sog. Hacken) und einzelne Backsteine, ein auffallend kleines Hufeisen, ein Sporn und Eisenwerk von Pferdegeschirren, bei einer ähnlichen Gelegenheit aber auch zwei neben einander gelegene eiserne Aexte aufgefunden wurden, welche letztere nach ihrer Oxydation und Form ein höheres Alter in Anspruch nehmen. Dieselben kommen nemlich ihrer Gestalt nach beinahe ganz mit jenen überein, welche von competenten Alterthumsforschern für altdeutsche Streitäxte anerkannt werden, und wovon z. B. ein höchst interessantes, im Antiquarium zu Augsburg aufbewahrtes Exemplar, welches im J. 1816 zu Krumbach, Landgerichts Ursberg, umgeben von 20 römischen Aschenkrügen ausgegraben worden und in v. Raiser's Lauingen tab. II. abgebildet ist.[18])

Die sämmtlichen hier genannten Fundgegenstände brachte ich käuflich in meinen Besitz und bin erbötig, sie der Anticagliensammlung des historischen Vereines als Geschenk abzutreten, sowie auch drei auf den Feldern um den Parsberg gefundene römische Kupfermünzen,[19]) deren Auffindung das Daseyn der Römer in dieser Gegend beurkunden würden, wenn dasselbe noch eines Beweises bedürfte.

Schließlich ist noch die in der oben mitgetheilten Burgstallssage enthaltene Notiz von dem unterirdischen oder ge-

18) Aehnliche Aexte wurden auf dem Berge Cunrods bei Ziegenrück an der Saale aufgefunden (s. Barisia, Lief. IV. Abbild. 2, 3). Von dem Krumbacher Exemplare unterschieden sich die zwei vorliegenden dadurch, daß sie etwas länger und dünner, und zunächst am Stiele schmäler sind, und daß die Stielöffnung kein Quadrat, sondern ein Oblong bildet, welches Zeichen eines geringeren Alters zu sein scheinen.

19) Die eine dieser Münzen wurde mir von Hrn. Pfarrer u. Decan v. Henßler zu Unterpfaffenhofen, die beiden andern v. Hrn. Cooperator Koch daselbst gütigst überlassen. Erstere ist ein Aurelian mit der Reverse concordia militum, die zweite ein Claudius gothicus mit der Rev. consecratio und die dritte eine Constantinopolis mit dem gehelmten Haupte auf der Avers- und der Victoria auf der Reversseite. Alle drei Münzen sind dritter Größe und gehören sämmtlich zu denjenigen, welche häufig in Südbayern vorkommen, wie sie sich denn auch in Hrn. Ferchl's Beschreibung von 600 in Bayern aufgefundenen römischen Münzen S. 14. Ep. 2. II. b. Sp. 1. III. a. und S. 19. Ep. 1. aufgeführt und beschrieben finden.

II.

Leiſtungen

des

Benedictinerſtiftes Tegernſee

für

Kunſt und Wiſſenſchaft.

Von

Dr. Joſeph von Hefner.

(Geleſen in der Plenar-Verſammlung des hiſtoriſchen Vereins von Ober-Bayern am 23. Juli 1838.)

A. Die Leiſtungen in wiſſenſchaftlicher Hinſicht.

Unter den Abteien[1]) Bayerns nahm Tegernſee ſtets einen vorzüglichen Rang ein. Mit treuer Liebe hegten und pflegten die Bewohner ſeiner Zellen Kunſt und Wiſſenſchaft, bis der Lauf

1). Die Geſchichte der Abtei findet man in nachſtehenden Druck- und Handſchriften behandelt: Pez. Thesaurus Anecdotorum Tomi VI. Redivivus e fanare Phœnix. Historiæ Frisingensis Meichelbeckii Tomi II. Ejusd. Chronicon Benedictoburanum. Oefele Rerum boicarum scriptores Tomi II. Monumenta Boica. Tomus VI. Hundii Metropolis Salisburgensis. Eccardi corpus historicorum medii aevi. Parnassus boicus. Mabillonis Annal. Bened. T. II. Raderi Bavaria sancta. Tegernsee's älteſte Geſchichte von Ehrn. von Freyberg. Nachtrag zur Urgeſchichte von Bayern von Winz. von Pallhauſen. Günthners Geſch. der lit. Anſtalten in Bayern III Theile. Von Hefners Tegernſee und ſeine Umgegend. Die Codices bavarici der k. Hofbibliothek a) Chroniken und Geſchichten der Aebte: Nro. 72 — 468 — 711 — 922 — 924 — 1301 — 1835 — 2961 — b) Calendarien und Nekrologien: Nro. 5 — 6 — 17 — 464 — 465 — 468. Geſchichte des H. Quirin Nro. 36 — 468 — 922 — 1301 — 1835 — 2961 — 2962.

Geist, durch Jahrhunderte erstarkt, sich zu ihrer Aufnahme gewachsen fühlte.

Schon in frühester Zeit war die Abtei ein Sammelplatz gelehrter Männer, und erhielt sich in diesem Rufe bis zu ihrer Aufhebung. Herrlich wuchsen die von ihr ausgesandten Klosterkolonien[2]) heran und die Männer, die aus dem Convente in andere Klöster berufen wurden,[2*]) übertrafen die Erwartungen, was bei den Forderungen, die man an Zöglinge einer solchen Anstalt machte, keine leicht zu lösende Aufgabe war. Hier blühten, unter dem Abte Gotzbert (982 — 1001), Froumund, Pabo, Meginhelm.[3]) Um die Abfassung der Klosterannalen machten sich vorzüglich verdient: die Aebte Gotzbert und Hartwich (978 — 982), Beringer (1004 — 1012), Rupert (1178 — 1186), Manegold (1189 — 1215), Kaspar[4]) (1426 — 1461) und Konrad V. (1461 — 1492). Ein höchst schätzbarer Beitrag zur Geschichte des Klosters sind auch die, noch in Handschrift vorliegenden Briefe[5]) Froumunds. Gosbert ist als der Stifter der Bibliothek anzusehen, die im Laufe der Zeiten eine der bedeutendsten[6]) in Bayerns Klöstern wurde und schon im XIII. Jahrhundert antiquissima hieß. Unsterbliche Verdienste um Tegernsee's Büchersammlung erwarben sich

---

2) Sie waren folgende: Unter den Aebten Burkhard 1015 nach St. Ulrich in Augsburg — unter Ellinger 1031 nach Benediktbeuern — unter Udalschalk 1102 nach Dietramszell — unter Abt Kaspar nach dem hl. Berge.

2*) Mehr als 40 Inseln giengen aus den Religiosen hervor. Man vergleiche: Alphons Huebers Chronik (enthalten im Cod. 3902) — Libri Confraternitatis (Cod. 8 und 468.)

3) Cod. E. 42 p. 149. Dieser Codex ist von Froumunds Hand geschrieben. Pez T. VI. P. I. p. 161.

4) Er ließ eine neue Aufzeichnung der liegenden Gründe, Privilegien, Briefschaften ꝛc. verfertigen und conirte die vorzüglichsten Dokumente mit eigener Hand. Der Cod. 8 ist wahrscheinlich eine jener Copien.

5) Sie sind im Codex E. 42 (nach der Klosternumer) enthalten und in Pez T. VI. P. I. und II. in seinem Codex Epistolaris und bei Meichelbeck Hist. Fris. und bei Mabillon abgedruckt. —

6) Die drei ältesten, noch vorhandenen Bücherkataloge, der eine vom Jahre 1484, der andere vom J. 1504, der dritte vom J. 1682 sind im Cod. 21. 22 und 24 enthalten. Vorzügliche Werke der Tegernseer Bibliothek findet man angeführt in Gerkens Reise durch Schwaben, Bayern ꝛc. 1. Thl. Stendal 1783 S. 387. Zapf über die Absicht meiner lit. Reise in einige Klöster Bayerns im J. 1780. Augsb. 1782, S. 33. Frhrn. von Aretins Beiträge zur Gesch. und Lit. Münch. 1803. 1. B. 2. St. S. 54. —

die Aebte Gosbert[7], Godhart[8] († 1038), Beringer,[9] Burchard[10] (1013 — 1017), Ellinger[11] (1019 — 1056), Seyfried[12] († 1068), unter dem das Kloster schon so reich an Büchern war, daß es dem Kaiser Heinrich III. eine Bibliothek zum Geschenke machen konnte. Eberhard II.[13] († 1091) wies der Bibliothek und dem Archiv (armarium) ihren Platz oberhalb der Kirche des hl. Michael an. Konrad V.[14] verwendete auf die Bereicherung der Büchersammlung die, für die damaligen Zeiten außerordentliche Summe von 1100 Pfund Pfennigen, wofür er 450 Handschriften erhielt. Bei den bedeutenderen derselben findet man am letzten Blatte angegeben, daß sie von ihm erworben worden seyen, wobei das Jahr und der Verkäufer bemerkt sind.[15] Bei einer von Konrad i. J. 1487 veranstalteten Zählung[16] enthielt die Bibliothek 1103 Werke; zehn Jahre später hatte sich ihre Zahl um 135 vermehrt. Unter Abt Heinrich V. (1500—1543) zählte man[17] 1869 Werke, ohne jene, die in den letzten 22 Jahren wegen ihrer Menge nicht konnten catalogisirt werden. Um sich einen Begriff von dem großen Bücherreichthum der Tegernseer Bibliothek zu machen, muß man den Catalog durchblättern, den mit äußerstem Fleiße im Jahre 1682 der Pater Chrysogonus ab-

7) Pez III. P. III. p. 504 — conf. ib. VI. P. I. 121. 127.

8) Cod. E. 43. p. 87; Pez. VI. P. I. p. 133. —

9) Pez III. P. III. p. 508.

10) ib. 508.

11) ib. 511.

12) Cod. 824. p. 26; Pez III. P. III. p. 512.

13) ib. 515.

14) ib. 547.

15) Man sehe unter andern die von ihm erkauften Cod. Nro. 74 — 70 — 69 — 63 — 49 — 48 — 47.

16) An dem Deckel des schon erwähnten Catalogs Cod. Nro. 21. liest man: ann. dmn. millesimo CCCC 84o 2 die mensis Augusti recensiti sunt libri nostre bibliothece et inventi sunt numero Mille C et tres. Anno dmn. 1494 in die Fabiani et Sebastiani recensiti sunt libri nostre bibl. et inventi sunt libri numero Mille septingenti et 38 et per X annos sunt libri augmentati in sexcentis et 38 libris. Ab anno 840 inclusive ad annum 94 exclusive.

17) Cod. 22. Am Deckel: Anno dmn. 1500 incepi colligere hoc registrum super omnes libros in monasterio Tegernsee et anno 1504 complevi, sicutque reperti sunt libri prout quotus demonstrat. Anno dmn. 1524 secunda feria post dominicam Letare in quadragesima septima VI die mensis Marcii Bibliotheca constructa per dmn. Conradum autem XXXVI destructa et inventi sunt in ea libri 1869 inclusi in simplici Alphabeto 1024, in duplici 842 absque illis libris, qui in XXII annis non poterant intitulari propter multitudinem.

faßte.[17*]) Da der ehemalige Abt Quirin I. im Kloster Monsee starb, vermachte er seine ansehnliche Bibliothek dem Stifte Tegernsee.[18]) Der Abt Maurus (1512 — 1543) hielt sich in Augsburg den bekannten Pinician,[19]) der ihm die neuesten herausgekommenen Werke liefern mußte. Mit dankbarer Anerkennung der Verdienste nennen die Chroniken Reginfried (Reinfried), der, als er unter dem Abte Eberhard II. Mönch in Tegernsee wurde, so viel Handschriften mitbrachte, als der Hochaltar fassen konnte.[20]) Als unermüdete Copisten führen die Chroniken an: Pabo, Sigobald (Sigopold),[21]) Udalbert,[22]) Othlon,[23]) Ellinger[24]) und Froumund[25]) der auch seine Schüler zum Schreiben anhielt. Die Aebte Rupert[26]) und Kaspar[27]) hielten besoldete Schreiber. Durch die Bemühungen dieser Männer erhielt die Abtei Abschriften der Werke Juvenalis, Persius, Horatius, Cicero, Sallustius, Tacitus, Boethius, Pomponius Festus, des Petrus Damianus, der Musica Odonis et Guidonis cum Glossis theodiscis (aus dem XIII. Jahrhundert) u. A., die noch jetzt die k. Hofbibliothek aufbewahrt. Der Preis des Pergaments scheint hochgestanden zu seyn, da man die Schrift ausradirte und eine andere darauf setzte, wie dieß in dem ältesten Mortilogium[28]) auf jeder Seite sichtbar ist. Nach einem Briefe des Mönchs Meginhelm galt dieses Material statt Silber bei zu leistenden Zahlungen. Um ein Meßbuch erhielt man Weinberge, Wiesen

17*) Cod. Cat. 24.

18) Pez III. P. III. p. 552.

19) Günthner II. Thl. S. 60.

20) Eine namentliche Aufzählung der mitgebrachten Bücher findet man in Günth. 1. B. S. 189 und in Frhrn. v. Freybergs Gesch. S. 178; cfr. Pez III. P. III. p. 516. —

21) Pez T. 1. diss. isag. p. XV.

22) Cod. E. 43. p. 100. Pez VI. P. 1. 189.

23) Pez III. diss. isag. p. X. Othlon sagt in seinem Buche de tentatione et scriptis: tam bene scribere coepi, ut in Coenobio Tegernsee multos libros scripsissem. —

24) Cod. 924 p. 17. Pez III. P. III. p. 511. —

25) Am Ende des Cod. 1021 liest man: Ego Froumundus coepi hunc libellum (Remigii explanationes in opus Sedulii) scribere, sed pueri nostri, quos docui, meo juvamine perscripserunt. Günth. 1. S. 170. n. 12.

26) Pez VI. P. 1. p. 409. ep. 4.

27) Pez III. P. III. p. 541.

28) Cod. Nro. 6.

29) Idcirco moneo vos, sorores carissimae, ut festinetis hoc quantocyus emendare in argento, vel in membranis — quas scitis necessarias esse in nostris regionibus: Cod. 1008 p. 123. Pez VI. P. I. p. 146.

und Gebölz.[30]) Als Beweis, wie hoch man Handschriften schätzte, mag auch der Umstand dienen, daß der verehrte Froumund sich von dem Verdachte, als habe er eine Handschrift entwendet, durch einen Eid reinigte.[31]) Wie groß waren also die Opfer, welche jene Mönche, so uneigennützig, der Menschheit brachten, indem sie Bibliotheken anlegten! Als durch die Buchdruckerkunst der raschere Geistesverkehr eröffnet war, blieb Tegernsee nicht zurück. Der Abt Quirin II.[32]) errichtete im J. 1573 eine Druckerei, aus der im J. 1732 das berühmte Chronicon Gottwicense hervorging.

Als Gottesgelehrte, Philosophen und Sprachkundige glänzten die Aebte Gosbert,[32*]) Godhart,[33]) Beringer, Burkhard[34]) (1013 — 1017), Ellinger, Seifried und Herrand[35]) (1042—1046), der seine Würde nur seinen Kenntnissen zu danken hatte. Unter den Brüdern[36]) zeichneten sich aus: Hrotroh[37]) den die Grabschrift famosum literarum sophistam nennt, Johannes Keck,[37*]) (1450), der sich auf dem Concilium zu Basel hervorthat; Ulrich Stöckl[38]) († 1448), der, als er Abt in Wessobrunn wurde, die daselbst bereits erlöschene Lust für Literatur weckte; Sedelius,[39]), der Eiferer gegen Luthers Lehre, der das Concilium von Trident besuchte; Bernhard von Waging[40]) (1472), den Meichelbeck

30) M. B. VII. p. 32. ib. III. p. 6.

31) Cod. E. 143 p. 35. iristif. sum nimif de furto libri vestri supra me dicti, sed expurgare me cupio tali facinore — si ego F. illam vestrum librum M. quem dicitif, vel furto tuli, aut ab aliquo furto sublatum suscepi, vel qualicunque modo eum habeo, aut habendum scio, corpus et sanguif domini nostri Jesu Christi — fiat mihi ad condemnationem, non ad redemptionem, bei Pez VI. P. I. p. 159. ep. 2.

32) Pez. III. P. III. p. 558.

32*) Cod. 924. p. 10.

33) Pez VI. P. I. p. 133.

34) Pez III. P. III. p. 508.

35) ib. p. 511.

36) Pez I. Praef. p. XXVII.

37) Man vergleiche über Tegernsees berühmte Männer Alphons Huebers Chronikon (Cod. 3302) S. 19 und folg.

37*) Kecks Leben findet man in Meichelbecks Hist. Fris. T. II. P. II. p. 232. Seine handschriftlichen Werke führt der Cod. 21. f. 51. b. an.

38) Leutner Hist. Wefsofont. T. I. p. 375.

39) Der von Sedelius geschriebene Cod. 1836, mit der Aufschrift: Revocatio octo Sacerdotum captivorum enthält wichtige, noch ungedruckte Dokumente über die damaligen Zeitverhältnisse.

40) Pez Bibl. Ascet. T. VII.

und Pez das Orakel der Bischöfe nennen, Ulrich von Landau,[41] einer der geistreichsten Asceten († 1506), der 60 Abhandlungen schrieb; Wolfgang Kydrer,[42] († 1487) der Verfasser unterschiedlicher Schriften.

Unter solchen Verhältnissen mußten die Schulen gedeihen. Ein ungenannter bayerischer Herzog[43], wahrscheinlich Albrecht III., wünscht in einem Briefe an den Abt Kaspar seinen Sohn dem Kloster zur Erziehung zu übergeben. Selbst Ausländer[44] besuchten die Klosterschule zu Tegernsee. Schon bei der Säkularisation durch Herzog Arnulph (820) bestand eine Bildungsanstalt[45] von 10 Lehrern, wenn man nicht zwei Schulen[46] annehmen will, die eine in (Schola claustralis), die andere außerhalb der Klausur (Schola exterior). Die Abtei scheint vor ihrer Zerstörung und nach ihrer Wiederherstellung durch Kaiser Otto II. (978) eine doppelte Art Schüler herangezogen zu haben: die einen, welche zum Mönchsstande bestimmt waren (Oblaten) und die andern, die nach vollendeten Studien in die Welt zurückkehrten; denn Abt Konrad I. (1135 — 1155) sagt in einem Schreiben:[47] multi apud nos in hodiernum diem nutriuntur, qui tamen nullo vinculo obedientiae tenentur. Der Unterricht wurde in dieser Abtei nie ausgesetzt[48] und bestand selbst zu jener Zeit, wo die meisten Klöster rücksichtlich ihrer literarischen Leistungen ein trauriges Bild darboten. Unter-Ellinger war für die Lehrer sogar eine Stiftung[49] vorhanden, die sie mit Naturalien versah. Als bereits in dem Kloster durch

41) Cod. 3302. p. 25.

42) Seine Schriften führt der Bibliothekskatalog von 1484 (Cod. Cat. 21) unter f. 21. b. auf.

43) Günth. II. 24. 12. 11.

44) Cod. E. p. 33. 221. sospes moror — magis enim cupio exul in alienis partibus desolatus haberi — quam sine scientia literarum repatriare.

45) Günth. II. S. 144.

46) Zur Annahme dieser doppelten Schule scheint auch der Umstand zu berechtigen, daß bei der Versammlung, wo Ludwig der Deutsche die doppelte Lehranstalt für Laien und Oblaten befahl, auch der Abt von Tegernsee zugegen war. Man sehe darüber Leutner Hist. Wessofontana p. 66. Harzheim Concil. Germ. II. p. 6. cap. 45, Mabillon Acta Sanctorum Ord. Bened. P. I. in Praef. n. 49.

47) Pez Vl. P. I. p. 371.

48) ib. Vl. P. I. p. 371. ep. 3. Günth. I. 219. n. 5.

49) Impetravit (Adalpero de Sachsinheim) ut eadem alimonia sine piscibus et absque vino — Scholastico daretur: M. B. VI. p. 16.

üble Güterverwaltung unter dem Abte Marquard (1287 — 1324) die Zahl der Brüder auf 6 vermindert werden mußte, nahm man auf die Schulpräbende Rücksicht.[50]) Tegernsee kann sich rühmen, die ersten Trivialschulen gehabt zu haben; und, wenn Westenrieders Angabe richtig ist, daß man, dieselben an andern Orten im J. 1553 errichtete, so gereicht es unserm Kloster zum besonderen Ruhme, diese schon ein Jahrhundert früher gehabt zu haben, wie die Hausrechnungen[51]) ausweisen, wobei ich jedoch nicht in Abrede stellen will, daß diese Schulen nicht von ständigen, sondern nur von herumziehenden Lehrern versehen wurden. Im XVI. Jahrhundert zeichneten sich als Triviallehrer[52]) die Mönche Herrmann und Christian aus. Als ersten weltlichen Lehrer lernen wir einen Choler[53]) kennen. Dem Abte Heinrich V. (1500 — 1544) kommt das Verdienst zu, für einen ständigen Schulmeister[53*]) gesorgt zu haben. Abt Balthasar[54]) erbaute ein neues Schulhaus außerhalb des Klosters, besoldete einen Lehrer und verschaffte den Schülern freien Lebensunterhalt und Bücher. Es finden sich auch Beispiele, daß selbst in fremden Ländern Studierende[55]) von den Tegernseer Aebten unterstützt wurden. Als tüchtige Schulvorstände lernen wir Froumund[55*]) und Werinher[56]) (den Scholasticus) kennen. Schon um das Jahr 983 wurde in der Klosterschule zu Tegernsee, neben dem Studium

---

50) Adhuc medio tempore nobis et doctori scholarum consuetam praebendam in cibariis, prout de praediorum stata poterit, largietur: Günth. 1. S. 220. Pez III. P. III. p. 532.

51) Sie sind zum Theil bei Günthner II. S. 70. Nro. 9. abgedruckt. —

52) Günth. 1. 246. N. 3.

53) Eb. II. 141. N. 7.

53*) Ebend. II. 146. wo man über die Hindernisse, die dem Abte in den Weg gelegt wurden, nachlesen mag.

54) Ebend. S. 139. Pez. Hl. P. III. p. 557.

55) Cod. E. 33 p. 131. Günth. 1. 229. Cod. ib. p. 198. Pez. VI. II. p. 14. ep. XI. —

55*) Er hatte so viel Vorliebe für das Lehrfach, daß er deßhalb die Würde eines Presbyters ausschlug: Inprimis studio placet esse sub artibus uno, Discere decrevi libros alioque docere; schenkt er an die, die ihn zur Uebernahme der Presbyter-Würde beredeten. Cod. E. 42. p. 58; Pez VI. 1. p. 100. ep. 5.

56) In Tegernsee lebten drei Männer dieses Namens. Der erste Werinher war Schulvorstand (Scholasticus); er starb c. 1127. Der zweite Werinher war Künstler (Anaglypha); er lebte 1060 — 1091. Der dritte Werinher war Kämmerer (Camerarius); er starb 1189.

christlicher Schriftsteller, auch Unterricht in der klassischen Literatur ertheilt. Der oben erwähnte Wernher sagt in seiner Anleitung zum Briefstyl und redneriſchen Ausdrucke, man solle sich nicht das Mönchslatein des Albericus,[58]) sondern das des Tullius, Makrobius, Sallustius und Terentius zum Muster nehmen. Froumund suchte deßwegen von seinen Freunden den Statius[59]), Juvenalis,[60]) Persius,[61]) Horatius[62]) und Ciceros Briefe zu erhalten; für Juvenal[63]) wünschte er später des Boethius Arithmetik einzutauschen. Er ließ zum Besten seiner Schüler das von Remigius[64]) zu den Gedichten des Sedulius verfaßte Wörterbuch abschreiben. Der Abt Ellinger kopirte in seiner Verbannung zu Niederaltaich den Pomponius Festus.[65]) Werinher[66]) (Scholasticus) besaß einen Commentar über Virgil und Makrobius, um welche ihn ein Mönch von Benedictbeuern ersuchte. Abt Gotthard[67]) (c. 1001) ließ sich vom Kloster Niederaltaich den Horatius und die Briefe Ciceros kommen. — Der Lehrplan war gleich dem der übrigen Klöster; er bestand in dem bekannten Trivium[68]) und Quadrivium. In der Grammatik ward mit Donat, Priscian, Didimus und Hugguccio begonnen. Später trat Alexanders Doctrinale an ihre Stelle. Unter den christlichen Autoren las man den Boethius, Prudentius, Sedulius. Schon im zehnten Jahrhunderte studierte man in Tegernsee die Kategorien des Aristoteles[69]) und den Plato. Im XV. Jahrhundert berief das Kloster einen eigenen Lehrer, um den jüngern Geistlichen Unterricht im Hebräischen[70]) zu ertheilen.

---

57) Eichhorn Gesch. der Kultur II. Thl. S. 416.
58) Pez Vl. P. I. 265.
59) Cod. E. 43. p. 124; bei Pez Vl. P. I. p. 164. ep. II. —
60) Cod. id. p. 26; Pez ib. 167 ep. 16.
61) Cod. id. p. 146; Pez 160. p. 4.
62) Cod. id. p. 67; Pez ib. 163. ep. 9.
63) Cod. id. p. 26; Pez ib. p. 166.
64) Remigius in opus Sedulii, enthalten im Cod. 1621. Man sehe darüber Nota 25. —
65) Pez. I. dissert. isag. p. XVI.
66) Cod. E. 43. p. 220. Pez Vl. P. II. 55. ep. 39. —
67) Cod. id. p. 72. Pez Vl. P. I. p. 130.
68) Das Trivium enthielt die Grammatik, Rhetorik und Dialektik; das Quadrivium die Musik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie.
69) Cod. E. 33. p. 154. 155; Pez Vl. P I. p. 121. ep. 32.
70) Günth. I. 288.

Der Abt Maurus drang auf Erlernung der griechischen Sprache. Der Schulvorstand Werinher las das Griechische nach dem Ita- und Etacismus. In einen Alphabet, das sich in einer seiner Handschriften[71]) findet, wird β vita, ζ zita, η ita, ϑ thita, ε é, λ lafda, σ sima, ω otomega genannt. Ebendaselbst[72]) wird ein anderes griechisches Alphabet zur Bezeichnung der Zahlzeichen benützt; die Aussprache der Buchstaben ist nach dem Etacismus beigefügt. Der Abt Balthasar (1556—1568) unterhielt den Wilh. Wisbeck,[73]) nachmaligen Professor zu Ingolstadt, längere Zeit als Lehrer im Kloster. Der letzte Prälat Georg II. ließ seine jungen Geistlichen durch vorzügliche Lehrer in der Mathematik, Physik, Botanik, in den orientalischen Sprachen, in der Diplomatik und der Rechtsgelehrsamkeit unterrichten und legte den Grund zu einer Münzsammlung und einem Kupferstichkabinete. Auch die Aebte Eberhard I., Godhard, Seyfried, Herrand, Heinrich V., und Kaspar fordern von uns den Zoll der Hochachtung für das, was sie für die Schulen thaten. Nebst der Benützung der reichhaltigen Bibliothek stand für die Ausbildung auch eine Sammlung physikalischer Instrumente und ein Naturalien-Kabinet zu Gebote.

Zur Förderung medicinischer Kenntnisse legte der Schulvorstand Werinher einen botanischen Garten[75]) an. Ueber das Gedeihen des Studiums der Medicin geben uns die Chroniken keine genügende Auskunft, nur die Nekrologien führen die Namen von Aerzten und Wundärzten an, und zwar mit rühmenden Prädikaten. Der libellus medicinalis[76]) vom J. 1497 nennt einen Joh. Aichenfeld, „Palpier und Arzt," ferner Bruder Michael, einen „großen Chyrurgus" und als einen solchen auch den Bruder Chrysogonus. Die Bücher medicinischen Inhalts, 281 Werke[77]), führt der Bibliothekskatalog vom J. 1500 an.

---

71) Cod. E, 33, p. 72.
72) ib. p. 124.
73) Günth. II. S. 130.
74) Biographie des Gregor Rottenkolbers ꝛc. von Günthner S. 19.
75) Pez III. P. III. p. 644.
76) Cod. germ. 722. f. 17. 31. 33. 53. 114.
77) Cod. bav. Cat. 23.

Auch das Studium der Geographie und Geschichte wurde betrieben. Werinher (Scholasticus) übernahm die Abfassung[78] einer Karte, die Günthner unrichtig, wie ich wenigstens glaube, für die Peutingerische hält. Reginfried brachte zwei Weltkarten[79] ins Kloster. Für die Geographie von Bayern liefern die sorgfältig gearbeiteten Urbarien treffliche Beiträge. In dieser Hinsicht machten sich besonders Ellinger[80] und Kaspar,[81] die mit eigner Hand die Traditionen des Klosters zusammenschrieben, verdient. Ein ungenannter Mönch von Tegernsee schrieb über den Ursprung der Noriker[82].

Die Dichtkunst fand nicht minder ihre Bearbeiter. Werinher (Scholasticus) dichtete einen Hymnus zu Ehre der Jungfrau Maria[83] und wahrscheinlich ist er auch der Verfasser der Komödie: Ankunft und Untergang des Antichrists,[84] wenigstens ist diese von seiner Hand geschrieben auf uns gekommen. Mehrere Gedichte Werinhers sind noch ungedruckt.[85] Schon Froumund besang die Tugenden der bayerischen Herzoge und ihre Thaten, und außer diesen sind uns noch sehr gelungene Gedichte von ihm erhalten, die einen Herausgeber erwarten.

---

78) Westenrieders Beitr. 1. B. S. 115 und Günth. lit. Anst. 1. S. 300. — Cod. E. 33. p. 214; bei Pez VI. P. II. p. 55 ep. 92. — Der Catalog der Teg. Bibl. vom J. 1504 führt S. 159 eine Mappa mundi an.

79) Günth. 1. S. 189 Nro. 11.

80) Urbarium illud (id est liber traditionum) quod manu propria (Ellingerus) scripsit. Phoenix Teg. p. 41.

81) Librum Fundorum monasterii et redituum, jurium et consuetudinum — per unum de fratribus scribi ordinavit. Privilegia monasterii, quae antecessorum negligentia dispersa fuerunt, diligenter recollegit et in arca speciali sub custodia plurium clavium reposuit. Pez III. P. III. p. 543. Eine dieser Sammlungen ist vielleicht im Cod. 8. enthalten!

82) Cod. 922 p. 11 Pez III. P. III p. 482. —

83) Im Anfange des 2ten Buchs nennt sich der Verfasser mit den Worten: Der pfaffe heizet Wernhere, der des lides began. Das Gedicht ist herausgegeben durch Wilh. Oetter, der von den 84 Gemälden 6 beifügen ließ. Eine bessere Bearbeitung (jedoch ohne Gemälde) findet man in Hoffmanns Fundgruben der deutschen Sprache, IIter Theil S. 145. Zur Würdigung rücksichtlich des Kunstwerthes vergleiche man Kugler de Werinhero Saeculi XII. Monacho Teg. et de picturis minutis, quibus carmen suum theodiscum de beata B. V. Mariae ornavit. Berolin. 8. —

84) Ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi. Der Codex E. 33, welcher dieses Gedicht (p. 6.) enthält, ist von Wernhers Hand geschrieben. Dasselbe ist abgedruckt bei Pez II. P. III. p. 186 ꝛc.

85) Sie finden sich in dem Cod. E. 33.

86) Cod. E. 43. p. 40. et seq.

Metellus (1060) besang in seinen Quirinalibus das Lob des heiligen Quirin und in seinen Bukolicis ländliche Scenen. Ihn nennt Welser den ältesten Poeten des Bayerlandes. So fand jeder Zweig des Wissens in diesem Kloster seine Pflege.

B. Die künstlerischen Leistungen Tegernsee's.

Die Ausübung der Künste blieb hinter den Leistungen im Gebiete des Wissens nicht zurück; denn nach St. Benedicts Regel: artes diversae intra monasterium exerceantur, befanden sich auch hier die Künstlerwerkstätten innerhalb des Klosterbezirks. Wir finden in unserer Abtei Schönschreiber, Maler, Vergolder, Musivarbeiter, Erzgießer, Holzschnitzer, Glasarbeiter, Uhrmacher und alle zum Lebensunterhalte nöthigen Gewerbe.

Tegernsee besaß eigene mechanische Schulen, wie der Umstand bezeugt, daß Abt Gosbert adeliche Schüler nach Hause schickt, weil er sie in den Künsten hinlänglich geübt glaubt.[2]) Abt Kaspar zeigte sich als trefflichen Techniker[3]), indem er eine Wasserleitung baute, die man bis dahin für unausführbar gehalten. Unter Abt Quirin II. wird eines Uhrmachers Placidus[4]) gedacht. Abt Kaspar suchte für das Kloster die nöthigen Professionisten unter den Laienbrüdern heranzuziehen. Wie gut das Kloster damit versehen war, zeigt das in vieler Hinsicht bemerkenswerthe Registrum ad Vestiarium.[4*]) Daß

---

87) Metellus Werke in der Handschrift gibt der Bibl. Cat. vom J. 1484 p. 86 h. an. Die Quirinalia fanden sich bei der Klosteraufhebung nicht mehr vor. Im Catalog vom J. 1504 (Cod. 22 p. 40, b.) sind sie mit der Bibl. Nummer MM. 43. 47, im Catalog von 1692 C. 19 N. 88. aufgeführt. Abgedruckt bei Canisius. Pinicians Urtheil darüber Günth. 1. S. 274. N. 7.

1) Regula S. Benedicti cap. 66.

2) Dimittimus illos pueros probandos, si illud opus adhuc sint edocti uti vobis est honorificum, nobisque necessarium. Cod. E. 43. p. 37; Pez VI. P. 1. p. 123. ep. 3.

3) Oefele T. I. p. 631.

4) Cod. 3302. S. 182.

4*) Cod. 469.

man auch in frühester Zeit auf Gewerbserzeugnisse Werth legte, mag der Umstand darthun, daß, als Graf Thiemo die Besitzungen des Kloster überfiel, er unter Andern auch die Fischernetze[5]) raubte, und der hochverdiente Froumund zwei Briefe an sein Kloster schreiben mußte, um einen Winterrock zu erhalten.[6]) Man findet mehrere Fälle, wo die Aebte zum Unterricht ihrer Mönche auswärtige Meister herbeiriefen. Der Abt Maurus ließ 1515 den Buchbinder Hanns Schinnagl[7]) und 1518 den Maler Michael Winter[8]), welcher letztere sich dann häuslich in Tegernsee niederließ, in sein Kloster kommen. Der Abt Gregor II. berief, um den Mönch Gloggner in der Tonsetzkunst auszubilden, den Kammercompositeur Michl[9]) nach Tegernsee. Die Schönschreibekunst und die Miniaturmalerei wurden in der Abtei in hohem Grade geübt. Schon unter Gosbert wurde sie betrieben, da, wie später angegeben wird, der Mönch Adelbert zwei Evangelienbücher zierte. Sie erscheint in unserm Kloster früher als die Freskomalerei, von der sie doch eine Tochter ist. Bewunderungswerth sind der Goldgrund und die bunten Teppiche (Nachahmungen der Mosaik), die den Buchstaben zur Unterlage dienen und man muß den Künstlern Dank wissen, daß sie aus der byzantinischen Schule diesen kostbaren Schmuck in unser Vaterland herüberretteten. Abt Seifried[10]) war für die Erhaltung dieser Kunst eifrigst besorgt. Kaiser Friedrich I. bestellte in Tegernsee Manuscripte[11]), weil er die vorzügliche Geschicklichkeit der Mönche hatte rühmen hören. Vielleicht mochte zur

---

5) Cod. E. 43 p. 120; Pez Vl. P. I. p. 142 ep. 5.

6) Cod. id. p. 61; Pez ib. p. 162. ep. 7.

7) Cod. 3246. f. 12.

8) Westenrieders Beitr. I. S. 389.

9) Biogr. Gregors II. S. 10.

10) Als Kaiser Heinrich IV. einem seiner Klienten die abteiliche Würde übertragen wollte, so fürchtete Seifried, es möchten die Mönche, wenn ihnen ein Vorstand aufgedrungen würde, die Lust zum Schreiben und Malen verlieren, und sagte daher in einer Vorstellung, die er dem Kaiser machte: Si vero istos ullus coenobitas vindicat in servitutem, profecto hoc deficiet omne artificii exercitium, qua posthanc, quos taedet vivere, nullum his desiderium est pingere aut scribere: Pez Vl. P. I. p. 238. ep. 4.

11) Audivimus — schreibt der Kaiser an den Abt — quod boni sint scriptores in claustro tuo et nos valde indigemus libro Missali et Lectionario. Missalem nobis scribi facias et in alio volumine Epistolas et Evangelia secundum ordinem clericorum: Pez. Vl. P. I. p. 499. ep. 4.

Schönheit und Dauer der Schrift die von den Tegernsee'r Mönchen verfertigte Dinte[12]) beigetragen haben, die von andern Klöstern begehrt wurde. Unter Tegernsee's berühmten Schreibern[12a]) und Miniaturmalern führe ich zuerst Konrad Sartorius von Monheim († 6. Juli 1531) an. Er schrieb Psalterien ab, wobei er alle Psalmen am Rande mit Malereien umgab, die größtentheils Anspielungen auf ihren Inhalt hatten. Thiere und Pflanzen waren mit wundersamer Wahrheit dargestellt. An diesen Künstler mögen sich die nachstehenden Mönche, mit den Prädikaten anreihen, welche ihnen die Annalen und Nekrologien geben: Antonius Pelchinger, de Hofen, scriptor egregius († 1442); Michael Saxl de Rott, solemnis scriptor; Melchior Hofmair ex Monaco, multorum fratrum institutor; Quirinus Tunzl de Wasserburga, scriptor et pictor venustus; Matheus Prugpeckh de Ellnpach, hic plus omnibus laboravit scribendo und Paulus Wick de Deckingen, der sich in allen seinen Abschriften mit dem Beisatz bemerkbar machte: memento Pauli Wick. Noch sieht man auf der kgl. Hofbibliothek zu München Proben ihrer Geschicklichkeit in der Schreibekunst. Ich führe aus der großen Zahl der Handschriften nur die vorzüglichsten an: ein Evangelienbuch mit Uncialbuchstaben aus dem VIII. Jahrhundert, in dessen Deckel eingelassen sich die Kreuzigung von Elfenbein (von ziemlich ungeübter Hand geschnitzt) befindet; ein Evangelienbuch von Elingers Hand mit Miniaturgemälden auf Goldgrund; ein Rhabanus Maurus de laude S. Crucis aus dem IX. Jahrhundert, mit merkwürdigen Gemälden; ein hebräisches Gebetbuch mit herrlichen Miniaturen aus dem XV. Jahrhundert; eine panegyrica Congratulatio ad Maximilianum Emanuelem per Adrianum Waterlos, eine prächtige Handschrift, durchaus mit goldenen Buchstaben geschrieben und auf dem breiten Rande mit goldenen Medaillen geziert*); die Regula S. Benedicti mit Minuskelschrift, das Pastorale des Papstes Gregor aus dem VIII. Jahr-

12) Audivi, apud vos haberi incaustum, quo pro rogate Dominoq, ut ex parte sua quisque aliud mihi transmittant, so schreibt der Mönch H. an seinen Freund, den Scholastiker Wernher. Cod. 33. p. 234.

12a) Günth. III. S. 120.

*) Diese zwei Handschriften wurden jedoch nicht im Kloster gefertigt.

hundert: Die leges Bajuariorum et Alamannorum; eine Biblia pauperum aus dem XIII. Jahrhundert; ein speculum humanae salvationis, picturis secundum antiquum modum pulchre effigiatum aus dem XII. oder XIII. Jahrhunderte.[12**]) Manche merkwürdige Handschrift wurde bei der Aufhebung des Klosters nicht mehr aufgefunden. Die Chronik erwähnt eines Psalmenbuchs, das Adalbert[13]) zierte, zweier Evangelienbücher, die Abt Marquard[14]) mit Goldblech überziehen und mit kostbaren Steinen besetzen ließ. Günthner[15]) spricht von einer Naturgeschichte des Plinius, in welche Ellinger die Thierfiguren mit der Feder hineinzeichnete. Alle uns übergebliebenen Handschriften scheint jedoch jene Bücherſammlung[16]) übertroffen zu haben, die im J. 1054 das Kloster Kaiser Heinrich III. zum Geschenke machte. Diese Bücher waren mit silbernen und goldenen Buchstaben geschrieben, die Einbände aus getriebenem Goldbleche. Wahrscheinlich hatte letztere Werinher (Anaglypha) verfertigt, der damals in einem Alter zwischen 20 — 30 Jahren stehen mochte.

Freskomalerei kömmt schon unter Ellinger vor, welcher eine von ihm erbaute Gruft[17]) ausmalen ließ. Malerei der Art wurde damals besonders geschätzt, wie Ellingers Grabstein bezeugt, auf welchem diese Sache ausdrücklich erwähnt wird: Fornicibus pictam, qui jusserat hic fore cryptam. Dasselbe that Konrad V. bei der durch ihn erbauten Andreaskapelle.[18]) Der Maler Ulrich Füterer[19]) erhielt im J. 1465 von obigem Abte die Summe von 44 Pf. Pfenningen (2112 fl.) für seine Freskogemälde. Konrad schmückte auch die Kirche mit 16 Gemälden,[20]) wofür der Maler Mächselkirchner, der mit ihrer Fertigung 5 Jahre (1474 — 1479) zubrachte, 1280 rheinische Gulden erhielt. Sie

12**) Sie finden sich beide am Schlusse des Cimelienc. Nr. 3. a. Daß sie dem Verfasser bekannt wurden; verdankt er der Güte des Hrn. Bibl. Sekretärs Föhringer.

13) Cod. E. 43. p. 100; Pez VI. P. I. p. 189.

14) Pez III. P. III. p. 532.

15) Lit. Anst. I. S. 192.

16) Cod. 924. p. 26; Pez III. Pars III. p. 512.

17) Phoenix Teg. p. 42.

18) Pez III. P. III. p. 545.

19) Günth. III. S. 296. Nr. 476.

20) Man findet sie namentlich aufgeführt bei Westenrieder I. B. S. 288.

waren, nach Günthner, vor der Kloseraufhebung [21]) noch vorhanden. Abt Rupert [22]) (1155 — 1184) berief einen Geistlichen von St. Emmeram, den nachher der Prälat von St. Pölten in Oesterreich begehrte, um die Klosterkirche auszumalen. Unter Quirins I. Regierung, sagt das Bruchstück [23]) einer Chronik: capella pulchre divinis imaginibus ac picturis ornata est. Abt Quirin II. ließ die von ihm erbauten Zimmer, [24]) welche zur Unterscheidung die Namen Rom, Jerusalem, Bethania, Emaus, Jericho, Babylon, Bethlehem, Byzanz führten, mit Gemälden schmücken. Eine Tegernseer Handschrift [25]) sagt hierüber: „1586 haben wir Konstantinopel baudt und mallen lassen und vergulbet und 1587 ein vergulbt Daffl in Jerusalem" (machen lassen).

Auch die Stukkaturarbeit scheint schon frühe in Anwendung gebracht worden zu seyn und muß wohl stets, wo nicht ausdrücklich die Malerei angeführt wird, von dem Schmuck verstanden werden, den man in Kirchen und Sälen anbrachte. Vorzügliche Beachtung verdient in dieser Hinsicht das von Gregor II. erbaute Refectorium, nun der Billardsaal, den eine treffliche Stukkaturarbeit von Egid Asam [26]) schmückt. Daß sie uns noch erhalten ist, danken wir dem Höchstseligen Könige Max, der die unberufenen Verschönerer auseinanderstäubte, als sie eben im Begriffe waren, die Decke herunter zu hauen. Noch sieht man in Tegernsee zwei sehr schöne Stukkaturbasreliefs, die der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen. Sie befinden sich in der Gruft und stellen beide die Kreuzigung Christi, doch jedesmal verschieden behandelt, vor. Bei beiden ist im Vordergrunde ein Abt knieend angebracht; wahrscheinlich sind sie eine Arbeit des obgenannten Asams.

Der unter Eberhard II. († 1091) lebende Werinher [27]) (Anaglypha) verstand die Kunst, Farben in Glas zu schmelzen.

---

21) Günth. III. 296.

22) Cod. B. 22. p. 21; Pez VI. P. II. ep. 5. p. 5.

23) Cod. 8. p. 24.

24) Pez III. P. III. p. 558.

25) Cod. 498. Die in diesem Cod. befindlichen Bemerkungen sind von Quirins II. Hand.

26) Man sehe über diesen Künstler Dr. Naglers Künstlerlexikon. B. 1. S. 171.

27) Pez III. P. III. p. 515.

Fünf, von ihm mit Bildern gezierte Fenster waren der Stolz der Tegernseer Mönche. Die Kunst des Glasmalens und Schmelzens machte in dem Kloster Epoche, und wurde daselbst seit den ersten Zeiten, daß diese Kunst in Bayern bekannt war, getrieben. Gosbert[28]) legte eine Glashütte an, die sich unter Beringer in so blühendem Zustande befand, daß der Bischof[29]) Gotschalk von Freysing und eine Aebtissin daselbst Bestellungen auf Glas machten. Die ersten Glasfenster schenkte (unter Gosbert) der Graf Arnold[30]) der Klosterkirche. Mit großer Freude sahen die Mönche, wie die alten Vorhänge von den Fensteröffnungen verschwanden und durch die Tempelhalle sich das magische Licht ergoß. Noch in später Zeit erblickte man im Kreuzgange die Wappen der altadeligen Geschlechter in die Fenster eingeschmolzen.

Auch die Toreutik und der Erzguß fanden ihre Bearbeiter. Eine aus Gold, Silber, Bernstein und Gemmen zusammengesetzte und allgemein bewunderte Tafel war das Werk des obgenannten Wernhers,[31]) der auch Weczil[32]) hieß, wie er sich auf diesem Kunstwerke nannte. Er verfertigte Geschmeide und kunstreiche Einbände,[33]) verstand Gefäße aus Erz zu gießen und arbeitete ein sehr kunstreiches metallnes Waschbecken. Der Erzguß wurde schon unter Gosbert betrieben. In den Schriften Froumunds hat sich eine Abhandlung über den Erzguß[34])

---

28) Cod. E. 43. p. 124. — Pez VI. P. I. p. 144. cp. 8. Meichelbeck Hist. Fris. T. I. P. II. p. 472. — Günthner I. 374.

29) Ib.

30) Gosbert schreibt an den Grafen Arnold: Merito pro vobis deo supplicamus, qui locum nostris talibus operibus sublimastis, qualibus nec priscorum temporibus comperti sumus, neque visuros esse speramus. Ecclesiae nostrae veteribus pannis nunc usque fuerant clausae. Vestris felicibus temporibus auricomus sol primum infulsit basilicae nostrae parimenta per discoloria picturarum vitra etc.

31) Pez III. P. III. p. 515.

32) A quibusdam causa civitatis Weczil nominatus, sagt der Chronikenschreiber (Pez 26). Nomen Wezilonis — bemerkt Eccardus in libro Franciae orientalis II. p. 513 — saepius pro nomine Werinheri usurpatur.

33) Pez. III. P. III. p. 515.

34) Cod. E. 43. p. 186. enthält diese Abhandlung, die den Titel führt: De mensura aeris et Metallica in operibus fusilibus. Sie ist bei Günth. I. und v. Freyberg im Anhange abgedruckt. Bei Beiden ist die Präp. in ausgelassen, die die Handschrift gibt und der Sprachgebrauch fordert.

erhalten. Gosbert legte eine Glockengießerei[35]) an, die der Mönch Adalrich von Freysing leitete. Abt Herrand[36]) machte dem Kloster Benediktbeuern eine Glocke zum Geschenke. Beringer[37]) ließ die Wände am Choraltar mit Gold und Silber belegen.

In dem Kirchenschatze fand sich eine große Menge kostbaren und kunstvollen Geschmeides, theils als Weihgeschenk dort niedergelegt, theils von den Aebten aus den Mitteln des Klosters angeschafft. Wenn uns die Chroniken auch die Namen der Künstler nicht nennen, so darf man doch annehmen, daß ein großer Theil jener Kleinodien von Künstlern aus der Kloster-Familie verfertigt wurden. Die Chroniken erwähnen eines Peringers,[38]) dem sie den Namen aurifex famosus beilegen. Es war nicht selten der Fall, daß die Künstler von den Aebten die Erlaubniß erhielten, sich in Städten und Märkten niederzulaßen,[39]) und oft maßten sie sich dieß Recht selbst an. Von den Weihgeschenken, die St. Quirins Altar erhielt, führe ich nur einen Kelch 5 Mark Goldes schwer an, den Reginfried[40]) ins Kloster brachte, sowie die Gaben der Gräfin Adelheid von Sulzbach[41]) († 1159), die in einem goldenen Kelche, einer goldenen mit Edelsteinen geschmückten Halskette, zwei Kandelabern und reichem Meßornate bestanden. Unter den Kostbarkeiten, wodurch die Aebte den Kirchenschatz vermehrten, zeichnen sich jene der Aebte Kaspar[42]) und Konrad V.[43]) aus. Der erste ließ für die Gebeine des hl. Quirin ein prachtvolles mit Gold und Edelsteinen geziertes Behältniß, das 60 Mark Silber wog, dann 22 silberne, einen goldenen Kelch und eine vergoldete Monstranz mit silbernen Figuren[44]) verfertigen. Der Künstler hat sich nicht

35) Cod. E. 43. p. 33; Meichelbeck Hist. Fris. T. P. II. p. 471.
36) M. B. V. p. 15.
37) Pez. III. P. III. 508.
38) ib. VI. p. 158.
39) ib. IX. p. 503.
40) Pez III. P. III. p. 516.
41) ib. p. 520.
42) ib. p. 539. et seq.; Meichelb. Hist. Fris. II. p. 264.
43) Pez III. P. III. 545. et seq.
44) Eine ausführliche Beschreibung dieser Monstranz findet man in von Hefners Tegernsee.

genannt; am Fußgestelle liest man: Landsberg 1448. (Einige Jahre nach der Klosteraufhebung fand man sie in einem Küchenschranke; der höchstselige König befahl, da sie sich in einem verdorbenen Zustande befand, sie wieder herzustellen, erlebte aber selbst die Reparatur nicht mehr. Nachdem sie in brauchbaren Zustand gesetzt war, schickte sie des jetzt regierenden Königs Majestät nach Tegernsee zurück, wo sie noch jetzt in der Sakristei zu sehen ist.) Abt Konrad V. übertraf alle seine Vorgänger an Prachtliebe. Er verwendete für die Kirchenzierden die bedeutende Summe von 1876 rheinischen Gulden. Unter den Kleinodien, die er dafür anschaffte, waren 4 Monstranzen, ein mit Gemmen geschmücktes Behältniß für die Armschienen des hl. Peter und Paul, der obere Theil eines Bischofstabes und ein Pectoral die vorzüglichsten Stücke. Abt Heinrich V.[45]) ließ für die Gebeine des hl. Chrysogonus ein Behältniß ausarbeiten, das auf 370 Goldgulden zu stehen kam. „Das marth silbers, sagt eine Handschrift[46]), in capite S. Chrysogoni ist angeschlagen worden zu arbeiten um XI Gulden Reinisch von mayster Hannsen Winßheimer." Welche genaue Kenntniß damals die Mönche des Klosters von den edlen Metallen, den Edelsteinen, Seidenstoffen und andern Luxusartikeln hatten, zeigen die Bemerkungen, die im J. 1503 ein Mönch in die vordern Blätter des Bücherverzeichnisses schrieb; der Raum erlaubt hier nur die Aufschriften anzuführen: „Vndterscheid in golt auf vnden weiß. Vndterscheid in Mangerley seyden. Vndterscheid in Sammaten. Vndterscheid in Saffran. Vndterscheid im gewicht. Vndterscheid vnd anweysung in Silber.

Daß auch die Holzschnitzerei in unserm Kloster betrieben worden sey, wird durch mehrere Beispiele erwiesen. Gosbert[47]) und Eberhard II.[48]) ließen die Decken der Kirche und der Säle mit Täfelwerk zieren. Nach Kaspars Auftrag schnitzt der Mönch Johann aus Baychenwach[49]) innerhalb 3½ Jahren die Chorstühle. Die Chronik nennt ihn artificem pretiosum. Die Lücke

45) Cod. 1301. p. 418.
46) Cod. bav. lat. 22. p. IV. b.
47) Pez III. P. III. p. 504.
48) ib. p. 516.
49) Cod. 486. p. 6.

in dem Bruchstücke[50]) der von Oefele angeführten Chronik, wo es heißt: in arte lignaria, ut in ipso opere cernitur, nulli aetate nostra inferior, ist mit dem Namen dieses Künstlers auszufüllen.

Von den vielen Arbeiten der Bildhauerkunst, welche die Chroniken erwähnen, hat uns die Zeit nur ein Basrelief erhalten. Es ist von rothem Schlehdorfer Marmor, stellt die beiden Stifter des Klosters[51]) vor und befindet sich gegenwärtig über der Kirchthüre, wohin es der Abt Bernhard versetzte, nachdem es vorher die Mitte der Kirche geschmückt hatte. Abt Kaspar hatte es von dem Steinmetzen Hanns von München verfertigen laßen und dafür 110 Pf. Denarien bezahlt.

Auch von Musivarbeiten findet sich eine Probe. Unter Abt Eberhard II.[52]) wurde der Estrich der Kirche künstlich mit Steinen belegt. Die in einer Tegernseer Handschrift[53]) befindlichen Notizen führen einen stattlichen Ester (Estrich) an, den der Abt Quirin II. in der ganzen Abtei schlagen ließ.

Die Baukunst erblühte schon frühzeitig. Bereits die ersten Mönche übten sie mit Geschick. Die Chroniken erwähnen einer crypta subterranea testudinata opere, die sich unterhalb der Kirche befand und wohin im J. 762 die Gebeine des hl. Quirin beigesetzt wurden. Dieß läßt wenigstens vermuthen, daß die Kirche größtentheils aus Stein bestanden habe. Nicht bloß um die Bibliothek vor Dieben zu sichern, die Scheu vor dem Hause Gottes haben sollten, ließ Eberhard II.[54]) dieselbe oberhalb der Kirche des hl. Michael anbringen, sondern vorzüglich, um sie vor Feuersgefahr zu schützen, der sie in dem meistens hölzernen Klostergebäude zu sehr ausgesetzt war. Gegen das Ende des X. Jahrhun-

50) Oefele rerum boic. I. 631.

51) Westenrieders Beitr. I. 369. und v. Hefners Tegernsee S. 70. — Die bildung des Basreliefs ist in der Liturgia Berg. lat. Antiph. 85, auf dem erst- enthalten. Dieser Codex hat noch keine neue Numer der k. Hofbibliothek. ste Abe Blatte

52) Pez III. P. III. p. 515.

53) Cod. 468.

54) Pez III. P. III. p. 515.

derts hob sich die Baukunst immer mehr. Froumund[54a]) bereiste die dem Kloster gehörigen Güter, um sich von dem Zustand der Gebäude zu überzeugen, und da er die Kirche in Holzkirchen baufällig fand, machte er dem Abte Gosbert den Vorschlag, den Zehent eines Jahres auf ihre Wiederherstellung zu verwenden. Unter den Aebten herrschte ein rühmlicher Wetteifer, zur Verschönerung des Klosters beizutragen. Abt Ellinger[55]) ließ 1038 durch den Mönch Edemeram ein gewölbtes Sanctuarium erbauen. Unter Beringer[56]) ward die Klosterkirche mit den noch stehenden Kirchthürmen geschmückt. Eberhard II.[57]) baute 3 Kirchen, unter denen ich nur die zu Gmund anführe, und umgab das Kloster mit Mauer und Schwibbögen. Rupert[58]) erbaute die Klosterkirche neu, wofür ihn das Domkapitel in Freysing belobte.

Am meisten aber machten sich rücksichtlich der Bauten die Aebte Kaspar und Konrad V.[59]) verdient. Kaspar ließ die alten Gebäude niederreißen und führte neue auf, die seine Zeitgenossen bewunderten.[60]) Er bediente sich dabei des Steinmetzen (Baumeisters) Hanns von München, dem er 416 Pf. Pfennige bezahlte. Was Kaspar begann, vollführte Konrad in noch größerm Umfange. In dem Zeitraume von 7 Jahren ließ er die Klosterkirche neu von Quadern aufführen, baute die steinerne Brücke über die Mangfall in Gmund, ließ sein Stift mit

54a) Cod. E. 43. p. 92. Pez VI. P. I. p. 165. ep. 12.

55) Cod. 1601. p. 287.

56) Pez III. P. III. p. 508.

57) ib. 515.

58) Bene ac honeste intentionis vestre — so lautet das Schreiben — propositum de structura ecclesie lapidea, quam edificare cepistis, laudamus et ut vetustam diruatis, consulimus, id tantum monentes, quod veteris ecclesie destructio adeo cavte fiat, quod altare intactum et inviolatum permaneat. Cod. E. 33. p. 211. Pez VI. P. II. p. 17. ep. 24.

59) Das Ausführlichere gibt die Geschichte der Aebte bei Pez und Meichelbeck.

60) Die älteste Abbildung des Klosters findet man auf einer Vignette, welche der dem Abte Paulus (1594 — 1624) gewidmeten Geschichte des Klosters vorgesetzt ist. Spätere Abbildungen geben: Merian in der Topographia Bavariae 1644, wo die einzelnen Gebäude namentlich aufgeführt sind. Wennings Beschr. des Fürstenthums Bayern 1701. Monumenta Boica T. VI. Eine Abbildung des Klosters vor seiner Aufhebung sieht man im Marschallszimmer des k. Schloßes in Tegernsee. Vergl. v. Hefners Tegernsee S. 42.

Mauer und Wall umgeben, eine Arbeit, die Georg Feuermühler binnen 9 Jahren ausführte, und welche dem Bauherrn auf 10,000 rheinische Gulden zu stehen kam. Der Abt Gregor II. errichtete den herrlichen Gastbau mit der weitberühmten Marmor-Doppeltreppe. Leider ist gerade hievon nichts mehr auf unsere Tage gekommen; der Vandalismus des XIX. Jahrhunderts hat seine Zerstörungswuth hier mehr als an andern Orten ausgeübt und auch diesen Kunstbau vernichtet.

III.

Beiträge

zur

spätern Lebens-Geschichte

des

Grafen Konrad von Wasserburg.

Von

Dr. Friedrich Kunstmann,

Religionslehrer an der Gewerbsschule in München.

(Gelesen in der Plenar-Versammlung am 21. August 1838.)

In dem Streite, welcher zwischen Kaiser Friedrich dem II. und dem Papste Innocenz IV. waltete, hatte Herzog Otto der Erlauchte, nachdem er früher auf der Seite des Papstes gestanden war, sich später für den Kaiser erklärt, den päpstlichen Legaten Albrecht von Beham, aus dem Lande verwiesen und, als Graf Konrad von Wasserburg, ein treuer Anhänger des Papstes, den Legaten in seiner Stadt aufgenommen hatte, Wasserburg belagern und nach 119 Tagen erstürmen laßen. Graf Konrad und Albrecht waren aus der Stadt geflüchtet; die gräflichen Besitzungen wurden mit dem Herzogthume Bayern vereinigt.

Diese Belagerung der Stadt Wasserburg geschah im Jahre 1247, in demselben Jahre, in welchem Albert von Beham in Verbindung mit Petrus Caputius in dem Auftrage des Papstes das

Interdikt gegen Herzog Otto verkündigt hatte. Der Erzählung eines gleichzeitigen Chronisten, des Abtes Hermann von Niederaltaich zufolge war Albert von Behaim, da er in Passau nicht eingelassen worden, nicht ohne große Gefahren bestanden zu haben nach Wasserburg gekommen und während der Dauer der Belagerung, welche Herzog Otto durch seinen Sohn Ludwig unternehmen ließ, mit dem Grafen Konrad heimlich zur Nachtzeit und mit großer Mühe aus der Stadt entflohen, während die übrigen Adeligen, die auf der Seite Konrads waren, die Vertheidigung der Stadt fortsetzten.

Ueber die spätere Lebensgeschichte des Grafen Konrad finden sich nur wenige Nachrichten. Aventin [1]) erzählt nur kurz, er habe aus der Grafschaft vertrieben im Elende sterben müssen, und Hund [2]) in seinem Stammbuche fügt hinzu, es sey dieß in Oesterreich oder Ungarn geschehen.

Der schon erwähnte gleichzeitige Hermann [3]) berichtet über die späteren Schicksale des Grafen Konrad Nichts, sondern bemerkt nur, der Graf und der Legat Albrecht hätten sich nach ihrer Flucht aus der belagerten Stadt nach Böhmen gewendet, um von da nach Lyon zu gehen. An diese kurze Nachricht schließen sich zwei Aktenstücke an, von welchen das erstere, soviel Referent weiß, dem Drucke niemals überliefert wurde; nach diesen erscheint Graf Konrad wirklich im Jahre 1248, im fünften Jahre der Regierung des Papstes Innocenz IV. zu Lyon an der Seite dieses Papstes, der sich nach der dort gehaltenen allgemeinen Synode noch daselbst aufhielt.

Das erste dieser Dokumente ist an die Bischöfe von Freysingen, Passau, Regensburg und Eichstädt, den neu erwählten Bischof von Augsburg und den Verweser der Erzdiöcese Salzburg gerichtet. Der Papst schreibt an diese ihm ergebenen Bischöfe, sein geliebter Sohn, der Graf Konrad von Wasserburg habe ihm kla-

1) ed. Frankfurt am Main 1580 fol. Buch 7 S. 326.

2) Hund Stammbuch Th. I. S. 154.

3) Herm. Altah. ad annum 1247. Albertus Bojemus Bathaviam intrare prohibitus ad castrum Wasserburg cum magno periculo ducitur, ubi obsidetur durissima obsidione cum comite Chunrado, clam noctu vix aufugerunt comitibus reliquis suis relictis Bohemiam intrant, ad Lugdunum iturl. Apud Oefele script. rer. boicar. T. I. pag. 674.

gend hinterbracht, daß der Herzog Otto, dessen Gemahlin und dessen Söhne, wie auch der Pfalzgraf Rapoto und mehrere bayerische Edelleute ihn, den Grafen, aus seiner Grafschaft vertrieben und seine Besitzungen eingenommen hätten, in deren Genusse sie sich noch gegenwärtig befänden. Von diesen Edelleuten werden namentlich aufgeführt: Berthold Markgraf von Hohenburg, Gebhard von Hirschberg, Otto von Plasen, Albert von Mosburg (?), Lutzmann von Stein, Werner von Laber, Heinrich von Wolfheim, Ludwig von Hagenau, Engelschalk von Haginderk und dessen Bruder Hermann, Heinrich von Lechsberg, Gisrid von Frauenberg, Ulrich von Freundsperg, Sifrid von Frauenhofen und Bertold von Schiltberg. Der Papst trug nun den genannten Bischöfen auf, den Herzog, seine Familie und die betheiligten Edelleute zur Zurückgabe der Besitzungen des Grafen Konrad und zur Wiedererstattung der bisher davon genoßenen Früchte anzuhalten, und sie zum ruhigen Verhalten gegen den Grafen zu ermahnen; werde jedoch den Bischöfen hierin kein Gehör geschenkt, so sollen diese gegen die genannten Personen die Excommunikation aussprechen, ihre Länder mit dem Interdikte belegen, dieß alle Sonn- und Festtage feierlich verkünden und mit Ausnahme der Taufe und Buße keine Sakramente spenden laßen.

Das zweite Aktenstück[4]) ist an die Franziskaner Heinrich von Abensperg und Hermann von Botenbrunnen, und den Vicedom von Regensburg gerichtet. Graf Konrad von Wasserburg, schreibt ihnen der Papst, habe ihm berichtet, daß die Bürger von Hohenau (des ältern Theiles von Wasserburg), mit Weib und Kindern, obgleich sie Ministerialen des Grafen seyen und Konrad von Sebruck ein Lehensmann desselben aus der Freisinger Diöcese, sich gegen ihren Herren aufgelehnt und an die Feinde der Kirche angeschlossen hätten. Schon früher hätten sich die Bürger von Hohenau und Konrad von Sebruck an Friedrich II. angeschlossen und seyen deshalb in die Strafe der Excommunikation verfallen, von der sie der päpstliche Legat Bischof Philipp von Ferrara gegen das eidliche Versprechen, der Kirche gehorchen zu wollen, losgesprochen habe.

4) Apud Wadding annales minorum Tom. III. pag. 194. Romae 1732 fol.

Da sie deßungeachtet rückfällig geworden, so solle, wenn sie bis zu dem Feste der Himmelfahrt Mariä nicht vollkommene Genugthuung leisten würden, die Exkommunikation wiederholt über sie ausgesprochen und nöthigenfalls ihre Besitzungen mit dem Interdikte belegt werden. So weit die beiden päpstlichen Schreiben. Ueber die ferneren Lebens-Verhältnisse des Grafen finden sich nur hie und da zerstreute Nachrichten; in dem Testamente, welches seine Gemahlin, die Gräfin Kunigunde, im Februar des Jahres 1240 zu Freysingen machte und worin sie alle ihre Güter der Kathedrale daselbst nach ihrem Tode bestimmte, wird ausdrücklich festgesetzt, daß die Nutznießung der Güter ihres verstorbenen Bruders und der Güter Degenperg und Piurgen in Oesterreich, gleichwie eine Rente von sechzig Pfund Regensburger Münze ihrem theuren Gemahle Konrad verbleiben solle. 5)

Im darauf folgenden Jahre muß Graf Konrad in Salzburg gewesen seyn, denn er wird in einer Urkunde, durch welche der dem Papste ergebene Erzbischof Philipp dem Kloster Rot das Patronatrecht über die Kirche von Pillersee bestätigt, als Zeuge genannt. 6)

In derselben Eigenschaft kömmt er im Jahre 1258 in einer Urkunde vor, welche Ottokar, König von Böhmen und Herzog von Oesterreich, zum Behufe einer Schenkung an den Bischof von Regensburg zu Heimburg in Oesterreich abfassen ließ. 7)

Im Jahre 1253 wird ferner in einer Urkunde Herzog Otto des Erlauchten Erwähnung gethan. 8) Graf Konrad hatte dem Kloster Rot, dessen besonderer Wohlthäter und Schutzherr er war, in Wasserburg und Rosenheim Zehenten abgetreten. Herzog Otto bestätigte diesen dem Kloster und verordnete, daß der herzogliche Kastner zu Wasserburg ihn jährlich entrichten solle.

Aus dieser Urkunde hat der im Jahre 1731 verstorbene Prior und Bibliothekar des Klosters Rot, Pater Dullinger in seiner Abhandlung über den Grafen Konrad von Wasserburg den Schluß

5) Meichelb. Hist. Fris. II. 32.
6) Monum. Boica Volum I. pag. 386.
7) Ried codex diplomaticus Tom. I. pag. 432.
8) Mon. Boica Vol. I. pag. 366.

gezogen, der Graf habe sich wieder mit dem Herzoge versöhnt und Stadt und Herrschaft Wasserburg wieder bezogen.

Die Worte der Bestätigungsurkunde lauten: libere et benigne statuentes, imo firmiter precipientes, quod cellerarius noster, qui tunc pro tempore fuerit in Wazzerburch, predicto domino abbati Rotensi et ecclesie sue decimas annuatim solito more solvere non omittat. Dullinger bemerkt hiezu: [9]) „Dieß will so viel sagen, daß derjenige Kastner, den der Herzog allda bestellen wird, nachdem er die Stadt und Grafschaft Wasserburg gänzlich an sich gezogen haben wird, gehalten seyn soll, den bestimmten Zehend ausfolgen zu lassen."

Referent ist dagegen der Ansicht, aus den erwähnten Worten gehe im Gegentheile hervor, Wasserburg habe bei Ausstellung dieser Urkunde unter herzoglicher Verwaltung gestanden; denn

1) drücken die Worte: cellerarius noster qui tunc pro tempore fuerit in Wazzerburch nicht aus, daß erst in Zukunft ein herzoglicher Kastner nach Wasserburg kommen werde, sondern bezeichnen ganz allgemein, daß jeder herzogliche Kastner, der zu irgend einer Zeit in Wasserburg sey, gehalten seyn solle, dem Kloster den Zehenten zu entrichten;

2) ist die Urkunde in Wasserburg selbst ausgefertigt (dat. Wasserburch anno domini MCCLIII indict XI. non. Jan. 3.). Der Herzog sagt darin, er habe Einsicht genommen (recognovimus) von dem, was durch den Grafen Konrad dem Kloster geschenkt worden sey und befehle seinem Kastner, dieses Verzeichniß auch ferner abzutragen. So ergiebt sich hieraus hinlänglich, daß Konrad damals nicht wieder im Besitze von Wasserburg seyn konnte.

Im folgenden Jahre (1254) fand zu Straubing eine Zusammenkunft des Erzbischofs Philipp von Salzburg mit den Herzogen Ludwig und Heinrich, den Söhnen des (1253) verstorbenen Herzogs Otto statt; der Erzbischof versöhnte sich mit ihnen, das Interdikt wurde aufgehoben und gegenseitig Vergessenheit aller Feindseligkeiten angelobt; dem Grafen Konrad von Wasserburg aber nahm der Erzbischof das Schutzrecht über das Kloster Seon und

9) Finauer hist. litter. Magazin Bd. I. Heft III. p. 211.

alle Lehen, die er ihm ertheilt hatte und nämlich sie den beiden Herzogen Ludwig und Heinrich.

In einigen Urkunden[11]) des folgenden Jahres finden sich deutliche Beweise, daß sich Graf Konrad wieder in Bayern aufgehalten habe, indem er in diesem Jahre zwei Urkunden ausfertigen ließ, in welchen er erklärte, daß er in seinem Testamente dem Kloster Altenhohenau, welches er gestiftet hatte, das Schloß Griesteten mit Unterthanen und Gerichtsbarkeit, tausend Pfund Denare, fünfhundert Mark Silber und fünfzig Fuder Wein vermacht habe und dieß deßhalb öffentlich erkläre, damit Niemand diese Schenkung vereiteln könne.

Diese Urkunden sind am Tage des Festes der Geburt der hl. Jungfrau wahrscheinlich zu Altenhohenau selbst verfaßt, da unter den Zeugen die Aebte Heinrich von Rot und Albert von Seon aufgeführt werden und auch jener Konrad von Sebruck vorkömmt, der uns bereits aus dem zweiten Briefe des Papstes Innocenz bekannt ist und hier Chunradus de Sebrukken genannt wird.

In einer anderen Urkunde[12]) desselben Jahres, einem Schenkungsbriefe, in welchem Otto von Steinhart und dessen Gemahlin Kunigunde dem Kloster Rot mehrere liegende Güter abtreten, wird Graf Konrad als Salman aufgeführt. Da es zum Amte eines Salmans[13]) gehörte, sich bei Schenkungen für die richtige Einantwortung derselben zu verbürgen und der Beschenkte sie durch die Hand des Salmans empfieng, auch der neue Besitzer eines solchen Gutes, salmanisches Eigen genannt, wenn er seit Jahr und Tag Nutz und Gewehr ersessen hatte und dieß durch den Salman bezeugen konnte, weder Siegel noch Brief hierüber bedurfte, so zeigt sich aus dieser, wie aus den beiden vorhergehenden Urkunden, daß Graf Konrad in Bayern wieder begütert und angesessen seyn mußte. Ob er aber auch die Grafschaft Wasserburg wieder erlangt habe, bleibt freilich ungewiß und kann aus den vorliegenden Urkunden nicht entschieden werden.

---

10) Lang Regesta Vol. III. pag. 46.

11) Mon. Boica. Vol. XVII. pag. 15.

12) Mon. Boica Vol. I. 381.

13) Ueber das salmanische Eigen. Abhandlungen der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften. B. X. S. 297.

In das Jahr 1232 setzt Meichelbeck [14]) in der Geschichte von Freisingen eine Urkunde, in welcher Graf Konrad dem Stifte Freising einige Leibeigene abtritt; in den Regesten des Bischofs von Langen [15]) wird jedoch dieselbe Urkunde unter dem Jahre 1247 angeführt.

Eine spätere Erwähnung des Grafen findet sich, so viel wenigstens dem Referenten bekannt ist, in den Urkunden nicht.

Der folgende ungedruckte Brief des Papstes Innocenz IV. ist aus den päpstlichen Regesten selbst mitgetheilt worden, aus welchen ihn Cardinal Garampi am Ende des vorigen Jahrhundertes mit andern Dokumenten in Rom abschreiben ließ, und nach Freisingen brachte, woher ihn Referent durch eine gütige Hand erhalten und mit einer Abschrift verglichen hat, welche unser verehrtes Mitglied Dr. Höfler in seiner Sammlung handschriftlicher Dokumente in Rom selbst genommen hat. Aus welcher Quelle Aventin seinen Bericht über den Grafen Konrad genommen hat, ist Referenten nicht bekannt; zu wünschen aber wäre, daß das Leben dieses, auf seine Zeit großen Einfluß übenden Mannes, so weit dieß möglich ist, aus den Schätzen unsrer Archive vollständig dargelegt werden möge.

Brief des Papstes Innocenz IV.

Innocentius episcopus servus servorum dei venerabilibus fratribus Frisingensi, Patavicnsi, Ratisponensi et Eistetensi episcopis ac dilectis filiis, electo Augustensi et procuratori ecclesiae Salzburgensis salutem et apostolicam benedictionem.

Cum sicut dilectus filius vir Conradus comes de Wazerburt crucesignatus ecclesiae romanae devotus nobis exposuit conquerendo nobiles viri . . . . dux Bavariae et A. uxor ejus, et filii ejus, Rapoto palatinus Bavariae, Bertholdus marchio de Hohenburch, Geberardus de Hisperch, Otto de Bleien, et Albertus de Mesburch comites, Luitzemanus de Lapide, Wernerus de Laber, Henricus de

14) Meichelbeck T. II. pag. 18 et 25.
15) Regesta Vol. II. pag. 390.

Wilhelm, Ludovicus de Hogenove, Engiscalcus de Hagineberc, et Hermannus frater ejus, Henricus de Lechsberch, Sifridus de Froimberch, Ulricus de Fruintsberch, Sifridus de Fronhoven et Bertoldus de Schilthberch, et quidam alii sequaces eorum vestrarum dioecesium fautores F(riderici) quondam imperatoris, dei et ecclesiae inimici, castra, villas et possessiones suas hostiliter invadentes ea omnia occuparint, et detineant occupata propter quod sui voti executio impeditur, mandamus, quatenus si est ita dictos, ducem, uxorem et filios, nec non comites ac alios, ut eidem comiti castra, villas et possessiones predictas cum fructibus a tempore occupationis hujusmodi perceptis ex eis restituantur, ut tenentur, et ab ipsius et terrae suae molestia et gravaminibus de cetero conquiescant, moneatis attentius, et efficaciter inducatis ipsos ad id, si monitis acquiescere non curaverint per excommunicationis in personas, et in terras eorum interdicti sententias appellatione remota cogentes, easque sententias, si protervitas exegerit eorum, singulis diebus dominicis et festivis per loca, in quibus expedire videritis, pulsatis campanis et candelis accensis innovantes solempniter, et facientes usque ad satisfactionem condignam auctoritate nostra sublato appellationis obstaculo inviolabiliter observari, distinctius inhibendo, ut interim in terris ipsis praeter poenitentias morientium et baptismata parvulorum nullum celebretur divinum officium, aut exhibeatur ecclesiasticum sacramentum: non obstante indulgentia, si qua supra dicto duci Bavariae vel aliquibus predictorum a sede apostolica est concessa, ut excommunicari aut terrae ipsorum ecclesiastico interdicto supponi, aut ipsi trahi ad judicium extra eorum terras non possint per litteras apostolicas absque apostolicae sedis speciali mandato, faciente plenam de ipsa indulgentia mentionem, seu aliqua alia de qua in litteris nostris mentio fieri debeat specialis.

Alioquin ne idem comes pro defectu vestro sui juris, dispendium patiatur, damus dilectis filiis fratribus Henrico de Arbeesperge, et Hermanno de Botenbrunnen ordinis fratrum minorum, et . . . . . Vicedomino Ratisponensi nostris litteris in mandatis, ut ipsi mandatum super hoc apostolicum exequantur.

Dat. Lugduni 3. Non. Maji, pontificatus nostri anno V.

Illis scriptum est verbis competenter mutatis usque exequantur. Non obstante indulgentia qua ordini fratrum minorum dicitur esse concessum, ut de causis vel executionibus non teneantur se intromittere fratres ejusdem ordinis, seu agnoscere per *litteras* apostolicas, quae de ipsa indulgentia non fecerint mentionem; quod si non omnes his exequendis interesse potueritis, duo vestrum ea nihilominus exequantur.

IV.

Urkundliche Beiträge

zur

Geschichte Kaiser Ludwig's IV. und anderer bayerischer Fürsten.

Aus

italienischen Archiven und Bibliotheken

mitgetheilt

von

dem Vereinsmitgliede C. Höfler.

I. Auszüge aus den Regesten Papst Johanns XXII.

Indem ich die nachfolgenden Auszüge aus den Regesten Papst Johanns XXII. den Freunden der Geschichte übergebe, bin ich schuldig, ihnen das Nähere über die Art und Weise mitzutheilen, wie ich zu denselben gelangte.

Es war im Winter $18^{34}/_{35}$, daß Monsignor Marino Marini, Vorstand des päpstlichen Archivs zu Rom, mir erlaubte, zwar nicht selbst das Archiv zu benützen — in das Innere desselben zu dringen, war mir nie gestattet, — aber doch aus der großen Sammlung der Briefe Papst Johanns XXII., deren Originalien auf Pergament und in der Ordnung, wie sie erlaßen worden, niedergeschrieben die Regesten bilden, diejenigen zu copiren, welche sich direkt oder indirekt auf Kaiser Ludwig den Bayer beziehen. So dankenswerth diese Erlaubniß mir war, so verband sich damit doch eine nicht unbedeutende Unannehmlichkeit, indem ich nicht selbst

den Jahrgang der Briefsammlungen auswählen durfte, der mich am meisten interessirte, sondern dieses Geschäft dem Archivar überlaßen mußte. Zwar ließ ich es von meiner Seite nicht fehlen, mir von dem Vorstande des Archives den einen oder andern Band, auf welchen ich durch Auszüge, die Raynaldus mitgetheilt hat, besonders aufmerksam gemacht worden war, namentlich zu erbitten; in diesem Falle war aber der gewöhnliche Bescheid, das Archiv befände sich, seitdem es aus Paris zurückgekommen, in solcher Unordnung, daß es unmöglich sey, bestimmte Bände aus der ungeheueren Anzahl der vorhandenen herauszufinden. Da diese Antwort mehrmals erfolgte, würde es undankbar und unhöflich gewesen seyn, wenn ich es nicht hiebei hätte bewenden laßen. Daher kommt es denn nun auch, daß die meisten der nun folgenden Briefe, ohne besondere Absicht von meiner Seite, aus dem achten Regierungsjahre Papst Johanns XXII. (vom 17. August 1323 — 17. August 1324) sind, das jedoch in der Geschichte des Papstes wie des Kaisers von ungemeiner Wichtigkeit ist, indem gerade damals der Streit zwischen Beiden sich seinem heftigsten Ausbruche näherte, hiebei also jede Urkunde berücksichtiget werden muß.

Wenn ich aber nun die herausgeschriebenen Urkunden, ohne Weiteres hinzuzufügen, so mittheile, wie sie ursprünglich lauten, so hat dieß folgenden Grund. Es war während meines beinahe dreijährigen Aufenthaltes in Italien meine Absicht, Materialien zu einer Geschichte des gewaltigen Streites der Guelfen und Ghibellinen, der Päpste und Kaiser von Innocenz III. Tode bis zu dem Einbruche der fürchterlichen Epidemie in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts zu sammeln. Zu diesem Zwecke bereiste ich die verschiedensten Städte Italiens, sammelte einzelne Urkunden, ungedruckte Chroniken ꝛc. und vermochte so zuletzt der historischen Klasse der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften, von welcher ich mit literarischen Aufträgen beehrt worden war, gegen das Ende meines Aufenthaltes in Italien zwei enggeschriebene Foliobände bisher unbekannten historischen Materials zu übersenden, unter welchem sich nebst den folgenden auch Auszüge aus den Regesten der Päpste Gregor IX. und Innocenz IV. befanden, deren Bekanntmachung die Geschichte Kaiser Friedrichs II. und des Unterganges der Hohenstaufen wesentlich verändern dürfte.

Als ich aber hierauf im Herbste d. J. 1838 in der frohen Hoffnung, dieses Material ausarbeiten zu können, nach Deutschland zurückkehrte, sah ich mich nur zu bald gezwungen, auf diesen Wunsch Verzicht zu leisten. Wider Vermuthen häufte sich die Ungunst der Verhältnisse so sehr, daß ich mich jetzt einiger von diesen Früchten beharrlicher Anstrengungen freiwillig beraube, um wenigstens, da ich es selbst nicht zu thun vermag, Andere in den Stand zu setzen, sie zur Ausarbeitung eines größern Werkes zu benutzen. Eben diese werden aber auch die Nachsicht haben, daß, wenn ein oder die andere Urkunde vielleicht schon irgendwo abgedruckt worden ist, sie hiebei des Umstandes gedenken, daß mir in Rom bei Benutzung der Regesten keine literarischen Hülfsmittel zu Gebote standen und ich mich seitdem meist in Sphären bewegen mußte, welche von dem Inhalte dieser Regesten und meinen italienischen Arbeiten himmelweit verschieden sind. Uebrigens ist auch bei bereits bekannten Urkunden der diplomatisch richtige Ausdruck von Wichtigkeit.

Noch sey es mir vergönnt, zwei Bemerkungen hinzuzufügen. Um auf die Regesten im Allgemeinen zurückzukommen, so giebt es unsers Wissens, um eine gründliche Anschauung der Leitung der höhern Angelegenheiten des Mittelalters zu erlangen, kein besseres Studium als diese. Wer sie nicht selbst eingesehen, ist kaum im Stande sich einen richtigen Begriff zu machen, welche Menge von Briefen aus der päpstlichen Kanzlei nur in einem Jahre hervorgingen, an wie viele und verschiedene Personen, über welche Verhältnisse und in welche Länder. Man sieht, welch moralisches Uebergewicht selbst in den verwickeltsten Lagen denjenigen innewohnen mußte, an die sich der ganze lebensvolle Theil des Erdkreises um Rath und Entscheidung wandte. —

Man hat nun vielfach dem Oratorianer Raynaldus, dessen Fortsetzung der Annalen des Card. Baronius bis jetzt in Bezug auf Mittheilung aus Regesten das hauptsächlichste Werk ist, vorgeworfen, er habe sich hiebei die größte Willkürlichkeit, wenn nicht gar absichtliche Verfälschungen erlaubt. Es geschieht im Interesse der bayerischen wie der allgemeinen Geschichte, wenn ich bei dieser Gelegenheit die Versicherung ablege, daß mich eine sorgfältige Vergleichung von wenigstens 1500 Urkunden, welche

Raynaldus vor sich hatte, mit der Fortsetzung der Annalen des Card. Baronius zu dem Resultate führte, daß Raynald zwar vielfältig Dinge nur vorübergehend bemerkte oder ganz unerwähnt ließ, welche Andere für wichtig halten mögen, er selbst aber für untergeordnet ansah, daß ich aber nie auch nicht die mindeste absichtliche Verfälschung der vor ihm liegenden Urkunden bemerkte, der urkundliche Theil seines Werkes also ganz und gar zuverlässig ist.

1.

Dilecto filio Nobili viro Ludolbico duci Bavariae in Regem Romanorum electo. (Ex Reg. litt. apost. Joann. P. XXII. T. III. p. 423.)

Personam Tuam sincera diligentes in Domino caritate petitionibus Tuis libenter annuimus, illis praesertim, quas ex affectu devotionis procedere Tuamque salutem respicere intuemur. Petitio siquidem Tua nobis exhibita continebat, quod tu zelo pie devotionis accensus, cupiens terrena in coelestia et transitoria in eterna felici commercio commutare in opidis et villis tuis insignibus, in quibus hospitalium, ubi recipiantur pauperes et infirmi, magnus deffectus habetur ad opus infirmorum et pauperum eorundem hospitalia construere desideras et de bonis propriis dotare ibidem habere presbyteros, qui familiaribus dictorum hospitalium pauperibus et infirmis divina officia celebrent et ministrent ecclesiastica sacramenta, nec non et cimiteria in quibus presbyterorum familiarium infirmorum et pauperum praedictorum corpora, cum decedunt, valeant sepeliri, nos tuis supplicationibus inclinati, construendi hospitalia in terris ad te ratione ducatus Bavarie spectantibus competenti dote de bonis tuis civiliter dictorum hospitalium assignata, ex qua presbyteri familiares pauperes et infirmi moraturi in eis valeant sustentari, tibi plenam et liberam concedimus sine alterius juris praejudicio tenore praesentium facultatem. Volumus autem quod dictos presbyteros instituendos in hospitalibus ipsis praesentare locorum ordinariis tenearis, quibus ordinarii videlicet singulariter singuli in diocesi eorundem committant quod iidem presbyteri in iisdem hospitalibus divina possint officia celebrare, ministrare dictis pauperibus et in-

firmis ecclesiastica sacramenta et dictorum infirmorum et pauperum corpora cum decedunt in cimiteriis dictorum hospitaliorum sepelire; quodquidem per hoc constitutioni super gubernationem hospitalium editae in concilio Viennensi in praemissis vel aliis nullum praejudicium generetur: nulli ergo et cet. nostrae concessionis et voluntatis infringere. Datum Avinione III. nonas Novembr. anno tertio.

2.

(862) Joannis Pp. XXII. Secret. an. VIII. Tom. VI. p. LXVII.

Venerabili fratri Bochardo Archiepiscopo Magdeburgensi.

Patent nobis utpote crebris fidelium assertionibus reserata devotionis fervor, constantia fidei, diligentiae studium et promtitudo *servitii quibus* tu frater te nobis et apostolicae sedi gratificas et utrimque ad grata rependia tuae prosecutionis invitas, presentialiter autem illud tue fraternitatis obsequium amplo famine recensemus, quod tu processus nostros pridem contra virum magnificum Ludovicum ducem Bavarie discorditer electum in Romanorum Regem velut integra fide ac devotione solidus et fundatus in petra firmitatus immobili juxta votum nostrum solemniter mentis excussa formidine publicasti, de quibus te dignis in domino laudibus attolentes, processus alios quos subsequenter habuimus tam contra ipsum quam nonnullos labefactos hereticos prout ex illorum tenore perspicies solemniter et publicandos tibi per . . . latorem praesentium tuum nuntium destinamus. Quocirca fraternitatem tuam rogamus et hortamur attente quatenus approbata diu tuae virtutis exordia ferventer continues in laudis continuas actiones, insurgendo viriliter contra tirannos, hereticos et rebelles sanctae matris tuae ecclesiae Romanae, adversarios quoque tuos et emulos, eisque resistendo pro posse, qui de reconciliatione ad gratiam ipsius ecclesiae sine tuae pacis medio a nobis sperare non possunt, sicque in praemissis et aliis honorem ac favorem ipsius ecclesiae sine tuae pacis medio a nobis sperare non possunt, sicque in praemissis et aliis honorem ac favorem ipsius ecclesiae magnanimiter prosequendo de nostro nihilominus auctoritate dei et dictae sedis tibi afuturo praesidio speraturus ut retributionis premium, quod a Deo et ipsa sede propterea promittitur merito tua prudentia consequatur. Datum Avenione II. cal. Maii anno octavo.—

3.

(911) Universitati Leodiensi. (ibid. Pag. LXXVI.)

Audivimus noviter quod vos Venerabilem fratrem nostrum Leodiensem Episcopum, quem pro bonis operibus debetis defendere, impugnantes ratione nostrorum processuum contra magnificum virum Ludovicum Ducem Bavarie discorditer in Romanorum Regem electum ex notoriis culpe sue demeritis habitorum, quibus idem Episcopus obedienter obtemperat, ipsum jam torvo respicitis oculo et variatis effectibus estis ei multipliciter obvii et molesti. Cumque prefatus Episcopus convenienter aliud facere nequeat cum sancte Romanae ecclesie prout tenetur, obediat nec ipsum deceat mandatis Apostolicis contraire, vos insuper filii, qui sicut supponimus devotionem integram ipsius ecclesie colitis, sentire in his idem cum predicto Episcopo debeatis. Universitatem vestram rogamus, hortamur et monemus, attente, quatenus pro reverentia nostra et apostolicae sedis ipsum Episcopum tanquam vestrum spiritualem patrem sicut devoti ejusdem ecclesie filii reverenter ut condecet et caritative tractantes remoto cujuslibet contradictionis et molestie tedio, sibi tam circa observantiam dictorum processuum quam alia quae obedientiam et honorem predicte ecclesie suspiciant, prout expediens fuerit, sic favorabiliter assistatis, quod toto posse cognoscamini prosequi, quod etiam prosequitur et propterea vestra devotio apud nos et ipsam sedem dignis in domino laudibus commendetur. Datum Avenione XII. cal. Maii anno VIII.

4.

(912) Venerabili fratri Johanni Episcopo Argentinensi. (ibid. Pag. LXXVII.)

Fraternitatis tue litteris consueta benignitate receptis et earum serie diligenter inspecta circa publicationem per nos pridem habitorum processuum super quibusdam excessibus viri magnifici Ludovici ducis Bavarie discorditer in Regem Romanorum sicut fertur electi diligentiam et devotionem tuam, quam in nostris et sedis Apostolice piis honestisque preceptis probabiliter promptum esse supponimus, dignis in domino laudibus commendamus; mirantes autem magistri, consulum et Scabinorum Argentinensium esse duriciam adeo renitentem, quod ipsi non in levem dei nostram et

prefate sedis offensam in civitate predicta publicationem non permiserint fieri memoratam, nec ex paterne pietatis affectu hanc pertinaciam ipsis expedire salubriter extimantes fraternitatem tuam Rogamus et hortamur attente, quatinus pro nostra et dicte sedis reverentia ferventer, iustes et operanter adhibeas tue solicitudinis studium, unde cives hujusmodi velut quodam inductive salutis glutino attrahas ad veram devotionem nostram et sedis ejusdem ac debitam obedientiam mandatorum. Nihilominus ipsarum partium nova seu conditiones et statum sepe nobis et fideliter tuis litteris relaturus, teque sic habiturus demum in his et aliis respicientibus nostrum et prefate sedis commodum ac honorem quod sicut diligentius illa prosequeris, sic preter divine retributionis premium benevolentiam nostram ut sedis ejusdem uberius merearis. Datum Avenione cal. Aprilis anno octavo.

5.

(665). Regi Francie. (ibid. Pag. XXX.)

Ut de processibus contra virum nobilem Ludovicum ducem Bavarie per nos factis his diebus preteritis et promulgatis super ejus excessibus detestabilibus et proterva contumacia exigentibus, celsitudo Regia certitudinem obtineat pleniorem, ecce quod scripturam interclusam presentibus eidem mittimus, quia premissa sibi seriosius reservabit. Datum Avinione II. Id. Julii anno VIII.

In eundem modum comiti Valesii mutatis mutandis.

6.

(666). Alfonso de Ispania. (ibid.)

Ecce quod carissime in Christo filio nostro Carolo Regi Francie et Navarre Illustri processum contra virum nobilem Ludovicum ducem Bavarie propter diversos excessus enormes ac continuatas et auctas contumacias per nos his diebus habitos destinamus, sicut in illis poterit tua circumspectio clarius intueri. Datum Avinione Id. Julii anno VIII.

7.

(667). Dicto Regi. (ibid.)

Heri fili carissime recepimus litteras dilecti filii Nobilis viri Lipoldi Ducis Austrie quorum transscriptum continet cedula presentibus interclusa, quem Regie benevolentie affectu quo possumus commendamus. Datum Avinione XIV. cal. Augusti anno VIII.

8.

(681) Johanni de Cerchamon, decano Pictavien., dicti Regis cancellario. (ibid.)

Processus quosdam contra nobilem virum Ludovicum ducem Bavarie fecimus his diebus, quorum tenorem misimus carissimo in Christo filio nostro Carolo Regi Francie et Navarre illustri et dilecto filio, magnifico viro Carolo regis Francie filio comiti Valesii, quos supponimus te vidisse. Pro habendis autem quibusdam depositionibus sub publica manu prefato Comiti scribimus, pro quibus habendis te instare sedule volumus et rogamus. Non sis anxius nimium de promotione tuorum nepotum, nec cures mendicata suffragia super hoc impetrare, nos enim ipsorum memores casu intendimus loco et tempore oportunis. Habe recommendatum ecclesiam sanctam dei, a qua bona tu et tui recepistis plurima, et nisi per te stetisset, recepisses ut te scire supponimus, ampliora. Si qua quidem per ipsam vel contra ipsam fuerint ordinata, erunt tibi pluribus plurimum imputanda. Datum Avinione XIV. cal. Augusti anno VIII.

9.

(682) Regi Francie. (ibid.)

Receptis noviter serenitatis Regiae litteris, que faciebant de tractatis apud Barum cum dilecto filio Nobili viro Lipoldo Duce Austrie mentionem exhibuerunt nobis postmodum nuncii Regii existentes in curia quandam scripturam conventiones inter celsitudinem Regiam et Lipoldum prefatum habitas continentem, quibus diligenter inspectis, quantum cum eodem Lipoldo agi poterat super his multum processisse extimavimus probabiliter in negotio ex titulo. Exhibuerunt insuper prefati nuncii scripturam aliam, avisamenta nonnulla super his continentem, super quibus tenere volumus eandem celsitudinem confidenter, quod quatenus nos tangunt avisamenta eadem quantum cum deo poterimus procedere, provide disponimus super illis. Verum quia littera quaedam Regia, cujus formam in cedula dictis nuntiis dedimus, tam pro nostra justificatione, quam pretacti negotii accelleratione videtur nobis plurimum oportuna. Rogamus providentiam Regiam et hortamur quatinus illam sigillo virili Regio impendenti munitam secundum tenorem dictae cedulae, quantocius mittere non pos-

ponat. Ceterum pro generosis litteris Regiis super excusatione benigna Germaniae Nepotum nostrorum a presenti expeditione Vasconie noviter destinatis, Regali benivolentie gratiarum uberes referimus actiones. Datum Avinione XIII. cal. Septembris anno VIII.

10.

(988) Venerabilibus fratribus Neapolitano, Capuano et aliis Archiepiscopis in terris Regni Sicilie citra farum constitutis, (ibid. Pag. LXXX.)

Volentes processum per nos nuper contra magnificum virum Ludovicum ducem Bavarie in discordia in Regem Roman. electum super nonnullis gravibus excessibus inobedientiis et contemptibus per eum contra deum, nos et Romanam ecclesiam ac in prejudicium reipublicae et multorum scandalum perpetratis, de fratrum nostrorum consilio et presente multitudine copiosa fidelium habitum et contentum in litteris nostris confectis super hoc in nostris civitatibus et dioecesibus ac provinciis solemniter publicari fraternitati vestrae per apostolica scripta in virtute obedientie ac sub excommunicationis et suspensionis penis et sententiis districtius precipiendo, quatinus per vos et suffraganeos vestros exemptos et non exemptos et alios secundum tenorem et continentiam litterarum ipsarum, quos vobis una cum presentibus, destinamus dictum Ludovicum excommunicatum denuntiari publice, ac alia omnia contenta in eodem processu publicare solemniter in ecclesiis, terris et locis civitatum, dioecesium et provinciarum predictarum, de quibus et quoties expedire videritis, studeatis, nos reddituri nihilominus de die receptionis litterarum hujusmodi et aliis, que in hac parte facienda duxeritis per vestras litteras certiores. Datum Avinione XV. cal. Maji anno VIII.

11.

(950) Archiepiscopo Capuano. (ibid. LXXXIII.)

Ut processus per nos contra nobilem virum Ludovicum ducem Bavariae de fratrum nostrorum consilio facti novissime ad tue fraternitatis tuorumque subditorum et aliarum terrarum Regni Sicilie citra farum noticiam deducantur, ecce quod tibi ac venerabili fratri nostro Archiepiscopo Neapolitano patentes litteras apostolicas, processus continenter predictos, mittimus per presentium portitorem, quos tam in vestris civitatibus, dioecesibus ac provinciis, quam

in aliis terrarum dicti Regis juxta tenorem litterarum ipsarum in locis videlicet de quibus expediens fuerit, per vos vel vestrum alterum mandamus et volumus quantocius publicari, ad quod et ubidem observentur tenaciter opem adhibere sedulam non omittas sic quod de prompta obedientia que Deo carior esse victimis noscitur velcas merito commendari. Datum Avinione cal. Augusti anno VIII. In eundem modum Archiepiscopo Neapolitano.

12.

(549) Regi Francie. (ibid. Pag. XIV.)

Ad Regalis celsitudinis noticiam deducimus per presentes, quod super processu habito contra dilectum filium nostrum virum ducem Brabantie ad instantiam carissimi in Christo filii nostri Johannis Regis Boemie Illustris: per magnificum virum Ludovicum ducem Bavarie in discordia in Regem Romanorum electum, hoc quod a nobis pro parte dicti regis supplicatum extiterit, videlicet quod circa processum predictum contra dictum ducem Brabantie et pro Rege predicto coram dicto duce Bavarie habitum nihil vellemus, si pro parte dicti ducis Brabantie nos requiri contingeret, specialiter munitare prompte duximus annuendum. Processus autem contra dictum ducem habitos exipere a nostris processibus sive evidenti processuum eorundem prejudicio nostraque indecentia sicut et circumspectio potest percipere Regia nequiremus presertim cum tam in curia quam in diversis mundi partibus processus nostri predicti absque exceptione processus alicujus fuerunt publicati. Datum ut supra (Avinione XIV. cal. Februarii anno VIII.)

13.

Ex Regesto autographo litterarum Apostolicarum Joannis Pp. XXII. quod adservatur in Tabularlis secretioribus Vaticanis T. IV.

(864) Venerabili Fratri Episcopo Constanciensi. (ibid. Pag. 87. 1°.)

Zelum sincerae devotionis, quem ad Rom. ecclesiam matrem tuam te constanter habere percipimus plurimum in Domino commendantes, fraternitatem tuam rogamus et hortamur attente, quatenus sic in eadem devotione persistas intrepide, quod apud Deum et sedem apostolicam uberioris augmentum gratiae mereariis. Processus autem quos eidem fraternitati tuae de qua plenius confidimus

per... latorem praesentium destinamus eis quibus diriguntur publicandos solemniter retentis tamen illis quos tibi specialiter pro consimili publicatione facienda dirigimus e vestigio facias praesentari. Nos de receptione praedictorum processuum et his quae supra praedictis egeris reddituros per tuas literas certiores. Datum Avenione XI. cal. Junii anno octavo.

14.

(868) Johanni Regi Boemiae Illustri. (ibid. Pag. 87. 1°.)

Infausti rumoris assertio nostris pertulit auribus his diebus, quod quidam iniquitatis filii sub veste humili religionis exterius *gestantes habitum*, sed interius a religionis veritate vacui iniquitate *pleni* et malicia non carentes, ejus, qui ab initio mendax est et *pater* mendacii, opera nequiter imitando tibi fili carissime ac quibusdam aliis Regis Romanorum promovendi in Imperatorem coelectoribus tuis falso et mendaciter suggesserunt, quod circa processus, quos contra magnificum virum Ludovicum ducem Bavarie dudum in discordia in Regem Romanorum electum propter varios excessus execrabiles contra Deum, nos et Romanam ecclesiam resquepublicae utilitatem per eum perpetratos nuper habuimus, ad hoc nostra ferebatur intentio et dirigebantur studia mentis nostre ut tandem te et coelectores alios eligendi jure hujusmodi privaremus et licet credamus te tuosque coelectores hujusmodi falsis suggestionibus ex fermento iniquitatis et maliciae prodeuntibus aures non accommodasse faciliter ad credendum, tamen ad confundendum omnino nequitiam hujusmodi detractorum satagentium inter matrem et filios scandala suscitare praemissa tuae celsitudini providimus describenda, quam tenere volumus indubie, quod nostrae intentionis nequaquam extitit nec existit per processus praedictos tuis et aliorum coelectorum juribus in aliquo derogare. Indecens enim esset quod inde sequerentur injuriae, unde jura nascuntur et illi de paterna manu nocumenta sentirent qui per eam ad gratiam meruerunt attolli. Quocirca serenitatem regiam attentius deprecamur, quatenus tuum animum ad cujuscunque sinistrae suggestionis instantiam super his non inclines sed potius suggestores eosdem fabricatores mendaciorum reputes et mendaces. Datum Avenione septimo cal. Junii anno octavo.

15.

(866) Carissimo in Christo filio Christoforo Regi Danorum Illustri. (ibid. Pag. 88. 1°.)

Magnificentiae tuae literis solita benignitate receptis prout ex illarum tenore propendimus magnam devotionem erga nos ut specialem patrem et sanctam Rom. ecclesiam matrem tuam habere praetendis, non absque sincere mentis indicio te nobis et tua liberaliter offerendo super quo benevolentiam Regiam cum gratiarum actione multiplici dignis in Domino laudibus commendantes ut versavice de sincera patris affectione confidas placidam gerimus quod nos requiras in tuis opportunitatibus confidenter. Nam sicut te ut carissimum filium brachiis paternae dilectionis amplectimur sic in illis quantum cum Deo poterimus te favorabiliter prosequemur. Ceterum quod ven. frater noster Bevaliensis Episcopus nunc agens in Curia repetat de nostra licentia ejus ecclesiam, huc usque ipsius absentiam verisimiliter deplorantem, quantum in nobis est, placet nobis et ab hactenus procul dubio placuit, dum tamen id vel ipsius hic negotia patiantur. Ad haec audivisse te credimus quod cum magnificus vir Ludovicus dux Bavarie discorditer in Romanum Regem electus ante obtentam ab apostolica sede approbationem et confirmationem ipsius indebite se immiscens administrationi ejusdem Regni atque Imperij, cujus regimen Imperio ipso vacante sicut vacare noscitur in presenti ad nos et predictam ecclesiam de jure noscitur pertinere, impertinenter nomen et titulum Regium sibi assumeret et jura dicti regni et Imperii occuparet, in offensam dei, nostram et ecclesie prefate injuriam opprobrium pariter atque damnum quamvis ad ipsum publica monitio nostra precederet ut infra certum competentem terminum sibi prefixum a premissis desisteret et attemptata indebite revocaret. Quia tamen sic insania saevientis invaluit, quod hujusmodi nostra monitione contempta patenter adhaeret et favet nostris in Italia et ejusdem ecclesie rebellibus et hostibus publicis, sententialiter tamqam hereticis condempnatis contra ipsum ducem processum noviter fecimus, in quo cum prodolor tam exigente quam clamante justitia excommunicavimus publice ac processus adhuc alios fecimus, ex quibus dampnandos et reprobos ausus suos salubriter actore domino reprimamus. Hec sane specialiter et succincte tibi presentibus in-

timanda providimus ut ex illis attenta meditatione consideres et videas occultare injungendo te duci prefato cui et quali rebus sic extantibus te conjungis, ut honori et fame tue non detrahas et deum, nos ac ipsam ecclesiam in anime tue periculum non offendas. Et quia Ven. fratri nostro Bartholomeo Episcopo Electensi et dilecto filio Bernardo Abbati Mon. sci Theofredi ordinis sci Benedicti Anicensis dioec. nunciis nostris exhibitoribus presentium quos ad partes ipsas transmittimus super his certa commisimus tibi ex parte nostra oretenus referenda. Rogando et hortando subjungimus ut ipsarum relatibus prebeas plenam fidem. Datum Avenione II. cal. Junii anno octavo.

16.

(907) Judicibus, Scabinis, Consulibus, Proconsulibus, Magistris Communi totique Universitati Coloniensi. (ibid. Pag. LXXV.)

Inter parentes et liberos insolubile vinculum amoris velut optima mediatrix natura constituit sicque ipsos gratia mutue caritatis, alexit, quia se omni tempore diligunt et alternas vices in suis desideriis sibi reddunt. Sane vos, filii, sanctam Romanam ecclesiam matrem vestram sinceris affectibus continue diligentes, circa ejus placita laudis non modice gloriam ex impenso nostre devotionis obsequio vel hactenus vendicastis, propter quod fiducialiter extimantes, quia tanquam viros note prudentie ac erga ipsam ecclesiam inextinguibili devotione ferventes, semper continuare preterita nos delectet; Universitatem vestram rogamus et hortamur attente, quatinus venerabili fratri nostro H. Archiepiscopo Coloniensi circa illa precipue, que honorem ecclesie predicte respiciunt, pro nostra et apostolice sedis reverentia sic favorabiliter assistatis, quod propterea crescant laudis vestre preconia et preter premium retributionis eterne assint vobis in casibus ejusdem sedis presidia oportuna. Datum ut supra.

17.

(908) Episcopo Leodiensi. (ibid.)

Tam relatione dilecti filii nostri Johannis sancti Theodori diaconi Cardinalis quam specialis tui nuncii nuper ad curiam destinati gratanter audivimus, quod in servicium sancte Romane ecclesie contra hostes et rebelles ipsius partium Lombardie, quando et ubi magis placeret, nobis milicie tue subsidium cum centum

galeatis offerebat personaliter te venturum.' Hanc igitur oblationem velut benevolam et altissimo placidam acceptantes te frater in plurimum commendamus in domino et propterea uberes referimus tibi grates. Quocirca expectantes de cetero avide futurum hujus tue oblationis effectum, quo plus illum sciverimus celerem tanto hujusmodi oblationem tuam reputabimus gratiorem.

Datum Avinione VII. Id. Aprilis Anno VIII.

18.

(888) Judicibus, Scabinis, Rectoribus, Consulibus, Proconsulibus totique Universitati Colonienſi. (Ibid.)

Requiratur in prolatione sermonis quedam armonie et in veritatis effectibus quedam similiter concoimitantia petitur actionis, videlicet ut sua similis proprietate servata sonus verbi cum cordis intentione conveniat et a suo significato vocabulum non recedat. Sane de integritate devotionis et fidei erga nos et sanctam Romanam ecclesiam matrem vestram apud nos assertio plurium et litterarum nostrarum continuata descriptio vos commendat. Et quamquam de vobis velut viris catholicis deumque timentibus suppohamus verisimiliter ita esse cupimus tamen, ut commendationis vox idem cum animo sentiat et relatio operi maritetur. In hujusmodi vero contrarium nuper auribus invitis audivimus plurimum admirantes, quod vos virum magnificum Ludovicum Ducem Bavariae discordi-ter in Romanorum Regem sicut scitis electum, parendo sibi ut Regi multipliciter honorastis et hoc nostrum contra eum contempnentes longe anterius habitum in hac parte processum, inter cetera summarie continentem, quod Romano vacante imperio sicut nunc vacare dinoscitur et ad dictam ecclesiam regimine ipsius Imperii rationabiliter pertinente, neque adhuc examinata per nos electione hujusmodi suaque approbata persona, jamque usurpato sibi nomine ac titulo Regio se administrationi ejusdem Regni tam indebite quam irreverenter immiscuit et dampnatis in Lombardia favens hereticis ac rebellibus aliis ejusdem ecclesie dampnabiliter alia plura committens insolenter excesserat in gravem divine majestatis injuriam, nostrum et ecclesie prefate contemptum, anime sue perniciem, in prejudicium quoque ac scandalum dilecti filii magnifici viri Henrici Ducis Austrie coelecti sui et tam eundem eligentium Alamanie Principum quam plurium in mundi fidelium

aliorum propter quod . . . ipsum sub virtute sancte obedientie excommunicationis pena expresse monuimus, quam incurrere ipsum volumus ipso facto, nisi effectualiter hujusmodi nostre monitioni pareret, ut infra certum sibi prefixum terminum diutius jam elapsum a premissis desisteret et quaecunque taliter excedendo commiserat infra dictum terminum revocaret. Universis prelatis quaecunque Pontificali seu quavis alia dignitate prefulgeant et personis ecclesiasticis ac universis et singulis civitatibus, communitatibus et universitatibus, necnon personis secularibus quibuscunque Regali aut quaecunque alia dignitate fulgentibus in virtute similiter sancte obedientie ac sub penis excommunicationis in personis et interdicti in terris eorum nec non privationis privilegiorum quorumcunque apostolicorum et Imperialium ac feudorum, que ab ipsa ecclesia vel imperio obtinent, districtius inhibentes, ne in aliquibus dicti Regni seu Imp. tangentibus Regimen prefato Ludovico tanquam Regi seu in Romanorum Regem electo, nisi et quousque dictam electionem ac personam ipsius per eandem sedem approbari et admitti contingerit, in aliquo pareant seu intendant, neque sibi in quibuscunque ad regimen ipsum spectantibus prebeant auxilium, consilium et favorem. Et quia prenominatus Electus hujusmodi monitionem nostram contempnisse dinoscitur, jam ipsum per alium processum nostrum noviter habitum declaravimus eandem excommunicationis sententiam incurrisse ac eum excommunicatum nunciavimus et preter casus exemptos ab omnibus evitandum; dictos Prelatos et personas ecclesiasticas, qui contra monitionem et inhibitionem nostras hujusmodi quas in eodem processu novissimo repetere duximus observandas predicto Ludovico tanquam Regi seu in Regem Romanorum electo paruerant, in penam suspensionis ab officio et beneficio contra ipsos alias promulgatam incidisse nihilominus declarantes. Et licet contra civitates, communitates, universitates ac singulares personas alias, que in predictis vel circa ea forsitan deliquerint, contra predictas monitionem et inhibitionem nostras temere veniendo ad debitam impositionem penarum propter hoc fuisset merito procedendum, tamen de gratia dicte sedis amplius adhuc providimus expectandum, prout hec et alia seriosius in eisdem contenta processibus, tamquam acta diu patenter et publice jam ad nos credimus pervenisse; his igitur dili-

genter cum honore et premium in virtutis testimonium prebeatur et quem honoraverit dominus, sit ab omnibus honorandus, discretio vestra consideret, an electus idem donec in ipsius erroris deliramento permanserit, vestro amore sit dignus aut obedientie vel honoris obsequio alicujus quis sit. hoc dissimulare non vultis hujusmodi nostre monitione contempta per inobedientie sue demeritum tam deo quam dicte sedi et ipsi ecclesie, a cujus potestate dependet, se reddidit odiosum. Preterea fili iniqui, vos filiorum dulci vocabulo servientes ipsum, quem velut excessibus suis iniquum in hac parte dicta odit ecclesia, vos habebitis odio et legem ipsius ecclesie ex eidem justis piisque processibus editam diligentius nihilominus in his et aliis, que maternis affectibus ecclesia prefata desiderat, non verbis tantummodo sed rebus ut condecet honorantes, ne ad vos quod absit illud referri valeat Christi verbum, quo illum exprobrasse legimus populum, a quo labiis et non corde se noverat honoratum; absit a vobis igitur tanta mentis insania, quum sicut firmiter credimus et speramus, dictis et factis concordantibus invicem per fructus exhibitos condecentium operum semper agnoscitis, ut filii materne reverentie meritum et reddatis in omnibus ipsi ecclesie devotionis et fidei debitum filiale. Quocirca universitatem vestram rogamus et hortamur et monemus attente, quatinus monitionem et inhibitionem nostras hujusmodi pro reverentia nostra et sedis ipsius sic tenaciter et efficaciter, observetis, ne in illarum incidatis edictum, ac in his et aliis que reverentiam et honorem dei, nostrum, prefate sedis et ecclesie predicte respiciant, prebeatis vos debite et opportunis studiis operosos, quia erga nos et dictam ecclesiam realiter vestra recensita fides et devotio pateat, crescat, vobis per consequens laudis condigne preconium et vendicetis vobis a divina retributione propterea votiva stipendia premiorum, parati cum sumus quantum cum deo licet suis loco et tempore speciali vos prosequi benevolentia et favore. Datum Avinione XVII. cal. Maii anno VIII.

19.

(910) Archiepiscopo Maguntino. (ibid.)

Solita benignitate recepimus litteras nuper nobis a tua fraternitate transmissas et earum tenorem intelleximus diligenter. Sane licet multi multa fuerint de familiaritate, quam magnifico viro

Ludovico duci Bavarie in Regem Romanorum electo tua fraternitas exhibebat, et exhibet tamen quantum erga promotionem tuam apostolice sedis gratia exuberans fuerat, attendentes et que circa materiam istam tua nobis sepius prudentia scripserat, ad memoriam reducentes credere nolumus, quod a petra, unde abscisus fuerat nosceris, timore vel amore debeas separari. Tuam itaque providentiam exhortamur, ut que scripto nobis sepius obtulisti, sic opere adimplere studeas, quod apud deum et sedem predictam reputari merito debeas et uberioris gratie premium valeas promereri. Ceterum licet infeste nuper intellexerimus processus per nos contra ducem eundem habitos noviter, qui publicandi per te ac tuos suffraganeos tibi pro parte nostra extiterunt oblati, te recipere, publicare ac exequi juxta mandatum apostolicum inprovide renuisse, adhuc processus alios contra ducem ipsum a nobis post modum habitos per dilectum filium nobilem virum Comitem de Buchelz germanum tuum eidem fraternitati tue duximus destinandos, illa attentius exhortantes, quatinus in ipsorum publicatione et executione talem cures devotionem ac promptitudinem exhibere, quod prioris negligentie vel contumacie abolere maculam censearis, Nosque tuam inde obedientiam merito commendare.

Datum Avenione XV. cal. Maii anno VIII.

20.

Ex Regesto autographo litterarum Apostolicarum Johannis Pp. XXII. a. VIII. Tom. IV.

(868) Venerabili fratri Johanni Episcopo Argentinensi. (ibid. Pag. 69.)

Fraternitatis tue literis solita benignitate receptis et earum sententia diligenter inspecta gaudemus in te frater et tuis humeris confidenter accumbimus de constantia devotionis et fidei quam extrinsecus per signa prudentie non immerito habere pretendis interius erga sanctam Rom. ecclesiam matrem tuam. Super quibus sinceritatem tuam dignis in domino laudibus attolentes fraternitatem tuam rogamus et hortamur attente, quatenus ferventer et fortiter perseveres in illis ut meriturus inde multipliciter apud deum benevolentiam nostram et apostolicae sedis uberius propterea merearis. Ceterum petitionibus tuis favorabiliter annuentes ecce singulis prelatis, quos per hujusmodi literas nominasti ut tam contra

virum magnificum Ludovicum ducem Bavarie discorditer in Romanum Regem electum, quam quoscunque alios tuos et ejusdem tue ecclesie invasores tibi ad requisitionem tuam consiliis et auxiliis opportunis assistant ac dilectis filiis, decano, preposito et capitulo necnon religiosis argentiniensis et tue dioecesis exemptis et non exemptis quod in publicatione nostrorum processuum habitorum contra ducem praefatum celeriter ac efficaciter tibi parent et intendant dirigimus literas speciales. Datum ut supra proxima.

21.

(869) Venerabili fratri Mathie Archiepisc. Maguntino. (ibid.)

Singula dignitatum et jurisdictionum officia sic se mutua caritate ac civilitate respiciunt, ut quoties alterum alterius auxilio indiget utrumque suas vices in casibus oportunis juvaminis subalternet. Cumque sicut nuper infesta relatione percepimus magnificus vir Ludovicus Dux Bavarie discorditer in Romanum Regem electus venerabilem fratrem nostrum Johannem Episcopum Argentinensem et ejus ecclesiam ex eo quod idem Episcopus merito commendanda sibi ut Regi obedire contempnit, vi armata cominetur invadere idque universaliter in gravem cedat injuriam ecclesiasticae libertatis, fraternitatem tuam rogamus et hortamur attente quatenus causam hanc agnoscens et reputans esse tuam, tam adversus prefatum ducem quam quoslibet alios dicti episcopi et ejusdem sue ecclesie invasores ad requisitionem suam consiliis et auxiliis oportunis pro nostra et apostolice sedis reverentia sic viriliter faveas et assistas, quod non minus in favorem tuum quam praedicti Episcopi et ejusdem ecclesie sue ac aliarum ecclesiasticarum personarum ut expedit ipsa repellatur injuria et meritoriam tibi, frater, apud deum et ipsam sedem tam laude quam premio gratis exemplis, legem adimpleas debite caritatis.

In eundem modum Venerabili fratri Episcopo Spirensi.

In eund. mod. Ven. fratri Episcopo Basiliensi.

In eund. mod. Ven. fratri Episcopo Constantiensi.

In eund. mod. Ven. fratri Episcopo Meten.

22.

(870) Decano, Preposito et Capitulo Argentinensi. (ibid.)

Si diligenti studio perpendatis filii, quam sit magnum virtutes colere singulas, obedire pro certo invenietis per maximum cum

obedientia sola religio virtutes inserat universas. Itaque universitatem vestram rogamus et monemus attente, quatenus circa publicationem et executionem processuum, quos adversus virum magnificum Ludovicum Ducem Bavarie discorditer in Regem Roman. electum hucusque habuimus, Ven. fratri nostro Johanni Episcopo Argentinensi ad requisitionem ipsius sic pro nostra et apostolicae sedis reverentia obedienter ac celeriter pareatis et intendatis efficaciter, prout decet, quod nostra non censeamini et ejusdem sedis praecepta contempnere et apud deum ac ipsam sedem possitis de obedientia prestita benemeriti apparere.

In eundem modum Spirens.

In eundem mod. Basil.

23.

Nobili viro Ferrico Duci Lotharingiae. (ibid.)

(871) Liberales tue nobilitatis literas dudum nobis per *tuum* nuncium presentatas, solita benignitate recepimus ex illis commendantes in domino devotionem tuam gratam nobis non modicum et actiones uberes tibi referentes propterea gratiarum, quod si tarde forsan super his ad te paterne gratitudinis responsales iste pervenerint, quaesumus fili, ut inde tua devotio non miretur. Audivimus enim quod proficiscebaris peregre nihilominus ut de illis idem nuncius non curavit. Datum Avenione cal. Junii anno octavo.

24.

(872) Venerabilibus fratribus Zarautasien. et Bisuntin. Archiepiscopis eorumq. suffraganeis. (ibid.)

Volentes processus per nos nuper contra magnificum virum Ludovicum Duc. Bav. discordi in R. R. electum super nonnullis gravibus excessibus, inobedientiis et contemptibus per eum contra Deum, nos et Rom. ecclesiam ac in praejudicium reipublicae, et multorum scandalum perpetratis, nec non et occasione Marchionum et Galeatium de Vicecomitibus de criminibus pravitatis haereticae sententialiter ut canonice condempnatorum eorumque fautores complices et sequaces de factum destructam . . . ut presente multitudine copiosa fidelium habitos . . . contentos in speciali . . . nostris literis inde confectis . . . civitatibus, diocesibus atque provinciis solemniter publicari fraternitati vestrae per apostolica

scripta in virtute obedientie ac sub excommunicationis et suspensionis penis et sententiis districte precipiendo mandamus, quatenus per vos vel alios exemptos et non exemptos et alios secundum tenores et continentias literarum hujusmodi, quas vobis una cum presentibus destinamus, dictum Ludovicum excommunicatum denunciare publice et alia omnia contenta in utroque processu tam contra ipsum quam contra prefatos Marcum et Galeatium eorumque fautores complices et sequaces publicare solemniter in ecclesiis, terris et locis civitatum et dioec. ac provinciarum hujusmodi de quibus et quotiens expedire videritis, celeriter studeatis, reddituri vos nihilominus de die receptionis literarum ipsarum et aliis quae in hac parte facienda duxeritis per nostras literas certiores.

In eundem modum Archiepiscopo Viennensi ejusque suffraganeis. Datum ut supra.

25.

(873) Ven. fratri Archiepiscopo Coloniensi. (ibid.)

Aspirantes ad ecclesiarum et ecclesiasticarum personarum continua commoda et vitantes illarum quantum possumus detrimenta, ut indemnitati tuorum et ecclesiae tuae jurium certius et clarius caveatur, non intendimus, quod per processus nostros contra vir: magn: Ludov. D. B. discord. in R. R. elect: exigente sue culpe demerito hactenus habitos tibi, frater, seu eidem ecclesiae tue prejudicium aliquod generetur. Datum III. non. Junii anno VIII.

26.

(874) Ven. fratri Archiepiscopo Coloniensi. (ibid.)

Fraternitatis tue literas solita benignitate receptis et earum serie diligenter inspecta circa executionem mandatorum nostrorum directorum tibi frater super processibus per nos hactenus habitis urgente justitia contra vir. mag. Lud. D. B. disc. in R. R. elect. tam promptitudinem tue obedientie prestite quam adhibitum per te cautele pariter et providentie studium ut opportunis temporibus ipsa executio fieret prout dignum fore conspicimus multipliciter in domino commendamus. Inter cetera tibi notescere cupientes intentionis nostre non esse cum prefato duce aliquid ordinare, quia providere tibi et ecclesie tue in hujusmodi ordinatione curemus nec aliquo modo vel casu faciemus aliud domino concedente

super occupatis, vero p. bo. me. Albertum R. R. in prejudicium tuum et ejusdem ecclesie quando de personis detinentibus occupata hujusmodi nos informare curaveris, actore deo de remedio providere curabimus oportuno. Circa indemnitatem insuper tuorum et ipsius ecclesie jurium ratione dictorum processuum mandavimus ad cautelam competentes fieri literas tibi per .... latorem presentium destinandas. De nostra igitur et apostolicae sedis benignitate confisus de bono te semper disponas ad melius sicque perseveres in omnibus, quae altissimo placeant et sc. R. ecclesie matris tue exaltationem respiciant et promoveant incrementum, quod per virtutis indaginem preter eterne retributionis premium te reddas continue nostra et apostolice sedis benivolentia *digniorem*. Datum ut supra proxima.

27.

(875) Nobili viro Adolpho comiti Palatino. (Pag. 70.)

Literas nobilitatis tue noviter nobis missas paterna benignitate recepimus diligenter illarum inspeximus seriem et demum quod ipsarum baiulus coram nobis pro tua parte proposuit gratanter audivimus et liberaliter exaudivimus et quantum licere nobis existimavimus in petitis, intendentes te ad domum tuam recommendatos habere, cum casus exposcerit in benevolentia et favore. Ceterum oblationem tuam acceptam valde habentes et gratam rogamus nobilitatem tuam et hortamur attente, quatinus cum effectum debeat oblatio prosequi adimpleas opere quod nobis verbotenus obtulisti. Datum ut supra proxima.

28.

(899) Dilectis filiis civibus Magdeburgensibus et Hallensibus. (Pag. 74.)

Pre cunctis laudibus preciosior fides non indigne describitur, quam divina diligunt, mortalia venerantur. Hec profecto conciliat dissidentes animos hominum, hec deo sacrificans humanorum commercia solidat agendorum. Sane audivimus filii et tam pro contemptu reverentie, que spirituali patri et presuli debetur a filiis, quam pro vestre fame opprobrio vehementius perturbamur, quod vos compositionem et ordinationem dudum inter venerabilem fratrem nostrum Borchardum Archiepiscopum Magdeburgensem vestrum Antistitem ac vos concorditer ac legitime initam et

firmatam ac servatam aliquo sicut dicitur tempore, nunc rupto diu fidei federe, non servantes multas et graves eidem ecclesie sue inferris injurias et pressuras. Quocirca universitatem et prudentiam vestram rogamus et hortamur et monemus attente quatenus adversus dictum Archiepiscopum et prefatam ejus ecclesiam in quorum offensione profecto ipse Christus offenditur, malignandi qualibet voluntate ac occasione remota ipsos pro dei nostra et apostolice sedis reverentia contra compositionem et ordinationem hujusmodi maxime nullatenus opprimatis, quinimo ipsis per vos favorabiliter et caritative tractatis ut decet, quia sit grave, ipsam fidem fallere attendentes stare velitis inter eundem Archiepiscopum et nos placitis hactenus initis illa inviolabiliter observare, ita quod meritorie placentes deo nobis et prefate sedi de fide et caritate, quam in hac parte servabitis, famam vestram propterea clarius augeatis.

20.

(900) Dilectis filiis Ministro et custodibus provincie Alamannie superioris ceterisque ministris ac custodibus et gardianis ordinis minorum.

Pervenit nuper ad nostri apostolatus auditum, quod iniquitatis filius Franziscus de Lucca qui olim de ordine fratrum minorum ad ordinem S. Benedicti transisse dignoscitur, per prava erroris devia profugus evagatur; ut ergo ipsius insaniam reprimamus per debitam disciplinam, discretioni vestrae per Apostolica scripta committimus et mandamus, quatenus ubicunque ipsum et quocunque habitu reperiri contingerit, eum per vos vel alium seu alios capiatis et sub fida custodia statim ad nostram presentiam transmittatis, invocato ad hoc si opus fuerit auxilio brachii secularis, contradictores et rebelles per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, non obstanter si eis aut ipsorum aliquibus communiter vel diversim a sede apostolica sit indultum, quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem, et qualibet alia indulgentia dicte sedis generali vel speciali cujusculque tenoris existat, per quam hujusmodi commissionis et mandati executio posset quomodolibet impediri et de qua cujusque toto tenore habenda sit in nostris litteris mentio specialis. Datum Avenione V. cal. Julii anno VIII.

30.

(301) Lipoldo Duci Austrie.

Nobilitatis tue litteras nobis noviter presentatas paterna benignitate recepimus et que continebantur in eis pleno collegimus intellectu. Sanequia sicut ex illarum tenore percepimus juxta naturalis affectus debitum fratri compateris captivato, scire te volumus, nos et ejus adversitati humane compati et eidem in domino condolemus, licet dudum pro ipsius liberatione oportunis precibus et exhortationibus per nostras litteras institimus; nec tamen, quod displicenter referimus, fuerint exaudite, nihilominus liberationi eidem pro desiderio aspirantes parati sumus adhuc, si tua nobilitas expedire decreverit, super eodem insistere viis et modis convenientibus, quantum cum deo poterimus et nostre congruet honestati. Datum Avenione VIII. cal. Octobris anno VIII.

31.

(302) Carissimo in Christo filio Johanni Boemie Regi Illustri.

Benigne recepimus Regalis excellentie litteras nostro nuper apostolatui presentatas, per quas dilectum filium Hinricum prepositum ecclesie Pragensis, per te multe laudis preconiis commendatum, eidem ecclesie per nos in Episcopum prefici, tua magnificentia supplicabat. Profecto fili carissime scire te volumus, quod ecclesia predicta non vacat, quinimo vivit prelatus ejus apud sedem apostolicam, certa sua persequendo negotia moram trahens; quo vivente et ab eadem ecclesia non amoto, sedis apostolice descentia non patitur alium absque causa rationabili in Episcopum ejusdem ecclesie preficere loco sui. Quare super hoc nos habeat regia providentia quesumus excusatos. Datum Avenione Id. Novembris Anno VIII.

32.

(303) Eidem Regi.

Magnitudinis Regie litteras per dilectum filium Henricum de Godogina Canonicum Cameracensem nuncium Regium nostro Apostolatui presentatas, quibus eidem petebat nuncio Regia providentia fidem credulam adhiberi, benigne recepimus et ea que predictus nuncius nobis explicare sub dicta credentia voluit, audivimus et intelleximus diligenter. Cumque ipse pro parte tue celsitudinis

a nobis inter cetera duxerit postulandum, quod in certis processibus per magnificum virum Ludovicum Ducem Bavarie in discordia dudum in Regem Romanorum electum ad tui facies sicut asserebat instantiam contra dilectum filium nobilem virum ducem Brabantie nihil vellemus per processus nostros, quos certis ex causis contra predictum Ludovicum Ducem Bavarie super habuimus, specialiter immutare; Nos volentes in his que secundum deum possumus annuere votis tuis serenitatis tue, super hoc respondemus, quod nihil immutare quo ad presens super eisdem processibus intendimus specifice vel expresse. Datum Avinione XIX. cal. Februarii anno VIII.

33.

(904) Dilecto filio nobili viro Lipoldo duci Austrie.

Magnificentie Regie tue nuncios nuper ad nostram presentiam venientes benigne recepimus et que voluerunt coram nobis proponere libenter audivimus et intelleximus diligenter. Sane certis ex causis in consideratione deductis, quas iidem nuncii tibi referre poterunt, nos in presentiarum nec fuit expediens nec decuit concedere nec admittere postulata, super quo tua nos habeat nobilitas excusatos. Super his etiam carissimus in Christo filius noster Robertus Rex Sicilie Illustris tue nobilitati scribit plenius per nuncios memoratos. Datum Avenione XIV. cal. Febrer. anno VIII.

34.

(905) Regi Boemie.

Excellentie tue litteras noviter nobis missas benignitate recepimus consueta, que cum insinuaverint nobis grate devotionis et sinceritatis affectum, quem ad nos et ecclesiam Romanam pure geris, propterea tibi fili carissime non indigne referimus gratias quas valemus, rogantes magnitudinem Regiam et hortantes attente, quatinus sic perseveranter in ipsa dispositione persistas, quod ex hujusmodi perseverantie meritis apud deum et ipsam ecclesiam laudis et premii clareas incrementis. Petitiones vero nobis pro parte tua per tuum nuntium presentatas exaudibiliter tuo intuitu expedivimus juxta posse.

35.

(906) Archiepiscopo Coloniensi.

Gratanter audivimus quod tu frater sicut devotus filius sancte

Romane ecclesie matris tue litteras, qua super processu per nos pridem habito contra virum magnificum Ludovicum ducem Bavarie discorditer in Romanorum Regem electum pridem tibi duximus cum reverentia debita recepisti, non tamen audivimus quod haberemus procul dubio valde gratum, quod eas fueris executus. Et quia ex gravieri contumatia dicti ducis processum alium urgente justicia fecimus contra ipsum prout ex aliis litteris nostris tibi directis eundem continentibus seriose processum latius apparebit, fraternitatem tuam rogamus et hortamur attente, quatinus in his et aliis, que honorem ecclesie predicte respiciant, sicut devotus ejusdem ecclesie filius et verus obediens munus diligentis executoris impendens, super dictis processibus tam primas litteras, quam secundas cum illas ad te pervenire contigerit pro nostra et apostolice sedis reverentia sic solicite ac favorabititer exequaris, quod propterea eternum habeas a domino premium et apud nos et ipsam sedem super hoc tibi laudem veredices et gratiam pleniorem

Datum Avenione VIII. Id. Aprilis anno VIII.

36.

(890) Venerabili fratri Episcopo Sedunensi. (Pag. LXXIII.)

De relevatione status nostrorum et sancte Romane ecclesie devotorum omnium atque fidelium Modociensium maxime, quos nostri et ipsius ecclesie rebelles et hostes venabulo prohdolor dire persecutionis impugnant solicite cogitantes, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus dilectis filiis nobilibus viris Bertaro Salando Arrigino et Martino de Rambertengis cum tibi expedire putaverint, assistas auxiliis, consiliis et favoribus oportunis. Super quo, licet alias tibi misimus litteras nihilominus tamen sive ad te ille pervenerint sive non, tanquam habentes hujusmodi negotium valde cordi presentes tibi merito inculcamus.

Datum Avenione cal. Augusti anno VIII.

37.

(891) Venerabili fratri Archiepiscopo Salzeburgensi.

Fraternitatem tuam nolumus ignorare, quod dudum ecclesia Frisingensis per sui presulis obitum pastore vacante illam provisioni et dispositioni nostre ac apostolice sedi duximus reservandam. Cumque ratione reservationis hujusmodi nullus preter nos de ipsa ecclesia providere posset seu disponere nosque prop-

terea dilectum filium Corradum olim Brixiensem electum a vinculo, quo tenebatur Brixiensis ecclesie absolventes, eum ad ipsam Frisingensem Ecclesiam providerimus transferendum. Et audiverimus postea, quod dilecti filii capitulum ejusdem ecclesie Frisingensis de electione seu postulatione sui pastoris alterius tam impertinenter quam inutiliter moliti sunt agere seu et moliuntur, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus statim omni mora sublata reservationem et provisionem nostras hujusmodi per te vel alium prefatis capitulo per tuas litteras harum seriem continentes in testimonio publico studeas nunciare proviso et quod ad confirmationem alicujus quem per ipsos capitulum ad dictam ecclesiam taliter eligi vel postulari contingerit, de facto cum de jure nequeas procedere non attemptes, significaturus nihilominus nobis per tuas litteras quicquid super his duxeris faciendum. Datum Avenione IV. Id. Augusti anno VIII.

38.

(892) Venerabili fratri Episcopo Leodiensi.

Ex transmissis nobis tue fraternitatis litteris intellecto quod certas confederationes cum carissimo in Christo filio nostro Carolo Rege Francie et Navarre Illustri, quas ex eo nobis placere verisimiliter existimabas, quia utilitates multiplices ex illis proventuras concernunt inire provide curavisti fraternitatem eandem volumus non latere, quod, cum confederationes hujusmodi divinis non obviare beneplaciis, sed tam ecclesie quam utrisque vestrum commodis et honoribus expedire potius indubie supponamus, grate sunt nobis admodum et accepte, quas observare, quantum cum deo poteris, non postponas.

Datum Avinione Id. Augusti Anno VIII.

39.

(893) Eidem Regi Francie.

Ex transmissis nobis litteris Regiis intellecto, quod venerabilis frater noster Leodiensis Episcopus tecum fili carissime certas confederationes, quas ex eo nobis placere verisimiliter existimabat, quia utilitates multiplices ex illis proventuras concernunt inire provide procurasti, providentiam Regiam volumus non latere, quod cum confederationes hujusmodi divinis non obviare

hanepleniis, sed tam ecclesie quam utriusque vestrum commodis expedire potius indubie supponamus, grate sunt nobis admodum et accepte, quas observare quantum cum deo poterit, Regia sublimitas quecumque non postponet. Supplicationes autem ipsius Episcopi Regie intercessionis intuitu, quantum cum deo potuimus, admisimus et quas in posterum offeret, intendimus similiter exaudire. Datum ut supra.

42.

(894) Venerabili fratri Gerardo Episcopo Basiliensi.

Diligentiam quam in nostrorum publicatione processuum habiturum hactenus contra virum magnificum Ludovicum Ducem Bavarie olim discorditer in Romanum Regem electum ferventi et constanti animo devotionis et fidei te nuper adhibuisse didicimus, velut opus altissimo placidum multipliciter in domino commendamus. Et quia nostros processus alios contra ipsum Ducem subsequenter habitos tibi frater jam misimus publicandos, fraternitatem tuam rogamus et hortamur attente, quatenus circa oportunam publicationem et observantiam eorundem et alia, que in ipsis partibus honorem et favorem nostrum et sancte Romane ecclesie matris tue respiciunt, sic in hujusmodi fervore atque et constantia laudabiliter perseveres, quod ex virtuosis et gratis perseverantie meritis apud deum et apostolicam sedem digne mercedis et laudis premium consequaris. Datum Avinione XV. cal. Septembris anno VIII.

41.

(895) Nobili viro Lipoldo Duci Austrie et Styrie.

Venerabilis fratris nostri Frederici Archiepiscopi Salzeburgensis nuper insinuatione percepimus, quod nobiles viri Ludovicus Bavarie Dux ejusque patrui contra dictum Archiepiscopum ex occasione gravi rancore concepto, quod ipse tanquam filius obedientie juxta litterarum apostolicarum sibi directarum continentiam processus nostros dudum adversus ducem eundem suis demeritis exigentibus habitos publicavit, eundem Archiepiscopum et ecclesiam suam crudeliter et hostiliter persequuntur. Nos autem eidem Archiepiscopo et ecclesie adesse super his oportunis presidiis cupientes, nobilitatem tuam, de qua speciale in domino gerimus fiducium, requirimus et rogamus, quatenus Archiepiscopo

et ecclesie memoratis; quos tue benevolentie specialiter commendamus, assistus pro nostra et apostolice sedis reverentia consiliis, auxiliis et favoribus oportunis.

Item in eundem modum dilecto filio nobili viro Othoni Duci Austrie et Styrie.

Item in eundem modum nobili viro Henrico Duci Carinthie.

Datum Avenione XII. cal. Septembris anno VIII.

42.

(896) Venerabili fratri Johanni Archiepiscopo Argentinensi.

Fraternitatis tue litteras nuper nostro apostolatui presentatas recepimus leta manu et que continebantur in eis pleno collegimus intellectu. Sane fidelitatem ac devotionem et diligentiam quas adhibere super his, que continebantur in eisdem litteris, studuisti cum gratiarum actionibus plurimum in domino commendantes, eandem fraternitatem rogamus attentius et hortamur, quatenus in eisdem fidelitate et devotione persistens circa prosecutionem eorum, que laudabiliter incepisti, constanter et intrepide laborare sicut expedire cognoveris non dimittas, Nobis statum partium illarum et rumores qui tibi occurrerunt sepius rescripturus. Nos autem processus quos tibi mitti per easdem litteras petiisti proponimus destinare.

43.

(897) Carissimo in Christo filio Johanni Regi Boemie Illustri.

Excellentie tue litteras noviter nobis missas benignitate recepimus consueta que cum insinuaverint nobis grate devotionis et sinceritatis affectum quem ad nos et sanctam Romanam ecclesiam pure geris, propterea tibi, fili carissime non indigne referimus gratias quas valemus, rogantes magnitudinem Regiam et hortantes attente, quatenus sic perseveranter in ipsa dispositione persistas, quod ex hujusmodi perseverantie meritis apud deum et ipsam ecclesiam laudis et premii clareas incrementis. Petitiones vero nobis pro parte tua per tuum nuncium presentatas exaudibiliter tuo intuitu expedivimus juxta posse.

44.

(898) Venerabili fratri Bochardo Archiepiscopo Magdeburgensi.

Litteras fraternitatis tue solita benignitate recepimus quorum tenore diligenter inspecto sinceritatem devotionis illuesam et prompt-

titudinem obedientie vigilem, quas in executione nostrorum processum habitorum hactenus exigente culpe sue demerito contra virum magnificum Ludovicum Ducem Bavarie discorditer in Romanorum Regem electum exhibuisti prestanter, dignis profecto, quia dignum ducimus, in domino laudibus commendamus. Sane velut in parte offensi non modica moleste ferentes tuas et ecclesie tue pressuras, ecce dilectis filiis civibus Magdeburgensibus et Hallensibus, de quorum oppressione conquereris efficaces dirigimus litteras apud eos si reverenter et devote ut credimus scripta nostra susceperint divina operante gratia profecturas. Confortare igitur frater et firmiter in deo confide in illo sperans, qui consulit pauperi et novit quid offerat lacrimanti, persevera nihilominus ut copisti erga nos et sanctam Romanam ecclesiam matrem tuam devotus et constans, ex quibus apostolice sedis favor in casibus tibi pro certo non deerit et denique meretis tus versus altissimum, cujus certa sunt munera, non peribit.

45.

Ex Regesto autographo litterarum Apostolicarum Johannis Papae. Anno VIII. Tomo IV. (Pag. LXXI.)

(882) Dilectis filiis Religiosis Argentinensis civitatis et dioecesis, exemptis et non exemptis.

Si diligenti studio perpendatis filii quantum sit magnum virtutes colere singulas obedire pro certo invenietis esse permaximum, cum obedientie sola religio virtutes inserat universas. Itaque universitatem vestram rogamus et monemus attente vobis nihilominus per apostolica scripta mandantes, quatenus non obstante quocunque privilegio sedis apostolicae vobis exemptis indulto, etiam si oporteret de illo de verbo ad verbum plenam et expressam in presentibus fieri mentionem circa publicationem et executionem processuum, quos adversus virum magnificum Ludovicum Ducem Bavarie discorditer in Romanorum Regem electum hucusque habuimus, Venerabili fratri nostro Johanni Episcopo Argentinensi ad requisitionem ipsius sic pro nostra et ejusdem sedis . . . . mandata contempnere et apud Deum ac ipsam sedem ponitis de obedientia prestita benemeriti apparere. Datum ut supra proxime.

46.

(883) Dilecto filio Henrico Electo Methensi.

Infesta relatione nuper audivimus quod tu fili terram et gentes dilecti filii nobilis viri Ferrici ducis Lotharingie causa cognite rationabili hostiliter invasisti, dampna varia propter hoc ejusdem ducis subditis inferendo. Verum cum ex talibus aggressionibus dispendiosa pericula, quibus postquam ex illis hincinde crevissent odiorum fomites, non valeret forsitan obviari, faciliter possent sequi, discretionem tuam monemus et hortamur attentius tibi nihilominus districtius injungentes, quatenus premissa diligenter attendens, quodque honori et statui tuo non congruit, talia scandala comminantia personarum et rerum dispendia suscitare ab invasionibus et aggressionibus hellicis de cetero prorsus abstineas et desistas ac dampnis, que occasione predicta per te gentesque tuas illata fuerunt, indebite subditis dicti ducis emendam prestari facias competentem, cum nos prefatum ducem ad hoc idem per alias nostras literas exhortamur.

Datum Avenione XVI. cal. Julii anno VIII.

47.

(884). Dicto duci. (Pag. LXXII).

Nobilitatis tue litteras nuper nobis per dilectum filium Hugonem tuum nuncium presentatas benigne recepimus et que predictus nuncius pro parte tua proponere voluit coram nobis, queve continebantur in eisdem literis intelleximus diligenter. Et licet velimus nos tibi super tuis opportunitatibus, quantum cum deo possimus favorabiles exhibere, quia tamen quedam que dictus nuncius posttulavit a nobis, cum nostra decentia nequivimus admittere ad exaudicionis effectum, habeat nos, quemamus, eadem nobilitas super hoc excusatos. Ceterum dilecto filio Henrico Electo Methensi per alias nostras litteras scribimus, ut de cetero ab invasione hostili tue et subditorum tuorum abstineat, et de dampnis, siqua per eum vel gentes suas indebite tibi dictisque subditis per aggressiones preteritas intuleris, emendam fieri faciat competentem, quod tu fili quantum ad te pertinet eidem Electo faciens similiter non omittas.

48.

(885). Venerabili fratri Archiepiscopo Coloniensi.

Pervenit nuper ad nostri Apostolatus auditum quod inquisitis

filius Francischus de Lucca qui olim de ordine fratrum minorum ad ordinem St. Benedicti transisse dinoscitur jam inde impudenter et dampnanter apostatans per prava errorie devia profugus evagatur. Ut ergo ipsius Apostatantis insaniam reprimamus per debitam disciplinam, fraternitati tue per Apostolica scripta mandamus, quatenus ubicunque ipsum in civitate, diocesi seu provincia Colonienssi reperiri contingeret, eum per te vel alium capias et sub fida custodia statim ad presentiam nostram mittas. Contra etc. Non obstante si eis aut ipsorum aliquibus comuniter vel diversim a sede apostolica sit indultum quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint per litteras apostolicas, non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem. Datum Avenione V. cal. Junii anno VIII.

In eundem modum Episcopo Spirensi.

In eundem modum mutatis mutandis Archiepiscopo Maguntino.

Item in eundem modum mutatis mutandis Archiepiscopo Trevirensi.

49.

(886.) Carissimo in Christo filio Johanni Regi Boemie illustri.

Nuper tanquam certi de regali prudentia et filiali constantia confidentes fideli atestante relatu exultanter audivimus, quod tu, fili carissime, fili benedictionis et gratie, stimulatus a quibusdam emulis ac rebellibus nostris et sancte Romane ecclesie matris tue super certis, que Regio derogare videbantur honori et solidum orga nos et ipsam ecclesiam filialis devotionis affectum obsidere pretendebant, divine gratia labiis tuis infusa respondisti eis consulte, caute, ut decuit, sapienter et prudenter, de quo sinceritatem celsitudinis Regie cum gratiarum actione multiplici sumoris in domino laudibus commendantes, apud deum supplices preces effundimus, quod sicut circa hec et alia sibi grata ane virtutis dono continue proficis, sic votivo suo retributionis numine prosperetur.

In eundem modum mutatis mutandis Archiepiscopo Trevirensi. Datum Avenioni V. non. Julii. Anno VIII.

50.

(887.) Dilectis filiis Judicibus, Scabinis, Consulibus, Preconsulibus, Magistris civium totique magistratui civitatis Colonienssis.

Devotionis vestre litteras nuper nostro apostolatui presentate

tas eo letiori manu recepimus et contenta in eis pleniori collegimus intellectu, quo vestram et insignis civitatis Coloniensis sinceram devotionem et fidem, quibus erga deum et Romanum ecclesiam prefulgetis, sicut et predecessores nostri hactenus claruerunt; serioslus recensebant. Secundum, fili, letamur admodum et inde nobis causa magne jocunditatis accedit, quod civitatem eandem et cives ipsius in devotione, fidelitate et obedientia memorate ecclesie, matris vestrae, postquam ibidem fidei cultus catholice viguit, prestitisse constanter ac persistere velleque perseverare in illis argumentis et rationibus evidentibus, recolendo matris ejusdem beneficia prudenter ac provide descriptis, quas quidem in publicatione processuum per nos nuper contra magnificum virum Ludovicum ducem Bavarie discorditer in Romanorum Regem electum propter graves excessus ab ipso contra Deum et eandem ecclesiam commissos habitorum solemniter facta Colonie ac ipsorum observatione parendo scriptis apostolicis vobis directis super hoc, sicut litterarum ipsarum grate lectionis habebat series, promptis et devotis operibus ostenditis; super quibus providentiam vestram cum gratiarum actionibus plurimum in domino commendamus, illam rogantes et hortantes attentius, quatenus in premissis, sic laudabiliter continuatione solita persistatis, quod ejusdem matris, que vos brachiis sincere dilectionis amplectitur, mereamini tanquam benedictionis filii gratiam ampliorem. Super petitionibus autem, de quibus faciebant predicte vestre littere mentionem, vobis favorabiliter quantum cum deo poterimus, breviter intendimus respondere. Dat. Avenione non. Julii anno VIII.

51.

(838) Archiepiscopo Coloniensi.

Ut processus contra nobilem virum Ludovicum ducem Bavarie per nos de fratrum nostrorum consilio facti novissime ad tue fraternitatis tuorumque subditorum notitiam deducantur, ecce quod tibi patentes apostolicas litteras continentes processum ipsum mittimus per presentem portitorem, quas cures tuis publicare quaesumus subditis, et ut tam a te quam ab ipsis observentur, tenaciter operam sedulam adhibere, sic quod de prompta obedientia, que deo carior esse victimis nescitur, valeas merito commendari. Ad hoc operosam diligentiam quam circa precedentium

publicationem processuum adhibere curavit eadem fraternitas, plurimum in domino commendantes exhortationibus nostris adiciens, ut in incepto circa premissa laudabiliter, constanter et utiliter perseveres. Dat. Avenione XIV. cal. Augusti anno VIII.

Item in eundem modum Archiepiscopo Salzeburgensi usque ultima clausula: Ad hec.

Item in eundem modum Archiepiscopo Maguntino.

Item in eundem modum Archiepiscopo Magdeburgensi.

Item in eundem modum Archiepiscopo Trevirensi.

Datum ut supra.

52.

Venerabili fratri Episcopo Constanciensi.

(889). *Ut* processus per nos contra nobilem virum Ludovicum Ducem Bavarie de fratrum nostrorum consilio facti novissime ad *tue etc. ut supra precedentia proxima nota.*

Item in eundem modum infrascriptum.

Augustensi
Basiliensi
Spirensi
Wormaciensi
Herbipolensi
Trajectensi
Pataviensi
Ratisponensi
Lausanensi
Leodiensi
Bambergensi
Argentinensi
Sedunensi
} Episcopis.

Item Bremensi
Senonensi
Rothomagensi
Bituricensi
Turonensi
} Archiepiscopis.

Ex Regesto autographo litterarum Apostolicarum Johannis Pape anno VIII. (Tomo IV. Pag. LXX).

53.

(877) Nobili Viro Henrico Duci Carinthie.

Nuncios nuper tue nobilitatis et literas solita benignitate recepimus, quibus ad excusationem Ven. fratris nostri Henrici Tridentini Episcopi efficaciter institisti. Sane quamvis dilectus filius

noster Bertrandus tituli S. Marcelli presbyter Cardinalis Apostolice sedis legatus super multis opinionem gravantibus dicti Episcopi dum sicut ex adverso audivimus informatus extiterit ex quibus constare eum foret instanter merito procedendum, tuo tamen intuitu, agentes mitimus cum eodem per speciales litteras prefato legato mandabimus ut ad presens non agat de translatione ipsius nec veniat eum alius vel molestet. Ubi autem contra ipsum per nos procedi contingat, sic juste matura procedemus et proinde quod idem Episcopus de nobis justam non habebit materiam conquerendi. Ceterum rogamus nobilitatem tuam et hortamur attente quatinus nostre et sancte Romane ecclesie presertim in partibus Lombardie negotia juxta gratiam tibi filii a domino traditam, sic favorabiliter habeas commendata quod preter eterne retributionis premium apud nos et Apostolicam sedem propteres dignis in domino laudibus attolaris. Datum Avinione VII. Idus Junii anno VIII.

54.

(878) Venerabili fratri Guillelmo Episcopo Basiliensi.

Novit tua fraternitas quod nos dudum quamdam infeudationem quondam Ulrico comiti firretarum de feudis que ipse tenebat a Basiliensi ecclesia per te sub ea conditione concessam quod si comitem predictum absque prole masculina decedere contingeret, ipsius filie sibi succedere in feudis valerent predictis mandavimus ad tue et dicti comitis supplicationis instantiam per nostras certi tenoris literas confirmari. Verum cum tue littere nostro super Apostolatui presentate pro eo quod dilectus filius nobilis vir Albertus dux Austrie qui predicto comite absque prole masculina superstite viam universe carnis ingresso, ejusdem comitis filiam duxisse dicitur in uxorem feuda predicta recipit gravem queremoniam continerent, fuimus plurimum admirati. Cum id sibi si secundum litterarum nostrarum continentiam dicta confirmatio juste processit, licere prima facie videatur, quare nisi pro parte tua pretenderetur aliud, non videmus quod eumdem ducem debeas super hoc molestare. Ad hec infeste relationis assertione percepta quod adherere Magnifico viro Duci Bavarie suis culpis exigentibus extra gremium Sancte matris Ecclesie constituto, et ejus implorare super his auxilium disponebas, eidem fraternitati sano consilio suademus, quatinus graves penas et sententias in quoscunque ille

adherentes per processus nostros super contra eum suosque fautores habitos impositas et inflictas ac tibi tuoque statui ex hoc imminentia pericula diligenter attendens adherere sibi vel participare super hiis vel aliis contra dictorum tenorem processuum, quamdiu extra communionem et gratiam sedis Apostolicae fuerit sicut in presentiarum esse noscitur non presumas. Datum Avenione VI. idus Junii anno VIII.

55.

Magnifico viro Lupoldo duci Austrie et Styrie.

Venientes nuper ad nostram presentiam dilecti filii nobiles viri Rudolfus de Arburch, Hermanus de Baldell ac magistri Johannes Pfefferhardi doctor decretorum et Fredericus de Ravenburch nuncii et ambassiatores tui nobilitatis tue de credentia literas sincere devotionis affectum, que tu et dilecti filii nobiles viri duces *Austrie* fratres tui ad nos et Romanam Ecclesiam geritis et gerere perseveranter intenditis et inter cetera recensentes nostro Apostolatui presentarunt. Nos autem nuncios ipsos et litteras, quorum missio grata nobis extitit plurimum et accepta solita benignitate tam consideratione mittentis quam missorum probitate obtentu recepimus et que ipsi tam verbo quam scripto in nostra et quorumdam fratrum nostrorum Sancte Romane Ecclesie Cardinalium presentia proponere pro parte tua prudenter et provide curaverunt, benigne audivimus et intelleximus diligenter et tandem matura deliberatione habita cum eisdem fratribus eis visoque tenore procuratorii per eosdem nuncios exhibiti coram nobis, quia illud non erat ad proposita per ipsos perficienda sufficiens tam propter hec quam alia, que dicti nuncii tibi referre poterunt, oraculo vive vocis, visum fuit nobis et eisdem fratribus, quod procedi presentialiter commode non poterat super eis quare predictos nuncios ad te duximus cum nostre benedictionis gratia remittendos. Datum Avenione VI. Idus Junii anno VIII.

In eumdem modum dilecto filio Magnifico viro Alberto duci Austriae et Styrie.

Datum ut supra.

56.

Dicto Lupoldo Duci Austrie.

Literarum tuarum suavis et accepta fili descriptio nobis no-

vissime nuntiavit, quantum tuus emulus qui in altis nidum suum posuerat, se humiliaverit his diebus, quanta tibi se facturum promiserit, si sui erroris fautor existeres et deffensor. Profecto fili tenemus indubie quod sic se humilians illorum sit aggregandus numero, de quibus sapiens commemorat dicens: Est qui nequiter se humiliat et interiora ejus plena sunt dolo, quodque ad promittendum illa descenderit dictum poete considerans sic dicentis: pollicitis dives quilibet esse potest. Sed an illa si se videret potentem resistere, adimpleret, tu qui mores ejus nosti plenius potes certius judicare. Ideoque fili quesumus, loquentis statum, conditionem et tempus considera et a tua memoria dictum non excidat sapientis: non credas inquit inimico tuo in eternum et si humilius vadat se curius ..... tuum animum et custodi te ab illo. Quantum autem temeritas appellationis illius de qua mentionem prefate littere faciebant sibi queat proficere quantumque id contra quem interponenda dicitur illi defferre debeat, tuam prudentiam credimus non latere. Quod autem se scire asserat, quod si nobis certa dimiserit nos nedum sibi sed ejus heredibus alia dimittemus, quomodo sit ausus dicere sic evidenter falsa et impossibilia, non sufficimus admirari, cum Deo teste nunquam pro parte sua nobis nec pro nostra sibi de nostra conscientia vel mandato factus de his sermo fuerit nec nobis credimus hec licere, quare verbis talibus nequaquam est fides aliqua prudenter adhibenda, sed ad illum finem loquitur ut alios in sui erroris attrahere valeat fulcimentum. Pronuntiat autem hujusmodi tuam devotionem in Domino multipliciter commendantes tibi gratiarum referimus uberes actiones nobilitatem tuam affectuose rogantes, quatinus in ea devotione quam erga nos et Romanam Ecclesiam te habere tue alie attestantur littere, te presertim fraudulenta promissio non avertat, sed in eadem stude perseverare potius immobiliter et constanter, sic quod preter eterne retributionis premium nostram et Apostolice sedis gratiam habundantius valeas promoveri. Datum Avenione VI. idus Junii anno VIII. (Pag. LXXI).

57.

Dilectis filiis universis Abbatibus, prioribus, prepositis, decanis, Archidiaconis, Archipresbyteris, plebanis, rectoribus et aliis ecclesiarum prelatis ceterisque personis ecclesiasticis, secularibus et

regularibus exemptis et non exemptis, Cisterciensibus, Cluniacensibus, Sanctorumque Benedicti et Augustini, Grandimonten: Cartusien: Camaldulen, nec non et magnificis prioribus preceptoribus hospitalium S. Johannis Jerosolymitani et B. Marie Teutonicorum, Calatraven: et humiliatorum prioribus quoque ministris, custodibus et gardianis predicatorum et minorum heremitarum S. Augustini et B. Marie de Carmelo ac universis et singulis fratribus ipsorum ordinum et aliorum quorumcumque mendicantium et non mendicantium in civitate et dioecesi Basiliensi constitutis ad quos presentes litere pervenerint.

Volentes processus nostros nuper de fratrum nostrorum consilio contra magnificum virum Ludovicum Ducem Bavarie discorditer in Regem Romanorum electum ac omnes et singulos eidem tamquam Regi Romanorum super his que ad regnum spectant vel imperium Romanum parentes seu intendentes ac prestantes auxilium, consilium et favorem certis et justis causis in eisdem expressis processibus seriosius habitos solemniter publicari, venerabilibus fratribus nostris nonnullis Patriarchis Archiepiscopis et Episcopis ac dilectis filiis electis et ceteris aliis personis ecclesiasticis diversas nostras litteras tenores dictorum processuum continentes per quas eis dedisse meminimus in mandatis ut eosdem processus per se et alios seculares et religiosos exemptos et non exemptos de quibus expedire cognoscerent publicarent ad hoc sibi nihilominus eos auctoritate nostra appellatione postposita compellendi quibuscumque exemptionis et aliis privilegiis Apostolicis nequaquam obstantibus concessa potestate plenaria duximus destinandas. Verum sicut displicenter audivimus per nonnullos seculares et religiosos in civitate et dioecesi Basiliensi nocivis negligentia circa publicationem hujusmodi committatur. Nos cupientes de oportuno super hoc remedio providere universitati vestre in virtute obedientie et sub suspensionis et excommunicationis penis et sententiis quas nullis exemptoris vel aliis quibuscumque privilegiis Apostolicis locis ordinibus aut quibusvis personis singularibus sub quacumque forma vel expressione verborum concessis. Vobis aut vestrum alicui suffraganeis in hac parte, vos et vestrum singulos qui presenti mandato nostro non parueritis cum effectu incurrere volumus ipso facto districtius precipiendo mandamus, quatinus predictos proces-

sus ac penas et sententias et alia in eis contenta, cum processus eosdem vel litteras ipsorum seriem continentes, vobis per venerabilem fratrem nostrum . . . Episcopum Basiliensem aut ejus vicarios et officiales transmitti vel per alios presentari contingeret in locis publicis et solemnibus diebus dominicis et festivis, de quibus expedierit, solemniter publicare curetis, nullum impedimentum per vos vel alium seu alios directe vel indirecte, publice vel occulte, quominus dicti processus ac presentes nostre dictique Episcopi ac vicariorum et officialium suorum litterae super predictis confecte, vobis presentari libere et dicta fieri publicatio valeant quomodolibet prestituri nec passuri, quantum in vobis fuerit quod prestetur per alios quovismodo, quod si secus facere presumpseritis, vos easdem penas et sententias incurrere volumus eo ipso. Per hoc autem Episcopo predicto derogare non intendimus, quominus ipse contra vos possit procedere, si super predictis vos inobedientes repererit forsitan vel rebelles.

Item in eundem modum in civitate et dioecesi Constanciensi.

Item in eundem modum Augusten.

Item Archiepiscopo Salzeburgensi ejusque suffraganeis mutatis mutandis.

Item Episcopo Pataviensi. Datum Avenione V. Idus Junii anno VIII.

58.

Pars I. Tomi V. pag. LXXXIX.

(411). Venerabili fratri Mathie Archiepiscopo Maguntino.

Fraternitatis tue nobis exhibita petitio continebat, quod pro eo quia summam viginti septem milium florenorum auri de Florentia, in qua nostre camere certis causis legitimus teneris astrictus statutis tibi olim ad ipsam solvendam terminis, eidem camere aliis multis oppressus oneribus non solvisti excommunicationis et alias spirituales penas et sententias contra te latas propter hoc ac instrumentis obligationis et summissionis inde confectis contentas dinosceris incurrisse illisque ligatus celebrando divina vel immiscendo te illis irregularitatis maculam dubitas contraxisse, cumque tibi ad solvendum summam hujusmodi dilationem sub certis conditionibus, penis et sententiis, in instrumento obligationis et summissionis super hoc confecto plenius expressis nuper tibi concedi conferimus de gratia speciali, fecisti nobis

humiliter supplicari, ut de absolutionis beneficio a penis et sententiis, quas jam ut premittitur incurristi, et super irregularitate predicti providere de dispensationis gratia, si forsan indignas, dignaremur. Nos autem tue supplicationi hujusmodi benignius inclinati te a penis et sententiis, quas non solvendo dictum summam in terminis ut premittitur jam elapsis nosceris incurrisse, tenore presentium absolvimus et super irregularitate predicta si eam contraxisti tecum misericorditer dispensamus. Volumus tamen et autoritate presentium decernimus, quod si in solutione summe florenorum auri predicte prefixis tibi ad hoc terminis, deficeres faciendo ipso facto in easdem penas et sententias relabaris. Conditionibus penis ac sententiis et omnibus aliis in instrumento super obligationem et summissionem predictis nuper confecto contentis in suis robore et efficacia nihilominus permansuris. Nulli ergo etc.

Datum Avinione XIII. cal. Septembris An. VIII.

59.

(471). Venerabili fratri Aymerico Archiepiscopo Ravennatensi Romandiole Rectori. (Pag. CV).

Nuper contra dilectum filium Magnificum virum Ludovicum Ducem Bavarie super eo quod electione sua in Regem Roman: promovendum Imperatorem per quosdam qui vocem in electione hujusmodi habere dicuntur, in discordia celebrata, per sedem apostolicam, ad quam electionis hujusmodi et personae electe examinatio, approbatio et reprobatio et repulsio noscitur pertinere, non admissa nec etiam approbata administratione regiminis Romani Regni seu Imperii se irreverenter ac indebite per se et alios ingerebat, de fratrum nostrorum consilio et apostolice sedis plenitudine potestatis presente multitudine copiosa fidelium videlicet VIII. Id. Octobris processum fecimus continentiae infrascripte.

60.

(472). Primus processus. Ad perpetuam rei memoriam: Attendentes quod dum errori non obsistitur, is ad quem etc. Datum Avinione in Palatio Episcopali VIII. Id. Octobris anno VIII.

Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta mandamus districtius precipiendo mandamus quatinus premissa in predicto processu contenta facias in decreta tibi provincia firmiter et inviolabiliter observari, ac in civitatibus et aliis ejusdem provinciae locis, de

quibus expedire videris per te vel per alium seu alios solemniter publicari ad id loci cujuslibet ubi fiet hujusmodi publicatio clero et populo convocatis specialiter ac et congregatis faciens de publicatione hujusmodi fieri publica instrumenta que nobis quantocius comode fieri poterit mittere non postponatis, nobis dicm significaturus (publicationis) et quecumque super his duxeris faciendum. Datum Avinione VIII. Id. Octobris anno VIII.

In eundem modum Episcopo Terratin: vicario urbis mutatis mutandis.

In eundem modum Roberto de Albarupe Patrimonii beati petri in Tuscia Rectori mutatis mutandis.

In eundem modum Johanni de Amelio ducatus Spoletani Rectori mutatis mutandis.

In eundem modum Stephano de Serinesis vicerectori Beneventane civitatis mutatis mutandis.

In eundem modum Amelio Marchie Anconitane Rectori sub data XV. cal. Novembris.

In eundem modum Archiepiscopo Strigoniensi ejusque suffraganeis.

In eundem modum Episcopo Olmucen.

In eundem modum Episcopo Herbipolen.

In eundem modum Episcopo Pataviensi.

In eundem modum Episcopo Amsten.

In eundem modum Episcopo Tridentino.

In eundem modum Episcopo Basiliensi.

In eundem modum Episcopo Augusten.

Item Abbati monasterii S. Cornelii ord. S. Benedicti Clamien. dioecesis.

Item administratori et capitulo ecclesie Pragensis.

61.

(478). Venerabili fratri Episcopo Frisingensi.

Pridem super certis petitis et supplicatis pro parte magnifici viri Ludovici Bavarie ducis in discordia in Regem Roman. electi per dilectos filios Albertum de Suarzburch magnum preceptorem ordinis hospitalis S. Johannis Jerosolimitani per Alamanniam et magistros Ervestrup de Sebech Archidiaconum Herbipolensem ac Henricum de Throno canonicum Pragensem ejusdem

Ducis procuratores et nuncios in nostra et fratrum nostrorum S. Romane ecclesie cardinalium presentia videlicet VII. Id. presentis mensis Januarii constitutos certam responsionem fecimus quam ne posset eidem addi vel detrahi seu quicquam frigi veritati super his obvium nostris annotandum providimus litteris quarum tenor dinoscitur esse talis: Johannes Episcopus servus servorum Dei. Ad futuram rei memoriam. Dudum VIII. videlicet Id. mensis Octobris proxime preteriti — quod ad eos non pervenisset vel quod ignorarent eum. Cujus processus tenor noscitur esse talis: Primus Processus monitorius contra Bavarum habitus. Ad perpetuam rei memoriam. Attendentes quod dum errori. Postmodum vero dilecti filii Albertus de Svarzburch: Item supplicationis predictae series de verbo. Per hoc tamen non volumus nec intendimus. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus in tuis civitate et diocesi in locis, de quibus expedire videris dictam responsionem et alia contenta in eisdem litteris per te vel per alium seu alios solemniter publicare procures. Clero et populo loci cujuslibet in publicatione hujusmodi convocatis, nos de die receptionis presentium et his que super praemissis facere te continget reddituros per instrumenta publica inde fiendo nihilominus certiores. — Datum ut supra.

In eundem modum dilectis filiis Capitulo Turicens mutatis mutandis.

82.

(426). Venerabilibus fratribus Patriarchis, Archiepiscopis et Episcopis ac dilectis filiis electis Abbatibus et aliis ecclesiarum prelatis exemptis et non exemptis ad quos presentes littere pervenerint.

Nuper contra magnificum virum Ludovicum Ducem Bavarie in discordia in regem Romanorum electum super nonnullis gravibus et enormibus excessibus, inobedientiis et contemptibus per eum contra deum, nos et Romanam ecclesiam ac in praejudicium reipublice et multorum scandalum perpetratis certos processus de fratrum nostrorum consilio et presente multitudine copiosa fidelium habuimus per quos ipsum Electum qui processui nostro contra eum ratione dictorum excessuum habito non paruerat, excommunicatum et vitandum preter casus exceptos ab omnibus nunciavimus ac prelatos et personas ecclesiasticas qui sibi tanquam Regi

seu in Regem Roman. electo super his que ad regni seu imperii predictorum regimen et administrationem pertinent, contra monitiones, inhibitiones et mandata nostra paruerant, in penam suspensionis ab officio et beneficio contra ipsos, alias promulgatam incidisse declaravimus et alia nonnulla processimus sicut in eisdem processibus plenius continetur, quorum tenor sequitur sub his verbis: Johannes etc. Ad certitudinem presentium et in memoriam futurorum. Tertius processus excommunicationis contra Bavarum. Urget nos caritas sponse Christi — singulorum quos tangit auribus inculcari. Datum Avinione V. cal. April. anno VIII.

Quocirca fraternitati vestrae per apostolica scripta mandamus quatinus in civitatibus et dioecesibus et locis aliis vestris de quibus expedite viderit per vos vel per alium seu alios tam religiosos quam seculares, exemptos et non exemptos, quos ad hoc per censuram ecclesiasticam si necesse fuerit, compellatis, non obstante si eis vel eorum aliquibus communiter vel divisim, quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint, per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem; seu si religiosis ipsis vel eorum ordinibus, quia de negotiis que auctoritate litterarum dicte sedis committerentur eisdem se non tenentur intromittere ab eadem sede indultum existat, quod predictum electum excommunicatum predictosque prelatos et personas ecclesiasticas, que parendo vel intendendo sibi tanquam Regi seu in Romanum Regem electo monitionum et inhibitionum nostrarum predictarum extiterint temerarii transgressores dictam suspensionis penam et sententiam incurrisse et alia omnia contenta in eisdem processibus diebus dominicis et festivis, de quibus vobis videbitur, astante fideli populo cum convenerit ad divina, denunciare et publicare solemniter procuretis, facientes de publicatione hujusmodi fieri publica instrumenta nobis fideliter transmittenda, per vestras litteras continentes principium et finem presentium nihilominus rescripturi quicumque in predictis duxeritis faciendum.

In eundem modum legato Lombardie mutatis mutandis et multis aliis prelatis per universum orbem.

63.

(478) Processus privationis contra Bavarum ad perpetuam memoriam.

Sicut ad curam periti medici — constitutione quacunque per

predecessores nostros Romanos Pontifices in contrarium edita non obstante. Datum Avinione V. Id. Julii Pontificatus nostri anno VIII.

64.

(479). Processus habiti contra Vicarios ducis Bavarie anno octavo ad futuram rei memoriam: Vince domini Sabaoth licet immeriti — quod tam parenter omnibus fuerit publicatum. Datum Avinione II. Id. Aprilis anno VIII.

65.

(480). Bertrando tituli S. Marcelli presbytero cardinali apostolice sedis legato. Executoria.

Nuper contra Bertholdum de Marsteron dictum de Niffen et Bertholdum de Groispach et Fredericum de Truendingen se dicentes Ambaxiatores et nuncios magnifici viri Ludovici Ducis Bavarie in discordia in Regem Romanorum electum quem Regem nominant Romanorum ad partes Italie destinatos, qui fore fautores complices et defensores Galeacii de vicecomitibus, heretici per competentes judices judicati, pronuntiati et declarati fuerunt, certum processum presente multitudine copiosa fidelium de fratrum nostrorum consilio habuimus cujus tenor dinoscitur esse talis:

Johannes etc. Quocirca discretioni tue per apostolica scripta districtius injungendo mandamus, quatinus per te vel per alium seu alios seculares et religiosos, quos nullis exemptionis vel aliis privilegiis et indulgentiis sedis apostolice contrariis sibi suffragantibus in hac parte suspensionis poenam ab officio et beneficio incurrere volumus ipso facto, si mandata tua contumaciter neglexerint super his adimplere predictos Bertholdum de Marsteron vel dictum de Nyffen et Bertholdum de Groisbach ac Fredericum de Truendingen fuisse et esse fautores complices et defensores dictorum hereticorum publicos et notorios ac propter hoc excommunicationis sententie et perpetue infamie subjacere omnesque penas alias reales et personales, spirituales et temporales contra fautores, complices et defensores hereticorum editas incurrisse, ac omnia alia in eodem processu contenta in ecclesiis, civitatibus, terris et locis aliis decrete provincie tue legationis de quibus videris expedire, denuntiare et solenniter publicare procures clero et populo in locis singulis, ubi fiet dicta publicatio specialiter

propter hec convocatis. Nos enim universitates et communitates et personas singulares quascunque tam seculares quam religiosas cujuscunque status, ordinis, dignitatis vel conditionis existant, qui publicationem tam nostrarum quam tuarum litterarum praesentationem super his ac denuntiationem hujusmodi faciendas temerariis ausibus presumerent quomodolibet impedire, videlicet singulares personas excommunicationis ac universitates ac communitates interdici sententiis quibus in privilegiis dicte sedis contrariis nequaquam obstantibus eo ipso volumus subjacere faciens de publicatione hujusmodi confici publica instrumenta principium et finem presentium continentia, que nobis transmittere fideliter non postponas nobis nihilominus per tuas litteras rescripturus quicunque in hac parte duxeris faciendum. Datum Avinione XV. cal. maji anno VIII.

In eundem modum scribitur infrascriptis rectoribus mutatis mutandis, quod ubi dicitur in loco legationis tue dicatur, decrete tibi provincie.

Rectori Marchie Anconitane.

Rectori Patrimonii B. Petri in Tuscia.

Rectori Campanie et maritime.

Rectori Beneventi.

Rectori Spoleti.

Rectori Romandiole.

§6.

(481). Alia Executoria. Venerabili fratri Episcopo Constanciensi.

Nuper contra Bertholdum de Marsteron etc. ut in alia superiori usque ibi: Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta in virtute obedientie et sub pena suspensionis ab officio et beneficio, quam nullis privilegiis apostolicis et indulgentiis contrariis sub quacunque forma verborum concessis tibi in hac parte suffragantibus, te, si mandatum hujusmodi, postquam ad te pervenerit exequi contumaciter neglexeris, incurrere volumus ipso facto districtius injungendo mandamus quatinus per te vel per alium seu alios tam saeculares quam religiosos exemptos et non exemptos, quos ad hoc per censuram ecclesiasticam, si necesse fuerit appellatione postposita compellas; non obstante si eis vel eorum aliquibus, quod interdici, suspendi vel excommunicari non

possint, per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem; seu religiosis ipsis aut eorum ordinibus, quod de negotiis, que sibi per sedem apostolicam committuntur, se intromittere non teneentur, ab eadem sede foret indultum, predictos Bertholdum de Masteron vel dictum de Niffen et Bertholdum de Graispach ac Fredericum de Truendingen fuisse et esse fautores complices et defensores dictorum hereticorum publicos et notorios ac propter hoc excommunicationis sententiae et perpetuae infamie subjacere omnes que penas alias reales et personales spirituales et temporales contra fautores complices et defensores hereticorum editas incurrisse ac omnia alia in eodem processu contenta in ecclesiis terris et locis tuarum civitatis et dioecesis diebus singulis dominicis et festivis de quibus et quocies expedire cognoveris, denunciare et solemniter publicare procures clero et populo in locis singulis ubi fiet hujusmodi publicatio propter hoc specialiter convocatis. Nos enim ut supra. Datum Avinione XVI. cal. Maji anno VIII.

In eundem modum Archiepiscopo Magdeburgensi ejusque suffraganeis.

In eundem modum Archiepiscopo Coloniensi ejusque suffraganeis.

In eundem modum Archiepiscopo Salzeburgensi ejusque suffraganeis.

In eundem modum Archiepiscopo Trevirensi ejusque suffraganeis.

In eundem modum Episcopo Leodiensi.

In eundem modum Episcopo Frisingensi.

In eundem modum Episcopo Bonaniensi.

67.

(480). Joannis 22. Publicatio litterarum contra Bavarum et Castruccium 1325 Arimini.

In nomine Domini amen, anno ejusdem MCCCXXV° indictione VIII^a tempore domini Johannis Pape XXII die XXII mensis Septembris. Coram Clero et populo Ariminensi ad infra scripta specialiter convocato sono tube voce preconis et ad sonum Campane ut est moris in ecclesia Scte Columbe majori ecclesia civitatis . . . congregato dominus Guido rector ecclesie

Sancti Severi de Cesena nec non vicarius Ven. patris domini fratris Jeronimi dei et apostolicae sedis . . . . . eis legit fiat in quendam processum missum ad hec dicto Ven. patri a Reverendo in Christo patre domino . . . Johannes Episcopus servus servorum dei dilecto filio Rectori Romandiole salutem et apostolicam benedictionem. Angit nos etc. . . . . principium et finem presentium continentia, quod nobis fideliter mittere non postponas. Datum Avinione II. cal. Mali . . . . . processum sic loctum per dictum dominum Guidonem frater Guido de Vernano ordinis fratrum predic. de Arimino mandato ejusdem Ven. patris dictum processum et sententias in eo latas sicut lectas dicto clero et populo vulgarizavit et vulgariter exposuit. Et maxime qualiter predicti processus et sententiae late erant contra Castrutium Gerii de Anterminellis ex eo quod, cum civitas Lucana olim esset constituta sub gubernatione et regimine clarissimi Regis Ruberti Sicilie, eam cum ejus districtu gubernantis in devotione ecclesie Romane, eam dictus Castrutius cum quibusdam suis complicibus occupavit, qua occupata ipse Castrutius cum ejusdem complicibus ad thesaurum Romane ecclesie de Perusio ad eandem civitatem Lucanam de mandato fellicis recordationis Clementis Pape V., ubi portatus existerat et in sacristia Sancti Affrediani lucanae tunc temporis servabatur, manus rapaces extendens thesaurum predictum violenter una cum dictis complicibus rapuit et nequiter exportavit, nec exportata et rapta per ipsum de thesaurario predicto restituere, justa processus auctoritate apostolica super hoc habitos domino pape et supradicte ecclesie postmodum procuravit. Propterquam cum in sententiam excommunicationis . . . . in tales per dictum dominum Papam incidit et processum quam adhuc sustinet animo indurato et ex eo etiam quia domos Episcopales et bona ecclesiarum . . . . . occupare presumsit et plura etiam monasteria, ecclesias et hospitalia et alia pia loca Lucanae et Luncnsis . . . . . bonis eorum cum deputatis ad divinum cultum et ejectis per eum et complices suos de . . . . . et aliis piis locis veris Rectoribus eorundem alios pro suae voluntatis libito in eisdem intrudendo . . . . immensa destructione . . . . ex eo quòd coram se et aliis excommunicatis publice fecit et facit divina offitia in contemptum Clavium per relligiosos et seculares pres-

byteros et clericos minis et terroribus divina officia celebrare ac defunctorum corpora in cimiteriis tumulari. Et ex eo cum quod idem Castrutius prohibuit et impedivit expresse ne processus per dominum nostrum Papam dudum contra Ludovicum ducem Bavarie suis exigentibus demeritis facti publicarentur faciendo capi nunptios latores predictorum et diris carceribus mancipari et ex his se dicti Ludovici auctorem et fautorem exibens manifeste propterque ipsum in excommunicationis et alias penas et sententias spirituales et temporales contra fauctores et vallitores ipsius Ludovici non erat dubium incidisse et quia non formidabat nec formidavit imponere gabellas et talias et alias angarias ecclesiis et ecclesiasticis personis illarum partium et ab eis invitis exigere et extorquere; et impedivit et cepit multipliciter convenientes ad sedem apostolicam et inde redeuntes eos bonis et rebus suis nequiter spoliando et litteras dicte sedis detenebat aperiendo . . . . . omnia pluries et diversas sententias noscit incidisse, quas substinuit et adhuc substinet animo indurato. Et propter non immerito . . . . labe heretice pravitatis et ex eo quod notorie Lipatio de Auximo et aliis de Marchia anchonitana . . . Galeatio de Vicecomitibus de Mediolano et ejus fratribus hereticis manifestis et de crimine heresios sententialiter contempnatis post . . . . onis et publicationis ipsarum nec non fauctoribus hereticorum ipsorum et aliis dei et ecclesie hostibus et rebellibus manifestis adesit et favit contra deum et sanctam ecclesiam et fidem catholicam et Matheo de Vicecommitibus patri dictorum Galeatii et fratrum hereticorum publicum prestitit auxilium, consilium et favorem et propter predicta facta diligenti Inquisitione per Inquisitores ad hoc deputatos ac probatione recepta et quia semper fuerat in favore supradictorum contra sanctam matrem ecclesiam in burgo medetie Mediolanensis dioecesis in impugnando eam et obsidendo, prefati Inquisitores per suam diffinitivam sententiam judicaverunt, pretiaverunt et declaraverunt, eundem Castrutium esse fautorem et defensorem hereticorum predictorum, et eum velud fautorem et defensorem hereticorum eorum excommunicationis sententiae ac perpetue infamie et aliis penis realibus et personalibus subjecerunt et ipsum incurrisse declaraverunt, et quod dominus papa cognoscit ipsum predictum sustinuisse animo indurato et substi-

nere et ipsum admoniterem, et fautorem et consiliatorem hereticorum existere et exstitisse et eis adherere ac eis prestare et prestitisse auxilium . . . . communio fidelium, a qua penitus excluus noscitur erat merito deneganda monebat venerabilis dominus papa . . . omnes singulos et . . tam quam cujuscunque status et conditionis existerent ac universitates et communitates terrarum, castrorum et aliorum quorumcunque . . . . . Castrutius, quam diu erit gratiam et communionem dicte sedis sicut nunc est, participet coquendo, tractando, comedendo, bibendo vinum, panem, aquam, ignem vel bladum, carnes, pannos, equos arma vel alias res quascunque ministrando, quocunque modo, cum duntaxat in casibus a jure permissis nec eidem adhereat nec. prestet directe vel indirecte publice vel occulte auxilium, consilium vel favorem cum pretestu colligationum societatum vel aliarum pactionum seu promissorum quacunque contractarum seu contrahendarum in posterum cum vallatorum juramenti prestatione, quas omnes et singulas ex nunc irritabat et irritas nunptiabat, dissolvebat juramenta et penam et predicta rellaxans et si aliquis contra predictam vel inibitionem predictam venire presumeret aut auxibus temerariis contrahire, si persona fuerit singularis cujuscunque dignitatis existeret, anatematis, si aut civitas, locus aut villa, universitas seu collegium interdictioni et nihilominus alias penas et sententias contra fautores hereticorum inflictas volebat incurrere ipso facto, a quibus nullus possit absolvere . . . nulle . . . praeterquam in mortis articulo pi a Romano Pontifice et si aliquis fuerit absolutus a dicta sententia in dicto articulo . . . . . posset coram dicto Summo Pontifice se curaverit presentare mandatum ipsius super predictis humiliter recepturus.

Lectum in dicta ecclesia S. Columbe presentibus domino Oddone priore sancti spiritus de Arimino, domino Matheo Canonico Arimin., Domino Mafeo primicerio, rectore ecclesie S. Gregorii de Arimino, Domino Johanne rectore ecclesie S. Marie in Curti de Arimino, dompno Ugolino rectore ecclesie S. Apolenaris Ariminensis dioec., fratre Egidio de ordine predicatorum et aliis pluribus.

Ego Ghelfus filius Thomaxini quondam domini Petri Petii de Arimino Imperiali auctoritate notarius et ordinis judicum et nunc

notarius dicti domini Arelatensis Episcopi predictis interfui, rogatus scribere scripsi et in publicam formam redegi.

68.

(969) Instrum. Miscell. 5. Maij: 1328.

In nomine Domini Amen. Congregatis venerabilibus in Christo patribus, domino fratre Jacobo Mantuano et Guidone Mutinensi Episcopo et venerabili viro domino Stephano Hugoneti decretorum doctore, domini pape capellano et ejus sacri palatii causarum auditore curieque Reverendi in Christo patris et domini Bernardi in Christo patris et domini nostri domini Bernardi dei gratia tituli S. Marcelli presbyteri cardinalis apostolice sedis legati Cancellario ac nobili militi domino Verfusio de Lando per sanctam Romanam ecclesiam rectore civitatis Placencie et districtus et religioso viro fratri Benevenuto priore S. Marchi Astensi ordinis Crucigerorum, nec non nobilibus et magnificis viris dominis Cane grandi de Scala et Passarino de Mantua ad tractandum super reductione ipsorum dominorum Canis et Passarini ad devotionem et obedientiam S. R. ecclesie ac relaxatione sententiarum et processuum contra ipsos et terras, quas regunt, latarum et habitorum per dominum nostrum Papam ea occasione, quia in quibusdam civitatibus et terris aliis Imperii se vicarios Imperii nominabant et nominant, jurisdictionem, dominium seu potestatem in eisdem civitatibus et terris ut vicarii ipsius Imperii exercendo absque licentia domini nostri Pape et S. R. ecclesie, ad quos vacanti ipso Imperio sicut nunc vacat, regimen ipsius Imperii noscitur pertinere. Venerunt ad eos nobiles viri Dominus Bertholdus de Marstoren dictus de Niffen et Fredericus de Truendingen, Ambaxiatores magnifici principis domini Ludovici ducis Bavarie, quem iidem Ambaxiatores nominabant Regem Romanorum et tradidit in publico quandam literam ipsius domini ducis, sigillo ipsius impendenti sigillatam, mandatum et potestatem eorum continentem per discretum virum magistrum Nicolaum de Parma jurisperitum legi fecerunt. Qua quidem litera lecta dicti domini Ambaxiatores ex parte ejusdem domini ducis, quem appellabant Regem Romanorum, preceperunt et injunxerunt dominis Cani et Passarino predictis sub fidelitate quam fecerant domino Henrico quondam Imperatori ac sub pena amissionis et privationis Vicarie-

tum et omnium aliorum bonorum, que ab ipso tenent Imperio, quod juvarent fideles imperii et precipue civitatem Mediolanensem contra exercitum, quem dictus dominus noster legatus contra civitatem eandem fecerit congregari. Et tunc dictus dominus Cancellarius audiens premissa in detractionem juris et honoris S. Romane ecclesie redundare et derogationem fidei christiane, mandavit mihi Poncio Allpay Notario publico infrascripto, quod de precepto et injunctione predictis publicum conficerem instrumentum. Dicta fuerunt hec Mantue in palacio Episcopali in camera domini Episcopi Mantuani sub anno a nativitate domini millesimo trecentesimo vicesimotertio Indictione sexta die quinta mensis Maii Pontificatus Sanctissimi patris et domini nostri domini Johannis divina providentia pape XXII. anno septimo. Presentibus dominis Episcopis ac omnibus aliis dominis supradictis nec non Nobilibus viris dominis Spineta Marchione de Malespinis a Paratasino de Paratatis de Arrimino ac discretis viris magistris Nicolao de Parma predicto et Nicolao de legibus jurisperito testibus ad premissa.

Et ego Poncius Apay clericus de Naiaco Ruthenensis dioec. publicus Apostolica et imperiali auctoritate notarius predictis omnibus presens fui et ea omnia et singularia in fidem et testimonium premissorum in hanc publicam formam redegi meoque consueto signo signavi Rogatus.

69.

C. Fasc. 61. n. 7. a Div. (Instr. Miscell. Febr. 1324.)

Nos Gerhardus Dei et sedis apostolicae gratia Episcopus Basil. presentibus confitemur: Nos ab hon. viro Giselberto Decano Brixinen. cum debito qua decuit reverentia recepisse fieri sexto post diem cinerum in Basil. majori sub anno Domini MCCCXXIV processum apostolicum contra dominum . . . Ludovicum ducem Bavarie editum cujus narratio sic incipit: Attendentes quod tum errori non resistitur is ad quem resistere pertinet etc. cujus finis talis est: hanc igitur responsionem nostram providimus presentibus annotandam ut nullus eidem addere vel detrahere forte presumat vel fingere quod premissorum obviet veritati. Et ut eadem responsio non solum ad ipsius ducis sed ad communem omnium noticiam deducatur litteras nostras bulla nostra munitas responsionem continentes eandem in ejusdem ecclesie Avinionensis appendi vel affigi ostiis

faciemus, etc. Dantes sibi his litteras nostras sigillo nostro sigillata in testimonium super eo . . . datum anno, die et loco predicto.

70.

C. Fasc. 50 n. 5. (13. Juni 1324.)

Noverint universi quod die et anno infrascriptis constitutus Venerabilis et religiosus vir dominus Berengarius de Arciato officialis confluentie pro reverendo patre in Christo domino nostro elenensi Episcopo in ecclesia majore St. Jacobi ville Frachelnen. dioces. majori parte populi dicte ville in eadem ecclesia congregata de mandato dicti domini Episcopi litteratorie sibi facto legit, intimavit, exposuit et publicavit coram eodem populo solemniter quendam processum per sanctissimum patrem nostrum dominum Johannem sacrosancte R. ecclesie digna Dei providentia summum pontificem XXII. factum et fulminatum contra Ludovicum de Bavariis, qui temere, presumptuose ac sine sacrosancte R. ecclesie approbatione se nominat et se intitulari facit Imperatorem Regem eciam Romanorum. Qui processus sic incipit: Joh. Episcopus serv. serv. Dei. ad perpetuam mem. Sicut ad curam periti medici pertinet adhibere etc. et finit: sic volumus autem et apostolica auctoritate decrevimus quod hujusmodi processus etc. Datum Avinione V. Id. Jul. Pontificatus nostri anno VIII. Legit etiam dictus dominus officialis, intimavit, exposuit et publicavit ut supra quendam alium processum per dictum dominum nostrum Sum. Pfcem. factum et fulminatum contra Galeatum, Marchum, Luchinum, Johannem et Stephanum filios infelicis quondam Mathei de vicecomitibus de Mediolano heretica labe dampnato qui incipit: Joh. Eps. S. S. Dei. Ad P. rei M. Cogit nos temporis qualitas etc. et finit ut cuncti fideles ob zelum fidei et ejusdem ecclesie ad tollendum etc. Dat. Avin. X. cal. Aprilis Pcfcatus nostri anno VIII. de quibus lectione intimatione et expositione et publicatione dictus dominus officialis jussit fieri publicum instrumentum per me notarium infrascriptum. In memoriam rerum gestarum juxta mandata dicti domini nostri Summi Pontf. seriem et tenorem. In presentia et testimonio Jacobi Seguini presbyteri Francischi Berengarii clerici dicte ville et mei infrascripti notarii ac plurimum aliorum. Quod fuit actum idibus Januarii anno Dni. MCCCXXIV. Ego Petrus Renidi de ar-

cis notarius publicus. In officialatu continentie auctoritate Reverendi patris ac domini nostri elnens: Episcopi supradicti ad mandata dicti domini officialis hec omnia in hanc publicam formam scripsi publicavi et clausi meoque consueto signavi sigillo.

71.

(28) Reverendus dei gratia Constanciensis Episcopus et Ecclesie Curiensis gubernator dilectis in Christo abbatibus, Prioribus Prepositis, Decanis, Rectoribus, presulibus, vicepresulibus et aliis ecclesiarum personis per constanciensem civitatem ac dioecesem constitutis et specialiter Abbatibus in Campidona, in Brigancia, in Wingarto, in Isnia monasteriorum ord. S. Benedicti Constanc. dioec. salutem et sinceram in domino caritatem. Noveritis nos litteras sanctissimi patris et domini Johannis divina providentia sacrosancte R. ac universalis ecclesie summi Pontificis non cancellatas nec in aliqua sui parte viciosas recepisse sub vera ipsius bulla plumbea in filo canapio pendente, tenorem qui sequitur continentes: Joh. Episcopus S. S. Dei. Ven. frtri. Episcopo Constanc. salutem et apls. benedict. Nuper contra dil. fil. magnif. virum Ludovicum ducem Bavarie super eo quod electionem suam in Regem R. futurum Imperatorem per quosdam, qui vocem in electione hujusmodi habere dicuntur in discordia celebrata per sedem apostolicam ad quam electionis hujusmodi et personae electe electio, examinatio, approbatio, admissio ac etiam reprobacio et repulsio noscitur pertinere nec admissa nec etiam approbata administrationi communi regiminis Romani Regni seu Imperii se irrereventer ac indebite per se et alios ingerebat, de fratrum nostrorum consilio et apostolice plenitudine potestatis presente multitudine copiosa fidelium videlicet VIII. Idus octobris processum fecimus continentie infrascripte: Joh. Episcopo S. S. Dei Ad perp. rei mem. Attendentes — — volumus autem etc. Datum Avinione in palacio episcopali VIII. Idus Octobris Pontifi. nostri anno VIII. Quocirca fraternitati Tue apostolica scripta in virtute obedientie districte precipiendo mandamus quatinus premissa in predicto processu contenta firmiter observes ac facias per alios inviolabiliter observari ac nihilominus in civitate ac dioecesi tuis per te vel alium seu alios predictum processum solempniter publices, ad id clero et populo loci cujuslibet ubi hujusmodi publicatio fiet convocatis specialiter ac etiam

congregatis, faciens de publicatione hujusmodi fieri publicum instrumentum; illud nobis quam ocius commode fieri poterit transmissurus, et significaturus nobis diem receptionis presentium, quecunque super his duxeris faciendum. Dat. Avin. VII. Id. Oct. anno VIII. Ptf. nostri (a VIII. Ceterum cum nos juxta mandatum apostolicum nobis in litteris predictis directum easdem litteras clero et populo in civitate Constanc. convocatis publicavimus: vobis sub pena suspensionis ab officio vestro divinorum et excommunicationis late sententie in vos si presens mandatum efficaciter non fueritis executi, districte precipimus monitione trium dierum providi quatinus convocatis clero et populo opidorum seu locorum in Campoduno, in Ravenspurg et in Lindau ac aliorum prout lator presentium pervenerit litteras papales predictas solempniter juxta tenorem et continenciam earundem litterarum et mandati in eisdem literis nobis facti publicetis et exponatis taliter, quia intencio earundem litterarum etiam laicis decet. Et in signum executi mandati sigilla vestra presentibus appendatis subscribendo nihilominus literis presentibus ubi et quando per vos ad executionem presentium sit processum nobisque per vestros certos nuncios presentes literas remittatis.

Datum Constantie Anno domini MCCCXXIV. II. Febr. Indictione septima.

72.

C. Fasc. 50. n. 14.

Gherardus dei gratia Episcopus Basiliensis dilectis in Christo Stiganwie et Trichtanwie decanatuum decanis salutem et obedientiam in mandatis. Noveritis nos litteras Sanctissimi patris in Christo ac domini, domini Johannis digna Dei providentia pape XXII. sub anno domini MCCCXXIII. die domenica proxima ante festum nativitatis ejusdem recepisse, tenorem qui sequitur continentes: Johannes Episcopus S. S. D. Venerabili fratri Episcopo Basiliensi salutem et apost. benedictionem. Nuper contra dilectum filium magnificum virum Ludovicum etc. ut supra — quocirca fraternitati tue per apostolica scripta in virtute obedientie districte precipiendo mandamus quatinus premissa in prefato processu contenta firmiter observans, facias per alios inviolabiliter observari ac in civitate et diocesi Basiliensi per te vel per alium seu alios predictum processum solemniter publices; ad id clero et populo

loci cujuslibet, ubi hujusmodi publicatio fiet, convocatis specialiter et etiam congregatis faciens de publicatione hujusmodi fieri publica instrumenta, illa nobis, quantocius commodo fieri poterit transmissurus et significaturus nobis diem receptionis presentium et quecunque super premissis duxeris faciendum. Datum Avin. VII. id. Octobr. Pontif. nostri a. VIII. Hujus igitur virtute mandati juxta tenorem ejusdem clero et populo civitatis nostre Basilien. specialiter ad hoc convocato easdem literas prescriptas cum executione debita fecimus solemniter publicari. Et id circo juxta formam ejusdem mandati ut easdem litere per dioecesin nostram Basiliensem modo debito publicari et executioni debite demandari valeant, vobis et cuilibet vestrum in virtute Sanctae obedientie districte precipiendo mandamus, quatinus premissa in prefatis literis contenta convocatis vestrorum decanatum fratribus in unum conjungentes eisdem quibus et nos presentibus in virtute sancte obedientie districte precipiendo injungimus ut quilibet ipsorum in suis ecclesiis seu locis vocato clero et populo locorum eorundem prefatas literas cum omnimoda diligentia exequantur et easdem in materna lingua exponere studeant clero et populo diligenter in signum obedientie vestre vos decani predicti sigilla vestra presentibus appendatis. Datum sub sigillo nostro episcopali, quo utimur in hac parte anno domini MCCCXXIV. crastino epiphanie ejusdem.

73.

Gherardus dei gratia Episcopus Basiliensis dilectis in Christo citra Renum et ultra Oteisbuhelii decanatum decanis salutem et obedientiam in mandatis ut supra.

74.

In Christi nomine Amen. Anno nativitatis ejusdem MCCCXXIV. indicione septima die domenico XII. mensis februarii in ecclesia S. Marie plebis vallis Flemar. dioec. Tridentine presentibus domino Altomo judice, Cambrio notario fr. Ottone notar. fr. Bertoldo quondam domine Hermanine, Jorio not. ejus filio, Benasudo not., Frederico not., Omebono not., omnibus de villa Cavalesii, fr. Coradino de villa castelli, Bartholameo quondam Hengledie de villa avarene, Johanne Mazorento de villa Tesedi, omnibus de dicta valle Flemar. testibus et aliis: discretus vir dominus Johannes viceplebanus dicte ecclesie S. Marie assereus ibidem et in presenti sibi ex

parte domini fratris Conradi infrascripti presentatas fuisse suas litteras infrascriptas et ejus sigillo impresso munitas, continentes quemdam processum apostolicum ut inferius plene constat et ipsas per eum benigne susceptas fuisse. Et propterea volens tanquam obedientie filius mandatum in eis inscriptum apostolicum videlicet exequi reverenter, convocato prius ad sonum campane universo suae plebis populo utriusque sexus et ad hoc specialiter congregato fecit in dicta sua ecclesia ipsas litteras et processus in modum publicationis earum legi solemniter per me Johannem notarium infrascriptum et per Petrum not. infrascriptum vulgarizari et nihilominus ipsemet in lingua materna etiam horetenus cum omni diligentia explicavit et omnia que scivit ad hec utilia et necessaria ob reverentiam mandati apostolici effectualiter adimplevit, rogans me Johannem not. memoratum ut de his omnibus publicum deberem conficere documentum. Ipsarum autem litterarum et processus tenor sequitur in hec verba: Fr. Conradus de Uzerstal ordinis Cisterciensis reverendi patris domini Henrici dei et apostolice sedis gratia Tridentini Episcopi nunc pro arduis ecclesie sue Tridentine negotiis in remotis agentis vicarius generalis discretis viris universis et singulis . . . Abbatibus . . . Prepositis . . . Archipresbyteris, Plebanis et aliis ecclesiarum rectoribus et prelatis eorumque vicegerentibus per Tridentinam civitatem et ejus dioecesin constitutis, ad quos presentes pervenerint, salutem in domino et mandatis nostris, imo verius apostolicis firmiter obedire. Noveritis nos nuper videlicet die date presentium quosdam patentes processus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Johannis div. provid. Pape XXII. bulla papali plumbea ad cordam canapis pendente munitos, qui specialiter prefato domino Episcopo dirriguntur ex parte ipsius domini Pape cum omni devotione et humili reverentia recepisse, quorum per omnia tenor sequitur in hec verba: Johannes Episcopus S. S. Dei venerabili fratri Episcopo Tridentino salutem et apostolicam benedictionem: Nuper contra etc. ut supra. — Nos igitur fr. Conradus predictus volentes quantum in nobis est, ac vice et loco dicti domini Episcopi sicut premittitur in remotis agentis mandatum hujusmodi apostolicum reverenter exequi ut tenemur statim ipsa die date presentium tanquam obedientie filii in cathedrali ecclesia Tridentina convocata voce pre-

conia et specialiter congregata ad hoc, cleri et populi ac religiosorum aliorum multitudine copiosa processum ipsum inscriptum presentibus publicari solemniter et in lingua materna exponi mandavimus diligenter et deinde unum per Rolandinum de Bonis not. nostrum confici et per alios plures notarios subscribi publicum instrumentum prefato domino nostro Summo pontifici transmittendum. Verum ut talis processus et ejus publicatio pretextu et auctoritate mandati apostolici jam dicto domino Episcopo in hac parte directi ad omnium et singulorum eorum potissime quorum interest noticiam lucidius deducatur, vos universaliter singulos et singulariter universos auctoritate qua fungimur, semel secundo, et tertio peremptorie requirimus et monemus nihilominus sub excommunicationis officiique et beneficii privationis penis, districte mandantes quatinus vos et quilibet vestrum prefatum processum apostolicum presentibus ut dictum est inscriptum in ecclesiis vestris vel aliis locis publicis vestrorum plebatuum in quibus expedire videritis immediate post receptam ab infrascriptis presentium copiam coram populis vestris utriusque sexus vocandis ad hoc et specialiter congregandis, solenniter publicetis et quia clarius eis vulgariter exposatis facientes fieri de publicatione hujusmodi publica instrumenta harum seriem continentia, que nobis sub penis predictis quam ocius poteritis transmittatis vel alias per vestras patentes literas harum seriem continentes sub vestris sigillis solenniter intimatis, ut instrumenta ipsa seu litteras postmodum sicut in mandatis habemus prefato domino nostro Summo pontifici transmittere valeamus. Volumus insuper et mandamus quatinus cum vobis omnibus presentes fuerint presentate, vos ecclesiarum prelati et rectores de Tridento et adjacentibus sibi partibus apud prefatum Rolandinum not. nostrum, vos de partibus longiatesis Theotonici apud prepositum de Ancea, vos de vallibus Annanie et Solis apud plebanum de Clesio, vos de judiciaria apud Archipresbyterum de Ripa, vos vero de valle Lagarina apud Archipresbyterum de Lizana Trid. dioec. copiam presentium hujusmodi vestris tamen sumptibus et expensis studeatis recipere indillate, ut predicta omnia efficaciter possitis exequi que mandantur. Quibus Rolandino, Preposito, Plebano et Archepresbyteris tenore presentium damus firmiter in mandatis, ut dictas nostras literas et processum apostolicum contentum in

eis quantocius eis presentate fuerint et per eos dicto Rolandino duntaxat excepto solenniter publicate copient et eas originales videlicet restituant presentanti. Quarum copiarum per ipsos cum ab eis petieritis absque mora alia vobis et vestrum cuilibet cum affectu volumus exhiberi. Alioquin si mandati nostri imo verius apostolici, quod non credimus, negligentes in aliquo fueritis vel remissi, contra vos et vestrum quemlibet non super hoc regrediendum ulterius nec monendum procedemus quantum sciverimus et poterimus justicia suadente. De presentatione presentium seu notificatione, quas registrati ad cautellam et sigillo nostro fecimus roborari, relationi . . . latoris earum cujuslibet Episcopalis curie Tridentine jurati nuncii aut publico super hoc condito documento fidem indubitabilem prebituri. Datum Tridenti in supradicta cathedrali ecclesia die sabbati XXI Januarii nativitatis dominice anno MCCCXXIV indictione VII.

Ego Johannes notarius comitis Palatini de Alehat premissis omnibus interfui et ea rogatus publice scripsi.

Ego Petrus de Otoneli imperiali auctoritate notarius premissis omnibus interfui et ea rogatus publice scripsi.

75.

C. Fasc. 56. n. 2.

In Christi nomine Amen. Nativitatis ejusdem anno MCCCXXIV. indictione VII. die Sabbati XXI. Januarii in ecclesia cathedrali presentibus et ibidem convocatis et congregatis specialiter ad infrascripta ad sonum campane ac voce preconia tam religiosis et ecclesiasticis quam aliis secularibus personis videlicet inter alias personas religiosis et fidedignis ac venerabilibus nostris fratribus Petro Abbate monasterii S. Laurentii, S. Benedicti, Jacobo de Bononia priore, Gabriele de Verona subpriore, Bonaventura, Nicolino et Augustino de Tridento priore, Bartholopeo de Verona lectore, Alberto de Allemania, Symone de Feltro, Bartho. de Verona et Francisco de Bocano conventualibus conventus heremitarum de Tridento nec non honorabilibus viris dominis Gerardo de Sarburg Archidiacono, Nicolao de Miksina Scholastico, Henrico dicto Agnello, Gerardo de Bononia et Johanne de Brixia canonicis Tridentinis atque nobilibus viris dominis Gerardo de Archo,

Petrapotto de Lodron, Friderico de Compo, Benedicto de Seyano et Henrico de Porta de Rozano Trident. dioec. ac etiam domino Guillelmo de Bellenzanis, Matheo de Gardellis, Alberto de Landonna et Adelpio Jurisperitis, Bonaventura de Gardellis, Guillelmo de Castronano, Marcho de Bellenzanis et Oddorico Pasifici civibus Tridentinis atque Martino a ferro, Guillelmo de Montagnana, Perlaco, Henrico de Viarago et Francisco de Merchadentis notariis de Tridento testibus et aliis quampluribus Christi fidelibus ibidem, ut premittitur specialiter congregatis. Nicolaus quondam Henrici de Brixina famulus ut asseruit honorabilis viri domini Gislemberti decani ecclesiae Brixinensis ibidem et in presenti coram suprascriptis testibus aliaque ut premittitur Christi fidelium multitudine copiosa ac me Rolandino notario infrascripto tanquam persona publica dedit, dimisit et mannaliter presentavit religioso viro dicto fratri Conrado de Uzestal ord. Cistere. Reverendi patris domini Henrici Dei et apostolicae sedis gratia Tridentini Episcopi, nunc pro arduis ecclesie sue Trident. negotiis in remotis agentis vicario generali, prout de suo vicariatu hujusmodi patet ex serie quarundam patencium litterarum ipsius domini Episcopi omni suspicione carentium et vero sigillo ejusdem cereo sano integro et illeso pendente munitarum, a me eodem Rolandino jamdicto notario pluries visarum et lectarum, datarum seu concessarum sub die Martis tertiodecimo Decembris nat. dominice anno MCCCXXIII. indict. VI. recipienti devote et humiliter ac etiam cum omni reverentia quasdam patentes litteras cum processibus contentis in eis, Sanctissimi in Christo patris et domini, domini Johannis divina providencia pape XXII. bulla papali plumbea ad cordam canapis pendente munitas, que specialiter domino Tridentino Episcopo diriguntur tenoris et continencie infrascripte. Quas quidem litteras et processus contentos in eis dominus frater Conradus predictus volens quantum in se erat ac vice et loco dicti domini Episcopi seu ut jamdictum est in remotis agentis mandatum apostolicum exequi reverenter statum ibidem et in presentia post presentationem litterarum ipsarum absque alio intervallo tanquam obedientie filium in modum executionis earum coram populo legi et publicari cum omni solempnitate et diligentia mandavit et fecit per me Rolandinum superius memoratum et in hiis quod

ministerium per suprascriptum fratrem Jacobum palam publicatorum pariter explicati. De quarum litterarum et processuum presentacione, recepcione, publicacione et explicacione materna ac omnibus aliis supradictis ibidem dominus frater Conradus vicarius similiter rogavit et mandavit per me eundem Rolandinum et omnes alios suprascriptos assistentes notarios unum et plura ejusdem tenoris publica confici documenta. Ipsarum autem litterarum et processuum continentia et ejus tenor sequitur in hec verba: Johannes etc. Nuper contra dilectum etc. . . . Attendentes etc.

† Ego Rolandinus Petri Bonaindree civis Bononiensis Imperiali auctoritate notarius et suprascripti domini Episcopi Trident. Scriba suprascriptarum litterarum presentacioni, recepcioni, publicacioni et explicacioni materne ceterisque premissis una cum infrascriptis Terlaco, Martino, Guilielmo et Francisco Tabellionibus et testibus interfui et ea rogatu dicti domini fratris Conradi Vicarii publice scripsi. † Ego Therlacus filius quondam Henrici et supranominatus sacri palatii notarius suprascriptarum litterarum presentationi, receptioni, publicationi et explanationi materne omnibusque premissis una cum suprascripto Rolandino et cum suprascriptis Martino, Guilielmo et Francisco Tabellionibus et testibus interfui et hinc ad eorum majus testimonium atque fidem me in testem suprascripsi meisque signo et nomine roboravi. † Ego Martinus quondam Benenii Imperiali auctoritate notarius suprascriptarum litterarum presentationi, publicacioni et explicacioni materne ceterisque premissis una cum suprascripto Rolandino et infrascriptis Guilielmo et Francisco Tabellionibus et testibus interfui et hinc ad eorum majus testimonium atque fidem suprascripsi meisque signo et nomine roboravi. † Ego Guilielmus imperiali auctoritate notarius infrascriptarum litterarum presentacioni, publicacioni et explicacioni materne ceterisque premissis una cum suprascriptis Rolandino, Therlaco ac Martino et infrascripto Francisco tabellionibus et testibus interfui et hinc ad eorum majus testimonium atque fidem me in testem subscripsi meisque signo et nomine roboravi. † Ego Franciscus de Marchedentis Imperiali auctoritate notarius suprascriptarum litterarum presentacioni, publicacioni et explicacioni materne ceterisque premissis una cum suprascriptis Rolandino, Therlaco, Martino et Guilielmo tabellionibus et testibus

interfui et hinc ad eorum majus testimonium atque fidem me in testem subscripsi meisque signo et nomine roboravi.

76.

C. Fasc. 51. n. 1.

In nomine domini Amen. Anno ejusdem MCCCXXIV. duodecimo die in excitu mensis Februarii regnante domino Carolo Rege Francorum et Navare Guillelmo Montalbano Episcopo: Noverint universi hoc instrumentum publicum inspecturi quod Berengarius Boria, qui se dicebat nuncius Reverendi in Christo patris fratris prioris provincialis fratrum ordinis predicatorum provincie Tholosane personaliter constitutus in capitulo ecclesie fratrum predicatorum conventus fratrum predicat. montis Albani presentavit religioso viro fratri Guillelmo Oculasalpi subpriore et gerenti vicem prioris conventus fratrum pred. montis Albani quasdam patentes litteras prefati prioris provincialis quarumdam apostolicarum litterarum nec non et aliarum litterarum Reverendi patris in Christo fratris Barnabe magistri ordinis predicti continentes tenorem super processibus et sentenciis factis et latis per sedem apostolicam contra Ludovicum ducem Bavarie qui se dicit Regem Romanorum et Imperatorem, ut per predictarum litterarum inspeccionem et lectionem prima facie aperiebat. Quarum quidem apostolicarum litterarum tener sic incipit: In prima linea: Johannes S. S. Dei ad perpet. rei mem: Sicut ad curam periti medici pertinet adhibere fomenta fortia cum levia non prodessent etc. In penultima vero linea dictarum apost. litterarum predictis literis inc. . . . . sic habetur: quantum vos et singuli vestrum ad quos presentes pervenerint in singulis civitatibus et locis insignibus in quibus, locis seu conventus. In ultima linea: Datum Avinione Idibus Julii pontificatus nostri anno VIII. quibus litteris sic nostro conventui presentatis et ab eodem subpriore dicti conventus fratrum predicat. montis Albani cum omni reverencia et humilitate susceptis, idem subprior dixit nomine quo supra se p . . . . omnibus et singulis preceptis et mandatis in prefatis litteris contentis humiliter hobedire et ea diligenter exsequi per se et per alios fratres ydoneos deputandos statim cum fuerit oportunum et ibidem prefatus nuncius et dictus subprior desiderarunt me notarium infrascriptum, quod de premissis presentacione et recepcione sibi facerem pu-

blicum instrumentum et nihilominus dictus nuncius requisivit prefatum subpriorem, quod sigillum suum presenti instrumento apponeret pro testimonio premissorum, quod idem subprior concessit liberaliter et expresse. Acta fuerunt hec in capitulo dictorum fratrum predicatorum conventus montis Albani anno et die, quibus supra. In presentia et testimonio fratrum Hugonis garrelli, Bernardi de Calmo, Berengarii de valle, Johannis Grachonis dicti ordinis et Conradi Teishiederii et mei Johannis Saturnini notarii publici montis Albani, qui auctoritate Regia hoc instrumentum publicum concepi et inquisivi et in meo protocollo scripsi ex quo ipsum extrahi et ingrossari feci per coadjutorem ydoneum legitime mihi datum. Et dictus subprior huic presenti publico instrumento sigillum suum apposuit in fidem et testimonium premissorum et ego predictus Johannes Saturnini notarius me subscripsi et signum meum apposui consuetum.

77.

C. Fasc. 56. n. 16.

In nomine Domini Amen. Anno ejusdem MCCCXXIV indictione VII. mensis Februarii die X. Pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Johannis digna dei providentia Pape XXII. anno IX. in nostri notariorum publicorum et testium subscriptorum presentia, in conventu fratrum pred. Rothenogan. Religiosus vir frater Robertus de Besenchon fratrum ejusdem loci prior tenens in manibus suis quasdam litteras sibi directas per religiosum virum fratrem Barnabam, fratrem ejusdem ordinis predic. magistrum in hec verba. Universis in dei filiis carissimis sibi prioribus provincialibus et conventualibus seu eorum loca tenentibus ordinis fratrum predic. frater Barnabas fratrum ejusdem ordinis servus inutilis salutem et celestis profectus commissi incrementum. Noveritis me a sanctissimo patre et domino domino Johanne digna Dei providentia papa XXII. recepisse litteras infrascripti tenoris: Joh. episcopus S. S. Dei. Dilectis filiis Magistro nec non provincialibus et aliis prioribus fratrum ordinis pred. vel eorum loca tenentibus ad quos presentes littere pervenerint, salutem et apost. benedictionem . . . propter excessus varios et enormes, obstinatas inobediencias et multiplicatas contumacias et contemptus enormes . . . per magnif. virum Ludovicum D. B. contra

Deum, nec et S. R. ecclesiae, utilitatem reipublicae in maximum tis dispendium, et plurimorum scandalum perpetratos nuper de fratrum nostrorum consilio, certos processus hujusmodi habuimus contra ipsum privationis a jure, si quod sibi ex electione, que de ipso in Regem Romanorum promovendum in Imperatorem, olim in discordia celebrata, dicitur, competebat, sententiam inter cetera continentes, quorum tenor de verbo ad verbum sequitur in hunc modum: Joh. episcopus etc. Sicut ad curam etc. et sic terminatur: constitutione quacunque per predecessores nostros Romanos Pontifices in contrarium edita non obstante. Dat. Avin. V id. Jul. Pont. nostri a. VIII. Quocirca discretioni Vestre in virtute S. obedientie per apostolica scripta districte precipiendo mandamus, quatinus vos et singuli vestrum, ad quos presentes littere pervenerint, in cunctis civitatibus et locis insignibus in quibus loca seu conventus habetis processus et sententiam hujusmodi et omnia alia in eisdem contenta processibus in solemnibus predicationibus vestris per vos et alios fratres ordinis vestri, quos super hiis duxeritis assumendos, fidelibus populis publice et solemniter et publicari studeatis, nos de publicatione hujusmodi et his que super predictis feceritis per vestras litteras seu instrumenta publica principium et finem processuum continentia reddituri nihilominus certiores. Dat. Avin. Id. Jul. Pont. nostri a. VIII. Mandatis igitur sancti patris et domini non valens nec volens preterire, vobis ad quos etiam principaliter pertinet sub sigillo nostri officii omnia ista notificans in virtute spiritus S. et obediencie precipio, quatinus juxta mandatum apostolicum ipsa cum exacta diligentia omni excusso torpore et timore notificare curetis. Valete et me fratribus omnibus commendate. Datum Avin. mensis octob. anno domini MCCCXXIV. Predictas litteras et omnia singula contenta in literis apostolicis supradictis et processus ac sententiam in eisdem contentos et omnia in eisdem contenta processibus quia solemnem predicationem ejusdem prioris et in ea predicatione fideli populo ibidem congregato et multitudini fidelium copiose publice et solemniter publicanti requirentes nos notarios publicos ut de publicatione hujusmodi instrumentum publ. principium et finem predictarum literarum apost. continentes sibi conficeremus per quod dictum D. nostrum Papam de publicatione predicta plenius redderet cer-

tiorem. Acta fuerunt hec anno, ind., mense, pontificatu et loco predictis presentibus ven. viris Magistro Roberto de Breante advocato curie Rothom., Radulfo rectore ecclesie S. Gervasii, publicis scripturis [illegible] Johanne [illegible] testium et Johanne de S. Dionysio not. curie Roth., clericis ac pluribus aliis testibus ad hec vocatis specialiter et rogatis. Et ego Stephanus dictus [illegible] Rothom. dioec. ap. et imp. auct. publ. not. qui premissis [illegible] conventu fratrum pred. Roth. dictis et factis [illegible] loco [illegible] suprascribitur presens fui una cum Mag. Joh. de Bejsia not. publ. et testibus suprascriptis hic me suprascripsi et signum meum consuetum rogatus apposui in testimonium premissorum. Et ego Joh. dictus de Bejsia Paris. dioec. sacr. R. Imperatoris publicus auctoritate notarius predictis presentationi, receptioni et publicationi dictarum litterarum lectionique predictis in loco predicto una cum suprascripto notario publico et testibus presens interfui et premissa publicando his me subscripsi ac sigillum meum solitum apposui rogatus in testimonium premissorum.

2. Urkunden zur Geschichte des Römerzugs Kaiser Ludwig's des Bayern.

Die drey nun folgenden kleineren und größeren Dokumente beziehen sich freylich nicht direkt auf Oberbayern: sie enthalten aber Züge aus dem Leben eines bayerischen Fürsten, welcher in jeder Beziehung der erste der Fürsten aus dem Hause Wittelsbach genannt zu werden verdiente, würde er nicht drey Jahrhunderte später durch einen seiner Nachkommen verdunkelt worden seyn. Sie betreffen sämmtlich den Römerzug Kaiser Ludwigs des Bayern. — Wenn in dem ersten von ihnen der Charakter jenes Fürsten anders erscheint, als wir uns denselben vorzustellen gewöhnt sind, so werden unsere Leser nicht vergessen, daß Ludwig der Bayer in dem Andenken der Italiener nicht so gut angeschrieben steht, wie in dem seiner Landsleute. Wohl wenigen unserer heutigen Verfasser von bayerischen Geschichten dürfte bekannt seyn, daß ein gleichzeitiger italienischer Dichter in Bezug auf Kaiser Ludwig den Bayern seinen Landsleuten zuriefe: Bemerkt ihr noch nicht nach so vielen Proben den Trug des Bayern, der den Bürger erhebend mit dem Tode schlägt.

Ne 'l sovverchio ancor, per tante prove,
Del Bavarico inganno,
Ch' alzando 'l dito con la morte scherza.

Und doch ist dieses Petrarka, welcher in seiner unsterblichen Canzone Italia mia, benchè l'parlar sia indarno, so von dem Kaiser spricht. Uebrigens überlasse ich es unsern Lesern selbst, über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der nachfolgenden Erzählung des Aegidius von Viterbo zu entscheiden und bemerke nur, daß dieser in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts blühte, Augustinermönch war und sich durch seine umfassenden Kenntnisse auszeichnete. Es ist jedoch eine bekannte Sache, daß während des Aufenthaltes Kaiser Ludwigs in Rom Dinge vorfielen, welche ich auf Rechnung Castruccio Castracanis und noch mehr des abtrünnigen Michaels von Cesena zu setzen, aber keineswegs zu entschuldigen gewillt bin.

Auch das zweite Document gibt von dem Aufenthalte Kaiser Ludwigs in Rom Rechenschaft. Während dieses einige Schwierigkeiten darstellt, mit denen Ludwig zu kämpfen hatte, entwickelt das dritte, welches ich einem Codex des Archivs von Lucca entnahm, dieselben noch viel mehr und zeigt endlich den nichts weniger als ruhmvollen Abzug Kaiser Ludwigs aus Rom in einem Detail und mit Angaben, die unsers Wissens weder von Jemanden benutzt noch überhaupt bisher bekannt waren. Leider war der Codex, welchem ich diese Daten entnahm, überaus schwer zu lesen, manchmal wirklich ganz und gar unverständlich. Der Berichterstatter war ein Zeitgenosse des Kaisers, wahrscheinlich ein Florentiner, der diesen Bericht, wo möglich noch unleserlicher in demselben Codex auch in toskanischem Dialekte niederschrieb. Diese Uebersetzung endigt mit den Worten, welche von einer dem Kaiser nicht besonders freundlichen Stimmung zeigen: tornosi (l'imperadore) a casa sua villaniera, onde di la quella che fu più lodato si fu che seppe tornare a casa di lui non diremo più. Eine sehr in das Einzelne gehende Beschreibung von Florenz, wenige Jahre vor der großen Pest, die die Stadt so wesentlich veränderte, die in demselben Codex vorhanden ist, kann, so interessant sie auch ist, hier natürlich nicht mitgetheilt werden. Das vierte Document entnahm ich einem Fascikel merkwürdiger Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts. Der

geblich bemühte ich mich bis jetzt zu erfahren, ob sie bereits bekannt ist; eine zweite Frage würde dann aber seyn, ob sie ächt sey. Merkwürdig ist sie jedenfalls in hohem Grade; das übrige überlasse ich Kundigeren zur Entscheidung. Der Codex der Magliabechiana, welcher sie enthält, ist neu; die Urkunden daselbst sind nur Copien, die unsere ist wahrscheinlich nur der Merkwürdigkeit wegen in die Sammlung aufgenommen worden.

1.

Ex Aegidii Viterbensis historia XX. Saeculorum. MS. Bibl. Angel. Rom. C. 8. 19. p. 192.

Notatu dignum. Pontifex (Johannes XXII.) anathematizat Ludovicum Bavarum, quia titulum sibi Imperatoris temere usurparet, dictitans imperare quempiam nisi jussu pontificis non debere: Christo omnem traditam esse potestatem, illum eandem Petro et Petri successoribus tradidisse. Qui ad dignitates, ad titulos, ad imperia hac via non accesserit, esse furem habendum ac latronem, quemadmodum evangelio docebat. Urbem deinde ingressus (Bavarus) nulla Pontificis ratione habita, templis omnibus sacra contra jus fieri imperabat. Solis ordinis mei (S. Augustini heremitarum) patribus id recusantibus, captus est qui templo S. Triphonis aliisque Augustini praeerat, trahi [illegible] leonibusque expositus. Mirum quiddam Romae spectaculum praebuit. Scripsit eius rerum Romanarum Sacerdos familiaris, qui tunc Romanae provinciae praefectus Ecclesiae, urbis et sacrarum rerum curam [illegible] fortunam indignissime imploravit. Sanxit ut sub capitolio leonum fuisset, ubi leones ad Urbis ornamentum alebantur. Affixus ea loco S. Triphonis princeps alta de trabe pendebat, illibata trabe ut paulatim descenderet, donec leonibus propior redderetur. Inhiabant praedae avidi leones, pendula vestis lacinias rapiebant. Quam hominis fortitudinem, virtutem, constantiamque cum vidisset Pontifex, ordini meo nihil non concessit. Quippe qui Italia rebellante, deficiente urbe, desciscente clero unus Eremitarum ordo et in fide perstaret et Pontificia decreta Danielis more inter leonum faucibus observaret.

2.

Fragmentum historiae ex MS. n. 4536. Vaticano-Palat.

A. 1325. de mense Majo ind. VIII. dux Carolus Calabriae transi-

ivit in insulam Siciliae cum magno exercitu navali et obsedit civitatem Panormi et peragravit totam insulam et venit Messanam, faciendo ibidem fieri guastum et antequam inde recederet plures nobiles militari cingulo decoravit. Deinde venit Regium, postmodum Miletum et stetit ibi per aliquos dies. Ab ea quoque recedens, venit in montem Leonis et descendit Bibonam et ibi ascendit galeas et apud Neapolin Baronibus Calabriae licentiatis cum suo exercitu est reversus.

A°. 1326 mense Maji Ind. IV. Dux Carolus Regis Roberti primogenitus ad Thuscorum instantiam et petitionem maxime Guelfe partis [illegible] Florentia est reversus [illegible] Gibellinos qui Guelfe parti plurimum prevalebant [illegible] tempore non modicum [illegible] et per [illegible] mortuus [illegible] Guelfe parti [illegible] Gibellinis [illegible] predicti [illegible] et Gibellini videbant eundem [illegible] quem potuerunt [illegible] minorum ordine [illegible] Lodovicum ducem Bavarie excitantem in Italiam profectus [illegible] qui sine Romane Ecclesie mandato Romanorum electus tunc fuerit [illegible] Imperator [illegible] expectatum [illegible] ad dictorum Gibellinorum [illegible] in Italiam venient, Mediolanum processit ibidemque per eum corona ferrea accepta ad civitatem Pisarum accessit et obsidionem posuit ante ipsam [illegible] civitatem ingrediens [illegible] Postmodum vero [illegible] Romam venit [illegible] Quem cives Romani [illegible] Imperatorum [illegible] Summo Pontifice Domino Johanne XXII [illegible] et perditionem [illegible] fratrem Petrum de Corbario de partibus Apulii ord. fr. min. fecit antipapam, qui [illegible] plures Cardinales, Stephanum de Columna, ejusque filium et Poncellum de Ursinis, Romanos nobiles, qui ab urbe recesserant, Rex Robertus Neap. militari cingulo hos honorifice decoravit. Tunc fratre Mi-

[illegible] fr. [illegible] ministro Generali, qui Bononie cum celebrasset cum suis fratribus capitulum generale ad fidem ejusdem Lodovici dicitur rediisse ad urbem cum eo veniente et ob eandem causam ab eodem Domino Papa officio et dignitate sui magistratus penitus est privatus et omni honore depositus iracunde tamen dictus frater Petrus, videns se ipsum in hoc esse culpabilem atque reum et eandem Bavarum contra Deum et justitiam processisse illicite ab eo tempore nocturno fugiens . . . . latenter.

Carolus namque dux Calabrie Florentie moram trahens opinans dictum Bavarum ad invasionem regni venisse statuto per eum in Thuscia vicario Philippo de S° Geneto Generali Florentia cessit, versus regnum apud Aquilam venit stabilivitque fronterias Reate in ponte Curbo et Aquila ubi ipse morabatur. Bavarus vero in urbe cum gente sua fame et siti vexatus propter ejus inopiam reversus est apud Pisas. Castrutius vero Luce defunctus est. Post cujus recessum de urbe Dominus Johannes Princeps Achaie ejus regis Roberti frater et legatus urbem potenter sunt ingressi. Cujus senatum habuerat idem princeps in suo posse. Postmodum autem praedictus Carolus cum Calabria Neapolim rediens (sic) ibidem anno Domini 13 . . die 8. mens. Novemb. 12 ind. in Domino transmigravit, cujus anima requiescat in pace. Amen.

3.

(Ad calcem descriptionis Florentiae sequitur altera manu scriptum)

Anni MCCCCXXVIII. tempore D. Johannis Pp venit quidam nominis Bavarus assumens sibi nomen imperatoris per partes Lomardie versus Pisas cum Lomardis et Thuscanis gebelinae partis versus Romam, qui una cum Castrucio de Castracanis de Lucha, qui cum $\frac{\text{III}}{\text{m}}$ militibus dictum Bavarum sociavit usque Romam senatu urbis ut honorabilius regnum sibi concessit, omnes fortilitias dicte urbis asumpsit et petit a Papa sibi licentiam veniendi Romam ad coronationem sue dignitatis prout arte Imperatoris regnaret. Qui Papa adventum inybuit sub pena excommunicationis et sententiam tunc contra eum durissimam habito consilio super hoc constituit papam videlicet fratrem Petrum qui dicebatur P. Nicola ordinis minorum et cardinales quam plures, inter quos vocatus est quidam galeacatj (galeazzo) senior prior dominus capocie de Viterbis qui vocatur

8. Bergkirchen, nahe bei Bullach, ein Bustum mit noch mehreren zerfallenen Hügeln im Walde.
(Nach Schlett.)

9. Biberbach, ein Bustum.
(Nach Schlett.)

III. Landgericht Ebersberg.

10. Anzing, im nahgelegenen Walde.
(Schlett, die Römer in München S. 159.)

11. Ebersberg, im nahen Forst viele Hügel von besonderer Größe.

IV. Landgericht Erding.

12. Neuing, „Römerhügel."
(Schlett a. a. O.)

V. Landgericht Freysingen.

13. Eching, bei Ottenburg, viele Grabhügel im Eichenwäldchen und auf den Wiesen.

14. Dietersheim, geregelte runde Erdhügel in der Nähe.
(Nach Schlett a. a. O.)

VI. Landgericht Friedberg.

15. Mergentau, im Burgholze südöstlich und bei Mergentau 18 Grabhügel.
(Raiser, Beiträge S. 17. Dessen Oberdonaukreis unter den Römern 1. Abth. S. 91 mit einer Zeichnung.)

16. Beindelkirchen, nördlich vom Orte und südlich von Eismannsberg, am Bierwege, Kreuzwege, und nordwestlich gegen Zielenberg.

17. Bachem, 27 Grabh. in der Cameralwaldung Heilach, westlich gegen das Kissinger Heilachfeld, an welchem 4 vereinzelt, die übrigen aber östlich gegen Bachem und Holzburg liegen.
(Raiser, Beiträge S. 51.)

18. Eurasburg, bei dem Weiler Hinterholz im Eurasburger Walde 6 Grabhügel.
(Raiser, Beiträge S. 52.)

19. Eurasburg, an dem Wege nach Holzburg, in einem Eurasburger, vormals Mehringer Forste, 10 Grabhügel.
(Raiser, Beiträge S. 52.)

runt cum lapidibus et crebris mannis interfecti et plures Viterbienses per podium (pedinum) sale et per nochellas vineas et arbores incoserunt. Theotonici totam alfinam ubi potuerunt dirolarunt. Die assumtionis S. Marie mense Augusto idem Bavarus cum isto Papa Nicolao et cardinalibus et tota gente recesserunt et iverunt Viterbium. Inventi fuerunt mortui in campo et sepelliti in ... is et in S° Blasio honorifice magni barones qui fuerunt discavati et projecti ad canes et sepulti fuerunt prope litus lacus, postea delata fuerunt nova de Pistoria Castrutio, quod Pistorium per Florentinos erat occupata (sic), ipse cum gente sua statim de urbe recessit versus Pisterium, ibi et castrametatus est et per vim rehabuit et pulit Florentinos. Post hec Bavarus recessit de Viterbio. iit versus Tudertum et a parte Tudertina ivit in Assisianam et combuxit et multa damna intulit in communitate Perusii et ivit Aretium et de Aretio Pisas et postea ivit in ultra montes.

4.

(Magl. XXXVII. 87.)

Bulla Papae Johannis XXII. contra imperium et Imperatores. (copia.)

Quia in futurorum eventibus sic humani fallitur incertitudo judicii, ut quod conjectum probabile et rationabile inspicitur imo interdum accepta consideratio pollicetur, non solum inutile sed damnosum reperiri contingit plerumque consulte provisum, quod experimento certo producitur, ex inspectione sanioris judicii novis accedentibus consiliis immutatur. Probat hoc inferius describende Imperialis institutionis eventus, in qua discrepavit in formis a previso judicio sequens exitus diuturna experientia comprobatus, quamvis scripturarum auctoritas eundem ortum imperii vitiosum fuisse describat ut a cupiditate occupatoris inciperet et per violentiae turbinem regnandi gubernacula improbis ausibus usurparet. Patet equidem longe lateque notorium quod licet multi presidentes imperio catholice vixerint et sibi ac subditis verbis exemplisque profuerint ac matrem Ecclesiam congruis presidiis et opportunis favoribus defensarint, nonnulli tamen ex ipsis spe reprobe presumptionis affati filialem dulcedinem in privignalem amaritudinem convertentes et abutentes eorum potius officio persecuti sunt ipsam

matrem Ecclesiam professionem christiani nominis divini cultus reverentiam et quietem publicam impugnantes. Ecce si legentur scripturae amare potest recensere memoria qualiter Domitianus frater Titi Ecclesiam et Christi fideles persecutus est aspere, qui B. Joh. Apostolum in insulam Pathmos relegavit. Attendat moderna conspectio, quid Julianus Apostata eidem Ecclesiae taedii et persecutionis intulerit, quid Ortodoxis usque ad stragis excidium irrogaverit vovens improbe, quod palam ipsam ecclesiam perequeretur infeste, si de Romanis et Parthis victoriam reportasset. Advertat disquirentis ingenium quod Valerius Imperator adversus ecclesiam praedictam commiserit qui in singulas ubique provincias contra Catholicae professionis ecclesias et populus Christi fideles diversa incommoda intulit et dolorosis angustiis amare vexavit ecclesiarum destructuris. Consideret diligentis attentio, quid Pelagius Bruto portaverit, qui fuit in persecutione Christianis oppositus et eandem Italiam Romamque perveniens plus quam 31 episcopos dedit exilio et clausis eorum ecclesiis plebem afflixit supliciis numerosis, nec omittat oblivio, quid Anastasius Imperator tyrannica feritate respersus admiserit, qui caedes plurimas stragesque diversas in urbe committens sacerdotes et clericos immaniter persequens sic proterve contempsit, ut salutaria monita sperneret et ad salutis gremium non rediret. Nec in abscondito maneat amara recensio Leonis Augusti, quem sacras aedes et ecclesias destruentem Gregorius predecessor noster natione Syrus et a regno deposuit et dignitate privavit. Quid de Trajano, quid de Nerone, quid de Antonino, quid de Helio Adriano Imperatoribus exprimamus, exempla scripturae nota commemorant et in recentem notitiam sua descriptione propalant ac infinita inveniuntur exempla, quod iidem presidentes Imperio ipsam ecclesiam et Christi fideles injuriarum aculeis acerbe tractarint et diversis persecutionum jaculis acerbe enormiter impugnarint et ut breviter sermo concludat in genere, a Constantino citra pauci fuerunt Romani principes qui eidem ecclesiae favenler assistarent et multi qui eam poenis et ingentibus injuriis attentarint, in proximis etsi scripturae nos instruant efficacius tamen et clarius probatis proximis edocebur exemplis. Notum est quippe vulgo notorio ob hominum memoria multis temporibus non remoto, quod

Imperator Otho de Saxonia post confirmationem obtentam ab ipsa ecclesia de sua electione facta in discordia cum Philippo Duce Sueviae et plura beneficia sibi collata per ipsam ecclesiam subito factus ingratus tergum non faciem vertit ecclesiae receptorum immemor, illam offensis multipliciter provocando, Regnum Franciae motu temerariae presumptionis invadens, quamvis ipse stipendia sui peccati recipiendo in bello perierit nec unquam comparuit corpus ejus sicut ex gestis fel. me. Innocentis predecessoris nostri evidenter colligitur,*) fama notoria licet non proxima divulgatur. In presentem quoque notitiam reducat attente moderna posteritas olim Federici II. Caesaris ingrata conamina, qui tenerae infantiae finibus non completis ablactus uberibus dicte matris ecclesiae ac ejus educatus studio diligenti per Caesares plures successivis temporibus, cum attentionis paternae solertia extitit custoditus et ejusdem matris ecclesiae providentia gubernatus ac de angustiis ac tribulationibus multis ereptus cum auxilio et labore ipsius Matris ecclesiae diadema regni Siciliae et presidentiam Cottis obtinuit et ad culmen imperii cum ipsius praecipue favore pervenit; qui latus in sensum reprobum et mutatus in arcum pravum ipsam matrem suam pluribus lacessivit injuriis gravaminibus multiplicatis afflixit ecclesias opprimens, Cardinales et prelatos vocatos ad concilium generale capiens praesumptione sacrilega sicque tirannide favente peregit quod f. me. Innocens IV. predecessor noster fugiens faciem persequentis coactus est sedem Petri et Italiae partes relinquere et se Lugdunum cum fratribus suis transferre, qui Federicum ipsum exigentibus meritis a divino Imperio regnoque deposuit et omni honore ac dignitatis titulo justitia exposcente privavit. Nec praetereat considerantis intuitum, sed informet advertentis auditum recens de facili memoranda commissio Imperatoris Henrici, qui diebus novissimis, quorum provide spectanda sunt tempora, totam quasi conturbavit Italiam sicut habet vulgaris opinionis gressus et serenitas rationis egressus ac in furorem temerariae presumtionis elatus contra admonitionem et prohibitionem f. me. Clementis V. predecessoris nostri regnum Si-

*) Bekanntlich war dieß Wilhelm von Holland und nicht Philipp von Schwaben.

ciliae, quod ejusdem matris ecclesiae directi juris et proprietatis existit, disposuerat violenter invadere et ad loca contigua regni prescripti cum numerosa militum comitiva reprobis conatibus invasurus, fratribus nostris per apostolicam sedem pro ipsius coronationetransmissis eum increpantibus, quod contra fidem per eum ecclesiae debitam ageret regnum predictum aperte ac maligne regnans nullum sacramentum fidelitatis eidem ecclesiae prestitisse, quia igitur ipsa causa institutionis et conservationis Imperii cessavit et desiit, quin potius ut declarat eventus in oppositum se convertit: Nos ad quem spirituali praerogativa pertinet ex praeeminentia potestatis evellere atque destruere plantare et aedificare, dividere et unire de omnipotentia Summi Patris et Apostolorum Petri et Pauli spe certa confisi eorumque muniti suffragio de fratrum nostrorum consilio et assensu perpensa deliberatione firmato ex premissis rationabilibus causis et aliis quas presentibus inseri mater oblivionis prolixitas non suasit: provinciam Italiam ab eodem Imperio et Regno Alemanie totaliter eximentes ipsam a subjectione communitate et jurisdictione eorundem regni et imperii separamus, dividimus, per partes scindimus ac de potestatis nostre plenitudine liberamus, decernentes ut nullo unquam tempore conjungantur et uniantur aut in uno corpore existere censeantur, ex eo praecipue quod earundem provinciarum longa diffusaque potensio sic confundit et impedit unius regnantis jurisdictionis et gubernationis effectum quod ipsarum cura perplexe negligit et dum Imperatoris animus ad multa dividitur ad singula per consequens minoratur, de regimine et gubernatione cum providentia Regis etiam et eorundem fratrum nostrorum consilio et deliberatione solenni cautius provisuri ac declaramus regnum praescriptum Alemaniae a regno Franciae claris distigui terminis et notis finibus limitari, distinctis per hos de ipsorum fratrum consilio paterno more provide distinguendis, hoc nos exemplum Christus actionis instruit, qui propter peccata regnantium regna divisit, hoc docet provisa ratio, que malum separat, ut unita malitia gravius non offendat, his experimenta probata consentiunt, quae dum previsis bonis sperati successus non veniunt, nova remedia, causa suadente producunt. Nulli ergo etc.

3. Regestenauszüge verschiedener Päpste.

Ueber die nun folgenden Nummern von Urkunden habe ich sehr wenig zu berichten. Ich gebe sie, wie ich sie der barbarinischen Bibliothek entnahm. Ihr Commentar besteht darin, daß sie vorhanden sind.

Ex indice rerum et materiarum omnium quae continentur in libris Archivi Castri S. Angeli. facto a Mich. Leonico.

Bavariae Ducum varia.

Nicolaus V.

Instr. transsumti litterarum Ludovici Com. Pal. Bav. ducis, quibus confirmat privilegia concessa ecclesiae per Rudolphum R. R.: libro 1 divers . . . . 23.

Stephano B. D. conceditur decima unius anni super omnibus beneficiis et introitibus ecclesiasticis dominii sui et consanguineorum suorum libro: 4 div. . 41.

Hortatur Papa eundem ducem ut Robertum Antipapam juxta promissa facta studeat reducere ad gremium ecclesiae lib. 4 . . 47.

Hortantur principes Christianorum ut in his quae spectant ad extinctionem schismatis plenam fidem adhibeant Stephano D. B. lib. 4. div. . . . . 50. Magistro Hermano de Bivelet Praeposito Ecclesiae S. Andreae Frising. datur facultas componendi cum collectoribus Ducatus B. super pestaniis (sic) debitis camerae Apostolice occasione reservationis medietatis oblationum anno 1390 in jubileo ibi concesso p. S. Pontificem: lib. 4. div. . . 270.

Joannes XXIII.

Bulla in forma rationi congruit ad instantiam Gulielmo D. B., in qua testatur Papa constitutiones et acta omnia facta in concilio Pisano et usque ad diem 7. Febr. 1410 fuisse per Alex. V. confirmata. lib. 7. div. . . . 177.

Martinus V.

Confirmatio facta p. Brendam tit. S. Clementis S. R. E. Presb. Card. Bohemiae legatum de latere super discordiis inter Ducem B. et adversarios suos: lib. 8. div. . . . . 126.

Joanni D. B. conceditur una decima super beneficiis sui dominii; lib. 9. . . . . 219.

Pius II.

Ad instantiam Ludovici Com. Pal. Reni et Bav. D. confirmat Papa privilegia omnia et immunitates concessas per Imperatores R. maxime per Carolum IV. et Sigismundum nec non et per S. Pontifices Romanos ducibus Bavariae et Comitibus Palatin. lib. 18. div. . . . . 113.

V.

Verzeichniß

der

bisher bekannt gewordenen Grabhügel in Oberbayern.

Von

Herrn Staatsrath von Stichaner.

I. Landgericht Aichach.

1. Oberschneidbach bei Aichach.
2. Rettershausen.

(Maier, Beiträge für Kunst und Alterthum für 1830. S. 33.)

II. Landgericht Dachau.

3. Geiselbullach, gegen Esting 30 Grabhügel, theils auf der Ebene, theils an der Amber.

(Westenrieder, Geschichte d. Akad. II. Bd. S. 210. Dessen Beiträge zum IV. Bd. S. 266.)

4. Riedershofen, bei Inzenmoos, eine Viertelstunde vom Orte 20 Grabhügel in einem Kreise.
5. Hirtelbach, zwischen Indersdorf und Weickertshofen.

(Schlett öffnete einen Grabhügel.)

6. Sulzemoos, am Ende der Dorfflur, wo der Wald beginnt.

(Nach Schlett.)

7. Lauterbach, ½ Stunde nordw. vom Schlosse 6 Grabhügel.

(Nach Schlett.)

113. Elbiching, ½ Stunde am Wege nach Höllriegsgaden, 4 große Grabhügel.
(Nach Schlett.)

XVIII. Landgericht Weilheim.

114. Antdorf, bei Iffeldorf und Antdorf.
115. Walchstadt, unweit des Wurmsees.
116. Seeshaupt, gegen Abtsried (Arnried?).
117. Puhl, 1) an der nordwestlichen Seite, ⅓ Stunde entfernt, 6 Grabhügel.
118. Puhl, 2) an der Landstraße nach Weilheim, an beiden Seiten, bei dem Stundensteine XI⅝, 16 Grabh.
119. Puhl, 3) nördlich vom Hochschloß, ¼ Stunde davon entfernt, an einem Wäldchen, Eichhölzlein genannt, jetzt Fichtenwald, 12 Grabhügel.
(Bayer. Ann. v. 1833. S. 177.)
120. Monatshausen, bei dem Wurmsee.
121. Raneck, bei Hugelfing, 4 Grabhügel.
(Repertorium zu Blatt Murnau.)
122. St. Andreas, bei Hugelfing, südwestlich vom Orte.
(Repert. z. Bl. Weilheim; Bayer. Ann. v. 1834. S. 1046.)
123. Etting.
(Raiser, OOKr. 1. Abth. S. 81.)
124. Haybach. In der Gegend sollen sich viele Grbh. befinden.

XIX. Landgericht Wolfratshausen.

125. Puppling, 3 Grabhügel.
(Bayer. Annalen f. 1834. S. 1043.)

VI.

Verzeichniß

der

bisher bekannt gewordenen

Fundorte römischer Münzen in Oberbayern.*)

Von

Franz Maria Ferchl,
zweitem Secretär des Vereins.

(Mit eingeschalteten Beiträgen von Vorler, Her, v. Hoheneicher, Klöfl, Sedlmaier, v. Stichaner.)

1. Adlfurt bei Beiharting an der Glon. An der nahen Römerstraße von Salzburg nach Augsburg wurden nebst einem Opfermesser auch mehrere römische Münzen gefunden.
   (S. Beschreibung der Wallfahrtskirche zu Duntenhausen.)
2. Affing, Landgerichts Friedberg. Beim Durchgraben eines römischen Todtenhügels durch den Herrn Bürgermeister Carron du Val in Augsburg wurde eine Kupfermünze von Tiberius gefunden.
   (S. Anwalding und v. Raiser's OONr., und dessen Laumgen.)

*) Die von demselben verehrlichen Mitgliede bereits im Jahre 1831 als Eigenthum des Verfassers gedruckte »Beschreibung von sechshundert antiken römischen Münzen, welche seit 21 Jahren in Bayern gefunden wurden« (München, 25 Seiten, 4to) erscheint hier in Betreff Oberbayerns, so beträchtlich vermehrt, daß die Zusammenstellung an sich schon als neu betrachtet werden darf.

3. Altötting. In der Gegend von Kastl wurde eine Kupfermünze von Constantin gefunden und dem historischen Vereine in Passau eingeliefert.

4. Ammergau, s. Burgbühel.

5. Anhausen und Diedorf im Schmuterthal. Auf den Aeckern sind schon viele römische Münzen gefunden worden, welche meistens auf dem Altar geopfert wurden. Münzen von Tiberius, Vespasian, Trajan, Maximian und Constantin kamen in die Sammlung des Hrn. Reg.-Dir. v. Raiser in Augsburg.

6. Anwalding, LG. Friedberg. In dem gegen Haunswies gelegenen Mandlinger Holz wurden i. J. 1819 einige römische Grabhügel angegraben und in einer Urne auf dem Boden eine Kupfermünze von Tiberius gefunden.

(S. Affing.)

7. Asten bei Titmaning. Hr. Cooperator Engelmair [illegible] erhielt 1835 unter dem Opfergelde zwei römische Kupfermünzen von Probus und Diocletian.

8. Attl bei Wasserburg. Bei Grabung des Grundes zur Kirche wurde nebst einem großen römischen Grabstein eine große Menge römischer Münzen gefunden, aber alle wieder zerstreut. *)

9. Aubing bei Fürstenfeldbruck. Von einer Münze von Trajan, welche der damalige Richter Fritz fand, geschieht Meldung in Westenrieders Beiträgen Bd. IV. S. 389.

10. Bernau am Chiemsee. Nach Aventin wurden hier mehrere römische Münzen gefunden.

---

*) Schon Aventin kannte den Stein, der bei ihm (Annal. S. 85) und in den Mon. Boic. I. 263. abgeschrieben, in Wirklichkeit aber seit 1808 im K. Antiquarium zu München steht. Nach den Klosteraufhebungsakten von jenem Jahre nahm Professor Hupfauer 21 römische Münzen von Attel mit und lieferte dieselben dem Conservatorium des Königl. Münzkabinets zu München ein.

Außer dem angeführten Steine nebst Münzen wurden nach Versicherung des Grabtes und des dasigen Alterthumsforschers Ildefons Kyrmayr in Attel nichts entdeckt. Wenn daher noch ein anderer Stein mit römischer Inschrift vorgefunden wurde, so wäre es möglich, daß solcher das zweite Denkmal wäre, welches Aventin a. a. O. neben dem ersten anführt. Die Inschrift fand er nicht mehr vollständig; sie enthält: ET CASS. PO | TENTINUS | II. VIR | CILONE III. ET | LIBONE COS | XV KAL. NO ||, welches Consulat dem Jahre 200 n. Chr. Geb. entspricht. Es wäre zu wünschen, daß von dem aufgefundenen Steine eine getreue Abbildung der Inschrift eingesendet und zugleich der Ort, wo er stand, und wann und wie er gefunden wurde, näher bezeichnet werden möchte.

v. Stichaner.

[illegible] Biberbach bei Indersdorf. Hier sind mehrere römische Münzen gefunden worden.

[illegible] (S. v. Raiser.)

[illegible] Birkeneck bei Freising. Bei dem Abbruch einer Mauer im [illegible] wurde eine Kupfermünze von Diocletian gefunden [illegible] dem Gutsbesitzer Frhr. v. Hallberg eingehändigt, wonach [illegible] in des Referenten Sammlung kam.

[illegible] Burgbühel im Unterammergauer Moos. Ein bedeutender Fund römischer Geräthschaften und Münzen blieb gänzlich unbeachtet, und wird nur von den Einwohnern noch erzählt.

[illegible] Chieming am Chiemsee. Vor wenigen Jahren wurde eine [illegible] gefundene römische Goldmünze für das K. Münzkabinet in München angekauft.

[illegible] Chiemsee. In vielen antiquarischen Berichten von Aventin [illegible] jetzt lesen wir, daß um diesen See sehr viele römische Münzen gefunden werden und daß der See selbst viele römische Geräthe und Münzen auswirft.

[illegible] (S. Eos 1824.)

[illegible] Diedorf, s. Anhausen.

[illegible] Diessen am Ammersee. Mehrere in dieser Gegend gefundene römische Münzen besitzt der gegenwärtige Hr. Pfarrer Hummel in Huglfing.

18. Egenburg und

19. Egenhofen bei Odelzhausen a. d. Glon. Die in diesen Orten gefundenen und dem Hrn. Pfarrer Roßnagel daselbst geopferten römischen Kupfermünzen von Tib. Claudius, Nero, Domitian und Constantin kamen in die Sammlung des Hrn. Baron v. Lotzbeck d. J. in München.

20. Egg- oder Eckstätten und Hartmannsberg, LG. Troßburg. Hier wurde eine goldene und eine silberne römische Münze gefunden und an das K. Münzkabinet in München eingeschickt.

21. Eglingen, LG. Landsberg. Münzen von Claudius Gothicus, Probus, Maximian, Constantius und Valentinian kamen in die Sammlung des Hrn. Hofr. v. Ahorner in Augsburg.

22. Epfach am Lech. Mehr als anderthalbtausend Münzen von Gold, Silber und Kupfer aus allen Zeiten der römischen Republik und des abend- und morgenländischen Kaiserreiches kamen

früher durch zufällige Auffindungen, im J. 1829 aber durch die förmliche Nachgrabung zum Vorschein und gelangten in verschiedene Sammlungen nach München, Schongau, Augsburg u. a. In dem Zeitraum von 1821—24 erhielt Referent durch den jetzigen K. Regierungsrath und Stadtkommissär Hr. Dr. v. Wiesend in Würzburg, damals ersten Landgerichtsassessor in Schongau, gegen hundert in Epfach gefundene römische Münzen von Kupfer, noch mehr aber bei der späteren Untergrabung von 1830 und 33. Mehrere Hunderte, worunter sehr gut erhaltene Exemplare, wurden (nebst Anticaglien, andern Fundstücken ꝛc.) durch Hrn. Landrichter Vorler in Schongau am 20. August, 17. September und 31. Oktober 1830 nach München eingeschickt, und sind im K. Antiquarium (in der Residenz) aufbewahrt.*) Die schönsten und zugleich seltensten Münzen dieses merkwürdigen Fundes, z. B. ein Valens erster Größe mit RESTITVTOR REIPVBLICAE kam durch Referenten in die reiche Münzsammlung des K. Obermedicinalrathes v. Ringseis in München. Der vormalige K. Rentbeamte in Weilheim, Hr. Hopf, besaß gleichfalls über 200 in diesem reichen Fundort aufgefundener und nach ausgegrabener römischer Münzen, wovon wieder gegen 150 in die Sammlung des Referenten kamen.**)

---

*) Gegen 500 Römermünzen, fast alle bei Epfach ausgegraben, besitzt Hr. Landrichter Vorler noch als Eigenthum.

**) Die im Juni bis September 1830 durch den K. Hrn. Landrichter L. Vorler bei Epfach vorgenommenen Ausgrabungen (von Mauerwerken, Grabsteinen, Münzen, Thonen u. s. w.), sind verzeichnet in dessen Geschichtlichen Nachrichten des K. LG. Schongau (I. Samml. Augsb. 1831. 8.). Ueber die seitdem eingetretenen Schicksale der einzelnen Ausgrabungen liegt dem historischen Vereine ein sehr dankenswerther ausführlicher Bericht des Hrn. Landrichters selber vom 21. August 1838, begleitet von anschaulichen Zeichnungen der a. a. O. S. 20—41 bereits geschilderten Fundgegenstände vor, mit Berichtigung der dort S. 38—40 mitgetheilten Inschriften, die wir hier deshalb nochmals wiedergeben:

1) FL. CLEMENTIS | FILIAE | pATERISSAE. | |

2) CL. PATERnvS | CLEMENTI leg. ſ. . . PROC. avG. | PROVINCIAr. Iidiae | IVD . . . VASARdiniae | AFRICAE Eli . . . . PRaeFE . . RQ . aiae | SIIiaNAE . . . | TRib. MILITvm | leg. . . XI c. p. f. | PR . . . . . | ſ . . . i . . . . SS. | |

3) HORVS OPTATI | FIL. SEQVAN. ANI | vſaRIADAPHNIS | vxOR ANN. | LXIV. | |

Diese drei und andere Steine kamen in das Antiquarium zu Augsburg, als im J. 1833 die ausgegrabene römische Mauer vom Mühlbesitzer Joseph Wittmann von Augsburg niedergerissen wurde. Man sehe darüber den Jahresbericht des historischen Vereines im Oberdonaukreise vom J. 1835. H. F. M.

Epfenhausen, LG. Landsberg. Münzen von Agrippa und Claudius Gothicus in der Sammlung des Hrn. Reg.-Dir. v. Kaiser in Augsburg.

Erding. In diesem Gebiet wurden, nebst einer sehr schönen Victoria aus Bronce, viele Münzen aus der späteren Zeit der Römerherrschaft gefunden.

(S. Schlett's Römer in München.)

Friderfing bei Titmaning. Seit vielen Jahren werden die hier gefundenen römischen Münzen auf dem Altar geopfert. Exemplare von Nero, Domitian, Trajan und Maximian besitzt der K. Grenz-Oberkontrolleur Chr. Sedlmaier in Titmaning.

Geggers bei Sittenbach, LG. Friedberg. Im J. 1751 fand der Hirt Sondermair zufällig eine große Menge wahrscheinlich römischer Münzen vom reinsten Golde. Der damalige Pfarrer Anton Rottmanner schickte 278 theils selbstgefundene, theils von andern Findern deponirte Exemplare dieser Goldmünzen an das Landgericht Friedberg.

(Cos 1831. 1. Juni.)

Gaimersheim bei Ingolstadt. Mehrere hier gefundene römische Münzen wurden nicht beachtet und wieder verworfen.

(v. Raiser.)

28. Garmisch, s. Partenkirchen.

29. Gauting a. d. Würm. Bei Anlegung einer Vicinalstraße durch den Gutsbesitzer Frhr. v. Hallberg im J. 1832 wurden viele Kupfermünzen aus den Zeiten der Römer gefunden und durch denselben an die K. Kreisregierung in München eingeschickt. Im August 1838 fand der dortige Schweinehirt wieder eine Münze von Kaiser Hadrian erster Größe; diese kam durch den Hrn. Pfarrer von Buchendorf, F. Riederer, als Geschenk in die Sammlung des historischen Vereins für Oberbayern.

30. Grünwald a. d. Isar. Ein Priester fand vor 20 Jahren in diesem Orte zwei Kupfermünzen von Kaiser Probus. Ref. suchte sie durch dritte Hand um übermäßiges Angebot zu erwerben, aber der Eigenthümer hatte so große Liebe und Achtung für diese Antiken, daß er sie nicht nur nicht veräußerte, sondern auch bei einem Silberarbeiter in München vergolden ließ.

31. Halfing bei Seeon. Einer Münze von Kaiser Valens erwähnt Prof. Schlett.

32. Hartmannsberg, s. Eggstätten.

33. Holzhausen am Ammer-See. Hier wurden viele römische Münzen gefunden.
(v. Raiser.)

34. Hohenschwangau bei Füßen. Ein Denar von der Familie Junia kam in die Sammlung des Hrn. Reg.-Dir. v. Raiser in Augsburg.

35. Jachberg bei Steingaden. Im J. 1740 sind hier über römische Münzen gefunden und in das K. Münzkabinet nach München eingeliefert worden. Von 29 später gefundenen Silbermünzen des Kaisers Alexander Severus ist der Besitzer nicht näher bekannt geworden.
(Hist. Abh. Th. II.)

37. Jesewang bei Fürstenfeldbruck. Hier wurden Münzen von Licinius und Constantinus gefunden.

38. Kemmat, Kemnat und Kemnaten. Es gibt in Altbayern, Schwaben und im Fränkischen viele Orte dieses Namens, die sämmtlich durch Funde römischer Münzen oder auch anderer römischer Alterthümer bekannt sind (siehe v. Raiser). Ein kleiner Ort bei München, gleichfalls bemerkenswerth durch seine Römerhügel und eine römische Vicinalstraße, welche von München hier über Olching nach Augsburg zieht, hieß früher ebenfalls Kemnaten, welcher historische Name sich erst bei dem großen Bau eines K. Lustschloßes mit der Benennung Nymphenburg verlor.

39. Kienshau bei Epfach. Im Opfergelde kamen öfter, namentlich im J. 1833, mehrere römische Münzen vor. Hr. Landrichter Borzler besitzt einen Maximian 2ter Größe.

40. Kissing, LG. Landsberg. Beim Fällen eines Baumes im Oktober 1831 kam eine Kupfermünze von K. Probus zum Vorschein, welche Hr. Hofrath von Ahorner in Augsburg erhielt.

41. Kleinhelfendorf bei Peiß. Hr. Bezirksgeometer Krauß hat seit den vielen Jahren seines dortigen Aufenthaltes viele römische Münzen gesammelt, welche in der Ortsflur von Großhelfendorf gefunden worden sind. Ein Constantius und Julian in Kleinerz kamen in des Ref. Sammlung. In dem einzigen Sommer

[illegible] haben die Bauersleute Maiermann und Lang über 50 antike Münzen in ihren Gärten gefunden.

33. Langenpfunzen am Inn, LG. Rosenheim. Viele Münzen von Marc Aurel, Diocletian und Constantius erhielt Hr. Landrichter Stöckl zu Rosenheim, welche sämmtlich in die Sammlung des Ref. kamen.

34. Laufzorn bei Grünwald, 3 St. von München. Mehrere Gold-, Silber- und Kupfermünzen wurden hier gefunden. Einen Trajan besaß G. v. Limbrun. Vier Münzen des niederen Kaiserreiches kamen 1820 in die Sammlung des Ref.

35. Ludenhausen a. d. Weilheim-Landsberger Straße. Im Opferstock fand der Hr. Pfarrer (1832) einen Constans, welchen Hr. Pfarrer Seb. Zumüller in Reichling, jetzt Flinsbach, für seine Sammlung erlangte.

36. Marquartstein bei Hohenaschau. Viele Münzen des hohen und niederen Kaiserreiches, welche in dieser Gegend gefunden wurden, kamen in die Sammlung des K. Regierungsrathes Hrn. v. Brunnmühl in München (s. Traunstein).

37. Im Miesgau bei Hohenaschau wurden im J. 1831 von den Bauern viele römische Münzen gefunden, aber alle wieder zerstreut bis auf 6, welche 1836 durch das K. Landgericht an die K. Regierung von Oberbayern zur Einsicht eingeschickt und von dieser dem Ausschuß des historischen Vereins vorgelegt wurden.

38. Moosburg a. d. Isar. Seit vielen Jahren kommen hin und wieder einige in dieser Gegend gefundene römische Münzen zum Vorschein.

39. [illegible] bei Fürstenfeldbruck. In der Gegend der hier durchziehenden Römerstraße wurden schon mehrere römische Münzen gefunden, unter andern ein Augustus und ein Constantin. (Intelligenzblätter d. ODKr. 1829. S. 293.)

40. München. Bei Anlegung des botanischen Gartens dahier i. J. 1809 wurden von den Tagwerkern unter sehr vielen mittelalterlichen Wochenpfennigen und Münzen auch 9 römische von den Kaisern Probus, Maximian, Valentinian, Valens und Justinian (letzterer in Silber) gefunden. Sie wurden dem damaligen k. Hofgarten-Intendanten von Skell eingeliefert und kamen durch dessen [illegible] Hrn. Wolfgang Maurer, jetzt

in Straubing, in die Sammlung des Ref. Im J. 1818 wurde bei Ausbesserung des K. Brunnenhauses am Stadtgraben bei der Herzog-Max-Burg unter fünf Münzen auch eine römische von Constantin in einer sehr bedeutenden Tiefe ausgegraben und als unbedeutend dem damaligen Bewohner des Gebäudes, dem noch lebenden Klavierlehrer Hrn. Krügler geschenkt. Durch diesen kamen sie gleichfalls in des Ref. Sammlung. Im J. 1828 fand ein im Hofe des alten Münzgebäudes beschäftigter Arbeiter, Namens Keller, eine Silbermünze von Kaiser Vespasian. Sie kam in die sehr ansehnliche Sammlung des hiesigen Chirurgen, Hrn. Eckart am Radlsteg. Die Magd dieses Letzteren, beauftragt alles Geld mit besonderem Gepräge ihrem Herrn einzuliefern, brachte öfter auch eine römische Münze nach Hause. So bekam sie einmal einen Constantin dritter Größe vom Schmidbäcker im Thal heraus, ein anderesmal einen Antonin zweiter Größe vom Högerbräuer u. s. w. Hr. Eckart selbst erhielt einmal bei Kaufmann Rizler im Thal einen Domitian von Silber, welcher sich im Ladengeld fand. Im J. 1831 erhielt Ref. von einem Arbeiter im botanischen Garten, Namens Reichel, wieder 15 nach und nach gefundene mittelalterliche Münzen, unter denen wieder ein Justinian letzter Größe war. Im J. 1832 fand der Sohn des hiesigen Schneidermeisters Maul beim Abbruch eines alten Hauses neben der Kreuzkirche, im Schutt eine sehr schöne Münze zweiter Größe von K. Decentius, welche noch den nämlichen Tag Eigenthum des Ref. ward. Im J. 1834 fand der hiesige Gastwirth Adam Wegmaier, damals am Eck der Landwehrstraße, unter dem kleinen Gelde eine schöne Münze von K. Constantin, die derselbe noch besitzt.

50. Neuötting. Eine Silbermünze von Geta kam in die Sammlung des historischen Vereines von Niederbayern.

51. Nußdorf bei Rosenheim. Mehrere römische Münzen, welche bei Ausgrabung eines Todtenhügels gefunden wurden, kamen durch den damaligen Landrichter, Hrn. v. Klökl, in des Ref. Sammlung. Der hiesige Meßner hat im J. 1830 mehr als hundert römische Silber- und Kupfermünzen bei dem Säubern seiner Aecker von den Steinhaufen, gefunden und theils nach

Landsberg und München verschickt, theils verschenkt. Die meisten waren von Gordian, Gallien und Aurelian.

54. Obergaudorf, s. Urfahrn.

55. Oberpfaching bei München. Münzen von Marc Aurel, Gallienus und Probus kamen in des Ref. Sammlung durch den Lehrer Hrn. W. Mauerer, jetzt in Straubing.

56. Oberfingdorf bei Traunstein. Hier wurden immer einzelne Münzen von den römischen Kaisern, besonders von den Constantinen, in den Opferstöcken gefunden.

57. Olching und Lochhausen. Bei Anlegung der Eisenbahn 1838 wurde ein römischer Todtenhügel in dieser Gegend durchgraben, in welchem die Arbeiter 3 Kupfermünzen fanden und dem Ingenieur Hrn. Feigele einlieferten. Unter denselben war ein Augustus zweiter Größe.

58. Parsberg bei Oberpfaffenhofen. In dieser Gegend sind vor Kurzem 3 römische Münzen gefunden und durch den ersten Sekretär der K. Hofbibliothek, Hrn. Föringer, in die Sammlung des historischen Vereines für Oberbayern geschenkt worden.

59. Partenkirchen.

Die Ueberlieferung erzählt allgemein, es habe auf dem Kartoffelfelde des Taglöhners Jakob Gräbl (einen Büchsenschuß vom Kankerbache nordwestlich von Partenkirchen, auf dem Fußwege nach Garmisch, auf ungewöhnlicher Erhöhung der sonst ebenen Erde) ein großes Haus gestanden und der frühere Besitzer des Ackers, Metzger Mathias Wang (vor 50 — 60 Jahren) habe nebst andern Gegenständen ein großes Gefäß mit sehr vielen Silbermünzen gefunden, die er nach Innsbruck gesendet und dafür einen großen Sack voll lauter neuer Zwanziger erhalten und damit sein kleines ganz baufälliges Häuschen völlig neu aufgeführt. Die noch lebende Tochter jenes Finders wußte keine nähere Auskunft zu geben, da sie zur Zeit des Fundes noch Kind gewesen; übrigens erklärte sie den Fund nicht so beträchtlich, als ihn die Sage schilderte. Eine einzelne römische Münze, von einem Bauer in Garmisch, zum Scharer genannt, vor mehreren Jahren oberhalb dem Schloße Werdenfels auf der s. g. Schröckh gefunden, erstand ich von Jenes Tochter. Diese ist von Erz und erster Größe. Auf der Vorderseite das links sehende, mit schönem Haarschmuck gezierte Bild der älteren Kaiserin Faustina, Gemahlin des Antoninus Pius. Umschrift: DIVA FAVSTINA. Auf der Kehrseite Ceres, stehend, in der Rechten Aehren haltend, in der Linken die Lampe oder eine umgekehrte Fackel. Zu ihren Füßen: S(enatus) C(onsultu); Umschrift: AVGVSTA. Auch bei St. Anton am Berge wurde vor einigen Jahren eine römische Goldmünze vom Kaiser Constantin dem Großen mit der Kehrschrift GALLIAE VICTOR gefunden, der Finderin abgekauft und ins K. Münzkabinet abgegeben.

J. Fr. Chr. Sedlmaier.

Im J. 1839 beklagte sich der damalige Hr. Pfarrer zu Partenkirchen, Kuno Ay, daß nicht nur die pfarrlichen Opfer sehr abnähmen, sondern überdieß Rechenpfennige, alte Knöpfe und ungangbare, werthlose Geldarten geopfert würden. Auf mein Ansuchen, mir letztere zu zeigen, überbrachte Jener mir 17 Stücke, unter denen 3 kleine

Stücke von Silbermünzen, welche gleich ihm grösten Theile [illegible] Silbermünzen darstellten. Eine gehörte in die Zeit des Kaisers Constantin II., mit der Aufschrift: IMP. CONSTANTINVS, mit lorbeerbekränztem Haupte, auf der Kehrseite SOLI INVICTO COMITI mit dem Bildnisse der Sonne (vgl. Aventin Annales Boj. II. p. 159. 160. ed. Ingolst.). Die übrigen waren mehr oder minder merkwürdige [illegible]teaten. Die Ueberzeugung, daß die fraglichen Münzen in der [illegible] oder [illegible] gefunden und daß gewiß nicht alle gefundenen geopfert worden seyen, [illegible] kaum bestritten werden können. Sämmtliche Münzen überschickte ich dem Alterthumsforscher Herrn Pfarrer Anton Nagel, nach dessen Tod ich sie nicht zurück erhielt. Später, im Jahr 1816, fand ein armes Weib, Anna Maria Liblina von [illegible]chen, unweit dieses Marktes auf einer waldigen Viehweide in der Nähe der Landstraße beim Holzklauben neben einem Feichtboschen beinahe auf der Oberfläche eine Goldmünze, grösser als ein Dukaten: Umschrift CONSTANTINVS P. F. AVG., mit lorbeerbekränztem rechtsschauenden Haupte; Kehrseite GAVDIVM ROMANORVM, Exergue FRANCIA, eine unter aufgestellten Trophäen traurig auf dem Boden sitzende weibliche Gestalt, das Haupt umhüllt, auf die rechte Hand gestützt, aus der Linken einen Bogen weglegend. Diese schöne Münze ist dem K. Münzkabinet einverleibt worden. (Siehe Streber's II. Fortsetz. der Gesch. des K. Münzkab. im VII. Bande der Denkschr. der K. Akademie der W. zu München Kl. d. Gesch. S. 10. 11. und v. Hormayr's Taschenbuch, München 1832. III, 18—19). v. Hoheneicher.

58. **Pfaffenhofen** a. d. Ilm. Im J. 1817 wurde auf einem Anger, welcher damals dem Kreitnerbräuer gehörte und an der Straße nach Ingolstadt liegt, ein großes Mauerwerk von besonderer Bauart entdeckt. Die Söhne des dortigen Metzgers Wegmair fanden unter dem Schutte bei dieser Mauer mehrere kleine, aller Beschreibung nach römische Münzen, welche sie, besonders an das Landgerichtspersonal, verschenkten. Einer dieser Söhne ist der hiesige Gastwirth Adam Wegmair in der Müllerstraße, von welchem Referent diese Nachricht hat.

59. **Pföring**, LG. Ingolstadt. Hier und in der Umgegend werden sehr viele römische Münzen gefunden; unter andern kam ein Hadrian von Gold, welcher durch Hrn. Mathias Bürger auf seinem Acker nahe bei der Biburg gefunden wurde, in das K. Münzkabinet nach München. Einen Trajan von Silber erhielt Hr. Landrichter Gerstner in Ingolstadt. Ein Antonin in Großerz wurde von Hrn. Michael Knorr in Pföring gefunden. Auch der geheime Legationsrath Hr. v. Gumpelzheimer in Regensburg besitzt mehrere hier gefundene Münzen. Bei Aventin liest man, daß bei jeder Nachgrabung so viele römische Münzen gefunden worden sind, daß man über die Menge staunen müßte. Aus diesem reichhaltigen Fundorte kamen auch Münzen in die Sammlungen der HH. Reg.-Dir. v. Raiser, Pfarrers Meier in Eichstätt und Kaufmanns Busch in Pföring.

11. Biberbach bei Indersdorf. Hier sind mehrere römische Münzen gefunden worden.

(S. v. Raiser.)

12. Birkeneck bei Freising. Bei dem Abbruch einer Mauer im J. 1830 wurde eine Kupfermünze von Diocletian gefunden und dem Gutsbesitzer Frhr. v. Hallberg eingehändigt, wonach sie in des Referenten Sammlung kam.

13. Burgbühel im Unterammergauer Moos. Ein bedeutender Fund römischer Geräthschaften und Münzen blieb gänzlich unbeachtet, und wird nur von den Einwohnern noch erzählt.

14. Chieming am Chiemsee. Vor wenigen Jahren wurde eine hier gefundene römische Goldmünze für das K. Münzkabinet in München angekauft.

15. Chiemsee. In vielen antiquarischen Berichten von Aventin bis jetzt lesen wir, daß um diesen See sehr viele römische Münzen gefunden werden und daß der See selbst viele römische Geräthe und Münzen auswirft.

(S. Eos 1824.)

16. Diedorf, s. Anhausen.

17. Diessen am Ammersee. Mehrere in dieser Gegend gefundene römische Münzen besitzt der gegenwärtige Hr. Pfarrer Hummel in Huglfing.

18. Egenburg und

19. Egenhofen bei Odelzhausen a. d. Glon. Die in diesen Orten gefundenen und dem Hrn. Pfarrer Roßnagel daselbst geopferten römischen Kupfermünzen von Tib. Claudius, Nero, Domitian und Constantin kamen in die Sammlung des Hrn. Baron v. Lotzbeck d. J. in München.

20. Egg- oder Eckstätten und Hartmannsberg, LG. Troßburg. Hier wurde eine goldene und eine silberne römische Münze gefunden und an das K. Münzkabinet in München eingeschickt.

21. Eglingen, LG. Landsberg. Münzen von Claudius Gothicus, Probus, Maximian, Constantius und Valentinian kamen in die Sammlung des Hrn. Hofr. v. Ahorner in Augsburg.

22. Epfach am Lech. Mehr als anderthalbtausend Münzen von Gold, Silber und Kupfer aus allen Zeiten der römischen Republik und des abend- und morgenländischen Kaiserreiches kamen

um 25 fl. an die K. Ludwigs-Universität, damals in Landshut, und einige Dubletten aus dem niederen Kaiserreiche durch Tausch in das Ref. Sammlung kamen.

71. Schäftlarn oberhalb München. Hier und in der Umgegend wurden immer viele römische Münzen gefunden. In diesem vormaligen Kloster befand sich eine bedeutende Sammlung römischer und griechischer Münzen und anderer Alterthümer. Bei Aufhebung des Klosters wurden diese sämmtlichen Gegenstände am 18. December 1803, in zwei Kisten und einem Sacke verpackt nach München geschickt. Wohin sie aber kamen, ist unbekannt.

(Bayerische Annalen.)

72. Schöngeising a. d. Amber. Auf der nahen Sunderburg wurden mehrere Münzen aus den Zeiten der Römer gefunden, auch im Opfergelde finden sich noch immer einige.

73. Schongau. Ref. erhielt i. J. 1831 durch Hrn. Canonicus Blum daselbst sieben römische Kupfermünzen des niederen Kaiserreiches, welche derselbe im Opfergelde fand.

74. Schwabhausen bei Dachau. Ein Antonin in Großerz wurde vom dortigen Hrn. Pfarrer im J. 1831 dem Chirurgen Hrn. Eckart in München zum Geschenk gemacht.

75. Sittenbach, s. Gaggers.

76. Straß bei Teisendorf. Vor mehreren Jahren fand ein Bauersknecht eine Goldmünze von Arkadius. Er verkaufte sie an ein Handlungshaus in Salzburg, jetzt Gebrüder Sallinger, von wo sie in die Sammlung des Ref. kam.

77. Thierhaupten, s. Rain.

78. Titmaning a. d. Salzach. Im J. 1823 wurde in dem Garten des Tischlers Hörmüller nebst anderen römischen Alterthümern auch eine Kupfermünze von Constantius Chlorus gefunden. Sie kam in die Sammlung des dortigen K. Grenz-Obercontrolleurs Sedelmaier.

79. Tölz. Hr. v. Raiml, Besitzer des Gasthauses „zum Bäuger," fand bei Abgrabung des Schloßberges eine sehr schöne Münze von Germanicus. Sie kam in das Antiquarium nach Augsburg.

80. Traunstein. 1824 viele alte Münzen gefunden. In der Gegend von Marquartstein Spuren eines alten Tempels.

26. Epfenhausen, LG. Landsberg. Münzen von Agrippa und Claudius Gothicus in der Sammlung des Hrn. Reg.-Dir. v. Raiser in Augsburg.

27. Erding. In diesem Gebiet wurden, nebst einer sehr schönen Victoria aus Bronce, viele Münzen aus der späteren Zeit der Römerherrschaft gefunden.
(S. Schlett's Römer in München.)

28. Friderfing bei Titmaning. Seit vielen Jahren werden die hier gefundenen römischen Münzen auf dem Altar geopfert. Exemplare von Nero, Domitian, Trajan und Maximian besitzt der K. Grenz-Oberkontrolleur Chr. Sedlmaier in Titmaning.

29. Gaggers bei Sittenbach, LG. Friedberg. Im J. 1751 fand der Hirt Sondermair zufällig eine große Menge wahrscheinlich römischer Münzen vom reinsten Golde. Der damalige Pfarrer Anton Rottmanner schickte 278 theils selbstgefundene, theils von andern Findern deponirte Exemplare dieser Goldmünzen an das Landgericht Friedberg.
(Eos 1831. 1. Juni.)

30. Gaimersheim bei Ingolstadt. Mehrere hier gefundene römische Münzen wurden nicht beachtet und wieder verworfen.
(v. Raiser.)

31. Garmisch, s. Partenkirchen.

32. Gauting a. d. Würm. Bei Anlegung einer Vicinalstraße durch den Gutsbesitzer Frhr. v. Hallberg im J. 1832 wurden viele Kupfermünzen aus den Zeiten der Römer gefunden und durch denselben an die K. Kreisregierung in München eingeschickt. Im August 1838 fand der dortige Schweinehirt wieder eine Münze von Kaiser Hadrian erster Größe; diese kam durch den Hrn. Pfarrer von Buchendorf, F. Riederer, als Geschenk in die Sammlung des historischen Vereins für Oberbayern.

33. Grünwald a. d. Isar. Ein Priester fand vor 20 Jahren in diesem Orte zwei Kupfermünzen von Kaiser Probus. Ref. suchte sie durch dritte Hand um übermäßiges Angebot zu erwerben, aber der Eigenthümer hatte so große Liebe und Achtung für diese Antiken, daß er sie nicht nur nicht veräußerte, sondern auch bei einem Silberarbeiter in München vergolden ließ.

31. Halfing bei Seeon. Einer Münze von Kaiser Vespasian erwähnt Prof. Schletz.

32. Hartmannsberg, s. Eggstätten.

33. Holzhausen am Ammer-See. Hier wurden viele römische Münzen gefunden.
(v. Raiser.)

34. Hohenschwangau bei Füßen. Ein Denar von der Familie Junia kam in die Sammlung des Hrn. Reg.-Dir. v. Raiser in Augsburg.

35. Jachberg bei Steingaden. Im J. 1740 sind hier über 100 römische Münzen gefunden und in das K. Münzkabinet nach München eingeliefert worden. Von 29 später gefundenen Silbermünzen des Kaisers Alexander Severus ist der Besitzer nicht näher bekannt geworden.
(Hist. Abh. Th. II.)

37. Jesewang bei Fürstenfeldbruck. Hier wurden Münzen von Licinius und Constantinus gefunden.

38. Kemmat, Kemnat und Kemnaten. Es gibt in Altbayern, in Schwaben und im Fränkischen viele Orte dieses Namens, die sämmtlich durch Funde römischer Münzen oder auch anderer römischer Alterthümer bekannt sind (siehe v. Raiser). Ein kleiner Ort bei München, gleichfalls bemerkenswerth durch seine Römerhügel und eine römische Vicinalstraße, welche von München her über Olching nach Augsburg zieht, hieß früher ebenfalls Kemnaten, welcher historische Name sich erst bei dem großen Bau eines K. Lustschloßes mit der Benennung Nymphenburg verlor.

39. Kienshau bei Epfach. Im Opfergelde kamen öfter, namentlich im J. 1833, mehrere römische Münzen vor. Hr. Landrichter Borler besitzt einen Maximian 2ter Größe.

40. Kissing, LG. Landsberg. Beim Fällen eines Baumes im Oktober 1831 kam eine Kupfermünze von K. Probus zum Vorschein, welche Hr. Hofrath von Ahorner in Augsburg erhielt.

41. Kleinhelfendorf bei Peiß. Hr. Oekonomie-Kraus hat seit den vielen Jahren seines dortigen Aufenthaltes viele römische Münzen gesammelt, welche in der Ortsflur von Großhelfendorf gefunden worden sind. Ein Constantius und Julian in Kleinerz kamen in des Obs. Sammlung. In dem einzigen Sommer

VII.

Ueber einige alterthümliche

Denkmäler der Stadt Freysingen

und

ihrer nächsten Umgebung.

Das Wenige, was über diesen Gegenstand in den Bayerischen Annalen, Jahrg. 1833 Nr. 143. S. 1095 vorgekommen ist, bedarf einer Berichtigung und ladet zu mehreren Ergänzungen ein.

§. 1.

Allerdings ist die herrliche Domkirche, welche nach dem schrecklichen Brande von 1159 unter Bischof Albert I., angeblich einem Grafen von Sigmaringen, durch freigebige Unterstützung Kaisers Friedrich I. und seiner Gemahlin Beatrix von Burgund, bereits im Jahre 1161 größtentheils aus ihrer Asche wiederum emporgestiegen war, mit ihrem in seiner Art einzigen Portale [1]) das

---

1) Dieses innere Portal mit den Bildnissen Kaisers Friedrich I. und seiner Gemahlin Beatrix von Burgund, beide sitzend, und des neben dem Kaiser stehenden Bischofes Albert I., ist abgebildet in Meichelbeck's Historia Frisingensi T. I. P. I. ad pag. 358 a und in des Hrn. Domkellners von Heckenstaller Dissertatio historica de Antiquitate et aliis quibusdam Memorabilibus Cathedralis Ecclesiae Frisingensis etc. Tab. III. Vgl. das Kupfer zum II. Bd. von Raumer's Hohenstaufen. Auch hat dieses Bildniß Kaisers Friedrich I. der Marmorbüste zum Vorbilde gedient, welche von Hrn. Professor Ludwig Schwanthaler für die Walhalla ausgeführt worden ist. Das Vorgeben, die Bildnisse des Kaisers und seiner Gemahlin seyen vor dem Portal aufgestellt, ist ungegründet, vielmehr sind sie Bestandtheile des Portales selbst. Das äußere Portal, welches Fürstbischof Albert Sigmund Herzog in Bayern (reg. von 1652 — 1685) errichten ließ, ist bei Heckenstaller l. cit. Tab. IV. abgebildet.

merkwürdigste Monument dieser uralten Stadt, und zwar um so mehr, als ihre höchst wahrscheinlich durch einen italienischen Baumeister im kaiserlichen Gefolge geleitete Bauart von der damals in Deutschland gewöhnlichen ganz verschieden ist.

§. 2.

Aber auch die unterirdische Kirche (Gruft) dieses Münsters, welche wenigstens in das zehnte Jahrhundert hinauf reicht, mit ihren 25 Säulen und 21 Halb-(Pfeiler-)Säulen, von denen keine der andern ähnlich ist und mehrere ein noch höheres Alter in Anspruch nehmen, verdient als ein den Alterthumsforschern und Architekten bisher unauflösliches Räthsel eine eigene Erwähnung.[2])

§. 3.

Mit den ungemein ausgebreiteten Domgebäuden hängen noch zwei Kirchen zusammen: die Kirche des heil. Benedikt und die Kirche des heil. Sebastian. Jene, der alte Dom genannt, wurde von dem heil. Corbinian, gewiß nicht ohne reichliche Beisteuer des bayerischen Herzogs Grimoald, als Münster der Benediktinermönche, seiner Ordensbrüder, errichtet und nach dem großen Brande von 1159 durch den Domscholastiker, in der Folge Dompropsten Engelschalk wieder hergestellt. Von dieser wird behauptet, daß sie schon einige Jahrhunderte früher, um das Jahr 270, von dem heil. Maximilian Bischof zu Lorch zu Ehren der jungfräulichen Mutter erbaut und, wenn nicht die allererste, doch eine der ältesten christlichen Kirchen Bayerns sey.[3])

§. 4.

Unter den Schätzen der Domkirche war vorzüglich das prächtige Geschenk der Kaiserin Beatrix merkwürdig, ein Weihwasser-

---

2) Vgl. Denkmale der Kunst des Mittelalters im Königreich Bayern, gesammelt und gezeichnet von Dominik Quaglio ꝛc. Tafeln I — VII u. XII; Wiener Jahrbücher d. Lit. XIII. Bd. S. 199 — 202 u. 204; Heckenstaller l. cit. Tab. I.; Pillars in The crypt at Freysing. etc. A Bibliographical Antiquarian and picturesque tour in France and Germany by the Rev. Tho. Frognall Dibdin F. R. S. S. A. Volume III. London 1821. p. 322—329; Dr. J. G. Büsching's Wöchentliche Nachrichten ꝛc. III. 21—24.

3) Kurzer Bericht aller der Feierlichkeiten, welche (unter dem Fürstbischofe Ludwig Joseph Freiherrn von Welden) bei Gelegenheit des zu Ehren des heil. Blutzeugens und Bischofes Maximilian, als ersten hiesigen Glaubensverkündigers, gehaltenen fünfzehnten Jahrhunderts die drei Ostertage 1772 hindurch in Freysing angestellet worden. 32 S. in Quart. Vgl. Meichelbeck Hist. Frising. T. I. P. I. Dissert. II. proleg. p. VI et VII. — Heckenstaller l. c. p. 1 u. 2. 6—10 u. Tab. II.

Neubeuren und München verschickt, theils verschenkt. Die meisten waren von Gordian, Gallien und Aurelian.

52. Oberaudorf, s. Urfahrn.

53. Oberhaching bei München. Münzen von Marc Aurel, Gallienus und Probus kamen in des Ref. Sammlung durch den Lehrer Hrn. W. Mauerer, jetzt in Straubing.

54. Obersingdorf bei Traunstein. Hier wurden immer einzelne Münzen von den römischen Kaisern, besonders von den Constantinen, in den Opferstöcken gefunden.

55. Olching und Lochhausen. Bei Anlegung der Eisenbahn 1838 wurde ein römischer Todtenhügel in dieser Gegend durchgraben, in welchem die Arbeiter 3 Kupfermünzen fanden und dem Ingenieur Hrn. Feigele einlieferten. Unter denselben war ein Augustus zweiter Größe.

56. Parsberg bei Oberpfaffenhofen. In dieser Gegend sind vor Kurzem 3 römische Münzen gefunden und durch den ersten Sekretär der K. Hofbibliothek, Hrn. Föringer, in die Sammlung des historischen Vereines für Oberbayern geschenkt worden.

57. Partenkirchen.

Die Ueberlieferung erzählt allgemein, es habe auf dem Kartoffelfelde des Taglöhners Jakob Gräbl (einen Büchsenschuß vom Kankerbache nordwestlich von Partenkirchen, auf dem Fußwege nach Garmisch, auf ungewöhnlicher Erhöhung der sonst ebenen Erde) ein großes Haus gestanden und der frühere Besitzer des Ackers, Metzger Mathias Wang (vor 50 — 60 Jahren) habe nebst andern Gegenständen ein großes Gefäß mit sehr vielen Silbermünzen gefunden, die er nach Innsbruck gesendet und dafür einen großen Sack voll lauter neuer Zwanziger erhalten und damit sein kleines ganz baufälliges Häuschen völlig neu aufgeführt. Die noch lebende Tochter jenes Finders wußte keine nähere Auskunft zu geben, da sie zur Zeit des Fundes noch Kind gewesen; übrigens erklärte sie den Fund nicht so beträchtlich, als ihn die Sage schilderte. Eine einzelne römische Münze, von einem Bauer in Garmisch, zum Scharer genannt, vor mehreren Jahren oberhalb dem Schloße Werdenfels auf der s. g. Schröckh gefunden, erstand ich von Jenes Tochter. Diese ist von Erz und erster Größe. Auf der Vorderseite das links sehende, mit schönem Haarschmuck gezierte Bild der älteren Kaiserin Faustina, Gemahlin des Antoninus Pius. Umschrift: DIVA FAVSTINA. Auf der Kehrseite Ceres, stehend, in der Rechten Aehren haltend, in der Linken die Lampe oder eine umgekehrte Fackel. Zu ihren Füßen: S(enatus) C(onsultu); Umschrift: AVGVSTA. Auch bei St. Anton am Berge wurde vor einigen Jahren eine römische Goldmünze vom Kaiser Constantin dem Großen mit der Kehrschrift GALLIAE VICTOR gefunden, der Finderin abgekauft und ins K. Münzkabinet abgegeben.

J. Fr. Chr. Sedlmaier.

Um das Jahr 1800 beklagte sich der damalige Hr. Pfarrer zu Partenkirchen, Kuno Enz, daß nicht nur die pfarrlichen Opfer sehr abnähmen, sondern überdieß Rechenpfennige, alte Knöpfe und ungangbare, werthlose Geldarten geopfert würden. Auf mein Ansuchen, mir letztere zu zeigen, überbrachte Jener mir 17 Stücke, unter denen 3 kleine

§. 5.

In der von dem Fürstbischof Veit Adam von Gerbeck
schönerten sogenannten Fürstenkapelle, der ersten rechter H
wenn man von der großen Stiege herab eintritt, hinter dem
Ulrich Loth gemalten, den Tod Mariä vorstellenden Altarbl
wird in einer prächtigen silbernen mit Edelsteinen gezierten Ra
ein Marienbild bewahrt, welches die fromme Einfalt der
dem Pinsel des heil. Evangelisten Lukas zugeeignet hat. Mei
beck [5]) erzählt nach einer alten Tafel: Das fragliche Gemälde
Johann Galeaz, Herzog zu Mailand, von einem nicht genan
griechischen Kaiser zum Geschenk erhalten. (Aventin [6]) versich
daß solches eine griechische Aufschrift habe.) Nach dessen
sey es an eine englische Gräfin von Kent und endlich nach
reren Jahren an Bruno de la Scala [7]) gekommen, welcher
selbe zu Ehren seines Bruders, des Freysingischen Bischofes
kodem (1421 — 1443) am 23. September 1440 der Domkirche
schenkt habe.

§. 6.

Die Angabe, daß die Grabsteine der Freysingischen Bisch
von 730 bis 1788 im Kreuzgange der Domkirche sich befind
wodurch man zu den Schluß, sie seyen dort auch begraben,
leitet werden könnte, ist ganz irrig. Dieser weitläufige Kreuzga
enthält eine große Anzahl durch Anordnung des Fürstbischo
Johann Franz, aus dem Geschlechte der Freiherrn von Ech
(erwählt den 29. Januar 1695, gestorben den 23. Hornung 172
von dem Boden erhobener und an den Wänden schön geordnet
größtentheils durch Alter und Kunst oder sonst merkwürdig
Grabsteine von hier begrabenen Domherren, auch einigen adelige
Laien, aber auch nicht einen einzigen eines Bischofes. Alle Bi
schöfe von dem zweiten, Erimbert, dem Bruder des heiligen Cor

5) In Hist. Frising. T. II. P. I. p. 224 et 225. Vgl. Jo. Frey
Frising. Eccles. sub Johanne III, [illegible]oldi Addit. ad Hun
p. 172.

6) Annal. Boior. Lib. VII. p. 8[illegible]golstad.

7) Ueber die Familie de la Sc[illegible] der Leiter, [illegible] (H
Vinzenz, s. Hunds Bayerisches St[illegible] II. Th., S.

60. Pürgen bei Landsberg. Vom ehemaligen Pfleger in Rauhenechsberg, Hrn. v. Oberberg, wurden mehrere hier gefundene Münzen aus den Zeiten der Römer an Hrn. v. Westenrieder nach München eingeschickt.

61. Rain und Thierhaupten. Hr. Dr. Schreyer hat viele in diesen Gegenden gefundene Römermünzen an das Antiquarium in Augsburg eingeschickt. Ein Augustus und ein Trajan wurden auf den Aeckern, dann ein Titus, ein Tetricus und ein Constantin bei Abgrabung des Walles um die Stadt Rain im J. 1831 gefunden.

62. Reichling bei Epfach. Der vorige Hr. Pfarrer, Sebastian Zumüller, jetzt in Flinsbach, besitzt mehrere Münzen von Probus und Diocletian, welche in den nahe am Orte liegenden dreißig Grabhügeln i. J. 1832 ausgegraben wurden.

63. Ried, LG. Friedberg. Bei Ausbesserung der Vicinalstraße i. J. 1826 wurden zwei Münzen von Trajan gefunden.

(Intelligenzblatt d. ODKr. 1829. S. 763 u. [illegible])

64. Römerkessel bei Epfach. Münzen von Hadrian und Commodus kamen in die Sammlungen nach Augsburg.

(Zugaben zu dem Kreis- u. Intelligenzbl. d. ODKr. 1829. S. [illegible].)

65. Rosenheim. Im J. 1818 wurden bei St. Sebastian nahe beim Bade mehrere römische Münzen ausgegraben. Sie kamen in den Besitz des dortigen Kaufmanns Hrn. Buchberger.

66. Roßhaupten, LG. Füßen. Eine Münze von Valentinian kam in die Sammlung des Hrn. Reg.-Dir. v. Raiser in Augsburg.

67. Rott am Inn. Außer anderen Alterthümern finden die hiesigen Landleute auch viele römische Münzen.

(Mon. boic. T. I. p. 337.)

68. Rott zwischen Landsberg und Weilheim. Münzen aus den Zeiten der Constantine kamen mit dem Opfergeld in die Hände des vorigen Hrn. Pfarrers Pfotischer.

69. Sachrang im Aschauer Thale an der Tyroler Grenze. Eine Münze von Hadrian, welche dem dortigen Hrn. Pfarrer geopfert wurde, kam in des Ref. Sammlung.

70. Schwyern bei Pfaffenhofen. Im J. 1824 verkaufte der Hr. Pfarrer [illegible] in dieser Gegend gesammelte römische und griechische Münzen, worunter eine von Gold und einige wenige von Silber,

§. 8.

Die alte Sage, daß der Berg bei Freysingen, auf welchem der heil. Corbinian das Kloster Weihenstephan erbaut hat, früher Tremons geheißen habe u. s. w., laßen wir auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen; wahrscheinlicher ist, daß der fränkische Major domus Pipin der Kurze von Heristal in seiner Burg auf diesem Berge öfters gewohnt habe; gewiß, daß noch im XVI. Jahrhundert Ruinen eines unermeßlichen Gebäudes und weitläufiger Gräben gesehen worden sind.[10]) Auch der Name einer nächstgelegenen Ortschaft Pipinhausen (Pupinhusir,[11]) nun Wippenhausen) bestätigt die angezeigte Wahrscheinlichkeit. Bekanntlich mußte Weihenstephan das Schicksal der bayerischen Klöster theilen und fiel als Opfer der zerstörenden Zeit. Die oberhalb des berühmten Brunnen des heil. Corbinian erbaute, schöne, von Cosmas Asam vortrefflich in Fresko gemalte Kapelle dieses Heiligen ist dem Verfalle preisgegeben. Die durch hohes Alterthum ehrwürdige Klosterkirche mit dem Kreuzgange, in welchem die alten Fraunberge und Fraunhofen ruhen, wird zu weltlichen Zwecken benützt.

Hofrath Hoheneicher.

---

10) Illi vero proniorem assensum merentur, qui tradunt, Proreges Franciae, quos Majores Domus vocare solebant, cum saepius in hasce oras movissent exercitus suos, illic veluti loco perquam commodo et eminenti aliquoties consedisse, cujus rei argumentum reperta posteris temporibus ingentis aedificii ac fossarum rudera praebuisse in antiquis Monasterii Weihenstephanensis membranis conspeximus (Meichelbeck Hist. Fris. I, 1. Diss. 1. proleg. p. III). — — — et mansis ipse Pipinus Rex in Alemannia auff der Purckh Thitmon etc. — — — et tunc (ao 746) creditur destructum fuisse castrum in monte Weichensteffan, ita quod solum remansit Oratorium S. Stephani etc. — — — Et hoc sufficiat de probacione, castrum sive aulam in hoc monte quondam fuisse. Approbant etiam hoc malta loca fossata circumquaque apparentia in monte illo. (Chronica mont. Weihensteffen. Msc. sec. XVI., p. 1—2.)

11) Meichelbeck Hist. Frising. 1, 2. n. 211. p. 239.)

Oberbayerisches Archiv

für

vaterländische Geschichte,

herausgegeben

von dem

historischen Vereine

von und für

Oberbayern.

Erster Band.

2. Heft.

Mit drei lithographirten Tafeln.

München 1839.

Druck und Verlag von Georg Franz.

VIII.

Die Glocke zu Gilching.

Von dem k. Bibliothekssekretäre

Föringer.

(Gelesen in der Plenarversammlung des hist. Vereins für Oberbayern am 15. Oktober 1838.)

Die Kirche des Pfarrdorfes Gilching im k. Ldg. Starnberg bewahrt eine Glocke, welche zu den ältesten und interessanteren in Oberbayern vorhandenen Denkmälern dieser Art gehören dürfte. Sie mißt in ihrer Höhe c. 1′ 7″, und im Durchmesser ihrer untern Seite 1′ 5″. Ihr Metall ist von weißlich grüner Farbe. Der Dauerhaftigkeit desselben mag sie es danken, daß sie neben zwei jüngeren viel stattlicheren Schwestern ihr Dasein und ihre Integrität bis auf unsere Tage gerettet hat. Nach einer mehrhundertjährigen Aktivität erfreut sich nunmehr ihre hellklingende Stimme einer anständigen und wohlverdienten Ruhe. Die Feierabende anzukünden, Kinderleichen zu Grabe zu geleiten, an die Todesstunde („Schiedung") Christi zu erinnern, und am Frohnleichnamsfeste „stimmen zu der Andacht Chor" ist allein noch ihr friedliches und ehrwürdiges Geschäft. Unverbürgter Sage zufolge soll sie auf dem Gründelberge unweit Gilching, wo ehemals ein Schloß gestanden haben soll, ausgegraben worden sein. Einen sichern und urschriftlichen Ausweis über ihre Entstehung trägt sie aber selber an sich, ihre Legende. Diese besteht aus drei von unten nach oben zu lesenden Zeilen in c. ⅝″ hohen Majuskeln, welche nur sehr schwach aus der Oberfläche hervortreten, und gegenwärtig an einigen Stellen fast ganz abgeglättet sind.

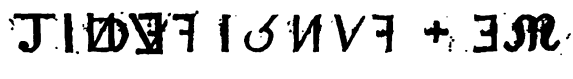
Die erste oder unterste Zeile, den unteren Saum der Glocke füllend, enthält in rückwärts gerichteter (von der rechten zur linken schreitender) Schrift (1) die Namen der vier Evangelisten:

S LVCAS + S MACVS (2) + S MATHEVS + SCS IOHANNES +

Die mittlere Zeile lautet in rechtstehender Schrift:

+ ARNOLDVS + SACERDOS (3) + DE GILTEKIN +

Die oberste auf der entgegengesetzten Seite und in der Mitte der Glocke stehende Zeile endlich, wieder in rückwärts zu lesender Schrift, leidet in ihrem Schlußworte nicht nur an Undeutlichkeit, sondern auch an einer offenbaren Corruption, und heißt nachgebildet (4) so:



Ein rühmlich bekannter auch um die Alterthumskunde Oberbayerns vielfach verdienter Forscher, Herr Ludwig Zenker, welcher bereits die vorliegende Inschrift in der Zeitschrift „das Inland" (Jahrg. 1831. S. 614.) erörterte, äußert sich über diese Stelle so:

„Das dritte Wort der obersten Zeile soll fundavit heißen. Der Priester machte eine Stiftung (ein Vermächtniß) zum Guß dieser

---

1) Bekanntlich sind theils absichtlich theils in Folge technischer Unkunde Kinds gekehrte Schriftzüge in Legenden mittelalterlicher Glocken eine häufige Erscheinung. Vgl. Kruse, deutsche Alterthümer Th. I. H. 2. S. 57. H. 3. S. 20. Neue Mittheilungen des thüring. sächsischen Vereins ꝛc. hg. v. Förstemann Bd. II. S. [illegible].

2) Ein durch das C in Marcus gezogenes Strichchen deutet das fehlende R an, sowie ein ähnliches bei dem vor den ersten drei Namen stehenden Buchstaben S die Abkürzung von Sanctus.

3) Das Schluß-S in Sacerdos steht verkehrt.

4) Ich gebe obige Copie, wie ich sie vor einigen Jahren aus freier Hand genommen. Bei der in den Jahren 18[illegible] — 18[illegible] vorgenommenen Erweiterung der Kirche wurde auch der Thurm erhöht, und der Glockenstuhl neu gebaut, hiebei aber unsere Glocke höher gehangen und so zwischen das Gebälke eingeengt, daß jetzt die Lesung der Inschrift mit weit mehr Schwierigkeit verbunden ist, als früherhin. Was übrigens die Gilchinger Kirche durch das Unzugänglicherwerden des schätzbarsten ihrer alterthümlichen Denkmale verlor, gewann sie in Folge derselben Veranlassung dadurch, daß bei Wegnahme des vorigen Kirchenpflasters vier unter demselben verborgen gelegene (jetzt in der Hinterwand des neu erbauten Kirchenschiffes eingemauerte) alte Grabsteine [illegible] aufgefunden wurden, wovon ein andermal.

[illegible] fundare hat hier die Bedeutung von ordinare. Die Buchstaben sind, wie man sieht, neckischer Weise versetzt, unter einander gemengt, das N und D sind zusammengefügt, und dem umgekehrten A zwei V, ein großes und ein kleines, angehängt; um sie in die gehörige Ordnung zu stellen, beziffern wir sie folgendermassen:

8 7 3 4 5 6 2 1
TINDAVvF

Ich will indeß noch nicht behaupten, daß meine Lesart, wenn sie auch die fügsichste und dem Sinn angemessenste, auch die einzig richtige sei.

Diesen Lesart des Herrn Zenker kann ich nicht beipflichten. Das Verbum fundare in der angegebenen Bedeutung mit dem Infinitiv des Passivs zu construiren, möchte schon von Seite der Sprache als unstatthaft erscheinen. Allein nach meiner Ueberzeugung heißt das fragliche Wort nicht fundavit, sondern fecit (z. Arnoldus sacerdos de Gmünd me fundi fecit —) und was Hr. Zenker für eine neckische Versetzung und Vermengung der Buchstaben hält, ist nach meinem Dafürhalten eine vom Glockengießer beim Formbildungsgeschäfte nachträglich vorgenommene Correctur des zweiten und dritten Buchstabens dieses Wortes. Statt des E stand nämlich ursprünglich ein V, und statt des C ein N. Höchst wahrscheinlich hatte nämlich der Formbildner aus Versehen das zunächst vorhergehende Wort FVNDI noch einmal zu setzen angefangen, ward aber dieses Fehlers nach dem dritten Buchstaben gewahr, und berichtigte denselben in der Art, daß er kurzweg über dem ursprünglichen V ein E, und über dem ursprünglichen N ein C in die Form eingrub. Durch diese Vermengung geschah es denn, daß allerdings (vel quasi) die Buchstaben zu Tage kamen, welche in dem Worte fundavit enthalten sind. Durch die in das ursprüngliche V hineinragende Mittelzunge des E wurde nämlich ersteres zum umgestürzten A; der hinter die senkrechte Hauptlinie des E hinausreichende linke Schenkel des V bildet neben jenem selbst auch noch ein kleines v, sowie sich das über dem N angebrachte C mit einem der senkrechten Schenkel des N zu einem (rechtstehenden) D gestaltet.

Was nun das Alter dieser Glocke betrifft, so zieht Hr. Zenker aus dem Charakter der Schriftzüge, und aus deren Aehnlichkeit

§. 5.

In der von dem Fürstbischof Veit Adam von Gerbeck verschönerten sogenannten Fürstenkapelle, der ersten rechter Hand, wenn man von der großen Stiege herab eintritt, hinter dem von Ulrich Loth gemalten, den Tod Mariä vorstellenden Altarblatte wird in einer prächtigen silbernen mit Edelsteinen gezierten Rahme ein Marienbild bewahrt, welches die fromme Einfalt der Alten dem Pinsel des heil. Evangelisten Lukas zugeeignet hat. Meichelbeck [5]) erzählt nach einer alten Tafel: Das fragliche Gemälde habe Johann Galeaz, Herzog zu Mailand, von einem nicht genannten griechischen Kaiser zum Geschenk erhalten. (Aventin [6]) versichert, daß solches eine griechische Aufschrift habe.) Nach dessen Tode sey es an eine englische Gräfin von Kent und endlich nach mehreren Jahren an Bruno de la Scala [7]) gekömmen, welcher dasselbe zu Ehren seines Bruders, des Freysingischen Bischofes Nikodem (1421 — 1443) am 23. September 1440 der Domkirche geschenkt habe.

§. 6.

Die Angabe, daß die Grabsteine der Freysingischen Bischöfe von 750 bis 1788 im Kreuzgange der Domkirche sich befinden, wodurch man zu den Schluß, sie seyen dort auch begraben, verleitet werden könnte, ist ganz irrig. Dieser weitläufige Kreuzgang enthält eine große Anzahl durch Anordnung des Fürstbischofes Johann Franz, aus dem Geschlechte der Freiherrn von Eckher (erwählt den 29. Januar 1695, gestorben den 23. Hornung 1727) von dem Boden erhobener und an den Wänden schön geordneter größtentheils durch Alter und Kunst oder sonst merkwürdiger Grabsteine von hier begrabenen Domherren, auch einigen adeligen Laien, aber auch nicht einen einzigen eines Bischofes. Alle Bischöfe von dem zweiten, Erimbert, dem Bruder des heiligen Cor-

5) In Hist. Frising. T. II. P. I. p. 224 et 225. Vgl. Jo. Freyberger Chronica Epiac. Frising. Eccles. sub Johanne III, u. Gewoldi Addit. ad Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 172.

6) Annal. Boior. Lib. VII. p. 811 ed. Ingolstad.

7) Ueber die Familie de la Scala, von der Leiter, Herren zu Bern (Verona) und Vinzenz, s. Hunds Bayerisches Stammbuch II. Th. S. 44—47.

binian [8]) († 749) an bis Ludwig Joseph Freiherrn von Welden († 1788), welche zu Freysingen gestorben oder deren Gebeine dahin überbracht worden sind, ruhen mit wenigen Ausnahmen [9]) entweder in der Gruft und der mit derselben verbundenen Kirche des heil. Sebastian oder an verschiedenen Orten der Domkirche und ihrer Vorhalle, wo ihre Grabsteine gesehen werden. In neuerer Zeit wurde eine unter der Kapelle des heil. Johann von Nepomuk erbaute Gruft zur gemeinschaftlichen Grabstätte der Domherrn bestimmt und nach klösterlicher Weise hergestellt; aber, so viel mir bekannt ist, wurden in solcher nur die Leichname des Grafen Maximilian Joseph Anton von Trauner und des Dr. Erdmann v. Indobler, welchen der berühmte Direktor der Universität Ingolstadt, Freiherr von Ickstatt, immer als seinen eminentesten Schüler erklärte, beigesetzt.

§. 7.

Die Kollegiat-Stiftskirche des heil. Johann des Täufers, welche durch den oberhalb derselben aus der ehemaligen fürstbischöflichen Residenz in die Domkirche führenden, mit den Bildnissen, Wappen und kurzen Biographien der Bischöfe, dann den Abbildungen der hochstiftlichen Schlösser, Städte, Märkte und anderer Besitzungen in dem unmittelbaren Gebiete, in Bayern, Oesterreich, Steyermark, Tyrol und Krain, gezierten Gang mit den Domgebäuden verbunden ist, die Stadtpfarrkirche zum heil. Georg mit ihrem Freithofe und der Gottesacker außer der Stadt mit der in solchem eingeschlossenen Kirche enthalten ebenfalls viele merkwürdige Grabdenkmäler. Bei Demolirung der Kollegiat-Stiftskirchen des heil. Andreas und des heil. Veit sind viele großentheils schöne und merkwürdige Epitaphien für immer unsichtbar geworden.

---

8) Der Leichnam des (am 8. Sept. 730 gestorbenen) heil. Corbinian wurde in der Gruft begraben, aber nach 30 Tagen wiederum erhoben und, wie er verordnet hatte, nach Mais in Tyrol, in die Kirche des heil. Valentin überbracht, im J. 768 oder 769 zurückgeführt und in das vorige Grab gelegt. Um das Jahr 1205 soll eine dritte Erhebung vorgegangen seyn (Meichelbeck I, 1. 387). Schon lange werden Reliquien von ihm auf vielen Altären in und außer Bayern und Deutschland, sein durch ungemeine Kleinheit ausgezeichnetes Haupt an hohen Festen auf dem Hochaltare der Domkirche verehrt.

9) Worüber Näheres in meiner bald erscheinenden Abhandlung über die Grabstätten der Freysingischen Bischöfe. Ein Beytrag zur Bavaria Subterranea.

VIII.

Die Glocke zu Gilching.

Von dem k. Bibliothekssekretäre

Föringer.

(Gelesen in der Plenarversammlung des hist. Vereins für Oberbayern am 15. Oktober 1838.)

Die Kirche des Pfarrdorfes Gilching im k. Ldg. Starnberg bewahrt eine Glocke, welche zu den ältesten und interessanteren in Oberbayern vorhandenen Denkmälern dieser Art gehören dürfte. Sie mißt in ihrer Höhe c. 1′ 7″, und im Durchmesser ihrer untern Weite 1′ 5″. Ihr Metall ist von weißlich grüner Farbe. Der Dauerhaftigkeit desselben mag sie es danken, daß sie neben zwei jüngeren viel stattlicheren Schwestern ihr Dasein und ihre Integrität bis auf unsere Tage gerettet hat. Nach einer mehrhundertjährigen Aktivität erfreut sich nunmehr ihre hellklingende Stimme einer anständigen und wohlverdienten Ruhe. Die Feierabende anzukünden, Kinderleichen zu Grabe zu geleiten, an die Todesstunde („Schiedung") Christi zu erinnern, und am Frohnleichnamsfeste „stimmen zu der Andacht Chor" ist allein noch ihr friedliches und ehrwürdiges Geschäft. Unverbürgter Sage zufolge soll sie auf dem Gründelberge unweit Gilching, wo ehemals ein Schloß gestanden haben soll, ausgegraben worden sein. Einen sichern und urschriftlichen Ausweis über ihre Entstehung trägt sie aber selber an sich, ihre Legende. Diese besteht aus drei von unten nach oben zu lesenden Zeilen in c. ¾″ hohen Majuskeln, welche nur sehr schwach aus der Oberfläche hervortreten, und gegenwärtig an einigen Stellen fast ganz abgeglättet sind.

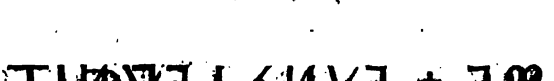
Die erste oder unterste Zeile, den unteren Saum der Glocke füllend, enthält in rückwärts gerichteter (von der rechten zur linken schreitender) Schrift (1) die Namen der vier Evangelisten:

S LVCAS † S MACVS (2) † S MATHEVS † SCS IOHANNES †

Die mittlere Zeile lautet in rechtstehender Schrift:

† ARNOLDVS † SACERDOS (3) † DE GILTEKIN †

Die oberste auf der entgegengesetzten Seite und in der Mitte der Glocke stehende Zeile endlich, wieder in rückwärts zu lesender Schrift, leidet in ihrem Schlußworte nicht nur an Undeutlichkeit, sondern auch an einer offenbaren Corruption, und heißt nachgebildet (4) so:



Ein rühmlich bekannter auch um die Alterthumskunde Oberbayerns vielfach verdienter Forscher, Herr Ludwig Zenker, welcher bereits die vorliegende Inschrift in der Zeitschrift „das Inland" (Jahrg. 1831. S. 614.) erörterte, äußert sich über diese Stelle so:

„Das dritte Wort der obersten Zeile soll fundavit heißen. Der Priester machte eine Stiftung (ein Vermächtniß) zum Guß dieser

---

1) Bekanntlich sind theils absichtlich theils in Folge technischer Unkunde Kinds verkehrte Schriftzüge in Legenden mittelalterlicher Glocken eine häufige Erscheinung. Vgl. Kruse, deutsche Alterthümer Th. I. H. 2. S. 57. H. 3. S. 20. Neue Mittheilungen des thüring. sächsischen Vereines ꝛc. hg. v. Förstemann Bd. II. S. [illegible].

2) Ein durch das C in Marcus gezogenes Strichchen deutet das fehlende R an, sowie ein ähnliches bei dem vor den ersten drei Namen stehenden Buchstaben S die Abkürzung von Sanctus.

3) Das Schluß-S in Sacerdos steht verkehrt.

4) Ich gebe obige Copie, wie ich sie vor einigen Jahren aus freier Hand genommen. Bei der in den Jahren 1836 — 1838 vorgenommenen Erweiterung der Kirche wurde auch der Thurm erhöht, und der Glockenstuhl neu gebaut, hiebei aber unsere Glocke höher gehangen und so zwischen das Gebälke eingeengt, daß jetzt die Lesung der Inschrift mit weit mehr Schwierigkeit verbunden ist, als früherhin. Was übrigens die Gilchinger Kirche durch das Unzugänglicherwerden des schätzbarsten ihrer alterthümlichen Denkmale verlor, gewann sie in Folge derselben Veranlassung dadurch, daß bei Wegnahme des vorigen Kirchenpflasters vier unter demselben verborgen gelegene (jetzt in der Hinterwand des neu erbauten Kirchenschiffes eingemauerte) alte Grabsteine [illegible] aufgefunden wurden, wovon ein andermal.

Glocke 3: fundare hat hier die Bedeutung von ordinare. Die Buchstaben sind, wie man sieht, neckischer Weise versetzt, unter einander gemengt, das N und D sind zusammengefügt, und dem umgestürzten A zwei V, ein großes und ein kleines, angehängt; um sie in die gehörige Ordnung zu stellen, beziffern wir sie folgendermaßen:

8 7 3 4 5 6 2 1
TINDAVvF

Ich will indeß noch nicht behaupten, daß meine Lesart, wenn gleich die fügsichste und dem Sinn angemessenste, auch die einzig richtige sei.

Dieser Lesart des Herrn Zenker kann ich nicht beipflichten. Das Verbum fundare in der angegebenen Bedeutung mit dem Infinitiv des Passivs zu construiren, möchte schon von Seite der Sprache als unstatthaft erscheinen. Allein nach meiner Ueberzeugung heißt das fragliche Wort nicht fundavit, sondern fecit (— Arnoldus sacerdos de Gilrehim me fundi fecit —) und was Hr. Zenker für eine neckische Versetzung und Vermengung der Buchstaben hält, ist nach meinem Dafürhalten eine vom Glockengießer beim Formbildungsgeschäfte nachträglich vorgenommene Correctur des zweiten und dritten Buchstabens dieses Wortes. Statt des E stand nämlich ursprünglich ein V, und statt des C ein N. Höchst wahrscheinlich hatte nämlich der Formbildner aus Versehen das zunächst vorhergehende Wort FVNDI noch einmal zu setzen angefangen, ward aber dieses Fehlers nach dem dritten Buchstaben gewahr, und berichtigte denselben in der Art, daß er kurzweg über dem ursprünglichen V ein E, und über dem ursprünglichen N ein C in die Form eingrub. Durch diese Vermengung geschah es denn, daß allerdings (vel quasi) die Buchstaben zu Tage kamen, welche in dem Worte fundavit enthalten sind. Durch die in das ursprüngliche V hineinragende Mittelzunge des E wurde nämlich ersteres zum umgestürzten A; der hinter die senkrechte Hauptlinie des E hinausreichende linke Schenkel des V bildet neben jenem selbst auch noch ein kleines v, sowie sich das über dem N angebrachte C mit einem der senkrechten Schenkel des N zu einem (rechtstehenden) D gestaltet.

Was nun das Alter dieser Glocke betrifft, so zieht Hr. Zenker aus dem Charakter der Schriftzüge, und aus deren Aehnlichkeit

mit jenen auf dem Grabsteine der im J. 1120 verstorbenen Gräfin Kunigund von Dießen den Schluß, „daß dieselbe aus dem XI. oder wenigstens aus dem XII. Jahrhundert herrühre.“

Diese zwar zutreffende, aber dennoch ziemlich vage Altersbestimmung gewinnt einen festeren Anhaltspunkt durch den auch auf die Ortsgeschichte Gilchings ein erwünschtes Licht werfenden Umstand, daß der in der Inschrift genannte widmende Priester Arnold von Gilching eine historisch dokumentirte Person ist. Zufolge vollkommen übereinstimmender in den Mon. Boic. abgedruckter Urkunden lebte nämlich derselbe in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts, und scheint von einem wohlbegüterten, wahrscheinlich in Gilching seßhaft gewesenen Geschlechte, welchem selbst ein Miteigenthumsrecht an der dortigen Kirche zugestanden, abgestammt zu haben. Nach dem Traditionsrotul des Klosters Polling übergaben nämlich er und sein Bruder Wernher (— nach der chronologischen Aufeinanderfolge der Urkunden vor dem Jahre 1162 —) ihr Landgut zu Gilching und Magenbach (5) mit allem Zubehör, und den dritten Theil der Kirche in Gilching an das Kloster Polling, (6) (wahrscheinlich um dasselbe, in nutznießlicher Eigenschaft wieder zurückzuerhalten.) Laut einer andern Traditionsurkunde vom 15. Febr. 1176 erlegte er für die Kloster-Conventualen zu Polling einen Kaufschilling von 20 Talenten, welche genanntes Kloster einem Ministerialen der Kirche zu Brixen, Namens Friedrich, schuldete. (7) In einer Urkunde des Klosters

5) Jetzt Marenbach unweit Polling? —

6) M. B. X. 14. „Notum sit tam futuris quam presentibus, quod duo fratres Arnoldus et Wernherus de Giltihingen tradiderunt predium suum ecclesie domini Salvatoris Pollinge, quod habuerunt Giltihingen et Magenbach, in pratis et silvis, quesitis et inquirendis, et tertiam partem ecclesie in Giltihingen site, que eos iure parentum suorum contingebat, et omnem familiam suam, quam habuerunt in famulis et ancillis, numero XX.“ etc. etc.

7) M. B. X. 29. „N. S. o. t. p. q. f. quod Fridericus Ministerialis Brixinensis ecclesie tale predium, quale ipse in pago Witolteshoven dicto possedit, ... ecclesie S. Salvatoris Pollinge potenti manu simul cum investiture contradidit, ea conditione, quod fratres prenominate ecclesie sibi persolvant XII. talenta, que persolvit Arnoldus presbiter de Giltihingen, pro remedio anime sue et pro adiutorio Gisle puelle, quam inibi posuit perpetuo mansuram etc.“ Es verdient bemerkt zu werden, daß der offenbar finnstörende Schlußsatz dieser Urkunde, (Cum ergo — debent persolvere) im Original von gleichzeitiger Dinte als weggehörend durchstrichen ist.

Neustift bei Freising vom J. 1191 (8) und endlich in einer den Klöstern Polling und Raitenbach gemeinsamen, die Kirche von Forstenried betreffenden Urkunde vom J. 1194 (9) erscheint derselbe als Zeuge.

Hienach modificirt sich denn die Altersbestimmung der Glocke zuverlässig dahin, daß letztere keinenfalls dem XI. Jahrhundert, sondern den letzteren Decennien des XII., oder dem Anfange des XIII. Jahrhunderts angehöre.

---

8) M. B. IX. 572. „Arnoldus de Gildchingen."
9) M. B. XVIII. 49 I. 45. „Arnoldus de Gilsechingen."

IX.

Bemerkungen

über eine ungedruckte Stelle aus der

Lebensbeschreibung des heiligen Bonifacius,

von seinem Schüler Willibald.

Gelesen in der Plenarversammlung am 26. November 1839 von

Dr. Friedr. Kunstmann,
Religionslehrer an der Gewerbsschule und dem k. Cadetencorps in München.

Unter den Handschriften unsrer Hof- und Staatsbibliothek befinden sich zwei Codices, die das öfter, in neuester Zeit durch Pertz (monumenta Germaniae historica Tom. II. pag. 331.) wieder herausgegebene Leben des heiligen Bonifacius enthalten, welches man dessen Schüler Willibald beilegt. Obgleich beide Handschriften schon durch ihr Alter für die kritische Bearbeitung des Textes von Belange sind, so wurden sie doch bisher noch in keiner Ausgabe als verglichen genannt.

Der erste dieser Codices, früher Eigenthum der Kirche von Freising, jetzt unter die bayerischen Handschriften eingereiht (Cod. bav. 86.) ist im neunten Jahrhunderte geschrieben und enthält das Leben des heiligen Bonifacius von Willibald, das des heiligen Wunibald von einem ungenannten Verfasser, wie es sich bei Mabillon findet (Acta S. S. ord. Bened. Saec. III. P. II. pag. 160.) und das Hodoeporikon des heiligen Willibalds aus der Feder der Nonne von Heidenheim (Falkenstein Antiqnit. Nordgaviens. cod. diplomat. pag. 447.) Der zweite Codex gehörte früher dem Stifte Benediktbeuern an, ist im zehnten Jahr-

hunderte geschrieben und führt von späterer Hand die Ueberschrift: passionale sanctorum, welcher auch sein Inhalt wenigstens dem größeren Theile nach entspricht.

In dieser letzteren Handschrift (Cod. Benedictobur. 118.) folgt nach der Leidensgeschichte der Märtyrer Tiburtius und Valerian das Leben des heiligen Bonifaz von Willibald, dann die Leidensgeschichte des heiligen Emmeram und sofort die Lebensbeschreibungen andrer Heiligen; besonders bemerkenswerth ist aber, daß in dem Leben des heiligen Bonifacius, indem die kirchliche Eintheilung Bayerns durch den Apostel Deutschlands berichtet wird, nach der Erwähnung der drei Diöcesen Salzburg, Freising und Regensburg als vierte Diöcese nicht Passau, sondern Neuburg genannt ist.

Die frühere Schrift ist an dieser Stelle, wie das Pergament deutlich zeigt, radirt, so daß sich von derselben nichts mehr erkennen läßt; dagegen finden sich auf derselben Stelle, auf welcher die frühere Schrift stand, wenn nicht von der Hand des Schreibers selbst, doch wenigstens von einer gleichzeitigen Hand folgende merkwürdige Worte aufgezeichnet, welche wir hier mit derselben Orthographie, die der Handschrift eigenthümlich ist, wiedergeben:

„quartum in nova civitate nomine mannonem cui nodalhartus episcopus successit“

und hierauf noch folgender Zusatz, der gleichfalls in unserm gedruckten Texte mangelt:

duas videlicet ecclesias consecravit (scil. Bonifacius), unam beato altone venerando viro, quam in honore dei genetricis marie consecravit, alteram reverentissimo viro lantfrido in loco puron, quam in honorem confessoris christi benedicti dedicavit, duo quoque monasteriola duabus injunxit ecclesiis, hisque non minimam servientium deo multitudinem subrogavit, ut usque hodie gloria et benedictio et gratiarum actio domino deo devote conferatur.

Da diese Handschrift die zweite Lebensbeschreibung, welche uns der Mönch Othlo um die Mitte des eilften Jahrhundertes über den heiligen Bonifacius geliefert hat, an Alter weit übertrifft, so kann von einem Vergleiche mit der Arbeit Othlos nicht die Rede seyn, und der kritische Werth der abweichenden Leseart unsres Codex über die kirchliche Eintheilung Bayerns nur nach den Hand

schriften, die über die bezeichnete Schrift Willibalds verglichen wurden, beurtheilt werden.

Referent hat diese Prüfung nach dem Pertzischen Texte vorgenommen und folgendes Resultat dabei erhoben.

1) Die älteste Handschrift, welche der Pertzischen Ausgabe zu Grunde liegt ist ein schon vor ihm durch Neugart beschriebner Codex von Reichenau, der nach Neugarts Angabe kurz vor oder nach dem Jahre 800 vollendet wurde, in diesem werden nur drei Bischöfe aufgezählt, die Eintheilung in vier Bisthümer wird nur im Allgemeinen erwähnt, vom Bisthume Passau und dem Bischofe Vivilo ist aber darin keine Rede.

2) Nach dem Alter folgt nun die schon genannte Freisinger Handschrift, gefertigt in der ersten Hälfte des neunten Jahrhundertes; sie stimmt mit dem Reichenauer Codex ganz überein, doch hat eine spätere Hand, die der zweiten Hälfte des genannten Jahrhundertes angehören dürfte, auf den Rand des Pergaments Passau als viertes Bisthum und Vivilo als dessen Bischof beigefügt.

3) Zwei Wiener Handschriften, die Pertz verglichen hat, die eine aus dem zehnten oder eilften, die andere aus dem dreizehnten Jahrhunderte erwähnen gleichfalls des Bisthumes Passau und des Bischofes Vivilo nicht.

4) Ein gleichfalls von Pertz aber ohne Altersbestimmung angeführter Codex von Rebdorf nennt als viertes Bisthum Eichstädt und den heiligen Willibald als Bischof und dieselbe Leseart fand auch Lazius in den von ihm öfter angeführten alten Annalen (1).

Die übrigen vier von Pertz angeführten Handschriften, von geringerer Bedeutung, enthalten den in den gedruckten Ausgaben vorkommenden gewöhnlichen Text mit der Eintheilung in vier Bisthümer, Salzburg, Freising, Regensburg und Passau.

Wenn nun die hier vorgenommene Prüfung der älteren Handschriften das negative Resultat liefert, daß des Bisthumes

1) antiquus annalium codex, quartus Bilibaldus in loco cui vocabulum est Aichstet, episcopale suscepit officium. De migratione gentium Basileae. 1572. pag. 291.

Passau in eben nicht erwähnt wird, und nur drei Bisthümer namentlich aufgeführt werden; zugleich derselbe Text im Allgemeinen von der Eintheilung in vier Bisthümer spricht und schon hiedurch die Leseart unserer Benediktbeurer Handschrift an Gewicht gewinnt, so kommt noch hinzu, daß auch andere Gründe für sie sprechen, nach welchen sich eine hohe Wahrscheinlichkeit ergiebt, der Text unserer Benediktbeurer Handschrift dürfte der richtige und correcte seyn.

Diese Gründe sind:

1) Das Verhältniß, in welchem der von Lorch nach Passau geflüchtete Bischof Vivilo zu Bonifacius stand, begründet nichts weniger als die Vermuthung, daß Bonifaz schon gleich bei der kirchlichen Eintheilung Bayerns diesen Bischof auf dem Stuhle zu Passau bestättigt habe. Bonifaz hatte die Anordnungen, die er in Bayern getroffen, dem Papste Gregor III. gemeldet und er muß in diesem Briefe, in welchem er dem Papste meldet, daß er nur einen Bischof in Bayern Namens Vivilo, Priester aber gefunden habe, deren Ordination zweifelhaft sey, auch die Ordination des Vivilo beanstandet und diesen der Ueberschreitung der Canonen beschuldigt haben, denn der Papst fand sich bewogen in seiner Antwort hierauf wiederholt zu erklären, (2) daß er selbst den Vivilo ordinirt habe, und seinem Legaten aufzutragen, dem Bischof Vivilo, wenn er die Canonen überschritten habe, dieß mit Milde nach der Praxis der römischen Kirche zu verweisen.

2) Die alten Annalen, auf welche sich Lazius beruft sprechen ganz (3) für den Text der Benediktbeurer Handschrift. Wie

---

2) apud Würdtwein ep. 46.
Nam Vivilus episcopus a nobis est ordinatus. Hic si aliquid excedit contra canonicam regulam doce et corrige eum juxta romanae ecclesiae traditionem, quam a nobis accepisti.

3) Proinde beatus Bonifacius episcopus eodem itinere venit in Boiariam, et sedens in civitate nova, ordinavit exinde episcopales sedes per totam Boiariam, atque ob merita sua deposuit Vuicconem episcopum, et consensu atque praecepto domini Pipini regis et Odilonis ducis ordinavit illic Mammonem, eoque mortuo ordinatus est illic Hildegart episcopus. Lazius loc. cit. pag. 292.

Lazius führt übrigens schon zur Zeit des heiligen Rupert einen Bischof von Neuburg Vuito an. cf. pag. 290.

In dem Schreiben Gregor des III. an die Bischöfe Bayerns und Allemanniens kommt aber Vuicco nicht vor, wie Winter in seinen Vorarbeiten Bd. II. S. 211. annimmt, denn

schon bemerkt wurde, nennen diese Annalen als viertes Bisthum zwar das später errichtete Eichstädt, aber die gleich darauf folgenden Worte zeigen, daß sie die Weihe des Bischofes Manno für das Bisthum Neuburg als gleichzeitig mit der kirchlichen Eintheilung Bayerns betrachten.

Bonifaz, sagen diese Annalen, kam nach Bayern, ließ sich in Neuburg nieder und ordnete von Neuburg aus die Errichtung bischöflicher Sitze für ganz Bayern an, den dortigen Bischof Vuicco setzte er seiner Vergehen wegen ab und weihte mit Einwilligung und nach Vorschrift des Königes Pippin und des Herzoges Odilo den Manno zum Bischofe nach dessen Tode für das Bisthum Hildegart consecrirt wurde.

Dürften wir diesem Berichte vollen Glauben schenken, so würde nach unserer Handschrift und den Annalen des Lazius die Weihe des Bischofes Manno mit der Errichtung der Bisthümer Salzburg, Freising und Regensburg gleichzeitig erscheinen, allein es stehen uns hier Einwendungen entgegen, welche vor Allem berücksichtigt werden müssen.

Bayrische Gelehrte (4), die sich mit der Geschichte des Bisthumes Neuburg beschäftigten, setzen nemlich die Entfernung des Bischofes Vuicco von Neuburg mehrere Jahre nach der kirchlichen Eintheilung Bayerns an; Stein setzt sie in das Jahr 745, Winter in das Jahr 742 und beide stützen ihre Angabe auf die Erzählung der Nonne von Heidenheim, der zufolge ein Bischof Witzo bei der Consecration des heiligen Willibald zum Bischofe von Eichstädt zugegen war, die nach Stein in das Jahr 741, nach Winter aber erst in das folgende Jahr fällt. Manno hätte demnach im Jahre 739 nicht zum Bischofe von Neuburg geweiht werden können.

Allein die Nonne von Heidenheim erzählt nur, (5) daß ein Bischof Witzo dieser Consecration beigewohnt habe und nichts

---

in Bayern war damals nur ein Bischof, nehmlich Vivilo, der unter den Bischöfen Allemanniens genannte ist Wicpert von Augsburg, das Schreiben selbst aber fällt nach der Ueberschrift bei Harzheim ind. VIII. Leonis Isauri XXIV. in das Jahr 740 zwischen März und October.

4) Stein, von dem Bisthume Neuburg an der Donau. Neue hist. Abhandlung der Akademie der Wissensch. I. Band. 1779. S. 402.

Winter, Vorarbeiten zur Beleuchtung der Bayrischen und Oesterreich. Kirchengeschichte. II. Bd. IV. Abhandlg. S. 218.

5) Falkenstein cod. diplom. pag. 460. Illud fuit autumnale tempus quando S. Willibaldus venit in Thuringiam. Statimque posteaquam illuc veniebat S. Boni-

nöthig [illegible] daß [illegible] Wicho von Neuburg gewesen sey, vielmehr scheint hier Wicterp von Augsburg gemeint zu seyn, der nach der [illegible] sehr gewöhnlichen Abkürzungsweise auch Wiga, Wicho und Wigo genannt wird (6).

Der Text unsrer Handschrift könnte zwar auch auf einer Interpolation beruhen, wie Meichelbeck auf einem unserm Codex beiliegenden Zettel mit den Worten: nota nobilem interpolationem bemerkt hat, aber auch diese Einwendung läßt sich beseitigen; das Todesjahr des Bischofs Manno fällt nach allgemeiner Angabe nach dem Jahre 774, nach Manno führt unsre Handschrift noch keinen Bischof von Neuburg als Mannos Nachfolger auf; Willibald aber schrieb sein Werk vor dem Jahre 788; demnach könnte die Lesart unserer Handschrift allerdings auch in dem Autographum Willibalds enthalten gewesen seyn.

Nach Beseitigung dieser Einwendungen bleibt aber noch eine zurück, die, wie Referent offen gestehen muß, die Glaubwürdigkeit unsrer Handschrift aufhebt, so sehr auch äussere und innere Gründe für sie zu sprechen scheinen. Bonifaz berichtete dem Papste Gregor III., er habe in Bayern nur einen Bischof, den Vivilo gefunden, drey andere habe er ordinirt und Bayern in vier Bisthümer getheilt. Manno von Neuburg kann daher nicht gleichzeitig mit den Bischöfen von Salzburg, Freising und Regensburg, sondern erst nach ihnen ordinirt worden seyn, denn Bonifaz könnte sonst nicht schreiben, er habe in Bayern nur drey Bischöfe ordinirt und eben so muß die Absetzung des Vuicco von Neuburg schon vor der Ordination der drey Bischöfe geschehen seyn, denn wie könnte sonst Bonifaz dem Papste melden, er habe in Bayern nur einen Bischof, den Vivilo gefunden. Wollte man mit Winter annehmen, Neuburg habe damals nicht zu Bayern gehört, so ist dagegen zu bemerken, daß diese Behauptung jedes Beweises ermangle.

Das bleibende Resultat, welches wir der Benediktbeurer Handschrift entnehmen, ist daher:

a) Mannos Weihe zum Bischofe von Neuburg muß noch im Jahre 739 geschehen seyn, weil unsre Handschrift und die

---

facius archiepiscopus atque Burkhardus et Witzo sacrae episcopus authoritati illum ordinando consecraverunt, die Freysinger Handschrift hat denselben Text, den Namen des Bischofes schreibt sie Wizzo.

6) Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg Th. I. S. 80.

Annalen des Lazius sie an die kirchliche Eintheilung Bayerns anreihen.

b) Virilo dürfte, ehe ihn der Papst in seinen Schutz nahm, von Bonifaz nicht als Bischof von Passau bestätigt worden seyn, denn nur so läßt sich das Stillschweigen der älteren Handschriften über ihn erklären.

Es übrigt nur noch auf den Zusatz einzugehen, den unsre Handschrift über die Benediktinerstifte Altomünster und Benediktbeuern enthält, daß Bonifaz die Kirche und das Stift zu Benediktbeuern einweihte, zeigt der rutulus historicus (7) dieses Klosters, der diese Consecration, ohne jedoch ein Jahr anzugeben, in den Monat Oktober setzt, Meichelbeck, der unsre Handschrift, als er die Geschichte von Benediktbeuern schrieb, (8) nicht benützte, weil er in dieser schreibt, es finde sich in dem Leben des Bonifaz von der Einweihung dieses Stiftes nirgends eine Erwähnung, hat den Anfang des Klosters in das Jahr 783, die Vollendung desselben in das Jahr 740 gesetzt, auf dem unsrer Handschrift beiliegenden Zettel steht jedoch von seiner Hand bemerkt, daß nach ihrem Inhalte die Weihe des Klosters und der Kirche gleich nach der kirchlichen Eintheilung Bayerns geschehen seyn dürfte (9).

Auch Altomünster weihte Bonifaz ein, wie der ungenannte Verfasser (10) der Lebensbeschreibung des heiligen Alto erzählt; Hund (11) setzt die Einweihung von Altomünster in das Jahr 750, nach unsrer Handschrift würde die Einweihung beider Klöster in das Jahr 739 fallen.

---

7) Monum. Boic. Vol. VII. pag. 2. venit in provinciam Noricorum mense Octobris dedicavit ecclesiam in loco Pura in honorem S. Benedicti, Jacobi Apostoli III. Kal. Novembris.

8) quamvis fateamus, nullam ejus rei expressam mentionem in vita S. Bonifacii occurrere. chron. Benedictob. pag. 1. §. 2.

9) ad nostri monasterii et templi consecrationem saltem illud serviet, quod dicatur facta statim post divisionem episcopatuum Bavariae.

10) Acta S. S. 9. Febr. pag. 360.

11) Metrop. Salisb. T. II. pag. 81.

X.

Urgeschichte
der innern oder bayerischen Zelle
im Landgerichte Miesbach.

Von dem k. Kreisdirektor
von Oberndorfer.

Gelesen in der Plenarversammlung vom 26. November 1831.

Am südwestlichen Fuße des hohen Wendelsteins, da wo die Quellen der Leizach zu Tage sich fördern, bildet der Thalgrund eine Ebene, die von drei Seiten her mit pralligem Alpengebirge umgeben ist. Hier im Rachen desselben liegt das Pfarrdorf Zell, die innere oder bayerische Zelle (jetzt gewöhnlich Bayerischzell oder auch Margarethenzell) genannt; in einem Reviere, das vor 800 Jahren noch ein großer Wald, und eine ganz unbewohnte Wildniß war.

Interessant in mehr als einer Hinsicht ist es zu wissen, wann, von wem und wie diese Gegend anfänglich entwildert und in bleibender Weise belebt worden. — Konrad, ein Mönch und Prior des Benediktiner-Klosters Scheyern, der Philosoph genannt, hat uns in seiner Chronik die Urgeschichte dieser Colonie geliefert, und so der forschenden Nachwelt einen angenehmen Dienst geleistet. — Im Wesentlichen besteht seine Erzählung aus den folgenden Sätzen.

1) Graf Hermann von Chastelin begab sich mit seinen zu Willingan gesessenen eigenen Leuten und Colonen in die Freiwaldung Helkingerswenig, und nahm dieselbe für sich und seine Gemahlin Hazica, ohne daß irgend ein Wider-

spruch dagegen sich regte, förmlich in Besitz, vom Berge Chitinrein an bis zu dem Orte Chivirins Ursprinch hin.

2) Eine kurze Zeit nachher kamen die nämlichen Eigen- und Dienstleute des Grafen von Willingan aus neuerdings hieher, und eigneten sich die Waldung vom Berge Chitinrein bis zum Diezzentenback nach gewöhnlicher Förmlichkeit als ihre Besitzung zu. So ward hierauf von genannter Familie des Grafen dieses Waldrevier in Cultur gesetzt und bewohnbar gemacht.

3) Diese neuen Colonisten erkannten lange Zeit hindurch den Pfarrer Pilgrim zu Willingan als ihren Hirten und reichten ihm den Zehend von den Früchten ihrer neuen Cultur; bis zwei fromme und edle Männer, Otto und Adalprecht, in diese Gegend kamen, an einem einsamern Orte derselben sich niederließen, und allmählich durch einige, von ihrem Beispiel angezogene, Brüder vermehrt, ein Gotteshaus erbauten. — Dieser neue Ort hieß nun die Zelle, (ein Klösterchen) abgekürzt: Zell in der Mundart des Volkes.

4) Die Gräfin Hazica begünstigte dieses Unternehmen, und bewirkte die Einweihung der Kirche, zur Ehre der heiligen Margaretha, vom Bischofe zu Freising, dessen Auftrage gemäß Ellenhard Bischof von Pola, ein naher Verwandter der Gräfin, dieselbe im Jahre 1077 feierlich vornahm; worauf jene Zehenden der Colonie, bisher nach Willingan gereicht, dem neuen Gotteshause gegen die zu leistenden pfarrlichen Verrichtungen zugewendet worden.

5) Da nun die Gräfin sah, wie sich diese frommen Brüder von Tag zu Tag mehr Verdienste sammelten, und an Zahl zunahmen, faßte sie Liebe zu dem Orte, besuchte ihn oft zur eigenen Andachtspflege, und begabte die Zelle mit Gütern, namentlich mit einem Hofe zu Hegelingen, mit einem Zehend zu Willingan, und einigen zu dieser Villa gehörigen Allodien, mit einem Hofe zu Amindorf, mit dem Landgut in Eplarital, einem Kleingut zu Trunnis, einem Weinberge bei Bozen, einem Hofe und Kleingut bei Gräfingen.

6) Um das Jahr 1080 übergab die fromm-thätige Gräfin den Ort und die Kirche Helingerswenc (die mehrbenannte Zelle)

mit allem dahin vorfindlichen Güterm dem Kloster St. Peter zu Hirsau im Schwarzwalde unter der Bedingung, daß der gerühmte Abt desselben die Regel und Lebensweise dortiger Benedictiner auch hier in der Zelle einführen und künftig handhaben möchte. — Diese Absicht erfüllte auch der selige Abt Wilhelm, indem er aus seinem Kloster 12 Mönche und eben so viele Laienbrüder nach der Zelle abordnete, um die nämliche Ordensregel, welche sie zu Hirsau erlernt hatten, auch hierorts in Ausübung zu bringen.

2) Während aber diese Mönche in Zell ihrem Berufe lebten, fühlten sie je länger, desto mehr die Beschwerlichkeiten ihrer örtlichen Lage. — Die rauhen oder ungangbaren Wege, und die umgebenden Wälder verstatteten ihnen die Herbeischaffung ihrer Lebensbedürfnisse nicht. Daher legten sie der Gräfin die Bitte ans Herz, einen besser gelegenen Ort an sich zu bringen, und ihnen einzuräumen; — welches auch mittelst eines zwischen ihr und dem Bischofe Meginward von Freising zu Stande gebrachten Tausches bewerkstelligt worden, im Jahre 1085.

3) In Folge dessen geschah die Versetzung des Klosters von der innern Zelle zwei Stunden weiter nördlich an den Fischbach, wo das Kloster Fischbachau genannt, seine Entstehung erhielt.

Beleuchtende und ergänzende Notizen.

Die Chronik des berühmten Benediktiner-Klosters Scheyern, woraus die eben aufgeführten Hauptmomente seiner Urgeschichte und jener des Reviers Bayerischzell gehoben worden, erschien zuerst im Jahre 1623 unter dem Titel:

„Chronicon originis et fundationis Monasterii Scheirn Ord. S. Benedicti. a F. Conrado Philosopho ante annos CCCC eiusdem Monasterii Monacho conscriptum, nunc vero quibusdam Additionibus et Notis auctum Luci publicae datum a P. F. Stephano eiusdem Monasterii Abbate. Anno 1623." II. fol. (1).

1) Eine zweite Ausgabe dieses Werks, zugleich mit Aventin's Chronicon Schirense, besorgte G. Ch. Jeannis. Argent. 1716. 4.

Beide hier erscheinenden Zeitangaben beweisen, daß Konrad der Philosoph im dreizehnten Jahrhundert, da es noch nicht sehr weit vorgerückt war, geblüht, und sein Chronicon verfaßt habe, also nur um 150 Jahre später, als die innere Zelle hergestellt worden. Er schöpfte die Nachrichten aus den Urkunden und Ueberlieferungen der Abtei, die ihren Ursprung in genannter Zelle genommen, von da ihren zweiten Standort in der Au am Fischbach (Fischbachau), den dritten auf St. Petersberg bei Eisenhofen an der Glon, den letzten aber auf der Burg Scheyern erhalten hat.— Konrad ist demnach, zugleich als Mitgenoß dieses religiösen Institutes, ein unmittelbar von der Sache unterrichteter, und sehr alter, folglich ganz unverwerflicher Gewährsmann.

Dieses vorausgesetzt, kommt über die Theile seiner Erzählung zu bemerken, was folgt:

Zu 1. Graf Herman von Chastelin, nämlich von Castel (nach der gemeinen Aussprache Castl), einer alten Burg zwischen den Städten Amberg und Neumarkt, ist auch von dem gründlichen Verfasser des bayerischen Stammenbuchs (2) Wiguleus Hund mit seiner Gemahlin Haziga und der Jahrzahl 1030 aufgeführt. Als weit entfernter Nordgauer hatte er die Gegend, wovon eben die Rede war, und andere umliegende Güter wohl nicht als angeerbt schon besessen, oder rechtliche Ansprüche darauf zu machen, sondern diese standen seiner Gemahlin zu, die in genanntem Landestheile und im nahen Tirol verschiedene Besitzungen hatte, über welche sie als freie Eigenthümerin nachmals im Wittwenstande disponirt hat.— Willingan ist das große 40 Häuser zählende Kirchdorf Willing bei Aibling, sieben Stunden von dem Walde entfernt, der in Besitz genommen worden. Sein Name ist ohne Zweifel vom lateinischen Villa, welches dieser Ort auch gewesen, mit Zusatz der deutschen Endung ingan entsprungen. — Chitinrein (Chitenrain) ist sicher der Kienberg, westlich emporsteigend, und Chivirins Ursprinch die Quelle des Kiferbaches, heut zu Tage noch die Ursprüng (auf oder in der Ursprüng) genannt, bildete das östliche Ende des Waldbezirkes. Dieser Kieferbach, (von kifern, nagen; Kiferbach, ein an lockern Ufern nagendes

2) Theil I. Seite 183.

Wasser) ist um so bekannter, als er bei Kiefersfelden aus dem Gebirge tritt, die von München nach Kufstein gebahnte Straße durchschneidet, und zur Linken derselben vom Innstromm verschlungen wird.

Zu 2. Der hier genannte Diezzentenbach ist der Diesbach, welcher in den Kiferbach fällt, wie die Karte zeigt. — Besonders merkwürdig aber muß für uns die Förmlichkeit seyn, welche bei der Besitznahme dieser Freiwaldung nach der Sitte damaliger Zeit (ut mos erat et est) beobachtet worden. Der Chronograph giebt hierüber die folgende bestimmte Nachricht.

„Nobilis quidam Comes de Chastelin Hermannus nomine, liberam silvam in loco qui dicitur Helingerswenga, modo autem interior Cella nuncupatur, sibi suoque uxori comitisse felicis memorie Hazige absque omni contradictione apprehendit. Sicut mos erat et est communem silvam de legitimis curtiferis apprehendere; et in potestatem sui juris tam populari more, arborum scilicet incisione, ignium ustione, domorumque edificatione, quam trium dierum in eodem loco, quod hereditario jure hereditatem retinere mos est, sessione, a monte qui dicitur Chitinrein usque ad locum qui dicitur Chivirinis Ursprinch vendicavit."

Hier werden zwei verschiedene Formen rechtlicher Besitzergreifung aufgeführt, nach gemeiner Art (populari more), und wenn sie von Erbschaftswegen geschah. Denn erstere bestand im Anschlagen der Bäume, in Bereitung und Unterhaltung einiger Zellen, dann im Häuserbau. — Die andere Form der Besitznahme, welche sich auf die Erbschaftsrechte der Gräfin bezog, ward eingehalten, indem der Graf mit seinen Leuten drei Tage hindurch im Walde verharrte. — Uebrigens spricht wohl die Stelle: Sicut mos erat communem silvam de legitimis curtiferis apprehendere die Absicht und Bedingung aus, die bisherige Freiwaldung sollte von nun an ein Gemeingut für rechtlich Angesessene, nicht für andere Leute seyn.

Zu 3. Die hier genannten edeln Männer, Otto und Adalbrecht scheinen jene Mönche an sich gezogen zu haben, welche nach alter Sage vorerst bei Ellbach, ehe sie nach der Zelle gewandert sind, wohnten, und eine Capelle daselbst als ihr Bethhaus gebrauchten. Vielleicht hatten die genannten Edelmänner dort ein

eigenthümliches Gut, und dieses ihren künftigen Mitbrüdern einstweilen überlassen.

Zu 4. Nach dem bestimmten Zeugnisse des Chronisten Konrad stammte Haziga aus dem berühmten Geschlechte der Fürsten von Scheyern, („nobili et antiquo genere prncipum de castro Schyren orta") ward vorerst mit dem genannten Grafen Herrmann von Kastel, nach dessen Hingang aber mit einem Otto Grafen von Scheyern (cuidam Comiti Ottoni de Schyren tradita) vermählt, dem sie drei Söhne Otto, Bernard und Eckard gebohren hat," wovon jedoch dieser Eckard seinen Brüdern Bernard und Otto als Erstgebvrner voran gegangen. — Jener zweite Gemahl der Haziga war nicht Otto der Erste (der schon um das Jahr 1020 — 1023 in einer bischöflichen Tauschverhandlung als bereits verstorben, „Otto Comes bonae memoriae" — angegeben worden), sondern der zweite dieses Namens unter den Grafen von Scheyern; worüber der gelehrte P. Herrmann Schlliner in seiner genealogischen Abhandlung: „Vollständige Reihe der Voraltern Otto des Großen ersten Herzoges in Bayern aus dem pfalzgräflichen Hause Scheyern Wittelsbach" (3), die Beweise zusammen gestellt hat, mit der Bemerkung, daß nur so jede Bedenklichkeit in Hinsicht auf ein wegen zu naher Verwandtschaft denkbares Ehehinderniß beseitiget war.

Der Chronist Conrad meldet ferner, daß jener, die Kirche in der Zelle weihende Bischof von Pola, Ellenhard, und sein Bruder Sieghard Patriarch zu Aquileia Söhne einer Schwester von Haziga's Mutter gewesen sind (filii materterae ipsius Hazigae fuerunt). Der umsichtige Geschichtsforscher Schlliner entdeckte weiter (4) daß die Mutter des Patriarchen den Namen Pilihilda geführt, und Siegfried, einen Grafen von Playn zum Gemahl gehabt habe; ihr Geschlecht aber war in den Urkunden nicht angezeigt; so konnte er denn auch die Frage nicht lösen, wie und von welchen Voreltern der Scheyerischen Grafen, von männlicher oder weiblicher Seite, die Abstammung der Gräfin Haziga herzuleiten sey. —

3) Sie findet sich im dritten Bande der neuen historischen Abhandlungen der bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1791.

4) Loc. cit. §. 46.

Zu 5. Otto II. starb im Jahre 1061 (5). Seine Wittwe, die eben genannte Gräfin, hielt (wahrscheinlich von dieser Zeit an) ihren Hof zu Pienzenau, wie der fleißige Hund im Stammenbuche aus einem alten Scheyerischen Stiftsbuche angezeigt hat (T. II. S. 283. „Bientzenova, Arx, seu Curia Hazigae com. palatinae"). — Pienzenau, der alte Stammsitz eines lange erhaltenen Geschlechtes dieses Namens, besteht aus zwei vor dem Gebirge unweit von Miesbach situirten Dorfschaften Groß- und Klein-Pienzenau, wovon das Letztere eine Filialkirche enthält. In einem dieser beiden Dörfer konnte die Gräfin wohl einen ansehnlichen Sitz inne haben, unbekannt bleibt aber, in welchem. Auch ist nicht zu bestimmen, ob die jenseits des Feldes gegen Westen liegenden Rudera auf eine ehemalige Burg der edlen Pienzenauer, oder jener gräflichen Wittwe zurückdeuten. Die Lage beider Ortschaften auf der Höhe des rechten Ufers der Mangfall gewährte jeder, hier oder dort stehenden Burg einen weiten, zwar grotesken, doch im Ganzen sehr interessanten Prospekt, und sehr begreiflich ist der oftmalige Besuch der innern Zelle von dieser Wohnstätte aus, die nun jenem Reviere ungleich näher, als die Burg Scheyern, oder Keltege (Kellheim) gerückt war.

Nicht weniger erklärbar ist die gerühmte Vergabung eines Hofes zu Hegling (bei Aibling), eines Zehends zu Willing nebst einigen zu dieser Villa gehörigen Allodien, eines Hofes zu Amendorf, des Landguts im Zillerthal; eines Kleinguts zu Trunnis (im Traungau), eines Weinberges bei Bozen, eines Hofes und Kleinguts bei Gräfing (dem bekannten Markte bei Ebersberg); indem die Gräfin vermöge ihrer Abstammung aus einem reich begüterten Hause wohl im Stande war, durch solche Schankungen um die Regularkirche sich verdient zu machen. Die Güter, womit sie disponirte, lagen alle im damaligen Bayern in und außer dem Gebirge; und bekannt ist, daß Berchtold I. (ihr wahrscheinlicher Urgroßvater) noch in Lebzeiten seines Bruders, Herzogs Arnulf I. in einem Theile von Bayern, der sich gegen Mittag und in die Gebirge erstreckte, als Markgraf an der Etsch

5) Loc. cit. §. 45. a. Nach Angabe Conrads von Scheyern hatte er die berufene Wallfahrtsreise nach Palästina mit den Bischöfen von Bamberg, Regensburg, und andern nebst seinem Sohne Eckard I. angetreten, kam aber nicht wieder zurück.

und Graf im Vinstgau mit dem Titel eines Herzogs waltete, ohne Zweifel also in diesen Gebirgen und in der Nähe derselben eigenthümliche Güter besitzen, und in der Folge als Herzog vom ganzen Bayern weiters erwerben konnte, welche durch seinen Sohn Heinrich den Jüngern, genannt Hezilo, an dessen Nachkommen gediehen sind.

Zu 6. Hirsau, ein Wirtembergisches ehemaliges Kloster im Schwarzwalde an der Nagold zwischen Kalw und Liebenzell entlegen, im Jahre 830 von einem Grafen Erlafried von Kalw und seinem Sohne Norbert gestiftet, zählte einstens 300 Benediktiner-Mönche, deren Abt Wilhelm Zucht und Ordnung so einzuhalten verstand, daß er allenthalben gerühmt ward, also auch vor Andern das Vertrauen der Gräfin Haziga bei Einführung der Benediktenregel in der Zelle gewinnen mußte.

Zu 7 und 8. Das Thal, worin die Zelle liegt und beinahe den Hintergrund bildet, zieht mit der Leizach von Süden nach Norden herab, wird also wie alle Thäler von solcher Richtung durch die Sonne nur im Vorübergehen beleuchtet, folglich sehr wenig erwärmt. Dieses Letztere geschah in jener frühen Zeit um so unwirksamer, als die beiderseitigen Gebirgshängen noch allenthalben von Wäldern starrten, welche die Luft noch mehr verkälten mußten, wozu auch der noch ungebaute Boden das Seinige beitrug.

Der Wunsch der Versetzung des Klosters an einen freundlichern Platz erschien demnach als erfüllungswürdig, und dieß fand um so leichter statt, als die Hochkirche Freising am Gebirge zur Verwechslung dienliche Güter (wie das Prädium am Fischbach) besaß, und auf mehrere andere Ansprüche zu machen hatte, was die Geschichte der Gegenden von Fischbachau, Ellbach, Schlierse, Miesbach und Pienzenau beweisen wird.

Schlussbemerkungen.

Die edel gesinnte Gräfin, welche in vorstehender Geschichte so wohlthätig handelnd auftrat, lebte noch im Jahre 1103, wo sie vom Papste Paskal in einer Bulle als lebend aufgeführt worden. — In einer andern des folgenden Jahres aber bringt sie eben dieser Papst als bereits verstorben (bonae memoriae) (6) in Er-

6) Chronicon Schyr. pag. 61 et 65.

innerung. Sie müßte also bei ihrem Tode das 89ste Jahr ihres Alters gezählt haben, und schon mit 15 Jahren die Gemahlin des Grafen von Kastel geworden seyn, wenn die von Aventin, und der Redaction des zehnten Bandes der bayerischen Monumente (S. 302) angenommene Jahrzahl 1030 für die Besitznahme des Freiwaldes Helingersweng die richtige wäre. Möglich ist beides, aber als wirklich geschehen nicht zu erweisen. Sicherer ist daher ein unbestimmtes Jahr zwischen 1030 und 1040 als die Zeit jener Handlung zu betrachten, da sie vom Grafen Hermann auch für die Gräfin Haziga, die bereits seine Gemahlin war, unternommen worden.

In Hinsicht auf die von den Mönchen verlassene Zelle, in kirchlicher Beziehung Margarethenzell genannt, kommt noch zu bemerken, daß die Gegend umher an Bevölkerung und Cultur allmählich zugenommen habe, und die aus der ursprünglichen Colonie erwachsene Gemeinde in 17 zerstreuten Einzelnhöfen, 4 Weilern, und zwei Dörfern, 46 Häuser zähle, von 360 Seelen bewohnt. Der Geistliche, welcher sie pastorirt, ward in neuester Zeit selbstständig erklärt, übt pfarrliche Rechte aus, und kann nach oberhirtlichem Beschlusse den Titel Pfarrer (statt Vikar) führen, sobald er es dienlich finden wird, ihn anzunehmen. — Nach ihren häuslichen Verhältnissen betrachtet, haben jene ehemaligen Colonisten im Besitze eines nicht kärglich zugemessenen Bodens mit Beihülfe geeigneter Waldnutzung, und der Ausbeute verschiedener Viehweiden auf den nahen Alpen, vom Volke Almen genannt, solche Kräfte gewonnen, daß sie ihrer Grundherrschaft, dem Kloster Scheyern zu dessen Probstey Fischbachau einen nicht geringen Naturaldienst leisten konnten; wie denn 14 von ihnen jährlich 21 Zentner 51 Pfunde Schmalz in der Regel abzuliefern hatten, welche seit der Säculariſation der Klöster dem Staate zugefallen, aber (wie zum Theile schon vormals) zu Geld umgeschlagen, und bei veränderten forstrechtlichen Verhältnissen auf billige Summen herabgesetzt worden.

XI.

Ueber die Eröffnung
germanischer Grabhügel bei St. Andrä,
im Landgerichte Weilheim.

Von Dr. Joseph von Hefner.

(Gelesen in der Plenarversammlung den 10. Dezember 1838).

Verfolgt man die Landstraße, die von Weilheim nach Murnau führt, so gelangt man in anderthalb Stunden nach dem Dorfe Eting und von da, in einer Viertelstunde, in einen Thalgrund, der sich zur Linken der Straße ausbreitet, und der theilweise durch eine Quelle, welcher es an gehörigem Abfluß fehlt, versumpft ist. In südlicher Richtung erhebt sich hier eine sanfte Anhöhe mit Gruppen gewaltiger Eichen und einer Umwallung, die, an Bauart von den römischen verschieden, sich als Halbes Viereck ausdehnt.

Auf der Ebene hin breiten sich die Grabhügel aus und bilden einen sogenannten Heidenkirchhof. Ungefähr die Hälfte der Hügel hat die Cultur des Klasbauern niedergelegt, die übrigen, etliche vierzig, auf Grund und Boden des Zistelbauern, sind bis zu den im September 1838 von mir vorgenommenen Ausgrabungen unberührt geblieben.

Was die Lage der Grabhügel anbelangt, so stehen sie ohne bestimmte Ordnung, bald groß, bald klein, bald nah, bald fern. Ihre Höhe differirt von 1 — 8 Fuß, ihr Umfang von 140 — 240, ihr Durchmesser von 46 — 80 Fuß. Offenbar ist es, daß die kleinen Hügel erst später zwischen die großen hineingebaut wurden. Ich vermuthe, daß später Gestorbene in der Nähe

früher Hingeschiedener, deren Freunde und Kampfgenossen sie vielleicht waren, ihre Ruhestätte wünschten.

Ossians Gesänge belegen diese Ansicht durch mehrere Beispiele.

Ehe ich nun die Ausbeute, welche diese Hügel lieferten, namhaft mache, muß ich zuerst von ihrer Form und ihrer Beschaffenheit sprechen. Die Form ist bei allen ein abgestumpfter Kegel, oder, noch genauer, das Segment einer Kugel. Die Zinne ist gewöhnlich einen Schuh tief eingesunken.

Anlangend die Beschaffenheit, so gleichen sie alle einander im Baue. Die Oberfläche besteht aus einer Moosdecke, selten liegen Steine zu Tage; der Steinkranz fehlt immer. Häufig sind die Hügel mit Tannen, (was dann immer ein Zeichen ist, daß der Hügel fast ganz aus Steinen besteht), öfter mit Wachholderstauden bewachsen. Hat man die Moosdecke, die bei 3 Zoll beträgt, abgehoben, so folgt, nach Verhältniß der Höhe, ½—1 Schuh tief, Lehmerde mit einzelnen Gefäßtrümmern und Kohlen. Dann 2—3 Schuh dieselbe Lehmerde, aber von der Asche grau gefärbt und noch stärker mit Scherben und Kohlen vermengt. Nun beginnt der Steinbau, der 2—4 Schuh Höhe hat. Er besteht aus Rollsteinen, die oft das Gewicht eines Zentners erreichen. Sie sind, wenig Lehmerde ausgenommen, ohne Bindemittel auf einander geschichtet. Zwischen diesen Steinen nun stehen die, fast immer zerdrückten Grabgefäße. Zuweilen jedoch finden sich diese über dem Steinbaue, in der Lehmerde. (Figur 1 der ersten Tafel, die den Durchschnitt eines solchen Grabhügels darstellt, wird dem Leser ein deutliches Bild verschaffen.)

Die Grabgefäße stehen gewöhnlich so, daß das größte in der Mitte und die übrigen, gleichsam im untergeordneten Verhältnisse, im Kreis oder im Vierecke herumgestellt sind. (Sieh Taf. I. Fig. 3). Oft ist aber auch, wie dieß Figur 4 zeigt, keine bestimmte Ordnung bemerkbar. Doch nimmt auch bei dieser Stellung das Hauptgefäß immer die Richtung gegen das Centrum des Hügels hin, und ist von den übrigen gleichsam bewacht. Die Zahl der Grabgefäße in einem Hügel belief sich von 6 bis 22.

Auf den Steinbau folgt die Brandstätte (denn alle Hügel waren Brandhügel), eine runde, mit der Sohle des Bodens gleichlaufende Tenne. Sie ist immer ganz schwarz. Einige Zolle weit

4 Schuh und eine beiläufige Dicke von 3 Schuh hatte. In Mitte dieser Mauer soll sich eine Art von Gewölbe befunden haben, in welchem sich viele Aschentöpfe verschiedener Farbe und Form, mit verbrannten Knochen, auch mehrern Eisen- und Bronzestücken befanden.

Da der Bauer und seine Knechte sich beim Umgraben dieses Platzes lediglich nur um die Steine, die sie sehr gut brauchen konnten, nicht aber auch um diese morschen Gegenstände bekümmerten, so wurden diese sämmtlich zerschlagen und auf den Schutt geworfen, welcher zu Beschüttung eines neu gemachten Weges verwendet wurde.

Von den auf den Schutt geworfenen Gegenständen sammelte ein Knecht des Bauers einige Stücke auf. Der Herr Rentbeamte Wagner von Laufen, welcher davon Kenntniß erhielt, erwarb diese gefundenen Gegenstände und trat sie mir auf meine Bitte sogleich ab. Ich erkannte sie als römisch und war begierig, den Ort der Ausgrabung selbst in Augenschein zu nehmen.

Als ich einige Tage darnach in Biburg eingetroffen war, ließ sich mir nicht blos Alles mehr genaueste erzählen, sondern ließ mich auch an den Ort der Auffindung hinführen. Ich vernahm nun Alles, was ich bereits angeführt habe und sah auch den Platz, welcher beinahe in Mitte des Holzes, bereits aber ganz leer war, die gefundenen Steine lagen aufgehäuft um das Haus herum und dabei ein großer, etwa noch vier Fuß langer, grüner Stein, welcher am Eingange der Wölbung*) gefunden worden war und dieselbe wahrscheinlich verschlossen hatte. Ich fragte auch nach Münzen, welche zuverläßig den Knochenüberresten beigegeben waren, allein da man solche hier nicht vermuthete, und Alles ohne Unterschied auf den Schutt geworfen hatte, so konnten selbe gar leicht mit zu Grunde gegangen sein.

Die erhaltenen Gegenstände waren:

1) Ein gekrümmtes, vom Roste stark zerfressenes Messer von Stahl, welches einen Rücken von ½ Zoll Breite hat und das ich für ein Opfermesser halte;

*) Daß dieses Gemäuer ein römischer Begräbnißplatz (busta, ollarium, columbarium, vasilegium) war, ist keinem Zweifel unterworfen.

2) eine große, bei 1 Zoll lange und zwei um die Hälfte kleinere Kelchvasen (vasae) theils mit schönem apfelgrünem, theils schwärzlichem Roste (aerugo nobilis) überzogen;

3) viele Scherben und Urnen verschiedener Thonarten, verschiedener Farbe und Form, darunter von terra sigillata mit Jagdscenen;

4) Ueberreste von den in den Urnen vorgefundenen verbrannten Knochen;

5) ein Stück von dem an der Oeffnung des Grabgewölbes befindlich gewesenen Steine.

Fridolfing,*) großes Pfarrdorf unweit der Salzach, mit 2 Kirchen, 136 Häusern und 609 Seelen, 2¼ Poststunden von Titmanning, an der Landstraße nach Laufen und Salzburg. Außer den 2 dort gefundenen und in der sehr alten Filialkirche St. Johann aufbewahrten römischen Monumenten wurde noch außerhalb dieses Dorfes die Wahr- und Begräbnißstätte römischer und germanischer Krieger entdeckt. Der um Bayerns Geschichte so verdiente k. Legationsrath Ritter von Koch-Sternfeld machte in einem Aufsatze: Das Beinfeld bei Fridolfing, abgedruckt in den bayerischen Annalen v. J. 1832 Nr. 23, zuerst darauf aufmerksam. Meine im Jahre 1835 in diesem merkwürdigen Felde vorgenommenen Ausgrabungen und die dabei vorgefundenen, von mir an die kgl. Akademie der Wissenschaften zur Prüfung eingesendeten Alterthümer veranlaßten die im Jahre 1837 von Hrn. von Koch-Sternfeld erschienene Abhandlung: „Zur bayerischen Fürsten-, Volks-, und Culturgeschichte, zunächst im Uebergange vom V. in das VI. Jahrhundert nach Christus" (mit Anhang und Beilagen). Die seit vier Jahren von mir vorgenommenen Ausgrabungen haben so viele und interessante Gegenstände (darunter auch römische Münzen) zu Tage gefördert, daß ich gesonnen bin, dieselben eigens, in einer ausführlichen Abhandlung mit vielen erläuternden Abbildungen bekannt zu machen.

*) Nicht Fridorfing, wie man es in neuerer Zeit umzutaufen beliebte. Fridolfing kömmt schon im 8. Jahrhunderte vor, wo es vom Herzoge Thassilo II. nebst andern Orten dem Kloster Frauenchiemsee geschenkt wurde. Alle weiteren Urkunden bis zum 18. Jahrhunderte nennen diesen Ort einstimmig Fridolfing. Ohne Zweifel hieß der Grund der dieß Dorf Fridolf, und das ing-inga ist die gewöhnliche patronymische Endung, also die Niederlassung, der Stammort des Fridolf. Vergl. Schmeller B. Wtb. I. 62.

Furt, Einöde, ¼ Stunde von Fridolfing. Der dortige Bauer Furter, ehemaliger Gemeindevorstand in Fridolfing, fand beim Bau seines Hauses ein großes menschliches Skelett in einem vollen Harnische, der aus lauter geflochtenen Ringen bestand, und an dessen rechter Seite ein etwa sechs Fuß langes Schwert, dessen Klinge schlangenförmig (geflammt war,[1]) und das eingeätzte Schriftzüge und ein Wappen gehabt haben soll. Auch sollen zu den Füßen dieses geharnischten Skeletts zwei vergoldete Sporen mit großen, lang gespitzten Rädern gelegen haben. Diese Gegenstände wurden mit Ausnahme der Gebeine, welche wieder bestattet wurden, nach Aussage des Finders dem königl. Landgerichte Titmaning eingeliefert.

Hofach, Dorf im Landgerichte Burghausen, 2 ¼ Stunden von Titmaning. Hier fand der Bauer Niedermayer im Walde beim Ausgraben eines Baumstammes einen Topf von grauem Thone, den er mit der Hacke zerschlug und aus dem sehr viele Silbermünzen der Angabe nach über 3000 Stück zum Vorscheine kamen. Weil er sie für ganz werthlos hielt, soll er ganze Hände voll davon verschenkt haben. Von 1200 Stücken, die ein hiesiger Bürger von dem Finder erworben hatte, wählte ich 120 Stücke aus und brachte sie käuflich an mich.

Diese Silberblechmünzen (sogenannte Halbbrakteaten) waren Silberpfenninge aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von gutem Silbergehalte (14 und 15löthig) und dürften allenfalls zwischen 1320 und 1340 der Erde anvertraut worden seyn, vielleicht in den blutigen Kriegen zwischen Kaiser Ludwig dem Bayern und dem Gegenkaiser Friedrich dem Schönen von Oestreich?

Unter diesen 1200 zur Auswahl vorgelegenen Münzen befanden 16 verschiedene Gepräge-Gattungen:

1) Von König Wenzeslaus II. von Böhmen (regierte vom Jahre 1283 bis 1305) fand ich drei verschiedene Typen:

a) Ein gekröntes Haupt zwischen den Buchstaben E. W. Rückseite ebenso.

---

[1]) Diese großen Schlachtschwerter, (Flammberge) deren Griff oft 1 ½ selbst 2 Schuh lang war, waren im Mittelalter, bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, im Gebrauche, und wurden mit zwei Händen geführt, daher sie auch Zweihänder genannt wurden.

b) Ein gekröntes Haupt zwischen W. E. Rückseite dasselbe.
c) Ein gekröntes Haupt, wie sub lit. b., auf der Rückseite aber eine Krone zwischen W. E.

2) Vom Herzoge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein Rudolph dem Stammler (von 1312—1317).

Der Avers zeiget ein Brustbild mit bloßem Haupte zwischen den Buchstaben R. A. (Rudolph und seinen Sohn Adolph bedeutend). Der Revers stellet zwei jugendliche Köpfe dar, mit Hüten oder Baretten, durch einen gothischen Bogen getrennt.

Abbildungen dieser Münzen enthalten Obermayers historische Nachricht von bayerischen Münzen ꝛc. (Frankfurt und Leipzig 1763) 10. Kupfertafel und M. J. von Widmers domus Wittelsbachensis numismatica. (München und Ingolstadt 1784).

3) Von Friedrich von Zollern, Burggrafen von Nürnberg (1316 bis 1330. Avers: Ein Brustbild mit bloßem Haupte und langen Haaren zwsichen den Buchstaben F. Z.

Revers: Zwei jugendliche Brustbilder mit bloßem Haupte und langen Haaren, getrennt durch eine Art gothischen Bogens.

4) Von einem Bischofe von Würzburg, mit Namen Gerhard. Avers: Ein Kopf mit einer Bischofsmütze und der Umschrift: WIR=BVRG. Revers: GERHARDVS und ein halber Löwe.

5) Von einem Bischofe von Bamberg. Avers: Ein Bischofskopf. Revers: Der durch einen Querbalken getrennte Löwe (das Wappen des Bisthums Bamberg).

6) Von einem Erzbischofe von Mainz. Avers: ein unkenntliches Brustbild mit einer Bischofsmütze. Revers: ein Rad (das Wappen der Stadt Mainz) und die Umschrift MONETA M (Moguntiaca).

7) Mit den Buchstaben O und S, zwischen welchen ein Brustbild mit bloßem Haupte, auf der Rückseite zwei jugendliche Köpfe mit Baretten und langen Haaren zwischen gothischen Bogen.

Ob diese Münze nicht etwa dem Herzoge Otto V. von Niederbayern und seinem Bruder Stephan I., mit dem er von 1291 bis 1305 gemeinschaftlich regierte, attribuirt werden dürfte? Schade! daß mir das einzige Exemplar, das ich besaß, unbegreiflicher Weise zu Verluste ging.

8) Von den sogenannten Händle-Pfenningen, welche zu Anfang des 14. Jahrhunderts zu prägen angefangen wurden, auf der einen Seite die Schwörhand des Münzmeisters für ächtes Schrot und Korn und auf der andern Seite ein sogenanntes Krückenkreuz.

9) Mit den Buchstaben K und L und dazwischen ein gekröntes Haupt, ähnlich dem auf den Münzen des Königs Wenzeslaus II. Auf der Rückseite zwei gekrönte Häupter. Vielleicht dem Kaiser Ludwig dem Bayer und dem zum Mitkaiser aufgenommenen Friedrich dem Schönen von Oesterreich angehörend?

10) Mit den Buchstaben R. S. und einem Brustbilde mit bloßem Haupte auf der einen, und zwei jugendlichen Köpfen mit Baretten auf der andern Seite.

11) Mit den Buchstaben O. F., dazwischen ein Brustbild mit bloßem Haupte und langen Haaren, Rückseite wie Nr. 8, 7 und 10.

12) Mit den Buchstaben F. S., sonst wie oben.

13) Mit F. L., sonst wie oben Nr. 12.

14) Mit R. N., sonst wie oben Nr. 12 und 13.

15) Mit O. V., im Uebrigen wie Nr. 13 und 14.

16) Mit L. zur Rechten eines Brustbildes mit bloßem, langem Haupte. Rückseite unkenntlich.

Die sub Nr. 9 bis 16 incl. verzeichneten Münzen sind zur Zeit noch unbekannt.

Unter den mir zur Auswahl überlassenen Münzen waren von den sub Nr. 1, 2 und 3 verzeichneten von jeder Gattung über 300 Stück dabei, desto weniger aber von den nachverzeichneten, deren im Ganzen höchstens 80 Stücke waren.

Sehr interessant wäre es daher, die noch übrigen Münzen, deren Zahl noch bei 2000 betragen müßte, aus den verschiedenen Händen, in die sie bei der Verschenkung gerathen waren, erhalten und vor dem Schmelzofen erretten zu können. Man würde hiedurch in den Stand gesetzt, die verschiedenartigen Typen betrachten, vergleichen, studiren und auf diese Weise die Numismatik des Mittelalters mehr aufhellen zu können.

Hausmanning, Dorf mit 8 Häusern und 58 Seelen, 1 Stunde von Titmanning, zur Pfarrei Kay gehörig und ½ Stun-

he von diesem Pfarrhorfe entfernt. Hier, wo ehemals ein Edelgeschlecht hauste, das in Urkunden des 12. bis Ende des 14. Jahrhunderts vorkömmt, wurden vor etwa 6 oder 8 Jahren in einer Kiesgrube mehrere menschliche Gebeine und dabei liegende Waffenstücke gefunden, worunter ein beinahe 3 Zoll breites Schwert von Eisen und ein ganz besonders geformter Helm von demselben Metalle, gewesen sein sollen. Diese Gegenstände gelangten in die Hände des Schullehrers von Kay, bei dem sie aber ohne weitere Beachtung blieben und zu Verluste gingen.

Höfen, Weiler im k. Landgerichte Laufen, 1 Stunde von dem Städtchen Laufen entfernt. Hier grub vor einigen Jahren der sogenannte Hanslbauer auf seinem Grunde ein mittelalterliches Reiterschwert aus, welches mit dem Griffe 3 Schuh 9 Zoll lang und mit einem Handkorbe versehen ist.

Es ist noch sehr gut erhalten und hat auf seiner ausgezeichnet guten Klinge auf beiden Seiten die Worte: LVCAS ⊙ MARCVS, (wahrscheinlich der Name des Schwertfabrikanten.) Der Griff, dessen Ende ein ziemlich großer Knauf ziert, ist noch mit Messingdraht umwickelt, welcher aber schon bedeutend gelitten hat.

Ich halte es für ein Reiterschwert aus dem 16., höchstens aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Ich habe es durch die Bemühung des Herrn Rentbeamten Wagner in Laufen acquirirt und meiner Sammlung einverleibt.

St. Kolomann, Kirchlein im Landgerichte Titmanning, oberhalb Lebenau, circa 150 Schritte von der Landstraße nach Laufen entlegen. In diesem ganz kleinen, im Walde gelegenen Kirchlein, an dessen Stelle der Sage nach ein Heidentempel gestanden haben soll, wurde seit undenklichen Zeiten ein auf dem Boden abgerundeter Topf von schwarzgrauer, fester Thonmasse in der Sakristei aufbewahrt, welcher auf der Vorderseite eine Fratze, wie sie nur in der ersten Kindheit der Kunst gefertiget werden konnte, darstellet, mit fletschenden Zähnen, gleich einem Gorgonenbilde. Dieser thönerne Kopf wurde seit mehr, als 60 Jahren beim Anstreichen des Daches, der Wasserrinnen und aller andern in und ausser der Kirche dunkelroth prangenden Gegenstände als Farbentopf benützt, ungeachtet er nicht fest steht, sondern hin und her wackelt. Ich

erhielt ihn, da man ohnehin keinen Werth darauf setzte und ihn nach dem letzten Gebrauche in einen Winkel der Sakristei geworfen hatte, mit geringer Mühe als Eigenthum und überlieferte ihn dem historischen Vereine. Wenn diese Töpferarbeit, deren eigentlichen Gebrauch ich nicht zu bestimmen vermag, wirklich dem Alterthume angehört und hier wirklich ein heidnischer Tempel stand, so wäre es wohl möglich, daß dieser als Geschirr benützte Kopf einem altgermanischen Götzenbilde angehörte.

St. Kolomann, Filial am Lachen- oder Waginger-See, ¾ Stunde von der gräflich Törring'schen Hofmark Tengling und 2½ Stunden von Titmanning entfernt. In diesem Kirchlein, welches einen sehenswerthen gothischen, mit vielen Heiligenbildern gezierten Altar hat, sind drei hübsche Glasgemälde. Zwei davon, welche man beim Hineintreten am linken Fenster erblickt, sind die Wappen des Ritters Seitz (Seifried) von Törring und seiner Gemahlin Dorothea von Losenstein; jenes enthält drei rothe Rosen im silbernen Felde, dieses einen goldenen Greif im blauen Felde, darunter die Jahreszahl 1503.

Das Gemälde am rechten Fenster stellt die heilige Jungfrau stehend, mit dem Jesuskinde dar; vor ihr knieet zur Rechten eine weißgekleidete Figur in einer Mönchskutte mit zur Bitte erhobenen Händen, zur Linken befindet sich zu den Füssen der heiligen Jungfrau ein Wappen, eine silberne Lilie im schwarzen Felde, und darunter folgende Schrift: Georgius Strompt Korher zu Ysen und pfarer zu Wätting 1502.

Der obenerwähnte schöne Altar soll aus der Kapelle des von Herzog Heinrich dem Reichen von Bayern-Landshut zerstörten Schlosses Törring, dem Stammschlosse des gräflich Törring'schen Hauses seyn. Die Figuren, deren Kleidung, Rüstung und Waffen, sodann die vielen gothischen Verzierungen sprechen für den Anfang des 15. Jahrhunderts. Muthmaßlich waren Seifried von Törring und seine Hausfrau die Erbauer dieser Kapelle.

Lanzing, Kirchdorf, eine Poststunde von Titmanning, auf der Vicinalstraße nach Trostberg gelegen. Hier wurde den 8. Juli 1837 auf dem Berge, über welchen sich die Straße nach Trostberg zieht, hart an dieser, in meinem Beisein unter einem alten, tief verwurzelten Tannenbaume ein menschliches Gerippe von ziemli-

cher Größe ausgegraben. Dessen Schädel war schön geformt und mit sämmtlichen Zähnen versehen, welche alle unangefressen und so weiß waren, als wären sie erst von einem Pariser Zahnarzte geputzt worden. In den Halsknochen rückwärts stack eine Pfeilspitze von stark oxydirtem Eisen, welche dem hier Begrabenen zweifelsohne den Tod durch Meuchlerhand gebracht hatte. Zwischen den beiden Hüftknochen lag eine Schnalle von Eisen, ebenfalls stark oxydirt, welche wohl einen Leibgürtel zusammengehalten haben mag. Nach der Form der Pfeilspitze, deren Stiel zum Hineinstecken ins Holz gerichtet war, so wie der starken Oxydation des Eisens und den theilweise petrificirten Knochen nach zu schließen, dürften diese Findlinge wenigstens einem halben Jahrtausend angehören.

Bemerkenswerth ist es noch, daß sich in der Nähe dieses Skeletts der Grasboden beim Auftreten so hart zeigt, als ob Mauern darunter verborgen wären, auch tönt es hohl, wenn man mit dem Fuße stampft. Unweit dieses Platzes befindet sich auf dem Feldwege, der nach Mühlham und Kay führt, eine Stelle, wo es beim Stampfen mit dem Fuße, noch mehr aber beim Fahren über dieselbe sehr hohl tönt und von welcher die Anwohner behaupten, daß hier ein unterirdischer Gang sey. Unweit obigen Waldgrundes, welcher dem Bauer Mayer von Lanzing gehört, wurden auch vor etwa 30 Jahren im Felde des Obermüllers von Lanzing beim Abgraben eines Hügels mehrere Gebeine und verschiedene Bronzestücke gefunden, welche aber aus Unkenntniß ohne die geringste Beachtung verworfen worden sein sollen.

In diesem Lanzing wohnte auch im Mittelalter ein Edelgeschlecht, welches sich nach diesem Orte nannte.

Diese Ritter von Lanzing waren Vasallen der Grafen von Krayburg und erscheinen im 12., 13. und 14. Jahrhunderte in Urkunden der benachbarten Klöster Baumburg, Raitenhaslach, Gars, Au und Chiemsee.

So erscheinen: Duo confratres Liebardus et Dietmarus de Lanzingen anno 1130.

Adilo de Lanzingen anno 1150.

Bruno et Otto de Lanzingen anno 1160.

Heinricus de Lanzingen anno 1204.

Gebhardus de Lanzing, ministerialis comitis Rapoto de Crayburg anno 1241.

Chunrad de Lantzingen anno 1287.

Walther de Lanzing anno 1301.

Walther von Lanzing, wahrscheinlich des obigen Sohn anno 1350.*)

Das Schloß dieser Ritter stand entweder auf dem Berge, an dessen Fuße die Kirche steht, oder auf dem obenerwähnten Berge, auf dem sich die Strasse nach Trostberg hinzieht. Beide scheinen hiezu geeigenschaftet und verrathen hie und da ehemalige Befestigungen.

Lebenau, Weiler im kgl. Landgerichte Titmanning, 4 Poststunden von diesem Städtchen entfernt und 1½ von Laufen. Von der alten Burg Lebenau, dem Sitze einer mächtigen Grafschaft, welche 24 Meilen im Umkreise hatte, ist nur mehr die Ruine eines viereckigen Wartthurmes vorhanden, dessen Grundmauern noch jetzt 5 bis 6 Fuß Dicke haben.

Ausser diesen wenigen Mauer-Ueberresten sieht man noch die Graben und Wälle, welche diese Burg umgaben. Sie stand einst auf der noch sichtbaren, von dem Salzachfluße und dem Lebenauer-Bache gebildeten Landspitze, auf einem wildbewachsenen Hügel, der die beiden Ufer der Salzach beherrschte. Vor dem Jahre 1072 war diese Grafschaft ein integrirender Theil der Grafschaft Beuern und Burghausen; hierauf wurde sie von einem Zweige aus dem Stamme der Gaugrafen des Salzburggaus zum Wohnsitze erwählt. Bei dem Investiturstreite zwischen Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. (von 1075 bis 1089) hielten es die Grafen von Lebenau**) mit der Parthei des Kaisers. Im Jahre 1100 erscheinen in einer Urkunde die Grafen Siegfried und Otto. Ferner Siegfried I. im Jahre 1130, Siegfried II. in den Jahren 1156, 60 und 61.

Dieser starb im Jahre 1164 und liegt mit seinen Vorfahren und Nachkommen im Kloster Seeon begraben.

---

*) Monumenta Boica I. II. III. Band.

**) Sie schrieben sich in Urkunden bald comites de Leubonone, bald de Liubenowe, Liuowenowe, Libenowe, Liebenau, Liubenau, Lubenow. (Monumenta Boica I., II., III., VII., VIII. Band, von Koch-Sternfelds historische Notizen, v. Kleinmayern von dem Zustande der Stadt und Gegend Juvavia, Zauners Chronik von Salzburg, Freiherr von Dückhers Chronik von Salzburg, Lübners Beschreibung des Erzstifts Salzburg ꝛc.)

Siegfried III. und Otto, Grafen von Lebenau, kommen im Jahre 1187 als Gezeugen in einer Urkunde des Klosters Chiemsee vor. Dieser Siegfried III. begleitete im Jahre 1189 den Kaiser Friedrich Barbarossa nach Palästina, kehrte aber nach dem Tode dieses Kaisers († 1190) wieder nach Hause zurück. Er starb im Jahre 1205, sein Bruder Otto aber schon im Jahre 1196.

Graf Bernard von Lebenau kömmt in einer Urkunde des Klosters Baumburg im Jahre 1228 vor und starb, der Letzte seines Geschlechtes, im Jahre 1229.

Es kam sonach diese Grafschaft nach mancherlei Ansprüchen der Verwandten *) im Jahre 1254 an das Erzstift Salzburg, von welchem sie nebst dem dazu gehörigen Schiffmeister-Amte durch eigene Pfleger verwaltet wurde.

Unter diesen ist ein Konrad Stepfer bekannt, welcher im Jahre 1417 vorkömmt.

Im Jahre 1428 erhielt ein Ritter von Thumberg und seine Söhne die inzwischen durch Feuersbrunst verödete Burg sammt dem dortigen Gerichte zum Leibgeding, unter der ausdrücklichen Verbindlichkeit, dieselbe innerhalb 4 Jahren wieder aufzubauen.

In den Jahren 1496 und 1506 nahm Erzbischof Leonhard von Salzburg, aus dem Geschlechte Keutschach in dieser Burg mehrere Bauten und Verschönerungen vor. **)

Im Jahre 1668 wurde das dortige Amt nach Laufen verlegt. Im Jahre 1620 wurde diese Burg befestiget und endlich im Jahre 1646 das letztemal ausgebessert, nach welcher Zeit sie allmählich in Verfall gerieth.

Im Jahre 1714 wurden die zu dieser Burg gehörigen Grundstücke an den Wirth von Lebenau verkauft, welcher endlich auch die Burg selbst käuflich an sich brachte, dieselbe bis auf wenige Mauern

*) Unter denen, die Ansprüche auf diese Grafschaft machten, befanden sich auch die Herzoge Ludwig und Heinrich von Bayern, die aber im Jahre 1254 auf ihre Ansprüche Verzicht leisteten.

Lange darnach trat ein Graf Ulrich von Pfannberg mit Ansprüchen auf die Grafschaften Lebenau und Plain auf, begab sich aber derselben wieder im Jahre 1300.

**) Der deßfalls gesetzte Denkstein von rothem Marmor, mit dem Wappen dieses Erzbischofs, einer silbernen Rübe mit drei grünen Blättern im schwarzen Felde, war früher in der Burg befestiget und befindet sich dermal außerhalb dem Wirthshause, unweit der Thüre, an die Mauer angelehnt.

abbrechen ließ und die daraus gewonnenen Steine zum Bau seiner Wirthschaftsgebäude verwendete.

In den Ruinen dieser Burg fand ich unter einer Baumwurzel einen Silberpfenning von Herzog Stephan mit der Hafte, welcher in seiner Fehde mit dem Erzstifte Salzburg diese Burg hart bedrängte.

Ausserdem ist dieses Lebenau noch sehr interessant wegen der ringsum ersichtlichen, römischen Anlagen. An den bereits beschriebenen Mauerüberresten eines Thurmes erhebt sich, hart daran stossend, ein kleiner, mit Bäumen bewachsener Hügel, um welchen rings herum Scherben von Ziegeln und irdenen Geschirren liegen. Bei oberflächlicher Untersuchung schon im Jahre 1835, entdeckte ich Gegenstände aus der Zeit der römischen Herrschaft im Noricum, als nemlich Scherben von Graburnen verschiedener Größe, Farbe und Form, Lampen, Ziegelplatten, sehr viele Kohlen und Asche, verbrannte, noch kennbare Knochen von Menschen und Thieren, Nägel und andere Gegenstände von Eisen und Bronze.

Daß hier zur Zeit der römischen Landesinhabung ein römisches Kastell gestanden und auf jenem Hügel ein Verbrennungs- und Begräbnißplatz gewesen sey, dürfte kaum einem Zweifel unterliegen. Der vor zwei Jahren verstorbene Besitzer dieses Platzes, der Wirth von Lebenau, erzählte mir, daß er beim Abbrechen des Schlosses, in dessen Grundmauern, viele Geschirre vom grauen, gelben und rothen Thon, worauf allerlei Blumen, Vögel u. dgl. abgebildet waren, gefunden habe, daß er, um aufzuräumen, genöthigt gewesen sey, ganze Körbe voll davon in die Salzach zu werfen; die vielen gefundenen Eisenstücke ꝛc. aber seyen von ihm gegen Pflugschaaren u. s. a. umgetauscht worden.

Nebst dem sollen beim Abbrechen der Burggebäude mehrere menschliche Skelette, unter andern eines, welches ganz geharnischt war, entdeckt worden seyn.

Da ich mich gerne von dem Inhalte obenerwähnten Hügels überzeugt hätte, suchte ich von dem erwähnten Grundeigenthümer die Bewilligung nach, an diesem Platze, wo ohnehin nichts wächst und durch Umgrabung nicht der geringste Schaden verursacht werden kann, Nachforschungen anstellen zu dürfen. Diese mußten jedoch unterbleiben, da der Eigenthümer seine Zustimmung hartnäckig verweigerte.

he von diesem Pfarrhofe entfernt. Hier, wo ehemals ein Edelgeschlecht hauste, das in Urkunden des 12. bis Ende des 14. Jahrhunderts vorkömmt, wurden vor etwa 6 oder 8 Jahren in einer Kiesgrube mehrere menschliche Gebeine und dabei liegende Waffenstücke gefunden, worunter ein beinahe 3 Zoll breites Schwert von Eisen und ein ganz besonders geformter Helm von demselben Metalle gewesen sein sollen. Diese Gegenstände gelangten in die Hände des Schullehrers von Kay, bei dem sie aber ohne weitere Beachtung blieben und zu Verluste gingen.

Höfen, Weiler im k. Landgerichte Laufen, 1 Stunde von dem Städtchen Laufen entfernt. Hier grub vor einigen Jahren der sogenannte Hanslbauer auf seinem Grunde ein mittelalterliches Reiterschwert aus, welches mit dem Griffe 3 Schuh 9 Zoll lang und mit einem Handkorbe versehen ist.

Es ist noch sehr gut erhalten und hat auf seiner ausgezeichnet guten Klinge auf beiden Seiten die Worte: LVCAS ⊙ MARCVS, (wahrscheinlich der Name des Schwertfabrikanten.) Der Griff, dessen Ende ein ziemlich großer Knauf ziert, ist noch mit Messingdraht umwickelt, welcher aber schon bedeutend gelitten hat.

Ich halte es für ein Reiterschwert aus dem 16., höchstens aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Ich habe es durch die Bemühung des Herrn Rentbeamten Wagner in Laufen acquirirt und meiner Sammlung einverleibt.

St. Kolomann, Kirchlein im Landgerichte Titmanning, oberhalb Lebenau, circa 150 Schritte von der Landstraße nach Laufen entlegen. In diesem ganz kleinen, im Walde gelegenen Kirchlein, an dessen Stelle der Sage nach ein Heidentempel gestanden haben soll, wurde seit undenklichen Zeiten ein auf dem Boden abgerundeter Topf von schwarzgrauer, fester Thonmasse in der Sakristei aufbewahrt, welcher auf der Vorderseite eine Fratze, wie sie nur in der ersten Kindheit der Kunst gefertiget werden konnte, darstellet, mit fletschenden Zähnen, gleich einem Gorgonenbilde. Dieser thönerne Kopf wurde seit mehr, als 60 Jahren beim Anstreichen des Daches, der Wasserrinnen und aller andern in und ausser der Kirche dunkelroth prangenden Gegenstände als Farbentopf benützt, ungeachtet er nicht fest steht, sondern hin und her wackelt. Ich

An den Schulterknochen waren Schnallen von Bronze und an mehreren Orten Ringe von demselben Metalle, ganz mit apfelgrünem glänzenden Roste überzogen; sodann ein größerer Ring, der fest an dem Obertheil des Schädels anklebte,*) gefunden worden. Diese Metallstücke sollen in verschiedene Hände übergegangen seyn. Die Knochen wurden wieder vergraben.

Mühlham, Dorf im k. Landgerichte Titmanning, ¼ Stunde von dem Dorfe Kay und ½ Stunde von dem Städtchen Titmanning entfernt. Hier entdeckte ich vor zwei Jahren nicht unbedeutende Ueberreste von römischen Gebäuden.

Ich hatte nämlich im Monate May 1827 kaum erfahren, daß der Bauer Jakob Helmberger von Mühlham vor mehreren Jahren einen großen Marmorstein ausgeackert habe, als ich mich auch bald zu demselben begab, um hierüber Näheres zu erfahren. Ich vernahm nun, daß dessen Vater vor etwa 12 Jahren beim Ackern auf den erwähnten Stein gestossen sey, selben mit nach Hause gefahren, zur Hälfte in die Erde versenkt, in die Mitte einen eisernen Pflock hineingeschlagen und ihn seither als Dengelstein benützt habe. Diesen Stein, den ich für römisch halte, erhielt ich später durch gütige Verwendung des Herrn Pfarrers von Kay als Eigenthum. Es ist dieser Stein weißlicher, unpolirter Marmor, er hat eine Höhe von 2½ Fuß und ist rund, säulenartig geformt. Sein Piedestal, worin der eiserne Pflock befindlich war, hat im Umfange 3 Fuß, 8 Zoll und drei Abtheilungen. Der obere Theil, welcher bedeutend kleiner ist und nur 2 Fuß, 8 Zoll im Umfange hat, zeigt eine, beinahe bis zur Hälfte herabreichende Oeffnung. Ich halte diesen Stein für das Postament einer Statue,**) vielleicht eines Hausgottes, oder einer andern römischen Gottheit und die bedeu-

*) Aehnliche Ringe wurden auch im Jahre 1788 im Eichstädtischen gefunden. Der geistliche Rath J. Pickel beschreibt einen solchen in seiner Abhandlung über verschiedene Alterthümer, welche in Grabhügeln alter Deutschen bei Eichstädt gefunden wurden — (Nürnberg 1789) und stellt die Meinung auf, daß um diese Ringe die Blätter des — den Göttern geweihten Eichbaumes geflochten waren und diese Eichenkränze von den Druiden (den Priestern der alten Gallier und Deutschen) bei allen Feyerlichkeiten, insbesondere bei Opfern als auszeichnender Kopfschmuck getragen worden seyen.

**) Ganz ähnliche Postamente wurden seit der Entdeckung der im Jahre 79 unter der Regierung des Kaisers Titus durch einen Ausbruch des Berges Vesuv verschütteten Städte Herculanum und Pompeji von Zeit zu Zeit ausgegraben, sie waren gleichfalls mit verschiedenen Statuen aus Bronze geziert.

tende Oeffnung in dem obern Theile des Steins könnte wohl durch gewaltsames Herausschlagen der darauf befindlichen, mittelst Blei eingegossenen Statue von Bronze entstanden seyn. Von diesem ausgeackerten Steine schloß ich auf das Vorhandenseyn von Grundmauern und vielleicht noch wichtigere Gegenstände des Alterthums und ließ mich daher auf den Platz der Ausgrabung führen, der mir jedoch nicht mehr genau bezeichnet werden konnte. Es fielen mir auf diesem Ackerfelde, welches ungefähr zwei Tagwerk groß ist und damals gerade brach lag, sogleich die unnatürlichen Erhöhungen auf, sowie, daß es fast übersäet war mit Ziegel- und andern Scherben ganz alter und eigenthümlicher Töpferarbeit. Nach erlangter Bewilligung des Grundeigenthümers ließ ich denn alsbald Nachgrabungen anstellen, welche nachstehende Resultate lieferten:

Am Anfange des Feldes, in der Richtung gegen das Dorf Kay hin, wo ich beginnen ließ, zeigten sich gleich beim Einhauen mit der Picke Tuffsteine und Mörtel und zwar nicht blos in der Tiefe eines Fußes, sondern selbst noch seichter.

Am vierten Tage war bereits eine Strecke von 12 bis 14 Fuß Länge, 8 bis 10 Fuß Breite und etwa 6 Fuß Tiefe ausgegraben. Es zeigte sich ganz deutlich ein aus Tuffstein-Quadern erbautes Gewölbe, welches mit einem schmalen Gange verbunden gewesen zu seyn scheint. Dieses Gemäuer war auf einer Seite ganz verschüttet und trug unverkennbare Spuren einer Zerstörung durch Brand. In einer Tiefe von etwa 6 Fuß fand sich ein mauerfester ganz eben fortlaufender Boden, welcher bis zu einer Eckwand reichte, deren Mauer ungemein fest und beiläufig 3 Fuß dick war.

Die hier und da noch sichtbaren Wände dieses länglichen Vierecks zeigten einen scharlachrothen, einen dunkelgrünen und einen dunkelgelben Anstrich, ganz so, wie er in den ausgegrabenen Gebäuden der verschütteten Städte Herculanum und Pompeji gefunden wird.

Auf der breiteren Seite dieser Mauer, deren Länge ungefähr 12 Fuß betrug, entdeckte man eine unverschüttete, gewölbte Oeffnung, welche 2¾ Fuß hoch und etwa 2 Fuß breit war, und die mit einem weiteren Gemäuer verbunden zu seyn schien. Da sich diese Oeffnung am Boden befand, so konnte sie nicht wohl als

Fenster gedient haben; zur Thüre aber war sie offenbar zu niedrig. Ob sie nicht etwa zu einer Wasserleitung gedient haben mag?

Auf der schmalen Seite, welche einem engen Gange glich, fanden sich alle Steine angebrannt, auch viele Kohlen, dann gänzlich verbrannte Gegenstände und ziemlich viele Thierknochen, als nämlich von Hornvieh, einer Katze oder einem kleinen Hunde und selbst von den kleinsten Hausthieren, wie von Ratten oder Mäusen, welche noch sehr gut erhalten und zu erkennen waren; ferner sehr viele röhrenartige Ziegelsteine, wie sie häufig bei römischen Wasserleitungen gefunden werden. Der Mörtel, womit dieses Mauerwerk zusammengefügt war, war größtentheils röthlich und so fest, als er weder bei Gebäuden des Mittelalters, noch in neuerer Zeit vorkömmt, ich habe ihn mit anerkannt römischem Mörtel verglichen und damit ganz übereinstimmend gefunden.

Außerdem fanden sich im Schutte noch folgende Gegenstände:

1) eine Schnalle von Bronze, welche an einem Riemenwerk befestiget gewesen zu seyn scheint;
2) Bruchstücke eines großen Gefäßes von dunkelgrauem Thon mit wellenartigen Einschnitten geziert, und Scherben kleinerer Geschirre von scharlachrother Masse (terra sigillata);
3) Zwei eiserne, 4 Zoll lange und ¼ Zoll dicke Nägel;
4) Ein Stift von Elfenbein, dessen Spitze beim Herausnehmen aus dem Schutte abgebrochen wurde.

Ich halte diesen Stift, welcher jetzt, nach abgebrochener Spitze noch 3¼ Zoll lang ist, für einen Schreibgriffel, wie ihn die Römer zum Beschreiben ihrer Wachstafeln gebrauchten, wobei der obere Theil, der sogenannte Knopf, zum Auswischen, zum Abglätten des Beschriebenen diente. Gleichwohl kann dieser Stift einer Römerin nicht allein zum Schreiben, sondern auch zur Befestigung ihres Haares gedient haben; denn die Haar- oder Nestnadeln (acus discriminales) der Römerinnen waren nicht blos aus den edelsten Metallen, sondern auch aus gemeinem Metalle, sowie aus Elfenbein und Horn verfertiget.

Bemerkenswerth ist es, daß in der ganzen Gegend die Volkssage verbreitet ist, es habe hier in der Urzeit eine bedeutende Stadt gestanden, welche durch Erdbeben oder feindliche Zerstörung in

Grunde gelangen sey. Bekanntlich liegen auch den meisten Volkssagen historische Fakta zum Grunde.

Jedenfalls bleibt es hier merkwürdig, daß nicht bloß in dem Felde des Bauers Helmberger, sondern auch in den anstoßenden Feldern, welche damals gerade brach lagen, beim Einhauen mit der Picke, von 3 zu 5 Schritt, Grundmauern, nämlich Tuffsteine und Mörtel, zum Vorscheine kamen, und daß vor einigen Jahren in dem anstoßenden Felde des Hausmanninger Bauern eine schwere eiserne Thüre ausgegraben wurde. Ich fand zwar durch meine Nachforschungen, daß in den drei Ortschaften Kay, Lanzing und Mühlham im Mittelalter Rittersitze waren; allein die Schlösser dieser Ritter, welche Ministerialen der Erzbischöfe von Salzburg waren, standen aller Wahrscheinlichkeit nach auf den umliegenden Bergen, welche hiezu ganz geeigenschaftet waren; diese Felder hingegen enthalten durchaus keine mittelalterlichen, sondern unzweifelhaft römische Reste, welche am ehesten dem Land- und Badhause eines reichen Römers angehört haben konnten; denn die Landhäuser vornehmer Römer waren von beträchtlichem Umfange, indem sie mehrere Neben- und Wirthschaftsgebäude enthielten.

Der vor 24 Jahren, etwa ¼ Stunde von diesem Platze, nebst allen Spuren eines römischen Badhauses ausgegrabene, den Nymphen geweihte, Votivstein (S. unter Titmanning) konnte wohl mit diesen von mir entdeckten Mauerresten in Verbindung gestanden haben.

Nachdem ich erst nach 6 Tagen wieder auf dieses Feld kommen konnte, um meine Ausgrabungen fortzusetzen, fand ich zu meiner größten Ueberraschung, daß alle Mühe und die nicht unbedeutenden Kosten vergebens waren, indem der Bauer, ohne mir davon Nachricht zu geben, inzwischen alle ausgegrabenen Mauerstein weggeführt, den ausgegrabenen Platz aber wieder eingefüllt und geebnet hatte, so, daß ich kaum mehr den Ort der Ausgrabung auffinden konnte.

Im September 1838 erhielt ich eine römische Münze in Großerz, welche der Denknbauer Mathias Prambs zu Mühlham im Juli desselben Jahres unweit obigen Feldes, in den Furchen des von Mühlham nach Kay führenden Feldweges gefunden hatte. Diese Münze ist von der Kaiserin Faustina jun. vom Jahre 175 nach Christus. Der Avers zeigt das links sehende, noch gut erhaltene

Brustbild dieser Kaiserin, der entarteten Gemahlin des frommen Mark Aurel mit dem ihr eigenthümlichen, von dem ihrer Mutter (der Faustina sen.) sehr verschiedenen Haarschmucke und der Umschrift: DIVA FAVSTINA.*) Der Revers dieser Münze ist sehr verwittert; übrigens glaube ich, eine stehende Figur und zu ihren Füßen S. C. (senatus consulto) zu erkennen; wahrscheinlich die Göttin Ceres, in der Rechten Aehren, in der Linken eine zu Boden gesenkte Fackel haltend.

Murschall, Weiler im königl. Landgerichte Titmanning, zur Pfarrei Kay und Filial Lanzing gehörend, eine Stunde von Titmanning entfernt. Hier fand der Bauer Huber von Murschall vor mehreren Jahren auf seinem Grunde und Boden eine lange, spitze Stoßwaffe aus dem Ende des Mittelalters. Sie ist drei Fuß 11 Zoll lang; davon hat der Griff nur 4½ Zoll, die Klinge aber 3 Schuh 6½ Zoll Länge. Die den Griff von der Klinge trennende Spange ist auf einer Seite um wenigstens ½ Zoll länger, als auf der andern. Der Griff ist mit Messingdraht umwunden und hat statt des Knaufs ebenfalls eine Spange, wahrscheinlich um fester in der Hand zu liegen.

Ich halte diese Waffe, welche sich in meiner Sammlung befindet, für einen sogenannten Panzerrenner oder Panzerstecher, wie sie im Anfange des 16. Jahrhunderts im Gebrauche waren und, da sie in Spanien zuerst angewendet wurden, auch den Namen spanische Panzerstecher, Panzertrenner und Panzerrenner erhielten. In dem kampflustigen Deutschland wurde diese Waffe gar bald angenommen und verbreitet, aber ebenso bald wieder durch kräftigere Waffen, nämlich durch breite Schwerter, zum Hieb und Stoß geeignet, verdrängt.

Auf beiden Seiten der Klinge besagter Stoßwaffe befindet sich als Fabrikzeichen eine gekrönte Lilie.

Muttering; in diesem Dorfe des k. Landgerichts Titmanning, 1 Stunde von Fridolfing seitwärts von der Landstraße nach Laufen, sollen vor 10 bis 12 Jahren vom dortigen Bauer Aicher

*) Bekanntlich ließ der Kaiser Marcus Aurelius Philosophus seine Gattin Faustina, die er, ungeachtet ihrer Untreue und ihres überhaupt nicht sonderlich erbaulichen Lebenswandels doch stets mit liebevoller Nachsicht behandelte, nach ihrem Tode unter die Gottheiten versetzen, um sie auf diese Weise vor bösen Nachreden sicher zu stellen.

in einer damals eröffneten Kiesgrube die Gerippe von beiläufig 30 Menschen gefunden worden seyn, deren Knochen eine ungewöhnliche Größe beurkundeten. Sie sollen der Reihe nach, neben einander, die Köpfe gegen Sonnenaufgang gerichtet, gelegen seyn und sich in ihrer Mitte die Gebeine eines Kindes befunden haben.

Oed, Weiler zwischen Fridolfing und Tettenhausen, 1 Stunde von Fridolfing und 3 Stunden von Titmanning entfernt. Hier fand der Bauer Wölfl beim Kiesgraben mehrere menschliche Gebeine und einen alten Steigbügel von Eisen, sehr stark oxydirt; auch sollen dort Waffen- und Rüstungsstücke gefunden worden, und in verschiedene Hände gerathen seyn.

Ramsdorf, Weiler im kgl. Landgerichte Titmanning, zur Pfarrei Kay gehörig, 1 Stunde von dem Städtchen Titmanning ½ Stunde von dem Pfarrdorfe Kay entfernt. Hier fand vor 20 Jahren der Taglöhner Joseph Barber, Maurer und Taglöhner in Kay in einem Tuffsteinbruche 16 Fuß tief unter der Erde einen antiken Meißel von Bronze, welcher mit dunkelgrünem, glänzenden Roste bedeckt war. Der Finder, welcher das Metall dieses ihm unbekannten Instrumentes für Gold hielt, hat es auf einer Seite angefeilt. Es ist aus einem Stücke gegossen und wiegt etwa 7 bis 8 Loth.

Nachdem ich von Herrn Pfarrer Götz in Kay davon Kunde erhalten hatte, gab ich mir Mühe dieses Instrument zu erhalten. Da der Finder dasselbe, ungeachtet ihm das Gegentheil erklärt wurde, doch noch immer für Gold hielt, so gelang es mir erst nach vielem Zureden, es käuflich an mich zu bringen. Taf. II. Fig. 1. 2. ist die von mir gefertigte Abbildung dieses Instrumentes von zwei Seiten in halb verjüngtem Maßstabe zu ersehen.

Dieser Meißel, welcher zur feineren Bearbeitung des gebrochenen Tuffsteines gebraucht, in dem Tuffsteinbruche verloren oder zurück gelassen worden zu seyn scheint, gehört zweifelsohne der fernsten Vorzeit und wahrscheinlich noch der keltischen Landesinhabung an; ich schätze ihn mindestens auf 2000 Jahre, da in dieser Gegend (dem eisenreichen Norieum) schon lange vor unserer Zeitrechnung und vor der Unterjochung durch die Römer die Fabrikation des Eisens im Gebrauche war und wegen seiner leichteren Gewinnung aus den vielen Eisenbergwerken sowohl als auch wegen seiner größe-

ren Tauglichkeit zu Waffen und Instrumenten dem Kupfer vorgezogen wurde. Es muß sonach dieses Metall in eine Zeit fallen, wo man die alle Waffen und Instrumente wegen Mangel an Eisen, vielmehr Unkenntniß, es zu verarbeiten, aus einer Mischung von Kupfer und Zinn, meistens auch Eisen *) fertigte und auf ganz eigene Art zum Gebrauche zu härten und zu schärfen verstand. Es kamen zwar in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt noch Waffen und Werkzeuge von besagter Kupfermischung vor, aber schon etwas seltner und schon neben Waffen und Instrumenten von Eisen, welchem das Kupfer bald den Platz räumen mußte. Das norische Eisen war schon in den frühesten Zeiten bei den Römern bekannt, berühmt und gesucht, die Fabrikation desselben sehr stark betrieben und die Ausfuhr nach Rom und allen Provinzen dieses mächtigen Reiches immer lebhafter. Daher findet man auch in drei Gegenden des Norikums weit häufiger und früher Eisenfabrikate, als in andern Gegenden Germaniens, wo man in alten Grabhügeln aus dem 4., 5. und 6. Jahrhunderte noch Waffen und andere Fabrikate von Kupfer findet.

Ich habe selbst mehrere im Salzburgischen gefundene Grabstätten und zwar aus dem Zeitalter der ersten römischen Kaiser gesehen, worin nebst Münzen, Thränen- und Salbengläsern schon Gegenstände von Eisen, als nämlich Lanzen- und Pfeilspitzen, Messer, Striegeln, Griffel, Nägel u. dgl. vorkamen.

Ranhardinq, Weiler, eine Stunde von Litmanning, an der Straße nach Burghausen gelegen. Hier befindet sich ebenfalls eine seit Jahren eröffnete, aber nun ganz ausgebeutete Kiesgrube, in welcher neun menschliche Skelette und dabei liegende Eisen- und

*) Karl Caylus, eines der unterrichtetsten Archäologen des 18. Jahrhunderts, welcher eine ausgezeichnete Sammlung egyptischer, hetrurischer, griechischer und römischer Antiquitäten besaß, sagt in seinem gelehrten Werke: „Recueil des Antiquités, Egyptiennes, Etrusques, et Romaines (Paris 1752—67. 7 Vol. in 4. das er noch durch mühevollen chemischen Versuchen, die er mit dem Metalle der Alten, dem bekannten Bronze anstellte, gefunden habe, daß dieselben Kupfer, Zinn und Eisen mischten und eine besondere Tauglichkeit besaßen, diese Metallcomposition zu härten und zur Verfertigung von Waffen, Rüstungen und Instrumenten aller Art tauglich zu machen. Diese wurden zuerst in eine Form gegossen, dann mit der Hand ausgebessert, und so zum Gebrauche hergerichtet.

Da die Römer mehrere eisenhaltige Kupferbergwerke, besonders in Gallien, hatten, so benützten sie das hiervon gewonnene Kupfer nur noch mit etwas Zinn, um es zu dem beliebten Zwecke benützen zu können.

Menschengebeine gefunden, aber unbeachtet verworfen worden seyn sollen. Die Knochen dieser Skelette sollen von solcher Größe gewesen seyn, daß man auf eine riesige Größe der hier Bestatteten schließen muß. Die bei Roos, (wie bereits angeführt ist) nur ¼ Stunde von Nandording entfernt, ausgegrabenen großen Skelette scheinen daher von einem und demselben großen Volksstamme herzurühren.

6. Straß, Weiler im kgl. Landgerichte Laufen, 1 Stunde von diesem Städtchen entfernt. Hier wurden im Monate Oktober 1836 bei Ausgrabung von Baumwurzeln beiläufig 20 Stück Hufeisen, eine Pfeilspitze und die Spitze eines Wurfspießes von Eisen (ferrum) sodann ein 8 Zoll langes, und ½ Zoll dickes Eisen, welches ich für einen großen Bohrer halte, ausgegraben. Von den Hufeisen erhielt ich noch drei Stück, dann die beiden Spitzen und das letzterwähnte Stück Eisen und habe sie meiner Sammlung örtlicher Antiquitäten beigelegt. Ich halte sämmtliche Stücke für römisch; denn erstlich hatten die Hufeisen, welche schon durch ihre starke Oxydation auf ein hohes Alter hinweisen, ganz dieselbe Gestalt, wie die römischen, in deren rings herumlaufenden, tiefen Furchen die Nägel eingeschlagen waren; sodann hatten auch die beiden Waffenüberreste ganz dieselbe Größe und Form, wie man sie auf notorischen Römerstätten findet. Die größere, wahrscheinlich einem Wurfspieße angehörende Spitze hat unten ein hohles Gehäuse, bestimmt, den Schaft aufzunehmen, welcher etwa zwei Fuß lang gewesen seyn dürfte, und die andere, die Pfeilspitze, war zum Hineinstecken in das Holz gerichtet. Nach der fortgepflanzten Tradition der Bewohner der umliegenden Ortschaften soll hier vor Alters eine gute Straße durchgegangen seyn; *) es wäre daher vorzüglich nachzuforschen, ob nicht Ueberreste einer römischen Straße vorgefunden werden könnten. Durch Biburg und Straß ginge nämlich die gerade Richtung von Salzburg (dem Juvavum der Römer) nach Lebenau und Fridolfing, wo unfehlbar römische Lager und Stationen sich befunden haben. Noch ist zu bemerken, daß diese Ortschaft Straß nur ½ Stunde von Biburg entfernt ist, von dessen römischen Ueberresten ich bereits Erwähnung gemacht habe.

*) Es ist ein meistens zutreffender Schluß, daß die Orte, welche den Namen Straß führen, durch fortgepflanzte Tradition einer daselbst zur Zeit der Römer befindlichen Haupt- oder Nebenstraße (via militaris vel diversoria) ihren Namen erhalten haben.

Titmanning, (nicht Tittmoning, wie es in neuerer Zeit genannt wird*) Städtchen an der Salzach mit 184 Häusern und 1261 Seelen.

Die Geschichte dieser Stadt, sowie die topographisch-statistisch-historische Beschreibung des ganzen Landgerichts Titmanning, an der ich seit vier Jahren arbeite, werde ich dem historischen Vereine besonders überreichen, sobald es mir möglich geworden seyn wird, die vielen gesammelten Notizen zu ordnen. Inzwischen aber melde ich nachstehend die mir bisher zur Kenntniß gelangten antiquarischen Funde.

1)**) Vor 24 Jahren (den 9. August 1815) entdeckten die Arbeiter in einem Tuffsteinbruche bei Titmanning ein gearbeitetes Stück weißen Steines mit einer lateinischen Inschrift, welches der damalige Stiftungsadministrator Benjamin Baumgartner sogleich für ein römisches Denkmal erkannte. Dieser Tuffsteinbruch war erst im besagten Jahre im sogenannten Steinbruchanger, der in der Allmanninger-Leiten des obern Burgfeldes ½ Viertelstunde südwestlich von der Stadt Titmanning liegt und der dortigen Rosenkranz-Bruderschaft gehört, eröffnet worden.

Das bezeichnete Monument, welches gegenwärtig im Rathhaussaale der Stadt Titmanning aufbewahrt wird, fand sich ungefähr 6 Fuß tief unter der Oberfläche des Erdreiches, an dem die Dammerde etwa 2 Fuß tief war, worauf eine Ablagerung von Holzasche, mit losen Holzkohlen, aschgrauem Sande, Kalkerde und Grus im Gemenge folgte, unordentlich über einander geschoben und eben so unordentlich gegen Süd sich hinziehend.

Unter diesen Schichten fand man zuerst einen Niederschlag von Kalkerde, der allgemach in den Tuffstein (tophus) übergehet und hier weißlichgelb, vollkommen ausgebildet, gegen 12 bis 16 Fuß

*) Geschichtsunkundige Sprachverbesserer nahmen sich in neuerer Zeit heraus, den Namen dieses Städtchens — ohne alle Rücksicht auf Etymologie — in Tittmoning umzuwandeln, obgleich dieser Ort schon in den ältesten Urkunden, insbesondere in dem bekannten congesto Arnonis vom Jahre 798 unter den ersten und ältesten Besitzungen des Stifts Salzburg als villula und villa Titamaninga vorkömmt, und auch beinahe ein ganzes Jahrtausend Tit- oder Dietmanning genannt und geschrieben wurde.

**) Diese Notiz verdanke ich dem k. k. österreichischen Rathe und ehemaligen Pfleger in Laufen, Herrn Andreas v. Seethaler, einem der unermüdetsten Archäologen, der ungeachtet seines hohen Alters (er zählt bereits 72 Jahre) noch eine ungewöhnliche Lebendigkeit des Geistes besitzt.

mächtig ist, und als Pflanzen- und Kalktuf in Platten oder Quaderstücken zu Tage befördert wird.

Etwa in der Mitte dieser Uebergangs-Formation stellte sich zugleich eine kleine, unterirdische Höhle dar, die einen Fuß hoch und drei Fuß tief war, sich gegen Westsüd wendend, rückwärts immer mehr verengte und von aussen eine Art künstlichen Aufrisses hatte.

Zunächst von dieser Höhle stand das erwähnte Monument aufrecht, als es entdeckt wurde, die Schriftseite zum Theil und die rechte Flügelseite vollkommen gegen dieselbe gekehrt, jedoch sichtbar etwas verschoben.

Aller Wahrscheinlichkeit nach war dieses Monument mit seiner Aufrißseite einst nach dem Salzachfluße gekehrt und wurde durch die spätere Versenkung des Erdreiches verschoben; zugleich war es auf mehreren Seiten von der obenbezeichneten Kalkerde inkrustirt. Diese Inkrustirung war noch feucht anzufühlen, ebenso der neu aufgedeckte Tufstein und auch das Innere jener kleinen Höhle; Wasser selbst aber entdeckte man keines, indessen lagen auch noch in dieser Höhle einige Stücke loser Holzkohlen und Scherben von gebackenem Thon umher. Aehnliche Scherben, einige lose Holzkohlen und Ueberreste von Mauerwänden mit rothem Anstriche, sodann Bruchstücke von Dachziegeln und Röhren, wie sie einst zu Wärme- und Wasserleitungen gebraucht wurden und noch jetzt unter dem Schutte römischer Gebäude häufig gefunden werden, lagen auch noch innerhalb der obenerwähnten Uebergangsformation umher oder umgaben, mehr oder weniger inkrustirt, den Rest eines Grundgemäuers, welches 2 bis 3 Fuß unter der besagten Höhle, in Mitte der Hauptschicht des ausgebildeten Tufgesteins, 24 Fuß lang, 4 Fuß hoch und 8 Fuß dick entdeckt wurde. Das bezeichnete Monument selbst, welches ich genau abzeichnete und dessen Abbildung ich Taf. II. Fig. 4 beifüge, ist von der Steingattung weißen Alabastrits, einer Gattung Alabaster, jedoch bekanntlich nicht durchsichtig und härter als dieser. Es ist in der Hauptsache viereckig, jedoch mehr breit, als tief, untenher mit einer Art Fußgestell, obenher aber mit einem Gesimse versehen.

Dieses Denkmal hat in der Höhe 1½ Fuß, in der Breite 7 und 9 Zoll und in der Dicke 4 und 6 Zoll. Die vordere Seite ent-

hält die Inschrift und ist polirt, die beiden Flügelseiten sind es ebenfalls, die Rückseite aber ist rauh gearbeitet. An dieser, an den beiden Flügelseiten und zum Theil auch an der polirten Vorderseite hatten sich vielfältig Inkrustirungen angesetzt, indessen blieb doch dieser Denkstein sehr gut erhalten.

In Beziehung auf die Inschrift dieses Monumentes ist das Wort NYMPHIS eben so deutlich, als die nachfolgenden Buchstaben. Einige davon, z. B. das V, S und besonders im Worte NYMPHIS das Y sind zugleich vorzüglich charakteristisch und scheinen dem ersten oder Anfange des zweiten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung anzugehören. Die Mittelzeichen, welche zwischen den einzelnen Buchstaben ersichtlich sind, sind ohne allen Zweifel bloße Unterscheidungszeichen.

Es dürfte sonach der Inhalt besagter Inschrift folgendermaßen lauten:

NYMPHIS
C(ajus) L(ucius) H(onorius)*)
V(otum) S(olvit) L(ubens) M(erito).

welches die gewöhnliche Schlußformel römischer Votivsteine ist und dieses Denkmal ebenfalls als einen solchen Votivstein charakterisirt, wie die Sitte der Römer bei Gelübden und Opfern, zum Danke für glückliche Ereigniße, als nämlich für Genesung von Krankheiten, Errettung von Gefahren, u. s. w. damals mit sich brachte.

Dieses Gelübde zur Erkenntlichkeit galt jedoch hier unmittelbar den Nymphen, oder den Gottheiten der Quellen, die diese Umgegend belebten, denn vor einer solchen stand jener Votivstein; bekanntlich hatte die unerschöpfliche Phantasie der Alten jede Quelle einer oder mehreren Gottheiten geheiliget. Auch ist mehr als wahrscheinlich, daß aus jener Höhle selbst eine Quelle hervorsprudelte, wie noch jetzt 4 oder 5 Quellen oberhalb dieses Steinbruches der Erde entsteigen und, dieses Grundstück umspülend, der Salzach zueilen, oder den Anwohnern zu verschiedenen Zwecken dienen. Eben so gewiß läßt sich annehmen, daß die Quellen dieser Höhle ein römisches Badhaus im Erdgeschoße des Pallastes,

*) Der dritte oder Geschlechtsname könnte auch Herennius, Hostidius, Hirtius, Horatius, Hostilius u. s. w. geheißen haben.

ter der Villa eines reichen und vornehmen Römers umflossen. Davon zeugen die entdeckten Ueberbleibsel von Grundmauern, Dachsteln, Mauerwänden und Röhren zu Wasser- und Wärmeleitungen, und wahrscheinlich sind auch die angeführten Reste von Grundmauern noch Theile des Bassins, worin einst ein vornehmer Römer zur Reinigung seines Körpers oder zur Gesundheit badete, weshalb er auch aus Dankbarkeit für seine glückliche Genesung diesen Votivstein hat setzen lassen mögen.

Das bezeichnete Monument sowohl, als das einschlägige Gebäude gehörte also, gleich Rom's übrigen Anlagen an beiden Ufern des Isarus (bei den Ureinwohnern Igonta, seit der Zeit des heil. Rupert Salzach genannt) dem Zeitraume zwischen dem letzten Jahrhunderte der früheren und den ersten Jahrhunderten der gegenwärtigen Zeitrechnung an. Auch die Zeit ihres Verfalles theilten diese Bauanlagen unzweifelhaft mit den übrigen Colonien Roms im untern Salzachthale, unterliegend den vielseitigen Verwüstungen durch Plünderung, Feuer und Schwert, welche die Heereszüge der Markomanen, Gothen, Heruler und Hunen ꝛc. zwischen den Jahren 168 und 477 nach Christi Geburt herbeiführten oder begleiteten.

Die Schicht von Holzasche, die sich im genannten Orte unter der Dammerde befand und die losen Kohlenstücke, welche in der kleinen Höhle sowohl, als auch rings um das Gemäuer zerstreut lagen, sind hier sowohl, als bei den, von mir entdeckten römischen Grundmauern im Mühlhammerfelde, sprechende Beweise einer gewaltsamen Zerstörung durch Brand. Nur Weniges entging dieser Vernichtung; hier lediglich der besagte Denkstein und die Mauerreste.*) Aber auch diese schätzbaren Ueberreste einer größeren Vergangenheit hatte die Natur selbst im Verlaufe der spätern Jahrhunderte den Augen der Menschen wieder entrückt und in der Erde Schooß vergraben; denn während sich die Niederungen dieser Bau-

*) Von diesem nicht unbedeutenden Grundgemäuer erzählte mir ein bei den damaligen Arbeiten beschäftigt gewesener Taglöhner mit Namen Sebastian Grundner von hier, daß es mit einem förmlichen, ziemlich breiten Ziegeldache versehen gewesen sey. Aus Furcht, mit der Losmachung so fest gemauerter Steine eine zu angestrengte Arbeit zu erhalten, verschwiegen die Arbeiter diesen interessanten Fund dem damaligen Stiftungsadministrator Baumgartner und verschütteten dieses kaum entdeckte Gemäuer wieder.

anlagen immer mehr und mehr mit Kalkniederschlag und Tuf[f]stein anfüllten, senkte sich auch allmählig der Boden des höhe[r]n Abhangs, von vielen Quellen umspült oder durchbrochen, üb[er] jenen hernieder. Erst der Industrie des 19. Jahrhunderts, hi[er] einen Anbruch von Bausteinen zu eröffnen, gelang es nach me[hr] als 13 Jahrhunderten, ein längst vergessenes Denkmal wieder [an] Tage zu fördern; aufrichtig zu bedauern ist es jedoch, daß [die] entdeckten Mauerreste, welche einen sehr wichtigen Beitrag zur [Ge]schichte und Topographie der römischen Besitzungen im untern Sal[z]achthale hätten liefern können, nicht weiter beachtet, sondern vi[el]mehr durch Rohheit und Unwissenheit wieder verdeckt und so d[em] Forschungsgeiste aufs Neue entrückt wurden.*)

2) In der Gartenanlage des Herrn Kaufmanns Poschacher hart an dem Berge, welcher sich unterhalb der Stadt Titmaning erhebt und auf welchem sich die Landstraße nach Burghausen, Braunau und Passau hinzieht, fand man auf einem an der Salzach emporspringenden Hügel, vor etwa 20 Jahren beim Bau obiger Anlage Scherben von Graburnen, Knochen, Kohlen, verschiedene Bronze- und Eisenstücke, worunter ein Opfermesser, welches sehr gut erhalten war und welches der besagte Inhaber dieser Gartenanlage noch besitzt. Die Figur 3 und 5 der Tafel II. zeigt die Abbildung dieses Opfermessers in um die Hälfte verjüngtem Maßstabe.

3) Im Garten des bürgerlichen Tischlers und Orgelmachers Hrn. Hörmüller von hier wurde beim Graben ein Stück Eisen gefunden, welches der Spitze eines römischen Wurfspießes ähnlich sieht und in dessen hohlem Gehäuse noch ein Nagel, durch den es an den Schaft befestiget war, sowie ein Stückchen des verkohlten Holzes aus dem Schafte ersichtlich ist. Ich habe es vom Besitzer zum Geschenke erhalten und vor 2 Jahren nebst andern antiquarischen Gegenständen an die k. Akademie der Wissenschaften eingesendet. Nebst dem sind dortselbst mehrere römische Münzen, darunter eine Kupfermünze des Kaisers Constantius Chlorus gefunden worden. Letztere erhielt ich mit der erwähnten Pfeilspitze und habe sie meiner Münzsammlung einverleibt. Diese Münze,

*) Eine kurze Notiz über dieses Monument findet sich in v. Koch-Sternfeld's akademischer Abhandlung Seite 74. (Siehe bei Fridolfing).

welche die Größe dritter Klasse hat, zeigt auf dem Revers das links stehende bekränzte Haupt dieses Kaisers mit der Strahlenkrone und der Umschrift: CONSTANTINVS NOB(ilis) CAES(ar), Revers: VOT(a) XX (vicennalia) in einem Lorbeerkranze.

4) Außerhalb der Stadt Titmanning wurde in der nächst dem Krankenhause vor Jahren eröffneten Beschüttgrube an der Landstraße ein menschliches Gerippe, dann Eisenstücke, Ziegelscherben, u. s. w. ausgegraben. Von den Gebeinen, welche alsobald im hiesigen Leichenacker begraben wurden, wollten einige hiesige Bürger wissen, daß sie einem französischen Offizier, welcher bei dem Aufenthalte der Franzosen dahier (im Jahre 1805) vor dem Thore erschossen worden seyn soll, angehörten.

Hiemit bin ich, der ich bei der Ausgrabung dieser Gebeine zufällig zugegen war, nicht einverstanden; denn erstlich würde dieser, hier gebliebene Offizier sicherlich im Gottesacker der Stadt beerdigt worden seyn; zweitens waren diese Gebeine ganz calcinirt, was in der Zeit von 31 Jahren nicht wohl hätte geschehen können, und drittens verriethen die dabei gefundenen Eisenstücke, von denen ich noch eine Schnalle erhielt, durch ihre gänzliche Oxydation ein mehr als tausendjähriges Alter. Außerdem wurde, vier Monate später, in derselben Kiesgrube vom Taglöhner Franz Eger von hier ein kleiner Gegenstand von Bronze gefunden. Ich halte denselben für den Hebel oder Balken einer kleinen (wahrscheinlich Gold-) Wage, welche zur größeren Bequemlichkeit und Ersparung des Raumes zusammengelegt werden konnte. Der Taglöhner, welcher das Metall dieses Gegenstandes anfänglich für Gold hielt, hat einen Theil des Grünrostes weggeschaben.

Wimpeſing, Weiler im kgl. Landgerichte Titmanning, zwei Stunden von der Stadt Titmanning, eine halbe Viertelstunde von Tengling und ¼ Stunde von Altentörring, dem Stammsitze des gräflich Törring'schen Geschlechts, entfernt. Hier wurden im Jahre 1835 in einer neu eröffneten Beschüttgrube des Bauers Joseph Bachmayer in Topf von lichtgrauer Thonmasse gefunden, in welchem sich angeblich 110 Stück Silbermünzen befanden. Da man diese, größtentheils mit Grünspan überzogenen Münzen nicht beachtete und sich dieselben in verschiedene Hände verloren, so konnte weder ihre Anzahl, noch das verschiedenartige Gepräge der-

selben mit Bestimmtheit ausgemittelt werden. Es gelang mir 18 Stücke der hier gefundenen Münzen käuflich an mich zu bringen. Auch der damalige kgl. Landrichter, Herr Bavorius v. Walden, den ich von diesem Funde in Kenntniß setzte, gab sich Mühe, noch einige dieser Münzen zu erhalten und erwarb noch 19 Stücke, die er an die kgl. Regierung einschickte. Es wurden somit im Ganzen 37 Stücke für die Numismatik gerettet. Diese Silbermünzen (sogenannte Halbbrakteaten) waren Silberpfenninge (Denare) aus dem 13. Jahrhunderte.

Unter den 18 Stücken, welche ich erwarb, waren drei verschiedene Gepräge-Gattungen:

1) Zwei Stücke vom Herzoge Heinrich XIII. von Niederbayern 1255—1290 und dem Bischofe von Regensburg nach gleichem Schrot und Korn geprägt, auf einer Seite das Brustbild des heil. Petrus mit dem Schlüssel in der Rechten und einen Fisch in der Linken, und auf der andern Seite der Bischof mit dem Stabe zur Rechten und der Herzog mit dem Scepter zur Linken. Diese Münze, von welcher Wiedemeri domus Wittelsbachensis numismatica eine Abbildung enthält, hatte die Größe eines kleinen Zwölfers, während die andern viel kleiner, nämlich nur so groß, als ein Groschen waren.

2) 10 Stücke von Markgrafen Otto dem Langen von Brandenburg, als Vormund König Wenzels von Böhmen (von 1278 bis 1283). Auf der Vorderseite sind zwei Vögel (wahrscheinlich Adler vorstellend) einander gegenüber, durch eine Art Pfahl getrennt und an diesem empor zu klimmen strebend; auf der Rückseite ersieht man eine Art von Rosetten.

3) 6 Stücke von König Ottokar II. von Böhmen (1253—1278). Vorderseite: ein aufrechtstehender, vorwärts schreitender Löwe. Rückseite unkenntlich.

Von diesen drei verschiedenen Typen ließ ich die besterhaltenen Exemplare an das kgl. Münzkabinet ab, welches solche damals noch nicht besaß.

Die 19 Stücke, welche von dem obenbesagten kgl. Landrichter an die kgl. Regierung eingeschickt wurden, hat der Adjunkt des kgl. Münzkabinets Herr Professor Dr. Streber

aufs genaueste beschrieben und mit der Beschreibung an's kgl. Landgericht zurückgesendet.

Winkeln, Weiler ¼ Stunde von Fridolfing. Etwa 500 Schritte davon gegen Westen ist ein bedeutender **Hügel** ersichtlich, dessen ringsherum führender Graben keinen Zweifel übrig läßt, daß er einstens ein Schloß und zwar ein befestigtes gestanden hat.

Die **Wiese** unter diesem Hügel heißt noch die **Schergenwiese** und es soll auch noch im vorigen Jahrhunderte daselbst ein Amthaus gestanden seyn.

Auf dem kleineren Hügel, der sich in dieser Wiese erhebt, sollen nach Erzählung dortiger Bauern sehr viele Scherben von Ziegeln und dann von einer weißen Thonmasse gefunden, und am Fuße dieses Hügels, an welchem die Achen*) vorbeifließt, vor 60 oder 70 Jahren sehr viele Silbermünzen ausgegraben worden seyn, welche der Beschreibung nach, die sich durch Tradition erhalten, so groß, wie ein kleiner Sechser, aber viel dicker, und somit wahrscheinlich römischer Herkunft waren.

Auch wurden noch auf erstbenanntem Hügel eine Menge von eisernen Waffenstücken, als nämlich Schwerter, Hellebarden u. s. w. von Zeit zu Zeit ausgegraben.

*) Die Achen, oder Ach ist ein ziemlich großer sehr fischreicher Bach, welcher aus dem Achen- oder Waginger-See entspringt, in vielen Krümmungen durch die Landgerichts-Bezirke Laufen und Tittmaning fließet, und bei Burghausen [illegible] in die Salzach mündet.

selben mit Bestimmtheit ausgemittelt werden. Es gelang mir 18 Stücke der hier gefundenen Münzen käuflich an mich zu bringen. Auch der damalige kgl. Landrichter, Herr Baron v. Waldenden ich von diesem Funde in Kenntniß setzte, gab sich Mühe, noch einige dieser Münzen zu erhalten und erwarb noch 19 Stücke, die er an die kgl. Regierung einschickte. Es wurden somit an Münzen 37 Stücke für die Numismatik gerettet. Diese Silbermünzen (sogenannte Halbbrakteaten) waren Silberpfennige (Denare) aus dem 13. Jahrhunderte.

Unter den 18 Stücken, welche ich erwarb, waren drei verschiedene Gepräge-Gattungen:

1) Zwei Stücke vom Herzoge Heinrich XIII. von Niederbayern 1255—1290 und dem Bischofe von Regensburg nach gleichem Schrot und Korn geprägt, auf einer Seite das Brustbild des heil. Petrus mit dem Schlüssel in der Rechten und einen Fisch in der Linken, und auf der andern Seite der Bischof mit dem Stabe zur Rechten und der Herzog mit dem Scepter zur Linken. Diese Münze, von welcher Wiedemers domus Wittelsbachensis numismatica eine Abbildung enthält, hätte die Größe eines kleinen Zwölfers, während alle andern viel kleiner, nämlich nur so groß, als ein Groschen waren.

2) 10 Stücke von Markgrafen Otto dem Langen von Brandenburg, als Vormund König Wenzels von Böhmen (von 1278 bis 1283). Auf der Vorderseite sind zwei Vögel (wahrscheinlich Adler vorstellend) einander gegenüber, durch eine Art Pfahl getrennt und an diesem empor zu kliminen strebend; auf der Rückseite ersieht man eine Art von Rosetten.

3) 6 Stücke von König Ottokar II. von Böhmen (1253—1278). Vorderseite: ein aufrechtstehender, vorwärts schreitender Löwe. Rückseite unkenntlich.

Von diesen drei verschiedenen Typen ließ ich die besterhaltenen Exemplare an das kgl. Münzkabinet ab, welches selbe damals noch nicht besaß.

Die 19 Stücke, welche von dem obenbesagten kgl. Landrichter an die kgl. Regierung eingeschickt wurden, hat der Adjunkt des kgl. Münzkabinets Herr Professor Dr. Streber

hen von 1 Pfarrer, 2 Candidatoren, 1 Frühmesspriester, 2 Cooperatoren oder Expositi zu Feldkirchen und Tacherding.

In kirchlicher Beziehung lag sie ehemals in dem Erzbisthum Salzburg, dem Archidiakonate Baumburg, jetzt aber in dem Erzbisthum München-Freising, Dekanate Peterskirchen. In weltlicher Beziehung lag sie ehemals in dem Rentamte Burghausen, Pflege und Kastenamt Trostberg, nun aber in Oberbayern, Land- und Rentamt Trostberg.

Der Sitz des Pfarrortes Trostberg ist beiläufig 29 Stunden von München, 10 Stunden von Salzburg, 6 von Wasserburg, 4 von Burghausen, 4 von Tittmanning und Traunstein, und 4 von Altenötting entfernt. Die ganze Pfarrei liegt an der aus dem Chiemsee kommenden Alz, welche sie von Westen nach Nordost durchströmet, und zwar auf dem linken Ufer derselben, mit Ausnahme der Filial Teunding, welche an dem rechten Ufer der Alz liegen.

Die Lage der Pfarrei ist im Durchschnitte sehr angenehm, und die Luft dort äußerst gesund. Der Boden ist ungleich, in der Filial Tacherding sandig, in Feldkirchen lehmig, im Ganzen eben, außer in Feldkirchen, das von Hügeln durchschnitten ist.

Die Einkünfte der Pfarrei sollen sich nach den neuesten Berechnungen auf 1249 fl. 31½ kr. belaufen. Das Vermögen der einzelnen Kirchen in dem Pfarrbezirke ist nach der vom Herrn Pfarrer Peißl 1830 den 6. Mai verfaßten Angabe in der Beilage lit. A. zu ersehen. (Orign. II. Beilage A.)

Dieses sind die heutigen Verhältnisse der Pfarrei Trostberg; indessen so war es nicht immer; zu zeigen, wie das, was nun da ist, sich nach und nach gestaltet, ist der Zweck dieser Geschichte. Anfangs hatte ich im Sinne, die Geschichte der Pfarrei mit der des Marktes zu verschmelzen, indessen hätte ich dann Manches übergehen müssen, was mir der Erwähnung werth schien. So soll nun diese Geschichte der des Marktes vorausgehen.

Die Quellen, die ich dazu benützte, sind beinahe alle ungedruckt, und zwar sehr reichhaltig, als

I. Archiv des Marktes Trostberg, das nach geringer Schätzung über 5000 Urkunden enthält.

II. Registratur des Hochwürdigsten Ordinariates München-Freising.

III. Das königliche allgemeine Reichsarchiv, vorzüglich die Urkunden des Klosters Baumburg.

IV. Die Manuscripte der königlichen Hof- und Staatsbibliothek.

V. Mittheilungen des k. b. Legationsrathes J. E. Ritter von Koch-Sternfeld, und zwar zu vorliegendem Zweck vorzüglich eine eigenhändig geschriebene Chronik des Hans Herzheimer, von Anfang des 16. Jahrhunderts.

Indem ich jedem meiner hohen Gönner im Einzelnen und allen insgesammt meinen innigen Dank abstatte, für die Güte mit der sie mir bei meinem jahrelangen Forschen die Quellen erschlossen haben, beginne ich nun meine Arbeit.

Um die vielen Wiederholungen zu vermeiden, citire ich die Quellen nach den oben angegebenen römischen Ziffern, mit Beisetzung, ob es ein Original oder eine Copie gewesen, so daß z. B. Orig. I. heißt Original in dem Archive des Marktes Trostberg, Copia coaeva II. gleichzeitige Copie der Ordinariats-Registratur ꝛc.

Anfang der Pfarrei Trostberg.

Dürfte man einer Sage Glauben schenken, so hätte sich das Christenthum schon sehr früh um Trostberg ausgebreitet. Man erzählt sich, daß zur Zeit der Christenverfolgungen die geängstigten Christen in den Schluchten des Bergrückens, an dessen Fuße Trostberg liegt, heimlich ihre Versammlungen gehalten hätten, also dort Trost gefunden hätten. Ich selbst habe diese Höhlen vielfach untersucht und gefunden, daß der Raum nicht von der Art sey, viele Menschen zu verbergen. Diese Sage lebt nicht blos in Trostberg allein, auch in einem freilich dem 17ten Jahrhunderte angehörenden MS. (IV. Bavar. 1619), ist sie zu lesen. Dort wird auch erwähnt, Trostberg habe daher seinen Namen, weil die geängstigten Christen in diesen Bergen Trost gefunden. Da jede nähere Begründung dieses Ereignisses mangelt, so wollen wir es hier nur als fromme Sage angeführt haben. Ueberdieß hat der Name Trostberg weder von Trost geben noch Trost bringen seinen Ursprung, sondern dieser ist ein ganz anderer, wie in der Geschichte des Marktes weiter dargethan werden soll.

Ist zwar nicht erweislich, daß schon zur Zeit der Römer das Christenthum sich um Trostberg ausgebreitet, so finden wir jedoch

schon zu Ende des 8ten Jahrhunderts, in dem schönen Thale der Taga (Alz) in Tagahanden (heute zu Tage Tacherding) viele und angesehene Bekenner des Christenthumes, die zahlreiche Schankungen an das Hochstift Salzburg machten [1]).

Wollte man einer ungenannten Sache einen Namen unterlegen, so könnte man aus folgender Stelle bei Kleimayrn [2]) Engelhard presbyter tradidit se ipsum et suam ecclesiam, cum omnibus quae habuit propria juxta T. et Megilingen" schließen, daß Trostberg eher eine Kirche als einen Namen gehabt habe. Denn zwischen Tacherding und Megling liegt offenbar Trostberg. Indessen kann ich nicht verhehlen, daß die mit T. bezeichnete Kirche, welche der Priester Engelhard an Salzburg gegeben, wahrscheinlich nicht Trostberg, sondern das uralte Idunum, Tinning sey, das auch zwischen Tacherding und Megling liegt, und in derselben Schankung erwähnt wird. [3])

Von Tacherding aus, in dessen Nähe man noch heut zu Tage viele der Römerzeit angehörige Alterthümer entdeckt, scheint sich das Christenthum in dem Thale der Alz verbreitet zu haben. In Tacherding finden wir schon eine ansehnliche dem Christenthume angehörige Bevölkerung; [4]) die Namen Osila illustris femina — Erich comes — Giselbrecht illustris vir beurkunden uns dieses. Tacherding blieb in kirchlicher Beziehung der Hauptort des ganzen Thales der Alz bis gegen Baumburg. Trostberg lag noch im Jahre 1343 in dem Pfarrsprengel von Tacherding, wie wir später sehen werden.

Im Jahre 1251 erwarb Herzog Otto der Erlauchte von dem Kloster Baumburg den Platz, wo der heutige Markt Trostberg steht. [5]) Damals mochte sich in dem Schloße Trostberg schon eine Kapelle befinden. Da jedoch der neu angelegte Markt Trostberg immer mehr und mehr anwuchs, so wurde wahrscheinlich den Bewohnern die Schloßkapelle, wenn schon eine vorhanden war, zu klein, aber was gewiß ist, der Weg bis nach Tacherding zu ihrem

1) Kleimayrn Juvavia Nr. VII. caput XVII. pag. 46.
2) Loco citato Seite 37.
3) Loco citato caput XVII. pag. 46.
4) Originale III. vide Mon. Boica II. 203.
5) Originale III. vid. Mon. Boic. II. 203.

Pfarrer zu weit, und so beschlossen sie, vor ihrem Markte selb eine Kirche zu bauen und zu mauern nach ihrer notturft.

Dieses begannen sie in dem Jahre 1343 oder 1344. Zu di sem Zwecke glaubte man sich berechtigt, ein dem Kloster Baum burg angehöriges Haus, das Heinrich der Sattler dahin gegeben zu benützen.

Auf Klage des Klosters Baumburg befahl nun 1344 den 1 März Kaiser Ludwig in einer noch vorhandenen Urkunde, [6]) man soll dem Kloster Baumburg das ihm abgenommene Haus zurü geben, auch wenn man es zum Kirchenbaue bedürfte. Zugle gab er der Kirche die man vor dem Markt zu Trostberg stiftet un bauet zu einem rechten Seelgeräth ein Gut zu Thalheim Trostb ger Kastenamtes (bei Baumburg). [7]) Die Bewohner des Markte faßten den frommen Sinn des Kaisers Ludwig, der auf der eine Seite der Gerechtigkeit ihren freien Lauf ließ, auf der andern Seite aber ihnen die Mittel an die Hand gab, derselben zu genü gen, schnell auf. Um in dem Kirchenbau durch Ansprüche des Klosters Baumburg nicht gehindert zu werden, so gaben sie mit Einwilligung des Pfarrers Heinrich von Tacherding an das Klo ster Baumburg den Niederhof zu Thalheim, den ihnen Kaiser Lud wig zum Kirchenbau gegeben, für das Haus dessen sie dazu be durften. Dazu gab Frau Reichhart, Herzogin in Bayern, als In haberin der Grafschaft Trostberg ihre Einwilligung [8]).

Die Kirche scheint nur theilweis gebaut worden zu seyn; im Jahre 1354 begnügte man sich mit einer dem heil. Andreas ge weihten Kapelle, in der man bis zur Vollendung der großen Kirche die geistlichen Funktionen hielt. Dieses erhellt aus einer Urkunde des Herzogs Stephan von Bayern, der 1350 den 12. März der St. Andreaskapelle in Trostberg ein Gut zu Räuhalming Trostb. Gerichts gegeben. [9])

Aber schon im Jahre 1360 war aus der St. Andreas-Kapelle eine „sand Andreas Kirche ze Trözzeperch" geworden an diese

---

6) Dat. 1344 München Pfinztag nach Mittenfasten Origin. c. sigillo I.

7) Copia III. mit der Jahrzahl 1343 an Fraitag vor Pfingsten. (30. Mai) das Jahr muß offenbar nach der Original-Urkunde I. heißen 1344.

8) Copia III. sub eodem dato ut supra.

9) Dat. 1354 Landshut am Gregoritag Origin. I.

n schaffte Ulrich den Ziegaller 1309, dem Hermung einen Hof Gainharting. [10]) Die noch nicht einmal vollendete Kirche war en so sehr zu Kräften gekommen, daß sie nicht mehr allein auf das schränkt war, was ihr die Gläubigen gegeben, sondern daß sie selbst Eigenthum erwerben konnte. So verkauft 1362 den 31. n. Friedrich der Oeder an die St. Andreaskirche „zu Trözgerch" ein Gut zu Oed nächst Holzhausen. [11])

Der im Jahre 1344 begonnene Kirchenbau ward nach 23 Jahren, ist vollendet. Sie bestand aus drei in sich unter einem Gedäude vereinigten Kapellen, als der St. Andreas-Kapelle oder Kirche, unser lieben Frawen Kapelle," und in Urkunden von 1400 wird auch schon der St. Erasmuskapelle erwähnt. In den Schankungen an die Kirche wird immer ausdrücklich gesagt, auf welchen Altar die Schankung kommen soll, wie wir später sehen werden. Auch heut zu Tage, nachdem doch an der St. Andreaskirche zu Trostberg so vieles verändert worden, kann man die ursprüngliche Bauart der Kirche nachweisen. Der jetzige Hochaltar ist die eigentliche St. Andreas-Kirche oder Kapelle; dem heutigen Frauenaltar sieht man es deutlich an, daß er ursprünglich eine eigene Kapelle gewesen. Die meisten Veränderungen hat in dieser Beziehung der Erasmusaltar erlitten durch den Kirchenbau im Jahre 1486, und selbst noch da lassen sich die Spuren, daß er eine Kapelle gewesen, nachweisen.

Diese so vollendete Kirche wurde im Jahre 1367 den 30. August von Ortolph, Weihbischof von Salzburg, mit ihren drei Altären ausgeweiht, und mit verschiedenen Ablässen beschenkt. [12])

Hatten die Gläubigen viel zu dem Baue der neuen Kirche beigetragen, so säumten sie nun nicht, die erbaute Kirche auch zu dotiren, zu ihrem und der Ihrigen Seelenheil; 1369 den 26. Nov. gab Wilhelm der Tachinger von Pertenstein des Vogelsangers Gut

10) Dat. 1309 am Lichtmeß Abend Origin. I.

11) Dat. 1362 Sonntag vor Lichtmessen Origin. I. Siegler Hanns der Tachinger Richter ze Trostperg.

12) „Nos frater Ortolphus Ordinis Praedicatorum dei gratia Archiepiscopus Apolensis vicegerens venerabilis — archiep. Salisburgensis cupimus omnes non latere, quod nos dedicavimus Ecclesiam in Trostperch cum suis tribus altaribus III. Calend. Septemb. A. Dom. 1367. Origin. I.

Jahrtag und gibt darzu die Stockhub zu Radwenden, Kirchberg, Kreuztracht und Trostberger Gerichts.[49c])

1479 den 28. Hornung Christian der Cardel Mauerer, Bürger zu Trostberg, stiftet in der Woche nach St. Elsbettag einen Jahrtag und gibt darzu 8 Schillinge dl. Gült.[49d])

1479 den 10. Oktober gibt der Cardinal Gabriel der St. Andreaskirche in Trostberg mehrere Ablässe.[49e])

1482 den 28. Oktober stiftet Hanns der Goller, Bürger zu Trostberg, in der Woche nach St. Martin einen Jahrtag und gibt darzu ½ Pfd. und 10 dl. Gült.[49f])

1484 den 17. May stiftet Barbara Martin des Zückschwerts Witwe in der Woch zu St. Katharina einen Jahrtag und gibt darzu ½ Pfd. dl.[49g])

1484 am 16. Oktober bekennen Hanns der Goller ein Priester Salzburger Bisthums, Gesell zu Ampfing, und Margaretha die Gollerin, Bürgerin zu Trostberg, daß ihr Schwager und Hauswirth Hanns der Werner sel. auf seinem Todbette 12 Schillinge dl. ewiger Gült hinterlassen habe, daß man damit stifte in die St. Andreaskirche zu Trostberg ein ewiges salve regina, welches man alle Samstäge besonders die 5 Frauennächte vor U. L. Frauen-Altar singen soll. Diese Gült nun übernimmt zu obigem Zweck Herr Leonhard der Stockhamer Pfarrer zu Trostberg und Peterskirchen.[49h])

Die Erweiterung, die diese Stiftung im Jahre 1702 erfahren, wird an seiner Stelle bemerkt werden.

1486 den 10. April gibt Ludwig der Radlhofer zu Burghausen an das St. Andreas Gotteshaus in Trostberg 3½ Pfd. dl. Gült, auf daß man daselbst alle Freitag um 11 Uhr die Angst

---

49c) Siegler Oswald der Schedlinger, Pfleger zu Trostberg. Dat. 1477 am Michaelstag. Origin. I.

49d) Dat. 1479 dominica Invocavit Origin. I.

49e) Gabriel divina miseratione sanctorum Sergii et Pachii presbyter Cardinalis Agniensis." Dat. 1479 in nostra Residencia Trostberg die X. Octobris Origin. I.

49f) Dat. 1482 Montag vor Allerheiligen Origin. I.

49g) Dat. 1484 am Pankratientag Origin. I.

49h) Siegler Gentilfor der Pfaffinger, Pfleger zu Trostberg. Dat. 1484 am Gallentag Origin. I.

50) Siegler Wolfgang Freyer, Landschreiber zu Burghausen. Dat. 1486 Montag nach Misericordia. Copia II.

Christi läute und darzu einen Umgang mit Gebet in der Kirche halte.[50])

In demselben Jahre begann man die Sakristei neu zu bauen, schon baufällig geworden „von merklicher Nothdurft wegen des St. Andreas Gotteshauses und sonder von des Paws des Sachs daselbst;" darzu nun sah man sich genöthigt, den Anger, der durch Franz Preu Conventual zu Seeon vor 17 Jahren 1471 an die Kirche gekommen, zu verkaufen.[51])

Ein Stein oberhalb des Sakristeifensters zu Trostberg mit der Jahrszahl 1488 gibt Kunde von diesem Bau.

1488 den 27. Juni stiftet Magdalena die Stöcklin in die St. Andreaskirche zu Trostberg einen Jahrtag in der Woche nach Auffahrt Christi.[52])

1489 den 20. Oktober bestimmt Ulrich der Gainhartinger, daß man einen Quatember Jahrtag für ihn halte.[53])

1499 den 2. Dezember gibt Leonhard der Erzbischof von Salzburg auf Bitte Johann des Herzheimers der St. Andreaskirche zu Trostberg mehrere Ablässe.[54])

Mochten obige einzelne Stiftungen vieles zu der Pfarrkirche in Trostberg beitragen, so waren sie doch bei weiten nicht hinlänglich, um auch nur das Allernöthigste zu decken. Die Kirche war so arm, daß man nur zu dem Baue einer Sakristei 1486 den Grundbesitz selbst angreifen mußte. Sie war überdieß für das Bedürfniß der sich mehrenden Gläubigen zu klein geworden. Die in ihr befindlichen Paramenten waren theils alt geworden, theils waren sie nicht in gehöriger Anzahl vorhanden. Doch Gott hilft meistens da am liebsten, wo menschliche Berechnung keinen Ausweg mehr zu sehen glaubet. Allen diesen Uebelständen half ein einziger Mann, Hans der Herzheimer, ab. Seine Vorahnen waren Bürger von Trostberg, wo sie so häufig als Siegler und Zeugen in den Urkunden des 14. und 15. Jahrhundertes erscheinen.

51) Siegler Kaspar der Geretzhauser, Richter zu Trostberg. Dat. 1486. Samstag nach Lichtmessen. Orign. III.

52) Dat. 1488 Freidtag nach Sunewenden. Orign. I.

53) Siegler Gebhard der Scherenegger, Pflegsverwalter zu Trostberg. Dat. 1489, Mondtag vor Ursula. Orign. I.

54) Dat. 1499. Salisburgae die II. Decemb. Orign. I.

St. Andreas Gotteshaus und Unsrer lieben Frauen-Kapelle „vor dem margt zu Drözzeperch" sein Eigen zu Haselreut (Landger. Trostberg, Pfarrei Kienberg.) [23])

1394 den 31. Januar stiftet Christian der Haldinger zu Schalichen in der St. Andreaskirche zu Trosperg an Tag der Fraun Schiedung (15. Aug.) einen Jahrtag. Dazu gibt er zwei Höfe „zu Schallichen" deren lebenslängliche Benützung er sich und seiner Frau vorbehält, gegen jährliche Abgabe eines Huhnes. Auch gibt er sein halbes Holz zur Kapelle daselbst. [24])

1365 den 8. Jänner verkauften Ebram und Gebhard die Trauner an Konrad den Pader zu Trostberg ihr Bad daselbst gegen zehn Schillinge Heller Zins mit der Bedingung, daß man ihnen, so oft sie nach Trostberg kommen, ein Bad heizen soll. [25])

1366 den 30. April verkauften nun die obigen Ebram und Gebhard die zehn Schillinge Heller Zins mit dem Bade zu Trostberg an Paulus den Tutinger. [26])

1395 den 14. Jäner gaben nun Paulus und Dietrich die Tutinger diesen obigen Zins an das St. Andreas Gotteshaus gegen einen am Sonntag nach Gilgen abzuhaltenden Jahrtag. [27])

Diese hier gegebene Thatsache kannte auch schon Hund, der hierüber folgendes schreibt: Item zu Trosperg haben die Trauner ein solch Freyheit, wann einer dieß Geschlechts dahin kommt muß man ihme auf sein begern das gemeine Bad umsonst haizen. [28a]) Der Ursprung dieser Freiheit wird aus obigen Daten klar, denn die Trauner hatten sich vorbehalten, das Bad in Trostberg zu benützen, und wahrscheinlich hatte später der Markt diese Last übernommen.

Bisher waren wohl an einzelnen Tagen Gottesdienste gestiftet worden, eine bestimmte Ordnung scheint hierüber nicht statt gefunden zu haben. Um nun diesem abzuhelfen gaben im Jahre 1396 den 17. Dezbr. Herr Heinrich der Vinkh, Georg und Hanns

---

23) Dat. 1385 am Pauli Bekehrungstag. Orign. I.

24) Dat. 1394. Samstag vor Lichtmeßen. Orign. I.

25) Mitsiegler Otto der Zenger, Pfleger zu Trostberg Dat. 1385 am Hechardstag. Cop. I.

26) Dat. 1366 Pfinztag nach Georgi. Copia I.

27) Dat. 1395 Montag vor heil. 3 Königr. Cop. II.

28a) Bayerisch Stammenbuch II. Pag. 338.

Khallonsperger, Pfleger und Richter zu Trostberg, an Herrn Jakob den Wachsmuth, Pfarrer zu Peterskirchen folgende Gülten als:

12 dl. zu Almenshausen, 12 dl. zu Rämhalming, 19½ Pf. zu Edling, ½ Pf. dl. zu Edling, ½ Pf. dl. zu Tacherding; dl. von drei Gütern zu Raingolzkirchen, 80 dl. aus einem Gut zu Schabing, alles Trostberger Gerichts.

18 dl. aus einem Gut zu Haselreut Klinger-Ger., 18 dl. zu Trilling Traunsteiner Ger., zu Mütting 9 ß. zu Waltensam 8 dl. zu Geiselfrieding, 3 dl. Tilmanninger Ger. zu Pichl, Walder Ger. 8 dl.

Den Zehent zu Magdaunt, zu Chieming in der Au, wie ihn der Bischof inne gehabt.

Dafür verpflichtet sich der Pfarrer alle Tage in St. Andreas Gotteshaus zu Trostberg eine Messe und ein Amt halten zu lassen.[28b]

Wir sind am Ende des 14. Jahrhunderts angelangt.

Es ist nun nach so vielen produzirten Urkunden hier die Stelle, den durch 300 Jahre sich durchziehenden Streit zu erörtern, ob Trostberg je eine eigene Pfarrei gewesen sey. Dieses wurde nach den verschiedenen Interessen von der einen Seite behauptet, von der andern verneint. Jetzt nachdem Trostberg schon 8 Jahre wieder zu seinen ursprünglichen Rechten eine Pfarrei zu bilden gelangt, ist diese Frage eine rein historische geworden; und es wird nicht ohne Interesse seyn zu sehen, wie es gekommen, daß die Pfarrei für Trostberg verloren gegangen, ja noch mehr jede Erinnerung daran streitig geworden.

Bei Erbauung der Kirche im Jahre 1344 lag Trostberg in der Pfarrei Tacherding, dessen Pfarrer wir damals auftreten gesehen. Dieses scheint jedoch nicht lange gedauert zu haben, denn schon im Jahre 1384 den 6. Dez. finden wir bei dem Verkaufe eines Grundes in Tacherding diesen also bestimmt „gelegen zunächst bei dem Törringer Höf und des Pfarrers zu Trostberg widen.[29])

28b) Copia II.

29) Dat. 1384 am Nikolaustag Origin. III.

Hier wird also mit Bestimmtheit eines Pfarrers in Trostberg gedacht und zwar was desto merkwürdiger ist, in demselben Tachding, wohin Trostberg vor 40 Jahren noch eingepfarrt war.

Wahrscheinlich war unter dieser Zeit die Pfarrei von Tachding weg nach Trostberg verlegt worden. Diese Meinung wird dadurch unterstützt, daß man noch Jahrhunderte lang bei der Kirchenrechnung zu Tacherding der Rath von Trostberg den Vorsitz führen mußte, wie wir bei der Filialkirche Tacherding mit Urkunden darthun werden.

Im Jahre 1496 erscheint uns aber plötzlich H. Jakob der Wachsmuth als Pfarrer von Peterskirchen und Trostberg. Dieser, dessen Name in dem oben angeführten Stiftungsbriefe genannt wird, war es, auf den man den Beweis gründete, daß Trostberg nie eine von Peterskirchen getrennte Pfarrei gewesen sey. Denn von ihm ging man unmittelbar auf H. Leonhard den Stubaimer über, der vom Jahre 1480 bis 1499 erweislich Pfarrer zu Trostberg und Peterskirchen zugleich gewesen, und so geschah es, daß man schloß, das was in einem Jahrhundert zweimal gewesen, muß immer so gewesen seyn. Indessen findet man gerade aus diesem Zeitraume Pfarrer, die sich allein von Trostberg nannten, ja noch mehr in ein und derselben Urkunde einen Pfarrer von Peterskirchen und einen andern von Trostberg, und so anderes, was uns klar beweiset, daß Trostberg eine für sich bestehende Pfarrei war. Doch hören wir die Beweise.

Im Jahre 1416 erscheint in einer Urkunde des Klosters Baumburg Herr Hanns der Frühauf Pfarrer zu Trostberg, ohne daß erwähnt wird, er sey auch Pfarrer in Peterskirchen gewesen. [30]

Im Gegentheile nannte sich in einer Urkunde der Kirche Emertsheim bei Trostberg vom Jahre 1424 den 17. März H. Konrad von Freiberg Chorherr zu Regensburg, Pfarrer zu Peterskirchen ohne zu erwähnen, daß er es auch in Trostberg war. [31 a)]

In ein und derselben Urkunde des Klosters Baumburg erscheinen im Jahre 1431 für jede der beiden Pfarreien ein eigener

30) Origm. III. 1416 den 14. Horn.

31 a) Mitsiegler Wilhelm von Frauenhofen Herz. Heinrichs Hofmeister Zeuge Hanns der Dax Forstmeister zu Oetting Dat. 1424 am Gerkruchetag Copia II.

Pfarrer und zwar H. Thomas Kesselwurm als Pfarrer zu Trostberg, und Hr. Walther als Pfarrer zu Peterskirchen. [31b]

Im Jahre 1454 den 31. Juni nennt Sigmund Erzbischof von Salzburg Trostberg ausdrücklich eine Pfarrkirche, in einem Ablaßbriefe den er derselben gibt. [32]

In dem Kreuzgange zu Freising liegt Herr Nikolaus der Schlegel begraben, der im Jahre 1461 als Pfarrer in Trostberg gestorben, ohne daß erwähnt wird, er sey es auch in Peterskirchen gewesen. [33]

In einem Anschlage der Reisewägen, welche die Pfarrer der Pflege Trostberg zu dem Kriege 1460 stellen sollten, heißt es von Trostberg also: item die Pfarr daselbst einen Wagen, item Peterskirchen, item Engelsberg einen Wagen. Nur die drei Pfarreien lagen in der Pflege Trostberg. [34]

1585 den 28. Dez. führt Herzog Wilhelm von Bayern, als es sich um Besetzung der damals vereinigten Pfarreien Peterskirchen und Trostberg handelte, folgendes an: Vor vielen Jahren seyen zu Peterskirchen und Trostberg besondere Pfarreien gewesen, wovon der eine Pfarrer in mense pontificis, der andere aber in mense ordinarii gestorben sey, die Pfarreien aber einzeln collatipnirt worden. [35]

Ich glaube nun der Beweise genug geliefert zu haben für die Wahrheit der Behauptung, daß Trostberg eine eigene Pfarrei gebildet habe, wenn es gleich öfters mit Peterskirchen vereinigt war. Diese öftere Vereinigung war es, die den Irrthum erzeugte, als sey es immer so gewesen. Ich habe diese Sache deswegen weiter behandelt, weil ein Jahrhunderte andauernder Irrthum gehoben werden mußte, und weil die auf ihn sich gründende Unzertrennbarkeit beider Pfarreien von so wichtigem Einfluße war, wie wir unten hören werden. Doch kehren wir zur Geschichte der Pfarrei zurück.

31b) Origs. III.

32) Ecclesiae parochiali in Trostberg Dat. 1454 Salisburgae die ultima Januarii. Origs. I.

33) Ao. Domini 1461 obiit vir venerabilis Nicolaus Slegel Canonicus Frisingensis ac rector ecclesiae in Trosberg die VIII. Novembris.

34) Kremer bayer. Landtagverhandlungen VII. pag. 78.

35) Dat. 1585. München 28. Dez. Origs. II.

1401 den 13. Nov. bekennen die Zechpröpste der St. Andre[illegible] kirche, daß man für Ulrich den Plank, der 2 Güter das G[illegible] fenlehen zu Schallichen und das Schupfenlehen gegeben, jährli[illegible] am Mittwoch in der ersten Fastenwochen einen Jahrtag hal[illegible] soll. [36])

1402 den 28. August verleiht der Patriarch Ludwig von Aq[illegible] leja der Kirche in Trostberg mehrere Ablässe. [37])

1412 den 12. Dez. stiftet Herr Hanns der Kramer, Vikar [illegible] Peterskirchen, einen Jahrtag in die St. Andreaskirche zu Tro[illegible] berg. [38])

1420 den 25. Juli gibt der Bischof Engelmar von Chiems[illegible] der Kirche zu Trostberg mehre Ablässe. [39])

1420 den 4. Aug. stiftet die Stadt Brixen für ihren Mitbürger, „der eines Burgers Sun aus Troßberch gewesen", Heinrich den Langhzapf einen Jahrtag in der St. Andreaskirche daselbst. [40])

Die gebornen Trostberger scheinen der Kirche ihres Vaterortes, auch wenn sie auswärtig sich niedergelassen, gedacht zu haben. Schon oben haben wir ein Beispiel hiervon gesehen, hier soll nun ein neues kommen.

1434 den 14. September stiftet Konrad der Seidenmater, Bürger zu Salzburg, in der St. Andreas Kirche zu Trostberg auf den Dienstag auf heilige drei Könige einen Jahrtag und gibt dazu ½ Pfd. dl. Landshuter. [41])

1437 den 24. Hornung gibt Anna Peters des Fleischmanns Wittwe ½ Pfd. dl. auf einen Hof zu Herren Biburg an das Gotteshaus St. Andrä gegen einen zu Lichtmessen zu feiernden Jahrtag. [42])

1440 den 11. November stiftet Christian der Schönstand, Bürger zu Trostberg, in die St. Andreas-Kirche ein Haus „in dem

---

36) Dat. 1401 Sonntag nach Martini. Orign. I.

37) Dat. 1402 in oppide Trostberg die XXVIII. August. Orign. I.

38) Siegler Heinrich der Herzheimer Richter zu Trostberg. Z. Kunrad der Eschelbeck. Dat. 1412 Samstag nach Nikolaus. Orign. I.

39) Dat. 1420 in Trostberg die XXV. Jul. Orign. I.

40) Dat. 1420 Sonntag vor Lorenz. Orign. I.

41) Dat. 1434 an des Kreuzes Erlösung. Orign. II.

42) Siegler Heinrich der Herzheimer. Dat. 1437 am Mathiastag Orign. I.

dern vormarkt ze Trosperch" gegen einen in der Osterwoche zu stenden Jahrtag.[43])

1445 stiftet Hans der Schmalzgrueber für sich und Agnes ne Hausfrau in der St. Andreas Kirche in der Woche nach auen Schiedung einen Jahrtag und gibt dazu die sogenannte indl Pfrindt.[44])

1449 den 31. May stiften Heinrich der Zwecker, Kaplan zu t. Johann in Burghausen, und Kaspar der Zwecker Pfarrer zu Te-rnbach (Grüntegernbach, Landgerichts Erding) für sich und ihre ltern am Sonntag nach Lorenztag in das St. Andreas Gottes-aus einen Jahrtag und gaben darzu ein Haus, Stadel und Gar-en in dem Burgfrieden zu Trostberg.[45])

1449 den 29. Juny stiftet Georg der Oberberger am Mittwoch nach Margaretha einen Jahrtag.[46])

In demselben Tag und Jahre 1449 den 29. Juny stiftet Frid-ich der Messerschmidt für sich und Fridrich Gözl und Wandula seine Hausfrau auf den 4. Tag nach Margaretha einen Jahrtag.[47])

1453 den 26. Oktober stiftet Barbara Hannsen des Palingers Witwe in der Woche nach St. Gregor einen Jahrtag.[48])

1454 den 31. Jänner gab, wie schon oben bemerkt wurde, der Erzbischof Sigmund von Salzburg der St. Andreas Kirche in Trostberg Ablässe.[49a])

1471 den 7. Juny bekennt Johann der Abt v. Seeon, daß Franz der Preu, Conventual zu Seeon, in die St. Andrä-Kirche zu Trostberg in der Woche nach St. Michael sich einen Jahrtag gestiftet habe.[49b])

1477 am 29. September stiftet Georg der Reisacher einen

---

43) Siegler Hanns der Herzheimer. Dat. 1449 am Martinstag. Origs. I.
44) Copia II.
45) Dat. 1449 am Pfingstabend Origs. I.
46) Dat. 1449 an Peter und Paulstag.
47) Copia II. de 1563 mit der Bemerkung: wird derzeit nit vericht.
48) H. Kontad der Zandt, Vikar zu Trostberg. Dat. 1453. Samstag vor Simon Judä. Orig. I.
49a) Origs. I.
49b) Dat. 1471 am Pfingstag in den Pfingstfeiertägen Origs. I.

Trostberg nicht verbesserte, werde sich ein taugliches Individuum zu ihrer Pfarrei finden. [79])

Wahrscheinlich zögerte man mit geringen Kosten das zu wirken, was man später gerne gethan hätte, nämlich Vereinigung der Pfarrei Trostberg mit Peterskirchen durch Besserung der ersteren zu verhindern. Im Jahre 1584 den 4. Juner wurde Johann Widman als Pfarrer zu Trostberg und Peterskirchen constituirt. [80])

So war denn die Vereinigung mit Peterskirchen vollendet und man muß sagen, daß sie keinen Segen gebracht habe. Mochten die Einkünfte der Pfarrei schon an sich sehr geringe seyn, hätte doch vielleicht ein Mann ohne große Ansprüche damit ausgereicht. Anders war es natürlich, da der Pfarrer von Peterskirchen auch dieses wenige an sich zog, und davon vielleicht nicht die Hälfte einem von ihm von 4 Wochen zu 4 Wochen gedungenen Vikar überließ. Schon die geringen Emolumente, die einen jeden Vikar erwarteten, schreckte viele sich um diese Stelle zu bewerben. Der Pfarrer von Peterskirchen gab nach einer noch vorhandenen Urkunde dem Vikar zu Trostberg: a) zwei Zimmer im Pfarrhof. b) 12 fl. monatlich sammt Beichtgeld. c) Die Leichen der Kinder unter 7 Jahren. d) Das kleine Wurzgärtel. e) Die Sammlung zu Megling, Gasteig und Pfaffenberg. Drückender noch als dieses war die oben angegebene Bedingung, daß man den Vikar von 4 Wochen zu 4 Wochen wegschicken konnte, worüber sich der damalige Vikar Oswald Kraidenweis bitter beklaget. [81]) Es ist nicht zu verwundern, daß ein solch schlecht besoldeter nur auf den Tag gemietheter Priester sich nie in dem Maaße um das Seelenheil seiner Untergebenen annahm, die er vielleicht in dem nächsten Monat schon wieder verlassen mußte, wie es ein beständiger Seelenhirt gethan hätte. Dazu nun kamen die ewigen Prozesse des Marktes Trostberg gegen den Pfarrer von Peterskirchen, den sie nur höchst selten bei sich sahen. Schwer bereuten es die Bürger, daß sie der Ermahnung ihres Erzbischofes, die Pfarreinkünfte zu

79) Dat. 1583 Salzburg den 26. Oct. Orign. II.
80) Copia II.
81) Dat. 1639 den 9. Horn. Orign. II.
82) Dat. 1639 den 29. Juni. Orign. II.

pfessern kein Gehör gegeben zu haben. Doch zu spät; vom Jahre 54 bis zum Jahre 1805 blieb Trostberg ohne eigenen Pfarrer. Wenn wir auch das was uns Lechner [83]) von dem kümmerlichen Leben, das Lampert Ruey in Trostberg führte, mit der Bemerkung beschränken müssen, daß obiger Ruey gar nie zur Pfarrei gekommen ist, sondern nun von Salzburg darauf begutachtet war, so liegen doch noch Akten genug vor, welche das Verderbliche dieser Vereinigung zeigen.

Von so Vielem in dieser Beziehung nur Eines; es ist bekannt, wie vielfach die Stiftungen zur Kirche in Trostberg im 14., 15. ja noch zum Theil im 16ten Jahrhunderte waren. Stiftungen sind ein richtiger Maaßstab der religiösen Gesinnung eines Volkes; denn der Mensch, der etwas zur Ehre Gottes gibt, muß offenbar den Glauben an Gott noch lebhaft in sich fühlen, der zur Kirche niedergezogene Mensch wird für etwas rein Geistiges, wie eine Stiftung ist, keinen Sinn mehr haben. Nun aber findet man beinahe 68 Jahre lang von 1577 — 1645, binnen welcher Zeit diese unselige Vereinigung begonnen und vollendet wurde, und lange darnach keine einzige Stiftung in Trostberg mehr. Ja noch mehr, anstatt neuer Stiftungen wurden die alten vernachläßigt. Nach dem Tode Augustin Weigels 1583 waren zu Trostberg anstatt 4 Priester deren nur mehr 2, der Donnerstag-Umgang und die verschiedenen Andachten waren ganz außer Uebung gekommen. Den Bürgern wird vorgeworfen, daß sie anstatt an Feiertagen zu beten lieber in das Wirthshaus sitzen und jubiliren. [84]) In einem Schreiben des Archidiakonates Baumburg wird dem Pfarrer Konrad Hitzelsperger seine Nachläßigkeit in der Seelsorge verwiesen, „da doch die Marktsbewohner besonders grob und ungeschlacht sind.“ Konnte es wohl bei einer Gemeinde, die so sehr vernachläßiget wurde, anders der Fall seyn? [85])

Noch näher leuchtet dieses aus folgendem hervor. In Trostberg befand sich im Jahre 1661 Dr. Johann Fechtner, aus Glatz in Böhmen gebürtig, als Vikar, dieser scheint bei den Bürgern sehr

---

83) Versuch einer beurkundeten Darstellung des Kirchenwesens in Bayern. p. 222.
84) Schreiben der Regierung zu Burghausen. Dat. 1583. Origin. I.
85) Dat. 1588 den 28. August. Origin. II.

beliebt gewesen zu seyn, was Grund genug war für den Pfar
von Peterskirchen ihn zu entfernen; er benützte die nächste d
gegebene Gelegenheit. Die Trostberger, die ihren Viktor lieb
wonnen, und denen er überhaupt näher am Herzen lag als
entfernte Pfarrer, nahmen eifrig Parthie für denselben. Unse
ergoß sich der Unwille des Volkes in Spottliedern. Da der P
rer von Peterskirchen am Weihnachtstag den Gottesdienst hal
wollte, so wäre es beinahe zu Mord und Todtschlag gekomm
wenn man den Pfarrer nicht zeitlich genug gewarnt hätte. D
wollen wir nun sehen, was unter der Zeit sich in der Pfarrei Tr
berg anderweitig ergeben.

Gegen Ende des Jahrs 1634 im Nov. war in Trostberg d
allgemein verbreitete Pest ausgebrochen. Die nähern Daten sol
in der Geschichte des Marktes gegeben werden, hier nur so v
davon, daß man jenseits der Alz einen sogenannten Pestfried
anlegte, der dann später bis zu Anfang dieses Jahrhunderts zu
Begräbniß der Dienstboten und der Armen benützt wurde.

1645 wurde in Trostberg die noch bestehende Rosenkranzbru
derschaft gestiftet. [86]) Diese Stiftung fand einen Gegner, von
dem man es nicht einmal glauben sollte. Der Pfarrer Johann
Still von Feichten widersetzte sich ihr, weil es in Feichten schon
eine Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes gebe, [87]) welcher Eintrag
geschehen würde. Indessen kam sie doch in diesem Jahre 1645
noch zu Stande.

Ja selbst eine neue Kirche sollte um diese Zeit gebaut wer
den. Der Pfarrer Kaspar Huber von Engelsberg verordnete in sei
nem Testamente „de dato 1643 den 18. Jänner“ [88]) 1000 fl., daß
man damit eine Kapelle zu Ehren des hl. Sebastian und Sylvester
in dem Dorfe Schalchdorf (Landger. Ebersberg) erbaue. Der Abt
Roman von Rott verweigerte als Grundherr von Schalchdorf die
Erlaubniß hiezu. Nun faßten die Erben des Pfarrers Huber, die
meistens in und um Trostberg waren, den Entschluß, diese Ka
pelle in Trostberg zu erbauen.

---

86) Origin. II.
87) Dat. 1645 den 20. Juni. Origin. II.
88) Origin. II.

Diesem Entschlusse war Vieles und Wichtiges entgegen. Denn der Abt von Rott war nun bereit, die vorher versagte Einwilligung zur Erbauung der Bischof Veit Adam von Freising, verweigerte dem Erben Hubers die Erlaubniß, die Kapelle anstatt in Thalchdorf, wo Pfarrer Huber geboren war, in Trostberg zu erbauen. [90]) Indessen kam ein Umstand dazwischen, auf den wohl Niemand gerechnet hatte. Der Bischof Veit Adam mußte sich vor den Schweden aus Freising flüchten und nahm seinen Aufenthalt in der von Trostberg 4 Stunden entfernten Stadt Altmanning. Da versuchte man was in Freising mißlungen war, und siehe es gelang. [91])

In einer Urkunde von 1646 den 26. Oktober erklärte er seine Einwilligung geben zu wollen, wenn alle Erben darüber einig würden. Da nun diese Einwilligung bald beigebracht war, so legte die Erlaubniß des Ordinariats von Salzburg [91]) der Archidiakon von Baumburg im Jahre 1650 den 6. Okt. den ersten Stein zu der sogenannten Sebastianskirche in Trostberg, welche zwar noch steht, aber jetzt als Registratur des Landgerichtes verwendet wird.

Um diese Zeit 1652 suchten die Kapuziner von Altötting sich als sogenannte Fastenprediger oder Missionäre in Trostberg niederzulassen. Es gelang ihnen auch. Jährlich zur Fastenzeit oder auch bei andern großen Concurstagen kamen nun immer 1 oder 2 Pater von Altötting zur Aushülfe; anfangs wurden ihnen die jetzigen Coadjutorszimmer im Pfarrhof eingeräumt, später aber das im Jahre 1708 von dem Gürtler Kern in dem Freithofe erbaute Häuschen, das nun das Kapuzinerhäuschen heißt.

Unter dem Pfarrer Jeremias Weiland von Petersskirchen 1648 bis 1667 wurde der jetzt noch bestehende Pfarrhof zu Trostberg gebauet. Dazu wurden ihm Vorschüße aus den Kirchengeldern bewilligt.

1668 den 29. Dez. stiftet Georg der Teyßinger, Pfleger zu Dachau, der Sohn eines Metzgers aus Trostberg, für sich und seine

---

90) Dat. 1646 Freising den 6. Juli. Copia II.
90) Dat. 1646 Titmanning den 26. Okt. Origin. II.
91) Dat. 1650 den 18. Sept. Origin. II.

Aeltern in die Kirche zu Trostberg in der Christmette einen Jahrtag. [92])

1690 den 12. März stiftet Apollonia die Tauxenhauserin, Bürgermeisters und Gastgebersgattin zu Trostberg, 3 Quatemberjahrtäge und gibt dazu 380 fl. [93])

1696 den 3. Oktober gab Georg der Riedl Benefiziat zu Trostberg 450 fl. und fundirte damit die Allerheiligen Litanei in der St. Andreaskirche [94]).

Für diese Litaneien fand sich eine andere grosse Wohlthäterin. Schon im Jahre 1484 waren an den Vorabenden der Fraumessen Litaneien gestiftet worden. Vermuthlich mochte im Laufe der Zeiten die Stiftung herabgekommen seyn, als im Jahre 1702 den 4. August Frau Ursula die Wibmerin 1000 fl. Kapital gab, daß man alle Samstage eine Litanei zu Ehren unsrer lieben Frau und den ganzen Frauendreißigst hindurch alle Tage eine halte, also 72 das ganze Jahr hindurch „und zwar jedesmal um solliche Zeit, daß sie sich regulariter um Ave Maria läuten enden, damit sowohl die ehehalten als hausässigen beiwohnen könnten und möchten" wie solches schon vermöge Briefs vom 26. Oktober 1709 verordnet worden. [95])

1702 gab dieselbe Wibmerin 50 fl., daß man das sogenannte Zügenglöcklein läute. [96])

1702 gab sie 200 fl. Kapital für einen um Sebastiani zu haltenden Jahrtag mit Vigil und Libera. [97])

1702 wurde für Ottilia Pfabin Bierbräuemin sel. eine Jahresmesse in der Woche vor Margareth gestiftet; dazu gab man 50 fl. Kapital. [98])

1702 gab man der St. Andreaskirche 20 fl. gegen eine ad libitum zu lesende Messe für Johann Forstmaier Bierbrauer. [99])

---

92) Origa I. über diese Stiftung ist auch Monum. vorhanden, in dem Pfeiler zwischen dem Hochaltar und dem Frauenaltar.

93) Copia II.

94) Origa. I.

95) Copia II. Protokolle des Archidiakonates Baumburg IX. Band pag. 241.

96) Copia II.

97) Copia II.

98) Copia II.

99) Copia II.

ein Raubritter abgebildet und nur dadurch wurde er gerettet, weil man einsah, daß die Wand Schaden leiden würde.

Doch ob dem, der vieles, soll deren nicht vergessen werden, die nach ihren Kräften ihr Scherflein auf dem Altare niedergelegt.

1499 den 24. November gab Ulrich der Plümel, Bürger zu Trostberg, an die St. Andreaskirche daselbst einen Anger.[64])

1500 den 28. Oktober gab Ursula die Weinländerin ½ Pfd. Gült gegen einen Jahrtag.[65])

1504 den 28. May stiftet Margaretha die Golderin einen Jahrtag 8 Tage vor oder nach Auffahrtstag gegen ein Haus Anger und Krautgarten.[66])

1507 den 28. September gibt Pankraz der Müllinger, Bürger zu Trostberg ½ Pfd. 15 dl. Gült gegen einen in der Woche vor Bartholomä zu haltenden Jahrtag.[67])

1511 stiftet Stephan der Mauerer einen Jahrtag auf St. Michaelstag.[68])

Kaum war der neue Bau der Andreaskirche vollendet, als man daran dachte, hart neben ihr eine neue Kirche zu bauen und dieses ist die sogenannte Ursulakirche, von der man bisher geglaubt hat, sie sei die älteste Kirche Trostbergs. Die Zeit ihrer Erbauung fällt zwischen den Jahren 1503—28, zwischen welcher Zeit Herr Georg Ranshofer, ein vorzüglicher Wohlthäter, ja Gründer dieser Kirche, gelebt. Im Jahre 1517 war man noch im vollen Bau begriffen, denn in diesem Jahre am 22. Jäner gab Stephan der Haider, Schlosser zu Trostberg, 30 dl. Gült zur „Neuen Kapelle, so in der eren aller gläubigen sel und der heiligen Ursula und ihrer Geselschaft alhie zu Trostberg zu pauen angefangen.[69])

Eilf Jahre später war indessen die Kirche schon fertig, denn 1828 starb der Vikar Georg Ranshofer und fand seine Ruhestätte

---

64) 1499 Samstag vor Katharina. Orign. I.

65) Siegler Andreas der Reiter, Hauspfleger zu Trostberg, Richter zu Wald. Dat. 1500 am Sonntag nach Ursula. Orign. I.

66) Dat. 1504 Samstag vor Pfingsten Copia II.

67) Dat. 1507 Ertag vor Michael Orign. I.

68) Copia II.

69) Dat. 1517 am Vinzenstag Orign. I.

Weitere Stiftungen in diesem Jahrhundert an der St. Erasmuskirche zu Trostberg sind:

1753 der Anna Auer;

1759 des Mich. Anton Schaden, Hafners;

1763 des Kaspar und der Katharina Auer, Bierbrauersleute;

1778 der Helena Göhlin, Verwalterin zu Jettenbuch;

1781 der Elisabetha Dachint, Tuchmacherin;

1781 des Mathias Platiel, Marktschreiber;

1784 der Maria Anna Pfabin, Weinwirthin;

1790 der Maria Mechtild Penz, Marktschreiberstochter;

1791 des Karoloman Gasuß, Vikars zu Trostberg;

1793 der Maria Viktoria Endorferin, Handelsfrau;

1794 stiftet Maria Theresia Hierantin, Insassin, einen Jahrtag;

1797 dieselbe den Segen vor und nach dem Dreißigst am Sonntag.

Um das Jahr 1760 entstand der sogenannte Liebesbund, eine Vereinigung von Gläubigen, die, jährlich 1 fl. bezahlend, an den geistlichen Früchten, als Messen, Antheil hatten, die aus der Kasse der neuen Verbündniß bezahlt wurden. Sie stifteten die noch bestehende tägliche 10 Uhr Messe und verliehen solche in der Regel an einen alten Priester. Im Jahre 1799 wurde ihr Ablaß auf Sonntag Lätare auf den 3. Sonntag im Advent verlegt. In neuerer Zeit litten sie durch die Treulosigkeit ihres Kassiers großen Schaden, auch sah man sich genöthigt, die Beiträge wegen Mangel der Eintretenden zu vermindern. Indessen bewarb sich im Jahre 1828 die Gemeindeverwaltung um die Bestätigung des sogenannten Liebesbundes. Nach dem Tode des letzten von dem Liebesbunde präsentirten Priesters, ging die Verpflichtung der 10 Uhr Messe an den jeweiligen Ortspfarrer über, der gegen Bezahlung der Emolumente nun anstatt eines Cooperators 2. Coadjutoren hält, wovon der eine die Liebesbund- oder 10 Uhr Messe versieht.

Zwischen 1770 — bis 80 wurde der St. Andreas Hochaltar in Trostberg aus Marmor, durch Johann Haselberger, Steinmetz von Haselberg bei Rupolding, neu erbaut.

In dem Jahre 1780 den 29. März wurde der bisher in der Emporkirche befindliche St. Sebastiansaltar abgebrochen, und zum St. Erasmusaltar übergetragen.

beiden Pfarreien aufgehalten haben. Denn damals hatte Herr Wolfgang Weigele die Pfarrei Trostberg schon 8 Jahre, Herr Berg der Weihner Peterskirchen schon 6 Jahre versehen. Diese beiden nun benützten die Gelegenheit, die Pfarreien, worauf sie bisher Vikare gewesen, für sich selbst zu erhalten. Wider alles Erwarten ward von dem Ordinariate Salzburg kaum 3 Monate nach dem Tode des Pfarrers Zwinger im Jahre 1556 den 26. Hornung Wolfgang Weigele als Pfarrer in Trostberg und Georg Wejahnen als Pfarrer in Peterskirchen investitirt.

Wolfgang Weigele behielt indessen die Pfarrei Trostberg nicht lange; schon nach 8 Jahren resignirte er sie 1564[76]) zu Gunsten des Herrn Lukas Weigele, der wahrscheinlich sein Vetter war, so wie wir in Bälde einen andern Weigele in Trostberg erscheinen sehen werden.

Nach dem im Jahre 1568 den 11. Mai erfolgten Tode des obigen Lukas Weigele bestätigte das Ordinariat Salzburg den Georg Schröfel als Pfarrer in Trostberg. Bayern hingegen präsentirte zu dieser Stelle den Agustin Weigele, Cooperator zu Wasserburg. Nach vielen gewechselten Schriften blieb endlich Augustin Weigele Pfarrer zu Trostberg, und zwar der letzte; denn nach seinem im Jahre 1583 den 31. August erfolgten Tode, beeilte sich Pfarrer Johann Widmann von Peterskirchen von dem Ordinariate die Vereinigung der Pfarrei Trostberg, das er geradezu eine Filial nannte, mit Peterskirchen zu bewirken. „Er thue dieses nicht zeitlichen Gewinns willen, denn die Einkünfte seyen gering, sondern da sich kein taugliches Subiekt finde, der cura animarum vorstehen.“[77])

Indessen scheint diese Vereinigung nicht ganz im Sinne der Erzbischöfe von Salzburg gewesen zu seyn. 1583 den 16. Oktober meldet der salzburgische Generalvikar Sigismundus de Arzt den Bürgern von Trostberg, daß keiner von den Competenten fähig gefunden worden sey.[78])

1583 den 26. Okt. erklärte der Erzbischof Johann Jakob von Salzburg, wenn der Markt die geringen Einkünfte der Pfarrei

---

76) H. Kaspar der Herzheimer. Dat. 1564. die 19. Junius Origs. II.
77) Dat. 1583 den 8. Okt. Origs. II.
78) Origs. II.

Uhr ein solemnes te Deum. Dieses wurde bestätigt 1835 den 2 März. [104 b])

Frühmeß-Beneficium.

Der Anfang des heute noch bestehenden Frühmeß-Beneficium fällt wahrscheinlich in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Der E Erasmus-Altar, auf dem es gestiftet, bestand schon lange in d St. Andreaskirche, als einige Bürger, die wohl das Bedürfn einer ständigen Frühmesse fühlen mochten, anfingen, Stiftungen z diesem Zwecke zu machen. Früher mochte diese Messe von einige Priestern, die zugleich Schullehrers-Dienste in Trostberg versahe gehalten worden seyn. So kommt im Jahre 1446 [105]) in Urkunden ein Priester Johann Ramungkh als Schullehrer vor. Sein wahrscheinlicher Nachfolger war Johann Staindel, der in Urkunden ausdrücklich Schullehrer und Frühmesser in Trostberg genannt wird. [106]) Diese Männer nun versahen die Frühmesse neben ihr Schuldienst, und es war also nicht nöthig einen eigenen Frühmesser anzustellen. Indessen im Verlaufe der Zeiten, mochten sich wohl keine Priester mehr um die Schullehrers-Stelle bewerben, damit hörte also auch die Frühmesse auf. Um nun diesem abzuhelfen, stellte man nach nothdürftiger Dotation einen eigenen Frühmesser auf, den immer der Magistrat präsentirte. Der erste und aus Urkunden bekannte Frühmesser ist der im Jahre 1466 den 28 Jäner vorgeschlagene Herr Kaspar Stehe. [107])

Gering scheinen die ursprünglichen Einkünfte eines Frühmeß-Benefiziaten gewesen zu seyn, und aus kleinen frommen Gaben entstanden. So gab 1469 den 13. Juni Georg der Naßübel, Bürger Trostberg 60 dl. ewigen Gült zur Meß gestiftet auf St. Erasmus Altar in der St. Andreaskirche, dieses Geld legte er „zu mitterfill auf unser peunt nächst des winklers gut. [108])

In demselben Jahre 469 den 13. July gab Georg der Labrin

---

104 b) Origs. II.

105) Honorabilis Dominus Johannes Ramungkh. Presb. Sebolast. Rector scholarum in Trostberg. Copia IV.

106) Dat. 1446 Siegler Hanns der Herzheimer. Origs. I.

107) E. H. Wolfgang Wolfgangsberger, Vikar zu Trostberg. Dat. 1466. Mittwoch vor Lichtmessen. Origs. I.

108) Siegler Gebhard der Scherenegher, Markt- und Landrichter zu Trostberg. Dat. 1469 am Margarethentag. Origs. I.

[illegible] des Rathes zu Trostberg zur ewigen Messe auf St. Erasmus-[illegible]tar 3 Schillinge dl. [109])

[illegible] 1479 den 13. November giebt Georg der Labringer Burger zu [illegible]rostberg zur Bürgermeß daselbst ½ Pfund dl. Gült. [110])

[illegible] 1494 den 11. Jäner verbessert Herr Hans der Labringer des [illegible]igen Sohn, Frühmesser zu Trostberg mit Einwilligung Herrn [illegible]ristian des Westernhausers die Frühmesse daselbst mit 2 Pfund [illegible] jährlicher Gült. [111])

Obiger Hans der Pienzenauer scheint auch ein Wohlthäter [illegible]ser Messe gewesen zu seyn, denn sein Wappen ist in Glas ein-[illegible]schmolzen an dem Fenster neben dem Erasmusaltar.

Obwohl diese nicht die einzigen Wohlthäter waren, so blieben die Einkünfte doch höchst gering, selbst dann noch, als man schon die Messen in der St. Michaelskirche im Schlosse zu Trostberg damit vereiniget hatte, wie aus einem Revers des Johann Steinmiller vom Jahre 1592 den 8. März erhellt, darin bekennt er schuldig zu seyn, wochentlich an Sonn- und Feiertagen an Sonn- und Feiertag auf St. Erasmialtar die Messe zu halten und das Evangelium zu lesen, über dieß zweimal die Woche an demselben Altar, zweimal in der Woche in St. Michaelskapelle, die übrigen zwei Messen aber zu rechter gewöhnlicher Zeit wie vor Alters Herkommen zu lesen. Alle Sonn- und Feiertage und bei den 4 Messen, sich umzukehren und für die Wohlthäter dieser Messe einen Vater unser und Ave Maria zu beten. Für jede versäumte Messe soll er dem St. Andreas-Gotteshause 1 Pfund Wachs bezahlen. Für alles dieses erhält er, in dem der Bürgermesse zugehörigen Hause die obere Stube, Küche, Zimmer sammt Garten zur Benützung; dann von der Bürgermesse 68 fl. von der St. Michaelskirche 52 fl. zusammen also 120 fl. [112])

Im Jahre 1645 den 26. Jäner berichtet der Frühmesser zu Trostberg, daß sein Einkommen 150 fl. jährlich sey, die Verbind-

---

109) Dat. 1469 am Margarethentag. Orign. I.

110) Hanns der Pienzenauer, Pfleger zu Trostberg. Dat. 1479 Sonntag nach Martini. Orign. I.

111) Siegler Hans der Pienzenauer zu Hademasberg, Pfleger zu Trostberg. Dat. 1449 Samstag nach Erhardi. Orign. I.

112) Siegler Ruprecht der Dürnberger, Zollner zu Altenmarkt. Dat. [illegible]. Den 5. März. Orign. I. Copia II.

blieben aber dieselbe; also war das Einkommen doch schon um [illegible] gewachsen. Indessen blieb es immer noch geringe genug, und es auch auf unsere Zeiten geblieben, so daß der sogenannte Frimesser in Trostberg entweder schon Vermögen auf dieses Beneficium mitbringen, oder sich seinen Unterhalt auf andere Weise erwerben mußte, wenn er ja bestehen wollte. So war es dem Herrn Alois Luiginger, der dieses Beneficium über 32 Jahre lang besaß (siehe die Reihenfolge der Beneficiaten Beilage D) nur dadurch möglich so lange dasselbe zu besitzen, daß er sich theils durch Schreiben, theils durch Instruiren, theils als Compositeur seinen Unterhalt erwarb.[113])

Nach amtlichen Urkunden war im Jahre 1838 die Fassion dieses Beneficiums folgende:[114])

a) von der St. Michaelskirche zusammen . . . . . 101 fl.
b) aus den Mitteln der Bürgermeßstiftung zusammen 110 fl.
c) wöchentlich 8 Freimessen . . . . . 130 fl.

Diese Einkünfte wurden nach Antritt des jetzigen Beneficiaten Herrn Christian Neyers von dem Markte noch um 80 fl. vermehrt, und das Beneficiatenhaus mit bedeutenden Kosten neu hergestellt.

Filialkirchen.

a) Schloßkapelle in Trostberg.

Wahrscheinlich war in dem Schloße Trostberg, wie es in Urkunden von 1251[115]) heißt, schon eine Kapelle oder Kirche vorhanden, die anfänglich den Bedürfnissen der Marktbewohner in religiöser Beziehung genügen mußte. So viel ist gewiß, daß schon in den ältesten Urkunden der St. Michaels-Kapelle erwähnt wird.

Anfangs waren eigene Priester dort, und erst gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts wurden die beiden Messen mit den Burgermessen vereinigt. Merkwürdig ist, daß die Verwaltung dieser Kapelle, die sich doch in dem herzoglichen Schlosse befand, der Magistrat des Marktes Trostberg versah.

113) Origin. II.
114) Intelligenzblatt für den Isarkreis, XXX. Stück München den 24. Juli 1838.
115) Origin. II. Mon. Boica. II. 204. castrum Trosperch.

Diesem Entschlusse war Vieles und Wichtiges entgegen. Denn der Abt von Rott war nun bereit, die vorher versagte Einwilligung zur Errichtung der Bischof Veit Adam von Freising, verweigerte dem Sohne Hubers die Erlaubniß, die Kapelle anstatt in Schalchdorf, wo Pfarrer Huber geboren war, in Trostberg zu erbauen.[89]) Indessen kam ein Umstand dazwischen, auf den wohl Niemand gerechnet hatte. Der Bischof Veit Adam mußte sich vor den Schweden aus Freising flüchten und nahm seinen Aufenthalt in der von Trostberg 4 Stunden entfernten Stadt Altmanning. Da versuchte man was in Freising mißlungen war, und siehe es gelang.[90])

In einer Urkunde von 1646 den 26. Oktober erklärte er seine Einwilligung geben zu wollen, wenn alle Erben darüber einig wären. Da nun diese Einwilligung bald beigebracht war, so legte mit Erlaubniß des Ordinariats von Salzburg[91]) der Archidiakon von Baumburg im Jahre 1650 den 8. Okt. den ersten Stein zu der sogenannten Sebastianskirche in Trostberg, welche zwar noch steht, aber jetzt als Registratur des Landgerichtes verwendet wird.

Um diese Zeit 1652 suchten die Kapuziner von Altötting sich als sogenannte Fastenprediger oder Missionäre in Trostberg niederzulassen. Es gelang ihnen auch. Jährlich zur Fastenzeit oder auch bei andern großen Conkurstagen kamen nun immer 1 oder 2 Pater von Altötting zur Aushülfe; anfangs wurden ihnen die jetzigen Coadjutorszimmer im Pfarrhof eingeräumt, später aber das im Jahre 1708 von dem Gürtler Kern in dem Freithofe erbaute Häuschen, das nun das Kapuzinerhäuschen heißt.

Unter dem Pfarrer Jeremias Weiland von Petersskirchen 1662 bis 1667 wurde der jetzt noch bestehende Pfarrhof zu Trostberg gebauet. Dazu wurden ihm Vorschüsse aus den Kirchengeldern bewilligt.

1668 den 29. Dez. stiftet Georg der Teyßinger, Pfleger zu Dachau, der Sohn eines Metzgers aus Trostberg, für sich und seine

89) Dat. 1646 Freising den 6. Juli. Copia II.
90) Dat. 1646 Titmanning den 26. Okt. Origin. II.
91) Dat. 1650 den 18. Sept. Origin. II.

schon bemerkt ist, im Jahre 1650 erbauet, und 1805 geschlo[ssen]. Die wenigen Stiftungen derselben kamen in die Pfarrkirche. S[ie] wird nun zur Landgerichts-Registratur benützt. [118])

d) Die Kirche zu Mögling.

Sie liegt beiläufig ¼ Stunde außer dem Markte an der Altenmarkter-Straße. Der Ort Mögling selbst ist uralt und sein Ursprung ist wahrscheinlich im 11. Jahrhundert zu suchen; bestimmt schon älter als das Kloster Baumburg. Das jetzige Kirchlein scheint ein Ueberrest der ehmaligen Burg zu seyn. Mögling selbst kam mit mehreren andern Gütern der Stifterin Adelhaid von Mögling an das Kloster Baumburg, daher auch die Kirche, welche der Propst daselbst, als zu seinem Tische gehörig, von Zeit zu Zeit durch einen Conventualen von Baumburg aus versehen ließ. Im Jahre 1805 wurde diese Kirche zum Abbruche bestimmt, aber von dem Müller daselbst angekauft, der sie in neuerer Zeit schöner wieder herstellen ließ, als sie ehemals gewesen. Indessen wird noch nicht Messe darin gelesen.

e) Schloßkapelle zu Schedling.

Sie liegt fast vor dem Thore von Trostberg, in dem Schloße des Grafen von Berchem, hat nur einen dem heil. Joseph gewidmeten Altar. Im Jahre 1792 [119]) wurde sie benedicirt. Von der Erlaubniß, dort Messe zu lesen, macht man selten Gebrauch.

f) Die St. Sebastianskirche zu Teunding.

Sie enthält 3 Altäre: a) den Sebastiani-Altar; b) den Florian- und c) den Margarethen-Altar. Kirchen-Patron ist der hl. Sebastian und die Kirchweihe am Sonntag nach Jakobi. Ehemals stand sie unter der Pfarrei Feichten, jedoch unter dem Archidiakonate Baumburg.

Die Kirche wurde nach einem noch daselbst vorhandenen Monumente, im Jahre 1503 neu erbaut.

Im Jahre 1644 den 11. Jäner kömmt ein eigener Vicar zu Teunding, Georg der Pyber, vor. [119])

118) Origa. II.
119) Origa. II.

Im Jahre 1702 wurde der noch bestehende heilige Dreifaltigkeitsaltar in der Pfarrkirche zu Trostberg erbaut. Die Kosten dazu gab die Maria Theresia von Prugglach, geborne Metzerin auf Prombach. Hierzu wurde das Gotteshaus auf dieser Seite um 6 Schuhe verlängert. [100])

1705 den 28. August gab Katharina Sommereggerin, Rothgerberin, 100 fl. Kapital gegen einen zu haltenden Jahrtag. [101])

1708 In der Nacht am Samstag den 4. Horn., wurde in der St. Andreaskirche zu Trostberg eingebrochen, und das Frauenbild ganz beraubt, nebst 2 Ciborien und 2 Monstranzen. [102])

1720 entstand das sogenannte Junggesellen-Verbündniß auf dem heil. Dreifaltigkeitsaltar.

1722 stiftete Herr Joh. Bapt. Mayer Vikar zu Trostberg in die St. Andreaskirche daselbst [103])

a) die 13 Nachmittags-Predigten an den Monats-Sonntagen;

b) einen Rosenkranz in der Seelenoktav;

c) 5 pater und ave jeden Freitag.

1723 stiftet Maria Helena Feichtern eine Quatembermesse.

1728 stiftete Maria Klinglin, verwittwete Bierbrauerin, das vierzigstündige Gebet, auch den Segen vor und nach der Litanei in dem Frauendreißigst.

1736 stiftete Elisabetha Kurz, Bierbrauerswittwe, 4 Jahresmessen mit 14 fl. Einkommen, dann 2 Jahresmessen mit 8 fl. Einkommen.

1747 stiftet Franz Mader, Eisenhändler, an das Handwerk der Becker eine ewige Messe.

1750 stiftet Joh. Anton Dorner, Landschaftaufschläger und Gegenschreiber zu München, für seine Schwiegeraltern Johann und Anna Huber, Handelsleute, einen Jahrtag.

Das Seelengeläut, das schon im Jahre 1702 gestiftet worden war, verbesserte Georg Kirchtheler, Kirschner. 1754 stiftet Mathias Weinmayer, Wagner zu Traunstein, den Segen zu dem Seelengeläute.

---

100) Origs. I.

101) Origs. II.

102) Origs. II.

103) Origs. II.

nung, 120 fl. Kostgeld und einer kleinen Getreidsammlung [illegible] den Stellgebühren, im Ganzen nach den neuesten Quellen 501 fl. 43 kr. Die Expositur zählt 539 Seelen.

Jahrtage in dieser Kirche sind vorhanden für

1722 Georg und Rosina Mayer von Biburg;

1761 Thomas Amerlinger von Teisenham;

1779 alle Quatember für die Barbara Sonderhausen Mayerin von Biburg;[124]

1834 Joseph Mayer auf dem Rosenberger Gut zu Rosenberg.

1762 wurde in Feldkirchen die Schutzengel-Bruderschaft eingeführt.

Zu der Filialkirche Feldkirchen gehört die Kirche zu Dinning, welche ½ Stunde von Trostberg entfernt ist. Sie enthält nur einen dem heil. Nikolaus geweihten Altar. Kirchen-Patron ist der heil. Nikolaus, die Kirchweihe ist am Sonntag vor Lorenz. Der Ort Dinning bestand wahrscheinlich schon zur Zeit der Römer. Die Kirche ist klein und beengt, der Friedhof wurde zur Begräbniß der in dem Pfleggerichte Trostberg Hingerichteten verwendet, weil in seiner Nähe das Hochgericht stand. Wie denn über alles in der Welt gestritten wird, so mußte im Jahre 17[illegible] entschieden werden, daß die Hingerichteten nicht von dem Scharfrichter, sondern von einem Taglöhner begraben werden sollten.

1781 wurde in dieser Kirche der Kreuzweg eingesetzt und 17[illegible] bekam sie einen Kreuz-Partikel.

Die Reihenfolge der Expositi in Feldkirchen siehe in der Beilage E.

b) Filial und Expositur Tacherding.

Sie ist von der Pfarrkirche Trostberg beiläufig 1¼ Stunde entfernt und enthält 2 Kirchen. In der Hauptfilial-Kirche sind 6 Altäre: a) Maria Himmelfahrt, b) Johann Baptist, c) der heil. Katharina geweiht. Die Kirchen-Patronin ist die in dem Himmel aufgefahrene seligste Jungfrau Maria. Kirchweihe am Sonntag nach Egidius. Die Nebenkirche oder sogenannte Kirchhof-Kapelle ist sehr schön und enthält einen der heil. Mutter Anna geweihten

124) Orign. II.
125) Orign. II.

Darauf wurde im Jahre 1783 durch die Gemeinde eine Bruderschaft errichtet, vermöge welcher zur Sommerszeit wöchentlich einmal für die verstorbenen Mitglieder Messe gelesen und am Annafeste jährlich ein Hochamt mit Predigt und Prozession gehalten wird.

Die ursprünglichen Verhältnisse Tacherdings zu Trostberg sind nie erwähnt worden. 1395 den 27. Jänner bezeuget Konrad der Schaffner zu Baumburg und Philipp d. Truchtlachinger, Chorherr daselbst, daß der Markt Trostberg das Recht habe, jährlich 2 aus der Mitte zur Kirchenraitung nach Tacherding abzusenden.[126]) 1429 den 28. Juli bestätigte Herzog Georg der Reiche dem Markte Trostberg von neuem dieses Recht.[127])

Stiftungen sind in Tacherding vorhanden:

1776 eine Jahrmesse für Anna Maria Krämlin, Aschenmüllerin.[128])

Im Jahre 1786 stiftete Maria Huberin, Bäckerin zu Mooshofen, das Seelengeläute zu Tacherding.

1834 ein Jahrtag für Helena Pallauf.

Im Jahre 1736 wurde hier der Kreuzweg eingesetzt.

Nach einem Berichte vom Jahre 1643 den 12. Hornung war das Einkommen eines zeitlichen Expositus in Tacherding auf 215 fl. gestellt nebst der Stolle. Nach neuesten Quellen zählt Tacherding 622 Seelen in 21 Ortschaften; das reine Einkommen beträgt 400 fl. 4¾ kr.

Die Reihe der Vikare von Tacherding, so weit sie aus Urkunden hergestellt werden konnte, siehe Beilage F.

Nachtrag.

Ich hatte die Geschichte der Pfarrei Trostberg schon vollendet, und sie war auch bis hieher schon gedruckt, als ich unter den Urkunden der Pfarrei Salzburghofen bei dem Hochwürdigsten Ordinariate einige, Trostberg betreffende Urkunden fand, welche ich nun dem gütigen Leser als Nachtrag liefere.

Herr Hans Tröster, Domherr zu Regensburg und Pfarrer

---

126) Dat. 1598 Mittwoch nach Pauli Bekehrung Origin. II.
127) Dat. 1479 Konstanz Montag nach Jakob. Origin. I.
128) Origin. II.

zu Trostberg war in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts
storben. Vor seinem Tode erklärte er, daß er einen Jahrtag
der St. Andreaskirche zu Trostberg stiften wolle.

Hiezu nun kaufte 1489 den 17. März Herr Meister Hein
(Rüeger), von Pegniz, geistlicher Rechten Licentiat und K
herr zu Snaitsee, 4 Schillinge Gült aus dem Praitenwanger
ger zu Trostberg von Herrn Leonhard Stockheimer, Pfarrer
Trostberg. a)

Dieser Anger oder vielmehr die Einkünfte aus demselben
1490 den 3. April obiger Herr Heinrich, Pfarrer zu Schnaitse
als Gewaltiger Herrn Hansen Tröstens an das St. Andreas G
teshaus zu Trostberg gegen einen zu haltenden Jahrtag. b)

1490 den 5. April erklärten Herr Leonhard der Stockheim
Kirchherr, und die Zech-Pröbste der St. Andreas-Kirche zu Tro
berg, daß diese Stiftung für sie und ihre Nachfolger verbind
seyn solle. c)

Und hiemit schließe ich die Geschichte der Pfarrei Trostber
Von meiner Seite wurde kein Fleiß und keine Mühe gespart. I
habe nach keiner vorgefaßten Meinung gearbeitet, sondern das, w
ich gegeben, es mog gut oder schlecht seyn, ist das reine aus Urku
den sich ergebende Resultat. Ich habe sie mit Liebe bearbei
denn in Trostberg habe ich die Tage meiner Kindheit und die Ja
meiner Jugend hingebracht; dort habe ich die größten Wohlthä
meines Lebens gefunden. Soll es mir mit Gotteshülfe mögli
werden, die Geschichte der Pflege und des Marktes Trostberg na
folgen zu lassen, so werde ich nur einen geringen Theil mein
Dankes an Trostbergs Bewohner abtragen.

---

a) Mitsiegler Diepold der Rieter zu Trostberg Dat. 1489 Erchtag nach St. Ge
goritag. Copia II.

b) Siegler der Rubein, Kammermeister des Hofes zu Salzburg. Dat. 1490 Samstag
vor Ambrosi. Copia II.

c) Dat. 1490. Montag nach Ambros. Copia II.

Beilage A.

Uebersicht

des jährlichen Einkommens, sowie der Ausgaben der Pfarr- und Filialkirchen, so wie der übrigen Stiftungen in dem Pfarrbezirke Trostberg.

	Einkommen.									Ausgaben.											
	Dominikalien.			Kapitals-Zinsen.			Gottesberath.			Priesterschaft.			Kirchendiener.			Steuern und Assekuranz.			Exigenz-Beiträge.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Pfarrkirche	133	55	2½	680	23	2	152	6	—	174	18	1	230	27	2½	11	3	½	16	31	—
St. Sebastian	—	—	—	145	46	2	—	—	—	6	—	—	41	54	—	—	—	—	2	53	—
St. Michael	127	3	1½	179	17	2	2	31	—	104	34	—	28	46	1½	6	27	2½	5	16	—
Bürgermeßstiftung	19	3	—	232	55	—	11	54	1	119	—	—	16	17	3	2	37	½	6	8	—
Erhardi-Bruderschaft	7	24	1	47	24	3	3	40	—	6	7	3	11	50	1	1	4	—	1	7	—
Rosenkranzbruderschaft	23	8	—	49	3	—	41	12	—	45	15	—	37	14	—	—	45	2½	1	23	—
Bruderhaus	67	22	—	972	10	3½	—	—	—	—	—	—	37	—	—	7	39	3½	15	26	—
Reich Almosenstiftung	5	56	1	160	—	—	27	24	1	—	—	—	22	17	—	—	7	½	4	18	—
Junggesellen Bund	—	—	—	24	15	—	1	53	1	9	—	—	7	21	—	—	—	—	—	25	—
Teunding Filial	186	4	—	1247	38	—	12	3	—	86	27	—	126	49	—	10	48	—	26	11	—
Bruderschaft allda	—	—	—	12	45	—	3	15	—	16	36	—	2	58	—	—	—	—	—	—	—

Beilage B.

Verzeichniß

jener Stiftungen bei dem St. Andreas-Gotteshause zu Tropberg, welchen im Jahre 1557 das Jahr der Stiftung nicht mehr gefunden den konnte.

Copia

Für wen?	Art der Stiftung.	Zeit der Verrichtung.	Einkommen.
Ulrich der Zandt	Jahrtag	St. Dorotheentag.	50 dl.
Barbara d. Klndlsauerin	"	an St. Georgitag.	52 dl. Opfer 1 Kandl Wein, Semmeln für 1 dl.
Peter und Georg die Eschelbeck	"	alle Quatember.	50 dl. thut 6 b 20 dl.
Christian Wyrmbst	"	Mittwoch nach Mitterfasten	40 dl.
Heinrich der Grunglhamer	"	Judica in der Fasten.	50 dl.
Wernhard der Schauer	gesprochene Meß.	Erchtag vor d. Palmtag.	12 dl.
Otto der Reichl	Jahrtag	Mittwoch v d Palmtag.	40 dl.
Konrad der Herzheimer	"	an St. Maxtag.	44 dl. 1 Kandl Wein für 2 dl. Sem.
Diemut seine Hausfrau für sich und Urban den Khienberger und Katharina seine Hausfrau		in der Woche nach St.	
Michael der Maurer	"	Veit.	40 dl.
Hanns der Aigner von Aspertsham	"	nächsten Tag nach Peter und Paul.	52 dl. 1 Kandl Wein Semmeln 1 dl.
Hanns der Tragler	"	Montag n. Jakobstag.	40 dl. 1 Kandl Wein 1 dl. Semmeln.
Wilhelm der Lyempfl	"	Sonntag nach M.-Geb.	40 dl. 1 Kandl Wein 1 dl. Semmeln.
Wandla die Premin	"	in der Michaelswochen.	52 dl. 1 Kandl Wein 1 dl. Semmeln.
Alle Wohlthäter des St. Andreas-Gotteshaus lebende und gestorbene	"	Tag n. Maria Lichtmeß.	40 dl.
Barbara Georg des Webers am Berg Hausfrau	"	St. Agathatag.	52 dl. 1 Kandl Wein 1 dl. Semmeln.
Konrad der Waltrazhamer	"	Woche nach Mariaverkündigung.	52 dl. 1 Kandl Wein 1 dl. Semmeln.
Gebhard der Scherenegkher (ist am Eingange der Kirche begraben)	"	alle Quatember.	64 dl. macht 1 Pfund 16 dl. Opfer 7 dl.
Hartmann der Schmalzgruber	"	am Tag vor Lucia.	52 dl. 1 Kandl Wein 2 dl. Semmeln.
Ulrich der Stöckl	"	in der Aufahrtswoche.	54 dl. 1 Kandl Wein 2 dl. Semmeln.
Ulrich der Gainhartinger	"	alle Quatember.	52 dl. 1 Kandl Wein 2 dl. Semmeln.

Für wen?	Art der Stiftung.	Zeit der Verrichtung.	Einkommen.
[illegible] der Tutinger	Jahrtag	acht Tage vor Bartholomä.	60 dl. 1 Kandl Wein 2 dl. Semmeln.
Marina Schönreythe- in	"	an St. Mathiastag.	64 dl. 1 Kandl Wein 2 dl. Semmeln.
[illegible]wald des Labringers Hausfrau	"		
Margaretha die Sai- lerin	"	Mitterfasten.	48 dl.
[illegible]uns der Pöschl zu Merling	"	in der Woche umb Ge- org.	48 kr.

Beilage C.

Trostberg.

Reihe der Vikare und Pfarrer.

Name und Würde.	Bestätigung.	kommt in Urkunden vor.	Abgang.	Anm.
Vik. St. d. Hafenprätel		22. Jän. 1404.	1425 bereits todt.	I.
"		28. May 1405.		
Vi. Hans d. Frühauf		14. Horn. 1416.		III.
— Th. d. Kesselwurm.		19. Apr. 1427.		III.
Vik. Konrad Sandt.		25. Okt. 1453		I.
Pf. Nik. Schlegel.		— —	starb 8. Nov. 1461.	I.
V. M. Wolfgangsberger		29. Jän. 1466.		
Pf. Sigm. Tröster.			starb 1470.	I.
— Luh. Stockhaimer		16. Jän. 1480.	(siehe die Pfarrer v.	I.
"		24. Nov. 1499	Peterskirchen.)	I.
Vik. Eh. d. Westerhauser.		11. Jän. 1494		
— Grg. d. Raushofer.		20. Okt. 1503	starb 1528.	I.
"		24. May 1504		
"		28. Sept. 1507		I.
"		— — 1513		
— Hns. d. Aikertinger.		20. Jän. 1529		I.
— Math. Fürther.		3. März 1533		
— Ambros. Koch.		20. Horn. 1537		I.
— Andr. Schweller.		5. Apr. 1546		
"		21. März 1547		
— Augustin Weigele.		— — 1548		II.
"		— — 1555		
"	28. Horn. 1556	— — —	resign. 19. Jun. 1564	II.
Pf. Lukas Weigele.		— — 1564	starb 11. May 1568.	I.
— Georg Schröfel.		— — 1568		II.
— Augustin Weigele.		— — —	starb 31. Aug. 1583.	I.
— Johann Wichmän.		4. Jän. 1584	starb 28. May 1585.	II.

NB. Von da an hörte Trostberg gänzlich auf eine Pfarrei zu seyn, und die Reihe der Pfarrer finde muß man unter Peterskirchen suchen.

Name und Würde.	Bestätigung.	kommt in Urkunden vor.	Abgang.
Vik. Samuel Mayer.		— — 1617	starb 16. Jän. 162[illegible]
— Ksp. Khraidenweis.		31. Jän. 1629	abiit Jun. 1630.
— Balthassar Radl.		12. März 1631	starb 1639.
— Georg Senftlin.		2. July 1640	
— Joh. Markhalter.		10. Jän. 1650	
— Georg Wegwarter.		4. July —	
— Martin Ebmer.		6. Jän. 1654	
"		9. Sept. 1657.	
— Joh. Fechtner.		20. Okt. 1661	abiit 9. März 1663
— Jh. W. Widmaier.		9. Nov. 1663	
— Joh. Wolfhard.		31. März 1669	abiit 3. März 1695.
— Jos. Blumlacher.		— — 1695	starb 30. Jul. 1695.
— Joh. Bapt. Mayer.		— — 1695	
"		— — 1722	
"		4. May 1728	
— Jos. Sutor.		— — 1728	starb 1737.
— Seb. Danbruner.		— — 1737	
— J. F. Heigelsperger		— 1743—45	
— F. Xavier de Rieß.		— 1746—47	
— Xav. J. Aufhamer.		— 1747—56	
— Barth. Sigl.		— — 1756	
— Joh. Mich. Esel.		— — 1773	starb 1777.
— Karoloman Gafuß.		— — 1777	starb 1790.
— J. G. Weilmayer.		— — 1790	
— J. Erbing Aicher.		— — 1797	starb 1798.
— Joh. Marx.		— — 1798	abiit 1799.
— Georg Weilmayer		— — 1799	starb 1800.
— Jos. Frankh.		— 1801—03	
Pf. Lor. Zoglauer.*)		— 1803—06	
"	27. Jän. 1806	— —	abiit 1817.
— Barth. Bachen.	28. Jän. 1817	— —	starb 29. Dez. 1827.
— Jos. Peißl.	28. Apr. 1828	— —	noch im Leben.

*) Dieser wurde als Pfarrer in Trostberg investirt.

Beilage D.

Trostberg.

Reihe der Benefiziaten.

Namen.	Bestätigung.	kommt in Urkunden vor.	Abgang.	Quell.
Kaspar Schlehe.		29. Jän. 1466	starb im Dez. 1480	Orign. I.
Peter Schmalzgruber.		28. Jän. 1481	" 1493	
Hanns Läbringer.		17. Sept. 1493		
		— — 1494		
Hanns Kirchsteter.		— —	" 1529	

1635 wurde der neue Hochaltar errichtet und die Reliquien des heil. Sebastian, die in der Emporkirche gewesen, dahin gebracht.[120])

1655 bekam der Vikar vom heil. Kreuz aus dem Kirchenvermögen von Teunding jährlich 60 fl.

1663 den 28. Jäner kaufte Albrecht Wilhelm v. Lösch, Pfleger zu Kraiburg, den sogenannten Wolfartischen oder adel. Rindlerischen Hof zu Trostberg von dem St. Sebastians Gotteshaus zu Teunding.[121])

1798 wurde die St. Sebastians-Bruderschaft zu Teunding bestätigt.

1801 daselbst die Kreuzwegandacht eingeführt.[122])

1809 wurde diese Filial mit der Pfarrei Trostberg vereinigt. Nach dieser Zeit schlug der Blitz in die Kirche, ruinirte den Thurm und die Orgel, was jedoch alles wieder im besten Stande hergestellt wurde.

g) Filialkirche zu Feldkirchen.

Sie ist eine Stunde von Trostberg entfernt, wo der Expositus oder Cooperator wohnet. Sie enthält 3 Altäre; der Hochaltar, dem heil. Thomas geweiht, die Nebenaltäre, dem heil. Leonhard und St. Lorenz. Kirchen-Patron ist der heil. Thomas. Kirchweihe am dritten Sonntage nach Pfingsten. Daselbst ist auch eine Kirchhof-Kapelle befindlich, mit einem Altar, worauf das Altarblatt eine Darstellung Aller Heiligen enthält. Ueber die Entstehung dieser Kirche ist nichts bekannt; die ihr untergebenen Einöden kommen in Trostbergs Urkunden schon im 14. Jahrhunderte vor.

Im Jahre 1695 erhielt der Expositus daselbst aus dem Kirchenvermögen zu Emertsham und Dining[123]) 60 fl. Diese 60 fl. wurden von der Kirchen-Administration ohne weitere Entschädigung gestrichen.

Nach einem Berichte vom Jahre 1831 den 28. November besteht das Einkommen eines Vikars von Feldkirchen in freier Woh-

120) Orign. II.
121) Orign. I.
122) Orign. II.
123) Orign. II.

Beilage F.

Tacherding.

Reihe der geistlichen Vorstände daselbst.

Namen.	Bestätigung.	kommt in Urkunden vor.	Abgang.
Pf. Heinrich.		16. Okt. 1514	
Vik. Christ. Hägkhl.		— — 1577	
— Joh. Steinmüller.		— — 1627	starb 10. März 1627
		11. März 1629	
		3. März 1634	
		17. Okt. 1637	
— Johann Gewolf.		15. July 1644	
— Andr. Genshofer.		1. Sept. 1644	
— Christ. Schwarz.		— — 1649	starb 2. Sept. 1649.
— J. Gg. Sartorius		26. Jän. 1650	
		10. Dez. 1653	
		18. März 1655	
		16. April 1657	
— Joh. Chr. Künicher.		26. Jän. 1664	
		6. April 1673	
— Joh. Hörl.		13. Okt. 1678	„ 1694.
— Georg Schmidt.		— — 1694	
— Rp. K. Fürfanger.		— — 1716	
		— — 1734	
— Peter Holzmann.		— — 1737	„ 1742.
— Mth. Wernleithner		— — 1743	„ 1772.
— Egid. Eltenbeck.		— — 1774	
		— — 1778	
— Jos. Kreitmaier.		— — 1778	„ 27. März 1797
— Phil. Mörtl.		— — 1793	„ 7. July 1808
— Joh. Marr.		— — 1797	
— Mich. Mandl.		— — 1808	
— Barth. Amaranth Braudmüller.		— — 1820	
— Phil. Wimer.		— — 1822	
— Simon Sällinger.		— — 1827	

Altar. Darauf wurde im Jahre 1763 durch die Gemeinde eine Bruderschaft errichtet, vermöge welcher zur Sommerszeit wöchentlich einmal für die verstorbenen Mitglieder Messe gelesen und am St. Annafeste jährlich ein Hochamt mit Predigt und Procession gehalten wird.

Die ursprünglichen Verhältnisse Tacherdings zu Trostberg sind oben erwähnt worden. 1395 den 27. Jänner bezeuget Konrad der Schaffner zu Baumburg und Philipp d. Truchtlachinger, Chorherr daselbst, daß der Markt Trostberg das Recht habe, jährlich 2 aus seiner Mitte zur Kirchenraitung nach Tacherding abzusenden.[126])

1479 den 26. Juli bestätigte Herzog Georg der Reiche dem Markte Trostberg von neuem dieses Recht.[127])

Stiftungen sind in Tacherding vorhanden:

1776 eine Jahrmesse für Anna Maria Knümlin, Archmüllerin.[128])

Im Jahre 1778 stiftete Maria Huberin, Bäckerin zu Meermosen, das Seelengeläute zu Tacherding.

1834 ein Jahrtag für Helena Pallauf.

Im Jahre 1736 wurde hier der Kreuzweg eingesetzt.

Nach einem Berichte vom Jahre 1645 den 12. Hornung war das Einkommen eines zeitlichen Expositus in Tacherding auf 215 fl. gestellt nebst der Stolle. Nach neuesten Quellen zählt Tacherding 622 Seelen in 27 Ortschaften; das reine Einkommen beträgt 455 fl. 4¾ kr.

Die Reihe der Vikare von Tacherding, so weit sie aus Urkunden hergestellt werden konnte, siehe Beilage F.

Nachtrag.

Ich hatte die Geschichte der Pfarrei Trostberg schon vollendet, und sie war auch bis hieher schon gedruckt, als ich unter den Urkunden der Pfarrei Salzburghofen bei dem Hochwürdigsten Ordinariate einige, Trostberg betreffende Urkunden fand, welche ich nun dem gütigen Leser als Nachtrag liefere.

Herr Hans Tröster, Domherr zu Regensburg und Pfarrer

---

126) Dat. 1598 Mittwoch nach Pauli Bekehrung Orign. II.
127) Dat. 1479 Konstanz Mondtag nach Jakob. Orign. I.
128) Orign. II.

Name.	Bestätigung d. Ordinariats.	kommt in Urkunden vor.	Abgang.
Pf. Joh. Phil. Graf v. Lamberg.	28 Juny 1737		
Vik. Ferd. Tischentaler.		5. Nov. 1751	starb im April 1761
Pf. Joh. Mich. Auer.	15. May 1761		„ im Jän. 1769
— Joh. Clement Dabrianweik.	16. Horn. 1769		mußte resiguiren im April. 1769.
— Seb. Seyßer.	19. May 1769		starb 1801.
— Jh. Np. Oberpauer.	17. Okt. 1801		resign. 4. April 1805.
— Pet. Paul Rauschmaier.	27. Jän. 1806		
— Korb. Schermaier.	12. May 1815		

XIV.

Kleine Nachlese

zur Lebensgeschichte

Albrecht Sigismunds, Herzogs von Bayern,

Fürstbischofs zu Freisingen und Regensburg.

Von Hofrath Hoheneicher.

(Vorgelegt in der Plenarversammlung am 2. Mai 1[illegible]).

Das Andenken dieses, um beide Hochstifte, und besonders auch, wie bei einer andern Gelegenheit [1]) gezeigt werden wird, um die schönen Künste hochverdienten Wittelsbachers [2]) von Karl Meichelbeck [3]) der Nachwelt überliefert, ist in unsern Tagen von zwei der trefflichsten vaterländischen Gelehrten, dem Hrn. Bischofe von Birta ꝛc. Franz Ignaz von Streber [4]) und dem, zum unersetzlichen Ver-

1) In einer Abhandlung über die Verdienste der Freisingischen Fürstbischöfe um Wissenschaften und Künste.

2) Albrecht Sigismund, der jüngste Sohn des bayerischen Herzogs Albrecht VI. und der Leuchtenbergischen Erbtochter Mechtild, Enkel Herzogs Wilhelm V., wurde geboren zu München den 5. im August 1623 zwischen 6 und 7 Uhr Abends. Am 17. im April 1639 wurde derselbe, vor vollendetem 16. Lebensjahre zum Coadjutor des Freisingischen Fürstbischofs Veit Adam von Geebeck postulirt und erhielt den 10. im März 1642 die päpstliche Confirmation. Nachdem Veit Adam den 8. Dezember 1651 gestorben, trat er am 25. Hornungs des folgenden Jahres die Regierung an, und wurde den 13. im Mai von Kaiser Ferdinand III. mit den Regalien belehnt.

3) In Historia Frisingensi T. I. P. I. pag. 391. 394. 401—415. P. II. Num. [illegible]. p. [illegible].

4) Ueber eine goldene Medaille Herzogs Albrecht VI. in Bayern, nebst einem Anhang

Beilage B.

Verzeichniß

jener Stiftungen bei dem St. Andreas-Gotteshause zu Tropberg, von welchen im Jahre 1557 das Jahr der Stiftung nicht mehr gefunden werden konnte.

Copia II.

Für wen?	Art der Stiftung.	Zeit der Verrichtung.	Einkommen.
Ulrich der Zandt	Jahrtag	St. Dorotheentag.	50 dl.
Barbara d. Kindlsauerin	"	an St. Georgitag.	52 dl. Opfer 1 Kandl Wein, Semmeln für 1 dl.
Peter und Georg die Gschelbeck	"	alle Quatember.	50 dl. thut 6 b 20 dl.
Christian Wyrmbst	"	Mittwoch nach Pitterfasten	40 dl.
Heinrich der Grunglhamer	"	Judica in der Fasten.	50 dl.
Wernhard der Schauer	gesprochene Meß.	Erchtag vor d. Palmtag.	12 dl.
Otto der Reichl	Jahrtag	Mittwoch v d Palmtag.	40 dl.
Konrad der Herzheimer	"	an St. Martag.	44 dl. 1 Kandl Wein für 2 dl. Sem.
Diemut seine Hausfrau für sich und Urban den Khienberger und Katharina seine Hausfrau		in der Woche nach St.	
Michael der Maurer	"	Veit.	40 dl.
Hanns der Aigner von Aspertsham	"	nächsten Tag nach Peter und Paul.	52 dl. 1 Kandl Wein Semmeln 1 dl.
Hanns der Tragler	"	Montag n. Jakobtag.	40 dl. 1 Kandl Wein 1 dl. Semmeln.
Wilhelm der Lyempstl	"	Sonntag nach M.-Geb.	40 dl. 1 Kandl Wein 1 dl. Semmeln.
Wandla die Prewin	"	in der Michaelswochen.	52 dl. 1 Kandl Wein 1 dl. Semmeln.
Alle Wohlthäter des St. Andreas-Gotteshaus lebende und gestorbene	"	Tag v. Maria Lichtmeß.	40 dl.
Barbara Georg des Webers am Berg Hausfrau	"	St. Agathatag.	52 dl. 1 Kandl Wein 1 dl. Semmeln.
Konrad der Waltrazhamer	"	Woche nach Mariaverkündigung.	52 dl. 1 Kandl Wein 1 dl. Semmeln.
Gebhard der Scherenegther (ist am Eingange der Kirche begraben)	"	alle Quatember.	64 dl. macht 1 Pfund 16 dl. Opfer 7 dl.
Hartmann der Schmalzgruber	"	am Tag vor Lucia.	52 dl. 1 Kandl Wein 2 dl. Semmeln.
Ulrich der Stöckhl	"	in der Auffahrtswoche.	54 dl. 1 Kandl Wein 2 dl. Semmeln.
Ulrich der Gainhartinger	"	alle Quatember.	52 dl. 1 Kandl Wein dl. Semmeln.

Für wen?	Art der Stiftung.	Zeit der Verrichtung.	Einkommen.
Erhard der Lutinger	Jahrtag	acht Tage vor Bartholomä.	60 dl. 1 Kandl Wein 2 dl. Semmeln.
Katharina Schäurerthe-rin	"	an St. Mathiastag.	64 dl. 1 Kandl Wein 2 dl. Semmeln.
Oswald des Labringers Hausfrau	"		
Margaretha die Saiserin	"	Mitterfasten.	48 dl.
Hanns der Pöschl zu Merling	"	in der Woche umb Georg.	48 kr.

Beilage C.

Trostberg.

Reihe der Vikare und Pfarrer.

Name und Würde.	Bestätigung.	kommt in Urkunden vor.	Abgang.	Quel.
Vik. St. d. Hafenprätel		22. Jän. 1404.	1425 bereits todt.	I.
"		28. May 1405.		
Pf. Hans d. Frühauf		14. Horn. 1416.		III.
— Th. d. Kesselwurm.		19. Apr. 1427.		III.
Vik. Konrad Landt.		25. Okt. 1453		I.
Pf. Nik. Schlegel.		— —	starb 8. Nov. 1461.	I.
V. W. Walfgangsberger		29. Jän. 1466.		
Pf. Sigm. Tröster.			starb 1470.	I.
— Luh. Stockhaimer		16. Jän. 1480.	(siehe die Pfarrer v.	I.
"		21. Nov. 1499	Peterskirchen.)	I.
Vik. Ch. d. Westerhauser.		11. Jän. 1494		
— Org. d. Ranshofer.		20. Okt. 1503	starb 1528.	I.
"		24. May 1504		
"		28. Sept. 1507		I.
"		— — 1513		
— Hns. d. Aikertinger.		20. Jän. 1529		I.
— Math. Fürther.		8. März 1533		
— Ambros Koch.		20. Horn. 1537		I.
— Andr. Schweller.		5. Apr. 1546		
"		21. März 1547		
— Augustin Weigele.		— — 1548		II.
"		— — 1555		
"	28. Horn. 1556	— — —	resign. 19. Jun. 1564	II.
Pf. Lukas Weigele.		— — 1564	starb 11. May 1568.	I.
— Georg Schrdfel.		— — 1568		II.
— Augustin Weigele.		— — —	starb 31. Aug. 1583.	I.
— Johann Wildman.		4. Jän. 1584	starb 28. May 1585.	II.

NB. Von da an hörte Trostberg gänzlich auf eine Pfarrei zu seyn, und die Reihe der Pfarrer finde muß man unter Peterskirchen suchen.

fuit discordia inter episcopum et capitulum excitata, de alibi [illegible]

Notat, quod recompensa fuerit omnibus Capitularibus tum baptizatis promissa. Quibusdam dati quinquaginta flor. sed urgente bona (?) concientia, ad pias causas applic. quibusdam nihil datum. Sic non mirandum, quod tam sini posthaec evenerint. Sic agitur de animabus praetioso s guine Christi redemtis. Palliatur Simonia, et creditur ulti die non apparitura, ubi omnes sine pallio comparebimus.

Anno 1685.

Obiit Serenissimus Princeps Albertus Sigismundus Epi copus Frisingensis et Ratisbonensis, Bavariae Dux 4. Novem bris optime per intercessionem B. V. Mariae, quam semper impensissime coluit, dispositus. Scribo, quae scio a viris fi dignis. Nolebat pius caeteroquin Princeps ad ultima devenien se munire debite. Urget confessarius. Princeps nescio u incredulus gravitati morbi, non annuit. Inopinato grave pa titur deliquium. Perterritus confessarius adstantes, Canonico plerosque, si non omnes, testes vocat, habitae suae diligentiae. Redit ad mentem Princeps, inclamans, o pater! o pater! Quae viderit, quae senserit Deus scit. Certum est, cum omni consilio Confessarii posthac paruisse, confessum esse etc. Circa spem multas passus tentationes, saepius exclamavit: redde r tionem villicationis tuae! Sed a pluribus Patribus [11]) de mer tis Christi admonitus, speravit, et, ut pie speratur, ob prote tionem tantae matris, non frustra, quia nullus confusus est etc. Sic placide obiit, ignoscens ex corde Gremio suo, et ve niam rogans vicissim. Hoc actum ob praeteritas discordias, unde plurima mala evenerunt, iis adscribenda, qui promóve runt, vel non impedierunt, licet tantilla subinde dissimulatione et dispendio aliquot centenorum florenorum stetissent. Minus

---

wußte. Man sehe dessen Grabschrift in des Mainzer Domkapitulars Franz Werner Dom von Mainz und seine Denkmäler I. Theil S. 268 und 269.

11) Er hatte, wie sein Nachfolger, mehrere Jesuiten an seinem Hofe. Vergl. v. Lang Geschichte der Jesuiten in Baiern S. 160.

tur malum prae majori, et sit fixum in mente, quod caritas
riat multitudinem peccatorum, sicut e contra discordia cer-
mo inducit. [12]) Audivi, pium patrem, qui a confessionibus
Tobiam Lohner dixisse haec formalia „Er habe just Zeit ge-
t." Quo sensu, et an certo ista dixerit, non ausim scribere.
iste Pater pius, et a suis multum aestimatus. [13]) Sepultus
serenissimus Princeps in medio ante scalas Chori, et insig-
Epitaphio a fratre haerede, qui fuit Archiepiscopus et Elec-
Coloniensis Maximilianus Henricus laudatus, quod est a
ere dextro. [14]) Princeps fuit magnae prudentiae in responsi-
bus dandis: Nimiam erga privatos homines tenuit affectio-
, unde privatis divitiae, Ecclesiae autem mala obvenere et
coriae. Ultima voluntate legavit Patribus societatis insig-
Hofmarchiam (Stockau prope Reichertshofen) et Eccle-
ae suae, admonente moderno celsissimo (Joanne Francisco)
ne Decano [15]) Hofmarchiam Kopfsburg, ut tamen residua 58

12) Daß einige Fürstbischöfe manchmal ziemlich despotisch handelten, von ihren Kanzlern und Räthen sich zu auffallenden Vorschritten verleiten ließen, unwürdige, in der Folge meistens undankbare, Günstlinge redlichen Männern vorzogen, dem Nepotismus huldigten, eben nicht die beste Oekonomie führten u. s. w., kann nicht geläugnet werden; hingegen sind die Fälle unzählbar, wo die Domkapitel und ihre Federführer, mit Hintansetzung der ihren Fürstbischöfen schuldigen Ehrerbietung, deren für Kirche und Staat bestgemeinten Absichten lähmend entgegen traten, sie muthwillig in gemeinschädliche, kostbare, weitaussehende Prozesse verwickelten, ihre Tage verbitterten und abkürzten u. s. w. Die beweisenden Akten lagen Fuderweise in den hochfürstlichen und Domkapitlischen Archiven und Registraturen, ohne der vielen gedruckten Deduktionen zu erwähnen.

13) Mederer Annal. Academiae Ingolstadensis P. II. p. 283, Jöchers Gel. Lex. II. Th. Sp. 2505, Kobolts bayerisches gel. Lex. S. 413—415.

14) Da diese Grabschrift bereits in der oben angeführten Abhandlung des Herrn Bischofs von Birta Seite 309 enthalten ist, so wird hier ein weiterer Abdruck derselben überflüssig gehalten, anbei aber bemerkt, daß der (nach aller Wahrscheinlichkeit Original-) Entwurf des fraglichen Grabdenkmales, wovon die linke Seite (b) mit den Engelköpfen ausgeführt worden ist, an das Conservatorium des historischen Vereines von Oberbayern übergeben worden sey.

15) Ueber seinen Vorfahrer im Dekanate Johann Sigmund Freiherrn v. Neuhaus ist ad annum 1684 Nachstehendes aufgezeichnet.

Celsissimus modernus Joannes Franziscus eligitur loco defuncti Baronis de Neuhaus in Decanum Cathedralis Ecclesiae 24. Januarii. De defuncto notandum, quod incredibilem auri et argenti summam reliquerit, ita, ut ad centum quinquaginta millia fuerit haereditas aestimata. Et quo venere tantae opes? Haeres castrum extruxit regiae structurae, (das eben jetzt dem Verkaufe unterliegende Zangberg) cujus conservationi non sufficiunt subditi, ita, ut re bene perpensa plus obfuerit quam profuerit haereditas. Hi sunt fructus avaritiae etc.

Joannes Sigismundus de Neuhaus, L. B. de Greiffenfels, electus in Decanum

vel 50 millia florenorum Ecclesia solvere teneatur. Re[illegible] Ecclesiae sub ejus Regimine multum creverunt, tum ob [illegible] pora pacis, tum etiam, quod Serenissimus Princeps multa [illegible] merit. (Vergl. Beilage Nro. I.) Laccae (zu Lack) in Carn[illegible] operis subditorum, ultra viginti annos sub lite pendente [illegible] tantes, evicit. Scribitur etiam acris alieni, ab antecessori[illegible] iniquitate temporum contracti, extinxisse 53000 florenos, q[illegible] e rationibus Camerae indagandum. Ornavit Ecclesiam Cat[illegible] dralem structo ex marmore Propylaeo [16]). Sacerdotiu[illegible] non suscepit: immo semel nuptias cogitare vel debuit [illegible] voluit, dum Serenissimus Elector multo tempore sine pr[illegible] vixit. (Vergl. Beilage Nro. II.) Sepultura a Reverendissi[illegible] Capitulo adornata est apparatu plane egregio, dum tota Cath[illegible] dralis nigris pannis fuit ornata, qui postea pauperibus fue[illegible] distributi. Causa morbi principalis fuit plane consumptus [illegible] exesus ad modum pergameni Stomachus, quod vel minim[illegible] (forte nimiae?) qua uti solebat, salis copiae, vel excessivae multitudini, quam commedere solebat, adscribebatur. *Alius* annotavit de debitis, quod Ecclesia ad ejus ingressum fuerit onerata 53000 florenis, de tanta summa solvisse Albertum Sigismundum 28000 florenos. Ecclesiam Ratisbonensem omni aere alieno liberavit. Creditur causa fuisse, quod nullas ibi habuerit discordias, et sic ecclesiam et Capitulum plus Frisingensi dilexerit. Lampade argentea ornavit Cathedralem Frisingensem, aestimata tribus millibus florenorum, insuper pretioso, ut vocari solet, ornatu. Donavit pretiosas res ad Ecclesiam B. V. Mariae Veteris Oetingae.

Den Saal in der Residenz, wo vorher Zimmer waren, hat er auch, ingleichen den Röhrbrunnen richten lassen: er hat erbaut die Stallung und Gallerie, den Gang in die Domkirche, den Hofgarten vor dem Ziegelthor, das Jägerhaus vor dem Veitsthor, das

---

1665 19. Oct., obiit 1683 3. Dec. Herrn Dombechants von Heckenstaller Dissertatio historica de antiquitate et aliis quibusdam Memorabilibus Cathedralis Ecclesiae Frisingensis, Monachii 1824 p. 50.

16) Eine Abbildung dieses äußeren Portales der Domkirche findet man bei Heckenstaller L. cit. Tab. IV.

ß zu Erching; auch hat er eine schöne Monstranze in den Dom
ffet. In Malereyen, auch auf andere Raritäten, dann auf
e hat er viel verwendet, welches alles alsdann Churbayern
men. Ratione Spolii [17]) solle das Gremium (Capitulare) zu
zugegriffen haben, und glaubt man, es wäre von dem Chur-
n zu Cöln (als Universal-Erben) ein Stritt movirt worden,
länger gelebt hätte. Nunmehr ist dieses, gar nicht reputirli-
Gebrauch durch Reichung eines jährlichen Gewissen (der so-
nten Spoliengelder), jedem Kapitularen jährlich fünfzig Gld
vorgebogen worden. — — — Obiit anno aetatis 63."

Nach dem, was oben vor der Beilage Nro. II. angeführt wor-
t ist, muß die Angabe des Herrn Legationsrathes Stumpf (l. cit.
7 Januar S. 95), daß, mit Aufgebung der vorgehabten Stan-
veränderung Herzog Albrecht Sigismund „sich zum Priester,
nn zum Bischof habe weihen lassen," als ganz irrig beseitiget
rden.

---

[17]) Bekanntlich hatten die Domkapitel sich das Recht angemaßet, bei eintretenden Todesfällen ihrer Fürstbischöfe, die Mobilien in den von denselben bewohnten Gemächern zu plündern.

Beilagen.

Nro. I.

Chronologische Uebersicht über die Regierung des Bayeri[illegible] Herzogs Albrecht Sigismund im Hochstifte Freisingen.

1639 eigentlich 1640 den 17. im April wurde Albrecht Sigismund Her[illegible] von Bayern als Coadjutor des Freisingischen Fürst-Bischofs Veit [illegible] von Seebeck einhellig postulirt, und

1648 unterm 10. im März erfolgte die päpstliche Confirmation.

Auf den am 8. December 1651 erfolgten Todfall seines Vorfahr[illegible] trat derselbe den 25. Hornung

1652 die Regierung des Hochstifts an, und erhielt im nämlichen Jahre v[illegible] Kaiser Ferdinand III. die Regalien. Urkunde dd. Wien 13. [illegible] Mi[illegible] in Meichelbecks Historia Frisingensi T. II. P. II. num. 420. p. [illegible] et 390.

1693 wurde von diesem Kaiser die Moderation des Reichs-Anschlags auf [illegible] Drittheil der Speyerischen Matrikel vom Jahre 1576 dergestalt fest[illegible] setzt, daß Freisingen „hinfüro für einen Monat siebenzehn zu Fuet [illegible] zwey Drittel, dann zwey zu Pferdt und zwey Drittel, thut in [illegible] ainhundert und drey Gulden sechs Kreuzer zween Pfenninge, h-ergib und reichen solle."

Urkunde dd. Regensburg 16. October. Meichelbeck II. I. 402.

1654 kauft Albrecht Sigismund von dem Hochstiftischen Erbmarschalle Johann Friedrich Freiherrn von Pienzenau auf Wildenholzen ꝛc. das dominium utile des zum Erbmarschallamt gehörigen lehenbaren Hauses in der ob[illegible] ren Stadt zu Freisingen.

Urkunde dd. München 2. im Mai. Meichelbeck II. II. num. 421. p. 391.

1655 wurde von demselben ein Lehenanger von 5 Tagwerk in den oberen An[illegible] gern vor dem Münchenerthor erkauft.

Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen 29. im Juli

und wieder vier Tagwerk Lehenanger ebenfalls vor dem Münchnerthor im Schwarzholz oberhalb des Abensberger Kreuzes.

Urkunde dd. Freisingen 12. Dezember. Meichelbeck II. II. num. 423. p. 393.

Im nämlichen Jahre kam theils durch Kauf; theils durch Cession der Zeidlerhof zu Regensburg von der Abtei des heiligen Emmeram an das Hochstift Freisingen, worüber so wie über beide nachstehende Acquisitionen keine Urkunden vorliegen.

Laxenburg 24. May resp. 6. im August Kauf des Anfangs-Hofs.

Wien 30. im September Kauf dreyer Güter zu Räckersdorff.

Wurde ein Anger von 2½ Tagwerk im Attachingerfelde für angewachsene Ausstände an das Hochstift cedirt.

Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen 19. im August 1656.

und wiederum wurden zwei Tagwerke Lehenanger vor dem Münchnerthor mitten im Schwarzenholze erkauft.

Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen 28. November.

Zu diesem Jahr hat Meichelbeck II. I. p. 404 angeführt: Sequenti anno (1656) Dynastiae suae in Rottenfels emptionis contractu potestatem judiciariam in Stubenberg una cum jure Venandi adjecit: alia itidem bona prope Frisingam Ecclesiae suae comparavit. Ueber welche Acquisitionen aber nirgends eine Urkunde beigebracht ist.

1657 wurden die bei der Mauth zu Ybs in Niederösterreich von jedem Eimer Osterweins abgedrungene 3 Schillinge Pfenning für das künftige frei abgeschrieben, und das in vorigen Jahren indebite Bezahlte dem Hochstifte defundirt. Meichelbeck II. I. 404.

Hierüber ist keine Urkunde vorhanden, wohl aber ein einschlägiges späteres kaiserliches Signatum dd. Wien 13. im November 1674.

Abgedruckt bey Meichelbeck II. II. num. 428. p. 399. cfr. II. I. 413.

1658 den 31. July kamen die vormals von Gözengrienische Häuser, Garten und Feldbau zu Isen in der Herrschaft Burgrain von Anna Christina Kobolteh, gebornen von Wägnereck, durch Einstand an Fürstbischof Albrecht Sigismund, als „Princeps Terrae."

Ungedruckte Urkunden dd. 11. im May 1656 und 9. im July 1659.

1659 Ferdinand Bonaventura Graf von Harrach und zu Rohrau ꝛc. bestätiget die hochstiftigen Freyheiten bey der Mauth zu Aschach, wie solche unter seinen Vorfahren den Grafen von Schaumburg ꝛc. genossen worden.

Urkunde dd. Wien 15. September. Meichelbeck II. II. num. 424. p. 394. cfr. num. 418. p. 387.

1660 ertheilte Kaiser Leopold I. dem Fürstbischofe Albrecht Sigismund die Regalien.

Urkunde dd. Laxenburg am 7. Mai. Meichelbeck II. II. num. 425. p. 394 et 395.

1661 kaufte derselbe von der Landschaft des Erzherzogthums Oesterreich
der Enns den „Taz" oder das duplirte Zapfenmaß von Wein,
und allem andern Getränke zu Ulmerfelden und Raudegg, item bey
Markt Neuhofen, den Zebkingischen und Ulmerfeldischen Unterthanen
nach Maaßgabe der Kaiserlichen Landesfürstlichen Tazordnung vom
im Jänner 1659.

Urkunde dd. Wien 20. Juli. Meichelbeck II. II. mum. 426. p.
et 397.

Schon im vorhergegangenen Jahre wurde der „Taz" zu
durch Cession, und der „Taz" zu Waidhofen, so wie später
Taz zu Enzersdorf, durch Kauf an das Hochstift gebracht.

Die Urkunden hierüber vom 8. May und 21. Oktober
liegen nicht vor.

Nachdem am 26. Juny 1661 das Feuer Kirche und Kloster
Franziskaner zu Freisingen verzehrt hatte, wurde nach Anordnung
bischofs Albrecht Sigismund, der Bau des neuen Klosters schon
im July des nämlichen Jahrs begonnen, und mit solchem Eifer
ben, daß es noch im November von mehrern Vätern bezogen
konnte. Mit Wiederherstellung der Kirche wurde den 17. im März
1662 angefangen, und am 19. im November, in Gegenwart des
bischofs, in solcher wiederum der erste feierliche Gottesdienst
Meichelbeck II. I. 405.

1663 wurde das Oswald Huberische Haus zu Freisingen an der
schen der unteren Fleischbank und dem eingefallenen Hause der
Kaplaney (die nunmehrige Eisenfrohufeste) angekauft.
Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen 9. Hornung.
Und durch weitere Käufe kamen drey dortige Häuser mit zwey
Gärten ꝛc. außer dem Veitsthor an das Hochstift.
Ungedruckte Urkunden dd. Freisingen den 18. im August.

1664 verkaufte die Landschaft des Erzherzogthums Oesterreichs
Enns den „Taz" oder das duplete Zapfenmaaß zu Holnburg,
und Rieth (Ried) an Fürstbischof Albrecht Sigismund.
Ungedruckte Urkunde dd. Wien den 6. Hornung.

1665 kam der Uttenberger Anger vor dem Veitsthore durch Wechsel mit dem
Kollegiatstifte des heil. Veit an das Hochstift.
Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen den 1. im August.

In diesem Jahre wurde der „Taz" zu Neusidl angekauft, worüber
die Urkunde unbekannt ist, und eine Nonna circa Electionem Decani
et Scholastici Ecclesiae Cathedralis, dann, nach einem früheren
Vorgange vom Jahre 1663, quoad judicium matrimoniale, in Chor-
gerichtssachen aufgestellet.

wurde die Ausübung der Jagdrechte zu Enzerstorf an Kaiser Leopold I. überlassen.

Reversalien vom 18. im Juny.

hat Herzog Albrecht Sigismund, welcher in diesem Jahre auch zum Regensburgischen Fürstbischof erwählt worden ist, die im Jahre 1618 verpfändete Herrschaft Rotteufels und Stadt Oberwels in Steyermark um die Summe von 32,000 fl. ex patrimonialibus wiederum eingeldset. überließ das Domkapitel an das Hochstift tauschweise eine Bausölde zu Oberhummel und das Thalergütl zu Dülling gegen das Zapfenrecht und mehrere Grundstücke zu besagtem Oberhummel.

Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen den 17. November.

wurde das Cramerische Haus zu Ismaning nebst Garten (das spätere prächtige Lustschloß) erkauft.

Ungedruckte Urkunde dd. Ismaning 3. November.

Ganz besonders war diese Regierungs-Epoche durch Beseitigung früherer Irrungen mit den Unterthanen, und durch gütliche Vergleiche mit den Benachbarten rühmlichst ausgezeichnet, wovon in der größten Kürze angeführt werden: die Berichtigungen der Gränzenirrungen zwischen Tirol und Werdenfels in den Jahren 1656, 1658, 1677 und 1679; — die Gränzvergleiche zwischen der Grafschaft Werdenfels und dem Kloster Benediktbeuern 1668 und 1670; — die Vergleiche mit Kloster Neuburg 1668 und 1682; — mit Kloster Seitenstetten 1670; — mit Traßmaur 1670; — mit der Landeshauptmannschaft in Krain 1672; — mit der Stadt Enzerstorf 1676 und 1678; — mit Garching wegen des Fischens in der Isar 1676 und 1680; — mit Kloster Admont 1676; — über verschiedene die Herrschaft Lack betreffende Irrungen 1679; — mit dem Gerichte Heinfels 1684; — mit der Stadt Waidhofen 1685.

Reichelbeck, welcher übrigens, gegen seine sonstige Gewohnheit, über Fürstbischof Albrecht Sigismund weder ganz vollständig, noch überall genau ist, hat T. II. P. I. p. 415 desselben Verdienste um das Hochstift Freisingen in die nachstehende Stelle zusammen gefaßt:

„Ad Alberti Sigismundi commentationem pertinet, quod porticum, qua e Palatio Episcopali ad Cathedralem Basilicum itur, prius admodum augustum, egregie ampliaverit. Horti Aulici, qui prope et extra muros urbis situs est, primus author ipse fuit, uti etiam castri Erchingani, et hodierni stabuli Aulici. Controversiam, quae occasione operarum (Robah seu Scharwerkgeld, objecti multa millia florenorum concernentis) apud Lacopolitanos agitabatur, ipse composuit. Reluit castrum Oberwelsium, quod jam multis annis fuerat oppignoratum. Castrum Kopfspurgense cum pertinentibus suae Ecclesiae comparavit. Cathedralem hanc Ecclesiam coempta pre-

fuit discordia inter episcopum et capitulum excitata, de qua alibi.

Nota, quod recompensa fuerit omnibus Capitularibus votum dantibus promissa. Quibusdam dati quinquaginta floreni, sed urgente bona (?) concientia, ad pias causas applicati; quibusdam nihil datum. Sic non mirandum, quod tam sinistra posthaec evenerint. Sic agitur de animabus praetioso sanguine Christi redemtis. Palliatur Simonia, et creditur ultimo die non apparitura, ubi omnes sine pallio comparebimus.

Anno 1685.

Obiit Serenissimus Princeps Albertus Sigismundus Episcopus Frisingensis et Ratisbonensis, Bavariae Dux 4. Novembris optime per intercessionem B. V. Mariae, quam semper impensissime coluit, dispositus. Scribo, quae scio a viris fide dignis. Nolebat pius caeteroquin Princeps ad ultima deveniens se munire debite. Urget confessarius. Princeps nescio an incredulus gravitati morbi, non annuit. Inopinato grave patitur deliquium. Perterritus confessarius adstantes Canonicos plerosque, si non omnes, testes vocat habitae suae diligentiae. Redit ad mentem Princeps, inclamans, o pater! o pater! Quae viderit, quae senserit Deus scit. Certum est, cum omni consilio Confessarii posthac paruisse, confessum esse etc. Circa spem multas passus tentationes, saepius exclamavit: redde rationem villicationis tuae! Sed a pluribus Patribus [11]) de meritis Christi admonitus, speravit, et, ut pie speratur, ob protectionem tantae matris, non frustra, quia nullus confusus est etc. Sic placide obiit, ignoscens ex corde Gremio suo, et veniam rogans vicissim. Hoc actum ob praeteritas discordias, unde plurima mala evenerunt, iis adscribenda, qui promoverunt, vel non impedierunt, licet tantilla subinde dissimulatione et dispendio aliquot centenorum florenorum stetissent. Minus

---

mußte. Man sehe dessen Grabschrift in des Mainzer Domkapitulars Franz Werner Dom von Mainz und seine Denkmäler I. Theil S. 268 und 269.

11) Er hatte, wie sein Nachfolger, mehrere Jesuiten an seinem Hofe. Vergl. v. Langs Geschichte der Jesuiten in Bayern S. 150.

eligatur malum prae majori, et sit fixum in mente, quod caritas operiat multitudinem peccatorum, sicut e contra discordia certissime inducit.[12]) Audivi, pium patrem, qui a confessionibus fuit, Tobiam Lohner dixisse haec formalia „Er habe just Zeit gehabt.“ Quo sensu, et an certo ista dixerit, non ausim scribere. Fuit iste Pater pius, et a suis multum aestimatus.[13]) Sepultus est serenissimus Princeps in medio ante scalas Chori, et insigni Epitaphio a fratre haerede, qui fuit Archiepiscopus et Elector Coloniensis Maximilianus Henricus laudatus, quod est a latere dextro.[14]) Princeps fuit magnae prudentiae in responsionibus dandis. Nimiam erga privatos homines tenuit affectionem, unde privatis divitiae, Ecclesiae autem mala obvenere et discordiae. Ultima voluntate legavit Patribus societatis insignem Hofmarchiam (Stockau prope Reichertshofen) et Ecclesiae suae, admonente moderno celsissimo (Joanne Francisco), tunc Decano [15]) Hofmarchiam Kopfsburg, ut tamen residua 58

---

12) Daß einige Fürstbischöfe manchmal ziemlich despotisch handelten, von ihren Kanzlern und Räthen sich zu auffallenden Vorschritten verleiten ließen, unwürdige, in der Folge meistens undankbare, Günstlinge redlichen Männern vorzogen, dem Nepotismus huldigten, eben nicht die beste Oekonomie führten u. s. w., kann nicht geläugnet werden; hingegen sind die Fälle unzählbar, wo die Domkapitel und ihre Federführer, mit Hintansetzung der ihren Fürstbischöfen schuldigen Ehrerbietung, deren für Kirche und Staat bestgemeinten Absichten lähmend entgegen traten, sie muthwillig in gemeinschädliche, kostbare, weitaussehende Prozesse verwickelten, ihre Tage verbitterten und abkürzten u. s. w. Die beweisenden Akten lagen Fuderweise in den hochfürstlichen und Domkapitlischen Archiven und Registraturen, ohne der vielen gedruckten Deduktionen zu erwähnen.

13) Mederer Annal. Academiae Ingolstadensis P. II. p. 283, Jöchers Gel. Lex. II. Th. Sp. 2505, Kobolts bayerisches gel. Lex. S. 413—415.

14) Da diese Grabschrift bereits in der oben angeführten Abhandlung des Herrn Bischofs von Birta Seite 309 enthalten ist, so wird hier ein weiterer Abdruck derselben überflüssig gehalten, anbei aber bemerkt, daß der (nach aller Wahrscheinlichkeit Original-) Entwurf des fraglichen Grabdenkmales, wovon die linke Seite (b) mit den Engelköpfen ausgeführt worden ist, an das Conservatorium des historischen Vereines von Oberbayern übergeben worden sey.

15) Ueber seinen Vorfahrer im Dekanate Johann Sigmund Freiherrn v. Neuhaus ist ad annum 1694 Nachstehendes aufgezeichnet.

Celsissimus modernus Joannes Franziscus eligitur loco defuncti Baronis de Neuhaus in Decanum Cathedralis Ecclesiae 24. Januarii. De defuncto notandum, quod incredibilem auri et argenti summam reliquerit, ita, ut ad centum quinquaginta millia fuerit haereditas aestimata. Et quo venere tantae opes? Haeres castrum extruxit regiae structurae, (das eben jetzt dem Verkaufe unterliegende Sandberg), cujus conservationi non sufficiunt subditi, ita, ut re bene perpensa plus obfuerit quam profuerit haereditas. Hi sunt fructus avaritiae etc.

Joannes Sigismundus de Neuhaus, L. B. de Greiffenfels, electus in Decanum

vel 50 millia florenorum Ecclesia solvere tenetur. Reditus Ecclesiae sub ejus Regimine multum creverunt, tum ob tempora pacis, tum etiam, quod Serenissimus Princeps multa coemerit. (Vergl. Beilage Nro. I.) Laecae (zu Lack) in Carniola operis subditorum, ultra viginti annos sub lite pendente exstantes, evicit. Scribitur etiam aeris alieni, ab antecessoribus iniquitate temporum contracti, extinxisse 53600 florenos, quod e rationibus Camerae indagandum. Ornavit Ecclesiam Cathedralem structo ex marmore Propylaeo [16]. S a c e r d o t i u m n o n s u s c e p i t: immo semel nuptias cogitare vel debuit vel voluit, dum Serenissimus Elector multo tempore sine prole vixit. (Vergl. Beilage Nro. II.) Sepultura a Reverendissimo Capitulo adornata est apparatu plane egregio, dum tota Cathedralis nigris pannis fuit ornata, qui postea pauperibus fuere distributi. Causa morbi principalis fuit plane consumptus et exesus ad modum pergameni Stomachus, quod vel minimae (forte nimiae?) qua uti solebat, salis copiae, vel excessivae multitudini, quam commedere solebat, adscribebatur. Alius annotavit de debitis, quod Ecclesia ad ejus ingressum fuerit onerata 53000 florenis, de tanta summa solvisse Albertum Sigismundum 28000 florenos. Ecclesiam Ratisbonensem omni aere alieno liberavit. Creditur causa fuisse, quod nullas ibi habuerit discordias, et sic ecclesiam et Capitulum plus Frisingensi dilexerit. Lampade argentea ornavit Cathedralem Frisingensem, aestimata tribus millibus florenorum, insuper pretioso, ut vocari solet, ornatu. Donavit pretiosas res ad Ecclesiam B. V. Mariae Veteris Oetingae.

Den Saal in der Residenz, wo vorher Zimmer waren, hat er auch, ingleichen den Röhrbrunnen richten lassen: er hat erbaut die Stallung und Gallerie, den Gang in die Domkirche, den Hofgarten vor dem Ziegelthor, das Jägerhaus vor dem Veitsthor, das

---

1665 19. Oct., obiit 1685 3. Dec. Herrn Domdechants von Heckenstaller Dissertatio historica de antiquitate et aliis quibusdam Memorabilibus Cathedralis Ecclesiae Frisingensis, Monachii 1824 p. 50.

16) Eine Abbildung dieses äußeren Portales der Domkirche findet man bei Heckenstaller l. c. Tab. IV.

Schloß zu Erching; auch hat er eine schöne Monstranze in den Dom geschaffet. In Malereyen, auch auf andere Raritäten, dann auf Pferde hat er viel verwendet, welches alles alsdann Churbayern zukommen. Ratione Spolii [17]) solle das Gremium (Capitulare) zu stark zugegriffen haben, und glaubt man, es wäre von dem Churfürsten zu Cöln (als Universal-Erben) ein Stritt movirt worden, so er länger gelebt hätte. Nunmehr ist diesem, gar nicht reputirlichen Gebrauch durch Reichung eines jährlichen Gewissen (der sogenannten Spoliengelder), jedem Kapitularen jährlich fünfzig Gulden, vorgebogen worden. — — — Obiit anno aetatis 63."

Nach dem, was oben vor der Beilage Nro. II. angeführt worden ist, muß die Angabe des Herrn Legationsrathes Stumpf (l. cit. 1817 Januar S. 95), daß, mit Aufgebung der vorgehabten Standesveränderung Herzog Albrecht Sigismund „sich zum Priester, dann zum Bischof habe weihen lassen," als ganz irrig beseitiget werden.

---

17) Bekanntlich hatten die Domkapitel sich das Recht zugeeignet, bei eintretenden Sterbefällen ihrer Fürstbischöfe, die Mobilien in den von denselben bewohnten Gemächern zu spoliren.

Beilagen.

Nro. I.

Chronologische Uebersicht über die Regierung des Bayerischen Herzogs Albrecht Sigismund im Hochstifte Freisingen.

1639 eigentlich 1640 den 17. im April wurde Albrecht Sigismund Herzog von Bayern als Coadjutor des Freisingischen Fürst-Bischofs Veit Adam von Gecbeck einhellig postulirt, und

1643 unterm 10. im März erfolgte die päpstliche Confirmation.

Auf den am 8. December 1651 erfolgten Todfall seines Vorfahrers, trat derselbe den 25. Hornung

1652 die Regierung des Hochstifts an, und erhielt im nämlichen Jahre von Kaiser Ferdinand III. die Regalien. Urkunde dd. Wien 15. im März in Meichelbecks Historia Frisingensi T. II. P. II. num. 420. p. 389 et 390.

1653 wurde von diesem Kaiser die Moderation des Reichs-Anschlags auf ein Drittheil der Speyerischen Matrikel vom Jahre 1576 dergestalt festgesetzt, daß Freisingen „hinfüro für einen Monat siebenzehn zu Fues und zwey Drittel, dann zwey zu Pferdt und zwey Drittel, thut in Geld ainhundert und drey Gulden sechs Kreuzer zween Pfenninge, hergeben und reichen solle."

Urkunde dd. Regensburg 16. October. Meichelbeck II. I. 402.

1654 kauft Albrecht Sigismund von dem Hochstiftischen Erbmarschalle Johann Friedrich Freiherrn von Pienzenau auf Wildenholzen ꝛc. das dominium utile des zum Erbmarschallamt gehörigen lehenbaren Hauses in der oberen Stadt zu Freisingen.

Urkunde dd. München 2. im Mai. Meichelbeck II. II. num. 421. p. 391.

1655 wurde von demselben ein Lehenanger von 5 Tagwerk in den oberen Aengern vor dem Münchenerthor erkauft.

Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen 29. im Juli

und wieder vier Tagwerk Lehenanger ebenfalls vor dem Münchnerthor im Schwarzholz oberhalb des Abensberger Kreuzes.

Urkunde dd. Freisingen 12. Dezember. Meichelbeck II. II. num. 423. p. 393.

Im nämlichen Jahre kam theils durch Kauf, theils durch Cession der Zehnterhof zu Regensburg von der Abtei des heiligen Emmeram an das Hochstift Freisingen, worüber so wie über beide nachstehende Acquisitionen keine Urkunden vorliegen.

1656 Laxenburg 24. May resp. 6. im August Kauf des Anfangs-Hofs.

Wien 30. im September Kauf dreyer Güter zu Räckerstorff.

Wurde ein Anger von 2½ Tagwerk im Atkachingerfelde für angewachsene Auskände an das Hochstift cedirt.

Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen 19. im August 1656.

und wiederum wurden zwei Tagwerke Lehenanger vor dem Münchnerthor mitten im Schwarzenholze erkauft.

Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen 28. November.

Zu diesem Jahr hat Meichelbeck II. I. p. 404 angeführt: Sequenti anno (1656) Dynastiae suae in Rottenfels emptionis contractu potestatem judiciariam in Stubenberg una cum jure Venandi adjecit: alia itidem bona prope Frisingam Ecclesiae suae comparavit. Ueber welche Acquisitionen aber nirgends eine Urkunde beigebracht ist.

1657 wurden die bei der Mauth zu Ybs in Niederösterreich von jedem Eimer Osterweins abgedrungene 3 Schillinge Pfenning für das künftige frei abgeschrieben, und das in vorigen Jahren indebite Bezahlte dem Hochstifte restituirt. Meichelbeck II. I. 404.

Hierüber ist keine Urkunde vorhanden, wohl aber ein einschlägiges späteres kaiserliches Signatum dd. Wien 13. im November 1674.

Abgedruckt bey Meichelbeck II. II. num. 428. p. 399. cfr. II. I. 413.

1658 den 31. July kamen die vormals von Götzengrienische Häuser, Garten und Feldbau zu Isen in der Herrschaft Burgrain von Anna Christina Kobolken, gebornen von Wagnereck, durch Einstand an Fürstbischof Albrecht Sigismund, als „Princeps Terrae."

Ungedruckte Urkunden dd. 11. im May 1656 und 9. im July 1659.

1659 Ferdinand Bonaventura Graf von Harrach und zu Rohrau ꝛc. bestätiget die hochstiftigen Freyheiten bey der Mauth zu Aschach, wie solche unter seinen Vorfahren den Grafen von Schaumburg ꝛc. genossen worden.

Urkunde dd. Wien 15. September. Meichelbeck II. II. num. 424. p. 394. cfr. num. 418. p. 387.

1660 ertheilte Kaiser Leopold I. dem Fürstbischofe Albrecht Sigismund die Regalien.

Urkunde dd. Laxenburg am 7. Mai. Meichelbeck II. II. num. 425. p. 394 et 395.

1661 kaufte derselbe von der Landschaft des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns den „Taz" oder das duplirte Zapfenmaß von Wein, Bier und allem andern Getränke zu Ulmerfelden und Raudegg, item bey dem Markt Neuhofen, den Zebkingischen und Ulmerfeldischen Unterthanen ꝛc. nach Maaßgabe der Kaiserlichen Landesfürstlichen Tazordnung vom 23. im Jänner 1659.

Urkunde dd. Wien 20. Juli. Meichelbeck II. II. num. 426. p. 396 et 397.

Schon im vorhergegangenen Jahre wurde der „Taz" zu Alarn durch Cession, und der „Taz" zu Waidhofen, so wie später der Taz zu Enzerstorf, durch Kauf an das Hochstift gebracht.

Die Urkunden hierüber vom 8. May und 21. Oktober 1660 liegen nicht vor.

Nachdem am 26. Juny 1661 das Feuer Kirche und Kloster der Franziskaner zu Freisingen verzehrt hatte, wurde nach Anordnung Fürstbischofs Albrecht Sigismund, der Bau des neuen Klosters schon den 4. im July des nämlichen Jahrs begonnen, und mit solchem Eifer betrieben, daß es noch im November von mehrern Vätern bezogen werden konnte. Mit Wiederherstellung der Kirche wurde den 17. im März

1662 angefangen, und am 19. im November, in Gegenwart des Fürstbischofs, in solcher wiederum der erste feierliche Gottesdienst gehalten. Meichelbeck II. I. 405.

1663 wurde das Oswald Huberische Haus zu Freisingen an der Mosach zwischen der unteren Fleischbank und dem eingefallenen Hause der Domstifts-Kaplaney (die nunmehrige Eisenfrohufeste) angekauft.

Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen 9. Hornung.

Und durch weitere Käufe kamen drey hortige Häuser mit zwey kleinen Gärten ꝛc. außer dem Veitsthor an das Hochstift.

Ungedruckte Urkunden dd. Freisingen den 18. im August.

1664 verkaufte die Landschaft des Erzherzogthums Oesterreichs unter der Enns den „Taz" oder das duplete Zapfenmaaß zu Holnburg, Wagram und Rieth (Ried) an Fürstbischof Albrecht Sigismund.

Ungedruckte Urkunde dd. Wien den 6. Hornung.

1665 kam der Uttenberger Anger vor dem Veitsthore durch Wechsel mit dem Kollegiatstifte des heil. Veit an das Hochstift.

Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen den 1. im August.

In diesem Jahre wurde der „Taz" zu Neusidl angekauft, worüber die Urkunde unbekannt ist, und eine Nonna circa Electionem Decani et Scholastici Ecclesiae Cathedralis, dann, nach einem früheren Vorgange vom Jahre 1663, quoad judicium matrimoniale, in Ehorgerichtssachen aufgestellet.

1667 wurde die Ausübung der Jagdrechte zu Enzerstorf an Kaiser Leopold I. überlassen.

Reversalien vom 18. im Juny.

1668 hat Herzog Albrecht Sigismund, welcher in diesem Jahre auch zum Regensburgischen Fürstbischof erwählt worden ist, die im Jahre 1618 verpfändete Herrschaft Rottenfels und Stadt Oberwels in Steyermark um die Summe von 32,000 fl. ex patrimonialibus wiederum eingelöset.

1676 überließ das Domkapitel an das Hochstift tauschweise eine Bausölde zu Oberhummel und das Thalergütl zu Dulling gegen das Zapfenrecht und mehrere Grundstücke zu besagtem Oberhummel.

Ungedruckte Urkunde dd. Freisingen den 17. November.

1682 wurde das Cramerische Haus zu Ismaning nebst Garten (das spätere prächtige Lustschloß) erkauft.

Ungedruckte Urkunde dd. Ismaning 3. November.

Ganz besonders war diese Regierungs-Epoche durch Beseitigung früherer Irrungen mit den Unterthanen, und durch gütliche Vergleiche mit den Benachbarten rühmlichst ausgezeichnet, wovon in der größten Kürze angeführt werden: die Berichtigungen der Gränzenirrungen zwischen Tirol und Werdenfels in den Jahren 1656, 1658, 1677 und 1679; — die Gränzvergleiche zwischen der Grafschaft Werdenfels und dem Kloster Benediktbeuern 1668 und 1670; — die Vergleiche mit Kloster Neuburg 1668 und 1682; — mit Kloster Seitenstetten 1670; — mit Traßmaur 1670; — mit der Landeshauptmannschaft in Krain 1672; — mit der Stadt Enzerstorf 1676 und 1678; — mit Garching wegen des Fischens in der Isar 1676 und 1680; — mit Kloster Admont 1676; — über verschiedene die Herrschaft Lack betreffende Irrungen 1679; — mit dem Gerichte Heinfels 1684; — mit der Stadt Waidhofen 1685.

Meichelbeck, welcher übrigens, gegen seine sonstige Gewohnheit, über Fürstbischof Albrecht Sigismund weder ganz vollständig, noch überall genau ist, hat T. II. P. I. p. 415 desselben Verdienste um das Hochstift Freisingen in die nachstehende Stelle zusammen gefaßt:

„Ad Alberti Sigismundi commentationem pertinet, quod porticum, qua e Palatio Episcopali ad Cathedralem Basilicum itur, prius admodum augustum, egregie ampliaverit. Horti Aulici, qui prope et extra muros urbis situs est, primus author ipse fuit, uti etiam castri Erchingani, et hodierni stabuli Aulici. Controversiam, quae occasione operarum (Robah seu Scharwerkgeld, objecti multa millia florenorum concernentis) apud Lacopolitanos agitabatur, ipse composuit. Reluit castrum Oberwelsium, quod jam multis annis fuerat oppignoratum. Castrum Kepffspurgense cum pertinentibus suae Ecclesiae comparavit. Cathedralem hanc Ecclesiam coempta pre-

tionissima lampade, structoque marmoreo propylaeo exornavit. Visendam illam, atque sumptuosam B. V. Mariae statuam in medio urbis foro erexit; anniversariam sui memoriam ingenti aere fundavit, ac plura alia ad insignem Ecclesiae suae utilitatem praestitit."

Schließlich ist noch zu bemerken, daß Albrecht Sigismund auch Domprobst zu Konstanz, Probst zu Altenötting und Herr der Grafschaft Hag gewesen sey.

Er starb am 4. im November 1685.

Nro. II.

Um überflüßige Weitläufigkeiten und Wiederholungen zu vermeiden, glaubt man voraussetzen zu dürfen, den verehrten Lesern werde aus der Eingangs Anmerkung 5 angerühmten Abhandlung des königl. Herrn Legations-Rathes Stumpf a) noch in Erinnerung seyn, daß 1) die Ehe des Kurfürsten Ferdinand Maria und der Savoyischen Adelheid die ersten Jahre ohne alle und bis zum Jahr 1662 ohne männliche Nachkommenschaft geblieben sey; daher 2) das Kurhaus, mit päpstlichem und kaiserlichem Beirathe, den Uebertritt des Herzogs Albrecht Sigismund b) in den weltlichen Stand, und dessen Verehelichung nothwendig gefunden habe; daß 3) zur Braut die Prinzessin Henriette Franziska des im Jahre 1661 gestorbenen Fürsten Eitel Friedrich von Hohenzollern der Hechingischen Linie und Elisabethens, Tochter und Erbin des Grafen Heinrich von Bergen-op-Zoom, 18jährige Tochter ausgewählt, 4) die Unterhandlung dem fürstlich Zollerischen geheimen Rathe und Hofmeister Michael Eugen von Eenchaet Seigneur d'Oldenhoff, (so schrieb er seinen Namen), welchen des Fürstbischofs Vater Herzog Albrecht VI. zum Rath und Kämmerer ernannt hatte, mit Beiziehung des Kurkölnischen Raths Widmann, übertragen, aber 5) durch verläumderische Einwirkung des Ludwig Ernest Grafen von Egmond Fürsten von Gavre für immer abgebrochen worden sey.

Die verlassene Prinzessin heurathete im Jahre 1662 den Grafen de la Tour d'Auvergne, dessen mit ihr erzeugter Sohn Franz Egb Marggraf zu Bergen-op-Zoom die mit Maria Anna Herzogin von Arschot erzeugte Erbtochter Maria Anna hinterließ, welche an den Pfalzgrafen Johann Christian von Sulzbach vermählet, Karl Theodors des nachmaligen Kurfürstens von Pfalzbayern Mutter wurde.

---

a) Im Januar 1817 der Zeitschrift für Bayern und die a. L. S. 77—96.

b) welcher Beweis der Akten, und der theils von ihm unmittelbar, theils durch seine Bevollmächtigten ausgegangenen Erklärungen eine solche Standesveränderung weder gewünschen, noch gesucht, sondern vielmehr wiederholt erklärt hat, „wenn man sie nicht nothwendig finde, möge man ihn nicht länger beunruhigen."

Die nun folgenden, mit buchstäblicher Treue, D — F. aus den Originalien, A und G aus gleichzeitigen Abschriften entnommenen Aktenstücke werden zur Ergänzung des Stumpfischen Aufsatzes nicht undienlich seyn.

A.

Copia des an Ihre Hochfürstliche Durchleucht Herrn Bischofen zu Freisingen von Herrn Eenschaet abgegangenen Schreibens von dem 4. July 1658.

Nach der gleichzeitigen Abschrift.

Ihre Hochfürstliche Durchleucht werden Zweifelsohne gnädigst vernommen haben, wie daß ich zu Cölln tödtlich darnieder gelegen, so bald ich aber von dieser Unpäßlichkeit in etwas genesen, habe ich alsobald meine Reise fortgesetzt, und bin den 29. May glücklich zu Bergen op Zoom angelangt, (habe) auch noch selbigen Tag was von Ihren Hochfürstlichen Durchleucht mir gnädigst ist anbefohlen worden, Ihrer fürstlichen Gnaden der Frauen von Zollern hinterbracht, darob sie ein gnädigstes Wohlgefallen gehabt, wie aus beygeschlossenen Decret mit mehreren wird zu ersehen seyn.

Ihrer Hochfürstlichen Durchleucht solle ich sonst in Unterthänigkeit nicht bergen, wie daß viele Fürsten und große Herren durch ihre allhier anwesenden Werber bey Ihrer fürstlichen Gnaden der Frauen von Zollern stark anhalten um ein Final-Resolution, so ihnen doch, wie von der Fürstin ich selber verstanden, nicht wird mitgetheilt werden, bis ein Antwort von Dero Hochlöblichen Chur-Haus erfolgen wird. Wird also, doch ohne unterthänigste Maßgebung dieses Werk mit Ernst müssen fortgesetzt werden, damit der lange Aufschub nicht eine Affection gegen andere causiere. Habe auch in einem gelegenen Discurs von mir selbsten Anrühmung gethan des Heurathguts, so der Prinzessin sollte ertheilt werden, aber ein Mehreres nicht erhalten, als daß, wenn diese Alliance rechtmäßiger Weise angebracht werden wolle, sich Ihre Fürstliche Gnaden die Frau von Zollern also erklären (werde): daß man damit hoffentlich könne zufrieden seyn.

Dieses ꝛc.

Zu A.

Declaration der Fürstin von Zollern vom 3 im July 1658.

Nach dem Original.

Ayants veu par le Sieur d'Eenschaet le Decret daté à Freising le 20. de May passé signé de la main de Son Altesse Monsieur le Duc

Albrecht Sigismond scellé de son seel, en vertu duquel nous auons esté complimentées, comme aussy nostre fille par le dit Sieur d'Eenschaet et recognoissant par le dit Decret, et par sa relation l'inuiolable affection et amitié, que sa dite Altesse proteste de porter à nous et à nostre fille, et le desir de son alliance, dont nous nous trouuons grandement honorées, avecque asseurance de l'aggreation et approbation de Son Altesse Monsieur son Pere, et de Son Altesse Electorale Monsieur Son Cousin, asseurant quant et quant, que sa parfaite amitié et affection serat en peu de temps et par luy et par la Maison Electorale plus amplement representée et confirmée. Si est ce — que nous auons bien voulu declarer par cette, comme de mesme fait nostre fille, en consideration de tout ce que dessus asseurer Sa dite Altesse le Seigneur Ducq Albrecht Sigismond, que nous faisons grande estime de l'honneur de son amitié et affection, avecque toute reciprocation, asseurants par cette, que nous consentons à l'honneur de son alliance avecque nostre dite fille, priants le bon Dieu d'en aduancer et perfectionner en peu de temps la consommation. Fait en nostre ville de Bergues sur le Zoom le 3. de Juillet 1658.

Elisabet Princesse (L. S.)
de Zollern.

Folgende Nachschrift ist von der Fürstin eigenen Hand.

Nous avons accepté pour legitime l'excuse quil a pleu a Son Abtesse Monsieur le Duc Albrecht Sigismond de faire de la longe abçense du Sieur d'Eenschaet de part de la: pryant et desirans que d'icy en auant luy soit donné toute croyance comme aussy a les escryts.

Elisabeth Princesse
de Zollern.

B.

Bericht des von Eenschaet vom 5. im September 1658.

Nach dem Original.

Hochwürdigster, Durchleuchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr!

Ihro Hochfürstlichen Durchleucht von dem 20. August gnädiges abgangenes Schreiben habe ich zu recht erhalten, daraus mit großem „Vermach" (sic) vernommen, daß aus Churfürstlichen Befehl Ihro Hochfürstlichen Durchleucht Nachricht geben sey, daß nach Ihro Majestät des Kaisers Abreise die Sache unausgestellt werkstellig gemacht werden, wie auch gleich darauf das erste Anbringen erfolgen solle. Gott gebe, daß nichts mehr darein komme!

Auf Ihro Majestät des Kaisers Ankunft habe ich mich eine Zeit her excusiert; wenn aber hinnächst nichts gutes erfolgt, so weiß ich keinen Rath mehr. Sonsten bestehe jetzt, Gott sei Lob, wohl, und „habe allen Widersprecher nunmehr genugsam übernommen." (sic) Gestern Abends ist des Herrn Rhingrahm Gubernators zu Mastrich Sohn allhier mit 18 Pferden angelangt, dessen Herr Vater allzeit stark für den Herzog von Longueville hat sollicitiert. Er wird dieser Täge bey Hof gastiret werden, was sein Anbringen wird seyn, stehet mir mit nächsten zu berichten. Ich weiß, daß heute auf Ihro Hochfürstlichen Durchleucht Gesundheit werde getrunken werden. Hiemit will ich mich Ihro Hochfürstlichen Durchleucht in beharrlicher Gnade recommendiren und verbleibe alle Zeit Ihrer Hochfürstlichen Durchleucht

gehorsamster und getreuer Diener

Bergen op Zoom den 5. September 1658.

W. (Michael?) Eenschaet
Seigneur d'Oldenhoff.

N. S. Beyde die fürstlichen Prinzessinnen thuen Ihnen Ihro Hochfürstlichen Durchleucht ihren ganz freundlichen Gruß vermelden. Sie wünschen Ihro Hochfürstlichen Durchleucht Herrn Vater ein langes Leben.

Folgendes ist der Inhalt eines beiliegenden Blattes:

Ich habe allzeit der Hoffnung gelebt, Ihro Hochfürstliche Durchleucht sollen mich, Ihrem gnädigen Versprechen nach, für Ihren Kammerherrn declarieren, welches ich hoffe daß mit nächsten wird geschehen, wenn Ihro Hochfürstliche Durchleucht mich dazu würdig und capable erkennen: bitte und ersuche, daß mir dieses unterthänige Anmahnen nicht in Ungnaden aufgenommen werde. Ich habe es, Gott sey Lob, so weit gebracht, daß Ihro hochfürstliche Durchleucht nicht sollten können glauben, wie gern die junge Prinzessin von Ihro Hochfürstlichen Durchleucht hört reden. Ich habe Sie vorgestern Abends in etlichen Terminis, Ihro Hochfürstliche Durchleucht anbetreffend, unterhalten, daß Sie lachten, als wenn Sie gekitzelt wären. Hoc arroganter dico, wenn acht andere hier wären, so sollten sie nicht so viel Gutes für Ihro Hochfürstliche Durchleucht auswirken, als ich alleinig, und das der langwierigen Kundschaft und Familiarität halber. Solches alles werden Ihro Hochfürstliche Durchleucht einmal von Sie (Ihr) selbst hören: Gott gebe, daß es bald geschehe. Die Fürstin hat mir noch diesen Morgen gesagt: wenn Ihro Hochfürstliche Durchleucht aufrecht mit Sie (Ihr) tractieren, welches ich habe versichert, daß Sie werde das Ihrige hier im Land abstehen, und wiederum, zu Belieben Ihrer Hochfürstlichen Durchleucht, im oberen Land anlegen. Das ist einmal sicher, daß Ihro Hochfürstliche Durchleucht in der ganzen Welt keine solche Prinzessin sollten finden. Die Tugend ist noch unter allen Qualitäten, die gleichwohl in der Prinzessin groß seynd, die größte. Ihro Hochfürstliche Durchleucht werden solches noch einmal selbst

fragen, und mit großem Contento erfahren. Das Herz erwarte ich mit Verlangen (wahrscheinlich ein Geschenk für die Prinzessin.)

C.

Bericht des von Fenschaet vom 14. im November 1658.

Nach dem Original.

Hochwürdigster, Durchleuchtigstes ꝛc.

Es ist, Gott sei (Lob), noch alles hier in gutem Wohlstand, wofür ich auch von Ihro Hochfürstlichen Durchleucht von Herzen hoffe. Seine Ehrwürden Pater Meynard Ehinger, Jesuit, ein Schwabe, berühmter Canonist, 24 Jahr lang Beichtvater Albrecht Sigismunds, starb in Dillingen 1683, v. Lang Geschichte der Jesuiten in Bayern S. 153) haben mir geschrieben, daß es Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht gnädigst beliebt habe, daß erste Anbringen an (Sie) mir benebens dem Herrn Widmann (Chur-Cölnischen Rath) zu deferiren, dessen Gnad ich mich unterthänigst bedanke, zweifle auch nicht, ob werde es Ihrer Hochfürstlichen Durchleucht zu gnädigen Wohlgefallen ausrichten, auch daß er sich nicht mehr als vier Täg bey Ihro Churfürstlichen Durchleucht seinem gnädigsten Herrn werde aufhalten, wünsche also täglich seine Ankunft.

Ich kann nicht unterlassen, Ihro Hochfürstlichen Durchleucht gehorsamst zu berichten, daß man allhier in Ansehen der großen mir erzeigten Gnad, nempe weil ich ex parte Ihrer Hochfürstlichen Durchleucht das erste Anbringen ablege, meiner (sic) Bedenkens hat, ob es nicht wider des Hauses Respekt streiten thäte, — welches Ihre fürstliche Gnaden von Zollern in allem zu beobachten gesinnet — wenn Sie pnam eandemque personam zu den Heyraths-Pactis, nempe meam, brauchen solle, wozu Sie dann noch hoch incliniret, weil ich allbereits Beyderseits informiret. Wäre also vonnöthen daß, wenn es Ihro Hochfürstlichen Durchleucht beliebig wird, mich mit einem eigenhändigen Schreiben zu begnadigen, darin zu melden, ob die Schickung meiner Person wider des Hauses Respekt Bedenken geben solle, und ob Ihro Hochfürstliche Durchleucht meam personam dazu approbieren oder nicht.

Sobald das Anbringen wird verrichtet seyn, und hierauf eine Antwort solle erfolgen, wird man mit der Abfertigung zu den Heyraths-Pactis nicht in mora bleiben. Hiemit will ich mich Ihro Hochfürstlichen Durchleucht in Gnaden recommendieren, und verbleiben

Ihres Hochfürstlichen Durchleucht

gehorsamster und getreuer Diener

W. Eug. Fenschaet.

Seign. d'Oldenhoff.

N. S. Ihr fürstliche Gnaden und die Prinzessin thun sich Ihrer Hochfürstlichen Durchleucht befehlen.

D.

Bericht des von Eenschaet vom 3. im December 1658.

Nach dem Original.

Hochwürdigster Durchleuchtigster ꝛc.

Ihro Hochfürstlichen Durchleucht gnädigstes an mich abgegangenes Schreiben von dem 29. verwiechenen Monats habe ich zurecht erhalten. Die Fürstinnen beyde befinden Sich, Gott sey Lob, über die massen wohl, und mit der deutschen Sprach fangt man allgemach an. Es beliebt Ihro Hochfürstlichen Durchleucht gnädigst zu befehlen, daß ich mich der Hamburgischen Hund (halber) informiren solle, welches schwerlich kann geschehen, weil ich weit entlegen, und dort keinen Menschen kenne, so seynd auch hier keine zu bekommen: ich habe aber einem englischen Grafen, meinem gar guten Freund, der mir versprochen hat, sein Beßtes darum zu thun, damit er ein Paar aus England bekomme. Den Herrn Widmän habe ich mit großem Verlangen erwartet, und weil ich Nachricht habe, daß er zu Antorf ist angelangt, werde an Stund (sogleich) aufsitzen, ihn abzuholen. Was wird verrichtet werden, stehet mit nächster Post zu berichten. Hiemit will ich mich Ihro Hochfürstlichen Durchleucht in Gnaden befehlen, und verbleiben so lang ich lebe

Ihrer Hochfürstlichen Durchleucht

unterthänigster getreuer und gehorsamster Diener

W. Eug. Eenschaet.

Seign. d'Oldenhoff.

Bergen den 5. October 1658.

N. S. Wenn es wahr ist, daß einer von den Innsbruckischen Erzherzogen die Niederlande solle regieren, wie man sagt, wäre hoch nöthig, daß Ihro Hochfürstliche Durchleucht mit Ihm gute Freundschaft machten.

N. S. Beyde Fürstliche Personen thun Sich Ihro Hochfürstlichen Durchleucht recommendiren.

E.

Undatiertes Billet der Prinzessin Henriette Françoise de Zollern.

Nach dem Original.

Monsieur!

J'ay reçu avec l'honneur de la derniére de Votre Altesse le beau present qu'il Luy a plu me faire encor en memoire du jour de ma naissance. Je vous remercie treshumblement, Monsieur, et vous supplie

de meesme, de croire que je n'ay de passion pour a longue et heureuse vie que tous me souhaitez que pour vous pouvoir temoigner que je suis veritablement et comme je doie

Monsieur

De votre Altesse

la tres humble et tres affectionée servante

Henriette Françoise de Zollern.

A Son Altesse Ser^me Monsieur le Prince
Albert Sigismonde Duc de Bauiere.

F.

Bericht des von Cenſchaet vom 12. im December 1658.

Nach dem Original.

Hochwürdigſter Durchleuchtigſter ꝛc.

Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht gnädigſtes Schreiben von dem 24. October ſammt „die Contrafeit-Bixel" habe ich von dem Herrn Widman wohl empfangen, und dieſelbe den andern Tag nach unſerer Audienz überreicht: iſt allermaſſen angenehm geweſen. Alles iſt bei der Audienz nach Wunſch abgegangen, welches ich hoffentlich bald Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht mündlich werde referieren. Die Prinzeſſin ſollte gern Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht Satisfaction geben in's Begehren des „Contrafaits ihres Lebensgröße," wird aber ſchwerlich geſchehen können. Das Maaß von ihrer Länge und Dicke überſchicke ich mit dieſem, habe es ſelbſt gemeſſen. Es hat mir der Herr Widman geſagt, daß man ihm nach München hatte überſchrieben, man lache allhie mit (über) den Todtenkopf, den Ihro Hochfürſtliche Durchleucht der Fürſtin haben laſſen präſentieren; wie er aber geſehen und gemerkt, wie hoch die Fürſtin den achtet, ſagte er, man hat die (der) Fürſtin groß ungleich gethan, ſolche Falſchheit zu ſpargieren. Ich erwarte nichts, als Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht Schreiben, werde mich alsbald darauf von hier weg begeben. Mich in Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht beharrliche Gnad empfehlend verbleibe

Ihrer hochfürſtlichen Durchleucht

allergehorſamſter von Herzen getreuer Diener

W. Eng. Cenſchaet.

Sign. d'Oldenhoff.

Berges ce 12 Xbre 1658.

N. S. Beyde Fürſtliche Perſonen thun ſich Ihro hochfürſtlichen Durchleucht empfehlen.

Sämmtliche Cenſchaetiſche Berichte wurden unter der Addreſſe abgeſandt:

A Son Altesse Serenissime le Duc Albrecht Sigismond de Baviere, Prince de Freisingen a Freisingen.

G.

Abschrift der von Maximilian Heinrich Herzoge von Bayern, Kurfürsten zu Cölln, Albrecht Sigmunds älteren Bruder, dem von Kurbayern an die Fürstin von Zollern abgeordneten, den Kurfürstlichen Obersten zu Pferd, Rath und Pfleger zu Schrobenhausen, Georg Willeson ertheilten Nebeninstruktion dd. 10. Novembris 1659.

Nach einer gleichzeitigen Abschrift.

Memoriale.

Demnach Herzog Albrechtens in Bayern fürstliche Durchleucht den Churbayerischen Obristen zu Pferd, Rath und Pfleger zu Schrobenhausen Georgen Willeson zu der Fürstin von Zollern gewisser Verrichtungen willen abgeschickt, denselben an Ihre Churfürstliche Durchleucht gewiesen, und Ihro heimgestellt, was Sie bey der ihm mitgegebenen Instruction zu erinnern, und ab- oder zu zuthun gutbefinden, gestalt ein solches weniger nicht von ihm Obristen in Obacht genommen werden sollte: So haben für erst Ihro Churfürstliche Durchleucht einen ihrer Trommeter mit auf Lüttich geben, auch ihren Cammerrath daselbst und Canonico Conings zugeschrieben und anbefolen, mit und nebens gedachten Obristen Willeson zum Prinzen von Gavre Comte d'Egmont nach Brüssel, oder wo derselbe der Zeit sich befinden möchte, (so er Conings leicht wird erforschen können) sich zu begeben. Wenn sie nun Beyde an den Ort, wo der Prinz vorhanden, angelangt, hat erstlich der Canonicus Conings allein bey demselben, des Obristen ungemeldet, sich anzugeben, und nebst Ueberreichung Ihrer Churfürstlichen Durchleucht Creditiv-Schreibens (jedoch (nur) wenn es gefordert wird, sonst damit, um der ungewöhnlichen prätendirenden Titulatur willen, zurück zu halten) den Vortrag dahin zu thun: Der Prinz werde sich sonder Zweifel erinnern, welcher Gestalt er ihn am .... Abends spat zu Brüssel zu sich erfodert, und wegen der Fürstin von Zollern vertraute Communication gethan, alles nach Inhalt von ihm Conings aufgesetzt, Nr. 1, beiliegende Relation (diese, wie beyde folgende Beylagen, sind abgängig) daraus er die Contenta zu recapituliren wissen wird: Dabey er auch zur Entschuldigung anzuführen, daß zwar er auf des Prinzen eigenhändiges Zuschreiben unterm 5. July aus Hamaide, wie Nr. 2. hiebey, sich an das bestimmte Ort sogleich begeben wollen, es sey ihm aber darüber eine Indisposition zugestossen, daß er dadurch an solcher Reise verhindert (worden) und zu Gebrauchung der Cur nach Spaa sich begeben müssen. Unterdessen bey seiner Zurückkunft nach Lüttich habe er ein Schreiben ohne Unterschrift, sammt zugefügten Memorial, laut der dritten Beylage, zu Haus gefunden, worin die Sach, die

ihm vom Prinzen zu Brüssel mündlich anvertrauet worden, der Länge nach ausgeführt, im Schreiben aber gemeldet, daß gedachtes Memorial ehist den Generalstaaten in dem Haag überreicht werden sollte. Dieser Ursachen nun hätten Ihre Churfürstliche Durchleucht einen Ueberfluß geachtet, weitere Information über der Sachen Bewandnuß einziehen zu lassen, und dafür gehalten, bey Uebergebung des Memorials würde schon alles von selbsten vor'n Tag kommen seyn, und solchem nach das Churhaus Bayern wegen des Heurathsnegotii sich regulieren können. Weil aber hierüber weiter nichts vernommen worden, ob die Uebergabe des Memorials geschehen, und was darauf erfolgt, unterdessen die Zeit hinstreicht, und wegen der Heurath Resolution muß genommen werden; hätten Ihre Churfürstliche Durchleucht ihn zum Prinzen abgeschickt, und ihm aufgegeben, nebst Vermeldung dero freundlichen Grußes, von Ihrentwegen ihn Prinzen zu ersuchen, daß er, seinem vormaligen münd- und schriftlichen Erbieten gemäß, dem Churhaus Bayern zu Dienst und Ehre, die beschehene Offenbarung mit den Original-Beweisstücken klar und wahr machen wolle. Welchenfalls man entschlossen sei, weil das Churhaus Bayern, wie leicht zu gedenken, mit solcher Heurath sich nicht beflecken würde, denselben auszuschlagen und aufzukünden, mit Begehren, wie er Prinz vermainte, falls er selbst etwa nicht würde benannt seyn wollen, daß die Sache dann zum glimpflichsten an die Fürstin von Zollern könne gebracht werden. Wenn nun der Prinz solche Verification, wie er zugesagt, und nicht zu zweifeln, thun wird, und darüber die Originale selbsten, oder doch beglaubte Copias mittheilen, so hat es dabey sein Bewenden und er Conings Namens Ihrer Churfürstlichen Durchleucht Dank zu sagen. Auf den unverhofften Fall aber der Prinz mit solchen probationibus, gethanen Erbieten zuwider, nicht sollte herausgehen, oder auch gar, welches doch nicht zu vermuthen, seinen Reden keinen gestanden thun, oder die Sache widerrufen wollen, hat der Canonicus Conings solchen Verlauf dem Obristen Willeson zu hinterbringen, und anzudeuten, und demnächst (haben) beyde zu dem Prinzen sich zu verfügen, und die Anzeige Namens Ihrer Churfürstlichen Durchleucht zu thun, daß Dieselbe ab solcher des Prinzen Aenderung sich nicht wenig befremden würde, und diese Bewandniß dahin nehmen und verstehen mußten, daß dasjenige, was er von sich selbst, ohne einige Requisition, seines Vermeldens aus zum Churhaus tragender Affection, an die Hand gegeben und offenbaret, auf solche Weise mehrers zu des Churhauses Verschimpfung angesehen und intendiert sey, indem ihm Prinzen nicht unbekannt, wie weit die Heurathssache bereits incaminirt ist. Und wie nun solches Spargement nicht nur zur größeren Verkleinerung der Fürstin von Zollern, sondern auch dem Churhaus Bayern zu Disreputation gereichend, zumal die Sache schon so weit offenbar und ausgebreitet, daß auch das Memorial mehrerer Orten gesehen (worden) und sonst hin und wieder von der Sache viel Redens

umgegangen. Auch hätten Ihre Churfürstliche Durchleucht, auf sein des Prinzen Selbst Begehren und eigenhändige Erklärung und Erbieten die Umstände wahr zu machen, dem Churhaus oder Allem Eröfnung thun zu lassen, und (würden) nun auf diese unvermuthete Begebnuß gezwungen seyn, der Fürstin von Zollern offenbaren zu lassen, woher Ihro dieses Avertissement gegeben worden, und dahin zu stellen, wie derenthalben der Prinz sich werde verantworten können oder wollen. Sollte nun auch durch diesen Weg der Prinz d'Egmont mit der Sprache nicht heraus wollen, sondern auf der Negativa bestehen, also daß der angegebenen Sache auf den Grund nicht zu kommen, solchen Falls haben beyde sich wieder nach dem Quartier zu begeben und Ihrer Churfürstlichen Durchleucht den ganzen Verlauf bei eigenem Courier zu überschreiben, oder, nach Befinden, sich selbst beyde zu Churfürstlichen Durchleucht zu begeben, oder auch der Canonicus Conings seinen Weg wieder zurück auf Lüttich zu nehmen, der Oberst Willeson aber seiner habenden Instruction nach sich wissen zu verhalten. Wenn er alsdann seinen Weg nach Berg op Zoom wird fortsetzen, hätte er, seinem Belieben nach, Ihrer Churfürstlichen Durchleucht Trommeter mit sich zu nehmen, und unter Wegs gute Bestellung zu thun, auch wo er sich befindet, nach und nach anher zu berichten, damit die Bestellung der an ihn aus Bayern kommenden Schreiben desto füglich und sicherer geschehen könne. Und wird demnächst, wenn er bey der Fürstin von Zollern Hofstatt angelangt, aus seiner Instruction den Vortrag von dem Paragrapho an: Wenn er nun unter Wegs bis zu den Worten: sondern sich auf das, was Uns schrift- und mündlich vorgetragen, verlassen einrichten können, und aus Ihr der Fürstin selbst oder der ihrigen Antwort und Bezeigung zu vernehmen haben, wie das Werk dieß Orts verstanden und aufgenommen. Demnächst (auf solchen Fall nämlich, wenn die Probationes, wie erst gemeldet, vom Prinzen d'Egmont zur Genüge erlangt worden, also daß an der Sache weiter nicht zu zweifeln) giebt dem Abgeordneten seine habende Instruction fernerm Verhaltens klare Maaß. Auf den andern Fall aber, wenn das Ausgeben nicht klar genug dargethan, oder auch der Prinz gar sein Wort wieder zurückgenommen, oder das Angeben nicht geständig, und die Fürstin, wie nicht zu zweifeln, wird zu wissen begehren, woher das Spargement an das Haus Bayern kommen, hat der Obrist den Prinzen d'Egmont ausdrücklich zu benennen, mit Vorzeigung seines eigenhändigen Schreibens, sammt der Relation, so über sein mündliches Angeben der Canonicus Conings gethan. Sollte nun dann der Oberst Willeson vermerken, daß der Sache am Zollerischen Hofe dergestalt apprehendiert würde, daß die Fürstin die Heurath auf einen und den andern Fall selbst zu abrumpieren intentioniert seyn sollte, wäre Ihrer Churfürstlichen Durchleucht Meynung, daß man an Seiten des Hauses Bayern, als demselben zu Schimpf gleichsam gereichend, nicht abzuwarten, sondern der Abgeordnete die Aufkün-

digung vorher zu thun, und wegen Cassation der Pactorum, nach Anweisung seiner Instruction, auch mit Zurücklieferung des Rings und beyder Contrefaiten zu verfahren. Dießseits gethane Schankungen aber (zurück) zu fordern würde Ihrer Churfürstlichen Durchleucht Ermessens, etwas verächtlich, zumal aber überflüßig seyn, weil solche ohne Zweifel von der Fürstin ultro werden zurück gegeben werden, so der Abgeordnete alsdann, falls ihm darfieber (inzwischen) kein anderer Befehl zukommt, jedoch sub ratificatione seiner Committenten anzunehmen. Wofern auch etwa der Abgeordnete mit der Resolution am Zollerischen Hofe über vonnöthen länger sollte aufgehalten werden, hat er den Trompeter mit dem nöthigen Bericht nach München, und an Ihre Churfürstliche Durchleucht per posta zu überschicken, um die Relation desto schleuniger nach München bestellen, und die etwa darauf folgende Befehle und Instructiones ihm überschicken zu können. Da aber die Ruptus, oder auch nicht, geschehen, und der Abgeordnete seiner anbefohlenen Verrichtung genug gethan, also, daß auf anderweiten Befehl zu warten unnöthig, wird er die Zurückreise zu beschleunigen wissen, und solle Ihrer Churfürstlichen Durchleucht nicht unlieb seyn, wenn er solche nach Dero Hofstatt zu nehmen, und von dem Hergang über ein und anders berichten wird.

Sign. Hülchradt den 10. Novembris 1659.

XV.

Der römische Denkstein zu Freitsmoos,

Landgerichts Titmanning.

Herr Gränz-Obercontroleur Sedlmaier zu Titmanning machte im Sommer 1836 die Entdeckung, daß in dem Fundamente des Hochaltars in der Kirche zu Freitsmoos ein römisches Denkmal eingemauert sei, und erstattete unter dem 24. August 1836 der königl. Akademie der Wissenschaften hievon Anzeige.

In des Herrn Legationsrathes von Koch-Sternfeld akademischen Abhandlung „zur bayerischen Fürsten-Volks- und Culturgeschichte, zunächst im Uebergange vom V. ins VI. Jahrhundert," (Denkschr. Bd. XIV. Abth. I. München 1837,) woselbst S. 71. und 73 zwei in benachbarter Gegend aufgefundene Römersteine mit dem Symbole des Delphins, also verwandter Bestimmung mit dem vorliegenden, erörtert und Tafel 7. lit. b. c. d. und Tafel 9 Fig. C. abgebildet sind, wird auch (S. 73) der Existenz dieses Denkmals zu Freitsmoos gedacht, und hiebei bemerkt, daß die von Seite der königl. Akademie bereits eingeleitete Aushebung desselben durch unerwartete Schwierigkeiten verzögert werde. Weiter gelangte bisher von der näheren Untersuchung dieses Denksteins nichts zur öffentlichen Kenntniß. Der Ausschuß des historischen Vereins von Oberbayern wandte sich deßhalb unter dem 2. März 1839 an den Herrn Landrichter Stöger zu Titmanning mit dem Ersuchen, dem Vereine über diesen Gegenstand Auskunft zu ertheilen, und erhielt hierauf die Nachricht, daß die fragliche Untersuchung des Denkmals zu Freitsmoos unter dem 24. November 1838 durch das königl. Landgericht Titmanning vorgenommen, und das darüber verfaßte Constatirungs-Protokoll an die königl. Akademie der Wissenschaften eingeschickt worden sei. Herr Landrichter Stöger hatte zugleich die Gefälligkeit, dem Vereine eine Abschrift des erwähnten Con-

statirungsprotolls und eine Zeichnung des Monuments zu übersenden und die Zusicherung beizufügen, daß, im Falle von Seite der königlichen Akademie eine gänzliche Ausgrabung des fraglichen Denkmals angeordnet werden sollte, auch eine ergänzende Zeichnung von der Bodenseite des Steines, welcher die Inschrift enthält, dem Vereine unverzüglich mitgetheilt werden wird. Ueber den Befund und über die Zeichnung, von welcher die Tafel III. eine verkleinerte Copie enthält, wird vorläufig der nachfolgende Auszug des landgerichtlichen Protokolls Aufklärung geben.

„Dieser Stein fand sich auf der Hinterseite des Hochaltares und zwar fest in die Grundlage des Altars oder der sogenannten Tumba eingemauert. Hiebei gab sich folgende Beobachtung.

1) Der Stein ist zur Hälfte in den Fußboden, vielmehr in die Erde versenkt und bildet die unterste Grundlage des Hochaltars; von demselben ist nur eine Fläche oder Seite zur Hälfte sichtbar, und auf dieser in Basrelief-Arbeit wohl kennbar die Figur eines Delphins ausgehauen, auch dieser Delphin ist also nur zur Hälfte sichtbar, indem die andere Hälfte in der Erde vergraben ist.

2) Um vor allen die Figur des Delphins ganz sehen und untersuchen zu können, wurde das Kirchenpflaster sorgfältig aufgerissen und die um den Stein herumliegende Erde ausgegraben; auf diese Art erhielt man nun die ganze Fläche des Steines und die Zeichnung des Delphins frei.

Diese Seite resp. Vorderseite lit. a hat man sogleich genau abgemessen und abgezeichnet, wie die Abbildung Taf. III. sub lit. a. zeiget, gemäß welcher die Länge des Delphins zwei Schuh 4¼ Zoll beträgt, während der Stein eine Länge von drei Schuhen hält.

3) Diese Vorderseite des Steines hat außer diesem Delphin keine andern Kennzeichen, noch weniger eine Schrift, jedoch ist der äußere Rand dieser Vorderseite im Quadrat herum mit einem sogenannten Stab oder Rahmen zu 1½ Zoll Breite und an diesem Rahmen mit einer sogenannten Hohlkelle von 1½ Zoll Breite umgeben und eingefaßt.

4) Da bei Untersuchung dieses Steines vorzüglich wünschenswerth war, etwa eine Schrift an demselben zu entdecken, so war

wenn die Aufgabe, den Stein auf allen 4 Seiten frei zu machen, d. h. denselben gänzlich auszugraben; allein dieses erschien gleich beim ersten Anblick darum vor der Hand unmöglich, weil dieser Römerstein die unterste Grundlage der Tumba bildet, und weil bei dessen Herausnahme der ganze Hochaltar einzustürzen Gefahr liefe. Um jedoch so viel als möglich diese Untersuchung zu einigem Resultate zu bringen, versuchte man auch die anderen Seiten des Steines, so weit es mit Sicherheit thunlich war, frei zu machen; man hat daher die zunächst auf diesen Stein hinaufgemauerten Steine auszubrechen gesucht und dadurch gelang es, auch die obere Seite lit. b. so weit frei zu machen, daß man auch die Breite des Steines, in welcher er in die Tumba hineinreichte, abmessen konnte. Diese Breite ergab sich genau auf 2′ 7″, so wie die Höhe auf 2′ 6″. — Diese obere Seite lit. b. wurde sorgfältig gereiniget, allein es fand sich an derselben weder Stab noch Hohlkelle, auch gar keine Spur einer Zeichnung oder Skulptur, noch einer Schrift, im Gegentheile ist diese Seite ganz grob gehauen.

Nun versuchte man auch die der Vorderseite a. entgegengesetzte Hinterseite c. zu untersuchen. Es wurde daher selbst so weit gegangen, daß man die ganze Tumba-Bekleidung und die Altarsantrittsstufen hinweg nahm, und die vordersten Steine, welche die Seite c. bedeckten, so weit als möglich herausbrach. Dabei zeigte sich nun ganz auf dieselbe Weise, wie auf der Seite lit. a. beschrieben wurde, die Einfassung mit Stab und Hohlkelle in derselben Breite und wieder ein Delphin, aber in veränderter Gestalt en bas-relief, wie die Abbildung Taf. III. lit c. zu ersehen giebt. Dabei wird bemerkt, daß man die kleinsten Theile dieser Delphins behufs ihrer genauesten Zeichnung abgemessen hat. Diese Hinterseite c. konnte man jedoch nicht gänzlich frei machen; daher die Zeichnung des Schweifes des Delphins nicht mehr ersehen werden konnte, jedoch sind 2 Drittheile dieses Delphins genau zu sehen und auch genau gezeichnet worden. Auch auf dieser Seite fand man keine Schrift.

5) Nun unternahm man noch das Schwierigste und ließ auch die Bodenseite lit. d. so viel als möglich durch Herausgraben des Mauerwerkes und Schuttes frei machen und dabei entdeckte

man, wenn man sich mit dem Kopfe in die Tiefe hinab ließ, und mit einem kleinen Lichte unter den Stein hineinführ, daß gerade diese Bodenseite es ist, welche eine Inschrift enthält.

Man ließ so viel als möglich diese Bodenseite frei machen und reinigen; dabei fand man, daß auch diese Seite mit Stab und Hohlkelle eingefaßt ist, daß sich Buchstaben in Römischer Schrift darauf befinden und daß der Stein ganz glatt abgerichtet und bearbeitet ist. Theils durch das Auge, und theils wohl kennbar durch das Befühlen mit den Fingern konnte man auf das wirkliche Vorhandenseyn einer Römischen Schrift schließen und namentlich die Buchstaben M. T. I. H. E. B. erkennen, indem diese Schrift ziemlich tief in den Stein eingehauen ist.

Weiters entdeckte man auf dieser Bodenseite ganz in der Mitte desselben eine regelmäßige viereckige Vertiefung von einen halben Zoll Tiefe, 7" Länge und 7" Breite im Quadrat haltend, und in Mitte dieses beschriebenen Quadrates ein 3" breites und 2½" tiefes Loch.

6) Die beiden äußern Seiten lit. e. und f. enthalten aber weder Skulptur noch Schrift und sind roh behauen.

Es war nur möglich, mit äußerster Anstrengung diesen Stein so weit wie vorstehend beschrieben zu untersuchen, denn jedes weitere Ausgraben und Ausbrechen müßte den Einsturz des Altares herbeiführen und kann dieser Stein nie anders ganz herausgenommen werden, als wenn der Altar zuvor gehörig gestützt und untermauert wird.

7) Endlich wird noch bemerkt, daß der Stein selbst seiner Materie nach sehr fest und von weißgrauer Farbe ist.

Zum Schlusse ist noch zu bemerken, daß bei dieser wenigstens 1000 Jahre alten Kirche zu Freitsmoos im Jahre 1680 das dermalige Presbyterium erst angebaut und dadurch die Kirche vergrößert worden, der Hochaltar und dessen Tumba in dieses neuangebaute Presbyterium versetzt und also damals dieser Römerstein gleichsam zur Grundlage der Tumba verwendet worden ist."

XVI.

Erster Nachtrag

zu dem

Verzeichnisse

der

bisher bekannt gewordenen Grabhügel in Oberbayern.

Von dem k. Staatsrath v. Stichaner.

(Vergl. Oberb. Arch. 1 H. S. 119—128.)

Landgericht Aichach.

Affing, in dem gegen Haunswies gelegenen Mandelholze.

Raiser, Geschichte von Lauingen S. 22. 23. Oberbayer. Archiv. 1. Heft. S. 130.

Scherneck.

Raiser, Ob. D. Kr. III. 59. Lauingen. S. 52.

Landgericht Altötting.

Oettinger Forst, an dessen südöstlicher Gränze 1000 Fuß von der Alz, auf einer Ebene 60 Fuß über der Alz, 52 Grabhügel.

Nach Mittheilung des vorigen königl. Landrichters und dermaligen k. Cabinets-Secretärs Hrn. v. Schilcher.

Landgericht Friedberg.

Anwalting, in dem Buchenwalde zwischen Anwalting und Mühlhausen.

Raiser. O. D. Kr. III. 59.
„ Lauingen S. 52.
Oberbayer. Archiv. 1. Heft. S. 130.

Mühlhausen, in dem Kadernholze zwischen Gebenhofen und Mühlhausen.

Raiser O. D. Kr. III. 59.
„ Lauingen. S. 52.

Landgericht Fürstenfeldbruck.

Olching; dabei ein Todtenhügel.

Oberbayer. Archiv 1. Heft. S. 137.

Stadt München.

Bei dem Grundgraben zu dem Blindeninstitute in München fand man ein menschliches Skelett, Trümmer von gröberen und feineren Urnen und alle Kennzeichen hier gestandener Grabhügel.

Bayer. Annalen, Jahrg. 1833. S. 909.

Landgericht München.

Nymphenburg, auf dem Wege von München nach Olching.

Oberbayer. Archiv. 1. H. S. 134.

Landgericht Main.

Gemsing, im Neisla.

Thierhaupten.

Raiser, O. D. Kr. III. S. 57. 59.

" Vinca. S. 101.

Landgericht Titmanning.

Fridolfing, ein Bustum.

Lebenau, dabei ein wahrscheinlicher Grabhügel.

v. Koch-Sternfeld Abh. zur bayer. F. V. u. C. Geschichte.

Landgericht Wolfratshausen.

Buchsee, ½ St. von Münsing nördlich gelegen, wo 33 und mehr Grabhügel, theils auf freiem Felde, theils im dichten Walde sich befinden.

Weibertshausen, ½ Stunde nördlich von Münsing entfernt, mit 22 Grabhügeln auf freiem Felde.

Von beiden Gruppen sind Zeichnungen von dem vorigen Lehrer Ertl zu Münsing entworfen und von dem k. Reichs-Archivs-Tangalisten J. G. Brand mitgetheilt worden.

XVII.

Miscellen.

1.

Die Ruinen des St. Jais-Schlosses am Peissenberge.

Von
Bernhard Zöpf,
Schullehrer zu Forst bei Weilheim.

Im früheren Mittelalter ragte aus einer romantischen Anhöhe unweit des Peissenberges eine den Rittern von Peissenberg (Pesemberg) gehörige Burg hervor, welche später von einer daselbst erbauten Kirche den Namen St. Jais (St. Jodocus) erhielt. Die Ritter von Peissenberg, zugleich Herren von Seefeld, hatten auch noch eine ähnliche Burg auf der südöstlichen Seite des Hohenpeissenberges. Von der Zerstörung der letztern wird in den Urkunden des nahe gelegenen Klosters Polling nicht erwähnt; das St. Jaisschloß aber ist (nach des Abts Franz Dobstl's succincta informatio de canonia Pollingana) i. J. 1388 durch die Herzoge von Bayern unter tapferer Beistandleistung der Bürger von Weilheim und der Bauern der umliegenden Gegend demolirt worden, weil die Herren von Seefeld durch Entziehung der den Herzogen von Bayern zu leistenden Abgaben sich die Ungnade der letzteren zugezogen hatten.

Gedachtes Schloß ist jetzt eine völlige Ruine, von welcher nur mehr die Grundmauern und einige Wölbungen und Vertiefungen, und die den Hügel umgebenden Wallgräben zu sehen sind. Das Schloß selbst bestand aus mehreren weitläufigen Gebäuden, von deren Steinen die Stadtmauern in Weilheim erbaut wurden.

Die ehemalige St. Jodochskirche ist gleichfalls zu anderen Zwecken verwendet worden. Ein unterirdischer Gang soll von der Ruine unter der Amper nach dem Schlosse am Gögelberge bei Weilheim geführt haben. Man fand dort mehrere römische Münzen und einmal auch alte Waffen. (Vergl. b. Annal. 18[illegible] S. 10[illegible].)

2.

Die Ruine des Eggschlosses zu Forst bei Weilheim.

Von demselben.

Schon vor der Entstehung des Klosters Wessobrunn soll auf einer Anhöhe unweit der jetzigen Einöde Egg in einer von Holz erbauten Burg ein uraltes adeliches Geschlecht, die Ritter von Hohenegg genannt, gehaust haben. Nach den Urkunden des erwähnten Klosters haben die Hunnen dieses Schloß im neunten Jahrhunderte gänzlich zerstört. Die Herren von Egg sollen hierauf diese Gegend verlassen haben. Einige hundert Schritte von der Ruine entfernt siedelte sich ein Bauer an, der die erste Familie der jetzigen aus zerstreuten Höfen bestehenden Gemeinde Forst bildete. Jeder nachherige Besitzer des Egg-Gutes ward gleichsam als Begründer der Gemeinde angesehen und bis gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts durch eine eigene Kleidung und gewisse Vorrechte ausgezeichnet. Er führte in den Gemeindeversammlungen den Vorsitz; seine Stimme entschied und alle Gemeindeglieder gaben derselben gleichsam unbedingten Beifall. Dieses Vorrecht hat sich bis auf den Urgroßvater des gegenwärtigen Besitzers dieses ehemals so ansehnlichen Gutes erhalten. Bei dem Umackern der an den Schloßhügel angrenzenden Felder, so wie durch Nachsuchen auf der Ruine selbst sind mehrmals alte Waffen, als Wurfspieße, Lanzen, Sporen und Hufeisen, so wie einige Münzen aufgefunden worden. Von römischen Gegenständen haben sich bisher nur zwei Münzen nebst einem Töpfergeschirre gefunden.

Auch in der Nähe von Rott, wohin der Eggbauer ehedem eingepfarrt war, hat man Münzen von römischen Kaisern gefunden.

3.

Münchner Buchsiegel.

Von dem k. Reichsarchivskanzelisten J. G. Brand.

In den Sammlungen des historischen Vereines für Oberbayern befindet sich ein rundes, oben mit einer Art Oehr versehenes Stückchen Bley, das auf einer Seite mit dem bayerischen Wappen, auf der anderen Seite aber mit jenem der Stadt München versehen ist. (Erster Jahresbericht des hist. Ver. f. Oberbayern. S. 67. Nr. VI.)

Dasselbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Tuchzeichen, wie dergleichen in früheren Zeiten den von den Münchner Geschlachtgewandern (Tuchmachern) verfertigten Tüchern von den eigens hiezu bestellten und vereideten „Zaichenmaistern" nach vorgängiger Beschau angelegt wurden.

Schon durch eine Verordnung vom Montag nach dem Sonntag nach Reminiscere in der Fasten (25. Febr.) 1510 wurde vom innern und äußern Rath der Stadt München in Bezug auf die von den Münchner Tuchmachern verfertigten Tücher unter mehreren andern Bestimmungen auch festgesetzt:

„es sollen auch die Zaichenmaister die tuech schauen vnd
„zaichen mit der Burger Zaichen, alsz sye dan geschworen
„habent."

Es folgten sich in kurzen Zwischenräumen mehrere solcher Verordnungen und es werden verschiedene Arten solcher Zeichen erwähnt. — So heißt es in einer Verordnung vom 8. November 1559:

„ain ieder Maister der Geschlachtgewannder der ain
„schwarzen Ambsterdam vnd guetes Kherntuech machen
„will aus dem Gallos oder Khupferwasser, der soll zuuor
„die Woll aus dem Waydt plab färben, vnnd wann das
„tuech fertig ist zum Schwarz machen, alsdann die
„Zaichenmaister oder Vierer, ehe manß in Khöffl hinein
„thuet geschauen lassen. Wans alßdann bestehet, soll ein
„clains pley aines Zaichenmaisters pettschaft
„daran geschlagen, vnd hernach an die Geschau khomt,
„vnd für gerecht erkhenth würd, alßdann die Rosen vnd
„M: wie auch die 2. ybrig braiten Pley daran ge-
„hengt werden sollen."

„Wann aber ainer ain schwarz Duech machen will,
„vnd die woll nit zuuor wie obstehet aus dem Waydt
„färbt, sondern erst das ganz tuech schwarz färbt, soll
„man solchem tuech das plint pley geben."

Nachfolgende Verordnung vom 23. Juni 1564 aber dürfte meine Eingangs erwähnte Angabe, daß das fragliche Stückchen Blei ein altes Münchner Tuchzeichen sei, vollends bestätigen.

„ain Jedes Schwarz Tuch, so durch den Waidt erstlich

„plab, vnd darnach auff Schwarz gefärbt, vnd nach be-
„schechner bschau an Woll vnd harn für guet erkhennt
„wierdet, mit dem clainen vnd großen Pley be-
„henngt werden solle.

„Aber die anndern Tuecher, so erstlich durch das
„Khupfferwasser, oder Gallus, auf weiß gefärbt worden,
„vnd darnach an ordenlichen bschaw, an harn vnnd
„woll für guet vnd gerecht erkhennt werden, sollen
„allain mit dem großen Pley darauff des
„Lannds Bayrn vnnd der Münch ist, behenngt
„werden, damit dieselben von den andern gueten
„Tuecher so vber Plab auff Schwarz gefärbt vnder-
„schidlich erkhent mügen werden."

4.

Rosenheim.

Vermuthung über den Ursprung dieses Orts-Namens.

Von dem gräfl. Preysingschen Schuldeneficiaten Seb. Dachauer in Brunnenburg.

Bekanntlich wird Rosenheim zum ersten Mal genannt i. J. 1234, da Graf Konrad von Wasserburg dem Kloster Rot den Zehenten „ex officio Rosenheim de curia ante ipsum castrum" schenkt. Sieben Jahre später finde ich selbes wieder in einer Scheftlarnischen Urkunde, M. B. Vol. VIII. pag. 499. „Acta sunt haec anno 1241 in castro Rosenheim." Im Jahre 1273 erscheint es schon als Marktflecken in einer Urkunde für das Kloster St. Petersberg am Madron bei Hund. Metrop. cum annot. Gewoldi; und nach der Landestheilung der herzoglichen Brüder Ludwig und Heinrich war zu Rosenheim das zweite Landgericht von Niederbayern.

Woher möchte wohl der Name „Rosenheim" entstanden seyn? Die Ableitung von einem, durch die verweichlichten Römer daselbst angelegten Rosenhain ist gar zu rosigduftend, als daß sie nicht längst verduftet wäre; Herr Landrichter von Klöckl in seiner Geschichte Rosenheims verwirft sie als eine Fabel und sieht sogleich auf den Vorort „Roßacker" hin, und auf das alte hros, Pferd, Roß, und glaubt in der nicht so lieblich duftenden Roßweide den Ursprung des Namens Rosenheim gefunden zu ha-

[illegible]. Hätte er die Roßweide und die Uebersetzung des Wortes [illegible] mit Pferd weggelassen, so dürfte er meiner Meinung nach da am rechten Platze gestanden haben, um den Ursprung des Namens Rosenheim aufzufinden.

Das Dorf Vierstett, Verestetl, in der Nähe von Rosenheim war im neunten Jahrhundert eine Besitzung des Klosters Tegernsee. Wie die Urkunden dieses Klosters besagen, schenkte Herzog Arnulph male malus cognominatus im ersten Viertel des X. Jahrhunderts diese Besitzung den Grafen von Dießen-Andechs. Durch diese kam es an die von ihnen stammenden Grafen von Attl-Lintburg, später die Wasserburger genannt.

Nun finden wir in den Tegernseeschen Urkunden vom Jahre 1160 die Namen Heinrich, Sigfrid und Berthold von Roßacker; 1180 Aribo von Vierstett, Sigfrid und Rupert, Heinrich und Albert von Roßacker; 1190 Arnold, Eberhard, Heinrich und Rapoto von Roßacker; und kaum ist Rosenheim zum ersten Mal genannt, so finden wir da gleich wieder den Heinrich als Miles de Rosenheim, der ein Preysinger war. Die Preysinger aber treffen wir oft genug auf den Burgen der Andechsischen Abkömmlinge zu Falkenstein und Lintburg und Wasserburg; durch diese waren die Preysinger schon sehr früh auf die Burg Kirnstein bei Falkenstein gekommen. Ein Konrad Preysinger wars auch, dem die herzoglichen Brüder schon 1287 die Burg Rosenheim, welche ihnen in der Mitte des XIII. Jahrhunderts durch Erb- und Eroberungsrecht zugefallen war, pfandweise überließen.

Nun nennen aber die Familien-Akten der Grafen von Preysing zum Jahre 980, unter Berufung auf ein freisingisches Liber commutationum, eine nobilis matrona Ruza als dem Geschlechte der Preysing angehörig. Ihr Wohnort ist nicht angegeben. Da wir die Preysinger in dieser Gegend am Inn schon so frühe finden, sollte es unwahrscheinlich seyn, daß diese Preysingerin Ruza in in dieser Gegend gewohnt habe? Das Wort ager, Acker, hatte aber einst eine weitere Ausdehnung, z. B. in agro catalaunico, roncalico. Dürfte darum das Wort Roßacker nicht von dieser Ruza abzuleiten seyn? Die häufige Verwechselung des u und o in den alten Urkunden ist ja bekannt. Und somit möchte der

Name Rosacker die Bedeutung haben, Acker, Besitzung dieser [illegible] oder Rosa, Roza-Acker, Roza-Heimat, Rozaheim, Rosenheim [illegible]

Poapincella.

Von demselben.

5.

Notitia de traditione, quam fecit Rihker ad ecclesiam constructam in loco nominato Poapincella; de terra sua tradidit quatuor jurnales et post obitum praedicti Rihkeri filius ejus Chraft circumduxit et consignavit praedictam terram advocatos Hittonis episcopi Sindeonem et Einhardum etc. — Notitia de emptione, quam fecit advocatus Hittonis episcopi nomine Sindeo . . . . cum quodam homine nomine Lantfrid in loco nuncupato Poapincella suam silvam quatuor perticas in transverso et in longitudinem . . . et accepit pretium quod erat unus caballus etc.

So lauten zwei gleichzeitig am 15. Febr. 815 in loco nominato Poapincella ausgestellte Urkunden bei Meichelbeck hist. Fris. T. I. P. II. num. 326. und 327. Sollte unter diesem Poapincella wirklich das so weit außerhalb den Bisthumsgränzen gelegene Pfaffenzell in der Pfarrei Viechtach, wie Meichelbeck a. a. O. S. 174 vermuthet, gemeint seyn? Ich möchte lieber das Zell bei Kufstein, die Cella, ubi fratres de labore manuum vivunt, für das Poapincella halten. Die Aehnlichkeit mit Poapinthal deutet eher dahin; und gemäß der Urkunden war jener edle, reiche Poapo das ganze Innthal herab und auch außer dem Gebirge begütert. Wenn auch nach dem indiculus Arnonis diese Cella um das Jahr 798 noch zu Salzburg gezählt wurde, die fraglichen Acker- und Waldtheile können ja in der Nähe im Bisthum Freising gelegen seyn, und nur die Urkunden wurden in Poapincella ausgefertigt. Wilipato in Urdorf, Auerdorf und die spätern Pato von Falkenstein-Neuburg scheinen mir mit diesem Poapo zunächst verwandt zu seyn, ja von ihm abzustammen.

Oder sollte dieses Cella das jetzige Bayerisch-Zell, oder wie es jetzt heißt Margarethen-Zell, seyn, wo der edle Mann Anno schon um das Jahr 800 einen Waldtheil dem Domstifte Freising schenkte? (Meichelbeck I. pag. 99.) — Jener Wolfer de Cella et

Grafenberga, im Salbuche des Siboto von Falkenstein M. B. VII. 484 ist auch von Bayerisch-Zell, und das Grafenberga ist bestimmt nichts anders als die jetzt noch sogenannte Alpe Grafenberg von der Zell durch das Herzmoos gegen Brannenburg heraus.

6.

Altenburg.

Von demselben.

Ob das Altenburg, von welchem die Grafen von Falkenstein-Neuburg herabstiegen, jenes in der Pfarrei Götting, und nicht der jetzige Bauernhof Altenburg bei Brannenburg, ebenfalls am Abhange des Riesenberges wie Falkenstein gelegen, sei, am Anfange der sogenannten Halleite, dem Kirchlein St. Margarethen gegenüber, verdient näher untersucht zu werden. Der Lage nach scheint mir dieses letztere natürlicher, um so mehr, da jenes bei Götting etwa zum Gebiete der berühmten Hazacha gehört haben dürfte.

7.

Hölnstein.

Von demselben.

In dem Salbuche des Grafen Siboto von Falkenstein am Inn, (Mon. boica Vol. VII.) kommen bei dem Verwaltungs-Amte Vrdorf, Auerdorf, alle um Falkenstein und Brannenburg gelegenen Ortschaften vor, mit der Renten, die jenes Amt daraus zog, um Brannenburg namentlich Müllwing, Altenburg, Leiten, letzteres an dem sogenannten großen Brannenburger-Berge, welchen der Wildbach, der Kirchbach genannt, von dem kleinen Brannenburgerberge scheidet. Mir fiel sehr auf, daß in dem Salbuche von den gleich über Leiten hinauf gelegenen vielen Höfen, welche zerstreut am großen Berge sind, von Widen, Geinbachau, Gronberg, Mejerhofen, Dorner, Grap, Guk, Hölnstein, und den vier Bauerngütern zu Höfen, und der in Mitte aller dieser Höfe stehenden Kirche zu St. Margarethen, keine Erwähnung gemacht wird. Da alles rings herum den mächtigen Dynasten von Falken-

stein gehörte, sollten gerade diese Besitzungen einen andern Herrn gehabt haben? Dieses Räthsel war mir unlösbar.

Später las ich in Meichelbeck hist. Frising. Tom. I. pars altera pag. 573 in der Urkunde Nro. 1935: „Item comparavit pro 30 marcis duas curias et unam heubam in villa Wihse sub castro Hollnstein sitas a quodam nobili viro Ottone de Rutte etc.“ Im ersten Theil pag. 306 wird Bischof Otto II. von Freising als dieser Käufer genannt, das Castrum Hollnstein wird hier Hüllnstein und der Name Rutte hier Ruite geschrieben, welches entweder Vogtareut oder Niklasreut bei Miesbach sein möchte; mir wahrscheinlicher das letztere.

Diese Urkunde brachte mich auf den Gedanken, daß dieses Castrum Hollnstein oder Hüllnstein der Wohnsitz einer hohen, altadelichen Familie und die obengenannten zerstreuten Bauerngüter das Eigenthum derselben Familie gewesen seyen. Daß aber das jetzige Bauerngut Hölln- oder Hüllnstein nahe bei Brannenburg jenes bei Meichelbeck genannte sey, wird mir daraus klar, weil nach der tabellarischen Beschreibung des Erzbisthums München-Freising nur das einzige Höllnstein in ganz Oberbayern ist. Das Wihse sub castro Hollnstein kann kein anderer Ort sein, als die zerstreuten Häuser an der Landstraße zwischen Brannenburg und Reischenhart, welche jetzt zusammen Wiesenhausen, auch Isenhausen genannt weeden. Denn kein Ort des Namens Wiechs entspricht dem sub castro Hollnstein.

Die Benennung „Castrum Hollnstein“ habe ich zwar nirgends mehr gefunden; wohl aber Edle von Hollnstein, welche wieder Ritter, milites, hinter sich habend, majoris notae müssen gewesen seyn. Und eben diese Edlen und ihre Ritter entsprechen ganz dem Höllnstein bei Brannenburg, wenn gleich keine Spur und keine Sage mehr von dem Castrum übrig ist. Es ist dieses Höllnstein oder Hüllnstein, wie es auf beide Weise auch jetzt genannt wird, wenigstens seit 400 Jahren schon ein einfaches Bauerngut, und der Name Castrum wenigstens so lange verschollen. Im Jahre 1438 schenkte Ulrich Aresinger, damals Canonikus von Freising als Probst vom St. Petersberge am kleinen Madron dem Besitzer von Höllnstein die schöne Alpe „im Schönfeuchta am Innbache“ — gleich unter dem Wendelsteine. Dieser Ulrich Aresinger, nach-

mals Dechant bei St. Peter, war jener vertraute Freund und Rathgeber des Herzogs Albert des Weisen, der in Böhmens Geschichte öfters genannt ist. Der jetzige Besitzer hat die Original-Urkunde unbeschädiget noch in Händen. Ich selbst habe eine für ihn leserliche Abschrift gefertiget. Selbst das Siegel daran ist noch unversehrt, wiewohl etwas undeutlich.*)

Die edlen Besitzer dieses Castrum Hollnstein werden in Sibotos Salbuche und besonders in den Urkunden des Klosters Scheftlarn, M. B. Vol. VIII. sehr oft genannt. Den ersten Höllnsteiner finde ich im Jahre 1142. Adalbert von Höllnstein erscheint unter den Großen Bayerns in einer Urkunde für das Kloster Wessobrunn; Mon. Boica VII. p. 344. „Actum in regali colloquio apud Norinberch... praesentibus multis primatibus Bavaricae gentis, qui etiam testes horum effecti sunt." Er ist der vierzehnte Zeuge, und nach ihm noch 21 Ungenannte. Diese Höllnsteiner gehören mit den Waldekkern zu dem nämlichen Stamme: „Waldmannes et frater ejus Fridericus de Hollnstein, et patruelis eorum Rudolfus et Otto fratres de Waldekk." Mon. B. VIII. p. 468. — Im Jahre 1151 erscheint auf dem Castrum Höllnstein Herr Waltmann; von ihm nennen die Urkunden 3 Brüder: Otto von Waldekk, Rudolph von Muosbach, und Fridrich von Pang, der sich auch öfter von Höllnstein unterzeichnet. Diese 4 Brüder sind wahrscheinlich Adalberts Söhne.

Waltmanns Erstgeborner, auch Waltmann genannt, hatte 4 milites: Fridrich, Skirer, Skrot und Rudiger. Hi quatuor de Höllnstein, heißt es in der Urkunde. Dürften nicht etwa die 4 zunächst an Höllnstein gelegenen Bauergüter, welche zusammen jetzt Höfen genannt werden, die Lehengüter dieser Vasallen gewesen seyn? Die Namen Scherer und Schrott, Skirer, Skrot? haben sich bis jetzt noch auf 2 Gütern in Tegardorf erhalten.

Dieses jüngern Waltmanns Bruder, Friedrich von Pang, hatte auch 4 milites: Friedrich und Rudolph von Pang, Konrad

*) Aus der Zeit dieses Ulrich Aresinger habe ich auch noch Abschriften von zwei Urkunden, deren eine die Entscheidung des Bischofs Johanns von Freising über den Streit enthält, welchen die Gemeinde Brannenburg mit jener von Holzhausen hatte, ob die Kirche hier oder dort die alte Pfarrkirche sey, v. J. 1455. — Die zweite ist ein Schenkungsbrief des Kaspar Tharinger — etwa Tarchinger, Besitzers des Schloßes Sulzberg, zwischen Brannenburg und Lützldorf, von dem man kaum noch den Platz anzugeben weiß, v. J. 1440.

den Schoberl von Aysing, und Wernher von Sunderliten, jetzt Sonnenleiten, zwischen Miesbach und Au.

Der dritte Vasalle dieses Friedrichs von Höllnstein und Pang, Konrad Schoberl ist jener Mon. B. X. p. 421. genannte Schobetin, dessen Schwestern bei seinen letzten Athenzügen dem Kloster Scheyern, dessen Probst-Verwalter Bruno eben in Neubeuern oder an einem sehr nahe dabei gelegenen Orte gegenwärtig war das Gut Engelberts, des Ehemanns der Schwester Pertha versprachen, wenn er ihrem im Kirchenbane sterbenden Bruder die kirchliche Beerdigung von Seite des Bischofs Konrad von Freising durch den Abt Konrad von Scheyern erwirken könnte. Die Urkunde ist ausgestellt anno 1205 alia parte flummis Emi prope castrum Puren, was keinen Zweifel übrig läßt, daß dieser Konrad Schoberl von Aysing gewesen sey. Der Name Schoberl ist zwar in dieser Urkunde verschrieben, Schobetl; allein gleich pag. 424 heißt er wieder Soberlin; und in andern Urkunden wird Konrad Schoberle geschrieben. Seine Besitzung war die des Schiffmeisters Schober zu Aysing. das schöne Haus, das an der Straße von Aybling über Pang bei dem Dorfe Aysing liegt. Und der Probst-Verwalter von Scheyern hatte seinen Sitz in dem Pfarrdorfe Berbling, das die berühmte Scheyrische Gräfin dem von ihr zuerst in der bayerischen Zell gestifteten, dann nach Fischbachau, später nach Ersenhofen bei Inderstorf, und endlich von ihren Söhnen nach Scheyern übersetzten Kloster geschenkt hatte. *)

Nach dem Jahre 1218 finde ich keinen Edlen von Höllnstein mehr, obwohl jene von Pang, Parsberg, Waldeck und Miesbach noch länger dauerten. Wie die Besitzung Höllnstein der Stiftung am Petersberge einverleibt worden, darüber finde ich nichts. Gemäß der Schenkungs-Urkunde von der oben erwähnten Alpe am Innbach war Höllnstein i. J. 1437 schon ein herabgekommenes Bauerngut, zu dessen Verbesserung Probst Ulrich die Alpe schenkte.

*) Hier muß ich auch auf ein Versehen des Herrn Professor Buchner in seiner Geschichte von Bayern aufmerksam machen, wo er bei Erzählung von der Stiftung dieses Klosters statt Chitinrain — Kürnstein geschrieben hat. — So irrte Herr Buchner eben daselbst auch in dem Heinz von Stein und dessen Vater Erchanbert, der Zeit und dem Orte nach. Beide gehören nicht in die Burg Stein an der Traun bei Baumburg, sondern nach Stein im Münster nahe am Inn, dem Kloster Reichersberg gegenüber. Auch ist die Geschichte des Heinz oder vielmehr Hans von Stein an der Traun um ein paar hundert Jahre jünger.

Oberbayerisches Archiv

für

vaterländische Geschichte,

herausgegeben

von dem

historischen Vereine

von und für

Oberbayern.

Erster Band.

3. Heft.

Mit drei lithographirten Tafeln.

München 1839.
Druck und Verlag von Georg Franz.

XVIII.

Ueber

zwei sich widersprechende Grabschriften in der Kirche zu Wilparting.

Nebst einem Anhange

über das angebliche alte Aurisium.

Vom

königl. Kreisdirektor v. Oberndorf.

Vorgetragen in der Plenarversammlung des historischen Vereins von Oberbayern am 28. October 1838.

Auf dem Irschenberge, der im östlichen Theile des Landgerichts-Bezirkes Miesbach vom rechten Ufer der Leiznach empor sich hebt, und so den Fuß der bayerischen Alpen weit umherschauend beherrscht, liegt der Weiler Wilparting, ausgezeichnet durch ein Gotteshaus, das zu der noch höher situirten Pfarrkirche Irschenberg im Filial-Verhältnisse steht, jedoch als Monument zweier um Religion und moralische Bildung des Volkes hoch verdienter Männer, Marin und Anian, längst eine besondere Celebrität erlangt hat, da von ihnen uralte Sagen, durch ein volles Jahrtausend gleichlautend erhalten, mit warmer Theilnahme aussprechen, daß sie in diesen Revieren durch Lehre und Beispiel für Geistes-Cultur erbauend gewirkt, im Rufe der Heiligkeit, der Eine als Märtyrer, hier geendet haben, und an einem Tage vereint begraben worden.

Biographische Skizze.

Hibernien war Marin und Anians Vaterland, edel ihre Abstammung, und Wissenschaft mit religiöser Gesittung vereint, empfahl sie als Wesen höherer Ordnung und Würde; denn in schöner Blüthe standen auf jener Insel lange schon die Schulen, und wichtige Männer aus Erin, dem nördlichen Theile von Ireland (oder Hibernien), wie Columban, Gall und Magnoald, hatten sich bereits daselbst gebildet. Sie waren mit neun andern im Anfang des siebenten Jahrhunderts in weite Fernen ausgewandert, um als Missionarien rohen Völkern zu dienen, für sich selbst aber durch stille Betrachtung in Tugend und Lebensweisheit allmählich zu erstarken.

Priester Marin und sein Schwestersohn Anian unternahmen vorerst eine Pilgerreise nach Rom, wurden dort vom Oberhaupte der christlichen Kirche mit apostolischer Liebe empfangen, und erhielten mit dessen Segen die Gewalt, Gottes Wort allenthalben zu predigen. — Marin, jetzt als Bischof, Anian als dessen Diakon, nahmen ihren Weg über die Alpengebirge (wo sie ihre nordbrittischen Gegenden im Großen antrafen, vielleicht auch zufolge einer empfangenen Andeutung), fanden hierauf am nördlichen Fuße derselben eine Bergwildniß, deren Beschaffenheit sie bestimmte, nicht mehr weiter zu gehen, sondern sich niederzulassen, hier und in den Umgebungen, wo es noch am wenigsten geschehen war, den Samen des Evangeliums auszustreuen, die schon vorhandenen Gläubigen durch Lehre und Beispiel zu stärken, und so das immer noch durchblickende Heidenthum allmählich zu vertilgen.

Der Ort, welchen sie zur Niederlassung gewählt hatten, war geeignet für Ruhe und beschauliches Leben, dennoch von Menschen nicht unbesucht, weil sie der Ueberfluß an Holz und Weide dahin zog. In der Nähe lag ein Dorf, in welches die Hirten aus der Wildniß eilten, und den Einwohnern verkündeten, sie hätten Engel im Walde gesehen. Wohl mußten die frommen Männer bei ihrer Enthaltsamkeit und ihrem ernsthaft liebreichen Benehmen, als Wesen höherer Art den Hirten erscheinen; Lehre und Wandel hatten sie zur Bewunderung hingerissen, und mit Ehrfurcht erfüllt. Viele kamen daher in die Wildniß, hörten das

Evangelium predigen, gingen ab und kamen wieder; die Zahl des hinwallenden Volkes mehrte sich fortan.

Ueber solches Gedeihen ihres Unterrichts erfreut, beschlossen sie neuerdings, in Gemeinschaft hier zu verharren. Um jedoch zugleich das innere Leben in Stille zu genießen, Friede und Einigkeit sicherer zu erhalten, gefiel es ihnen, zwei abgesonderte Zellen zu bauen; an Sonn- und Festtagen sollte Anian der Diakon neben Marin am Altare dienen. So blieb also dieser an dem Orte, welcher Wilparting genannt wird, und Anian begab sich jenseits des tiefen Grabens, wodurch die Kalten fließt, nach der Einöde Alb.

Vierzig Jahre zählten sie bereits in diesem Aufenthalt, wo sie durch Lichtverbreitung und sanft ergreifende Ermahnungen alles Zutrauen gewonnen, ein anderes Volk gebildet, und die Pflichten des Christenthums in die Herzen geschrieben hatten; — als Marin am Ende seines Lebens sich fühlte, und von Anian rührenden Abschied nahm. — Da erschien eine wilde Rotte streifender Wenden (vom Stamme der Slaven) in der stillen Gegend; Mord und Plünderung war ihr Gewerbe. — Sie fanden Märins Zelle, und den frommen Mann im Gebete begriffen. — Von dessen Ansicht betroffen, hielten sie an sich. Nicht lange, so war die Ehrfurcht beseitigt, jedes Gefühl unterdrückt. Sie brechen los, plünderten den geringen Hausrath, forderten Herausgabe eigenen Guts, das er nicht hatte, fremder Schätze, die er nicht anzuzeigen wußte, forderten, indem sie von Christus hörten, Abschwörung seines Namens, und bereiteten ihm, auf dessen standhafte Weigerung nach harten Mißhandlungen, den Feuertod. — Unerschütterlich blieb der edle Kämpfer, bis er ausgekämpft hatte, die Mörder das Feuer verließen, und sich aus der übel behandelten Gegend entfernten.

Zu Anians Zelle war die wilde Schaar nicht gekommen. Dieser, krank darnieder liegend, ging am nämlichen Tage voll seliger Hoffnung hinüber ins Land der Vergeltung. Es war der fünfzehnte Tag des Monats November. Beide wurden in ein und das nämliche Grab gelegt, an dem Orte, wo Bischof Marin gewohnt, und leidend vollendet hatte.

Zeitbestimmung.

Ueber die Zeit, in welche die Ankunft beider frommer Männer und ihr Hingang gefallen, stimmen verschiedene Schriftsteller überein. — Johann a Via in seiner Lebensbeschreibung der genannten Heiligen, die er in lateinisch und deutscher Sprache (München, gedruckt von Adam Berg 1579) herausgegeben hat, Raderus im heiligen Bayern, Marx Welser, Brunner und Adelzreiter in ihren bekannten Werken über die Geschichte von Bayern — sagen, daß Marin und Anian vom Pabste Eugenius, Martins Nachfolger, Segen und Vollmacht zu lehren erhalten haben, hingegen unter der Regierung des oströmischen Kaisers Leontius hinüber gegangen sind. Jenes Oberhaupt der Kirche regierte vom 8. September 654 bis zum 1. Junius 657, wo er starb. Der Kaiser Leontius ward im Jahre 695 auf den Thron erhoben, aber schon im Jahre 698 ins Elend verwiesen. Dazwischen lagen die vierzig Jahre, welche Marin und Anian in jener von ihnen gewählten Gegend verlebt haben. Die benannten Schriftsteller gaben also mit gutem Grunde die Jahre 657 und 697 für die Zeiten der Ankunft und des Todes dieser gefeierten Männer an, was auch um desto sicherer zu behaupten ist, je weniger bald nachher ein selbstständiger Glaubensprediger oder Bischof in den beschriebenen Revieren Platz gefunden hätte, indem bereits vom Jahre 724 an der heilige Korbinian zu Freising einen festen Platz gegründet hat, und im Jahr 739 dieser und die drei übrigen Kirchensprengel, Salzburg, Regensburg und Passau sind geordnet, und mit bestimmten Gränzen versehen worden.

Die Grabstätte.

Gemäß handschriftlicher Nachrichten, den Referenten mitgetheilt vom seligen Pfarrer Alexander Joseph Streiter, der sich auf ältere Notizen berief, war die Grabstätte der Heiligen Marin und Anian im Schiffe des Gotteshauses Wilparting vor dem Chore in früherer Zeit oben zugepflastert, und mit einem eisernen Gitter umgeben. — Später (man weiß nicht, wann und von wem?) ward ein gemauerter Sarg darüber gesetzt. Nun aber, seit dem Jahre 1778, verkündet ein auf dessen Stelle errichtetes zierliches Monument aus Marmor, daß es die Gebeine

der Heiligen Marin und Anian, welche Ludwig Joseph, Fürstbischof von Freising am zweiten des Monats September des Jahres 1776 hier erhoben hat, einschließe.

Mit diesem unter bischöflicher Autorität gesetzten Denkmal kontrastirt auffallend eine andere Steinschrift, welche auf zwei mit den erhabenen Bildnissen der beiden Heiligen gezierten und an der innern Rückwand der Kirche befestigten Steinplatten zu lesen ist. Diese sagt nämlich: „die Leiber Sanct Marins und St. Anians seyen hier anderthalb hundert Jahre unverwesen gelegen, dann aber erhoben, und nach Rot geführt worden, im Jahre 749."

Diesen Widerspruch zu lösen, und eine neuere Behauptung dieser angeblichen Translation: die hienach zur Sprache gelangt, zu prüfen, trägt der Verfasser die aktenmäßige Geschichte der bischöflichen Erhebung mit darnach folgenden kritischen Bemerkungen vor.

Geschichte

der bischöflichen Erhebung der Gebeine St. Marin und Anians in den Jahren 1723 und 1776.

Das vom bayerischen Pfalzgrafen Chuno von Rot nach dem Jahre 1071 daselbst gestiftete Benediktiner-Kloster Rot am Inn hatte das vom Volke stets in Ehren gehaltene Andenken dieser im Leben so wohlthätig wirksamen Männer in Betrachtung gezogen, und sie zu seinen Kirchenpatronen erwählt. Es mußte also, gleich andern religiösen Communitäten, auch diesen Brüdern angelegen seyn, wo nicht die Leiber derselben, doch wenigstens einige Reliquien davon zu erhalten. In Folge der Zeit entstand der Ruf, jene wären nach Rot übersetzt worden.

Bei dieser fortgesetzten Behauptung, und erwägend die alten Ansprüche der Gemeinde am Irschenberg (auf den Vorzug, die Reste der zwei gefeierten Männer, Marin und Anian, zu besitzen) fand sich der ruhmvoll bekannte Fürstbischof von Freising, Johann Franz, bewogen, im Jahre 1723, bei Gelegenheit einer Visitationsreise die Grabstätte zu Wilparting eröffnen und untersuchen zu lassen.

Nach weitern Untersuchungen, Zeugen-Verhören, Schriften und Gegenschriften, dann erholten Gutachten gelehrter, römischer sowohl als bayerischer Theologen, entschied der Fürstbischof am 27. November 1724, die Streitfrage „von angeblicher Transla„tion der Gebeine der Heiligen nach Rot" gegen das, dieselbe behauptende, Kloster dahin: „daß die am 26. August 1723 zu Wilparting entdeckten die wahren Reliquien der heiligen Marin und Anian seyen, folglich der öffentlichen Verehrung ausgesetzt werden können."

Da nun aber das Kloster nach Rom appellirte, wurden die erhobenen, nach Freysing gebrachten und größern Theils der Fassung wegen dort zurückgebliebenen Gebeine im Jahre 1730 unter bischöflichem Siegel wieder nach Wilparting versendet, dort im Grabe beigesetzt, und dessen Gerüste nach der vorigen Art wieder hergestellt.

Hiermit fanden sich beide Theile, das Kloster Rot und die Pfarrgemeinde am Irschenberg, beruhigt, so daß der Proceß in Rom nicht weiter verfolgt, auch keine letzte Entscheidung daselbst erlassen worden. Mehr denn 40 Jahre flossen ab, ehe die Sache neuerdings in Bewegung gesetzt worden. Die Vorstellung des Pfarrers Alexander Joseph Streiter vom 28. December 1771, und wiederholte Gesuche seiner Gemeinde, später vom Pfleggericht Aibling unterstützt, endlich die Promotoralien vom churfürstlich geistlichen Rathe zu München, gaben der Angelegenheit neues Leben. Das mit seiner Erinnerung noch einmal vernommene Kloster Rot verharrte zwar auf seiner frühern Behauptung einer geschehenen Translation der Heiligen, schloß aber mit der Erklärung, daß ungeachtet dessen Alles der Einsicht und dem Gutbefinden des Fürstbischofes zur gefälligen Verfügung überlassen werde.

Jene Staatsbehörde, der churfürstliche geistliche Rath, beabsichtete hauptsächlich, durch Eröffnung der Grabstätte alte Schriften oder Documente zum Behuf der bayerischen Geschichte zu gewinnen, indem dieser Stelle unbekannt geblieben, was eigentlich im Jahre 1723 durch den Fürstbischof Johann Franz entdeckt worden; und die Registratur der geistlichen Regierung zu Frei-

ung fand im gegenwärtigen Augenblick zufälliger Weise die gesammelten Akten nicht auf. Daher willigte endlich (nach empfangener Relation eines bayerischen Theologen), um jene Urkundenentdeckung zu befördern, der Fürstbischof Ludwig Joseph in die neuerliche Eröffnung des Grabes, und beschloß nachher, in Person dieser Handlung beizuwohnen.

Zweite Erhebung.

So ging die zweite Erhebung der Gebeine der Heiligen am 2. September 1776 vor sich. An Urkunden oder Schriften fand sich nichts vor, nur die zwei, vom Bischofe Johann Franz versiegelten zinnernen, und zwei eichenen Kistchen, worin die, im Jahre 1723 erhobenen Gebeine verwahrt waren.

Bei dem in der Zwischenzeit eingetretenen neuen Bau der Klosterkirche zu Rot, hatte ungeachtet der tiefen Grundgrabung, und weitern Nachforschens nicht das Mindeste von den Leibern Marins und Anians entdeckt werden können. Ferner ist der vom abgeordneten Conventual jenes Klosters auf bischöflichen Befehl vorgewiesene Theil eines Craniums durch den gegenwärtigen Arzt sogleich für eine bloße künstliche Zusammenfügung oder Compactur erklärt worden, eben so wie dieses schon früher nach dem ärztlichen Zeugniß vom Jahre 1724, geschehen war. Auch hat zur Folge jener beschämenden Erklärung des Arztes der abgeordnete Conventual den Abstand seines Klosters vom Processe ausgesprochen, und sowohl die Gemeinde als der Pfarrer erneuerten gestützt auf so wichtige Umstände, ihre Vorstellungen. All dieses vermochte endlich den Fürstbischof, die Aussetzung der Reliquien zur Verehrung, jedoch mit der weisen Beschränkung zu bewilligen, daß sie, wie es in Italien und verschiedenen Orten Deutschlands gebräuchlich ist, in einer hohlen Tumba unter Verschluß aufbewahrt, und nur an gewissen Festtagen vor die Augen des Volkes gestellt werden sollen; wie die Signatur des Fürstbischofs an die geistliche Regierung vom 29. April 1777 ausspricht.

Die Gemeinde ließ hierauf das schon angezeigte Monument über der alten Grabstätte der Heiligen errichten, worin die Ge-

beine derselben mittelst zweier Käpselchen nach bischöflicher Vornehmung außer den Festtagen verwahrt werden. Die Aufschriften des Monuments sind folgende:

1.

„Hoc Monumentum, quod Sacra Ossa S. S. Marini et Aniani claudit, sub auspiciis reverendissimi ac celsiss. d. d. Ludovici Josephi Episcopi Frisingensis, et S. R. J. Principis, cujus jussu anno Domini MDCCLXXVI. die 2. Sept. ex fossa, cui nunc praesens Monumentum superiminet, levata sunt, Pietas et Religio plebis Irschenbergensis et circumjacentium posuit anno Domini MDCCLXXVIII."

2.

„Hac tumba reconduntur Sacra Ossa S. S. Marini Episcopi, et Aniani ejus nepotis Diaconi Hibernorum, quondam Eremi Wilpartinganae per annos quadraginta inquilinorum et Anachoretarum. Quorum primus Christum negare renuens a Wandalis equuleo suspensus, et flagris excruciatus demum rogo consumptus est. Alter vero eodem gloriosi martyrii die Episcopum Diaconus, cognatum Nepos placida morte ad coelos secutus est. Sancti Patroni Patriae, intercedite pro nobis. Anno domini MDCCLXXVIII."

Kritische Bemerkungen
über die vorgegebene Translation.

Nr. 1.

Weder die ältere Steinschrift, von welcher bereits die Rede war, noch die Aussagen bayerischer Geschichtschreiber, eben so wenig die Legenden und zerstreuten fragmentarischen Nachrichten des Klosters Rot können geltende Beweise für die angegebene Translation der Leiber Marin und Anians nach jenem Orte bilden.

Die Steinschrift mit den Bildnissen beider Heiligen besteht [1]) aus Charakteren des fünfzehnten Jahrhunderts und lautet so:

---

1) Das fac simile dieser Steinschrift in natürlicher Größe, so wie auch die Auszüge und Abschriften der obenerwähnten Erhebungsprotokolle ꝛc. sind bei den Vereinssammlungen hinterlegt.

[illegible] Gelegen [illegible] Marin [illegible]
[illegible] Anian [illegible] hundert [illegible] innerbest [illegible]
[illegible] sind [illegible] erhebt [illegible] und [illegible]
[illegible] gen [illegible] Rot [illegible] nach [illegible] gepurt [illegible] Siben [illegible] c [illegible] il

auch sind die Ornate des Bischofs und Diakons ähnlich jenem des im Jahre 1477 verstorbenen Pfarrers zu Irschenberg, dessen Grabstein an dortiger Kirche befestigt ist.

Nr. 2.

Welches Ansehen kann nun dieser um so viele Jahrhunderte jüngern Steinschrift zugestanden werden? — Aller Wahrscheinlichkeit nach hat dieselbe ein Pfarrer, der geringere Kenntniß der örtlichen Geschichte besaß, und sie nur aus Mittheilungen des Klosters Rot geschöpft hatte, verfaßt und in Stein hauen lassen, wenn er im Vertrauen auf jene selbst glaubte, die Gebeine der Heiligen wären wirklich einst nach Rot, wo man lange schon einen Theil, angeblich von der Hirnschale des Bischofs Marin vorzeigte, übersetzt worden. Die Pfarrer des Ortes waren nämlich vor dem 15ten Jahrhundert weiter als seitdem von Wilparting entfernt; indem jener 1477 zu Irschenberg begrabene Pfarrer der erste an dieser Kirche wohnende Seelsorger gewesen. — Der Irrthum hatte demnach um so leichter Statt gefunden, als vor Erfindung der Buchdruckerkunst nur einzelne Handschriften oder Auszüge konnten eingesehen werden, und im Mangel anderer literarischer Hilfsmittel, wie auch einer geregelten Kritik die Prüfung ihres historischen Werthes nicht zu erwarten war.

Daß mangelhafte Kenntniß der Geschichte Marins und Anians den Verfasser jener Steinschrift irre geführt habe, beweiset auch der offenbare Widerspruch, welchen sie in Bezug auf erstere enthält. Der Verfasser wußte nicht, daß die heiligen Männer erst im Jahre 697 ihr Leben geendigt haben, indem er sagt, sie hätten hier (zu Wilparting) anderthalb hundert Jahre gelegen und wären nach Rot geführt worden, da man zählte 749. [2])

---

2) Das letzte Zahlzeichen scheint die Stelle eines römischen L zu vertreten, welches fünfzig ausdrückt; wie denn auch der selige Pfarrer Alexander Joseph Streiter nach Einsicht eines alten geschriebenen Missals lesen zu müssen sich überzeugt hat.

Nach seiner Zeitbestimmung lagen sie noch im Jahre [illegible] im Grabe zu Wilparting, wurden aber doch schon im Jahre 749 (oder nach anderer Lesart wohl gar 7[illegible]) nach Rot überführt. Aber auch abgesehen von diesem chronologischen Verstoß bleibt jene Steinschrift eine bloße Privatnachricht, ohne Theilnahme, ohne Angabe einer bischöflichen Verfügung, von welcher in den Urkunden der Cathedralkirche Freising tiefes Stillschweigen herrscht.

Nr. 3.

So wenig die eben geprüfte, allzujunge Steinschrift einen geltenden Beweis für die angegebene Translation liefert, eben so wenig leisten dieses die Nachrichten der noch jüngern bayerischen Schriftsteller und Geschichtschreiber. Johann a Via, Dr. der Theologie und Hofprediger zu München, sagt in der Dedication jener schon angezeigten Lebensgeschichte der Heiligen Marin und Anian, dem Abte Christoph zu Rot sey es schmerzlich gefallen, daß die Historie der Patronen seines ansehnlichen Gotteshauses Rot, zwar in alten Jahrbüchern des Klosters zerstreut, aber in keiner gehörigen Ordnung beschrieben, vorgezeigt werden könne. „Derhalben ich (fährt er fort) zu vieler Leuten Wohlfahrt, und der Vorfahren beklagtes Nichtachten abzuleschen (wie dann E. G. lenger als vor einem Jar schriftlich begert) die Histori der Heiligen Marin, Bischoves und Martyrers, und Aniani des Diaconi und Bekenners, aus drei wohl alten geschriebenen Büechern, darinnen sie unordentlich hinwieder vermischt, so vil ich verstehen künden, außzogen, und ordentlich gestellt hab ꝛc." Im lateinischen Texte sagt der Verfasser, daß diese Lebensgeschichte, welche er aus den drei geschriebenen Büchern geschöpft, der Rede eines frommen Paters des Klosters Rot eingemischt gewesen [3]) Wie nun dieser Verfasser lediglich aus Schriften des Klosters Rot geschöpft hat, eben so berufen sich die bayerischen

---

3) „Itaque ad utilitatem multorum, et antecessorum tuorum negligentiae maculam eluendam, quod jam annum te a me poscere intelligebam, historiam S. S. Marini et Aniani in tribus vetustissimis manuscriptis exemplaribus, sermoni cujusdam docti ac pii patris ex vestris permixtam, seorsim collegi, et sermonem suo loco integrum reposui, quantum pro ingenii mei parvitate potui." — So lautet die Stelle im lateinischen Texte.

Geschichtschreiber auf keine ältere Quelle; was jene sagten, schrieben sie nach:

Nr. 4.

Eine der Legenden, welche Johann a Via eingesehen hat, mag eine Abschrift derjenigen seyn, welche sich in einem alten, auf Pergament geschriebenen Codex der Abtei Tegernsee, der um das Jahr 1150 verfaßt worden, gefunden hat. Sie ist im ersten, von der bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen, Monumenten-Bande an der Spitze der Urkunden des Klosters Rot abgedruckt. In der beigefügten Note wird versichert, daß diese Legende mit einem andern in der Bibliothek zu Rot befindlichen, um das Jahr 1430 abgeschriebenen Exemplar fast ganz gleichlautend sey, indem es sich von dem Tegernseeischen nur durch einige Zusätze in Beziehung auf die Familie der Stifter unterscheide.

Sonderbar genug weiß die bezeichnete Legende weder die Zeit, wann die Heiligen nach Bajoarien gekommen sind, noch den einsamen Ort vor dem Gebirge, wo dieselben sich niedergelassen haben und begraben worden, eben so wenig jenen anzugeben, wohin sie nachmals der Priester Priamus gebracht haben soll. „Gewiß, fährt die Legende fort," haben diejenigen die Ortsnamen verschweigen wollen, welche von dem Orte, wo Priamus die Leiber begraben hatte, dieselben an einen andern Platz der Provinz (Bayern) verführt, und in der Kirche einer am Inn gelegenen, vom Flüßchen Rot benannten Villa beigesetzt haben."[4]

Nr. 5.

So weit nun Johann a Via etwas Bestimmteres vom Priester Priamus, und dem Orte der von ihm veranlaßten Begräbniß an-

---

4) Denique post felicem obitum eorum ex divina revelatione quidam presbiter nomine Priamus in eodem pago habitans sepelivit eos pariter in uno loco, ubi requieverunt eorum sacra corpora longo tempore. Quanta autem miracula Dominus ibidem fecisset per merita et intercessiones eorum, ex negligentia scriptorum minime tradita sunt memorie posterorum. Verum nec nomen heremi scimus, in qua viri sancti viventes conversati sunt, nec locum in quo defuncti a Priamo tumulati sunt. Forsitan etiam tunc temporis scriptores propter hostiles incursiones rari inveniebantur, seu certe nomina eorundem locorum hi homines occultare nitebantur, qui in alium ejusdem Norice provincie locum sanctorum istorum corpora transtulerunt, que in ecclesia cujusdam ville juxta eorum fluvium site et a quodam amne Rota vocato sepelierunt" etc. ex legenda citata in Monum. boic. Volum. I. pag. 347 et 348.

gibt, nach diesem aus der andern zwei Schriften, [illegible] geschöpft seyn. Er schreibt in deutscher Sprache, und folgt:

„Als haben sie beide (Marin und Anian) am [illegible] Tage des Wintermonats unter dem Kaiser [illegible], [illegible] ihr heiliges Leben mit seligem Ende im Namen Christi beschlossen seind [illegible] in dem Ort [illegible] Wahrheit [illegible] durch [illegible] Dienern und [illegible] begraben: da sie eine lange Zeit über hundert Jahr in der Erden gerastet. Darnach seind zugleich ihre zarten Körper und Verdienst einem andächtigen heiligen Priester, der im nächsten Flecken gewohnt, mit Namen Priamus, durch den Geist geoffenbaret worden. Dieser hat der Zeit Bischofen Tollusio alles ordentlich erzählet, was er in den Offenbarungen vernommen. Der Bischof [illegible] sich dessen hoch, ergibt sich auf den Weg, kommt an den angezeigten Ort, findets also, wie er vom H. Priester bericht worden. Derhalben er mit bischöflicher Macht ein dreytägige Fasten dem Volk befohlen, und am dritten Fastentage sammt der ganzen Clerisey mit Kreuz und Lobgesängen zu der Begräbnissen kommt. Graben daselb in die Erden, erheben die H. Reliquien mit höchsten Ehren und führen sie in ein Flecken Wilparting 6), beschließen sie daselb in die Kirchen in ein steinern marmorn schneeweissen und künstlich ausgehauenen Sarg, da viele und große Zeichen erfolgt seind. Diese Erfindung der köstlichen heil. Körpern ist geschehen zur Zeit Pipin und Carolomani der Königen in Frankreich, als Egilolf in Italien war. Und ich Priamus Priester hab auf Herrn Bischoves Tollusii Befehl alles gesehen, und dieß beschrieben: gibe auch solchen Geschichten Zeugnuß: und mein Zeugnuß ist wahr, wie der weiß, der da gebenedeyet ist in Ewigkeit Amen."

„Volgender Zeit, wie andere Gläubigen die Wunderthaten gesehen, welche bey der baiden Heiligen Grabe geschehen,

6) Im lateinischen Texte wird dieser Ort Aurisium genannt. „Et fodientes levaverunt reliquias cum summo honore a reverentia, transtuleruntque in pagum Aurisium dictum, condentes ea in ejusdem loci ecclesia cum aromatibus in sarcophago marmoreo, coloris nivei, et miro ordine polito, cum multis ac magnis sequentibus signis" —

haben sie ein gutes Werk erfüllet, die H. H. Körper abermahl erhebt, und zur mehrung ihrer ehren in ein flecken nit ferre vom wasserfluß dem Inn gelegen, und von einem neben hin fließenden Bächlin, Rodt genannt, an einer lustigen Gegend, ferrer geführt; daselbsten noch heutigen Tags irre baiden Cörper under dem hohen Chor-Altar gesehen werden."

Nr. 6.

Außerdem, daß beide Legenden keineswegs dem Vorwurfe der Interpolation entgehen werden, erscheinen sie als zusammengesetzte Bruchstücke und jüngere Schriften, in welche das Zeugniß des Priesters Priamus auf eine seltsame Art eingewebt ist; denn hierin behauptet er, dasselbe geschrieben zu haben, und nennet sich selbst, auffallend genug, einen ansehnlichen und heiligen Priester! Man hat also keineswegs seinen eigenen Vortrag, sondern einen von dritter Hand veränderten vor sich.

Noch mehr aber muß der Beisatz: „andere Gläubige hätten später die Körper der Heiligen noch ein Mal erhoben, und nach Rot geführt, wo sie unter dem hohen Altare gesehen werden," als ein verdächtiges Anhängsel erscheinen, da nicht bestimmt werden konnte, wer diese Translation unternommen habe, da keine höhere Autorität dieselbe bewilliget und geleitet hat, und überdieß zu Rot nie etwas Anderes und Mehreres als die schon öfter genannte angebliche Hirnschale Bischofs Marin vorgezeigt werden konnte, wie die Mönche des Klosters, nach dem Inhalt der Acten, selbst zu wiederholten Malen eingestanden haben.

Insbesondere war der dortige Conventual P. Ildephons Ruedorfer aufrichtig genug, in einem an den Probst der Hofkirche St. Michael zu München Anton Crammer geschriebenen Briefe [6]) zu bekennen: „daß bei der jüngsten Niederlegung der

---

6) Vide: Antonii Crammer, elect. ecclesiae aulicae ad S. Michaelem Monachii Praepositi Frisingam Sacram. Frisingae 1775 8. pag. 104 — wo er sagt, was folgt: — „Jam ipsimet Rottenses (uti simile documentum ad me misit R. P. Ildephonsus Ruedorffer ibidem professus) fatentur in nuperis suae veteris ecclesiae demolitionibus, et effossionibus studio factis, nihil de his S. S. corporibus, aut monumentis esse deprehensum. Asservatur tamen et exponitur Rothae cranium cum aliis quibusdam particulis de S. Marino, de S. Aniano habetur omnino nihil: illae

gibt, muß dieses aus den andern zwei Schriften, oder Büchern geschöpft seyn. Er schreibt im deutschen Texte, was folgt:

„Also haben sie Beide (Marin und Anian) am 15ten Tage des Wintermonats unter dem Kaiser Leone, oder Leontio ihr heiliges Leben mit seligem Ende im Namen Christi beschlossen, seind an dem Ort ihrer Wohnung in ein einigs Grabe durch ihrer Diener und anderer Gläubigen Hände begraben: Da sie eine lange Zeit über hundert Jahr in der Erden gerastet. Darnach seind zugleich ihre baiden Körper und Verdienst einem ansehnlichen heiligen Priester, der im nächsten Flecken gewohnet, mit Namen Priamo, durch den Geist geoffenbaret worden. Dieser hats der Zeit Bischofen Tollusio alles ordentlich erzählet, was er in den Offenbarungen verstanden. Der Bischoue freuet sich dessen hoch, ergibt sich auf den Weg, kumbt an den anzeigten Ort, findets also, wie er vom H. Priester bericht worden. Derhalben er mit bischöflicher Macht ein dreytägige Fasten dem Volk befohlen, und am dritten Fastentage samt der ganzen Clerisey mit Kreutz und Lobgesangen zu der Begräbnissen kumbt. Graben daselb in die Erden, erheben die H. Reliquien mit höchsten Ehren und führen sie in ein Flecken Wilparting [5]), bestätten sie daselb in die Kirchen in ein stainern marmorn schneeweissen und künstlich ausgehauenen Sarg, da viele und große Zeichen erfolgt seind. Diese Erfindung der köstlichen heil. Cörpern ist geschehen zur Zeit Pipin und Carolomani der Königen in Frankreich, als Egilolf in Italien war. Und ich Priamus Priester hab auf Herrn Bischoves Tollusii Bevehl alles gesehen, und dieß beschrieben; gibe auch solchen Geschichten Zeügnuß: und mein Zeügnuß ist wahr, wie der weiß, der da gebenedeyet ist in Ewigkeit Amen."

„Volgender Zeit, wie andere Gläubigen die Wunderthaten gesehen, welche bey der baiden Heiligen Grabe geschehen,

---

5) Im lateinischen Texte wird dieser Ort Aurisium genannt. „Et fodientes levaverunt reliquias cum summo honore et reverentia, transtulerunque in pagum Aurisium dictum, condentes eas in ejusdem loci ecclesia cum aromatibus in sarcophago marmoreo, coloris nivei, et mire ordine polito, cum multis ac magnis sequentibus signis." —

haben sie ein guts Werk erfüllet, die H. H. Körper abermahl erhebt, und zur mehrung ihrer ehren in ein flecken nit fern vom wasserfluß dem Inn gelegen, und von einem neben hin fließenden Bächlin, Rodt genannt, an einer lustigen Gegend, ferrer geführt; daselbsten noch heutigen Tags ire baiden Cörper under dem hohen Chor-Altar gesehen werden."

Nr. 6.

Außerdem, daß beide Legenden keineswegs dem Vorwurfe der Interpolation entgehen werden, erscheinen sie als zusammengesetzte Bruchstücke und jüngere Schriften, in welche das Zeugniß des Priesters Priamus auf eine seltsame Art eingewebt ist; denn hierin behauptet er, dasselbe geschrieben zu haben, und nennet sich selbst, auffallend genug, einen ansehnlichen und heiligen Priester! Man hat also keineswegs seinen eigenen Vortrag, sondern einen von dritter Hand veränderten vor sich.

Noch mehr aber muß der Beisatz: „andere Gläubige hätten später die Körper der Heiligen noch ein Mal erhoben, und nach Rot geführt, wo sie unter dem hohen Altare gesehen werden," als ein verdächtiges Anhängsel erscheinen, da nicht bestimmt werden konnte, wer diese Translation unternommen habe, da keine höhere Autorität dieselbe bewilliget und geleitet hat, und überdieß zu Rot nie etwas Anderes und Mehreres als die schon öfter genannte angebliche Hirnschale Bischofs Marin vorgezeigt werden konnte, wie die Mönche des Klosters, nach dem Inhalt der Acten, selbst zu wiederholten Malen eingestanden haben.

Insbesondere war der dortige Conventual P. Ildephons Ruedorfer aufrichtig genug, in einem an den Probst der Hofkirche St. Michael zu München Anton Crammer geschriebenen Briefe 6) zu bekennen: „daß bei der jüngsten Niederlegung der

6) Vide: Antonii Crammer, elect. ecclesiae aulicae ad S. Michaelem Monachii Praepositi Frisingam Sacram. Frisingae 1775 8. pag. 104 — wo er sagt, was folgt: — „Jam ipsimet Rottenses (uti simile documentum ad me misit R. P. Ildephonsus Ruedorffer ibidem professus) fatentur in superis suae veteris ecclesiae demolitionibus, et effossionibus studio factis, nihil de his S. S. corporibus, aut monumentis esse deprehensum. Asservatur tamen et exponitur Rothae cranium cum aliis quibusdam particulis de S. Marino, de S. Aniano habetur omnino nihil: illae

sonst kein bestimmtes Jahr hievon angeben.[11] Wenn wir aber einer weiten Tradition Glauben beimessen, müssen wir diese Uebersetzung ohngefähr auf das Jahr [illegible] ansetzen. Bald hierauf drücket sich eben angeführte Urkunde [12] mit diesen Worten aus: „Locus quidem ipse, in quo hi duo sancti sepulti sunt, proprius ex antiqua parentum suorum hereditate erat, tamen in Bavaria Presidis Popo nomen habentis.“ Eben dieses Bekenntniß, das Kloster wisse die Zeit der angeblichen Translation nicht sicher zu bestimmen, entkräftet nur desto mehr die, in der Mittelzeit entstandene, Sage von Uebersetzung der Leiber Marin und Anians von Wilparting nach Rot, — von einer Uebersetzung, deren Autor nicht benannt werden kann, die zugleich keine Spur in letzterem Orte zurückgelassen hat, und durch den reellen Fund im anerkannt ursprünglichen Grabe zu Wilparting öffentlich widerlegt worden ist.

Resultat.

Aus der ganzen Prüfung ergiebt sich nun, daß von den aus dem Brande zurückgebliebenen Gebeinen des heiligen Marin einige Theilchen zu jener Zeit, in welcher das Grab zu Wilparting (nach der im J. 1723 entdeckten innern Form) hergestellt worden, die Klosterkirche zu Rot, vielleicht mittelbar, möge erhalten haben; — daß diese wenigen Reliquien durch künstliche Zusammenfügung als ein Cranium gestaltet, und so (in einer silbernen mit Glas versehenen Kapsel) aufbewahrt worden. — Diese vom Pfalzgrafen Cuno von Rot im J. 1071 gestiftete Benediktiner-Abtei hatte die Heiligen Marin und Anian zu ihren Kirchenpatronen erwählt; darum vermehrte sich daselbst ihre Verehrung, und erwuchs in langer Zeit, bei der Ansicht jenes Cranii, mit Hülfe schwankender Sagen, und zweideutiger Schriften zum Glauben an eine gänzliche Translation; bis endlich später die nach Irschenberg in die Nähe von Wilparting versetzten Pfarrherren mehr Interesse an der gefeierten Grabstätte gewannen, die Angelegenheit ihrer Gemeinde schärfer ins Auge faßten, auf Entscheidung durch Ocularinspection des Innern der unstreitigen Grabstätte drangen, und so zum Siege über jeden Widerspruch gelangten.

---

11) Also lange vor der Existenz des Klosters Rot (!)

12) Die Legende vom Jahre 1150.

Ueber

das angebliche alte Auriſium.

Als Anhang

zur vorſtehenden Abhandlung.

---

§. 1.

Unter der Rubrik: „kritiſche Bemerkungen" gab uns die Note 5. Seite 302. den Ortsnamen Auriſium zu leſen, worunter Johann a Via (Verfaſſer der lateiniſchen und deutſchen Lebensbeſchreibung der heiligen Marin und Anian) den Ort Wilparting verſteht. Aventin aber bezog ihn auf die vormalige Burg und ſpäter geſtiftete Abtei Rot am Inn, wo in der Vorzeit die Römer eine Veſte ſollen erbaut und Auriſium genannt haben.

Da jedoch dieſe Benennung in den Schriften der alten Geographen, in der Notitia Dignitatum utriusque imperii, und in den römiſchen Reiſekarten umſonſt aufgeſucht wird: ſo entſteht ein billiger Zweifel über die Exiſtenz eines römiſchen Auriſii, und wenn es wirklich ſollte beſtanden haben, über die Identität deſſelben mit der Burg und nachmaligen Abtei Rot am Inn, dann noch mehr über jene mit dem kleinen Orte Wilparting auf dem Irſchenberg.

§. 2.

Aventin ſah zu Rot einen römiſchen Grabſtein, und ſagt: er habe ihn zu Auriſium gefunden [1]). Deſſen Inſchrift enthält aber nichts von dieſem angeblichen Ortsnamen, und beweiſet nur, was ohnehin wohl zu glauben iſt, daß auch hier Römer gewohnt haben, indem ſie ja Herren des eroberten Landes waren.

Ferner wiederholt Aventin jene Benennung im zweiten Buche ſeiner Annalen [2]) und gleichfalls im dritten, wo er von

---

1) Aventini Annal. Boiorum. Lib. I. fol. 116. Ingolstadii 1554. „Hoc Auriſii monumentum reperi."

2) Loc. cit. Lib. II. pag. 115. „a Carnoduno absit ad quintum lapidem Auriſium nobis Rod Coenobium, divo Benedicto dicatum."

beine derselben mittelst zweier Kästchen nach bischöflicher Verwilligung außer den Festtagen verwahrt werden. Die Aufschriften des Monumentes sind folgende:

1.

„Hoc Monumentum, quod Sacra Ossa S. S. Marini et Aniani claudit, sub auspiciis reverendissimi ac celsiss. d. d. Ludovici Josephi Episcopi Frisingensis, et S. R. J. Principis, cujus jussu anno Domini MDCCLXXVI. die 2. Sept. ex fossa, cui nunc praesens Monumentum superiminet, levata sunt, Pietas et Religio plebis Irschenbergensis et circumjacentium posuit anno Domini MDCCLXXVIII."

2.

„Hac tumba reconduntur Sacra Ossa S. S. Marini Episcopi, et Aniani ejus nepotis Diaconi Hibernorum, quondam Eremi Wilpartinganae per annos quadraginta inquilinorum et Anachoretarum. Quorum primus Christum negare renuens a Wandalis equuleo suspensus, et flagris excruciatus demum rogo consumptus est. Alter vero eodem gloriosi martyrii die Episcopum Diaconus, cognatum Nepos placida morte ad coelos secutus est. Sancti Patroni Patriae, intercedite pro nobis. Anno domini MDCCLXXVIII."

Kritische Bemerkungen
über die vorgegebene Translation.

Nr. 1.

Weder die ältere Steinschrift, von welcher bereits die Rede war, noch die Aussagen bayerischer Geschichtschreiber, eben so wenig die Legenden und zerstreuten fragmentarischen Nachrichten des Klosters Rot können geltende Beweise für die angegebene Translation der Leiber Marin und Anians nach jenem Orte bilden.

Die Steinschrift mit den Bildnissen beider Heiligen besteht [1]) aus Charakteren des fünfzehnten Jahrhunderts und lautet so:

---

1) Das fac simile dieser Steinschrift in natürlicher Größe, so wie auch die Auszüge und Abschriften der obenerwähnten Erhebungsprotokolle ꝛc. sind bei den Vereinssammlungen hinterlegt.

[illegible] Gelegen [illegible] Marin [illegible]
[illegible] Anian [illegible] hundert [illegible] unverbost [illegible]
[illegible] erhebt [illegible] und [illegible]
[illegible] gen [illegible] Rot [illegible] nach [illegible] gepurt [illegible] Siben [illegible]

auch sind die Ornate des Bischofs und Diakons ähnlich jenem des im Jahre 1477 verstorbenen Pfarrers zu Irschenberg, dessen Grabstein an dortiger Kirche befestigt ist.

Nr. 2.

Welches Ansehen kann nun dieser um so viele Jahrhunderte jüngern Steinschrift zugestanden werden? — Aller Wahrscheinlichkeit nach hat dieselbe ein Pfarrer, der geringere Kenntniß der örtlichen Geschichte besaß, und sie nur aus Mittheilungen des Klosters Rot geschöpft hatte, verfaßt und in Stein hauen lassen, wenn er im Vertrauen auf jene selbst glaubte, die Gebeine der Heiligen wären wirklich einst nach Rot, wo man lange schon einen Theil, angeblich von der Hirnschale des Bischofs Marin vorzeigte, übersetzt worden. Die Pfarrer des Ortes waren nämlich vor dem 15ten Jahrhundert weiter als seitdem von Wilparting entfernt; indem jener 1477 zu Irschenberg begrabene Pfarrer der erste an dieser Kirche wohnende Seelsorger gewesen. — Der Irrthum hatte demnach um so leichter Statt gefunden, als vor Erfindung der Buchdruckerkunst nur einzelne Handschriften oder Auszüge konnten eingesehen werden, und im Mangel anderer literarischer Hilfsmittel, wie auch einer geregelten Kritik die Prüfung ihres historischen Werthes nicht zu erwarten war.

Daß mangelhafte Kenntniß der Geschichte Marins und Anians den Verfasser jener Steinschrift irre geführt habe, beweiset auch der offenbare Widerspruch, welchen sie in Bezug auf erstere enthält. Der Verfasser wußte nicht, daß die heiligen Männer erst im Jahre 697 ihr Leben geendigt haben, indem er sagt, sie hätten hier (zu Wilparting) anderthalb hundert Jahre gelegen und wären nach Rot geführt worden, da man zählte 749. [2])

---

2) Das letzte Zahlzeichen scheint die Stelle eines römischen L zu vertreten, welches fünfzig ausdrückt; wie denn auch der selige Pfarrer Alexander Joseph Streiter nach Einsicht eines alten geschriebenen Missals lesen zu müssen sich überzeugt hat.

Nach seiner Zeitbestimmung lagen [illegible] im Jahre [illegible] im Grabe zu Wilparting; [illegible] schon im Jahre 749 (oder nach anderer Lesart wohl gar 7[illegible]) nach [illegible] überführt. Aber auch abgesehen von diesem chronologischen Verstoß bleibt jene Steinschrift eine bloße Privatnachricht, ohne Theilnahme, ohne Angabe einer bischöflichen Verfügung, von welcher in den Urkunden der Cathedralkirche Freising tiefes Stillschweigen herrscht.

Nr. 3.

So wenig die eben geprüfte, allzujunge Steinschrift einen geltenden Beweis für die angegebene Translation liefert, eben so wenig leisten dieses die Nachrichten der noch jüngern bayerischen Schriftsteller und Geschichtschreiber. Johann a Via, Dr. der Theologie und Hofprediger zu München, sagt in der Dedication jener schon angezeigten Lebensgeschichte der Heiligen Marin und Anian, dem Abte Christoph zu Rot sey es schmerzlich gefallen, daß die Historie der Patronen seines ansehnlichen Gotteshauses Rot, zwar in alten Jahrbüchern des Klosters zerstreut, aber in keiner gehörigen Ordnung beschrieben, vorgezeigt werden könne. „Derhalben ich (fährt er fort) zu vieler Leuten Wohlfahrt, und der Vorfahren beklagtes Nichtachten abzuleschen (wie dann E. G. lenger als vor einem Jar schriftlich begert) die Histori der Heiligen Marin, Bischoves und Martyrers, und Aniani des Diaconi und Bekenners, aus drei wohl alten geschriebenen Büechern, darinnen sie unordentlich hinwieder vermischt, so vil ich verstehen künden, außzogen, und ordentlich gestellt hab ꝛc." Im lateinischen Texte sagt der Verfasser, daß diese Lebensgeschichte, welche er aus den drei geschriebenen Büchern geschöpft, der Rede eines frommen Paters des Klosters Rot eingemischt gewesen [3]) Wie nun dieser Verfasser lediglich aus Schriften des Klosters Rot geschöpft hat, eben so berufen sich die bayerischen

3) „Itaque ad utilitatem multorum, et antecessorum tuorum negligentiae maculam eluendam, quod jam annum te a me poscere intelligebam, historiam S. S. Marini et Aniani in tribus vetustissimis manuscriptis exemplaribus, sermoni cujusdam docti ac pii patris ex vestris permixtam, seorsim collegi, et sermonem suo loco integrum reposui, quantum pro ingenii mei parvitate potui." — So lautet die Stelle im lateinischen Texte.

Geschichtschreiber auf keine ältere Quelle; was jene sagten, schrieben sie nach.

Nr. 4.

Eine der Legenden, welche Johann a Via eingesehen hat, mag eine Abschrift derjenigen seyn, welche sich in einem alten, auf Pergament geschriebenen Codex der Abtei Tegernsee, der um das Jahr 1150 verfaßt worden, gefunden hat. Sie ist im ersten, von der bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen, Monumenten-Bande an der Spitze der Urkunden des Klosters Rot abgedruckt. In der beigefügten Note wird versichert, daß diese Legende mit einem andern in der Bibliothek zu Rot befindlichen, um das Jahr 1430 abgeschriebenen Exemplar fast ganz gleichlautend sey, indem es sich von dem Tegernseeischen nur durch einige Zusätze in Beziehung auf die Familie der Stifter unterscheide.

Sonderbar genug weiß die bezeichnete Legende weder die Zeit, wann die Heiligen nach Bajoarien gekommen sind, noch den einsamen Ort vor dem Gebirge, wo dieselben sich niedergelassen haben und begraben worden, eben so wenig jenen anzugeben, wohin sie nachmals der Priester Priamus gebracht haben soll. „Gewiß, fährt die Legende fort," haben diejenigen die Ortsnamen verschweigen wollen, welche von dem Orte, wo Priamus die Leiber begraben hatte, dieselben an einen andern Platz der Provinz (Bayern) verführt, und in der Kirche einer am Inn gelegenen, vom Flüßchen Rot benannten Villa beigesetzt haben."[4])

Nr. 5.

So weit nun Johann a Via etwas Bestimmteres vom Priester Priamus, und dem Orte der von ihm veranlaßten Begräbniß an-

---

4) Denique post felicem obitum eorum ex divina revelatione quidam presbiter nomine Priamus in eodem pago habitans sepelivit eos pariter in uno loco, ubi requieverunt eorum sacra corpora longo tempore. Quanta autem miracula Dominus ibidem fecisset per merita et intercessiones eorum, ex negligentia scriptorum minime tradita sunt memorie posterorum. Verum nec nomen heremi scimus, in qua viri sancti viventes conversati sunt, nec locum in quo defuncti a Priamo tumulati sunt. Forsitan etiam tunc temporis scriptores propter hostiles incursiones rari inveniebantur, seu certe nomina eorundem locorum hi homines occultare nitebantur, qui in alium ejusdem Norice provincie locum sanctorum istorum corpora transtulerunt, que in ecclesia cujusdam ville juxta nonum fluvium site et a quodam amne Reta vocato sepelierunt" etc. ex legenda citata in Monum. boic. Volum. I. pag. 347 et 348.

gibt, muß dieses aus den andern zwei Schriften, oder Büchern geschöpft seyn. Er schreibt im deutschen Texte, was folgt:

„Also haben sie Beide (Märin und Anian) am 15ten Tage des Wintermonats unter dem Kaiser Leone, oder Leonkio ihr heiliges Leben mit seligem Ende im Namen Christi beschlossen, seind an dem Ort ihrer Wohnung in ein einigs Grabe durch ihrer Diener und anderer Gläubigen Hände begraben: Da sie eine lange Zeit über hundert Jahr in der Erden gerastet. Darnach seind zugleich ihre baiden Körper und Verdienst einem ansehnlichen heiligen Priester, der im nächsten Flecken gewohnet, mit Namen Priamo, durch den Geist geoffenbaret worden. Dieser hats der Zeit Bischofen Tollusio alles ordentlich erzählet, was er in den Offenbarungen verstanden. Der Bischoue freuet sich dessen hoch, ergibt sich auf den Weg, kumbt an den anzeigten Ort, findets also, wie er vom H. Priester bericht worden. Derhalben er mit bischöflicher Macht ein dreytägige Fasten dem Volk befohlen, und am dritten Fastentage samt der ganzen Clerisey mit Kreutz und Lobgesangen zu der Begräbnissen kumbt. Graben daselb in die Erden, erheben die H. Reliquien mit höchsten Ehren und führen sie in ein Flecken Wilparting [5]), bestätten sie daselb in die Kirchen in ein stainern marmorn schneeweissen und künstlich ausgehauenen Sarg, da viele und große Zeichen erfolgt seind. Diese Erfindung der köstlichen heil. Cörpern ist geschehen zur Zeit Pipin und Carolomani der Königen in Frankreich, als Egilolf in Italien war. Und ich Priamus Priester hab auf Herrn Bischoves Tollusii Bevehl alles gesehen, und dieß beschrieben; gibe auch solchen Geschichten Zeugnuß: und mein Zeugnuß ist wahr, wie der weiß, der da gebenedeyet ist in Ewigkeit Amen."

„Volgender Zeit, wie andere Gläubigen die Wunderthaten gesehen, welche bey der baiden Heiligen Grabe geschehen,

---

5) Im lateinischen Texte wird dieser Ort Aurisium genannt. „Et fodientes levaverunt reliquias cum summo honore ac reverentia, transtulerunteque in pagum Aurisium dictum, condentes ea in ejusdem loci ecclesia cum aromatibus in sarcophago marmoreo, coloris nivei, et mire ordine polito, cum multis ac magnis sequentibus signis." —

haben sie ein guts Werk erfüllet, die H. H. Körper abermahl erhebt, und zur mehrung ihrer ehren in ein stetten nit ferrn vom wasserfluß dem Inn gelegen, und von einem neben hin fließenden Bächlin, Rodt genannt, an einer lustigen Gegend, ferrer geführt; daselbsten noch heutigen Tags ihre baiden Cörper under dem hohen Chor-Altar gesehen werden."

Nr. 6.

Außerdem, daß beide Legenden keineswegs dem Vorwurfe der Interpolation entgehen werden, erscheinen sie als zusammengesetzte Bruchstücke und jüngere Schriften, in welche das Zeugniß des Priesters Priamus auf eine seltsame Art eingewebt ist; denn hierin behauptet er, dasselbe geschrieben zu haben, und nennet sich selbst, auffallend genug, einen ansehnlichen und heiligen Priester! Man hat also keineswegs seinen eigenen Vortrag, sondern einen von dritter Hand veränderten vor sich.

Noch mehr aber muß der Beisatz: „andere Gläubige hätten später die Körper der Heiligen noch ein Mal erhoben, und nach Rot geführt, wo sie unter dem hohen Altare gesehen werden," als ein verdächtiges Anhängsel erscheinen, da nicht bestimmt werden konnte, wer diese Translation unternommen habe, da keine höhere Autorität dieselbe bewilliget und geleitet hat, und überdieß zu Rot nie etwas Anderes und Mehreres als die schon öfter genannte angebliche Hirnschale Bischofs Marin vorgezeigt werden konnte, wie die Mönche des Klosters, nach dem Inhalt der Akten, selbst zu wiederholten Malen eingestanden haben.

Insbesondere war der dortige Conventual P. Ildephons Ruedorfer aufrichtig genug, in einem an den Probst der Hofkirche St. Michael zu München Anton Crammer geschriebenen Briefe 6) zu bekennen: „daß bei der jüngsten Niederlegung der

6) Vide: Antonii Crammer, elect. ecclesiae aulicae ad S. Michaelem Monachii Praepositi Frisingam Sacram. Frisingae 1775 8. pag. 104 — wo er sagt, was folgt: — „Jam ipsimet Rottenses (uti simile documentum ad me misit R. P. Ildephonsus Ruedorffer ibidem professus) fatentur in superis suae veteris ecclesiae demolitionibus, et effossionibus studio factis, nihil de his S. S. corporibus, aut monumentis esse deprehensum. Asservatur tamen et exponitur Rothae cranium cum aliis quibusdam particulis de S. Marino, de S. Aniano habetur omnino nihil: illae

Klosterkirche zu Rot, und den absichtlich unternommenen Nachgrabungen nicht das Mindeste von den Körpern der Heiligen, oder darauf sich beziehenden Denkmalen vorgefunden worden; daß zwar daselbst das Cranium mit einigen andern Partikeln vom heil. Marin aufbewahrt, und der Verehrung ausgesetzt werde, vom heiligen Anian aber ganz und gar nichts vorhanden sey; daß ferner dieses Cranium kein vollständiger Theil des Hauptes, sondern nach dem Urtheil der Aerzte eine Zusammensetzung aus mehrern Beinchen und Trümmerchen sey; deßwegen es ihm kaum mehr glaubwürdig scheine, daß die Leiber jener Heiligen jemals nach Rot wären gebracht worden.

Nr. 7.

Ungeachtet dieser redlichen Bekenntnisse, und des im Jahre 1776 bei der zweiten Grabeseröffnung zu Wilparting vom Kloster Rot erklärten Submission, trat im Jahre 1788 ein neuer Prätendent aus demselben mit der Behauptung auf: „es bleibe eine ausgemachte Sache, daß die Leiber der heiligen Marin und Anian von Wilparting nach Rot übersetzt worden.“ 7) Zum Beweise führt er drei Kloster Rotische Urkunden, und die bayerischen Geschichtschreiber Velser, Rader, Brunner und Adlzreiter als Zeugen auf.

Diese Letztern beweisen, wie schon bemerkt worden, als neuere Geschichtschreiber, um so weniger etwas, als sie sich durchgehends nur auf Kloster Rotische Schriften (eigentlich bloße Legenden) beziehen. Die drei aufgeführten Rotischen Urkunden aber sind kei-

---

autem particulae semper fuere authenticae, et beneficiis praestitis decoratae. Ipsum autem cranium non est integra capitis pars, sed juxta medicorum sententiam aliquod compositum ex pluribus officulis, et testulis, hiac bene refert Ruedorfferus, jam vix amplius probabile videri, istorum sanctorum corpora ad nostram ecclesiam unquam translata fuisse, sed quaedam de iis reliquias in modum cranii compactas, argento et vitro clausas, ac radiis inauratis ornatas, hactenus a populo honoratas fuisse.“

7) S. die Abhandlung von den Grafen von Rot, Stifter der Abtey Rot am Inn, vom P. Magnus Schmid verfaßt, im ersten Bande der Beiträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirthschaft; von Lorenz Westenrieder ꝛc. München 1788. Seite 83 ꝛc. abgedruckt.

[illegible] Urkunden, sondern gleichzeitige, die vorgebliche Translation unmittelbar aussprechende Documente; sie reden nur gelegenheitlich unserer Handlungen, von Reliquien der Heiligen Marin und Anian, und zwar erst im 12ten und 13ten Jahrhundert. Die erste dieser Urkunden 8) vom Jahre 1158 oder einem der nachgehenden, sagt: Der Pfalzgraf Otto V. von Wittelsbach habe das vom Kloster Rot erkaufte, aber nicht bezahlte Gut Weikhorn durch seinen Bruder Friedrich demselben zu Freising über den Reliquien der heil. Marin und Anian wieder zurückgestellt. Keineswegs ist hier von den Leibern derselben, sondern nur von Reliquien die Rede. Wenn also auch jenes oft erwähnte angebliche Cranium Marins, wie doch nicht gesagt ist 9) nach Freising zur erwähnten Gutsübergabe gebracht worden; so folgt nicht mehr und nicht weniger daraus, als daß die Anwesenden gleichwohl, ohne weitere Untersuchung glaubten, sie hätten wahre Reliquien der genannten Heiligen vor sich.

Eben so beweisen die zwei andern Urkunden von den Jahren [illegible] und 1236 10) nichts weiter, als daß Graf Conrad dem Vorgehen des Klosters Rot, dasselbe sey im Besitze von Reliquien beider Heiligen, frommen Glauben geschenkt habe. Sein blosser Glaube beweiset aber für eine ungleich frühere Translation um so weniger etwas, da er keineswegs der geeignete Mann war, die Wahrheit der Angabe zu untersuchen und zu bezeugen, was auch der Gegenstand beider Urkunden nicht war. Er, und das ganze Volk hatte, wie der Rotische Conventual P. Ildephons Rutterer unverholen bestätigte, in dem ausgesetzten Cranio nur eine künstliche Zusammenfügung von Reliquien verehrt, wovon nicht einmal konnte erwiesen werden, daß sie wirklich aus Trümmern der Gebeine des heil. Marins bestehe.

Nr. 8.

Uebrigens setzet der Verfasser der Abhandlung eben so fruchtlos die Frage hinzu: „in welchem Jahre diese (von ihm behaupteten) Translation geschehen? — „Wir können zwar, (fährt er

8) Monum. boic. Volum. I. pag. 365.

9) Die Formel: Super reliquias, kann eben sowohl einen geistigen Hinblick, einen Eid, als eine körperliche Ansicht der Reliquien andeuten.

10) Mon. boic. Volum. I. pag. 378 et 380.

fort) kein bestimmtes Jahr hievon angeben. Wenn wir aber einer uralten Tradition Glauben beimessen, müssen wir diese Uebersetzung ohngefähr auf das Jahr [illegible] 11) ansetzen. Bald hierauf drücket sich eben angeführte Urkunde 12) mit diesen Worten aus: Locus quidem ipse, in quo nunc iidem sancti sepulti sunt, proprius ex antiqua parentum suorum hereditate erat famosi in Bavaria Presidis Popo nomen habentis." Eben dieses Bekenntniß, das Kloster wisse die Zeit der angeblichen Translation nicht sicher zu bestimmen, entkräftet nur desto mehr die, in der Mittelzeit entstandene, Sage von Uebersetzung der Leiber Marin und Anians von Wilparting nach Rot, — von einer Uebersetzung, deren Autor nicht benannt werden kann, die zugleich keine Spur in letzterem Orte zurückgelassen hat, und durch den reellen Fund im anerkannt ursprünglichen Grabe zu Wilparting öffentlich widerlegt worden ist.

Resultat.

Aus der ganzen Prüfung ergiebt sich nun, daß von den aus dem Brande zurückgebliebenen Gebeinen des heiligen Marin einige Theilchen zu jener Zeit, in welcher das Grab zu Wilparting (nach der im J. 1723 entdeckten innern Form) hergestellt worden, die Klosterkirche zu Rot, vielleicht mittelbar, möge erhalten haben; — daß diese wenigen Reliquien durch künstliche Zusammenfügung als ein Cranium gestaltet, und so (in einer silbernen mit Glas versehenen Kapsel) aufbewahrt worden, — Diese vom Pfalzgrafen Cuno von Rot im J. 1071 gestiftete Benediktiner-Abtei hatte die Heiligen Marin und Anian zu ihren Kirchenpatronen erwählt; darum vermehrte sich daselbst ihre Verehrung, und erwuchs in langer Zeit, bei der Ansicht jenes Cranii, mit Hülfe schwankender Sagen, und zweideutiger Schriften zum Glauben an eine gänzliche Translation; bis endlich später die nach Irschenberg in die Nähe von Wilparting versetzten Pfarrherren mehr Interesse an der gefeierten Grabstätte gewannen, die Angelegenheit ihrer Gemeinde schärfer ins Auge faßten, auf Entscheidung durch Ocularinspection des Innern der unstreitigen Grabstätte drangen, und so zum Siege über jeden Widerspruch gelangten.

---

11) Also lange vor der Existenz des Klosters Rot (!)

12) Die Legende vom Jahre 1150.

Ueber

das angebliche alte Aurisium.

Als Anhang

zur vorstehenden Abhandlung.

---

§. 1.

Unter der Rubrik: „kritische Bemerkungen" gab uns die Note 5. Seite 302. den Ortsnamen Aurisium zu lesen, worunter Johann a Via (Verfasser der lateinischen und deutschen Lebensbeschreibung der heiligen Marin und Anian) den Ort Wilparting versteht. Aventin aber bezog ihn auf die vormalige Burg und später gestiftete Abtei Rot am Inn, wo in der Vorzeit die Römer eine Veste sollen erbaut und Aurisium genannt haben.

Da jedoch diese Benennung in den Schriften der alten Geographen, in der Notitia Dignitatum utriusque imperii, und in den römischen Reisekarten umsonst aufgesucht wird: so entsteht ein billiger Zweifel über die Existenz eines römischen Aurisii, und wenn es wirklich sollte bestanden haben, über die Identität desselben mit der Burg und nachmaligen Abtei Rot am Inn, dann noch mehr über jene mit dem kleinen Orte Wilparting auf dem Irschenberg.

§. 2.

Aventin sah zu Rot einen römischen Grabstein, und sagt: er habe ihn zu Aurisium gefunden [1]). Dessen Inschrift enthält aber nichts von diesem angeblichen Ortsnamen, und beweiset nur, was ohnehin wohl zu glauben ist, daß auch hier Römer gewohnt haben, indem sie ja Herren des eroberten Landes waren.

Ferner wiederholt Aventin jene Benennung im zweiten Buche seiner Annalen [2]) und gleichfalls im dritten, wo er von

---

1) Aventini Annal. Boiorum. Lib. I. fol. 116. Ingolstadii 1554. „Hoc Aurisii monumentum reperi."

2) Loc. cit. Lib. II. pag. 115. „a Cornodano abest ad quintum lapidem Aurisium nobis Rod Coenobium, divo Benedicto dicatum."

einem angeblichen, zwischen Bojern und Römern auf dem sogenannten Streitanger bei Aurisium, oder Rot, vorgefallenen Treffen handelt [1]).

§. 3.

Dem Aventin schrieben nach: Peter Apian und Barthol. Amantius in ihrem Werke, welches den Titel führt: Inscriptiones sacrosanctae vetustatis, Ingolstadii, 1534, wo sie (fol. 443) jenen römischen Denkstein mit dem Beisatze: „ex Aventino" aufführen, und darüber schrieben: „Aurisii in Coenobio S. Benedicti vulgo zu Rod."

Eben so beruft sich Wolfgang Lazius [2]) in Benennung der Ortschaften an der Donau und dem Inn allein auf den Aventin: „in Oeni ripa ruinas Romanorum municipiorum, ut eas indicavit Aventinus, perscrutabimur. — Aurisium, ubi est Monasterium Rod."

Diese beiden, Aventin und Lazius, bewogen den (in vorgehenden Aufsätzen schon genannten) Verfasser der Abhandlung von den Grafen von Rot, Stifter der Abtei Rot am Inn, P. Magnus Schmid [3]) zur neuerlichen Behauptung, die Römer hätten den bei dem heutigen Kloster Rot vorüberfließenden Innstrom gleichfalls, wie an andern Orten, mit einer Veste besetzt, und diese Aurisium genannt.

§. 4.

Demnach beruht Alles auf der Frage, aus welcher Quelle Aventin, dem die folgenden Historiker nachschrieben, seine Nachricht von einem römischen Aurisium geschöpft habe? — Der römische, von ihm zu Rot gefundene Denkstein sagte nichts hiervon; dagegen bekam er ohne Zweifel jene Legende zu sehen, welche der, im Eingang genannte, Johannes a Via zur Verfassung

---

1) Loc. cit. Lib. III. pag. 260. „Regulus Boiorum reliquis copiis ora Oeni usque ad angustias alpium, quas intrare expavit, tumultuarium proelium inter Carrodunum et Abudiacum prope Aurisium ubi nunc Rod contubernium monachorum est, fuisse traditur, eo loco, qui ab accolis Streitanger vocatur, hoc est, certaminis pratum."

2) Commentarii de republica Romana in exteris provinciis bello acquisitis constituta. Francofurti ad Moenum, apud haeredes Andreae Wechelii 1599. in fol. pag. 922.

3) S. Westenrieders Beiträge zur vaterländischen Historie, Geographie ꝛc. ersten Band Nr. IV. Seite 76—95.

der angezeigten Lebensgeſchichte nebſt andern nachmals benützt hat; jene nämlich, worin geſagt wird, ein Biſchof, genannt Toluſius, und der Prieſter Priamus hätten die Leiber der Heiligen, Marin und Anian nach Auriſium gebracht. Da nun das Kloſter Rot im Beſitze derſelben zu ſeyn behauptete, und ein angebliches Cranium vom erſtern vorzeigen konnte, ward Aventin leicht bewogen, den Ort Rot für identiſch mit Auriſium zu halten, welches aber nicht geſchehen wäre, wenn er auch den Zuſatz, oder die, wahrſcheinlich in einem andern Codex [1]) enthaltene Nachricht geleſen hätte, die Leiber jener Heiligen ſeyen nachher durch andere Gläubige von Auriſium hinweg nach Rot überſetzt worden. Da nun hier Auriſium ausdrücklich von dem Orte Rot unterſchieden wird: ſo bleibt der Satz: „Auriſium war, wenn je ein Ort dieſes Namens exiſtirte, keineswegs mit der Burg Rot identiſch, ſondern muß an einer andern Stelle aufgeſucht werden" — ſo lange unbeſtreitbar, bis durch beſſere Beweiſe das Gegentheil überzeugend dargethan wird.

§. 5.

Der wiederholt genannte Lebensbeſchreiber Johann a Via hat im Deutſchen, gleichfalls von ihm verfaßten Texte [2]) den lateiniſchen Namen Auriſium mit „Wilparting" überſetzt, alſo jenes mit dieſem identiſch erkannt; und das Kloſter Rot, aus deſſen Schriften er geſchöpft, und dem er ſein Werk dedicirt hatte, widerſprach dieſer Angabe keineswegs; wie es denn auch im Laufe des ganzen, wegen behaupteter Translation jener Heiligen geführten Proceſſes nach Inhalt der vorliegenden Acten nicht widerſprochen hat, wenn dieſe oder jene Theologen im Verfolge ihrer ſchriftlichen Erörterungen dem Orte Wilparting den Namen Auriſium beilegten.

---

1) Johannes a Via hatte, wie ſchon in vorgehender Abhandlung geſagt worden, die Geſchichte der genannten Heiligen „aus drei geſchriebenen Büchern des Kloſters ſtückweiſe zuſammengetragen.

2) Der deutſche Text erſchien, eben von Adam Berg gedruckt, im gleichen Format, zur nämlichen Zeit, mit dem nämlichen Titelbilde verſehen. Ohne daß von einem Ueberſetzer Meldung geſchähe, wird lediglich Johann a Via als Verfaſſer genannt. Außerdem iſt die Dedication im lateiniſchen Texte vom 8ten, im Deutſchen vom 27ten April des nämlichen Jahres datirt, welches nicht geſchehen wäre, wenn eine andere Perſon die Ueberſetzung geliefert hätte; indem ſolchenfalls das nämliche Datum wäre beigubehalten geweſen.

§. 6.

Allein auch Wilparting scheint nicht identisch mit dem angeblichen alten Aurisium zu seyn. Nicht nur findet sich, eben so wie bei Rot, keine Namensähnlichkeit: sondern auch die Lage, Beschaffenheit und Geschichte des kleinen Ortes Wilparting widerspricht einer römischen Ansiedlung, indem dieser Platz noch im siebenten Jahrhundert, als die frommen Männer Marin und Anian hier angekommen, eine von Waldung umgebene Wildniß war, auf einem Berge, der entfernt von jeder Straße, und durch tiefe Gräben abgesondert, da stand, und auf seiner Höhe nicht die mindeste Spur einer römischen Niederlassung bis gegenwärtig finden ließ.

§. 7.

Bei diesen Verhältnissen dringet sich die Vermuthung auf: der Priester Priamus und Bischof Tolusius möchten die entdeckten Leiber der Heiligen nach dem, von Wilparting nicht sehr weit entfernten Dorfe Au [1]) zur einsweiligen Verwahrung gebracht haben, bis die zur künftigen beständigen Grabstätte bestimmte Kirche im erstern Orte konnte hergestellt werden. In jenem Falle war es dem Legendisten leicht, den deutschen Ortsnamen Au zu latinisiren, was in dem Mittelalter, wo man in lateinischer Sprache schrieb, sehr gewöhnlich war. Die Beschaffenheit dortiger Gegend: ein prahliger Abhang (im Gebirge Riß genannt) des nicht ohne Beschwerlichkeit zu übersteigenden Auerbergs mochte beitragen zur Gestaltung des römisch klingenden Namens Aurisium.

§. 8.

Oder sollte wohl das große Pfarrdorf Au bereits zu Römerzeiten gestanden, und den Namen Aurisium geführt haben? Der Ort liegt, wie in einer andern, künftig erscheinenden Schrift (unter der Rubrik Dettendorf) näher besprochen werden wird, an einer alten erhobenen, wahrscheinlich römischen Straße [2]), welche der heil. Hei-

1) Schon der Uebersetzer der Bavaria Sancta Raderi, Maximilian Rad[illegible] dachte sich in dem von jenem angegebenen Aurisium diese Ortschaft, indem er sagt: „Tolusius Bischof hat sie in das Dorf Aur überbracht."

2) Im Garten des Gasthauses zu Au sah der Verfasser eine Erhöhung des Erdreichs, deren Form diese Vermuthung rechtfertigt, und selbst den Eigenthümer veranlaßte sie als ein Stück der alten Römerstraße vorzuzeigen.

meran auf seiner von Regensburg nach Italien begonnenen Reise, und der Leichenzug des heil. Korbinian von Freising nach Maies in Tyrol eingeschlagen hatte.

So lange jedoch quellenmäßige Zeugen, daß wirklich ein Aurisium einst bestanden habe, ermangeln, und außerdem die Identität desselben mit der Dorfschaft Au nicht genüglich kann erwiesen werden, mag jene Wahrscheinlichkeit einer vorgegangenen Latinisirung ihres Namens sicherer anzunehmen seyn.

Zusätze.

I.

In monumentis boicis, vol. I. monumenta Rotensia continente pag. 364. in nota citatur „in sua Rota Aurisiaca P. Daniel Molitor.“

Dieser Autor (wahrscheinlich ein Conventual des Klosters Rot) hat also auch an das ehemalige Daseyn eines Auriſiums, und dessen Identität mit dem Kloster Rot geglaubt. Referent wollte also seine Gründe kennen lernen, konnte aber das Werk nicht zur Hand bringen. — Da jedoch die academische Redaction des angezeigten Monumenten-Bandes in der Präfation die Meinung Aventins ꝛc. vom Ursprung des Klosters Rot ex ruinis Aurisii castri, ohne Berufung auf P. Molitors Werk, nur als Conjectur, nicht als erwiesene Behauptung, angenommen hat: so muß jener begründete Zweifel in Absicht auf ein angebliches Auriſium bis auf weiters gerechtfertigt erscheinen.

II.

Zur Seite des Gotteshauses zu Wilparting, wovon die Rede war, steht die alte Kapelle St. Veit, welche als Wohnort des heil. Marin angegeben wird, eigentlich auf dessen Stätte erbaut seyn soll. — Eines der zwei vormaligen Glöckchen war aus Eisen gegossen, in der Form einer Sturm- oder Bickelhaube, im Mittelalter Eisenhut genannt, deutete also auf eine sehr entfernte Zeit zurück. — Da es wegen einer Beschädigung keinen vernehmlichen Ton mehr gab, und die 1821 versuchte Reparation der Erwartung nicht entsprach, trug der (seitdem verstorbene)

General-Vikar, Hr. Augustin Hacklinger, dem damaligen Pfarrer Joseph Westermayr auf, dieses Glöckchen, als eine ehrwürdige Antiquität in der größern Kirche aufzubewahren; ließ dagegen, weil die Kapelle (bei der schon früher vom Pfarrer Streiter verfügten Entfernung des jüngern Glöckchens nach der Pfarrkirche Irschenberg) ganz ohne Glocke war, im Jahre 1825 vom Glockengießer Regnault in München zwei neue Glöckchen verfertigen, die er auf erzbischöflichen Auftrag am 25. August feierlich eingeweiht hat.

XIX.

Zwölf ungedruckte Urkunden,

eine von Matthäus von Kamer mit Bartholomäus von Bern und dem Bischofe Nikodem von Freising

im Jahre 1425 geführte Fehde betreffend.

Mitgetheilt
in der Plenarversammlung am 10. December 1838
vom
Vereinsmitgliede Rath Her.

Matthäus von Kamer führte im Laufe des 1425sten Jahres mit Bartholomäus von Bern und dem Freisinger Bischofe Nikodemus eine Fehde, welche durch schiedsrichterlichen Spruch der bayerischen Herzoge Ernst I. und Wilhelm III. am 6. November desselben Jahres ihr Ende fand. (Oefele Scriptores etc. Tom. II. p. 210.)

Ich besitze zwölf Urkunden über den Verlauf eben dieser Fehde und theile dieselben, weil sie noch ungedruckt, und mit dem Kriterium der Authentie versehen sind, dem Freunde der Geschichte in nachstehenden getreuen Abschriften mit.

Als erklärende Bemerkung schicke ich nur voraus, daß Matthäus von Kamer Besitzer von Jetzendorf, und später Hofmeister bei Herzog Wilhelm in Bayern, Bischof Nikodemus ein Sprößling aus dem berühmten Geschlechte der de la Scala, erblickte Kai-

serlichen Vicarien von Bern und Vincenz — Bartholomäus von Bern aber dieses Bischofes Hauptmann, und, gleich dem Paulus von Bern, dessen leiblicher Bruder gewesen ist.

Hund, Stammenb. I. Th. S. 245. II. Th. S. 44. u. f.
Mon. B. Vol. XVIII. p. 372. 406.

I.

Entwurf einer Uebereinkunft zu Begründung eines Schiedsgerichtes. Ohne Datum.

Es ist beredt, von der sprüch wegen so der von Kamer zv dem von Freisingen vnd dem von Bern hat, Zvm ersten sol der von Bern dem von Kamer ains rechtens sein vor meines herren gnaden, seinen räten vnd wen dann vnser gnediger herr hertzog Hainrich darumb nider setzt vmb die sprüch so er dann zu dem von Freisingen vnd dem von Bern maint zu haben.

In solicher mafs derfünd sich das der von Bern den spruchbrief an dem von Kamer überfarn vnd nicht gehalten hiet als wie hertzog Hainrich zwischen beiden gegeben haben des sol er geniessen.

Item erfünd sich aber das der spruch an dem von Kamer nicht gehalten vnd überfarn war des solt der obige von Bern von des von Freisingen vnd seiner wegen engelten als recht gett.

Item embrach aber der von Bern dem von Kamer mit recht so sol der von Kamer dem von Bern vnd anstat des von Freisingen eines rechtens sein an derselben stat von (des) nam vnd prantz wegen der.. zu Ot...., beschehen ist vnd sol derselb nam vnd prant berecht werden fur schaden vnd sol jn der von Kamer vmb solich schaden auch ain benugen tun auch nach erkantnuss vnd gefallen vnsers gnedigen herrn herzog Hainrich als recht geit.

Darauf begeren wir das daz also ain berichte sach sey zwischen Matheisen von Kamer vnd allen den die dem bistumb von Freisingen von seiner wegen abgesagt haben vngevarlich vnd das vnser gnediger herr hertzog Hainrich gewalt hab tag zu setzen, wenn das sein gnaden fuglich sey. vnd das vns der tag zeitlich verkündet werd.

II.

Spruchbrief Herzog Heinrichs des Reichen: daß er wegen des Bischofs Nikodem in der fraglichen Fehde einschreiten, und

ein Schiedsgericht niederſetzen wolle. Landshut am 10ten Juni.

Wir Hainrich von gotes genaden pfaltzgrafe bey Rein vnd hertzog jn Bayern etc. bechennen offenlich mit dem brif vmb ſolich abſagen ſo vnſer getreuer Matheus von Kamer dem erwirdigen jn got unſerm beſunder lieben frewnde hern Nicodemo biſcholf zu Freyſing von des tumprobſt techantz vnd capitels wegen daſelbs getan vnd jnn darumb angriffen prennt, vnd ſeiner armenlant einen gefangen hat, das wir vns derſelben ſache vnd zwitracht von des egenannten von Freyſing wegen angenomen vnd gehaltigt haben, annemen vnd gewaltigen vns der auch jn kraft ditz brifs jn ſolich maſz wann der egenannt Matheis von Kamer mit den obgenannten tumhern von Freyſing jn echt ſteen vnd treten wirt jn maſz als ſi ſich dann zu baider ſeit mit briefen veranlaſt haben, wurd dan der von Kamer das recht gan den tumhern behaben vnd gewynnen, das er dann den armen man behalten ſol, war aber ſach das die tumhern das recht gan dem von kamer behaben wurden, ſo ſol der ſelbig armman ſeiner yankuſz von dem egenanten von Kamer gentzlich ledig vnd los ſein, vnd ſol auch als dan der obgenannt von Kamer zu dem egenannten von Freyſing von derſelben ſach nichtz mer ze ſprechen haben, degeliche der Kamer vmb die obgenanten ſpruch vnd ſache von dem von Freyſing zu ſpruch auch vertragen ſol werden vnd haben ſy darauf zu baider ſeyt vnd all jr helfer diener frewnt vnd gefellen vnd wer darunder verwant vnd verdacht iſt zu getrewn gutan vnd flechten frewndten geſprochen vnd ſprechen auch das jn kraft ditz brifs, vnd ſol das ain tail gan den andern jn arigk nicht mer geayfern noch aufheben jn dhaine weiſs, getrewlich ſchedtlich vnd an als geuerde, des zu vrchunt geben wir yeglichen tail ſolichen vnſern ſpruchbrif mit vnſerm aufgedruckten jnſigel verſigelt zu Landshut an suntag nach gotzleichnams tag Anno domini IVmo vigeſimo quinto.

III.

Verjehbrief Herzog Albrechts III. daß Bartholomä von Bern den Matthäus von Kamer bei ihm nicht verklagt habe. München am 13. Aug.

Wir Albrecht von gots gnadn pfaltzgraff bei Rein vnd hertzog jn Bayrein (sic) etc. als zu vns kam Bartholome herr zu

Peren vnd haubptman zu Freyſing den fragten wir wie die richtung an ym ſelbs war zwiſchen den tumherren vnd Matheis von Kamer der ſagt vns ſich hiet der hochgeborn fürſt vnſer lieber vetter hertzog Hainreich etc. der ſach angemachtigt vnd ſy auf baiden tail gericht auf ein recht nu iſt vns furkumen es ſprech Matheis von Kamer der benant herr zu Peren ſul yn gen vns verklagt haben von begen des arm manns genant Haring. Beehenes wir mit diſſem gegenburtigen brief das der vorgenant herr zu Peren des nicht getan hat, wann wir Matheis von mer dan ainſten zugeſchriben vnd geboten haben e dann der von Peren zu vns kumen iſt mit vrchund ditz briefs den wir geben mit unſrm sekred beſigelt iſt zu Munchen an montag nach Lawrentj *Anno domini* milleſimo CCCCmo viceſimo quinto etc.

IV.

Spruchbrief des Hans vom Tor zu Hornſtein als Hofmeiſter im Münchner Hofgerichte: daß Herzog Albrecht Fug habe, den, von Kamer gewaltſam weggeführten armen Mann Häring in ſeinen Rechten zu ſchützen. 5. Sept.

Jch Hanns vom Tor zu Hornstein bekenn offentlich an dem priefe als ich auf hewt den tag data des briefs anſtat vnd *jn namen* ains hofmeiſters zu recht geſeſſen pin in der alten veſſt ze Munchen vnd bei (mir waren die ve)ſten vnd weiſen Pauls Arnſinger kamerhaiſter Chunrat Dachawer zu Lauterpach Hanns Sluder zu Weilbach . . . . . nſner zu Fremhauſen vnd Hanns Felhamer kam fur mich der wolgeboren Bartelmee von der Laitter *herr* (von Bern) ditzmal pfleger zu Freyſingen vnd claget durch ſeines furleger Caſparn den Waler hintz dem hochge(bornen Für)ſten vnd herrn herrn Albrechten pfalzgrafen bei Rein vnd hertzogen jn Beyern etc. wie das ain armer man der (ſeines her)rn vnd bruders herrn Nicodam biſchofs ze Freiſingen aigner man wäre mit leib vnd gut, ſich an den obgenanten meinen genedigen herrn hertzog Albrechten vermannet hiet vnd ſich jm zynnſpar gemacht an ſeinen willen vnd wiſſen vnd aller ſeiner ambtlewt, da begert er von ſeines yetzgenanten herrn vnd bruders wegen ze fragen an die (so mit) mir zu recht ſäſſen, ob man jm den armen man icht pillich ledig vnd vnbekumert lieſs. Darzu antwurt mein gnediger herr hertzog Albrecht, durch ſeinen anweiſer

vnd fürdeger es sey ain armer mann genannt der Häring durch Matheis von Kamer aus seinem gericht ze Dachaw gefüret worden mit gwalt an recht. Wann er nu des lands ain fürst sey vnd pillichen ainen yeden er sey edel oder vnedel, geistlich oder weltlich reich oder arm bei recht hallt vnd darzu scherm so main er das er den obgenannten Häring pillichen bei recht hallt, vnd darzu scherm, vnd tu das nicht von kaines zynns wegen, sunder tu er es darvmb das er in seinem lannde sytz häuslich mit aigen rach, vnd für sein gericht gehör vnd gee vnd beger darvmb ze fragen an das recht, ob man jm icht pillichen den armen man wider jn sein gericht ledigen antwurt, vnd wann das geschehen sey, hab dann der bischoff von Freisingen oder Matheis von Kamer oder sunst yemant anders zu dem armen man ichts ze sprechen. Darumb geschech was recht sey — Also haben baid partej wider einander kriegt jr yeglicher auf seine wort auf das hab ich des rechtens gefragt die rät, die bej mir darvmb zu recht gesessen sind, die haben sich beratn vnd sind des rechtens vnd vrtail ainig worden vnd haben zu recht gesprochen, auf baidertail red vnd wider rede Seidmals vnd der vorgenannt Häring jn dez hochgebornen fürsten meins gnedigen hertzog Albrechtz lannde sitz vnd fur sein gericht gee so sey er jm vnd ainem yeglichen dem danne wider recht beschehe vnd darumb angerueft werd schuldig bei recht ze halten vnd das sej auch vnpillich (sic) wider den bischoff von Freisingen. Als nu die vrtail also ergangen ist haben bald partej dez gerichtz prief begert (auf) das so hab ich dez rechtens gefragt da ist erkannt worden (das es) pillich vnd recht sey hervmb so gib ich obgenannter Hanns vom Tor den prief von hofgerichtz wegen besig(elt mit meinem) aigen jnsigel daz ich hie furgedru(ckt hab,) doch mir und meinen erben an schadn. Das alles ist geschehn vnd der prief gebn am mitticken vor vnser fraven tag als sy geborn ward. Jn den jarn als man zalt nach vnsers herrn Jesu Cristj gepurde vierzehenhundert vnd jn dem funf vnd zweintzgistem jare.

V.

Absage- und Fehdebrief des Matthäus von Kamer an den Barth. von Bern respekt. Bischof Nikodem zu Freising, weil ihm die Richtung nicht gehalten worden sey. Den 17. Sept.

Wisst her Bartole von Peren allz von solcher richtung we-

gen allz dan der hochgeporne ffvrſt mein genadiger herr hertzog Hainrich zwizen dem erbidigen hern Nicodemo pischoff zv Freiſing meinem heren evrem pruder mein vnd allen den dye avf paden dallen darzv gehafft vnd gebantt ſind gemacht vnd verſigelt hatt nach eurer ffelffiger (fleiſsiger) pett begen, dezſelben meinſ heren evrs pruder fferbeser pelger (verweſer-pfleger) vnd gebatiger (gewaltiger) haupmann yr dan in dem land avff dye zeitt vnd och an ſtatt von evrs prvder pey ſolcher richtvng gebeſen ſeytt vnd dye allſo geffangen habtt an ſtatt evrer prvder alſo iſt mir dye richtigvng nitt gehalten borden, vnd pin darvm van gelimhpffe begen zv euch in evr havff geritten vnd evch gepetten, ſo ich ffrvnlichen ſo ich imer kvntt daz ir mir noch die richtigung hiellt ob evch daz aber ffrevnd dauch daz ir mir dan rechtens bard vor dene hochgepore ffvrſte hertzog Hainriche vnd ſeine ratten (sic) vnd baz ir mir von eren vnd rechtenſ begen ſvldig bard zv dvn ffon der richtigung begen dy an mir groblichen oberffaren iſt allz ich main, vnd evch darnach aber geſrieben han vnd evch zv recht geffodertt han gen Straubin allz derſelb mein prieff auffbeyst den ir habbtt daz ir aber ſumig gebeſen ſeitt vnd ich nitt vnd pin darnach zv ſand Jakobſ dag zv Munchen pey evch gebeſen vnd evch aber gepetten daz ir mir noch rechtenſ bard vnd mitt mir avffſaſt vnd ritt mitt mir zv meinem genadigen heren hertzog Hairiche vnd bartt mir noch ainſ rechtens vnd vm baz ich zv evch ze ſprechen hiett von der richtigung begen die mein genadiger her der vorgenentt iſt gettan hatt dez ir aber nitt tvn bolltt vnd darin ſumig bard darnach han ich evch aber geſriben vnd evch gen Lantzhutt geffodertt vnd aber ainſrechten pegertt daz ir mir dez gebeſen bartt von dez ſprvchſſ begen der ffvrgenantt iſt dez ſeytt ir mir aber avffgangen vnd meinen genadigen heren hertzog Hairiche nie vm recht gepetten habtt, ban ich mich rechtenſ boll zv derſelben zeit boll von evch genugtt hiett dez ich von evch piſher nitt pekomen kvntt vnd habtt mich dez zv groſen ſchaden pracht vnd noch all dag kvm der ich nit ffaren mag lazen vnd bill auch ich vnd all mein helffer evrſ pvrde(bruders)vnd evr ffeint ſein vnd bellen avch mitt nam vnd prantt zv evch vnd evrſ pruder gotzhavſ gutt greiffen bye bir dez pekome mvgen nitz hind angſetztt vnd bellen vnſ all

die hernach geſriben ſten vnſer, er pebartt haben gen alle den piſtvm a layttе pelger (am tleute pfleger) vnd gen ſtett vnd marchte vnd all die dem piſtvm zv verſprechen ſtentt allz lang piſ mir gelich geſichtt vnd mein groſ ſachden (schden) kertt berden geben an mondag vor ſand Haimars (Haimerans) dag im XXV Jar. Matehuſ von Kamer Pilgram Kech-Petter piberlin Hanſ Schwab — Pavs (Pävls) Perchoffer den man nent dez gnerf ſvn.

VI.

Absagbrief des Burggrafen Fritz zu Zuſemek als Helfer des Kamers an eben dieſelben. Zuſemeck am 17. Sept.

Witztt her Partolome von Peren allz evch Matheiſ von Kamer abgeſagtt hatt von ainſſz ſprvchs wegen den der hochgepornen ffvrſt mein genader (sic) her hertzog Hainreich etc. getan hatt zwiſchen dez erwirdigen heren Nicodemo piſchoff zv Freiſſing alſo hatt mir Mattheiſz von Kamer ffvrprachtt wie ym der ſelbig ſprvch vnd die richtivng nitt gehaltten ſey worden vnd hatt evch ſor darvmb zvgeſchriben vnd zv recht gefordertt daſſ ym evren halben albeg verzogen iſt worden vnd hatt evch vnd dem piſtvm darvmb abbgeſagtt vnd allen den die dem piſtvm zvgehören vnd zv werſprechen ſtentt allen pflegern vnd amtleitten die dem piſtvm zvgehören vnd allen ſeinen ſtetten vnd märckden alſo zvech ich mich vnd die hernach geſchriben yn dezz vorgenantten Matheiſſz von Kamer friden vnd vnfriden vnd will mich vnd all die hernach geſchriben ſtentt vnd die ich avſſ evren ſchaden gewerben vnd pringen mag vnſſer er gen dem hochwirdigen heren piſchoff von Freiſſing und gen evch her Partolome von Peren vnd gemainkleichen die dem piſtvm vnd ewch zvgeheren vnd wellen avch ich vnd all die hernach geſchriben ſtentt vnd die ich auff evren ſchaden gewerben vnd pringen mag vnſſer er mitt dem ſchreiben wevart haben vnd wellen evch hinffvr fvn der ſach wegen vnd waz ſich darvnder werlavfft mitt nam vnd mit prantt won eren vnd rechtenſſz wegen nichtza ſchulldig ſein geben zv zvſemegck am manttag wor ſantt Haimranſztag Jm XXV Jar etc. Fritz pvrgraff zv Zvſemegck, — Lvdwig von Dörnav, — Volreich von Beſterſteten zv Enickenſtain — Hanſ Steglein, — Steffan Hiller, — Marlein Gvkenperer, — Lenhartt Widenman, — Jakob Pair, — Lienhartt Katz, — Votz Hiller der elter.

VII.

Aehnlicher Absagbrief mehrerer Herren von Reischach als Helfer des Zusemeck. d. d. 17. Sept.

Wisztt ber Partolome von Peren dass bir evr feintt sein wellen vnd evrss prvoder dezz pischollf vnd aller der evren steten vnd merkten pflegern vnd amtleitten vnd allen den die evch vnd dem pistvm zv versprechen stentt von Fritzen pvrgraffen wegen von Zvsemegck vnsers gvotten frevntz vnd ziechen vns yn sein frid vnd vnfrid vnd wellen auch vnser er gen evch vnd den evren prvoder dem pischolf mit dem schreiben wewartt haben vnd gen allen den evren vnd welen evch hinfvr von der sach wegen von er vnd rechtens wegen nichtz mer schvldig sein vmb swass sich darvnder verlavfft mitt nam oder mit prantt, mitt namen Kvonratt von Reischach, Egck von Reischach, Eberhart von Reischach geprieder, Kvonratt von Reischach den man nennt Piess Kvonratt, Hans von Reischach der Gvnger der feintzschaftt ferpinen bir vns vnder Fritzen purgraffen insigel von vnser pett wegen tatum am mantag vor santt Haimransztag Jm XXV Jar etc.

VIII.

Gebotbrief Herzog Ludwigs des Gebarteten: den Gesellen des von Freising Vorschub zu thun, jenen des von Kamer aber im Betretungsfalle die Beute abzunehmen. Newnburg am 9. Okt.

Ludwig von gotes genaden pfaltzgraff bei Rein hertzog jn Beyern vnd graf zv Mortain. Embieten allen vnsern pflegern vnd amptlewten den diser vnser brief gezaigt wirdt vnsern grus beuor lieben getrewen man hat vns furbracht wie Matheis von Kamer den bischove vnd bistumb zu Freysing mit nam vn prannd beschedige vnd angreiffe wider recht herumb beuelhen wir ewch erenstlichen wo derselb Matheys von Kamer oder sein helfer mit solicher nam vnd hab dy sy dann dem bistumb zu Freysingen genomen hetten zu ewch in vnsere herscheften vnd gerichte komen jr wollet solich hab und gut so dann dem bistumb zu Freysingen von jn genomen war verheften vnd zu recht aufhalten. Auch ob des egenanten von Freysingen gesellen zu ew kämen vnd zu ew gedrungen würden das jr sy einlasset vnd jre pfening günnet zu zeren, bis wir anders mit ew schaffen. Das ist gentzlich vnsere

meynung vnd geschaft. Geben vnd mit vnserm secret besigelt zu Newnburg an erichtag Dionisy Anno etc. vicesimo quinto.

IX.

Concept oder Abschrift eines Briefs worin auch Herzog Ernst den Kamer von ähnlichen gegen ihn getroffenen Maßregeln in Kenntniß setzt. München am 9. Okt.

Ernst etc. Vnsern grus beuor lieber Matheis, wir getrawen dir wol du wollest den erwirdigen vnsern lieben frewndt herrn Nicodem bischof zu Freysing, vnd seine arm laut in vnserm lanndt vnd herscheften vnbeschedigt vnd bechumert lasset. Tatest du des aber nicht des wir von dir nicht gelauben so haben wir ernstlich mit vnsern pflegern vnd amplauten geschaft, dir auf ze sein vnd dir vnd deinen gesellen nachzueylen vnd dich vnd das gut aufzuhalden zu recht deine verschribne antwort lasz vns bej disem vnsern poten wissen. Actum su Munchen an sand Dyonisitag Anno XXVto. Dem vesten Math. von Kamer.

X.

Vorstellung des von Kamer an Herzog Ernst mit der Bitte: es möchte dieser ihn seinen Krieg mit dem von Freising ungeirrt ausführen lassen.

Hochgeporner fvrsstt vnd genadiger her mein biligen dienstt sey evren genaden beraitt alls mir evr genaden schribtt in evre prieff ich sul dem pisschoff von Freissing yn evrem land sein arem levtt vnbeschedigtt vnd unbekvmertt lasen ttaett ich aber dez nitt so habt ir mitt evren pflegern vnd amtleitten geschafft daz sy mich oder mein gesellen zv recht niderlegtten genadiger her nvn kan ich nitt versten daz ich ain selchev fvdrvng vmb evr genad verdintt noch kain mein frevntt genadiger her mir hatt der hochgeporne ffvrstt mein genadiger her hertzog Hainreich geschriben bie yn der von Peren gepetten hab daz er mir schrib vm einen frid piss auff sand Simans vnd Judam dag vnd yn derselben zeitt fvr sein raett ze komen vnd da erkenen lasen bes man mir schvldig wer ze ttvn daz man mir daz getan hiett genadiger her avff dazselb baz geritten gen Lantzhvott vnd woltt daravff geren ainen frid gehalten haben vnd hiet sich erfvnden mit recht daz der von Freising vnd sein prvoder den spruch vnd deiding an mir gehaltten hiett dez soltt er geniessen erfvnd sich aber daz daz nitt an

mir gehalten bar daz ſy mir daz bantelten alſ recht bar genadiger her daz bartt mir abgeſchlagen von yn vnd kvnd kainen rechten von yn kvmen genadiger her ich albeg rechten forder mitt geſchrifftt vnd vnder avgen von dem von Peren daz han ich driben feitt der ſprvch vnd dciding geſchen iſt vnd iſt der von Peren halben albeg prechen geveſen daz ſol ſich nach allem herkomen woll erfinden vnd mich penuegtt noch voll ainſſ rechten for dem hochgeporen fvrſten hertzog Heinrichen vnd ſeinen ratten genadiger her ich pitt evr ffvrſtleich genad ir latt mich vngeirtt an meinem krieg wan ich nitt anderſſ peger dan rechtenſ for dem fvrſten dafvr ſyſz ſelb pegertt haben allz dan ſein geſchrifftt awſbeiſt genadiger her ſo hat evch der Eiſſenhofer ain zedell horen laſſen daz ich zvo derſelben zeitt avffgenvmen bollt haben pitt ich evr genad ir latt mich an meinem krieg vngeirrt daz will ich die weill ich leb vmb evr genad verdienen Geben am freittag vor ſantt Kollmanſz dag ym XXV Jar. Matheiſ von Kamer.

XI.

Concept einer Bitte des Bartholomä und Pauls von Bern an Herzog Ernſt: daß dieſer der Fehde des von Kamers Einhalt thun möchte. Freiſing am 14. October.

Hochgeborner fvrſt gnadiger lieber her vnſer willig dinſt ſeien ewr gnaden williglich berait etc. Gnadiger her, als ewr gnaden Matheiſen von Kamer, von vnſers hern vnd bruders von Freyſing wegen geſchriben habt, darauf er ewer gnaden jngeſchrift antwort denſelben brief haben wir aufgeprochen, vnd ſchicken ewr gnaden, Bitt wir eur gnad jr wellet vns das nicht a vbel haben, vnd ſchicket vns den brif wider darvmb daz der brif auſweiſt auf recht ob wir ſein hinfur bedurffen werden Gnadiger herr, nu waiſ eure furſtliche gnad wol, was vnſer herr von F. vnd wir jn den ſachen gan Math. von Kamer gehandelt haben, wan er euren gnaden ſelb itzo geſchriben hat jnn benug an recht woll dez wil jm vnſer herr von F. vnd wir jm (gut?) ſein ſo ver das er vnſerem herrn von F. vnd vns rechtens widervmb ſey Bitt wir eure furſtliche gnad diemutticklich jr wellet ew vnſern herrn von F. vnd vns beuolhen laſſen ſein vnd darob ſein wellet das Math. v. Kamer ſolich vnrecht an dem gotzhaus nicht volpring mi

am vnd prant. Geben zu F. an suntag vor Galli Ao XXVto Barthol. vnd Pauls etc.

XII.

Concept eines Verjehbriefs des Bartholomä und Pauls von Bern: daß sie mit Kamer Fried halten und die Sache von Herzog Ernsts Räthen gütlich beilegen zu lassen suchen wollen. Datum 19. Okt.

Wir Bartholomes vnd wir Pauls von der Laytter herren zu Bern wir bebhenen fur vnsern lieben herrn vnd bruder herrn Nicodem Bischoff zu Freising vn fur vns vnd all vnser helffer offenlich mit dem das wir ainen getrewen flechten vnd vnguarlichen frid aufgenomen haben vnd halten wollen, mit Matheisen von Kamer vnd allen den die von anfang bis her darvnder verdacht vnd gewondt gewesen sind oder noch seind von bet wegen vnsers gnadigen herrn hertzog Ernsts vnd hertzog Wilhalms, bis auf sand Marteinstag schirst denselben tag vnd nacht aber vngeverlich wir wellen auch ainen vnverpuntlichen tag mit jm suchen auf den suntag vor sand Marteins tag gan Munchen fur vnsre obgenant gnadigen herrn vnd fur jr ratt vnd da undersuchen lassen ob die sach vnd der vnwil zwischen vnser vnd sein vericht vnd gutlichen hingelegt mug werden. Dez zu vrchunt haben wirden brif versigelt mit vnserem vnd dev stat zu F. furgedruckten jnsigel. geben an Fritag nach sand Gallen tag Anno .....

XX.

Ueberſicht

über die alten

Schanzen und Burgen

von

Oberbayern.

Von dem k. Staatsrath v. Stichaner.

Vorgelegt in der Plenarverſammlung des hiſt. Vereins von Oberbayern am 1. Juli 1839.

Vorerinnerung.

Die vorliegende Ueberſicht beſchränkt ſich bloß auf die noch vorhandenen Ueberreſte und Spuren der älteſten Schanzen, Burgen, Befeſtigungen u. ſ. f. und kann ſich auf alle Ritterburgen und Stammſitze der adeligen Geſchlechter, wovon manche ſich auf eine ebenſo alte Zeit zurückbeziehen mögen, nicht ausdehnen. – Doch ſind die Burgen und Edelſitze, welche Apian in der bei dem topographiſchen Conſervatorium liegenden Originalkarte mit eigner Handſchrift als ſolche bezeichnet hat, bei einem jeden Gerichtsbezirke angemerkt worden, und ebenſo wurden jene angeführt, welche in den Reiſen durch Bayern von Herrn Kreisdirektor von Obernberg beſchrieben ſind.

Die Schanzen und Burgen, welche in den 22 topographiſchen Blättern von Oberbayern beſonders bezeichnet ſind, wurden mit dem Zeichen * bemerkt, und bei allen Orten, wo das Repertorium zu dieſen Karten Nachrichten enthält, wurde auf daſſelbe hingewieſen.

Landgericht Aibling.

1. Aibling. Alte Gemäuer, tiefe Gräben u. dgl. finden sich unweit der Mangfall in der Galgenleite.
(Riedl Reiseatlas B. I.)

2. Aibling. Zwischen Aibling und der Kolber-Filze, 50 Schritte von der Landstraße steht ein künstlicher Hügel von 200 Schritt im Umfange.

3. * Maxlrain, ein altes Schloß, welches 1582 nach dem Brande wieder aufgebaut wurde.

4. * Hohenrain mit altem Schlosse.
(Repertorium zur topographischen Karte von Bayern Blatt Rosenheim.)

5. Jaretsöd in der Pfarrei Aibling, wo ein altes Schloß gestanden haben soll.

6. Kleinhelfendorf, (Isunisca der Römer) die Schanzen, worauf das Castrum stand, liegen im Hausgarten des Hagenbauern.
(Bayerische Annalen von 1833 S. 340. 341.)

7. Griesstadt, ¼ Stunde nordwestlich von Kleinhelfendorf, mit einer Schanze in Verbindung mit den vorigen.
(A. a. O.)

8. Trautershofen und

9. Oberlaus mit verschanzten Anhöhen.
(A. a. O.)

10. * Altenburg; die Spuren des alten Schlosses bei dem Weiler Oberreit.
(Apian. — Rep. zu Bl. Wolfrathshausen. Bayerische Annalen von 1833. S. 330.)

11. Gruß. Im Mittelalter stand hier ein Schloß.
(Repertorium zu Bl. Wolfrathshausen.)

12. Moseck wird von Apian angeführt.

Von Nr. 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 11., dann von den Schlössern Marhofen und Pullach sieh auch Obernberg Reisen durch Bayern III. Band.

Landgericht Aichach.

1. * Wittelsbach. Von dem Stammschlosse des glorreich regierenden Hauses sind die Schloßgräben noch sichtbar.
(Repert. zu Bl. Wittelsbach. Apian. Obernberg.)

2. Schiltberg. Ruine eines zerstörten Schlosses östlich auf dem Hofberge.
(Repert. zu Bl. Augsburg. Aventin. p. 702.)

3. Unterschnaitbach. Spuren einer Verschanzung.
(a. a. O.)

4. * Maria Birnbaum, erbaut von den Steinen des in der Nähe noch sichtbaren Schlosses Sturzberg.
(a. a. O.)

5. Adelshausen. In der Eurasburger königlichen Waldung, Distrikts Sack; unweit der Burg Adelshausen liegt ein viereckigtes mit Wällen und Gräben umgebenes römisches Castrum.
(Apian. Raiser, Beiträge für Kunst und Alterthum für 1830. S. 62. Dessen Oberdonaukreis unter den Römern. 1. Abth. S. 91.)

6. Kühbach. Schanze zwischen Osterham und Westerham, an der Straße von Aichach nach Schrobenhausen.
(Nach vorhandener Zeichnung.)

Bei Obernberg III. Band werden noch folgende Schlösser abgehandelt: Tandern, Hilgertshausen, Rapenzell, Haslangkreut, Bächel, Scherneck, Affing, Griesbäckerzell, Obergriesbach, Blumenthal. — Ausser diesen kommen bei Apian noch vor: Arnbach, Paar, Großhausen, Schönleiten, Stockshau, Winden, Stunzberg, Großzell, Bergen.

Landgericht Altötting.

1. Altötting. Der ehemalige Heidentempel soll im Jahre 910, bei der Einäscherung des Ortes durch die Ungarn allein noch stehen geblieben seyn.

2. Perach, von den dortigen Schanzen auch Castell genannt.

3. * Eisenfelden (Isenfelden). Eine halbe Stunde von Neuötting, am linken Innufer, bei dem alten Zusammenflusse mit der Isar, die Kaiserschanze von dem nahen Kaisersberg so genannt. Der Kaisersberg findet sich auch auf der Apian'schen Karte.

Bei Apian wurden unter den Schlössern und Edelsitzen noch genannt: Burgfried, Frauenbüchel, Klebing, Kolbing, Winkelheim, Pörenbach.

Von Schachen an der Alz zieht fast eine Meile weit ein Graben gegen Oetting, welcher von einigen für eine Schanze gehalten wird, wahrscheinlich aber zu einer Wasserleitung gedient hat.

Bei dem Orte Emerting zunächst dem Bergmann-Bauern wurde im Jahre 1831 die Ruine eines alten Gebäudes, und in demselben ein Boden von Mosaik entdeckt, wovon die Zeichnung bei dem hist. Vereine sich findet.

Landgericht Burghausen.

1. Burghausen trägt in seinem Namen die Urkunde einer sehr alten Burg.
2. Wald. Das Schloß ist nach einer Urkunde von 1383 wegen eines dort gestandenen klafterdicken Thurmes eine Festung genannt worden. (Rentamts-Beschreibung.)
3. Hohenwart. Merkwürdig sind die Schanzen, welche sich von Hohenwart bis Mauil längs der Alz erstrecken. Von den bei Hohenwart gefundenen Ruinen eines römischen Gebäudes und Mosaikbodens liegt Zeichnung bei dem hist. Vereine.
   (Salzacher-Kreisblatt von 1809. St. 46.)
4. Heiwing kommt in der Apian'schen Karte unter den Schlössern vor.

Landgericht Dachau.

1. Dachau. Das Schloß ist uralt, und wurde schon im Jahre 1145 von Heinrich Jasomirgott zerstört.
   (Obernberg III. Band, Apian.)
2. Biberbach. Auf der Anhöhe Spuren eines alten Schlosses, welches noch im 13ten Jahrhunderte stand, und von dem Geschlechte der Biberbacher bewohnt war.
   (Repert. zu Blatt Dachau. Oberb. III. Bd.)
3. Puchschlagen. Der Kirchhof und der Castellhof deuten auf alte Befestigungen.

Apian und Obernberg III. bezeichnen noch:
Odelzhausen, Sulzenmoos, Schönbrunn; weiters werden

noch angeführt von Apian: Egenhofen, Gänzelhofen, Weikershofen, Westendorf, Pfiz, Weilbach; von Obernberg: Weihern, Lauterbach, Eisoltsried, Weichs, Jetzendorf, Passenbach, Giebing, Heimhausen, Sigmarshausen, Pellheim.

Landgericht Ebersberg.

1. * Forstinding. Römerschanze auf dem nahen Biberg.
(Repert. zu Blatt Wasserburg.)
2. Zinneberg. Eine alte Feste, welche schon im 13. Jahrhunderte an Pienzenau kam.
(Repert. zu Bl. Rosenheim.)
3. Ottenhofen. Das Schloß ist auf dem Katasterblatt angezeigt.
(Apian. Obernberg II. 200.)
4. Witbenhölzen, alte Burg.
(Apian. Obernberg IV. 23.)
5. Anzing. Der Katsersberg.
(Obernb. II. 196. Schlett, die Römer in München; S. 159.)

Ausserdem kommen noch vor bei Obernberg, II. Band 199. 419. Sempt, Schwaben, Oberneuching und:
IV. Band 22. 23. Pöring, Oberelkofen, und bei Apian: Emating, Hirschbüchel, Hohenkirchen, Pöring.

Landgericht Erding.

1. Wartemberg, von einer Warte auf dem Berge so genannt.
(Repert. zu Blatt Erding.)
2. Längdorf, nahe dabei liegende alte Schanze.
(a. a. O.)
3. Auerbach. Burgstall zwischen Vorder- und Hinterauerbach unweit Wartemberg. (a. a. O.)
4. Isen. Zwischen Isen und Kopfsburg liegen an vier nahe beieinander befindlichen Orten alte Schanzen.
(Bayerische Annalen von 1833. S. 1072.)
5. Loipfing. Auf einer im Angesichte von Isen gegen West liegenden Anhöhe bei Loipfing steht eine Schanze.
(a. a. O.)
6. Euting. Oestlich von Euting bei Wartenberg, südlich ¼ Stunde vom Markte, liegt auf einem Hügel eine Römerschanze.
(Bayerische Annalen von 1834. Seite 113.)

7. Aſt. Anderthalb Stunden ſüdweſtlich von Aſt liegt eine noch ſehr gut erhaltene Römerſchanze.
(a. a. O.)

8. Wieskatzing. Eine Römerſchanze am Anfange der kleinen Vils. (B. A. l. c. S. 141.)

9. Grünbach, eine alte Landesfeſte.
(B. A. l. c. S. 696. Apian Obernberg II. 351.)

Apian und Obernberg II. Bd. bemerken noch Kalling, Kopfsburg, Mboſen, Notzing, Ottering, Taufkirchen, Waſen-Tegernbach, und bei Apian ſind noch angeführt: Aufhauſen, Erlbach, Frauenberg, Fürtern, Hubenſtein, Kapfing, Weg.

Landgericht Freiſing.

1. Freiſing, wahrſcheinlich ſchon römiſchen oder vorrömiſchen Urſprungs.
(Repert. zu Bl. Dachau. Obernb. II. 426.)

2. Weihenſtephan, wo noch die Gräben der vormals merovingiſchen und wahrſcheinlich römiſchen Burg zu ſehen.
(Meichelbeck hist. fris. tom. 1. dissert. 1. Oberbayr. Archiv. für vaterl. Geſchicht. 1. H. S. 143.)

3. Attaching. Wälle zwiſchen der Attachinger Gemeinde und der zum Schloſſe gehörigen groſſen Moos- und Bauernwieſe.
(Nach vorhandener Zeichnung.)

4. Gaſtelhauſen (Caſtellhauſen) wo noch Schanzen ſichtbar.

5. Pallhauſen. Die Schanzen und Gräben der ehemaligen Burg auf der Anhöhe am Mooſe ſind mit Holz bewachſen.

6. Grimoltshauſen, Pipinsried, Pipinshauſen werden in den bayeriſchen Annalen Caſtelle genannt.

Nach Apian und Obernberg II. Bd. ſind noch beizuſetzen: Ottenburg mit einem unterirdiſchen Ausgange an die Straße, Hohenkammer, Kammerberg, Kranzberg, Erching, ferner nach Apian: Eiſenhofen, Maſſenhauſen, Weichs, und nach Obernberg: Thalhauſen, Schönbüchel.

Landgericht Friedberg.

1. Mergenthau. Annahme, daß auf dessen Stätte ein römisches Castrum oder ein Wartthurm stand. Obernberg III. 342. (Raiser Beiträge S. 17. 18. 26.)
2. Holzburg. Zwischen Holzburg und Eismannsberg steht auf einem runden Hügel eine mit Wällen und Gräben umgebene viereckigte Schanze oder Burg. (a. a. O.)
3. Kissing. Südlich vom Orte ist der Burgstall mit Spuren eines verschanzten Schlosses, und nördlich gegen Morgenthau sind die unterirdischen Gänge oder das sogenannte Wichtelnloch. (a. a. O.)
4. Marching. Merkmale eines alten Schlosses, der Hofberg genannt. Nach Pallhausen eine römische Militärstation. Obernberg III. 344. (Repert. zu Blatt Augsburg.)
5. Mühlhausen, sichtbare Reste einer ehemaligen Burg, welche ein römisches Castell gewesen sein soll. (a. a. O.)
6. Sittenbach. Nördlich vom Orte sind Wälle und Gräben einer Verschanzung, ungewiß ob römischen Ursprungs. (a. a. O.)
7. Mindering. Spuren eines Schlosses. (a. a. O.)
8. Unterweickertshofen. Merkmale eines ehemals verschanzten Schlosses. (a. a. O.)
9. Weindelkirch. Schloßberg im Burgholz, ist in der weinderischen Karte angezeigt.
10. * Reifersbrunn. Ruinen eines verschanzten Schlosses, das vordere Schloßberg genannt. (Repert. zu Bl. Augsburg a. a. O.)
11. * Hochdorf, ein künstlich gebildeter mit doppelten Gräben umgebener Burghügel, der hintere Schloßberg genannt. (Raiser Beitr. S. 51. Von beiden Schloßbergen sind Zeichnungen vorhanden.)
12. Bachern, der Schloßberg, östlich vom Orte, unbekannten Ursprungs.

Apian und Obernberg III. B. führen noch an; Mehring, Stazling, Tasing, Eurasburg und letzterer noch Friedberg-Rinnenthal.

Landgericht Fürstenfeldbruck.

1. * Buch. Zwischen Buch und Aich eine Römerschanze.
(Kaiser. O. D. Kr. 1. Abtheil. S. 91. Repert. zu Blatt Landsberg. Bayerische Annalen von 1838 S. 367.)

2. * Rammendorf, einer der ältesten Orte, wo ein Schloß der Edeln von Haltenberg gestanden haben soll.
(Repert. zu Bl. Landsberg.)

3. * Sonnenburg, ein römisches Castell am rechten Ufer der Amper südlich von Schöngeising.
(Kaiser O. D. Kr. 1. Abth. S. 90. Bayerisch. Annalen v. 1838. S. 367.)

4. Wildenroth. Eine halbe Stunde unter Wildenroth am rechten Amperufer ein römisches Castell in der Waldung Wolfszunge, in gleicher Entfernung von der Sonnenburg.

5. Wildenroth, der Ratzenberg, wahrscheinlich ein römisches Castell, wovon nur weniger Schutt mehr übrig geblieben ist.
(Nachrichten über das Landkapitel Oberalting v. Dilliger 1800 Mscpt.)

6. * Zankenhausen. Eine Römerschanze bei Burgholz und Eching.
(Kaiser O. D. Kr. 1. Abth. S. 90. Reper. zu Bl. Landsberg.)

7. * Burk. Wohlerhaltene Römerschanze auf der Anhöhe, wahrscheinlich ein ehemaliges Castell.
(Bayer. Annalen v. 1838. S. 368. Repert. zu Bl. Landsberg. Obernb. IV. 76.)

8. Mittelstetten. Im Burgholz sieht man Gräben und Wälle einer zerstörten Burg.
(Repert. zu Bl. Augsburg.)

9. Alt-Hegnenberg, wo ein Römerthurm und Castrum gestanden haben soll.
(Bayer. Annalen v. 1833. S. 394. Apian und Obernberg III. 451.)

10. Rennertshofen. In dessen Gegend lag ein Burgstall mit einem viereckigten Walle umgeben.
(Westenrieder Beiträge zur vaterländ. Geschichte Bd. IV. S. 383.)

11. Landsberied. Zwischen Schöngeising und diesem Orte ist ein Castell angezeigt worden.
(Obernberg III. 447.)

XX.

Ueberſicht

über die alten

Schanzen und Burgen

von

Oberbayern.

Von dem k. Staatsrath v. Stichaner.

Vorgelegt in der Plenarverſammlung des hiſt. Vereins von Oberbayern am 1. Juli 1838.

Vorerinnerung.

Die vorliegende Ueberſicht beſchränkt ſich bloß auf die noch vorhandenen Ueberreſte und Spuren der älteſten Schanzen, Burgen, Befeſtigungen u. ſ. f. und kann ſich auf alle Ritterburgen und Stammſitze der adeligen Geſchlechter, wovon manche ſich auf eine ebenſo alte Zeit zurückbeziehen mögen, nicht ausdehnen. – Doch ſind die Burgen und Edelſitze, welche Apian in der bei dem topographiſchen Conſervatorium liegenden Originalkarte mit eigner Handſchrift als ſolche bezeichnet hat, bei einem jeden Gerichtsbezirke angemerkt worden, und ebenſo wurden jene angeführt, welche in den Reiſen durch Bayern von Herrn Kreisdirektor von Obernberg beſchrieben ſind.

Die Schanzen und Burgen, welche in den 22 topographiſchen Blättern von Oberbayern beſonders bezeichnet ſind, wurden mit dem Zeichen * bemerkt, und bei allen Orten, wo das Repertorium zu dieſen Karten Nachrichten enthält, wurde auf daſſelbe hingewieſen.

Landgericht Aibling.

1. Aibling. Alte Gemäuer, tiefe Gräben u. dgl. finden sich unweit der Mangfall in der Galgenleite.
(Riedl Reiseatlas B. I.)

2. Aibling. Zwischen Aibling und der Kolber-Filze, 50 Schritte von der Landstraße steht ein künstlicher Hügel von 200 Schritt im Umfange.

3. * Maxlrain, ein altes Schloß, welches 1582 nach dem Brande wieder aufgebaut wurde.

4. * Hohenrain mit altem Schlosse.
(Repertorium zur topographischen Karte von Bayern Blatt Rosenheim.)

5. Jaretsöd in der Pfarrei Aibling, wo ein altes Schloß gestanden haben soll.

6. Kleinhelfendorf, (Isunisca der Römer) die Schanzen, worauf das Castrum stand, liegen im Hausgarten des Hagenbauern.
(Bayerische Annalen von 1833 S. 340. 341.)

7. Griesstadt, ¼ Stunde nordwestlich von Kleinhelfendorf, mit einer Schanze in Verbindung mit den vorigen.
(A. a. O.)

8. Trautershofen und

9. Oberlaus mit verschanzten Anhöhen.
(A. a. O.)

10. * Altenburg; die Spuren des alten Schlosses bei dem Weiler Oberreit.
(Apian. — Rep. zu Bl. Wolfrathshausen. Bayerische Annalen von 1833. S. 330.)

11. Grub. Im Mittelalter stand hier ein Schloß.
(Repertorium zu Bl. Wolfrathshausen.)

12. Roseck wird von Apian angeführt.

Von Nr. 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 11., dann von den Schlössern Marhofen und Pullach sieh auch Obernberg Reisen durch Bayern III. Band.

Landgericht Aichach.

1. * Wittelsbach. Von dem Stammschlosse des glorreich regierenden Hauses sind die Schloßgräben noch sichtbar.
(Repert. zu Bl. Wittelsbach. Apian. Obernberg.)

2. Schiltberg. Ruine eines zerstörten Schlosses östlich auf dem Hofberge.
(Repert. zu Bl. Augsburg. Aventin. p. 702.)

3. Unterschnaitbach. Spuren einer Verschanzung.
(a. a. O.)

4. * Maria Birnbaum, erbaut von den Steinen des in der Nähe noch sichtbaren Schlosses Sturzberg.
(a. a. O.)

5. Adelshausen. In der Eurasburger königlichen Waldung, Distrikts Sack; unweit der Burg Adelshausen liegt ein viereckigtes mit Wällen und Gräben umgebenes römisches Castrum.
(Apian. Raiser, Beiträge für Kunst und Alterthum für 1830. S. 52. Dessen Oberdonaukreis unter den Römern. 1. Abth. S. 91.)

6. Kühbach. Schanze zwischen Osterham und Westerham, an der Straße von Aichach nach Schrobenhausen.
(Nach vorhandener Zeichnung.)

Bei Obernberg III. Band werden noch folgende Schlösser abgehandelt: Tandern, Hilgertshausen, Rapenzell, Haslangkreut, Bächel, Scherneck, Affing, Griesbäckerzell, Obergriesbach, Blumenthal. — Ausser diesen kommen bei Apian noch vor: Arnbach, Paar, Großhausen, Schönleiten, Stockshau, Winden, Stunzberg, Großzell, Bergen.

Landgericht Altötting.

1. Altötting. Der ehemalige Heidentempel soll im Jahre 910, bei der Einäscherung des Ortes durch die Ungarn allein noch stehen geblieben seyn.

2. Perach, von den dortigen Schanzen auch Castell genannt.

3. * Eisenfelden (Isenfelden). Eine halbe Stunde von Neuötting, am linken Innufer, bei dem alten Zusammenflusse mit der Isar, die Kaiserschanze von dem nahen Kaisersberg so genannt. Der Kaisersberg findet sich auch auf der Apian'schen Karte.

Bei Apian wurden unter den Schlössern und Edelsitzen noch genannt: Burgfried, Frauenbüchel, Kleding, Kolding, Winkelheim, Pörenbach.

Von Schachen an der Alz zieht fast eine Meile weit ein Graben gegen Oetting, welcher von einigen für eine Schanze gehalten wird, wahrscheinlich aber zu einer Wasserleitung gedient hat.

Bei dem Orte Emerting zunächst dem Bergmann-Bauern wurde im Jahre 1831 die Ruine eines alten Gebäudes, und in demselben ein Boden von Mosaik entdeckt, wovon die Zeichnung bei dem hist. Vereine sich findet.

Landgericht Burghausen.

1. Burghausen trägt in seinem Namen die Urkunde einer sehr alten Burg.
2. Wald. Das Schloß ist nach einer Urkunde von 1383 wegen eines dort gestandenen klafterdicken Thurmes eine Festung genannt worden. (Rentamts-Beschreibung.)
3. Hohenwart. Merkwürdig sind die Schanzen, welche sich von Hohenwart bis Maukl längs der Alz erstrecken. Von den bei Hohenwart gefundenen Ruinen eines römischen Gebäudes und Mosaikbodens liegt Zeichnung bei dem hist. Vereine.
   (Salzacher-Kreisblatt von 1809. St. 46.)
4. Heiwing kommt in der Apian'schen Karte unter den Schlössern vor.

Landgericht Dachau.

1. Dachau. Das Schloß ist uralt, und wurde schon im Jahre 1145 von Heinrich Jasomirgott zerstört.
   (Oberndorf III. Band. Apian.)
2. Biberbach. Auf der Anhöhe Spuren eines alten Schlosses, welches noch im 13ten Jahrhunderte stand, und von dem Geschlechte der Biberbacher bewohnt war.
   (Repert. zu Blatt Dachau. Oberb. III. Bd.)
3. Puchschlagen. Der Kirchhof und der Castellhof deuten auf alte Befestigungen.

Apian und Oberndorf III. bezeichnen noch:
Odelzhausen, Sulzenmoos, Schönbrunn; weiters werden

noch angeführt von Apian: Egenhofen, Günzelhofen, Weikershofen, Westendorf, Pfiz, Weilbach; von Obernberg: Weihern, Lauterbach, Eisoltsried, Weichs, Ixendorf, Passenbach, Giebing, Heimhausen, Sigmarshausen, Pellheim.

Landgericht Ebersberg.

1. * Forstinding. Römerschanze auf dem nahen Biberg.
(Repert. zu Blatt Wasserburg.)
2. Zinneberg. Eine alte Feste, welche schon im 13. Jahrhunderte an Pienzenau kam.
(Repert. zu Bl. Rosenheim.)
3. Ottenhofen. Das Schloß ist auf dem Katasterblatt angezeigt.
(Apian. Obernberg II. 20a.)
4. Wildenholzen, alte Burg.
(Apian. Obernberg IV. 23.)
5. Anzing. Der Kaisersberg.
(Obernb. II. 196. Schlett, die Römer in München; S. 159.)

Ausserdem kommen noch vor bei Obernberg, II. Band 169. 219. Sempt, Schwaben, Oberneuching und:
IV. Band 22. 23. Pöring, Oberelkofen, und bei Apian: Emating, Hirschbüchel, Hohenkirchen, Pöring.

Landgericht Erding.

1. Wartemberg, von einer Warte auf dem Berge so genannt.
(Repert. zu Blatt Erding.)
2. Längdorf, nahe dabei liegende alte Schanze.
(a. a. O.)
3. Auerbach. Burgstall zwischen Vorder- und Hinterauerbach unweit Wartemberg. (a. a. O.)
4. Isen. Zwischen Isen und Kopfsburg liegen an vier nahe beieinander befindlichen Orten alte Schanzen.
(Bayerische Annalen von 1833. S. 1072.)
5. Loipfing. Auf einer im Angesichte von Isen gegen West liegenden Anhöhe bei Loipfing steht eine Schanze.
(a. a. O.)
6. Euting. Oestlich von Euting bei Wartenberg, südlich ¼ Stunde vom Markte, liegt auf einem Hügel eine Römerschanze.
(Bayerische Annalen von 1834. Seite 113.)

7. Aſt. Anderthalb Stunden ſüdweſtlich von Aſt liegt eine noch ſehr gut erhaltene Römerſchanze.
(a. a. O.)

8. Wieskatzing. Eine Römerſchanze am Anfange der kleinen Vils. (B. A. l. c. S. 141.)

9. Grünbach, eine alte Landesfeſte.
(B. A. l. c. S. 696. Apian Obernberg II. 351.)

Apian und Obernberg II. Bd. bemerken noch Kalling, Kopfsburg, Mboſen, Notzing, Ottering, Taufkirchen, Waſen-Tegernbach, und bei Apian ſind noch angeführt: Aufhauſen, Erlbach, Frauenberg, Fürtern, Hubenſtein, Kayſing, Weg.

Landgericht Freiſing.

1. Freiſing, wahrſcheinlich ſchon römiſchen oder vorrömiſchen Urſprungs.
(Repert. zu Bl. Dachau. Obernb. II. 426.)

2. Weihenſtephan, wo noch die Gräben der vormals merovingiſchen und wahrſcheinlich römiſchen Burg zu ſehen.
(Meichelbeck hist. fris. tom. 1. dissert. 1. Oberbayr. Archiv. für vaterl. Geſchicht. 1. H. S. 143.)

3. Attaching. Wälle zwiſchen der Attachinger Gemeinde und der zum Schloſſe gehörigen großen Moos- und Bauernwinse.
(Nach vorhandener Zeichnung.)

4. Gaſtelhauſen (Caſtellhauſen) wo noch Schanzen ſichtbar.

5. Pallhauſen. Die Schanzen und Gräber der ehemaligen Burg auf der Anhöhe am Mooſe ſind mit Holz bewachſen.

6. Grimoltshauſen, Pipinsried, Pipinshauſen werden in den bayeriſchen Annalen Caſtelle genannt.

Nach Apian und Obernberg II. Bd. ſind noch beizuſetzen: Ottenburg mit einem unterirdiſchen Ausgange an die Straße, Hohenkammer, Kammerberg, Kranzberg, Erching, ferner nach Apian: Eiſenhofen, Maſſenhauſen, Weichs, und nach Obernberg: Thalhauſen, Schönbüchel.

Landgericht Friedberg.

1. Mergenthau. Annahme, daß auf dessen Stätte ein römisches Castrum oder ein Wartthurm stand. Obernberg III. 342.
(Raiser Beiträge S. 17. 18. 28.)

2. Holzburg. Zwischen Holzburg und Eismannsberg steht auf einem runden Hügel eine mit Wällen und Gräben umgebene viereckigte Schanze oder Burg.
(a. a. O.)

3. Kissing. Südlich vom Orte ist der Burgstall mit Spuren eines verschanzten Schlosses, und nördlich gegen Morgenthau sind die unterirdischen Gänge oder das sogenannte Wichtelnloch.
(a. a. O.)

4. Marching. Merkmale eines alten Schlosses, der Hofberg genannt. Nach Pallhausen eine römische Militärstation. Obernberg III. 344. (Repert. zu Blatt Augsburg.)

5. Mühlhausen, sichtbare Reste einer ehemaligen Burg, welche ein römisches Castell gewesen sein soll.
(a. a. O.)

6. Sittenbach. Nördlich vom Orte sind Wälle und Gräben einer Verschanzung, ungewiß ob römischen Ursprungs.
(a. a. O.)

7. Mindering. Spuren eines Schlosses. (a. a. O.)

8. Unterweickertshofen. Merkmale eines ehemals verschanzten Schlosses. (a. a. O.)

9. Beindelkirch. Schloßberg im Burgholz, ist in der weinherischen Karte angezeigt.

10 * Reifersbrunn. Ruinen eines verschanzten Schlosses, da vordere Schloßberg genannt.
(Repert. zu Bl. Augsburg a. a. O.)

11. * Hochdorf, ein künstlich gebildeter mit doppelten Gräben umgebener Burghügel, der hintere Schloßberg genannt.
(Raiser Beitr. S. 51. Von beiden Schloßbergen sind Zeichnungen vorhanden.)

12. Bachern, der Schloßberg, östlich vom Orte, unbekannten Ursprungs.

Apian und Obernberg III. B. führen noch an; Mehring, Statzling, Tasing, Eurasburg und letzterer noch Friedberg, Rinnenthal.

Landgericht Fürstenfeldbruck.

1. * Buch. Zwischen Buch und Aich eine Römerschanze.
(Kaiser. O. D. Kr. 1. Abtheil. S. 91. Repert. zu Blatt Landsberg. Bayerische Annalen von 1838 S. 367.)

2. * Mammendorf, einer der ältesten Orte, wo ein Schloß der Edeln von Haltenberg gestanden haben soll.
(Repert. zu Bl. Landsberg.)

3. * Sonnenburg, ein römisches Castell am rechten Ufer der Amper südlich von Schöngeising.
(Kaiser O. D. Kr. 1. Abth. S. 90. Bayerisch. Annalen v. 1838. S. 367.)

4. Wildenroth. Eine halbe Stunde unter Wildenroth am rechten Amperufer ein römisches Castell in der Waldung Wolfszunge, in gleicher Entfernung von der Sonnenburg.

5. Wildenroth, der Ratzenberg, wahrscheinlich ein römisches Castell, wovon nur weniger Schutt mehr übrig geblieben ist.
(Nachrichten über das Landkapitel Oberaking v. Dilliger 1809 Mscpt.)

6. * Zankenhausen. Eine Römerschanze bei Burgholz und Eching.
(Kaiser O. D. Kr. 1. Abth. S. 90. Reper. zu Bl. Landsberg.)

7. * Burk. Wohlerhaltene Römerschanze auf der Anhöhe, wahrscheinlich ein ehemaliges Castell.
(Bayer. Annalen v. 1838. S. 368. Repert. zu Bl. Landsberg. Obernb. IV. 76.)

8. Mittelstetten. Im Burgholz sieht man Gräben und Wälle einer zerstörten Burg.
(Repert. zu Bl. Augsburg.)

9. Alt-Hegnenberg, wo ein Römerthurm und Castrum gestanden haben soll.
(Bayer. Annalen v. 1833. S. 394. Apian und Obernberg III. 451.)

10. Rennertshofen. In dessen Gegend lag ein Burgstall mit einem viereckigten Walle umgeben.
(Westenrieder Beiträge zur vaterländ. Geschichte Bd. IV. S. 383.)

11. Landsberied. Zwischen Schöngeising und diesem Orte ist ein Castell angezeigt worden.
(Obernberg III. 447.)

12. Hoflach. Gleiche Anzeige eines Castells westlich vom Orte. (Obernberg III. 425.)

Ranhofen und Esting werden von Apian und Obernberg III. B., dann Spielsberg, Günzelhofen, Gumertshofen, Adelshofen von lezterem noch bemerkt.

Landgericht Garmisch. (Werdenfels.)

1. * Eschenlohe. Südlich vom Orte auf dem sogenannten Festbüchel sind die Spuren der alten Burg Eschenlohe. (Repert. zu Blatt Murnau.)

2. Ohlstadt. Auf einem Felsen in der Nähe sind die Ueberreste der ehemaligen Feste Scoynburg (Schaumburg.)

(Repert. a. a. O. Meichelbeck Chron. Ben. bur. pag. 81. hist. fris. I. p. 312.)

3. Eitdl. Bei Aufgrabung des Bodens zur Legung der Grundfeste des Klosters fand man im Jahre 1683 Spuren eines römischen Castrums. (Repert. a. a. Orte.)

4. Ambergau. Zwischen Ober- und Unterambergau liegen der Kofelberg, Sackelsberg und bei Unterambergau die Köcheln im Moose, wovon noch einer Burigberg heißt. (Repert. a. a. O.)

5. Partenkirchen (Parthanum der Römer). Ein altes Gemäuer wird noch für den Rest eines römischen Gebäudes gehalten. (Bayer. Annalen von 1833 S. 1096.)

6. Werdenfels. Vom Schlosse stehen nur noch die Mauer-Ruinen. Obernberg 1. 66. (a. a. O.)

Dazu kommen noch die Schlösser Falkenstein und Hammersbach mit wenigen Ruinen.

Landgericht Haag.

1. Agg bei Gars. Spuren einer muthmaßlich römischen Verschanzung. (Repert. zu Bl. Wasserburg. Bayerische Annalen v. 1833 und 34. S. 1071 und 1834.)

2. Au. (Kloster). Auf der Höhe des Friedensbergs (Friedberg) erkennt man noch einen Burgstall. (Bayer. Annalen von 1834. S. 833.)

3. Mödling. Aventin sagt: Bei Mühldorf nicht weit davon

ist noch Möbling ein Schloß und Burgstall. — Auf dem Stempfelberg war der Stammsitz der Grafen von Möbling.

(Rep. z. Bl. Wasserburg. Bayer. Annalen v. 1834. S. 2091. Obernberg II. 250.)

4. Hohenthan. Bey dem Schlosse hat sich noch ein sehr alter dicker, runder mit großen Steinen erbauter Thurm erhalten.

(Obernberg II. 277.)

5. Laybach. Bey dem Zusammenflusse zweier Aeste des Laybachs, in der Waldung Oberhetrenberg steht auf einer Anhöhe eine alte Schanze.

(Bayer. Annalen v. 1833. S. 1072.)

6. Burgrain. Sehr altes Schloß. Der alte Thurm im Schlosse ist wahrscheinlich römischen Ursprungs.

(Rep. zu Bl. Wasserburg. Obernberg II. 406. und Apian.)

7. Haag. Schloß.

(Apian. Obernberg IV. 166.)

Von Apian werden noch beygefügt: Schwindach, Schwindeck, Taufkirchen; von Obernberg: Bd. IV. Arnsdorf, Stempfel, Meermoosen, Schwindeck und Schwindach.

Landgericht Ingolstadt.

1. Kösching (Germanicum der Römer). Ein römisches Castell; — ein Burgstall nach Aventin; — reich an römischen Alterthümern — hat noch seine hohen und dicken Wälle und tiefe Gräben.

(Raiser. O. D. K. I. Abth. S. 24. Bayer. Annal. v. 1834. S. 553.)

2. Hepberg. Die alte Burg, ein römisches castrum, wovon noch die viereckigte mit Gräben und Wällen umfangene Anlage sichtbar ist.

(Raiser. O. D. Kr. III. Abth. S. 26.)

3. Lenting. Alte Schanze nächst an der nördlichen Seite.

4. Günsberg, nach Redenbacher ein römisches Castell, scheint aber ein mäßiger Hügel eines vormaligen Rittersitzes zu seyn.

5. Vohburg. — Vohburgae castellum Romanis late patentem conspectum praebuit. Auf dem Schlosse steht jetzt die St. Peterskirche.

(Nagel origines dom. boic. p. 182. Rentamtsbeschreibung.)

6. Niederwöhr bei Münchsmünster. Nächst der Kirche findet sich ein runder künstlicher Hügel von 100 Schritt im Umfange, mit breiten Gräben umgeben.

7. Au; das Dorf zwischen Münchsmünster und Pförring liegt ganz auf einer alten Schanze.

8. Pförring (Celeusum der Römer) ist durch seine römischen Alterthümer und den Uebergang der Römerstraße über die Donau bekannt.

(Repert. zu Blatt Ingolstadt.)

9. Ettling. In der Mitte zwischen Ettling, Pförring und Forchheim an der Römerstraße steht eine große römische Schanze, von Aventin Biburg genannt. (a. a. O.)

Landgericht Landsberg.

1. Landsberg. Angeblich stand hier ein römischer Wachtthurm; das alte Schloß ist abgetragen. — Obernberg IV. 24.

(Raiser. O. D. Kr. I. Abth. S. 77. Bayer. Annalen v. 1833. Nr. 46 und 150.)

2. Haltenberg. Der noch 60 Fuß hohe Thurm ist der Ueberrest eines römischen castrum. Apian und Obernberg IV. 69. (a. a. O.)

3. Sandau. Ueberreste einer uralten Befestigung, nördlich am Lech. Obernberg IV. 66.

(Raiser. O. D Kr. Repert. zu Bl. Landsberg. Bayer. Annalen von 1833. S. 151. Apian.

4. * Kaufering. Zwischen diesem Orte und Haltenberg liegen die Römerschanzen, Burggraben genannt, am rechten Lechufer im Westerholze. (a. a. O.)

5. Epfenhausen. Dem Vermuthen nach hat hier ein römischer Wachtthurm gestanden.

(Repert. a. a. O. Obernb. IV. 72.)

6. * Igling. Auf der höchsten Spitze des benachbarten Stoffersberg sind noch Spuren von Gräben und Erhöhungen, welche von einer alten Burg herrühren.

(Repert. a. a. O. Bayer. Annalen v. 1833. S. 150. Obernb. IV. 61.

7. * Unterfinning. Der Burggraben, ½ Stunde nördlich vom Orte, muthmaßlich eine Römerschanze.

(Rep. a. a. O. Bayer. Annalen v. 1833. S. 152.)

Pürgen. Fortifikationen an der Straſſe bey Pürgen, welche, wie der Name, auf eine alte Burg deuten.
Obernberg IV. 86. und Apian.
(Raiſer a. a. O.)

* Theuning. Auf halber Entfernung von Mühlhauſen finden ſich 2 Burgſtalle, die Erlenburg und der alte Schloßberg neben einander.

9. * Oberwindach. — In einer kleinen Entfernung liegt auf einer ſchon von Natur feſten Anhöhe, die ſogenannte Burg, 7 — 800' breit und lang, mit Wällen und Gräben umgeben, und ganz nahe bei derſelben und bei Mittelwindach liegen noch zwei kleine Vorſchanzen.
(Raiſer. O. D. Kr. I. Abth. S. 90. Bayer. Annalen v. 1833. S. 152.)

11 * Unterwindach. Nördlich, zunächſt an der Münchner Landsberger Straße finden ſich auf einer Anhöhe hufeiſenförmig die Ueberreſte eines römiſchen castrum mit tiefen Graben umgeben, die Burgleite genannt. (a. a. O.)

12. Unterwindach. Nordweſtlich vom Orte gegen Schöffelding ſteht eine große Römerſchanze 245' lang und 120' breit mit Wall und Graben. (a. a. O.)

13. * Utting. Römerſchanze zwiſchen Utting und Achſelſchwang auf einer Anhöhe im Felde, ein länglichtes Viereck, der Burggraben genannt.
(Raiſer. O. D. Kr. I. Abthl. S. 89. Bayer. Annalen v. 1833. S. 152.

14. Holzhauſen mit 3 Römerſchanzen:
1. die Eine gegen Utting von 4½ Tagw. Fläche.
* 2. die andre gegen Endraching, der Römersberg genannt, von gleichem Umfange.
* 3. die dritte liegt noch weiter weſtlich von der vorigen bey Hartmannshauſen.
(Raiſer. O. D. Kr. Bayer. Annalen von 1833. K. Nr. 46.)

15. Greifenberg. Das alte feſte Schloß ſcheint ſchon den Römern zu einer Burg gedient zu haben.
Apian und Obernberg IV. 23.
(Nachrichten von dem Landkapitel von Oberalting v. Dillizer.)

18. St. Jacob am See; bei Unterschondorf; — das Kirchlein wird für römischen Ursprungs gehalten.

(Westenrieder Geschichte der Akad. II. Th. S. 216. Bayer. Annalen v. 1833. S. 152.

17. Diessen. Nächst Diessen an der Fahrt über die Amber, bei ihrem Einflusse in den See, soll eine Burg gestanden haben, wovon der Platz noch den Namen Burg trägt. — Ferner der Schloßberg bei St. Georgen.

(Dillizer a. a. O. Bayer. Annalen von 1833. V. K. 46. Obernberg IV. 92.)

18. Römerthal; nördlich von Diessen, römischen Ursprungs.

(Repert. z. Bl. Weilheim.)

19. St. Alban wird von einer großen Römerschanze eingeschlossen.

(Repert. z. Bl. Weilheim. Bayer. Annal von 1833. S. 153.)

20. * Raisting. Zwischen Raisting und Roth, nördlich von Stillern steht ein römisches Castell, die Mainburg, in der topographischen Karte der Schloßberg genannt.

21. Kaltenberg und

22. Schmichen. Die Schlösser gehören einer sehr alten Zeit an.

(Bayer. Annal. v. 1833. K. Nr. 46. Apian und Obernberg IV. 73. 82.

Bey Apian kommen noch vor: Bergen, Adelshofen, Türkenfeld, Lichtenberg und Emsingen. —
bey Obernberg: Hurlach, Lichtenberg, Emsingen, Eining und das uralte Pöring.

Landgericht Landsberg.

1. Teisendorf und Oberteisendorf (Artobrigen der Römer). Schanzen zu Holzhausen ¼ Stunde von Teisendorf nördlich.

(Rep. z. Bl. Traunstein. Bayer. Ann. von 1833. S. 246. 1096.

2. Obertöttelheim, ein verlassenes in der Vorzeit sehr stark gewesenes Schloß.

Obernberg V. 852.

(Rep. z. Bl. Traunstein. Hübner Beschr. des Erzstifts Salzburg. I. Theil S. 49. 59.)

2. Sandelzhausen. 1 Stunde südlich von Mainburg im Landgerichte Moosburg, steht eine runde Schanze mit Graben, ganz mit Holz bewachsen. (Nicht zu verwechseln mit der näher bei Mainburg im Landgerichte Abensberg gelegenen viereckigten Schanze in der Haid.)

(Obernb. III. 45.)

3. Sandelzhausen. Fünfhundert Schritte südlich von der vorigen, eine dreieckigte Schanze ohne Wall, aber mit Graben.

4. Bruckberg bei Isareck mit einem alten viereckigten klafterdicken Thurme.

(Rentamtsbeschreibg. Obernberg III. 53. und Apian.)

5. Raderzhausen, unter Au gelegen, mit einer alten, der Sage nach römischen Schanze auf dem Berge.

(Rep. zu Blatt Pfaffenhofen.)

6. Gebertskirchen, ¾ Stunden von Gamelsdorf. Auf dem Veilchen- oder Bocksberg sind Wälle und Mauern.

(Bayer. Annalen v. 1833. S. 1696.)

7. Bindorf, im Forste Lichtenberg auf dem sogenannten Schloßberg. (a. a. O.)

8. Eggersdorf. Schanzen und Gräben unter dem Namen Schanzhügel. (a. a. O.)

9. Gammelsdorf, und

10. Mauren, Schanzen.

(Bayer. Annal. v. 1834. S. 119. Obernb. III. 47. Apian.)

11. Moosburg. Nach Aventin die älteste Stadt von Bayern nach Regensburg.

(Obernb. III. 2.)

Apian führt noch an: Haselbach, Laubersdorf, Isareck, Siesbach, Tegernbach, — Obernberg noch weiters: Asch, Bühlhofen, Inkofen, Hag, Flitzing, Wolfersdorf, Hacksdorf, Görgertshausen, Palzing, Helfenbrunn, Kirchdorf, Dietersdorf, Sinzhausen, Heimkirchen, Edelkofen bei Thulbach.

Landgericht München.

1. Obervöhring. Schanze am hohen rechten Isarufer im Orte.

2. * Grünwald. Römerschanze und Castell am Uebergange der Römerstraße über die Isar zwischen Grünwald und Straßlach.

(Beschrieben und gezeichnet in Linbrunns Abhandlung in den akademischen Schriften 2. Band. Repert. zu Bl. Wolfrathsh. Bayer. Annal. v. 1833. S. 342. 1047. Apian und Obernberg IV. 142.)

3. * Deisenhofen. Zwei große Römerschanzen gegen Süd, eine auf freiem Felde, die andere im Walde durchschnitten von der Römerschanze, vielleicht Bratananio der Römer.

(Bayer. Annalen für 1833. S. 341. 342. und 1048.)

4. Kreuzbullach. Römerschanze südlich von dem vorigen und nördlich von Kreuzbullach im dichten Walde.

(a. a. O.)

5. Laufzorn, Römerschanze; westlich von den Deisenhofer Schanzen an der Nordseite der Römerstrasse.

(a. a. O.)

6. Ramersdorf. Am Fichtenwalde der Fuchsbüchel.

(Schlett. S. 144.)

7. Aubing. Spuren eines Castells, genannt der Teufelsberg.

(Westenrieder, Beitr. Band IV. Seite 387. u. folg. Obernb. IV. 129.)

8. * Schwabing. Schanze bei dem Türkengraben, welche bereits eingeebnet ist.

9. Schleißheim. Nahe an der Straße nach Dachau, und zunächst an den Grabhügeln eine viereckigte Römerschanze.

10. Schanzen unweit des Kugelfanges.

Das Verzeichniß wird noch durch Apian und Obernberg IV. Bd. vermehrt mit Planeck, Pasing, Blütenburg, Gr. Menzing, Ismaning, Freiham, Lochhausen, Mosach, Pullach und Dagolfing, wo sich Spuren einer Burg befinden sollen, welche für den Stammsitz der Agilolfinger ausgegeben wird.

Merkwürdig ist der niedere Wall und Graben, welcher sich von den Deisendorfer Schanzen bei Perlach und Trudering vorbei bis Aschheim in gerader Linie grossentheils durch

lauter Hochäcker erstreckt. (Scheint aber eine bloße Begränzung des Waldes zu seyn, und zieht nicht nach Aschheim.)
(Schlett, die Römer in München. S. 143.)

Landgericht Neumarkt.

Walkerseich, angeblich früher ein heidnischer Thurm.
(Rep. zu Bl. Erding. Ob. N. II. 276.)

Neumarkt. Vormals Wolfsberg genannt.
(Obernb. II. 269.)

Hohenbuchbach und

Zangberg, Ruine.
(Apian und Obernberg.)

Außerdem werden von Apian noch benannt: Dornberg, Steegen, Teising, Walterskirchen, Walchberg, Salheskirchen, und von Obernberg: Egelkofen, Oberndorf (Ruine), Schönberg, Helsberg, Gräfing (Ruine), Hofgrieding (Ruine).

Landgericht Pfaffenhofen.

1. Scheyern. Nach Urkunden des vormaligen Klosters war hier eine große Veste. Die Burg wurde im Jahre 1113 in ein Kloster verwandelt. Obernberg III. 202.
(Repert. zu Bl. Pfaffenhofen.)

2. Zell. Westlich zwischen diesem Orte und der Ilm hat das befestigte Schloß Ritterswörth gestanden.
(a. a. O.)

3. Gossertshausen. — Der Sage und Bauart nach soll die Kirche früher ein römischer Götzentempel gewesen seyn.
(a. a. O.)

4. Burgstall an der Ilm. Alte Burgstätte mit noch vorhandenen Wällen und Gräben.
(Apian und Obernberg III. 219. 231.)

Andere Sitze und Schlösser sind nach Apian: Lauterbach, Rotteneck, Starzhausen, Königsfeld, Euernbach, Schenkenau; und nach Obernberg: Reichertshausen, Rohrbach, Wollnzach, Pörnbach, Freienhausen, Starzhausen und Schenkenau.

Herrschaftsgericht Prien.

1. Neubayern. Der alte Thurm wird für römisch gehalten.
   (Bayer. Annalen v. 1833. S. 201. Obernb. III. 332.)
2. Althaus. Schloßruine bei Altenbayern.
   (Repert. zu Bl. Auerburg.)
3. Bernau. Schanzen.
4. Hohenaschau und Wildenroth. Obernb. III. 335.
   (Bayer. Annalen v. 1833. S. 201. 202.)
5. Greinbach bei Neubayern. — Der Thurm wird für römisch gehalten. (a. a. O.)

Landgericht Main.

1. Schorn bei Pettmös. — Dabei eine alte Schanze.
   (Forstamts-Angabe.)
2. Gumpenberg. Altes Stammschloß der Freih. von Gumpenberg.
   (Rep. zu Bl. Wittelsbach. Apian.)
3. Walden. Ruinen eines von den Schweden zerstörten Schlosses.
   (a. a. O.)
4. Scherneck, nach Apian.

Landgericht Reichenhall.

1. Reichenhall. Auf der Anhöhe Mauerreste, wahrscheinlich eines römischen Wachtthurms.
   (Zeitschrift für Bayern v. 1817. 12tes Heft. Bayer. Annalen v. 1833. S. 226. 227. Obernberg V. 146.)
2. Karlstein. Sitz der Hallgrafen von Peilstein.
   (a. a. O.)
3. Staufeneck. Burg.
   (Hübner. I. Th. S. 133. Obernberg. V. 341.)

Landgericht Rosenheim.

1. Rosenheim. Hatte schon im Jahre 1234 eine Veste.
   (Rep. zu Bl. Rosenheim.)
2. Farmach. Altes Schloß. (a. a. O.)
3. Schlüpfheim. Ueberreste eines römischen Wachtthurms.
   (a. a. O.)

Auerburg. Wahrscheinlich römischen Ursprungs. — Dabei die Brücke über den Inn zu Urfahrn. (Apian.)

(Rep. zu Bl. Auerburg. Bayer. Annalen von 1833. S. 179. 180.)

Falkenstein. Rudera einer sehr alten Burg der Grafen von Falkenstein, wahrscheinlich von den Römern herrührend.

(a. a. O.)

Kirnstein. Schloßruinen unbekannten Ursprungs, vermuthlich schon vor den Römerzeiten. (Obernberg V. 630.)

(a. a. O.)

Landgericht Schongau.

1. Schongau. Am rechten Lechufer die Burgstelle, der Schneckenbühel genannt.

(Hievon ist eine Zeichnung vorhanden.)

2. Altenstadt mit der von den Tempelherren bewohnten Burg, Burkla genannt.

(Die Burg ist angezeigt und gezeichnet bei Kaiser O.D.Kr. 1. Abth. S. 82. Wochenblatt des Ldg. Schongau von $18^{36}/_{37}$ N. 53. und von $18^{37}/_{38}$ N. 2. Obernberg V. 393.)

3. Dornau bei Schongau. Der Welfen älteste Besitzung am Lech.

(Obiges Wochenblatt von $18^{36}/_{37}$ N. 53.)

4. Pintinggau. Die Stelle eines römischen Kastells, und einer festen Burg der ältesten Welfen.

(Mit Zeichnung bei Kaiser O.D.Kr. 1. Abth. S. 83. Wochenblatt a. a. O. v. $18^{36}/_{37}$ N. 53. u. v. $18^{37}/_{38}$ N. 9. Obernberg V. 390.)

5. Kinsau. Eine Burgstelle, wo ein Römerthurm gestanden haben soll.

(Mit Zeichnung bei Kaiser O.D.Kr. 1. Abth. S. 82.)

6. Epfach (Abodiacum). Südlich gegen Kiassau ¼ St. entfernt die Stelle eines römischen Wachtthurms in den s. g. Häuseln.

(Kaiser O.D.Kr. 1. Abth. S. 87. Bayer. Annalen v. 1833. S. 1019.)

7. Epfach. Das s. g. Köpfle, zunächst bei Epfach an der Römerstraße. (a. a. O.)

8. Epfach. Der Lorenzberg mit seinen Verschanzungen und Mauern.

(Mit Zeichnung bei Kaiser O.D.Kr. 1. Abth. S. 87.)

9. Epfach. Die Schanze am Hauslach bei dem Buchgraben, ¼ St. nördlich vom Orte. (Mit Zeichnung a. a. O.)

10. Rauhenlechsberg. Römerthurm, erst in neuerer Zeit ab gebrochen.

(Mit Zeichnung bei Raiser O.D.Kr. I. Abth. S. 87. Obernb. V. 404. Apian.)

11. Mintraching. Nördlich von diesem Orte und vom Stadt eine alte Burg.

12. Trauchgau. Burg mit dem Simpels = (Simperts) Thurm.

(Mit Zeichnung bei Raiser, O.D.Kr. I. Abth. S. 80)

13. Hohenschwangau. Römische Warte auf dem höchsten Punkte des Berges, welche mit dem mittelalterlichen Schloß (castrum ante montana) und mit dem neuen Schloß (Schwanenstein) das Ganze von Hohenschwangau bildet.

(Mit Zeichnung bei Raiser a. a. O. Bayer. Annalen v. 1833. S. 381. Obernberg V. 413. Apian.)

14. Elkofen wird von Apian unter den Schlössern und Sitzen bemerkt.

Landgericht Schrobenhausen.

1. Hohenwart. Hier soll ein befestigtes Castell gestanden haben. Olim arx munitissima, undequam latissimus prospectus. Azentin. p. 84.

(Rep. zu Bl. Pfaffenhofen, Obernb. III. 240)

2. Wörth bei Schrobenhausen. Ein dabei gelegener Hügel hat Spuren eines hier gestandenen Thurmes oder Schlößchens, wovon noch Gräben oder Ziegeltrümmer sichtbar sind.

(Obernberg, III. 256.)

Apian und Obernberg bemerken noch:

Edelshausen, Sandizell, Steingriff, jener noch Sattelbo, Singenbach, dieser noch Ober- und Niederarnbach, mit der Beisatze, daß von andern elf Hofmarken keine Schlösser mehr vorhanden sind.

Landgericht Starnberg.

1. *Karlsberg bei Leutstetten. Wahrscheinlich römischen Ursprungs, mit noch vorhandenen Wällen, Graben und Grundmauern, vielleicht Urusa der Römer.

(Zeichnung ist vorhanden, und auch zur Akademie eingesendet. Bayer. Annalen von 1833 S. 366. Rep. römische Alterthümer von

Bayern, S. 26. Aelteste Sage über die Geburt Carls des Großen von Chr. Aretin 1803. Apian.)

Wangen. Zwischen Wangen und Karlsburg liegen zwei künstliche Erhöhungen für Wartthürme, eine bei Kohlstatt, die andere in einem kleinen Moose.

Buchhof. Spuren eines alten Schlosses, nordöstlich vom Orte. (Rep. zu Bl. Landsberg.)

Fueßberg bei Gauting.

(Bayer. Annalen v. 1834. S. 812. Apian.)

*Buchendorf. Eine große wohlerhaltene römische Schanze an der Römerstraße, die Biber genannt. Näher gegen Gauting liegt noch ein künstlicher Hügel für eine Warte.

(Bayer. Annalen von 1833. N. 1047.)

6. Steinbach. Zwei Römerschanzen, die eine am westlichen Ende des Dorfes an der Römerstraße, die andere ⅛ Stunde südlich davon entfernt, beide viereckig, noch wohl erhalten und auf freiem Felde. (a. a. O.)

7. Holzhausen mit zwei Römerschanzen. Die eine eine halbe Stunde südlich, die andere in gleicher Richtung noch ⅛ Stunde weiter südlich entfernt. Beide mit Wald bedeckt und südlich von der Römerstraße.

(Rep. zu Bl. Landsberg.)

8. Wiburg. Südwestlich Ueberreste einer Schanze, muthmaßlich von den Römern. (a. a. O.)

9. Buchheim, Schanze.

(Westenrieder, Beiträge B. IV. S. 349. 355.)

10. Rauchenstein. Ueberreste eines alten, auf der Höhe gestandenen Burg mit merkwürdigen unterirdischen Gängen.

(a. a. O.)

11. Alling. Burgstelle und Schanze an der Starzl.

(Rep. zu Bl. Landsberg. Westenrieder, Beitr. B. IV. S. 353.)

12. Unterpfaffenhofen. Ueberreste einer römischen Burg ½ Stunde nördlich im Walde Parsberg oder Paßberg.

(Oberbayer. Archiv für vaterländische Geschichte, I. Heft.)

13. Schöngeising (Ambre). Spuren eines Lagers, in der Ebene von großem Umfange mit Wall und Graben.

Kaiser, D. D. Kr. I. Abth. S. 90. Bayr. Annalen von 1833. S. 367.

14. Inning. Nordöstlich im Gemeindeholz auf einer Anhöhe Spuren einer kleinen Schanze, wo wahrscheinlich ein Wartthurm gestanden.
(Rep. zu Bl. Landsberg.)

15. Stejnebach am Wörthsee. Ueberreste einer Römerschanze auf der Höhe, Burgsel (Burgstall) genannt, wo noch Merkmale eines vormaligen Gebäudes mit Graben.
(a. a. O. Obernberg IV. 13.)

16. Possenhofen. Die Ueberreste einer auf der nördlichen Seite gelegenen Burg.
(Apian.)

17. Perchting. Zwischen Perchting und Landstetten eine kleine Schanze links am Wege zum Dienste einer Warte an der wahrscheinlichen Römerstraße nach Campedunum.

18. Andechs. Das alte Schloß wurde Anno 1280 zerstört.
(Rep. zu Bl. Weilheim.)

19. Hersching. Die Römerburg und die s. g. Teufelsbrück.
(Westenrieder Erdebeschreibung.)

20. Oberpfaffenhofen. Der Thurm wird für römisch gehalten. Mehrere künstliche Erhöhungen befinden sich in der Nähe.

21. Machtlfing. Ein künstlicher Hügel, welcher einer Warte gedient zu haben scheint.

22. Aitenried. Nördlich hinter der Niederschaft ist der Grund eines vormaligen Schlosses oder Wartthurms.

23. Seefeld. Wörth und Walchstatt.
Apian. Obernberg, IV. 11.
Apian bemerkt noch: Delling, Garatshausen, Kempfenhausen, Leutstetten.

Landgericht Tegernsee.

1. Tegernsee ist mit Gräben und Schanzen umgeben. Von den um das Jahr 1477 vorgenommenen Befestigungen von Tegernsee handelt Meichelbeck in hist. fris. II. p. 264.
(Rep. zu Bl. Tölz. Mon. boica. 7. VI. Hefners Tegernsee, S. 25.)

2. Gemünd. Aventin bemerkt in seiner Karte von 1533 ruderа antiquae civitatis.

3. Kaltenbrunn. Ursprünglich ein Schloß der von Eberlshausen, Marschälle des Klosters Tegernsee; nach 1287 bis 1291

des Wichnand von Frensburg. — Später wurde das Schloß abgebrochen.

(Huber, Chronik Cod. bav. 2368. Pez, thes. Tom. III. P. III. p. 532. Hefner, l. cit. S. 35.)

Landgericht Titmanning.

1. Titmanning, altes Schloß.

(Hübner, Beschreibung des Erzstifts Salzburg I. Th. S. 87. v. Koch-Sternfeld, Abh. zur Volks- und Kulturgeschichte. Obernberg V. 337.)

2. Törring. Stammschloß der Grafen von Törring, im Jahre 1421 zerstört.

(Reg. zu Bl. Traunstein. Event. p. 787. Obernberg V. 335.)

3. Heilig-Kreuz an der Alz. Römerschanze.

(Bayer. Annalen v. 1833. S. 269.)

4. Lenglingen. Wälle und Gräben in der Art eines römischen Castells.

(Bayer. Annalen a. a. O. v. Koch-Sternfeld, S. 11. Hübner, Th. I. S. 78. 91.)

5. Gastrum. Angeblich von castrum, welches hier gestanden haben soll.

(Bayer. Annalen v. 1833. S. 1094.)

6. Friedolfing. Die ältere Pfarrkirche St. Johann steht auf römischen Fundamenten.

(Koch-Sternfeld Abthlg. zur bayer. V. und Kultur-Geschichte.)

7. Pietling und

8. Kirchheim. Deren alte Kirchen ruhen sichtbar auf alten Mauerresten und Burgstellen. (a. a. O.)

Landgericht Tölz.

1. Tölz. Burgstelle.

(Bayer. Annalen von 1833. S. 178.)

2. Benediktbeuern. Der Sage nach ursprünglich eine Burg, wovon jedoch keine Spur mehr übrig ist.

3. Hohenburg. Altes Schloß, im Jahre 1707 abgebrannt. Obernberg I. 124.

4. Reichersbeuern mit Schlosse.
(Geograph. Lexikon von Bayern.) (Apian.)

Landgericht Traunstein.

1. Traunstein und

2. Anger. Burgen. (v. Koch-Sternfeld Beitr. z. d. F. V. und Kultur-Geschichte Bd. II. u. III.)

3. Erlstadt. Ausgrabung eines dort aufgefundenen Mosaikbodens.
(Rep. zu Bl. Traunstein. Bayer. Annalen von 1833. S. 224. Obernberg V. 133.)

4. Marquartstein und Hohenstein. Obernb. V. 94.
(Bayer. Annalen von 1833. Seite 202, 224, 225, 226, 247, Nl. 1095.)

5. Chieming. Römisches Mauerwerk. (a. a. O.)

6. Grabenstatt. Römische Schanze, ½ Stunde östlich vom Orte die Burg genannt. Obernb. V. 135.
(a. a. O.)

7. Truchtlaching. Ruinen eines römischen Bades und Schanzen. (a. a. O.)

8. Surberg. Thurm auf einer dominirenden Anhöhe, römischen Ursprungs. (a. a. O.)

9. Aizing. Schanzen bei Aizing und Nußdorf, jedoch noch zweifelhaft. (a. a. O.)

10. Irnsing. Wall. (a. a. O.)

11. Perchtenstein. Uraltes Schloß. (a. a. O.)

12. Obsiegsdorf. In der Richtung gegen Inzell alte Verschanzungen, von einem römischen Castell herrührend.
(Bayer. Annalen v. 1833. S. 226. v. Koch-Sternfeld Abh. zur V. und K. Geschichte. S. 11.)

13. Lengersberg bei Traunstein.
(Bayer. Annalen v. 1834. S. 475.)

14. Winkel.
(Obernberg V. 136.)

15. Mörwang. (a. a. O.)

16. Sondermäning. (a. a. O.)

Apian bezeichnet noch: Riederfels, Ruepolding,

Landgericht Trostberg.

1. Trostberg, mit der Burgstelle Mögling, soll schon zu Römerzeit eine Veste gewesen seyn. Die Ruinen des Schlosses Mögling an dem nahen Berge bei Pfaffenberg.

(Avent. S. 636. Bayer. Annalen von 1833. S. 243. Rentamts-Beschreibung, Obernberg IV. 135. 143.)

2. Stein, römischen Ursprungs, in der Vorzeit eine Grenzveste. Unterirdische Gänge sollen bis Trostberg und Tengling gereicht haben.

(Repert. zu B. Traunstein. Bayer. Annalen v. 1833. S. 296. Obernberg Reisen durch Bayern II. 147. Hübner I. Th. S. 92. Obernberg IV. 126.)

3. Seeon (Bedainm). Das Castell ist unter dem Namen Burgm bekannt.

(Römische Denkmäler in Bayern. Obernberg III. 138.)

4. Chiemsee. „Ein alter Burgstall, als ein alter Stein daselbst anzeigt" sagt Aventin.

5. * Hartmannsberg. Schloß zwischen dem Langenburger und dem Schloßsee; urkundlich heißt dieser Ort Castrum Hademarsperch. Mon boic. II. pag. 137.

(Repert. zu Bl. Rosenheim. Zeichnung in mon. boicis Tom. VII. pag. 133. mit der Aufschrift Haec est urbs Hademaresberch. Obernberg.)

6. Tachertinga mit uralten römischen Gebäuden.

(Salzach-Kreisblatt v. 1809. Stück 38. 46.)

(Abhandl. v. Obernb. im IV. Bande der neuen historischen Abhandl. der Akademie.)

(Bayer. Annalen von 1833. S. 1071. Obernberg IV. 137.)

7. Hergsaim. Schloßruine d. Pfarrei Kienberg, erbaut 1400. circa. Wiege und Grab d. Geschlechtes der von Hergsaim.

8. Halfing. Schloß Forstenek genannt.

(Bayer. Annalen a. a. O.)

9. Offenheim. Unterhalb Tacherting eine Römerschanze.

(a. a. O.)

10. Hachen. Oberhalb Tacherting ein künstlich gehauter Berg, worauf vermuthlich ein Castell stand.

(a. a. O.)

11. Penhausen, Kirche bei Seeon, römischen Ursprunges.

12. Endorf. Spuren eines römischen Castells, von dessen Gemäuer ganz Endorf gebaut seyn soll.

13. Baumburg, alte Römerburg, nachher Kloster.

(v. Koch-Sternfeld Abhandl. zur b. V. u. K. Gesch. S. 10. Bay. Ann. von 1833. S. 248.)

14. Schönstatt, und

15. Amerang, Schlösser.

(Obernberg IV. 106. 111.)

16. Obing, ehmals den Riedlern angehöriges Schloß.

Landgericht Wasserburg.

1. Wasserburg. Die Burg, welche die Grafen von Wasserburg bewohnten, wird für römischen Ursprungs gehalten.

(Rep. zu Bl. Wasserburg.)

2. Attel. Das alte Schloß Lintburg, nachher Kloster Attel. Oberhalb Wasserburg ein alt Burgstall, sagt Aventin. Das alte Schloß und der Burgflecken Lintburg standen da, wo sich die Klosterfelder von Attl an der Sandgrube und das Dorf Komberg befinden. Obernberg IV. 88.

(a. a. O.)

3. Althohenau. Zu Althohenau und bei dem nicht weit entlegenen Grießstädt befinden sich Schanzen.

(a. a. O.)

4. Rott. Aventino et aliis visum est, Rottam surrexisse ex ruinis Aurelii castri, clade romanorum a Boiis profligatorum famosi.

(Mon. boica. Vol. I. p. 377.)

5. Hohenburg. Spuren einer ehemaligen Burg.

(Rep. z. B. Wasserburg. Bay. Annalen v. 1834. S. 387. Obernb. IV. 109.)

6. Königswart. Ruinen einer sehr alten Burg, wovon noch tiefe Gräben, haushohe Wälle und viele Ueberreste der Umgebungsmauern vorhanden sind. Wahrscheinlich römischen oder noch älteren Ursprungs.

(Chronographia Bavariae. Eine Zeichnung ist vorhanden.)

7. Kling. Alte Burg, soll von den Grafen v. Wasserburg erbaut worden sein. Nach andern reicht sie über die Römerzeiten hinauf.

(Bay. Annalen v. 1834. S. 353. Obernberg IV. 149.)

Steybach. Alte Verschanzungen.
(Bayer. Annalen v. 1833. S. 1094.)

Obernberg IV. 107, beschreibt noch Hart, Zellerreit, Penzing, Brandstett. Letzteres wird auch von Apian bezeichnet.

Landgericht Weilheim.

Weilheim. Spuren einer alten Burg auf dem benachbarten Hohenberg.
(Bayer. Annalen v. 1833. S. 1047.)

Eck am Zellsee, Alte Wälle, Spuren einer Burg.
(a. a. O.)

* Pähl. Das Hochschloß wird für römischen Ursprungs gehalten.
(Rep. zu Bl. Weilheim. bayer. Annalen v. 1833. S. 177. 1047. Apian.)

1. Mitterfischen. Hinter der Kirche wird eine römische Burgstelle wahrgenommen, wo man im Umkreise von 125 Schritt viel römisches Mauerwerk, und noch einen Theil des Grabens findet.
(Bayer. Annalen v. 1833. S. 176. 1047.)

5. Wittelshofen. Auf dem Hügel hinter der Kirche scheint ein Schloß oder Thurm gestanden zu haben.

6. Göggelsberg. Darauf stand eine Burg angeblich der Römer. — Die Gräben sind noch sichtbar.

7. Peissenberg. Oestlich und nahe an der zu den Ammerhöfen gehörigen Einöde Schlag stand auf einer vorspringenden Anhöhe (in der Burg genannt) eine Burg der Edlen v. Peissenberg a. Seefeld, an deren Stelle später die nun verfallene Kirche von St. Jais (St. Jodok) trat.
(Rep. zu Bl. Weilheim. Bayer. Annalen von 1833. S. 177. 1047.)

8. Oberhausen. Von dem alten hier gestandenen Schlosse wird der Name des Huosi-Gau abgeleitet. Südlich liegt im Holze ein Hügel, der Schloßberg genannt, ist auch auf der Appianischen Karte angezeigt.
(Rep. zu Blatt Murnau. Bayrische Annalen von 1833. Seite 1046.)

9. Antdorf. Bei dem Orte befinden sich noch Wälle und Mauern, welche auf eine alte Befestigung schliessen lassen.

10. Marnbach. Zwischen diesem Orte und Weilheim gleich ausser Marnbach zeigt sich eine Anhöhe, welche zu einer Warte gedient zu haben scheint. (a. a. O.)

11. Hügelfing. Ein ähnlicher Hügel.
(a. a. O.)

12. Romeck. In frühesten Zeiten stand hier ein Schloß.
(Rep. zu Blatt Weilheim. Apian.)

13. Iffeldorf. Das hier gestandene Schloß wurde von den Schweden verwüstet.
(Rep. zu Bl. Murnau.)

14. Rieden am Staffelsee. Oestlich sind deutliche Spuren einer viereckigten Schanze, welche vom 30jährigen Kriege herkommen soll. (a. a. O.)

15. Murnau. Im Murnauer Moose liegt ein Hügel, worauf die Rudera von Gebäuden zu sehen waren. In Murnau selbst befand sich ebenfalls ein Schloß.

16. Bernried. Soll eine Burg gewesen seyn.
(Obernberg I. 17.)

Bei Apian wird noch Tutzing und Asee bemerkt.

17. Gereitt, ein alter Burgstall bei Wessobrunn.
(Cod. bav. 1998. S. 18.)

Landgericht Wolfrathshausen.

1.* Wolfrathshausen. Die Burg, erbaut in den frühesten Zeiten des Mittelalters.
(Rep. zu Bl. Wolfrathshausen. Ob. R. I. 104.)

2. Schäfftlarn. Sehr ausgedehnte Schanze mit hohen Wällen die Burg genannt, liegt im Walde, nordwestlich von Hohenschäfftlarn, und ist römischen oder vorrömischen Ursprungs.
(Rep. a. a. O. Bay. Annalen für 1833. S. 365.)

3. Bayerbrunn. Mehrere Römerschanzen im Orte nebst der alten Burgstelle.
(Bay. A. von 1833 S. 343. Ney, Beiträge zur Kenntniß des römisch. Alt. (München 1824) Obernb. I. 111.)

4. Schorn. Künstliche Anhöhe zwischen Schorn und dem obern Dillhause des Fürstenrieder Parks.

5.* Neufahrn. Oestlich von Wolfrathshausen, und südwestlich von Neufahrn Schanzen, deren Ursprung ungewiß.

7. **Iching.** Zwischen Iching und Holzen Ruderа eines ausgedehnten Castells, mit drei Gräben umgeben.

8. **Iching.** Südöstlich in der sogenannten Schleda, Ruinen römischer großer Gebäude nebst Mauerresten im sogenannten großen Höllengarten.

(Rep. zu Bl. Wolfratshausen.)

9. **Holzen.** Spuren eines vormals hier gestandenen Wachtthurmes.

(a. a. O.)

10. ***Hornstein.** Iking gegenüber Spuren eines ehemaligen Schlosses. — Schanze östlich vom Orte. Apian.

(a. a. O.)

11. * **Ried an der Puplinger Au.** Schanze daselbst.

(a. a. O.)

12. **Beuerberg.** Das alte Schloß ist schon im Jahre 1121 in ein Kloster verwandelt worden.

(a. a. O.)

13. **Eurasburg.** Altes Schloß in den Urkunden Castrum Iring. Obernberg I. 101. (a. a. O.)

14.* **Reut bei Dietramszell,** ehemaliger Sitz der Edlen von Reut. Spuren ihres Schlosses auf der Anhöhe nordwestlich vom Orte. (a. a. O.)

15. **Biberg,** Schanze an der Kirche.

(Apian. u. a. a. O.)

16. **Happerg,** Burgstelle.

17.***Holzhausen.** Zwei neben einander stehende Römerschanzen am südlichen Ende des Dorfes.

(Rep. a. a. O. Bay. Annalen für 1823. S. 242.)

18.***Endelhausen.** Römerschanze südlich vor Endelhausen, östlich von Altenthan, und westlich von Gailertshausen.

(Kommt im Repertorium mit letzter Bezeichnung vor. Bayer. Annalen von 1833. S. 1048.)

19.***Großeichenhausen.** Römerschanze, eine halbe Stunde südöstlich vom Orte im Maltheser-Holze, östlich von Geilertshausen

(Kommt im Repert. als östliche Schanze von Geilertshausen vor.)

20. **Otterfing.** Ein künstlich erbauter Hügel.

21. **Kögl.** Spuren eines alten Schlosses.

22. * Egling. Schanze zwischen Egling und den Haininger Filzen zwischen Dattenhausen und Ergartshausen.
(Repert. z. Bl. Wolfratshausen.)

23. Königsdorf, Schloß.
(Obernb. I. 104.)

Apian und Obernberg benennen noch: Aſcholting, Haramting, — dieſer auch Pachhauſen, Aufhofen, Schalnhofen.

XXI.

Ueber

die Nonne Diemud von Wessobrunn

und

ihr literarisches Wirken,

mit einem Facsimile ihrer Handschrift

von

Dr. Joseph von Hefner,

Ehrenmitgliede der historischen Vereine von Ober- und Unter-Franken, Ober-Pfalz und Regensburg.

Diemuds Zeitalter.

In der friedlichen Zelle des Parthenon [1], wie die Chronikenschreiber jenen Theil des Klosters Wessobrunn, der von Nonnen bewohnt wurde, nennen, lebte in stiller Einfalt, sich selbst verläugnend, ohne Ahnung des Ruhmes, den ihr nun die spätе Nachwelt spendet, eine fromme Nonne, mit Namen Diemoud, Diemud, Diemoth oder Dyemuet, ihr Leben theilend zwischen der Sorge für ihr Seelenheil und der Beschäftigung durch Abschreiben von Handschriften die Bibliothek ihres Klosters zu bereichern. Weß Stammens sie war, darüber schweigt die Geschichte. Weder Jahr noch Tag ihrer Geburt ward uns aufbehalten. Der Engel des Friedens rief sie am 30. März [2] in ein besseres Leben. Das

1) Leutner Historia Monasterii Wessofontani p. 172. conf. p. 222. 202. 10. 231. 257. 22.

2) Leut. l. c. im Calendarium des Abtes Benedikt I. p. 4. heißt es: III. Calendis Aprilis obiit bone memorie Diemouth inclusa.

Sterbejahr unterließen die Mönche in das Todtenbuch einzuzei-
nen, und anderswo sehen wir uns vergebens um eine Nachricht u

Bei diesem Mangel einer bestimmten Zeitangabe, sieht
nun der Geschichtsforscher zur Ermittlung der Lebensperiode
frommen Diemud auf die Combination hingewiesen, und zu
sem Zwecke bieten sich zwei gewichtige Data in dem Verzeichn
der Aebte von Wessobrunn[3]) dar, das Stephanus Leopolder,
Mönch jenes Klosters, mit Erlaubniß seiner Obern, wie Leutner
sagt, als Abschrift dem Stifte vom Tegernsee übergab.

Hier wird erstlich die Nachricht mitgetheilt, daß zur Zeit
Regierung des Pabstes Gregor VII. unter der Zahl der übri
Jungfrauen die Nonne Diemud in Wessobrunn als Schreibe
vieler Handschriften geblüht habe [5]).

Zweitens erfahren wir in jener Stelle, daß Diemud mit
seligen Herluka, die 36 Jahre in Epfach wohnte, dann in's K
ster Bernried sich flüchtete, wo sie von dem Canoniker Paulus a
genommen wurde, einen Briefwechsel gepflogen habe [6]).

Nehmen wir nun auf die Zeit Rücksicht, der jene oben ange-
führten Data angehören, so ergibt sich Folgendes:

1) Pabst Gregor VII. regierte vom Jahre 1073—1086, mit-
hin 12 Jahre.

---

3) Cod. 211. p. 249.

4) Leutner. l. c. p. 169. conf. Bernard. Pez. Thesaurus anecdotorum novissimus Dissertatio Isagogica in primum Tomum p. XXI.

5) Die Stelle lautet: Sciendum est cunctis Christi fidelibus, in sacris religi-
bus constitutis, quod tempore Gregorii Papae Septimi, qui cepit anno
MLXXXI., claruit inter ceteras sacras Virgines Dyemuet Virgo et Monialis S
Petri in Wessinsprun, quae fuit exaratrix (praedictorum) librorum. Cod. 211
249. Pez l. c. XXI. Leutner l. c. p. 169.

6) Extant adhuc epistolae suaves valde in monasterio Beronica, quod vulgariter
nunc dicitur Pernried, per ipsam (Dyemudem) ad Herlucam Virginem sanctam missae
et iterum ipsius Herlucae vice versa transmissae, quibus se mutuo recrearunt exhor-
tationibus caritatis, in domino exhortando se confortantes. Fuit etiam eo tempore
juxta Lici fluminis ripam in loco, qui nominatur Eptaticus, nunc vulgariter Epfach
Monasterium quoddam sacrarum Virginum, distans tantum unum miliare a Cella
Wessinsprunn, in quo in hac mortali vita claruit XXXVI annis beata Herluca vir
et monialis ex Alemannorum sive Suevorum stirpe progenita. Cod. 211. p. 248 et 249.
Pez l. c. Dieser Stelle fügt Leutner p. 169 noch bei: donec a rusticis inde pulsa
Bernriedam ad Paulum se reciperet, ubi non diu supervixit, anno circiter 1122.
Priorem aetatem ultra Danubium in Suevia transegerat, ubi S. Wilhelmi Hirsaugien-
sis Abbatis jam senis discipula fuit.

2) Herluka 7) flüchtet 1142, 36 Jahre nach ihrer Ankunft in Epfach und 55 Jahre nach Gregors Tod, nach Bernried.

3) Paulus, der Canoniker tritt 1120 ins Kloster Bernried und beschreibt dort im Jahre 1131, mithin 44 Jahre nach Gregors Tod, dessen Thaten.

Angenommen nun, daß Diemuds literarische Blüthezeit (nicht aber ihre literarische Thätigkeit) sich auf die Regierungsjahre Gregors erstreckt habe — denn mit Leutner 8) sie bis ins zwölfte Jahrhundert, wo Ulrich, Bischof von Passau (1124), Theokar, Bischof von Metz (1118), und Walther, Bischof von Ravenna († 1144) die Rechte der Kirche gegen Heinrich IV. geltend zu machen suchten, auszudehnen, scheinen die klaren Worte des Chronikenschreibers tempore Gregorii Papae nicht zu gestatten; — angenommen nun, sage ich, daß unserer Schönschreiberin literarische Blüthezeit in die Jahre 1073—1086 fiel, und daß sie damals zwischen ihrem 16. und 28. Lebensjahre gestanden hatte, so bestimmt sich ihr Geburtsjahr auf 1057. Sie wäre demnach bei Herlukas Ankunft in Epfach (1106) 49, bei der Flucht jener (1124) nach Bernried 85 Jahre alt gewesen.

Da nun die Chronik sagt, daß Herluka bald nach ihrer Ankunft in Bernried gestorben sey, so bleibt Diemuds Lebensalter

7) Ueber Herluka und Paulus vergleiche man folgende Schriften: A. Mayer Thes. Nov. Juris Eccles. III. XV. p. 80. — Aventini Annal. Boior. lib. V. Edit. Ingolst. p. 562. 576. 580 et 591. — Archiv der Gesellschaft für alte deutsche Geschichte I, p. 105. — Meichelbeck Hist. Fris. I. I. p. 303. — Schötte, Bayr. Gesch. I. B. S. 405. neue Ausg. I. 398. Ejusdem Chronicon Benedicto-Buranum I. p. 91. — Ertl. Bayr. Atlas 2ter Theil S. 154. — Finauer Versuch einer bayr. Gelehrten-Gesch. S. 6 — 11. — Coelestinus Leutner Hist. Monast. Wessob. p. 194. 453. — Monumenta Boica Vol. VIII. p. 315 et 316. — Oefelius Script. Boic. T. II. Praef. nota k. p. 782. Lori Chronol. Auszug der Gesch. von Bayern S. 108. — Adlzreitter Annal. Gent. Boic. P. I. p. 554. Ed. Monac. Günther. Litt. Anstalt I. S. 293. Geogr.-stat. topogr. Lexikon von Bayern. I. S. 362, 369. lit. Hamberger zuverlässige Nachrichten IV. B. S. 113 u. 114. Bern. Pezii Thes. Anecdot. Noviss. I. I. Diss. Isag. §. XXXII. p. XVII. II. 7 Diss. Isag. in P. III. §. V. LII. et LIII. Walchs Gesch. der Päbste S. 234 Anmerk. 2. Braun Gesch. der Bischöfe von Augsb. II. Theil 205 — 207. 217 und 218. Kobolt bayr. Gelehrten-Lexikon S. 281. 499. 500. Hüber allg. Gelehrt. Lexik.

Commentarius Pauli Bernriedensis de gestis Gregorii VII et B. Herlucae, nunc primum in lucem editus cum notis per Jacob. Gretserum cum ejusdem apologia pro baronio contra Goldastum. Ingolst. 1610. 4.

Vita Beatae Herlucae virginis auctore Paulo Bernriedensi, teste oculato cum commentario praevio et notis Godofr. Henschenii in Act. S. S. Antwerp. Aprll. Tom. . p. 552 — 557.

8) L. c. p. 189.

auf 85 Jahre bestimmt. Betrachten wir aber, wovon später die Rede seyn wird, die strenge Lebensweise Diemuds, so wir die Lebenszeit von 85 Jahren zu hoch, und es kommt uns eine Bemerkung Leutners [9]), der sagt, Diemuds Gebeine im Jahre 1130 neben denen der 7 Märtyrer in der Kapelle der Maria beigesetzt worden, höchst gelegen; denn nun erreichte mud ein Alter von 74 Jahren, was im Bereiche der Möglich ist, und somit fiele ihre Lebenszeit zwischen die Jahre 1057 1130. Sie trat bald nach der Wiederherstellung des Kl unter dem Abte Adalbert (1065 — 1110) in dasselbe, und dem sie unter den Aebten Siegehard († 1128) und Adalbert († 1129) ihre Dienste dem Stifte gewidmet hatte, starb sie dem Abte Waltho (1129 — 1157.)

Diemuds Lebensverhältnisse.

Nach Ermittlung des Zeitalters der frommen Diemud ich nun, ehe ich von ihren literarischen Arbeiten rede, Ein über ihre Lebensverhältnisse anführen.

Schon in frühester Jugend kam Diemud [10]) ins Kl Wessobrunn. Dieses bestand damals, wie der Anonymus, Leutner [11]) für den Mönch Johannes Rosmark hält, berichte aus zwei Abtheilungen [12]), aus der für die Mönche und der für die Nonnen. Die erste stand, wo noch heut zu Tage sich Kloster befindet; letztere, wo sich nun die Pfarrkirche erhebt [13]).

Hier lebte Diemud trotz ihrer schwächlichen Körperconstitu

9) L. c. p. 354. 7. Accessit anno 1130 Beatae Diemudis nostrae virginis pyxidem ad latus Beatorum Martyrum.

10) Leutner l. c. p. 176.

11) l. c. p. 166. und 381. Dieser Anonymus schrieb einen Collectaneus de illustribus, in alphabetischer Ordnung, die er aber nur bis zum Buchstaben G. (sigma) vollendete. Am untern Rande des ersten Blattes bemerkt er, daß er denselben am St. Magnus-Tag im J. 1513 angefangen habe. Diesen Codex, der noch keine Bibliothek Nummer und keine Paginatur hat, erhielt ich durch die Güte des Herrn Custos Schmeller zur Benützung.

12) Obiger Codex, Buchstaben D. p. 6. Leutner l. c. p. 166.

13) Zu dieser Stelle macht Leutner l. c. p. 171. Nota a die Bemerkung: nempe a Capella S. Michaelis ad Ecclesiam parochialem portigenus; und weiter: certum tamen est: Sacellum S. Michaelis in unum Sanctimonialium nostrarum fuisse constructum, quarum claustrum ab hoc sacello usque ad Ecclesiam parochialem S. Joannis se extenderat. (Leut. l. c. p. 122. 1.) Ita sentire me cogit porticus a templo S. Petri usque ad ecclesiam Parochialem exterius, sed primum claustro hoc sacello dejecto, cujus indicia adhuc superunt (ibid. Nota a.)

wie der Erfund ihrer Gebeine nachweist 14), nach der strengsten Anachoreten-Regel 15), als eine Eingeschlossene, bei fortwährendem Fasten, die Woche drei Tage bei Wasser und Brod — Fleisch und Wein war ihr für immer untersagt —, in beständigem Gebete und in Unterredung von geistlichen Dingen. Nach einem mühevollen Leben ging die fromme Dulderin endlich im 74. Jahre zur ewigen Ruhe ein. Sie fand ihre Grabstätte in der Capelle der heiligen Jungfrau Maria, der ältesten Kirche des Klosters, die man auch Basilika 16) oder das alte Münster hieß. Diese Capelle 17) stand 954 Jahre, nämlich von 753 — 1707. Bei der Erweiterung des Klosters wurde sie abgetragen. Als man in jenem Jahre, in Gegenwart des Abtes Thassilo, (1706 — 1742) Diemuds Grab eröffnete, lagen ihre Gebeine, die nur eine dünne Wand von jenen der 7 Märtyrer trennte, in ihrer natürlichen Ordnung 18). Bei ihnen fand sich eine kleine Tafel, mit der

---

14) Leutn. l. c. p. 170 §. 175. §. 354. 355.

15) Perpetua illa solitudo, nec liberioris aurae, nisi per fenestellam, captatio, ferreis veterum Anachoretarum thoracibus graviora videri Virgini adolescentulae poterant. Preces plurimae solitariis ejusmodi in singulos dies indictae magnam sibi diei noctisque partem vindicarunt. Quidquid laboris inclusae et scriptionibus fatigatae incumberet, tribus tamen per hebdomadem diebus rigidum servandum erat jejunium, ac ab omni cibo abstinendum, aqua et pane exceptis: carne et vino perpetuo interdictis, cibus non alius nisi quadragesimalis, et unicus quidem: lautitias exhibere pomum, si adesset. Focus aspera hyeme non alius, nisi candela, cujus ardore frigus temperaret: pro vestimento tunicam simplicem, hyeme cum sacerdotis pelliceum gerere, lecto in tumuli formam elevato cubare etc. jubebantur. — ... fuit facultas loquendi, angustis quidem trium horarum spatiis circumscripta, ... videlicet Canonica usque ad Vesperas; his utebatur tum ad capiendas Abbatissae doctrinas, ad fratrum et sororum consolationem et in divino servitio confirmationem. Leutner l. c. p. 178 et 183.

16) Capella S. Mariae Virginis etiam Basilica, et Ecclesia quandoque vocabatur; f. Pez p. XX.

17) Stetit haec capella annos nongentos quinquaginta quatuor, nempe ab anno 753 usque ad annum 1707, cum ob veteris coenobii angustias et ruinas necessarium fuit novum et priore capacius struere, cui fata etiam vetusta haec et veneranda Capella succubuit. — Anno igitur 1707 Reverendissimus Abbas Thassilo — negotium aggressus est. Dies erat octava Novembris, praesente D. Abbate, P. Priore ... manuali admota est a fabris manus. In medio Capellae sub lapide quodam statim ... sunt septem corpora cum lamella plumbea his verbis inscripta: Hic jacent corpora Beatorum, qui tempore S. Ulrici ab Ungaris martyrizati sunt. Proxime tenui solum pariete intejecto, inventa sunt etiam ossa beatae Diemudis. l. c. p. 23.

18) Ossa Virginis ordine naturali composita jacebant, et juxta illa duae tabellae, ... lapidea, altera plumbea. Posterioris Epigraphe haec erat: III. Cal. April. obiit ... memoriae Diemut inclusa, que suis manibus Bibliothecam S. Petro hic fecit. Tunc ... sata Diemudis, quam permixta martyrum ossa toto biennio in honorifico Sacrarii asservabantur.

Aufschrift: Ill Cal. April. obiit pie memorie Diemut, que suis manibus Bibliothecam S. Petro hic fecit.

Zwei Jahre [19]) blieben die Gebeine in der Sakristey. Am 17. Nov. des Jahres 1709, Nachmittags 4 Uhr, wurden sie in ein zinnernes Behältniß gelegt und in der Klosterkirche des hl. Petrus, auf der linken oder Mittagsseite, etwas unterhalb der Gebeine der 7 Märtyrer, beigesetzt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine neue Tafel mit folgender Inschrift beigefügt: [20]) Beata Diemut, hujus loci monialis inclusa, quae proprio eoque insigni charactere integram Bibliothecam conscripsit, anno 1707. 5. Aprilis in capella B. V. M. inventa, atque 1709 7. Nov. a Thassilone Abbate LV. huc translata est.

Unter dem Abte Beda (1743 — 1760) wurden Diemuds Gebeine abermals an eine andere Stelle versetzt, und ihr das Denkmal aus Stein errichtet, das Pez [21]) auf seiner literarischen Reise im mittleren Schiffe der Klosterkirche, gegen Süden, sah. Es stellte eine Jungfrau mit einem Griffel in der Rechten vor. Leider ging durch den Abbruch der Klosterkirche jede Spur dieses Grabmals verloren.

Diemuds literarisches Wirken.

Haben wir Diemud rücksichtlich ihrer Lebensverhältnisse als die fromme Dulderin schätzen gelernt und sie liebgewonnen; so zwingt uns ihr eiserner Fleiß, wenn wir hören, daß sie mehr als 40 Werke mit einer nie genug zu rühmenden Sorgfalt, sowohl was die Schönheit der Charaktere, als was die Reinheit der Ausführung anbelangt, — hiezu das beigefügte Facsimile (Taf. IV.) — copirte, unsere volle Bewunderung ab [22]).

---

19) *Anno domum 1709. die 7. Novembris veneranda ossa stanneis arcis decenter set reperenter inclusa sunt, quarum uni corpora martyrum, alteri Diemudis exuviae immissae fuerunt. Ossa Diemudis hora quarta pomeridiana ad latus sinistrum, sed paulo profundius, quam martyres, terrae immissa sunt.* (Leutner l. c. p. 71 et 72.)

20) Cui tabulae adjecta est anno 1709. die 7. Novembris, quo ossa Virginis ex illo veteri sacello in templum S. Petri translata sunt, alia tabula, hanc epigraphen erens: Beata Diemut etc. ut supra. Leut. p. 174.

21) l. c. p. XXII. § XXXVIII.

22) Fuit hec Virgo arte scribendi peritissima — multa volumina caractere optime et legibili scripsit. Anonymus l. c. p. 6. Leutner l. c. p. 167. — Pez l. c. p. XX. §. XXXVII proprio eoque insigni charactere integram Bibliothecam scripsit. Leut. l. c. p. 164. 7.

Diemuds literarisches Wirken deckt nicht, wie ihre Lebensverhältnisse, der dichte Schleier der Vergangenheit, den die Gegenwart nicht mehr zu lüften vermag; sondern bestimmte Nachrichten verbreiten ein klares Licht über dasselbe. Nebst mehreren Werken und Notizen haben sich auch sechs Verzeichnisse der von ihr geschriebenen Bücher, in handschriftlichen Quellen, noch erhalten.

1) Das älteste Verzeichniß von Diemuds Arbeiten findet sich auf einem einzelnen Pergamentblatte [23]), das, wie sein Rand zeigt, aus einer Handschrift herausgeschnitten oder gerissen ist. Es scheint dieß der Catalog zu seyn, den der Anonymus [24]), als ehemals in einem Plenarium befindlich, anführt. Nach Leutner [25]) ward dieses Verzeichniß von dem Mönche Ludwig gefertigt; ich möchte aber, der Aehnlichkeit der Schrift nach, mehr mit dem Anonymus [26]) die Ansicht theilen, daß es von Diemud selbst geschrieben sey. Da dieser Catalog weder bei Pez, noch bei Leutner in seiner Vollständigkeit abgedruckt ist, so gebe ich ihn hier nach der Handschrift:

Isti sunt libri, quos scripsit et Sancto Petro tradidit Diemot, ancilla Dei

I. *) Liber Missalis cum graduali et sequentiis.

II. Alius liber cum graduali et sequentiis, qui datus est episcopo Treviris.

III. Item Missalis liber cum epistolis et evangeliis et graduali et sequentiis.

IV. Item alius liber missalis cum epistolis et evangeliis per totum annum et graduali et sequentiis et baptisterio integro.

V. Item missalis liber cum epistolis et evangeliis.

VI. Officialis liber.

VII. Alius liber officialis cum baptisterio qui datus est episcopo Augustensi.

VIII. Liber cum evangeliis et lectionibus.

IX. Liber cum evangeliis.

X. Liber cum epistolis.

XII. Bibliotheca in duobus voluminibus, que data est in pretio predii ad bisenberc.

---

23) Cod. Cimel. IV. 7. 6.

24) Anonymus de viris illustribus Lit. D. fol. 6.

25) Leutn. l. c. p. 165. 3.

26) Que (volumina) quodam *Indice a se scripto* in quodam Plenario notantur Anonym. Lit. D. fol. 6.

*) Die römischen Zahlen stehen im Originale, mit Menning geschrieben, über dem Worte, vor dem sie hier gesetzt sind.

XV. Blibliotheca (sic) in tribus voluminibus.

XXI. Moralia in sex partibus.

XXII. Gregorius ad Regaredum.

XXIII. Gregorius super Ezechielem.

XXVI. Omelise in tribus volumínibus.

XXVII. Origines super vetus testamentum.

XXVIII. Origines super cantum cantorum.

XXXI. Augustinus super psalterium in tribus vol.

XXXII. Augustinus super Evangelium et super epistolam Johannis in duobus vol.

XXXIII. Epistole Augustini numero LXXV.

Augustinus de verbis domini, in quo etiam continetur liber de sermone domini in monte. Sermonem domini, quem locutus est Jesus Christus: Misericordiam usque ad cujus tractationem liber primus terminum accepit. — In eodem: Augustinus de opere Monachorum: Jussioni tue Sancte frater Aureli, tanto devotius. In eodem: Augustinus de agone christiano: Corona victorie non promittitur (nisi) certantibus. In eodem: Augustinus de adorando deo ad Probam: Augustinus Episcopus servus Christi, servorum religiose famule dei Probe in domino dominorum salutem. Et petisse te et promisisse me recolens, ut ta qd. In eodem: Augustinus de professione viduitatis: Augustinus episcopus servus Jesu Christi servorumque Christi religiose famule dei Juliane in domino dominorum salutem. Ne petitioni tue et in Christo dilectioni distuli essem debitor promissionis. In eodem: Augustinus de bono conjugali. Quoniam unusquisque homo humani generis pars est. In eodem: Augustinus de virginitate: Nuper edidimus librum, in quo etiam Christi virgines admonuimus atque monemus.

XXXV. Epistole Jeronimi numero CLXIIII.

XXXVI. Tripartita historia.

XXXVIII. Quinquaginta sermones Augustini in quibus continetur vita Scti Silvestri. In eodem: Jeronimus contra Vigilantium. In eodem: Jeronimus de consolatione mortuorum. In eodem: Vita S. Basilii et vita Joannis elemosinarii.

XXXIX. Paschasius de corpore et sanguine domini. In eodem: conflictus Landfranci contra Beringerum. In eodem passiones Martyrum Dionysii et sociorum ejus et Adriani et Stephani paparum.

XL. Johannes Chrisostomus.

XLI. Jeronimus de hebraicis questionibus.

XLII. Confessionum liber Augustini.

XLIV. Canones per a. b. c. composita. Plenarium in uno volumine.

II. Das zweite Verzeichniß iſt vielleicht ein halbes Jahrhundert jünger als das erſte. Es findet ſich in einer Weſſobrunner Handſchrift[22]) und erſcheint hier das erſtemal im Druck. Es lautet:

22) Cod. bav. lat. membran. 69. pag. 72. b.

Hi sunt libri, quos scripsit Diemouth ancilla dei:
Testamentum in LXII. voluminibus.
Moralia in VI. vol.
Gregorius super Hezechielem I. vol.
Augustinus super evangelium et epistolam Joannis I. vol.
Augustinus super psalterium III. vol.
Augustinus de verbis domini. De sermone domini in monte habito.
De opere monachorum. De agone christiano. De alexandro Deo de Proham.
Enchiridion.
I. Sermones Augustini.
Hieronimus de laude Virginum.
Vita Basilii.
Liber Joannis elemosinarii.
Hieronimus contra Vigilantium.
Augustinus contra diffinitiones. I. vol.
Origenes super vetus testamentum. I. vol.
Epistolae Hieronimi et Augustini aliorumque. I. vol.
Origenes super cantica canticorum. I. vol.
Quinque missales. Tres ex his cum gradualibus et sequentiis, cum epistolis et evangeliis, II. sine epistolis et evangeliis.
Duos libros officialium.
Graduale cum sequentiis.
Matutinal. II. volum.
Paschasius. I. vol.
Passiones Martirum Dionysii, Mauritii, Alexandri, Ademari. I. vol.
Johannes Chrisostomus epistolarium et evangeliarium. II. vol.
Augustinus de confessionibus. I. vol.
Omelias sanctorum patrum in tribus voluminibus.
Plenarium. I.
Epistolas Augustini in uno volumine.
Canones.
Ecclesiastica historia.
Tripartita historia, II. vol.
Glossarium cum alfabeto de ignotis nominibus.
Librum hebraicarum questionum.
Hieronimi. . . . . .

Dieses Verzeichniß hat, wie die veränderte Aufzählung der Schriften Diemuds zeigt, einen andern Verfasser als das erste. Es enthält das Enchiridion und das Werk contra diffinitiones des heil. Augustin, welche jenes nicht aufführt.

III. Das dritte Verzeichniß findet sich in dem Collectaneo de viris illustribus des Anonymus. Der Codex wurde, wie auf dem erste Blatte bemerkt ist, am St. Magnustag im Jahre 1513 be-

gonnen. Pez[28]) und zum Theil Leutner[29]) haben einen Abdruck davon geliefert; doch übersehen beide, was an diesem Verzeichnisse (wie ich nachher zeigen werde) das Wichtigste ist, die §§ Bezeichnung, deßwegen folgt hier ein genauer Abdruck nach der Handschrift.

Diemudis sanctimonialis virgo olim hujus nostri monasterii Wessosprunnen devotissima: fuit enim monasterium nostrum olim duplex, ut in duo divisum, monachorum scilicet et monalium. Locus monachorum fuit, ubi nunc est, monialium vero eo loco, ubi nunc est ecclesia parochialis: fuit hec virgo arte scribendi peritissima. Licet enim nullum inveniatur composuisse opus scripsit tamen manu propria multa volumina caractere optimo tam ad cultum divinum, tam que quodam indice a se scripto in quodam plenario notantur: nam in eodem indice notantur sequentes libri ad divinum cultum pertinentes:

Liber missalis cum graduali et sequentiis.

Liber alius missalis cum graduali et sequentiis, qui datus est Episcopo Trevirensi.

Liber missalis alius cum epistolis, evangeliis, graduali et sequentiis.

Liber missalis alius cum epistolis et evangeliis per totum annum et graduali et sequentiis et baptisterio integro.

Item liber missalis cum epistolis et evangeliis.

Liber officialis.

Liber alius cum baptisterio, qui datus est episcopo Augustensi.

Liber cum evangeliis et lectionibus.

Liber cum evangeliis.

Liber cum epistolis.

Predicta volumina scripsit (ut dictum est) ad ornatum et utilitatem divini cultus: sequentibus vero bibliothecam ornavit, de quibus tamen ea adhuc in nostra bibliotheca habentur, que hic paragrapho signati sunt. Nam reliqua aut incendio monasterii, quod (ut fertur) bis conflagravit, aut negligentia et ignavia sequentium monachorum perierunt et amissa sunt. Notantur enim in prefato indice libri sequentes ad bibliothecam pertinentes.

Bibliotheca in duobus voluminibus, que data est pro predio in Bisenberg.

§ Bibliotheca in tribus voluminibus.

§ Moralia sancti Gregorii in sex voluminibus, de quibus primum et tertium perierunt.

Gregorius ad Regaredum.

§ Gregorius super Ezechielem et quaedam alia. I. volumen.

§ Sermones et homelie antiquorum doctorum. III. volumina.

Origenes super vetus testamentum.

---

28) P. C. Dissertatio Isag. I. Tom. pag. XX. §. XXXVII.

29) Leutn. l. c. p. 167.

Origenes super cantica canticorum.

§ Augustinus super psalterium III. volumina.

§ Augustinus super Evangelium Joannis et primam epistolam ejusdem II. volumina; primum non habetur.

Epistole Augustini numero LXXV.

Tractatus Augustini de verbis domini. De sermone domini in monte. De opere monachorum. De agone christiano. De adorando Deo. De professione viduitatis. De bono conjugali. De virginitate.

Epistole Scti. Hieronimi numero CLXIV.

§ Tripartita historia Cassiodori.

§ Ecclesiastica historia Eusebii.

Quinquaginta sermones S. Augustini.

Vita Scti Silvestri.

Hieronymus contra Vigilantium.

Ejusdem de consolatione mortuorum.

Vita Scti Basilii.

Vita Scti Joannis Elemosynarii.

Paschasius de corpore et sanguine domini.

Conflictus Lanfranci contra Berengarium.

Passio S. Dionysii. Vita S. Adriani Pape etc.

§ Hieronymus de Hebraicis questionibus in Genesim et multa alia Hieronymi et aliorum auctorum opuscula.

Libri confessionum Scti Augustini.

Canones.

Glossa per a. b. c. composita.

Hec sunt volumina a prefata ancilla Dei Hiemude propria manu exarata in laudem Dei et Sanctorum Apostolorum Petri et Pauli hujus monasterii etc., quo autem tempore floruerit nusquam invenire potui, cum in omnibus voluminibus a te scriptis ex humanitate (ut pie creditur) tam nomen proprium, quam tempus, quo ea finierit neglexit.

IV. Das vierte Verzeichniß findet sich in einer Tegernseer Handschrift[30]). Es bildet dort unter der Aufschrift: Notatu digna ex bibliotheca Wessesprun einen Anhang zu der von Leopolder verfaßten und von ihm geschriebenen Chronik der Aebte dieses Klosters. Pez[31]) erwähnt dasselbe, ohne es anzuführen. Es ist das vollständigste von allen, und findet deßwegen hier seine Stelle.

1. Liber missalis cum Graduali et Sequentiis.

2. Missalis liber cum Graduali et Sequentiis, qui datus est Episcopo Trevirensi.

3. Missalis liber cum Epistolis et Evangeliis cum Graduali et Sequentiis.

4. Alius missalis cum Epistolis et Evangeliis per totum annum cum graduali et sequentiis, cum baptisterio integro.

30) Cod. 211. p. 248.

31) l. c. p. XXI.

5. Missalis liber cum Epistolis et Evangeliis.

6. Liber Missalis sine Epistolis et Evangeliis.

7. Alius liber Missalis sine epistolis et Evangeliis.

8. Officialis liber.

9. Alius Officialis liber cum Baptisterio, qui datus est Episcopo Augustensi.

10. Liber cum Evangeliis et lectionibus.

11. Liber cum Evangeliis.

12. Liber cum Epistolis.

13. Graduale cum Sequentiis.

14. Matutinale duo volumina.

15. Lectionarium volumen.

16. Bibliotheca in duobus voluminibus, que data est in pretio predii ad Bisinberg. Nota hic castrum et ecclesiam Peysenberg.

17. Bibliotheca in tribus voluminibus.

18. Moralia Sancti Gregorii in sex voluminibus.

19. Gregorius ad Regaredum.

20. Gregorius super Ezechielem.

21. Omelias Sanctorum in tribus voluminibus.

22. Origenem super vetus testamentum.

23. Origenem super Cantica canticorum.

24. Augustinum super psalterium in tribus voluminibus.

25. Augustinum super Epistolam et Evangelium Johannis in duobus voluminibus.

26. Epistolas Sancti Augustini in uno volumine.

27. Augustinus de verbis domini, in quo etiam continetur liber de sermone domini in monte. Sermonem domini quem locutus est Jesus Christus, misericordiam usque ad ejus tractationem. Liber primus terminum accepit. In eodem: Augustinus de Opere Monachorum, Jussione tue sancte frater Aureli tanto devotius. In eodem: Augustinus de agone Christianorum. Corona victorie non promittitur, nisi certantibus. In eodem: Augustinus de Adorando ad Probam, Augustinus servus Christi servorum, religiose famule dei Probe in domino salutem. Et petisse te et promisisse me recolens. In eodem: Augustinus de Professione Viduitatis, Augustinus episcopus servus Jesu Christi servorumque Christi. Religiose famule dei Juliane in domino dominorum salutem. Ne petitioni tue. In eodem: Augustinus de Bono conjugali, Quoniam unus quisque homo. In eodem: Augustinus de Virginitate, Nuper edidimus librum, in quo etiam Christi virgines admonuimus.

28. Augustinus contra diffinitiones, volumen unum.

29. Enchiridion.

30. Tripartita historia duo volumina.

31. Ecclesiastica historia.

32. Epistole Hieronimi et Augustini, Aliorumque unum volumen.

33. Hieronimus de laude Virginitatis.

34. Epistole Hieronimi numero CLXIIII.

35. Quinquaginta sermones Sancti Augustini, in quo etiam continetur vita S. Silvestri. In eodem Jeronimus contra Vigilantium. In eodem: Hieronimus de Consolatione mortuorum. In eodem Vita S. Basilii et Vita S. Johannis elemosinarii.

36. Paschasius de corpore et sanguine domini. In eodem: Conflictus Lanfranci contra Beringerum hereticum de Sacramento Eukaristie. In eodem: passiones martyrum Dyonisii, Mauritii, Alexandri et Adriani et Stephani paparum.

37. Johannes Chrisostomus de lapsu et cetera, unum volumen.

38. Hieronimus de hebraicis questionibus.

39. Confessionum liber Sancti Augustini.

40. Canones, unum volumen.

41. Glossa per a. b. c. composita de ignotis nominibus.

42. Plenarium unum.

43. Liber Prophetarum.

V. Ein fünftes, bisher noch nirgends erwähntes Verzeichniß findet sich in der Nr. IV. angeführten Legerser Handschrift. Es enthält 45 Schriften Diemuds und kommt dem Inhalte und der Schrift nach mit dem von Nro. IV. überein.

Diemuds Briefwechsel.

Es wird nun nach Aufzählung der von Diemud geschriebenen Bücher hier der Ort seyn, ihres Briefwechsels zu gedenken, der dem Anonymus, da er sagt: licet enim nullam inveniatur composuisse opus, scheint unbekannt gewesen zu seyn. Es sind über denselben zwei Nachrichten auf uns gekommen, die eine gibt Leopolder, in dem schon öfter erwähnten Catalog der Wessobrunner Aebte,[32]) die andere, mit der vorigen gleichlautend, findet sich in derselben Handschrift[33]). Die Stelle lautet: Extant adhuc epistole suaves valde in monasterio Beronica,[34]) quod vulgariter nunc dicitur Pernind, per ipsam (Diemodem) ad Herlucam virginem sanctam misse et iterum ipsius Herluce vice versa transmisse, quibus se mutuis recrearunt exhortationibus charitativis in Domino exhortando se confortandes.[35])

Fragt man nun um die Zeit, in welche jener Briefwechsel fiel, so ergibt sich, aus dem schon oben erörterten Verhältnisse Diemuds, daß er in den ersten Jahren von Herlukas Aufent-

32) Cod. 211. p. 249.

33) p. 142.

34) Pag. 142. desselben Codex steht statt Beronica — Nyngenmriade.

35) Vergl. Leitner l. c. p. 173.

halt in Epfach muß gepflogen worden seyn; nämlich zwischen 1100 und 1101, oder zwischen dem 40. und 73. Lebensjahre Diemuds; denn während Herlukas Aufenthalt in Bernried lebte Diemud nicht mehr. Vor Herlukas Ankunft in Epfach, also in jene Zeiten, da dieselbe noch über der Donau sich aufhielt, den Briefwechsel zu versetzen, erlaubt theils die Nachricht nicht, daß Diemud schon in ihrer frühesten Jugend nach Wessobrunn kam, wo sie den ersten Unterricht in der Schreibekunst erhielt, theils scheint die weite Ortsentfernung denselben nicht gestattet zu haben. Die Briefsammlung wurde im Kloster Bernried aufbewahrt. Als Pez[36]) hievon Nachricht erhielt, eilte er, sie einzusehen dahin, erhielt aber leider dort die Nachricht, daß im Schwedenkriege die sämmtlichen Handschriften des Klosters ihren Untergang gefunden hätten.

Schicksale und Ueberreste der Schriften Diemuds.

Diemuds Verdienste fanden im Laufe der Zeit vielfache Würdigung. Schon ihre Klostergenossen betrachteten die von ihr gefertigten Handschriften als einen Schatz, den man nicht leichten Kaufes einem andern überläßt, und so kam es, daß sie nur drei derselben veräußerten.[37]) Eine Bibliothek, worunter wohl eine Bibel zu verstehen ist, in drei Theilen, wurde für ein Landgut am Peißenberg vertauscht, ein Missale erhielt der Bischof von Trier, ein anders mit einem Baptisterium der Bischof von Augsburg zum Geschenke. Die Briefe des heiligen Hieronymus wurden an das Kloster Stambs verpfändet, von woher sie nicht mehr zurückkamen[37*].)

Diemuds Andenken ehrt der Mönch und Chronograph von Wessobrunn, Konrad Pozzo, indem er zu ihrem Gedächtniß einen Jahrtag[38]) in der Marienkapelle, wo sie begraben liegt, stiftet, wobei alle, sich literarischen Beschäftigungen widmenden Brüder des Klosters zugleich sich einer Ergötzlichkeit erfreuen sollten. Ganz von dem Werthe der Schriften Diemuds durchdrungen, rief der Mönch, der das Verzeichniß derselben, das unter Nro. V. angeführt ist, abfaßte, aus: Ecce qualis, quanta fuerit hec mulier (puto se-

36) Pez l. c. p. XVII. §. XXXII. Leutn. l. c. p. 173.
37) Leutner l. c. p. 171.
37)* Leutner l. c. p. 313.
38) Ib. p. 175. 264. 17. 18.

xum) quam fortiter, quam ut melius dicere velim salubriter operata fuerit manibus suis, cum digiti ejus non fusum dicam, sed calamum fortiter scribendo apprehenderint etc. Der hochverdiente Bernhard Pez[39]) würdigt ihre Verdienste mit folgenden Worten:

Quam (eligiem Diemudis) cum attentius contueremur, simulque elegantissimos Diemudis Codices, quos paulo ante in bibliotheca plerosque adhuc superstites inspectavimus, ad animum referremus, vix lachrimas ambo continuimus, ut quos ne unius quidem Virginis labores hactenus aequasse vehementer puduerit. Qui animorum nostrorum aestus multo acrius efferbuit, dum nostri temporis Monialium labores cum Diemudis, aliarumque priscarum nostri Ordinis Virginum monumentis compaeremus. Nempe pretiosae nugae nobis visae sunt illarum occupationes ad harum opera, ex quibus non ligna et saxa et metalla ad paulatim temporis acciperent splendorem, sed literaria sequentium seculorum Respublica universaque Ecclesia egregie proficerent.

Die Herausgeber der Monumenta boica[39*]) stimmen in die allgemeine Bewunderung mit den Worten ein:

Et nos sane in stuporem rapuit vis ingens atque elegantia Codicum, quibus effingendis via trium quatuorve hominum aetatem suffecisse dicens, unius puellae studio descriptorum.

Durch Pez[40]), die Authoren der Thuringiae sacrae[41]), die Herausgeber der Monumenta boica[42]), durch Aventin[43]), Mabillon[44]), Leutner[45]), Oefele[46]), Günthner[47]), Westenrieder[48]), Braun[49]), Zschokke[50]), von Obernberg[51]) und Müller[52]) ward allen gebildeten Nationen Gelegenheit gegeben, ihr, den Zoll der Bewunderung darzubringen.

---

39) l. c. p. XXII. §. XXXVIII.

39*) Tomus VII. Praef. p. II.

40) Thesaurus Anecdotorum T. I. P. I. Dissert. Isagogica §. §. XXII. XXVIII. XXVIII. p. XVII. XX—XXII. Diss. Isag. T. II. Thes. Anecd. N. Obs. Praer. ad II. P. §. XII. p. XXXVIII. et XXXIX.

41) Fol. 624. col. 2. not. c.

42) Vol. VII. Praef. ad Monast. Wessof. p. 303. 316.

43) Annales Boior. Lib. IV. p. 380.

44) Vet. Analect. IV. f. 77.

45) Historia Monast. Wessof. p. 67. 71. 166 — 175. 184 — 187. 254. 213. 354. 356. 487. 488. II. 4. 47. 48.

46) Scriptores Rer. boic. T. II. p. 657. a. 686 b.

47) Liter. Anstalten I. S. 181. 184. 186. 222. 225—227. 254.

48) Akademische Rede über die Abteien. S. 19. Anmerk.

49) Gesch. der Bischöfe von Augsb. II. Thl. 210. 216.

50) Bayer. Gesch. I. 402. Neue Ausg. I. 398.

51) Reisen durch das Königr. Bayern. I. Thl. I. Heft S. 17. 41.

52) München II. Theil S. 20. 45.

In Vergleich der großen Anzahl der Handschriften, die aus Diemuds Feder flossen, sind nur sehr wenige auf unsere Zeiten gekommen. Viele wurden ausgeliehen und kamen nicht mehr zurück. Einige benützte die Barbarei späterer Zeiten zum Ausbessern und Einbinden anderer Handschriften, wie man dieß bei einigen Wessobrunner Codices, die sich auf der k. Hofbibliothek befinden, bemerken kann.

Im Anfange des XVI. Jahrhunderts, im Jahre 1513, musterten Mönche[52]) zum Behufe literarischer Notizen über diese Nonne die Bibliothek und findet die große Zahl ihrer Handschriften auf ein kleines Häuflein zusammen geschmolzen. Von nachstehenden Schriften[54]) sagt er, da er den Bücherkatalog Diemuds aufführt, sind nur, die hier mit dem Paragraphzeichen versehenen, noch vorräthig, denn die übrigen gingen theils durch den Brand des Klosters[55]), (das der Sage nach zweimal im Feuer aufging), theils durch die Nachläßigkeit und die Sorglosigkeit der Mönche zu Grunde.[56]) Vergl. das III. Verzeichniß, S. 364.

Die Handschriften Diemuds, die sich zur selben Zeit noch vorfanden, waren folgende:

1. Bibliothecam in tribus voluminibus.

2. Moralia Seti Gregorii in sex voluminibus, de quibus primum et tertium perierunt.

3. Gregorius super Ezechielem et quedam alia 1 volumen.

4. Sermones et Homelie antiquorum doctorum.

5. Augustinus super psalterium III. volumina.

6. Augustinus super Evangelium Joannis et primam Epistolam ejusdem II. volumina, primum non habetur.

7. Tripartita Historia Cassiodori.

8. Ecclesiastica Historia Eusebii.

Hieronymus de hebraicis Questionibus, in genesim et multa alia Hieronymi et aliorum auctorum opuscula.

Ein zweites Verzeichniß*) der übrig gebliebenen Schriften Diemuds befindet sich in dem Cataloge, den Maximilian I.

---

53) Der öfter erwähnte Anonymus. Collectaneum de viris illustribus. Lit. I. p. 6.

54) Sequentibus (voluminibus) bibliothecam ornavit, de quibus tamen ea edita in nostra bibliotheca habentur, quæ hic paragraphus ignata sunt. Nam requa aut incendio monasterii, quod (ut fertur) bis conflagravit, aut negligentia, aut ignavia sequentium monachorum perierunt et corrupta sunt. Collectaneum. Lit. D. p. 6. Leutner und Pez übersehen bei der Herausgabe jenes Kataloges des Anonymus das §. Zeichen. Letzterer (p. XX.) §. XXXVIII.) substituirt die paragraphus, wohl nicht ganz richtig, mit hoc paragrapho.

55) Von diesem Brande weiß die Chronik Leutners nichts.

56) Cod. bav. Catalog. 2. f. 207. b.

*) Es ist auffallend, daß der Verfasser dieses Verzeichnisses den I. und III. Theil der

über die Handschriften der bayerischen Klöster anzufertigen befahl. Er ist zwischen 1606 und 1610 verfaßt, und folgenden Inhalts:

A Moniali quadam nomine Deumont sequentes libri sunt conscripti:

Divus Augustinus super psalterium in tribus voluminibus distinctis, compactus in folio, primum volumen continet folia 112, secundum 115, tertium 110. Epiphanius tripartitae historiae, libri duodecim, quorum primus continet folia 20, secundus 11, tertius 7, quartus 14, quintus 21, sextus 18, septimus 20, octavus 9, nonus 21, decimus 11, undecimus 5, duodecimus 6, in uno volumine et folio. Gregorius super Ezechielem in folio et membranis consutus continensque 182 folia.

Libri undecim historiae ecclesiasticae, uno volumine comprehensi, quorum primus continet 12 folia, secundus 11, tertius 14, quartus 13, quintus 15, sextus 16, septimus 11, octavus 10, novus 9, decimus 12, undecimus 11, in folio, autor ignoratur.

Enchiridion B. Augustini, in quarto, continet folia 86.

Gregorii Moralia in sex partibus comprensa, quarum prima*) habet folia 123, secunda 191, tertia 153, quarta, quinta et sexta in uno volumine 364 in folio.

Vetus Passionale de sanctis in folio et habet folia 149.

Libellus quatuor Evangelistarum in folio foliaque continet 150.

Mit der Aufhebung des Klosters Wessobrunn beginnt für die Schriften Diemuds eine neue Epoche. Sie werden mit den Schätzen der kgl. Hof- und Staats-Bibliothek vereinigt.

Der Catalog der k. Hof-Bibliothek, das dritte Verzeichniß der übrig gebliebenen Schriften, macht unter den Wessobrunner Codices folgende, als der Nonne Diemud angehörig, namhaft:

Catalogus librorum, quos Diemot scripsit numero XLV. Cod. Cimel. IV. 7. 6.

Homiliae et sermones S. S. P. P. a Dom. II. Quadr. usque ad Ascensionem. Cod. membr. in fol. 2.

Homiliae et sermones S. S. P. P. de tempore et S. S. Pars aestivalis. Cod. 3.

Psalterium David et Prophetar, sive Liber psalmorum et omnium prophetarum Cod. 5.

Augustinus in psalmos LI — C. Cod. 7.

Gregorius in Ezechielem, Cod. 8.

Gregorii Moralium in Job II. Pars. Cod. 9.

„ „ „ IV Pars. Cod. 10.

---

*) Moralia als vorhanden anführt, da sie doch schon, nach dem Anonymus, im Jahre 1513. fehlten, und der Catalog der k. Hofbibliothek sie ebenfalls als verloren gegangen anzeigt.

Gregorii Moraliium in Job V Pars. Cod. 11.
Gregorii Moralium in Job. VI et VII. Pars. (in uno volumine) Cod. 13.
Eusebii historia ecclesiastica. Cod. 14.
Cassiodori historia tripartita. Cod. 15.
Hieronymi questiones hebraicae. Cod. 16.
Augustini enchiridion. Cod. 29.
Rituale, obsequiale et officiale. Cod. 39.
Quatuor Evangelia cum Hieronymi praefationibus, canonibus et capitulari Evangeliorum. Cod. picturatus. Cod. 44.

Obiges Verzeichniß führt uns nicht nur den größten Theil jener, dem Brande entgangenen Werke Diemuds vor, die der Anonymus im Anfange des XVI. Jahrhunderts vorfand, sondern es bereichert uns auch mit des Augustinus enchiridion und einem Evangeliarum mit Gemälden geziert, die der Anonymus nicht namhaft macht.

Kriterien der Aechtheit.

Fragt sich nun um das Kriterium der Aechtheit der noch vorhandenen Schriften, so bleibt uns, da die Schreiberin in keinem Buche weder ihren Namen, noch die Jahrzahl beifügte[57]), kein anderes, als das Zeugniß des Anonymus, der ihr am Zeitalter der nächste war, und gewiß nicht auf bloße Muthmaßung hin, die genannten Schriften ihr zutheilte. Bemerkenswerth ist, daß gerade jene Werke, die der Anonymus als mangelhaft angibt, sich noch in diesem Zustande, wie z. B. die Moralia befinden.

Als zweites Kriterium kommt noch die Gleichheit der Schrift der, Diemud zugesprochenen Codices und der Umstand in Betracht, daß ein Bibliothekar[58]) des 17. oder 18. Jahrhunderts in jenen Bände, die er für ächt erkannte, auf dem ersten Blatte immer die Bemerkung einzeichnete: dieser Codex ist von Diemuds Hand und ein Ueberbleibsel von dem Brande des Klosters.

Was nun das Evangeliarium anbelangt, so hat die Schrift

57) Anonymus Lit. D. p. 6. Leutn. l. c. p. 169. 4.

58) So liest man Cod. 7. Monasterii Wessob. liber a Moniali Diemoth descriptus itidem ab incendio illaesus permansit.—Cod. 8. Liber iste spectat ad Monasterium Wessobrunnense, fuit autem conscriptus a Moniali Diemoth nostri Monasterii olim religiosa et post hujus coenobii deflagratione illaesus inventus fuit. — Cod. 9. Liber iste descriptus fuit a Moniali Diemoth nostrae congregationis religiosaque quoque ab incendio Monasterii integer permansit. — Cod. 10. Liber Monasterii Wessobrunnensis descriptus itidem a Moniali Diemoth. Repertus fuit iste codex integer post hujus monasterii incendium. — Cod. 11. Liber iste exaratus ostenditur ex libro manu scripto a Moniali Diemoth et ipso nostri Coenobii incendio antiquior. — Cod. 29. Monasterii Wessobrun liber descriptus a Moniali Diemoth ante hujus coenobii deflagrationem

sehr viele Aehnlichkeit mit jener Diemuds; nur ist der Umstand beachtenswerth, daß unter ihren Schriften sich nirgends ein Codex picturatus angeführt findet, und gerade dieser der Darstellung der vier Evangelisten, der dabei angebrachten goldenen Schrift und der bunten Initialen wegen volle Beachtung verdient. Gehört dieser Codex der Diemud an, so sind die Gemälde sicher die Copie einer Handschrift aus dem IX. oder X. Jahrhundert.

Wie sehr der Verlust der untergangenen Werke ihrem Inhalte nach zu beklagen ist, wird derjenige, der denselben zu würdigen weiß, gewiß erkennen. Wie nützlich wären sie jetzt, ruft Leutner [59]) aus, wie würden sie die Geschichte beleuchten! Welches Licht würden sie auf die Abstammung der Fürsten, die Thaten der Bischöfe, die Erdkunde des Mittelalters werfen! in welche Verlegenheit brächten sie die Ketzer, da sie als Beweis dienten, wie schlicht und ungekünstelt man vor Alters die Bibel auslegte! und zu dem habe ich noch nicht einmal ein Wort über die Anfänge und das Gedeihen der Klöster gesprochen!

Daß der frommen Diemud zu dem ihr bereits gespendeten Lobe auch der Name einer Schönschreiberin zukomme, wird Niemand, der das hier mitgetheilte Facsimile ihrer Handschrift [60]) einiger Aufmerksamkeit würdigt, in Abrede stellen. Und somit nimmt der Verfasser dieses Aufsatzes von seinen Lesern mit dem Wunsche Abschied, daß es ihnen gelingen möge, baldigst einen Theil der vermißten Handschriften Diemuds aufzufinden!

---

59) l. c. p. 171.

60) Dieses ist aus dem zweiten Theile S. 1. der Moralia (Cod. Wessof. membr. 8.) entnommen.

XXII.

Historische Notizen über die Freisprechung leibeigner Priester in Bayern.

Gelesen in der Plenarversammlung des hist. Ver. v. u. f. Oberbayern am 1. August 1839

von

Dr. Friedrich Kunstmann.

In Uebereinstimmung mit den Gesetzen der Kirche verordnete Ludwig der Fromme im Jahre 816 zu Aachen, es solle kein Leibeigener mehr die kirchlichen Weihen erhalten, wenn er nicht zuvor von seinem Herrn freigelassen worden sey: [1]) und erneuerte diesen Befehl im Jahre 823 in einem Diplome an den Erzbischof von Salzburg, in welchem er näher bestimmt, wie es mit der Freisprechung solcher Leibeignen, die in den geistlichen Stand aufgenommen werden sollten, in der Erzdiöcese Salzburg und deren Suffraganbisthümern Freising, Regensburg, Passau und Sekau gehalten werden solle [2]).

1) Capitul. 816 cap. 6 de ordinatione servorum apud Georgisch p. 811.

2) Das Diplom vom 9. Juni 823, gegeben zu Frankfurt an den Erzbischof Adelram von Salzburg steht im Anhang der Juvavia von Kleinmayrn S. 283.

Statuimus, heißt es, atque decrevimus, ut abhinc in futurum nulla vilis et servili conditioni obnoxia persona ad gradum presbyterii adspirare permittatur. Sed si necessitas exegerit, ut de servitiis vel nostris vel alienis hunc ordinem aliquis accipiat, proinde has nostrae imperialis et regiae auctoritatis litteras tuae sanctitatis dandas decrevimus, per quas tibi et successoribus tuis talem concessam noveris potestatem, ut servum ecclesiasticum tam de tua parochia, quam de suffraganeorum tuorum, nec non de jure monasteriorum quae in tua dioecesi constituta sunt, ad presbyteratus ordinem electum coram clero et plebe praesente et consentiente eo, cujus dominatui idem servus usque in id temporis erat addictus, a jugo servitutis

In Zukunft, sagt der Kaiser in diesem Diplome, solle Niemand mehr zum Priester geweiht werden, der nicht freier Geburt sey; wenn jedoch die Noth dränge, einem Leibeignen diese Weihe zu ertheilen, so sollten der Erzbischof und die Suffraganen desselben zur Vornahme der Ordination nur unter der Bedingung ermächtigt sehn, daß der Leibeigne, welcher die Priesterweihe erhalten solle, unter Einwilligung seines bisherigen Herrn in Gegenwart des Clerus und des Volkes freigelassen, ihm aber zugleich eröffnet werde, er müße wieder in den vorigen Stand der Knechtschaft zurücktreten, wenn er die Pflichten des heiligen Amtes, welches er erhalte, verletze.

Was die Form der Freisprechung betreffe, so solle sie auf folgende Weise vorgenommen werden: Nach römischem Gebrauche solle dem Leibeignen eine Urkunde ausgestellt werden des Inhaltes, daß er nun vollkommne und unbedingte Freiheit erlangt habe und gleich einem römischen Bürger sey, doch solle außer des gewöhnlichen Inhaltes ausdrücklich die Bedingung beigefügt werden: wenn er die Pflichten seines Standes verletze, müße er dieser Freiheit wieder entbehren. Am Schluße dieser Urkunde sollen die Namen der Zeugen nebst genauer Angabe des Ortes der Abfassung, des Tages, Monates und Jahres der Regierung des Kaisers und der Indiction beigefügt und die Urkunde selbst dem Leibeignen, der die Ordination erhalten solle von seinem bisherigen Herrn übergeben werden.

Ohngeachtet dieser wiederholten Verordnungen finden wir dennoch unter Ludwig des Frommen Regierung Priester in Bayern, die nicht aus dem Stande der Knechtschaft entlassen waren und die Dienste der Leibeignen verrichteten. Bei einem Placitum zu Lauppach im Februar des Jahres 825, auf welchem Hitto der Bischof von Freising und der Graf Heimo zusammenkamen, erhob sich Luitprand, der Vogt der Kirche von Freising, und for-

---

absolvas et perpetuo liberum efficias, ea tamen conditione, ut noverit se is qui libertate donatur in pristinam servitutis conditionem relapsurum, si sacri ordinis quem susceperit praevaricator fuerit comprobatus.

Modus autem absolutionis et manumissionis talis esse debet:

Scribatur ei libellus perfectae atque absolutae ingenuitatis more, quo hactenus hujusmodi libelli scribi solebant, divum romanum liberae potestatis continens, hoc tamen praeter solitum additum habens, ut noverit se libertate carituram, si gradus sacri praevaricator extiterit. Et in fine libelli testimonii causa nomina describantur eo.

derte einen Priester Salomon, da er von leibeignen Eltern geboren sey, zurück für den Dienst der Leibeignen des Klosters Isen.

Der Priester konnte gegen die Klage nichts einwenden und wollte sich dem Bischofe sogleich überliefern, aber Hitto verweigerte es, ihn anzunehmen, ehe diejenigen, die genaue Kenntniß von den Verhältnissen seiner Geburt hätten, eidlich hierüber ausgesagt hätten und das Urtheil des Volkes gesprochen wäre.

Zwölf Zeugen schworen nun über den Reliquien, daß Salomon von leibeignen Großältern und Eltern stamme und zur Familie des heiligen Zeno gehöre und hierauf fällten das Volk und die Schöppen das Urtheil, daß der Priester Salomo sich dem Bischofe und dessen Vogt Luitprand als leibeigner Knecht überliefern solle [3]).

Der Mißbrauch, daß Priester aus der Leibeigenschaft nicht entlassen waren und knechtische Dienste verrichteten, herrschte übrigens im neunten Jahrhunderte, wie ein Zeitgenosse bemerkt, im ganzen fränkischen Reiche; die Vornehmen ließen einen ihrer Knechte zum Priester ordiniren und verwendeten diesen Clericus, wie sie ihn spottweise nannten, zu den niedrigsten Diensten im Hause, zur Bedienung bei Tische, zur Mischung des Weines, Züglung der Pferde und Hunde und zur Arbeit auf den Feldern [4]).

Wurden nun solche Leibeigne, die bereits ordinirt waren, aus dem Stande der Knechtschaft entlassen, so wendete man nicht die vorhin angeführte Formel für die Freisprechung der Leibeignen, die erst in Zukunft Priester werden sollten, an, namentlich sie nicht nach römischer Sitte durch eine Urkunde (per tabulas) sondern nach fränkischer Sitte vermittelst der Ueberreichung eines Denars (per denarium). Diese Freylassung konnte nur vor dem Könige selbst vorgenommen werden, der Leibeigne wurde dem Könige vorgestellt und hielt in seiner Hand einen Denar, der König schlug mit seiner Hand an die des Leibeignen, so daß der Denar herausfiel, und durch diese Handlung war der auf diese Weise Freygesprochene von jedem Dienste der Leibeignen enthunden.

---

3) Meichelbeck historia Frisingensis tom. I. P. II. pag. 258.

4) Agobard Erzbischof von Lyon † 840 in seiner Schrift de privileg. et jure Sacerdot. Opera ed. Baluzius Parisiis. 1666. tom. I. pag. 135.

Vorzüglicher war die Freisprechung per denarium deßhalb, als die per tabulam, weil nach altem Volksrechte, wer auf diese Art freigesprochen war, nicht wieder in die Knechtschaft zurückfallen konnte [5]).

Auf diese Weise sprach Ludwig den Deutsche den Priester Hunroch, den er in dem Diplome seinen Getreuen nennt, in Gegenwart der Vornehmen aus Bayern am 17. März des Jahres 873 zu Regensburg frei und sprach ihn von jeder Verbindlichkeit knechtische Dienste zu leisten, los [6]).

Noch gegen das Ende des zehnten Jahrhundertes findet sich in einem Diplome Kaiser Otto des Zweiten ein leibeigner Cleriker, der auf die Fürsprache Hezilos, der früher in Bayern, dann in Kärnthen Herzog war, vom Kaiser freigesprochen wurde. Der Herzog, zu dessen Leibeignen dieser Cleriker Reginbato gehörte, stellte ihn dem Kaiser vor, dieser schlug in Gegenwart mehrerer Getreuen den Denar aus seiner Hand und sprach ihn von dem leibeignen Stande los.

Da dieses Diplom Otto des Zweiten in den Regesten von Böhmer nicht verzeichnet ist und schwerlich gedruckt seyn dürfte so folgt der Inhalt desselben hier nach, wie er sich in einer Emmeramer Handschrift des eilften Jahrhunderts findet:

In nomine sanctae et individuae Trinitatis Otto divina favente clementia Imperator Augustus.

Noverint omnes fideles nostri praesentes ac futuri, qualiter nobilis quidam Heinricus Karentanorum dux quendam suae proprietatis Clericum nomine Reginbato nostrae adducens praesentiae, ut eum liberum dimiteremus, imploravit.

Quem ergo nos accipientes, ac sub quorundam conspectu fidelium nostrorum denarium de manu ejus manu nostra excutiens, ab omni eum debitae servitutis jugo absolvimus. Unde re-

---

5) Lex Ripuariorum tit. 57. §. 1. Si quis libertum suum per manum propriam seu per alienam in praesentia regis secundum legem Ripuariam ingenuum dimisit per denarium, et ejusdem rei chartam acceperit, nullatenus eum permittimus in servinium inclinare; sed sicut reliqui Ripuarii liber permaneat. Georgisch pag. 167.

6) Mon. Boica. Vol. XXXI. pag. 72. quia nos, sagt Ludwig der Deutsche, divina inspiratione compuncti, fidelem quendam nostrum nomine Hunrochum presbyterum in procerum nostrorum presentia manu nostra propria excutientes a manu ejus denarium, liberum dimisimus et ab omni jugo servitutis absolvimus.

gia atque imperiali jubemus potentia, ut idem jam dictus tali lege ac libertate deinceps perfruatur, qualem ceteri manumissi eodem modo a regibus vel imperatoribus libertatem tenentes hucusque tenuerunt.

Et ut haec nostrae concessionis ingenuitas firma stabilisque permaneat, hanc chartam scribi et sigillari praecepimus.

Egbertus cancellarius ad vicem Vvilligisi Archiepiscopi notavi.

Data VIII. Idus Aprilis anno dominicae incarnationis DCCCCLXXVI indictione IIII. anno vero regni domini Ottonis XVI imperii X. Actum Magontia. (Cod. Emmeram. D. XCV. fol. 12.)

XXIII.

Johann Kaspar Freiherr von Schmid

auf

Haslach und Pirnbach ꝛc.

Von

Joseph Hahenreichen.

Dieser bayerische geheime Kanzler unter dem Churfürsten Ferdinand Maria ist durch einen, mit vieler Gelehrsamkeit und grossem Scharfsinn ausgestatteten Commentar über das bayerische Landrecht[1]), welchen er als kränklicher Greis verfaßt[2]), und hiedurch zu den Kreitmayrischen Verbesserungen die Bahn gebrochen

---

1) „Commentaria amplissima ad Jus Municipale Bavaricum in tres Tomos divisa. — Commentarii ad Processum Summarium, et Edictalem, junctis duabus semicenturiis diversarum quaestionum, seu controversiarum decisionibus firmatarum, quibus accessit appendix paucularum adhuc quaestionum forensium, et dijudicatarum una cum duabus novellis, et problematico examine decantatae illius, et multorum disputationi obnoxiae legis Amortizationis. Tomus I. (II. III.) conformiter Summorum Pontificum Decretis, et Canonibus, Ordinariorum Concordatis, Institutionum, Pandectorum et Codicis legibus, Authenticarum et Novellarum sanctionibus, feudorum usibus, utque locorum consuetudinibus. Justructus, elaboratus, et compositus Authore illustrissimo et Excellentissimo Viro ac Domino, Domino Casparo Schmid L. B. de Hasl — et Pürnbach, Neidau, Brundobl, Schönbrunn, Mosching et Sulzbach: Serenissimi Electoris Bavariae etc. intimi Consilii Cancellario, supremo feudorum Praeposito et Praetore in Aibling etc. Cum facultate Superiorum. et Privilegio Sac. Caes. Majest. etc. et serenissimi Electoris Bavariae etc. Monachii, Impensis viduae et haeredum Joannis Hermanni de Gelderen, Bibliopolae Electoralis. Typis Sebastiani Rauch. Anno 1695.“ in folio. — Das Werk ist im Namen des, schon ein paar Jahre früher verstorbenen Verfassers dem Kurfürsten Maximilian Emanuel gewidmet. Ende der Zueignung: „Ego dum omne studium meum, nervos, calamos, vires, animumque, et totam familiam meam Serenissimae Domus Bavaricae obsequiis, et Servitiis, gloriae et Majestati laboriosus impendi, etiam postcineres, publico Patriae bono consulere volens, hosce meos Commentarios super Municipalia Jura Bavarica immortali ejusdem Perennitati submississime conserco, ac in obligatissimae graditudinis textram venerabundus appono Serenitatis Vestrae infimus, et humillimus servus Casparus Schmid L. B. de Hasl — et Pürnbach.“

2) In der kleinen Präfation zum dritten Tomus kömmt vor: — — — „Interim

hat, in der Geschichte des vaterländischen Rechtes für immer unvergeßlich geworden.

Zwei andere wichtige Werke desselben sind verloren gegangen: a) ein Systema a Praetensionum Bavaricarum (Jura domus Boicae)[3] und b) ein Commentar über die erklärte Landesfreiheit[4].

Die in den von dem Freiherrn Christoph von Aretin in dem Jahre 1806 (anonym) herausgegebenen bayerisch-tirolischen Denkwürdigkeiten St. I. S. 5—44 aus einer Handschrift der königlichen Hof- und Staats-Bibliothek (Cod. Bav. Nro. 2621. fol. 7—32) abgedruckte Relatio historico-juridica über die churbayerischen Ansprüche auf die Grafschaft Tirol, verfaßt von Kaspar Freiherrn von Schmid im Jahre 1703 kann, wie schon die Jahrzahl anzeigt, keineswegs dem geheimen Kanzler, welcher schon im Jahre 1693 gestorben ist, zugeschrieben werden; wohingegen es nicht unwahrscheinlich ist, daß die fragliche Arbeit von einem gleichnamigen Sohne oder Vetter desselben aus den Juribus domus oder sonstigen Praetensionum bavaricarum wovon oben in der 3. Anmerkung Erwähnung geschehen, extrahirt worden sey[5].

---

mirare, benevole lector, quod vir jam jubilaeus, valetudinarius ex luctulo infirmitatis suae, vel reassumendo vires, et deambulando, omnia, quae legis, amanuensibus suis intra quinquennium ad calamum dictaverit. — — —."

3) Man wird sich aus den bayerischen Annalen von 1835 Abthl. Vaterlandskunde Nro. 20. S. 242. a. erinnern, daß der geheime Raths-Präsident Korbinian Freiherr von Prielmayr, als damaliger geheimer Rath und Kriegs-Kanzley-Direktor, wie derselbe in seinem vom 1. Jäner 1701. bis 1. im Dezember 1703 eigenhändig geführten Tagbuche auf den Blättern 170 und 171 aufgezeichnet hat, am 22. Juni 1702 den churfürstlichen Auftrag erhalten habe, gemeinschaftlich mit dem geheimen Raths Vice-Kanzler (Rudolph Freiherrn von Wämpl) die Jura Domus vom Neuen zusammen zu schreiben, „weil des seel. Herrn geheimen Raths Canzlers Baron von Schmidt hierüber verfaßtes Werk nicht mehr zu finden."—In Giovanni's (des Kanzlers von Ludewig) Germania Princeps, Ulmer-Ausgabe von 1750. S. 561 und 563 u. D. H. von Finsterwald (Chr. Friedr. Hempels) Erläuterung derselben von Bayern III. Abtheilung S. 2269. und 2270. wird, nach einer durch den belobten Freiherrn von Prielmayr, mitgetheilten Nachricht versichert, daß in dem churbayerischen Archive des geheimen Kanzlers Johann Adlzreiter von Tettenweis, Systema Praetensionum Boicarum, ein handschriftliches Werk von einigen Bänden aufbewahrt worden sey; wohingegen Freiherr von Kreittmayr in seinem Grundriß des allgemeinen deutschen und bayerischen Staatsrechtes S. 236 und 237 sagt: Baron Schmid und Adlzreiter sollen zwar ein ganzes Systema praesensionum Bavaricarum verfertiget, und in manuscripto hinterlassen haben, ihm aber sey solches niemal zu Gesicht gekommen.

4) Der Commentarius, welchen B. Schmid über die erklärte Landsfreiheit verfertigt, und in Manuscripto hinterlassen hat, ist verloren gegangen. Frhr. v. Kreittmayr daselbst S. 432.

5) Ueber die Familie dieses geheimen Kanzlers sucht man umständliche Nachrichten überall, und so auch im von Langischen Adelsbuche des Königreichs Bayern S. 261.

Noch als Regierungs-Advokat zu Straubing gab er im frommen Sinne eine Schrift heraus, welche wohl damals zu den asketischen gezählt wurde, in der neuesten Zeit aber leicht unter den christlich-deutschen Philosophien glänzen könnte. Sie führt den Titel: Ludovici Granatencnsis Philosophia Christiana, De admirabili opere Creationis, et quemodo per creaturas ad Creatoris cognitionem perveniatur. Philosophia, Theologia, verbi divini Praeconibus, ac omnibus pietatem amantibus lectu jucundissima et utilissima. Ad disputandum, meditandum, et concionandum accommodata. Juxta mentem Caspari Manzii Jurisconsulti et Philosophi Christiani (avunculi sui) Anno jubilaeo 1650. Ingolstadii Typis Georgii Haenlini. 8. X et 623. pag. et 24. p. Ind.[6])

Das Freiherr von Schmid, durch dessen Einwirkung vorzüglich das Amortizations-Gesetz[7]) ins Leben getreten ist, und welcher dasselbe auf den letzten fünfzehn Seiten des ersten Tomi Commentariorum ad Jus Municipale Bavaricum durch eine eigene Schrift[8]) vertheidiget hat, hiedurch sich bei dem hohen Clerus keineswegs beliebt gemacht habe, war eine ganz natürliche Folge. Schon in der, unterm 26. Oktober 1695 ausgestellten, dem ersten Tomo des mehrerwähnten Commentars vorgedruckten Censura Theologica setzte der Censor[9]) nachdem er dem Ganzen das höchste Lob ertheilt hatte (Obstupui, dum vidi et legi has commentarios etc.) die naiv-politische Einschränkung bei: De problematicis, Amortizationis Ecclesiasticorum bonorum, et funeralibus parochialiter peragendis materiis non sum sollicitus; quia ad me (den Franziskaner) nil adtinent, nec quidquam de re nostra concernunt. Im Jahre 1698 erschien eine von dem regulirten Chorherrn zu

---

vergebens. Doch ist bekannt, daß bis zu der in unsern Tagen erfolgten Einziehung aller Hauptpflegen seinen Nachkommen jene von Aibling erblich verliehen gewesen sey.

6) Das Buch hat D. Casparus Schmid dem Regensburgischen Domherrn, General-Vikar und Weihbischof Sebastian Denich, dem geheimen Kanzler Adlzreiter und dem Ingolstädtischen Professor der Rechte Kaspar Denich zugeeignet. Vergl. Meiderers Acadd. Acad. Ingolstadiensis P. III. p. 28. Kobolts bayerisches Gelehrten-Lexikon S. 619 u. 620.

7) Was wir manus mortuus nennen, nennen die Franzosen mains oisives.

8) Discussio problematica decantatae legis Amortizationis vel Mandatum a Serenissimo Electore Ferdinando Maria, Utriusque Bavariae Duce etc. 20. Aprilis anno 1672. publicatum.

9) Fr. Fortunatus Hueber, totius Ordinis Minorum S. Francisci et Reformatae Provinciae Bavariae Pater, lector et Concionator generalis, ac p. J. Guardianus Monacensis.

Indersdorf, Augustin Michel (derselbe starb im J. 1751 neunzigjährig) verfaßte Gegenschrift,[10] welche aber noch in dem nämlichen Jahre von einem Ungenannten derb abgefertigt wurde.[11]

Zu damaliger Zeit war nicht nur die oberste Aufsicht über die Leitung der Justiz dem geheimen Kanzler übertragen, sondern derselbe besorgte auch, mit seltenen Ausnahmen, die innern Staats-Verhältnisse, nebst dem churbayerischen Antheile an den Geschäften des deutschen Reichs, und stand an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten.

Daß Freiherr von Schmid für das Justizfach der ganz geeignete Mann war, hat er durch den oben angerühmten Commentar über das bayerische Landrecht mehr als hinlänglich bewiesen: auch ist sein Ruhm von dieser Seite nie angegriffen worden.

Unter der Regierung des Churfürsten Ferdinand Maria[12], in den glücklichen Jahren langen Friedens, hatte das, durch die schrecklichen Drangsale des dreißigjährigen Krieges tief gesunkene, Bayern sich wiederum einer hohen Stufe blühenden Wohlstandes

---

10) Discussio Theologico-Juridica Discussionis Problematicae ad decantatam legem Amortitationis, quam ad finem Tomi primi Commentariorum in Jus Bavaricum posuit Illustrissimus ac Excellentissimus Dn. D. Casparus Schmid L. B. ab Hasl. et Pärnbach etc. formata ab Augustino Michel collegiatae ecclesiae Undenstorfensis Superioris Bavariae Canonico Regulari S. S. Theologiae et Juriam Professore. Augustae Vindelicorum, Typis Antonii Nepperschmid 1698. 12. XX. u. 306 S. Diese Schrift ist mit einer lobpreisend beifälligen Censura Ordinariatus Augustani del 8. Septembris 1697. und mit einer in gewöhnlicher Form ausgestellten Licentia et Censura Frisingensi dd. 48 Junii ejusdem ausgestattet, und dem Freisingischen Domkapitel zugeeignet. Im nächstfolgenden Jahre 1699 wurde solche zu Rom in 8. auf XII. u. 194 S. ex Typographia Josephi Monaldi nachgedruckt. Auf dem Titel sind zwischen den Worten Disquisitionis — Problematicae die Worte immerito asserte gesetzt. Die Augsburgische Censur ist beibehalten; die Freisingische aber, obschon das Kloster Indersdorf in dieser Diözese lag, weggelassen, und durch zwei Römische, den Immunitäts-Grundsätzen mehr entsprechende, ersetzt.

11) Apologetica Responsio ad stabiosum bibellum cujusdam Canonici Regularis Ecclesiae Undenstorfensis, nuperrime vulgatum, sub specioso titulo Discussionis Theologico Juridicae contra Discussionem Problematicam ad decantatam legem Amortizationis, quam ad finem tomi primi Commentariorum in jus Bavaricum posuit etc. Dn. Casparus Schmid L. B. de Hasl— et Pirnbach etc. et consequenter contra decretum Serenissimi Electoris Ferdinandi Mariae, utriusque Bavariae ducis, 20. Aprilis Anno 1672 emanatum, publicatum et acceptatum, de Amortizatione bonorum suae jurisdictioni assertorum, ne ad manus non privilegiatus distrahantur etc. Cum licentia juris naturalis quo ad defensionem, et Authoritate fortissima veritatis quoad adhaesionem. (Sine loco) Anno 1698. 12. 187. S.

12) Ferdinand Maria, geboren den 31. im Oktober 1636, succedirte den 17. September 1651, trat die Regierung an, zu Anfang des Monats November 1654 und starb am 26. im Mai 1679.

genähert. Dem ausdauernden und wirksamen Widerstande des Freiherrn von Schmid war es zu verdanken, daß die vielseitig und mächtig unterstützten, unheilschwangern Projekte des berüchtigten Doktors Johann Joachim Becher beseitigt wurden.[13])

Worüber er am öftesten und bittersten getadelt wurde, was ihn dem kaiserlichen Ministerium zu Wien äußerst verhaßt machte, und am Ende durch dasselbe seinen Sturz veranlaßte, war, daß er, wie sein Churfürst und dessen Gemahlin, die hochherzige Adelhaid von Savoyen, Enkelin des großen und guten Königs von Frankreich Heinrichs IV.[14]), Bayerns Interesse mehr an Frankreich als an Oesterreich knüpfte, und, nach seiner Ueberzeugung, durch nichts zu bewegen war, zu einer Coalition für dieses gegen jenes die Hand zu bieten. Hören wir, was Kaisers Leopold I. wortreicher Panegyriker, der Jesuit Franz Wagner[15]) hierüber sagt: „„ — — Caesaris prudentia Germania jam omnis Germania erat, si Bavarus quoque, et Hanoveranus conciliarentur. Incedibat Bavarus viginti millibus stipatus, incertum in quem hostem Gallicis stipendiis ali nemo ignorabat; Germaniae bono ali, nemo tam demens erat, ut crederet. Faciebat spem aliquam labandae uxoris obitus, quae uxoriis artibus, apparatu omni lenociniorum hoc egerat

---

13) Von Westenriederische Beiträge zur vaterländischen Historie rc. V. Bd. S. 323 — 327.

14) Geboren den 6. November 1636, vermählt zu Turin durch Stellvertretung am 11. Dezember 1650, persönlich zu München 25. im Juni 1652, gestorben den 18. im März 1676.

15) Historia Leopoldi Magni Caesaris Augusti. Authore Francisco Wagner, societatis Jesu sacerdote. Pars I. ad A. C. 1686. Cum Privilsae sae Caesarae Majest. et permissu superiorum, Augustae Vindelicorum, sumptibus Georgii Schlüter et Martini Hasprach Typis Petri Detleffsenii, Anno 1719. folio VIII. et 728. pag. Pars II. ad A. C. 1704. (1705.) etc. 1731. IV et 814. pag. Dieses dem Kaiser Karl VI. gewidmete Werk kann uns so mehr als offiziell betrachtet werden, da solches, in dem Zeitraume von beinahe sechs Jahren, einer dreifachen strengen Censur unterlag, von welcher der Verfasser in der Vorrede zum I. Theil p. VII. sagt: „ Et vero neque indulgens valde fuit sensura, et in sextum fiere annum producta. Esenim praeter domesticam more nostro receptam, eamque, ut in tali argumento, quam oculatam, aulae mandato per Senatum Academicum designati fuere duo viri clarissimi, iidemque Caesaris consiliorii gravissimi. Illi opere magna sedulitatae perlecto nec pauca, et opportune monuere: ego, ut par erat, monigeram me plance versandumque quoquo vellent, ac tratandum praebui. Postquam vero suam, faventem authori sententiam ad sanctius Caesaris concilium retulere, jam enatasse me credebam, cum ex ejusdem decreto opus totum de integro ab duobus rerum politicarum non modo scientibus, sed Reipublicae administus spectatissimis recensendum fuit, quibus cum innocua, probaque viderentur omnia, demum ab coelem Consilio venia facta et senatui Academico hanc, quam vides, approbationem impertiendi.“

unice, ut in partes, quas medullis intimis ipsa hauserat, moritum flecteret. Supererat tamen adhuc Schmidius Electoris Cancellarius, diu adversus Austriacos Gallico aere coemptus, ex illo hominum genere, qui pretio abducere a Republica Principem, pravis consiliis prodere patriam nihil pensi haberent.'" T. I. p. 410. — — — Rubrica marginalis: Schmidius Cancellarius dejicitur. „„His rebus (machinationibus legati Caesari Lobkovitii) unus acerrime obstabat Schmidius Bavariae Cancellarius, perniciosissimus civis, atque inter nobiliores patriae noxas recensendus. Gallico advocato similior, quam Germanicae Aulae Ministro Ferdinandum Electorem in ea, quae diximus, avia callidis consiliis seduxerat. Jactarat palam: Delphinum Romanorum Regem creandum. Suaserat idem Gallis, ut si novus Elector in Austriae partes deflectere videretur, mitterent in Bavariam excercitum; ambigentem terrore ad obsequium rectrabant. Erant haec sine dubitatione adversus rempublicam, atque omnibus proditorum suppliciis digna. Nulla spes erat, aut reducendi ad sanitatem hominis, aut, eo stante, salubria consilia ad exitum perducendi. Oderant hominem cum Maximiliano Duce (Maximiliano Philippo, fratre Ferdinandi Mariae, tum pro minorenni Maximiliano Emanuele tutorio nomine regente) Bavaria tota. Multi e consilio privatis inimicitiis in ejus exitium imminebant. Eo ut moveretur, erat nihilominus perdifficile; quod arcana Aulae, pensionum ac consiliorum modum unus intime teneret. Quale hominum genus nec tolerari sine periculo, nec excuti potest. Ergo virum est: succutiendam, qua apud novum Electorum valebat, gratiam; excitatis aemulis infringendam petentiam. Id quod praeclare successit, Toerringio Comite (Maximiliano Ferdinando) ei in munesis societatem adjuncto. Atque exinde paulum suspectus, gratia deinceps ac statione plane excidit.'" p. 492—497. cfr. p. 279 et 280., 307., 410. et 411.[16])

Die Gebeine des berühmten Gelehrten und Staatsmannes ruhen in der Kirchengruft seiner Hofmark Schönbrunn mit der einfachen Grabschrift: „Casparus liber Baro de Schmid, ab Haslach et Pirnbach etc. Sereniss. Ducis et Electoris Bavariae etc. Ferdinandi Mariae supremus intimi Consilii Cancellarius, feudo-

16) In des Jesuiten Daniel Stadlers bayerischen Geschichte zu bequemen Gebrauch

rum Praepositus, et Praefectus in Abling: in suo Castro bellefontano die 8. Septr. 1682 mortuus, et sepultus in Ecclesia ejusdem Hofmarchiae: Aetatis suae 71 annorum. 17)

In der von Westenriederischen Geschichte der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften Th. II. S. 486. wird die Nachricht ertheilt, daß der Freiherr Anton von Schmid der Akademie das Original-Porträt seines Großvaters, des geheimen Kanzlers, verehret habe. Da dem akademischen Lokale eine große Erweiterung bevorsteht, wird wohl der, hiemit geäußerte, Wunsch, daß die auf den Gängen und sonst zerstreuten Bildnisse der hochverehrten Mitglieder und ihrer ruhmwürdigen Vorgänger in der vaterländischen Literatur, mit jenen, welche den Versammlungs-Saal bereits zieren, vereiniget, und die Sammlung durch Beifügung der wichtigsten aus den noch abgängigen, Ferdinand Baader, Freiherr Christoph von Aretin, v. Weiller, v. Scherer, Dorn, v. Sömmering, v. Delin, Freiherr von Jenner, Joseph von Baader, v. Sutner, Graf von Montgelas ꝛc. ergänzet werden wolle, in Erfüllung kommen.

Noch verdient bemerkt zu werden, daß Wiguläus Xaverius Aloysius Kreitmayr, der nachmalige Freiherr und in der geheimen Kanzlers-Stelle Schmid's mittelbarer berühmter Nachfolger, als Student, eine Elegiacam Descriptionem Arcis Schönbrun zu Ehren des damaligen Inhabers geheimen Kanzlers Freiherrn Franz Joseph von Unertl, verfaßt habe. Eine Abschrift dieses Gedichtes ist dem IV. Tomo der Reliquiarum Mss. Pollinganarum (Bibtioth. Reg. Cod. Bav. N. 893.) fol. 95—97 einverleibt.

Anfang:

Quid septem nugas, septem miracula mundi,
  Septem stultitias Musa superba crepas?

ꝛc. wird S. 500 und 501. Anmerk. x) angerühmt: „All dieses (die Negoziazion des Grafen von Lobkowitz ꝛc.) beschreibe unvergleichlich schön P. Wagner hist. Leop. L. 7. p. 493. Den Baron Schmid nenne er übrigens er einen fürtrefflichen Mann. Vir praestans." Diese Benennung wird man nirgends finden; auch ist sie mit der vorstehenden Schilderung keineswegs vereinbar. In Leopolds des Großen Römischen Kaisers wunderwürdigen Leben u. Thaten aus geheimen Nachrichten eröffnet von Rinck. Leipzig 1708, und Cöln 1713 herrscht über den fraglichen Vorgang gänzliches Stillschweigen.

17) Westenrieders Beiträge zur vaterländischen Historie ꝛc. IV. B. S. 300. Daß Freiherr von Schmid ein geborner Münchner war, und im Jahre 1643 bei der Universität

XXIV.

Ueber den Grabstein
Kaiser Ludwigs des Bayern
in der Metropolitan-Kirche zu München.

Gelesen in der Plenarversammlung des hist. Vereins am 1. November 1839

von

Hofrath Hohenecker.

Der heurige Jahrgang des vortrefflichen Schornischen Kunstblattes enthält No. 30. S. 119 und 120 eine Recension der heuer von einem Ungenannten bei Franz in München erschienenen Beschreibung der dortigen Metropolitan- und Stadtpfarrkirche zu Unserer Lieben Frau.

In der besagten Recension kommen über den Grabstein Kaiser Ludwigs des Bayern in der Münchner Metropolitan-Kirche ꝛc. einige irrige Angaben vor, deren baldige Berichtigung um so nothwendiger ist, damit sie nicht, wie gewöhnlich, von Andern ohne Prüfung, nachgeschrieben werden, und hiedurch ein unverdientes Bürgerrecht zu erhalten scheinen.

Der Herr Recensent behauptet:

a) Was das kleine Werkchen sehr empfehlenswerth mache, seyen die artistischen Beilagen, und vor Allem das Grabmal des Kaisers Ludwig, das sich unter dem Denkmal des Maximilian (dem von

Churfürst Maximilian I. Kaiser Ludwig dem Bayer errichteten Denkmale) befinde, und wovon es, einen alten ganz incorrecten Kupferstich ausgenommen[1]), keine Abbildung gebe. Dieses Grab- oder vielmehr (?) Denkmal des großen Kaisers sey nun aber nicht nur ein sehr schönes Sculpturwerk des 15ten Jahrhunderts, u. unbedenklich das schönste, das in München aus jener Zeit existirt, sondern es sey auch wegen seines Inhalts und der historischen Beziehungen desselben von besonderem Interesse.

b) Soviel bekannt, haben die frühern Topographen Münchens, selbst der scharfsinnige Westenrieder, nicht nur die Bedeutung desselben völlig verkannt, sondern auch sogar ganz falsch gesehen, und die Inschriften, wie es scheine, gar nicht gewürdiget.[2])

c) Auch gegenwärtiger Verfasser gehe in keine Untersuchung ein, sondern bemerke bloß, daß die unter dem Kaiser abgebildeten Gestalten die zweier bayerischer Herzoge seyn sollen, und bezweifle nur mit Recht die Annahme Anderer, daß die Kaiserin Beatrix und des Kaisers Sohn Stephan Fibulatus damit gemeint seyen. Bei genauerer Betrachtung des Denkmals und seiner Inschriften und bei Berücksichtigung einiger die Lokalität betreffenden Umstände gebe sich die Erklärung leicht. Das Denkmal bestehe aus zwei Abtheilungen, in deren oberer Kaiser Ludwig der Bayer im kaiserlichen Ornat mit den Insignien seiner Würde, Krone, (abgebrochenem) Scepter und Reichsapfel, auf einem Thron von altdeutscher Architektur sitze, hinter dem zwei Engel einen reich verzierten Teppich halten. Drey Wappen — der Doppeladler und die beiden bayerischen Löwen und Wecken — zieren das Fußgestell des Thrones, das zugleich Baldachin oder Decke sey, unter und vor der zwei aufstehende Gestalten zu sehen seyen, dieselben, über deren Deutung man in Ungewißheit sey. Die ältere von Beiden, im langen Obergewand, unter dem jedoch die männliche Kleidung, und sogar Sporen (?) zu bemerken, habe beide Arme halb erhoben gegen einen jungen Mann in voller Rüstung gekehrt, der die Linke am Schwert, mit der Rechten jener entgegenkomme. Ein Löwe springe schmeichelnd an dem jungen Ritter empor. — Nun müße man sich daran erinnern, daß die jetzige Frauenkirche Herzog Sigismunds an der Stelle der alten, (kleineren), 1271 erbauten, aufgeführt worden sey, in welcher sich bereits die Fürstengruft befunden habe. Der erste

in derselben begrabene Bayernfürst sey Ludwig der Kaiser; die letzten aber vor Erbauung der neuen Kirche seyen die Herzoge Ernst und Albrecht von Bayern gewesen. Der letztere, unter dem Namen der Junge (später der Weise[3]) sey der Vater des Stifters der Kirche, und durch seine unglückliche Liebe zur Agnes Bernauerin Dichtern und Historikern hinlänglich bekannt. Sein Vater Ernst hatte ihm die Prinzessin Anna von Braunschweig bestimmt[4]), und als er des Sohnes heimliche Ehe erfahren, die schöne Agnes grausam ermorden lassen. Albrecht sey darauf, zornentbrannt, mit einem Heer gegen seinen Vater zu Felde gezogen, und habe, mit Feuer und Schwert sein eigenes Erbe verwüstend, für seinen Rachedurst Befriedigung gesucht, und auch wirklich gefunden. Nachdem mehrere Ortschaften niedergebrannt, und reichlich Blut geflossen, habe er sich zur Versöhnung geneigt, und sey zum Vater nach München zu gegenseitiger Vergebung gekommen (wie dann auch nachgehends er zur Ehe mit Anna von Braunschweig sich verstanden habe). Ein solches Ereigniß, heilsam für Volk und Land, für die fürstliche Familie gewiß unvergeßlich, habe sich dem Gründer des neuen Domes (?) als passendster Gegenstand dargeboten, um die Fürstengruft, in dieser seinen Vater hinabgesenkt, damit zu schmücken, und dieses Ereigniß sey es, dem unverkennbar das Denkmal gewidmet ist, bei welchem Kaiser Ludwig als Stifter (?) (oder erster Bewohner) der Gruft gewissermassen zufällig (?) in den Bereich der Darstellung gekommen. (Von Kaiser Ludwig habe in der, 1805 zerstörten, Lorenz-Kapelle der alten Burg ein Grabstein existirt, der indeß spurlos verschwunden sey[5]). Für die Richtigkeit dieser Angabe spreche zuerst die Umschrift des Steines, in welcher zuerst Kaiser Ludwig, sodann die andern Herzoge in Bayern bis auf Albrecht den Jungen (Albrecht den fünften lese der Verfasser, der habe aber hundert Jahre später gelebt) genannt seyen; sodann die zweite Schrift auf der (sehr beschädigten) Hohlkippe, in welcher ausdrücklich Albrecht der Junge und Anna von Braunschweig aufgeführt werden[6]); endlich die drei in dem Teppich auf kleinen Schildern befindlichen Buchstaben: E. unter der ältern Gestalt (Ernst), L in der Mitte unter dem Kaiser (Ludwig) und A unter dem Jüngling (Albrecht). Der schmei-

chelnde Löwe Bayerns, der den jungen Empörer besänftigen will, finde auf diese Weise von selbst seine Erklärung[2]).

Was nun weiters folgt, gehört, wie das Eingangs Vorgetragene, als ausschließend artistischen Inhalts, nicht in den Bereich des Historikers.

Referent, welcher die Aeußerungen der Recension wörtlich ausgezogen hat, erlaubt sich hierüber nachstehende Bemerkungen:

1) Wenn unter dem alten ganz incorrecten Kupferstiche die drei, von dem, im Jahre 1797 zu München verstorbenen, Joseph Anton Zimmermann gestochene Blätter verstanden werden, welche in dem ersten Bande der neuen historischen Abhandlungen der bayerischen Akademie, vom Jahre 1779, nach S. 348 vorkommen, so ist diese Herabsetzung sehr ungerecht. Dem Ungerischen Steinabdrucke wird sein Verdienst in artistischer Hinsicht keineswegs bestritten; eben so wenig aber kann der Zimmermannischen Arbeit das Lob größerer Vollständigkeit und Treue verweigert werden. Dieser hat die In- und Umschrift, so viel der Raum und die Umstände gestatteten, geliefert; bei jenem findet man nicht den kleinsten Strich eines Buchstabens angezeigt. Kunstliebhaber ziehen freilich für ihre Sammlungen Abdrücke avant la lettre um hohen Preis vor; für den Historiker hingegen haben sie keinen Werth.

2) Ob die frühern Topographen Münchens die Bedeutung des Grabsteins völlig verkannt, ganz falsch gesehen, die Inschriften gar nicht gewürdiget haben, und nur der Herr Recensent, welcher durch die folgende Aeußerung: „Wie die von Unger gestochene Abbildung möglich gemacht worden, da der Stein von dem Candid'schen Denkmal ganz überbaut sey, und man nur durch kleine Oeffnungen in die Höhlung kriechen könne, wo man nur in gebückter Stellung bei Kerzenlicht zur Ansicht gelange, sey räthselhaft", auf den Anspruch einer hinreichenden Autopsie ausdrücklich verzichtet hat, der erste und einzige sey, welcher das Wahre verkannt, richtig gesehen und gelesen habe, wird unter 3) näher beleuchtet werden. Uebrigens hat die, bei dieser Gelegenheit vorgebrachte Muthmassung, daß ein Gypsabguß existire, ihren guten Grund, denn der historische Verein von und für Oberbayern verwahret unter den Gypsabgüssen wirklich einen sehr gut erhaltenen Abguß dieses Monuments, welcher jedoch nur das Brustbild enthält. I. Jahresbericht S. 77.

3) Die als leicht angegebene Erklärung werden wir sogleich in ihr Nichts zurückstürzen sehen. Ob die ältere Figur den Herzog Ernst vorstelle, mag auf seinem Werthe oder Unwerthe beruhen. Nimmermehr aber kann zugestanden werden, daß die jüngere

Figur Herzog Albrecht III. aus der vorgegebenen Ursache, weil er hier begraben sey, bedeuten solle: denn, wie Jedermann, der sich mit der bayerischen Geschichte abgiebt, aus derselben bekannt seyn sollte, und wie alle bayerischen Geschichtschreiber von Arnpekh bis Zschokke einhellig bestättigen, ist der, im Jahre 1460 gestorbene, Herzog Albrecht III. zugenannt der Fromme, (der Beiname des Weisen ist ihm nie, wohl aber seinem Sohne, dem Stifter der bayerischen Primogenitur, Albrecht IV. beigelegt worden) keines-weges in der nunmehrigen Métropolitankirche zu München, sondern in der Klosterkirche auf dem heiligen Berge Andechs begraben worden. Die gleichzeitige handschriftliche Hauschronik eines ungenannten Münchner-Bürgers nennt die dortigen Rathsglieder, welche den entseelten Leichnam von München nach heiligen Berg begleitet haben. Sie waren Simon Pötschner und Hanns Frey vom innern, und Hans Rudolph und Georg Riedler vom äußern Rath. Der Aettenkhoverische Auszug eines dem Referenten unbekannten, wahrscheinlich handschriftlichen Chronicon Andeccense fol. 130 et 131, womit die Historiola Montis Sancti Andeccensis Augsburg 1755 2 Thl. S. 24 — 26. beinahe durchgehends übereinstimmt, enthält hierüber Nachstehendes: „Auf der fürstlichen begröbnus ist in ainem rothen marmorstain zierlich auf die alte manier eingehauen gewesen, wie folgt:

Anno Domini M. CCCC. LX. am lezten tag deſs Hornungs starb der durchleuchtigste, hochgebohrne fürst, vnd herr Albrecht Pfalzgraf bei Rhein, vnd Herzog in Bayrn, Ein frommer, weiser, christlicher fürst, vnd liebhaber deß fridens vnd ist ain mehrer, vnd andrer stüffter diser würdigen Stüfft, Gott geb ihm die ewige freüd, vnd Rhue, vnd wer daſ list, der soll gott zu lob, vnd zu trost seiner Seel sprechen ein Pater noster amen. Oben auf dem Stain die bildnuß deß Stüffters, in der Rechten Handt haltent das Panier, daran daſ herzogliche wappen hangt, die linkhe legt Er vf den an der seithen hangenten Degen, das haubt war vnbedeckht, von dickh gekhrausten harren, zu füessen sache man eines theilſ ein Pöckhelhawen, darob abermahl sein Wappen, andern theil eben gedachtes wappen auf der lünckhen seithen ligent, von vnten her gegen den chor: oder Sohnen-Nidergang knyeten die zway Stüffter Jeder mit der händen die Kürchen haltent, mit vnderzogner | schrift Herzog Albrecht, Herzog Ernst, gegen den Hochaltar oder Sohnen-Aufgang knyeten mit aufgeregten zusamb gehaltenen händten Herzog Albrechts zway Söhne, deren Namen vntenher stundten, Herzog Sigmund, Herzog Johannes, auf der seithen gegen Mittag wurde geleſen frau Anna Herzogin von Praunschweig, Königin von Engelandt, Herzogin von Perg, Herzogin von Sachsen, auf der andern seithen gegen mitter-

nacht Herzogin von Mayland, Gräfin von Görz, Königin von Secili (Sicilien) ꝛc.; Pfalzgräfin bei Rhein, Herzogin in Bayrn, auf jeder seithen waren auch vier wappen der angezochnen Reich- und Herzogthümer, dauon frau Anna vnsers Stüfters gemahlin sich geschriben Dise herrliche auf Marmorstain in Mitten der Kürchen vor disem sich befündtene erhöbte begrebnus ist leider in der ao. 1669 vorbey gegangenen Brunst völlig verderbt worden, und also nothwendig miessen hinweckh geraumbt werden ꝛc." In dem Aettenkhoverischen Auszuge kommt nun weiters vor, daß auf einer in der nämlichen Klosterkirche früher aufgehangenen Tafel die „schlechtlich mit Farben gemalte" Bildnisse Herzog Alberts III. und seiner Gemahlin Anna von Braunschweig mit einem (vollen Inhalts mitgetheilten) lateinischen Encomio zu sehen gewesen setzen, welches hieher zu setzen überflüßig gehalten wird, weil es mit unrichtigen Angaben angefüllt ist. Ueberhaupt sind die, ohnehin wenigen, Urkunden dieses Klosters meistens sublestae fidei*).

4) Keineswegs damals schon hatte Herzog Ernst seinem Sohn Albrecht die Prinzessin Anna von Braunschweig zur Gemahlin bestimmt, sondern wie allgemein bekannt ist, die Würtembergische Prinzessin Elisabeth. Erst nach dem Tode der Agnes Bernauerin fiel die Wahl auf jene.

5) Das Monument in der St. Lorenzkirche zu Altenhof wird hier ganz irrig als ein Grabstein des Kaisers Ludwig angegeben. Dasselbe bestand bereits während seines Lebens. „Der auf der Seite unter dem großen Crucifix-Bild in die Mauer eingelegte schwarze Marmorstein stellte die Bildniß Mariä mit dem Jesus Kind vor, welches die rechte Hand auf das neu erbaute Chor legt, rechts kniete die Kaiserin Beatrix, links der Kaiser Ludwig, oben stand die Jahrzahl 1324." Westenriehers Beschreibung Münchens S. 174 u. 175. Vergl. Anton Cramers deutsches Rom, neue Ausg. S. 59.

*) „Jam vero, cum adeo novella (ab anno 1132.) sint scrinia Andecensia Monachorum, nemo facile monumenta ulla vetustate aliquantum conspicua in iis requiret: deprehendit tamen ibi nonnulla Gewoldus, suisque ad Hundium Additionibus adjecit, unde et nos illa inferius recitamus. Non enim licuit nobis esse adeo felicibus, ut, quas ipse oculis manibusque tractavit membranas, codicesve manetos a Meichelbeckio laudatos vel perfunctorie inspexerimus. Quod quidem gravissimum nobis accidit, cum apographa diplomatum Gewoldina, quin et exemplaria eorum annalibus Andecensibus terque quaterque recusis conclusa tot tantosque prae se ferant falsitatis fraudisque ineptae notas, ut religiosi fere duxerimus ea nostris monumentis admiscere. Verum enimvero satis erit superque ad servandam fidem nostram, nostrum judicium de istis, nempe qualia typis vulgata sunt, declaravisse.

Seriem Praelatorum Andecensium produnt fasti Tetrarchiae Monacensis Ecclesiatici: humanitatem praedicabunt, si qui sunt, quibus illam contigit experiri."

Monumenta Boica Volumen VIII. Praefatio ad Mon. Andecensia p. 668. cf. Praef. ad Mon. Berniedensia p. 216. et Praef. generalis ad hos Vol. p. IV.

6) Der als Herausgeber der kurzgefaßten Geschichte der Herzoge von Bayern, Regensburg 1767, deren Verfassung dem geheimen Rath Freyherrn von Obermayr zugeschrieben worden ist, rühmlich bekannte churfürstliche Rath und äußere Archivar Joseph Anton Aettenkhover hat um das Jahr 1736 eine Sammlung unter dem Titel „Rapsodiae collectae pro Monumentis sepulchralibus Serenissimorum Ducum Bavariae seu Monumenta sepulchralia Serenissimorum Ducum Bavariae a Temporum injuriis Posteritati vindicata" veranstaltet. In denselben wird aus einem ganz unbekannten „Manuscripto Unerteliano" die Inschrift des kaiserlichen Grabsteines angeführt, wie folgt: „„Anno Domini MCCCXLVII. am dritten Tag nach Dionisy starb der allerdurchleuchtigist Römische Kaiser Ludwig, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, Pfaltzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, hir begraben mit denen auch gueten Fürsten und Herrn Joannes, Ernst, Wilhelmb, Adolph und Albrecht dem Jungen (IV.) allen Fürsten von Bayern.""

Die nämliche Handschrift enthält weiters: Vmb den gantzen Stain seynd oben auf holle rolln aufgehauen, wovon aber etliche aufgebrochen vnd abgengig: auf disen rolln ist zu lesen nachfolgente Vmbschrifft: „„Anno Domini M. V. . . . ist der Stain gemacht, vnd angeordnet durch den durchleuchtigen hochgebohrnen fürsten, vnd herrn Albrecht den jungen Pfaltzgrafen bei Rhein, hertzogen in obern vnd nieder Bayrn, wittelspachischer linj, gebohren von frau Anna von Braunschweig, der auch hir ligt, vnd Starb.""

Diese Auszüge sind aus der Historiola Montis Sancti Andeccensis auch in Herrn Central-Raths Lipowsky Agnes Bernauerin S. 179—182 abgedruckt.

Es wird überflüßig seyn zu bemerken, daß wie bei Grabsteinen, welche man sich noch lebend verfertigen läßt, von jeher gewöhnlich war, und noch ist, auch hier für Tag und Jahr des Todes der Platz offen gelassen, und was häufig geschehen, in der Folge nicht ausgefüllet worden sey. Auch wird dem aufmerksamen Leser nicht entgehen, daß in der vorstehenden Umschrift zwar Herzog Albrecht und Anna von Braunschweig genannt werden, daß aber hierunter nicht Albrecht der III. sondern IV. zu verstehen sey, und daß die Herzogin Anna nicht als Gemahlin Albrechts III., sondern als Mutter Albrechts IV. erscheine.

7) Nachdem, was unter No. 4.) gesagt worden ist, kann auch die versuchte Erklärung des schmeichelnden bayerischen Löwen keinen Platz finden. Ist es wohl etwas auffallendes, wenn auf einem Grabsteine des bayerischen Hauses ein Löwe erscheint? Findet man doch eine Anzahl derselben auf in- und ausländischen Grabsteinen, in den verschiedensten Stellungen, besonders unter den Füßen der Fürsten, Bischöfe, Ritter und Frauen als Fußschemmel u. s. w.

Referent hält es für nothwendig, noch auf ein paar einschlägige Stellen aufmerksam zu machen. Aventinus in den Annalibus Boicorum lib. VII. p. 788. Edit. Ingolstad. sagt: — — — Ubi (Monachii) in templo Deiparae Virginis eius (Imperatoris Ludovici IV.) Mausolaeum marmoreum magnifice regio apparatu extructum cum dignitatis insignibus monstratur.“ Vergl. desselben deutsche Chronik, Ausgabe von Nikolaus Cisner Frankfurt am Main 1580. fol. 402. b.

In den Annalibus Boicae gentis, welche der Jesuit Johann Vervaux unter der Firma des geheimen Kanzlers Adlzreitter herausgegeben hat, kommt Part. II. Lib. IV. num. XXIV. p. 76. Edit Monac. vor: „„ — — — Semper illa (D. Virginis Aedes) quidem inter eximia sua decora Ludovici sepulchrum ostentare solita, sed nunc etiam certatura cum antiquitatis magnificentia, ex quo tempore Maximiliani Electoris pictas Mausolaeo absolutissimae artis, ac splendoris vere egregii ossa intulit, memoriamque summi inter suos progenitores nobilitavit.““

Vorzüglich letztere Stelle scheint geeignet, die schon vor mehreren Jahren im Inland Jahrg. 1830. Num. 162 S. 650 u. 660 u. Nr. 163. S. 665. bekannt gemachte, aber bisher nicht nach ihrer Wichtigkeit gewürdigte Vermuthung des Herrn Kreis- und Stadtgerichtsraths Friedr. Hoffstadt, daß die Gebeine des verewigten Kaisers unter dem fraglichen Grabsteine ruhen könnten, zu bestätigen, eine Vermuthung, welche die größte Aufmerksamkeit verdient. Es wird nicht überflüßig seyn, wenn dieselbe hier neuerdings ihres vollen Inhalts wörtlich vorgelegt, und zur sorgfältigsten Prüfung empfohlen wird. „Die Art und Lage des Grabsteins selbst führt aber noch auf eine andere Vermuthung, die vielleicht nicht unwichtig ist. Die Grabsteine der Alten, welche, statt aufrecht zu stehen, bestimmt waren auf dem Boden zu liegen, waren zweierlei Art. Entweder lag die Steinplatte mit ihrer liegenden Figur unmittelbar auf dem Boden, oder von diesem drei bis vier Schuhe erhöht auf einer Art von Sarg, dessen Wände mit Architektur und passenden Bas-Reliefs meist aus der biblischen Geschichte verziert waren. Kaiser Ludwigs Grabstein liegt nun in auch ähnlicher Höhe, etwa drei, vierthalb Schuhe über dem Kirchenboden. Man könnte daher glauben, derselbe gehöre dieser zweiten eben genann-

ten Art von Grabsteinen an. Dieses ist aber durch den einzigen Umstand widerlegt, daß dieser Grabstein keine liegenden Figuren enthält. Die beiden Herzoge stehen, und der Kaiser sitzt auf dem Throne. Besonders dieser Umstand des Sitzens beweiset offenbar, daß dieser Grabstein, ehe er an den gegenwärtigen Ort versetzt wurde, ursprünglich, und wahrscheinlich schon in der alten U. L. Frauen Pfarr-Kapelle? (da an der jetzigen Frauenkirche erst im Jahre 1468 zu bauen angefangen wurde) aufrecht an der Wand gestanden. Dieser Grabstein hat also nur die gewöhnliche Steindicke. Der Raum unter ihm, gegen drei Schuhe in der Höhe, ist daher entweder zugemauert oder hohl. Man hat schon vielfältig theils am Orte der alten Frauen-Kapelle, theils in den Grabgewölben der Frauenkirche nach den Gebeinen Kaiser Ludwigs gegraben und geforscht, und immer ohne Erfolg. Wie wäre es nun, wenn die Ueberreste des Kaisers unter seinem Grabsteine ruhten? Auf diese Weise wäre sowohl das bisherige vergebliche Nachforschen, als der Umstand erklärt, warum der Grabstein des Kaisers so hoch und nicht tiefer liegt. Der Umstand, daß die ovalen Oeffnungen erst in dieser Höhe angebracht sind, beweiset hiegegen nichts, denn die Form des neuern erzenen Monuments mußte sich nach jener des alten Grabsteins richten, und nicht umgekehrt. Vielleicht wäre es auch möglich, daß Kurfürst Maximilian die Gebeine seines erlauchten Ahnherrn gerade deßhalb so eng mit Erz umschließen, und dadurch die marmornen Figuren gewissermassen unsichtbar machen ließ, damit den Ueberresten des im Banne gestorbenen Kaisers keine Entweihung wiederfahre, und diese Hut (Vorsicht) war vielleicht um so gegründeter, als das Bildniß des Kaisers die Rechte mit dem Scepter, dem Augenscheine nach zu schließen, wahrscheinlich schon zu Maximilians Zeiten, oder schon vorher (ob absichtlich oder unabsichtlich steht dahin) verloren hatte." Es ist bekannt, daß der Freisingische Bischof Paul von Harrach (1359 — 1377) den Verbannten die geweihte Erde nicht gönnend, seine Wiederausgrabung anordnen wollte, aber von den kaiserlichen Söhnen hieran kräftig verhindert wurde. Henricus Rebdorfensis Edit. Gewoldina p. 61.

Zu 8) kann eingewendet werden: die Buchstaben L. E. und A. müssen doch eine Erklärung finden, und keine sey angemessener,

als die in der Recension vorgeschlagene. Gegen L und E sey wohl nichts zu erinnern, und sehr wohl begreiflich, daß Herzog Albrecht IV. der Anordner des Monuments, solches dem Andenken seines großen Ahnen, des Kaisers vorzüglich, und dann seines Großvaters, des Herzogs Ernest, und seines Vaters, des Herzogs Albrecht III., wenn dieser auch nicht hier begraben sey, gewidmet habe. Aber, Hypothese gegen Hypothese gesetzt, ist es keineswegs unmöglich, daß Herzog Albrecht IV. in dem von ihm angeordneten Monumente unter der Figur mit A sich selbst, als Errichter desselben habe abbilden lassen und so wären die fraglichen Buchstaben ebenfalls erklärt.

In der Hauptsache ist, ohne andere minder bedeutende irrige Angaben der fraglichen Recension weiters zu berühren, genugthuend bewiesen, daß

a) Herzog Albrecht III. der Fromme, keineswegs in der hiesigen U. L. Frauenkirche, der nunmehrigen Metropolitankirche, sondern in der Klosterkirche auf dem heiligen Berge Andechs ruhe; daß

b) das Monument in der Lorenzkirche zu Altenhof kein Grabstein, sondern ein schon zur Lebenszeit des Kaisers Ludwig des Bayerns, um 1334 bestandenes Denkmal gewesen sey, daß

c) der vom Herzoge Albrecht IV., dem Weisen, errichtete Grabstein nicht in das XV., sondern in das XVI. Jahrhundert, nach 1500, gehöre,

wodurch der Zweck dieses kleinen Aufsatzes hinreichend erreicht worden seyn wird.

XXV.

Karlsberg und Oberzeismering.

Gelesen in der Plenarversammlung des historischen Vereins von Oberbayern am 1. Nov. 1839 von dem k. Hof- und Staatsbibliothekssekretär

Heinrich Föringer.

Die seit Jahrhunderten im Schwange gehende Sage von der Geburt Karls des Großen an oder auf[1]) unserm Karlsberge im Würmthale hat sich ihren vielen deutschen und französischen Nebenbuhlerinnen zum Trotze bis zur Stunde[2]) bei ungeschwächten Ehren erhalten; sie erfreut sich einer stattlichen Reihe muthiger Verfechter[3]); sie lebt im Liede fort.[4]) Die Möglichkeit, daß

---

1) Das Weihenstephaner Manuscript benennt die, eine Viertelstunde von Karlsberg an der Würm abwärts gelegene Reismühle als Geburtsstätte Karls des Großen. Wahrscheinlich liegt aber der Aufzeichnung dieser Sage selbst eine Verwechslung mit der unmittelbar am Fuße des Karlsberges liegenden Mühle zum Hunde, wie schon Klöckl (Der Petersbrunnen, S. 79) vermuthete.

Zu Aventins Zeit scheint die Annahme der Sage, daß Karl der Große in der Burg Karlsberg geboren worden, die vorherrschende gewesen zu seyn.

2) In der neuesten trefflichen Bearbeitung von Einhards Leben Karls des Großen durch J. L. Ideler (Hamburg und Gotha 1839. 2 Bände 8.) ist Seite 130—134 die Literatur sämmtlicher Sagen über Karls Geburt freundlich zusammengestellt.

3) Es genügt, die namhaftesten derselben zu nennen: Freiherrn von Aretin, (Aelteste Sage über die Geburt und Jugend Karls des Großen München, 1802. Nachtrag hiezu in des Verfassers lit. Monatsberichten 1818. Seite 11) und Freiherrn von Hormayr, Wiener Jahrbücher 1830, Band 52. S. 179. Herzog Luitpold S. VIII. Taschenbuch 1831 S. 200. Bayerische Blätter 1832 Nr. 6.

4) Karls des Großen Geburt und Jugendjahre. Ein Ritterlied von Friedrich Baron De la Motte Fouqué, herausgegeben von Franz Horn. Nürnberg 1816. J. Sutner, Karl der Große. Ein Gedicht in drei Balladen, München 1822. 2te Aufl.

ihr die Wahrheit zum Grunde liege, kann nicht geläugnet werden, so lange nicht durch ausdrückliche und unverwerfliche Zeugnisse die Richtigkeit einer andern Annahme mit Bestimmtheit nachgewiesen ist; die Grade bloßer Wahrscheinlichkeit sind bei völlig ungewissen im Dunkel tausendjähriger Vergangenheit liegenden Dingen ohne eigentlichen, wenigstens ohne entscheidenden Belang, und alles Absprechen für oder wider ist zwecklos.

Sieh, da erhebt sich an den Gestaden des benachbarten Würmsees ein neidisches Gerücht und will dem ehrwürdigen Karlsberge und dem romantischen Thale der Würm die schönste Blume ihres Ruhmes, „des großen Kaisers Wiege" zu seyn, schnöde rauben, und dieselbe einer abgelegenen namenlosen Uferhöhe in den kahlen Scheitel stecken!

Die von Herrn v. Schaden bearbeitete jüngste Beschreibung des Würmsees enthält nämlich S. 68–74 einen historischen Excurs folgenden Inhalts: „Nicht fern von Dutzing, unweit des Dorfes Oberzeismering, eine starke halbe Stunde vom Würmsee westwärts liegt eine schöne Anhöhe (der Karlsberg) mit vortrefflicher Aussicht über den See, auf welcher sich die nun bereits ganz im Gebüsche versteckten Ruinen eines uralten Schloßes befinden, dessen Entstehen in das gleiche Alter mit Eurasburg jenseits des Würmsees an der Loisach, das heutigen Tages noch sehenswerth dasteht, (!) in die Zeiten der Römer und zwar in das vierte Säculum hinausgesetzt wird. — Von diesem alten Schloße ging die gemeine Sage und Uebergabe, daß da Kaiser Karl der Große soll geboren seyn, von dem es auch den Namen trug."

„Westenrieder erwähnt dieser merkwürdigen Ruinen mit keiner Sylbe, und dieselben sind an den Ufern des Sees so ganz in Vergessenheit gerathen, daß daselbst nur noch ein einziger Mann, nämlich der gräflich Vieregg'sche Jäger Anton Eugen in Dutzing sie aufzufinden weiß, und doch sind dieselben so ungemein merkwürdig. Ein gelehrter Priester hat mir über diese Ruinen höchst

---

München 1825. Karl der Große in vier Romanzen von Karl Geib. (In Schreibers Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen, 1829.) Die Volkslieder, deren Aventin gedenkt (Annal. ed. Ingolstad. p. 294. „sicuti fama constantissima est, et antiquis more patrio celebratum carminibus etc." und p. 318. „Sed ut apud nos canitur etc." scheinen leider verloren zu seyn.

interessante historische Combinationen mitgetheilt, und ich kann um so weniger umhin, diese Combinationen hier der Oeffentlichkeit zu übergeben, da dieselben gewiß jedem vaterländischen Geschichtsforscher sehr achtungswerth erscheinen dürften." ꝛc. ꝛc.

Der ungenannte Herr Combinator sucht nun vorerst mit richtiger Auffassung der Zeitverhältnisse die Wahrscheinlichkeitsgründe darzulegen, infolge deren Pipins Gemahlin Bertrada (Bertha) veranlaßt werden konnte, um das Jahr 742 nach Bayern zu kommen, und fährt dann (S. 72) fort:

„Und hätte nicht Bertrada, von Regensburg dem bayerischen Hofzuge aus, wo der Horizont sich kriegerisch gestaltete, oder vielleicht gleich von Gallien aus, bei ihren Verwandten, den frommen Hohenstaufern, den Stiftern Benediktbeurens, einen freundlichen Besuch machen können? . . . . , ist es nicht selbst wahrscheinlich, daß Bertrada, die den Hohenstaufern dazumal angehörige, schöne stille Burg bei Oberzeismering wählte, um dort ihre Niederkunft abzuwarten, daß sie dort ihren Karl gebar, von welchem der Berg in der Folge dann, bei dessen hoher Berühmtheit, seinen Namen erhalten haben mag? — Oder woher hatte das uralte Schloß seinen Namen sonst? — Karl war bis dahin kein bayerischer, selbst kein römischer Name, und das Schloß bei Oberzeismering mußte folglich früher anders geheißen haben; warum wurde es später Karlsberg genannt?"

„Wir wissen wohl, daß andere dasselbe, was wir hier von Karlsberg sagen, von Karlsburg behaupten wollen, welches bei vier Stunden abwärts, nahe an der Wörnn liegt. Daher auch die unwahrscheinlichste aller Sagen, daß Karl der Große in der von Karlsburg nicht weit entfernten Reismühle geboren."

„Allein Karlsburg war nur eine alte, verfallene römische Feste auf einer Anhöhe, auf der Fläche mit tiefen Graben umgeben, nahe an einer römischen Heerstraße, und also (!) zu einer bequemen und fürstlichen Wohnung nie eingerichtet; dagegen Karlsberg zu allen Zeiten ein angenehmes und herrliches Wohnschloß gewesen, in welchem beständig ein herzoglicher Missus oder Landrichter seinen Sitz hatte, welche Stelle viele Jahre die Herren von Fuß begleiteten. Selbst die bayerischen Herzoge dichten und bewohnten Karlsberg öfter. So liest man beim Jahre 1170, daß

sich Pfalzgraf Friedrich, unseres Otto I. (des Wittelsbachers) Bruder, der nachmals zu Indersdorf im Ruhme der Heiligkeit gestorben, mit vielen edlen Rittern, als denen von Aschering, von Andechs, Moringen, Hochenrain mehrere Wochen auf dem Karlsberge aufgehalten habe, und im Jahre 1189 feierten Otto der Große und sein Bruder Otto der Jüngere mit ihren Gemahlinnen die Pfingstfeiertage in dem Schloße."

Diese Kunde von der Existenz eines Karlsberges bei Oberzeismering kam wohl jedem, der sich für das Geschichtliche der freundlichen Würmseeufer interessirt und deren Oertlichkeit aus der topographischen Literatur und aus eigener Bewanderung kennt, wie aus den Wolken gefallen.

Die von Schaden'sche Beschreibung wurde in den ersten Tagen des Aprils 1832 ausgegeben. Ich brachte eben die Osterferien jenes Jahres an den Ufern des Sees zu. Es war daher eines meiner ersten Geschäfte, nach dem angekündigten Stücke neuentdeckter historischer Erde, (zwar nicht mit sehr gläubigem Sinne) von Bernried und Unterzeismering kommend, die langzügige Höhe von Oberzeismering hinan zu pilgern, um die antiquarische Novität der angeblichen Schloßruine an Ort und Stelle vorläufig in Augenschein zu nehmen.

Ich erkundigte mich unter den ältesten Bewohnern des in patriarchalischer Abgeschiedenheit liegenden Dorfes, welcher von den Hügelgipfeln der nächsten Umgebung der Karlsberg heiße. Die Leute blickten mich an, als sey ich nicht recht bei Trost. Keine Seele wußte etwas von einem Karlsberge im ganzen Umkreise dieser Gegend des Obersees. Ich fragte nun, ob ihnen nicht bekannt sey, daß hier in der Nähe ehemals ein Schloß gestanden habe, von welchem noch die Mauern vorhanden seyn sollen. Diese Frage ward mir zu meiner Ueberraschung theilweise bejaht.

Man führte mich zu einer einige hundert Schritte vom Dorfe nördlich gegen Tutzing gelegenen, ringsum bis zu ihrem Gipfel als Ackerland bebauten Anhöhe, der Linsenbühel genannt. Eine auf dem Gipfel selbst befindliche ovale 3—4' betragende Vertiefung von circa [illegible] Schritten im Umkreise, aber weder von Gebüschen noch von Wällen oder Gräben umgeben, und keine Spur von ehemaligem Gemäuer, sondern nur gewöhnlichen Kieselschutt zur

Schon tragend, ward mir als die Stelle bezeichnet, auf welchem einen im Dorfe fortlebenden Sage zufolge vor Menschengedenken ein hölzernes Schloß gestanden haben soll. Beigefügt wurde, daß man vor ungefähr 60—80 Jahren bei Gelegenheit vom Schatzgraben Versuchen an dieser Stelle auf Ziegelsteine und auf eine in die Tiefe führende steinerne Stiege gestossen, und daß auch in der nächsten Umgebung der Grube manchmal Ziegelsteine ausgeackert werden.

Ich untersuchte hierauf sämmtliche Höhenpunkte der Umgebung; allein nirgends war weiter die geringste Spur von versteckten Ruinen oder dergleichen zu finden.

Ich begab mich nun unverzüglich zu dem einzigen Manne, der allein die, wie es schien, für jedes andere Menschen-Auge unsichtbaren Ruinen aufzufinden wissen sollte, zu dem gräflich Viereggʼschen Jäger Anton Eugen in Tutzing. Ich traf ihn, einen kleinen abgemagerten ziemlich bejahrten Mann, vom Zipperlein gemartert auf das Siechbett hingestreckt. Und wie staunte ich, als mir dieser versicherte, von einer Schloßruine bei Oberzeismering und von aus der Erde hervorragenden mit Gebüschen umgebenen Mauern sey ihm nie etwas bekannt geworden, aber von seinem Vorfahrer im Amte, einem achtzigjährigen Greise, habe er vernommen, daß der Linsenbühel bei Oberzeismering eigentlich der Karlsberg heiße, daß an der Stelle, wo sich jetzt die Beschüttgrube befinde, ehemals ein Schloß gestanden habe, und daß Karl der Große hier geboren worden seyn soll.

Ich wußte nun woran ich war. Denn daß sowohl diese Jäger-Mähre als auch der Inhalt der „angeregten Combinationen“ selbst lediglich nur auf einer Verwechslung mit dem Karlsberge bei Leutstetten beruhe, und nur auf letztern sich beziehe, zum Theile aber als ganz willkürlich und aller Verbürgung entbehrend sich von selbst widerlege, dürfte unschwer darzuthun seyn.

Das Gerücht von dem angeblichen Karlsberge bei Oberzeismering scheint, wenn es nicht auf absichtlicher Mystifikation beruht, durch die etwas unbestimmt lautende Stelle in Aventins deutscher Chronik veranlaßt worden zu seyn: „Kaiser Karl ist geboren worden, als man zählet nach Christi Geburt 742 Jahr

zu Carlsberg auf dem Schloß am Wirmsee“[5]) die Sage von dem beinahe eine Stunde vom See entfernten Karlsberge im Mühlthale hat sich, wie es scheint, nie bis zu den Anwohnern des Oberseees verbreitet. Unmittelbar am See ist kein Berg, auf welchem sich Spuren eines ehemals da gestandenen Schlosses erhalten haben, als jener bei Oberzeismering, und so mag denn dieser zu der Ehre gekommen seyn, zum Karlsberg umgetauft worden zu seyn.

Daß aber Aventin an keinen andern als an den Karlsberg am Würmflusse gedacht habe, erhellet nicht nur aus dem weiteren Beisatz: „Drei Meilen oberhalb München, wie dann die Einwohner das noch sagen,“ welche beide Momente auf Oberzeismering unanwendbar sind, sondern vor allem aus der einschlägigen Stelle in seinen Annalen[6]): „Peperit tum Bertha (sicuti fama constantissima est et antiquis more patrio celebratum carminibus) Carolum Magnum in ea arce, quae inde Carolobergamum, hoc est Caroli mons vocatur. Ostenditur illa arx, etsi semidiruta in superiore Bavaria, supra Monachium quindecim millia passuum, propter Verrem lacum Vindelicorum maximum, ubi ejusdem nominis fluvius effunditur.“

Der ungenannte Herr Verfasser, nachdem er einmal die Jägermähre als baare Münze angenommen, scheint eine Bestärkung seiner Hypothese darin finden zu wollen, daß das Schloß am Würmflusse nicht Karlsberg sondern Karlsburg geheißen habe. In mehreren historischen Schriften und Landkarten der letzt verflossenen drei Jahrhunderte, kommt dasselbe allerdings unter der Benennung „Karlsburg“ vor. Es scheint diese Bezeichnung gleichfalls durch Aventin veranlaßt und eingeführt worden zu seyn, welcher in seinen Annalen im Widerspruche mit seiner in obiger Stelle gegebenen Latinisirung des Namens Karlsberg (Carolobergamum h. e. Caroli mons) in einer bald darauf folgenden Stelle, in welcher er die Geburt Karls des Großen auf Karlsberg wiederholt in Schutz nimmt, sich der Benennung Karlsburg bedient.[7]) Allein es ist dieses ein völlig willkürlich geschaffener Na-

5) Ausgabe von 1566 S. 337. Ausgabe von 1580 f. 282. b.

6) ed. Ingolstad. l. c. ed. Bas. 217. ed. Gundl. 259.

7) ed Ingolst. l. c. ed Bas. 238 ed Gundling 281 „natus est in Carlsburg etc.

ure, der durch kein ursprüngliches und urkundliches Vorkommen gerechtfertigt wird, und als insoferne unhistorisch verpönt werden müßte, wenn es außer dem ungenannten Herrn Combinator Jemanden einfallen würde, an der Identität der Bezeichnung Karlsberg und Karlsburg, von ihrer appellativen Bezugsverschiedenheit abgesehen, zweifeln zu wollen. Daß es der Herr Combinator mit der Schlußfolgerung, „die so genannte Karlsburg sey deßwegen, weil sie auf einer von tiefen Gräben umgebenen Anhöhe und nahe an einer ehemaligen römischen Heerstraße gelegen, zu einer bequemen und fürstlichen Wohnung nie eingerichtet gewesen", ernstlich gemeint habe, wollen wir ihm gar nicht ansinnen.

Was aber von den mit so dreister Zuversichtlichkeit ausgesprochenen Behauptungen daß die sogenannte Karlsburg, das heißt Karlsberg an der Würm, nur eine alte verfallene römische Feste gewesen, (woher sie ihren Namen bekommen, läßt der Herr Combinator wohlweislich unberührt! —) und daß auf dem Pfando-Karlsberg bei Oberzeismering beständig ein herzoglicher Missus oder (!) Landrichter[8]) seinen Sitz gehabt habe, welche Stelle viele Jahre die Herrn von Fuß begleitet haben sollen ꝛc., zu halten sey, wird sich aus einer kurzen Darlegung der nachstehenden, über das echte Karlsberg vorhandenen geschichtlichen Nachrichten, so fragmentarisch sie auch sind, von selbst herausstellen.

Daß der Karlsberg bereits von den Römern für die Zwecke ihrer allgemeinen Landesbefestigung benutzt worden, unterliegt keinem Zweifel. Seine dominirende Lage inmitten zweier von der gemeinsamen Isarübergangsstation oberhalb Grünwald ausgehenden Römerstraßen[9]), und die noch vorhandenen doppelten Wälle, den äußersten Vorsprung des Berges von dem übrigen Höhenrücken trennend, und in ihrer Anlage den Umwallungen der zwei benachbarten größeren Römerfortifikationen ähnlicher Bestimmung, jenen des Brückenkopfes bei Grünwald nämlich und der Sonderburg an der Amper oberhalb Schöngeising vollkommen entsprechend, bestätigen diese Annahme auf das unzweideutigste.

---

8) Die hier für synonym und gleichzeitig gehaltenen Richterämter liegen in der Geschichte bloß eines vier Jahrhunderte auseinander, und bezeichnen völlig verschiedene Wirkungskreise.

9) Wiener Jahrbücher. Band 52. Seite 225. Bayerische Annalen 1833. Seite 388.

Ob aber auf dem wallumschlossenen, auf der Süd- und Westseite steil in das Würmthal abdachenden Vorsprung ein förmliches römisches Kastell oder eine einfache Warte, oder ein bloßes Schanzwerk gestanden, möchte jetzt wohl schwerlich mehr mit Bestimmtheit ausgemittelt werden können[10]).

Die erste Hälfte des Mittelalters hindurch schwebt nun tiefes Schweigen über der Geschichte dieser Stätte, und nur im fahlen Schimmer der Sage ragen sie und die einsame Mühle im Thale gleich Traumgestalten hervor, bis mit einem Male um die Mitte des XII. Jahrhunderts der Name Karlsberg in den Urkunden der benachbarten Klöster, vorzüglich in jenen des Klosters Scheftlarn auftaucht.

Ein Degenhart de Charlesperg erscheint als Zeuge in einer Diessen'schen Traditionsurkunde aus dem Zeitraume 1161 bis 1173[11]). Ein Meginwart de Karlsberch (neben Sigboto und Oudalrich de Baierdrunnen[12]) und ein Pernolt de Charlesberc treten in dem Traditions-Codex des Klosters Scheftlarn aus den Jahren 1164—1200 als Zeugen auf[13]).

In gleicher Eigenschaft erscheint ebendaselbst und in demselben Zeitraume „Heriman Fous de Charlesberch[14]) (Herimannus Fuos de Charlesberch[15]), sodann derselbe in einer von dem Pfalzgrafen Otto dem ältern im Jahre 1173 zu Wartenberg gegebenen Urkunde des Klosters Neustift mit latinisirtem Geschlechtsnamen: Hermannus Pes de Karlesberg[16]).

Zwei Vergabungen an das Kloster Scheftlarn wurden zwischen den Jahren 1164—1180 auf dem Schlosse Karlsberg verhandelt, die eine in Gegenwart des Pfalzgrafen Friedrich, die andere, als

10) Rey, (Beiträge zur Kenntniß des römischen Alterthums in Bayern, München 1836. 4.) hält Karlsberg für einen Theil der Römerstation Novare (Pallhausen Novae statt Navoë? —) und erklärt einige dort aufgefundene und von ihm abgebildete architektonische Steine für rein römisch. Erstere Annahme ist entschieden unrichtig, letztere entbehrt des Beweises, daß die fraglichen Steine ursprünglich dem Karlsberge wirklich angehörten.

11) M. B. VIII. 132.

12. M. B. VIII. 431.

13) M. B. VIII. 441.

14) M. B. VIII. 430 mit seinem Sohne Adelbero de Giesenbach als Zeuge in einer Streitsache des Klosters Scheftlarn mit den Bauern von Mosach, welche geschlichtet wurde „secundum concilium affinium", neben Sigehard von Pasingen, Hartbrecht von Gendlingen und dessen Sohn Rinchker (Richker) und dessen Bruder Peringer von Mosach.

15) M. B. VIII. 426.

16) M. B. IX. 568.

eben die beiden Brüder des vorgenannten, die Pfalzgrafen Otto der Aeltere (der nachmalige Herzog von Bayern), und Otto der Jüngere mit ihren Gemahlinen und vielen versammelten Rittern während der Pfingsttage daselbst verweilten[17]).

Ich reihe an vorstehende Stellen des ersten urkundlichen Vorkommens des Namens Karlsberg hier sogleich dasjenige, was mir zur Zeit über das weitere Schicksal dieser Burg und ihrer Zugehörden bekannt ist.

In dem ältesten bayerischen Salbuche, welches die Besitzungen und Einkünfte der Herzoge zu Bayern aus dem Wittelsbachischen Stamme nach ihrem Bestande unter Ludwig dem Kellheimer und zwar, wie Huschberg gegen v. Lang[18]) nachgewiesen hat, vor dem Jahre 1227 aufzählt, werden bereits die Abgaben aus der obern und aus der niedern Mühle zu Karlsberg aufgeführt[19]).

Unter den Besitzungen, welche Herzog Otto der Erlauchte dem Kloster Scheyern als Seelgeräthe für seinen im Jahre 1231 durch Meuchlerhand gefallenen Vater Herzog Ludwig den Kellheimer auswies, befand sich auch ein Hof zu Karlsberg[20]).

In dem Schiedsbriefe über den interimistischen Regierungsverzicht und die Landesübergabe von Seite des Herzogs Rudolph an seinen Bruder Kaiser Ludwig den Bayern vom 19. März 1317 wurde unter anderm festgesetzt, daß Karlsberg zu einem Jagdhause gebaut werden soll zu gemeinschaftlicher Benützung für beide Brüder[21]).

Im Jahre 1319 verkaufte Kaiser Ludwig der Bayer die

---

17) M. B. VIII. 431. 434. Es sind dieß offenbar jene beiden Stellen, welche der ungenannte Herr Combinator mit willkürlicher Jahresbestimmung für seinen Pseudokarlsberg anführt.

18) Huschberg. Aelteste Geschichte des durchl. Hauses Scheyern-Wittelsbach. München 1834. S. 327. Note 36. v. Lang, b. Jahrbücher Seite 284.

19) f. 57. „Karlspere" von der obern mvln gît man zwhene mvtte waitzen zehn mutte mvzkorn. ain citic swin. sehf hvnre. hvndert aier. Ze der nidern mvln gît man ain mvtte waitzen sehf mvtte muzkorn ain halpgilt oder fvnf und vierzic pfenning fvnf hunre hundert aier.

20) M. B. X. 431. Conradi phil. Chronicon Schir. ed Ingolst. pag. 242. ed Arg. p 188 „Schyren III. curias, Ludwigesriedt huobam, Hetinshoven huobam, Karlsberch curtem, Schoenberch curtem etc." Huschberg a. a. O. S. 417.

21) Regest. V. 352. Fischer, kleine Schriften II. 614. „Wir haben auch gescheiden, daz man Charelfperch pauen sol zu einem jaghaus, daz beide herren da iagen mügent suenne si wellent." Aus dem Originale.

Mühle und die alte Mühlstatt unter Karlsperg gelegen an das Kloster Fürstenfeld[22]).

Am Beginne des XVI. Jahrhunderts, als Aventin die Materalien zu seiner Geschichte Bayerns sammelte, wurde die Burg Karlsberg den Besuchern des Mühlthales als noch stehende ehrwürdige Ruine vorgezeigt[23]). Die Hauptmasse ihres Steinmaterials wurde im Jahre 1585 zum Baue des Schlosses Leutstetten verwendet[24]), so daß am Beginne des XVIII. Jahrhunderts nur mehr zwei dicke Mauern von derselben zu sehen waren[25]). Um das Jahr 1790 wurde das letzte Ueberbleibsel der Burg, angeblich „ein Portal" abgebrochen[26]).

Im Jahre 1816, als der damalige Besitzer der Hofmark Leutstetten, der vor einigen Jahren verstorbene k. Central-Staatskassier v. Ertl in Mitte der Burghalde einen mit einer auf die Karlssage bezüglichen Inschrift versehenen Obelisk „der Erinnerung eines hier von Karl dem Großen erbauten Schlosses" errichten und den Eingang in den Burgplatz mit alterthümlichen größtentheils aus der im Jahre 1805 niedergerissenen Altenhofkapelle zu München stammenden Steintrümmern und mit einer Inschrifttafel gruppiren ließ, war von dem ursprünglichen Burgbaue noch „ein Fünftel von der Rundung eines Thurmes" sichtbar[27]).

Im Jahre 1833 wurde „die Grundmauer eines aus der Erde hervorstechenden Thurmes, der 24 Fuß im Durchmesser hielt, und die östliche Seite schützte, (wohl identisch mit dem vorerwähnten?) ausgegraben[28]).

So war denn die letzte sichtbare Mauerspur der ehemaligen Veste verschwunden, und üppiger Wasen wucherte allenthalben unter schattigen Buchenkronen, als der nunmehrige Eigenthü-

22) Regest. VI. 399. Das Kloster Fürstenfeld vertauschte diese Mühle im Jahre 1354 gegen eine Holzmark zu Geising auf Leibgeding. M. B. IX. 192.

23) Aventini Annal ed Ingolst. p. 294. „Ostenditur illa. arx, etsi semidiruta..... Accolae etiam nunc regiam superiorem, velut incunabula tanti imperatoris venerantur et monstrant. „Loc. cit. p. 218„ Sed ut apud nos canitur certioresque tradunt natus est in Carlsburg, quae arx adhuc colitur ac monstratur."

24) Sutner, Karl der Große. 2. Auflage. Vorrede. S. VIII.

25) Wening, topogr. bav. I. 107.

26) (Klöckl) Der Petersbrunnen S. 16. Note. Mey a. a. O. S. 37. Dazumal sollen noch weitläufige unterirdische Gewölbe der Burg zugänglich gewesen seyn.

27) Klöckl a. a. O. S. 16. Bei Sutner a. a. O. sind auch die erwähnten Inschriften und eine Abbildung des Obelisks und der Reismühle mitgetheilt.

28) Sutner, a. a. O.

mer der Hofmark Leutstetten, Se. Durchlaucht der k. Kron-Oberst-hofmeister Fürst von Oettingen-Wallerstein, im Jahre 1837 den Lauf der Gemäuer wieder aufspüren, und dieselben von der Erdbedeckung mehrere Schuhe hinab los machen ließ, und so, die Grundgestalt der Burg gleichsam aus der Unterwelt noch einmal herauf beschwörend, der vaterländischen Geschichte und seinem hohen, alles Schöne und Würdige der Vorzeit wie der Gegenwart mit glühender Begeisterung umfassenden Sinne ein ehrfurchtgebietendes Denkmal schuf[29]).

Fassen wir nun die vorstehenden einzelnen Daten zusammen, so ergiebt sich — mit Rücksichtnahme auf anderweitige coincidirende Geschichtsmomente folgendes Resultat:

Karlsberg war bereits im zwölften Jahrhunderte eine dem pfalzgräflichen und nachmals herzoglichen Hause Scheyern-Wittelsbach angehörige, von Ministerialen desselben besetzte Burg[30]). Als pfalzgräflicher Ministeriale ist wenigstens der oben erwähnte Hermann Fuß mit vollster Bestimmtheit nachzuweisen[31]).

---

29) Die nunmehr zu Tage liegenden Mauerüberreste tragen meines Dafürhaltens kein Kennzeichen römischer, sondern ganz das Gepräge frühmittelalterlicher Bauart an sich.

Von dem Münchner Stadtoberrichter M. v. Bergmann wurde im letzten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts ein Grundplan der Burg bei der hiesigen königlichen Akademie hinterlegt. (Westenrieder Geschichte der Akademie II. 136). Eine Vergleichung dieses Planes mit dem gegenwärtigen Befunde der Grundmauern wird vielleicht die in der Geschichte des Burgenbaustyles Bewanderten in den Stand setzen, über die Erbauungszeit der Burg ein kritisch begründetes Urtheil abzugeben.

30) Huschberg a. a. O. S. 337 „die Burg Karlsberg im Mühlthale, wo, wie bereits erwähnt, eine alte Sage Karl den Großen geboren werden läßt, gehörte den beiden Pfalzgrafen Otto." Diese Beschränkung auf die beiden Ottonen steht mit der oben aufgestellten Behauptung in keinem Widerspruche, sondern besagt vielmehr dasselbe. Nachdem nämlich Pfalzgraf Friedrich, der Bruder der zwei Ottonen, dem Weltleben und der pfalzgräflichen Würde entsagt hatte, (seit dieser Zeit als quondam palatinus in den Urkunden bezeichnet) repräsentirten die genannten zwei Brüder allein noch das pfalzgräfliche Haus. Die Nachweisungen über die Besitzungen des pfalzgräflichen Hauses in dem Landstriche von der Würm bei Dachau südwärts zwischen den Grafschaften Andechs und Wolfrathshausen dem Würmsee entlang, welche Hr. Archivar Huschberg S. 336 ꝛc. giebt, gehört übrigens mit zu den wichtigen neuen Forschungsresultaten, welche dieses vortreffliche Geschichtswerk auszeichnen.

31) Er erscheint nämlich in vielen Urkunden nicht nur unter dem Gefolge der 3 Pfalzgrafen, sondern er wird auch ausdrücklich als ihr Ministeriale bezeichnet. Meichelbeck hist. Fris. T. I. P. II. p. 543, (vor dem Jahre 1137) ibid. p. 552. ib. P. I. p. 563. M. B. VIII. 434. IX. 444. 568. Insbesondere im Gefolge des Pfalzgrafen Friedrich: M. B. VIII. 431. 442. 449. 455. 467. 473. Der M. B. VIII, 464. vorkommende Herman camerarius domini Friderici palatini ist vielleicht gleichfalls Herman Fuß. Der reiche Güterbesitz des Pfalzgrafen Friedrich in der Umgegend von Karlsberg, zu Pasing, Seeholzen, Hadorf, Prunnen (schwerlich Petersbrunn, wie Herr Arch. Huschberg annimmt, sondern wahrscheinlicher Ober- oder Unterbrunn) zu Passenhofen und zu Scheftlarn dürfte diese Muthe

Nach ihm scheint einer von seinen urkundlich vorkommenden 5 Söhnen[32]) die Burghut zu Karlsberg überkommen zu haben, und nach vorliegenden Vermuthungsgründen ist dieß entweder Hermann (II.) oder Otto Fuß gewesen.

Ueber die Frage, ob die Grafen von Wittelsbach diese Burg als Stamm- oder Erbgut, oder in Folge kaiserlicher Verleihung als Inbegriff der Pfalzgrafendotation (Reichsdomäne?) innegehabt, finde ich zur Zeit nirgends Aufschluß; als eines besonders bemerkenswerthen Umstandes muß ich aber hier erwähnen, daß in einer auf Befehl Albrechts V. gefertigten Prachthandschrift Karlsberg unter den mit dem Herzogthume vereinigten altbayerischen Grafschaften mit aufgezählt und das Karlsberg'sche Wappen: ein rother Löwe in goldnem Feld, aufsteigend über einem in weiß und blau gewecktem Mauer befindlichen Burgthore mit aufgezogenem (schwebendem) Fallgitter, — neben dem Wappen der Grafschaften Burghausen und Wasserburg dargestellt ist[33]).

Das ganze XIII. Jahrhundert hindurch verlautet über die Burg selbst oder ihre Bewohner keine historische Kunde. Die in dem Landesübergabs-Schiedsbriefe vom Jahre 1317 Ludwig dem Bayern zur Bedingung gesetzte Wiedererbauung des Schlosses zu einem gemeinsamen Jagdhause, — einer Bestimmung, welche das Schloß in Folge seiner Lage an der Spitze des großen Bayerbrunner-Forstes (jetzt Forstenrieder Parkes) wohl schon von jeher hatte, — läßt vermuthen, daß die Zerstörung erst in den unheilvollen Bruderkämpfen zwischen den Herzogen Rudolph und Ludwig in den Jahren 1311 oder 1316 vor sich gegangen[34]). Nach der

---

massung unterstützen, ohne daß deßwegen der ständige Aufenthalt des Hermann zu Karlsberg in Zweifel gezogen werden könnte.

32) Adalbero, in den Urkunden unter der selbstständigen Bezeichnung de Glonspach vorkommend, M. B. VIII. 430. 432. 436. 444. Meichelbeck T. I. P. II. p. 563. Heinrich, M. B. VIII. 442. 461. 463. X. 421. 465. zu Bayerbrunn seßhaft? Hermann, M. B. VIII. 483. X. 48. 49. 421. 465. 477. In vielen Stellen von seinem gleichnamigen Vater nicht zu unterscheiden. Otto, M. B. VIII. 333. 461. 463. 465. 473. 474. 494. X. 49. 421. 465. Ried Cod. dipl. ep. Rat. I. 300. 339. Sigfried, M. B. X. 45. 49. Ein Theil des Geschlechtes der Fuß scheint in den beiden Fußberg an der Würm und an der Maisach, seinen Namen fortgepflanzt, ein anderer in München sich angesiedelt zu haben, (vergl. Lydwig Urgeschichte von München I. 192. 193.) ohne daß dieser jedoch mit dem Münchner geschlechte der Fusso etwas gemein haben dürfte.

33) Orlando di Lasso's Busspsalmenwerk mit Hans Mielich's Gemälden. Bd. I. Insignia comitatum, partim quae pridem fuerunt, partim quae adhuc sunt.

34) Die Ortssage erzählt, daß das Schloß Karlsberg durch die Hussiten (?) zerstört worden, und daß diese dasselbe erst dann erobert, als sie berauscht hätten, wie der

im Jahre 1310 vorgenommenen Landestheilung nämlich lag Karlsberg in dem für Herzog Rudolph zu München eigens reservirten Jagdbezirke[35]). Herzog Ludwig aber hielt dazumal zu Dachau Hof, und machte von hier und von Fürstenfeld aus jene Verwüstungseinfälle in das Münchner-Gebiet (in das Herz seines eignen treuen Bayerlandes! —), die allein das Lichtbild seines Lebens beflecken[36]).

Vielleicht war aber auch Karlsberg unter der Zahl jener Burgen von Ministerialen und Anhängern Herzog Rudolphs, welche Ludwig im Jahre 1316, von dem erstürmten Bohburg kommend und zur Belagerung des treulosen auf der Veste Wolfratshausen eingeschlossenen Bruders herbeiziehend, niederreissen ließ[37]).

Ob der beabsichtigte Wiederaufbau wirklich ausgeführt worden, steht dahin. Die Veräußerung der offenbar als Burg-Pertinentien zu betrachtenden Mühlen am Fuße des Karlsbergs im December des Jahres 1319 spricht vielmehr für das Gegentheil. Durch den schon im August desselben Jahres erfolgten Tod des Herzogs Rudolph war Ludwig überdieß der auf sich genommenen Verpflichtung entbunden. Wir suchen daher in den Landestheilungs-Briefen von 1329[38]) und 1392[39]) unter den namentlich angeführten herzoglichen Burgen und Theilungsobjekten unser Karlsberg vergebens. Es war bereits aufgegeben, und dem Verfalle preisgestellt.

Aber was möchte denn nun an der Oberzeismeringer Dorfs-

täglicher Wasserbedarf für die Burgbewohner von der am Fuße des Berges schon damals gestandenen Mühle geholt werde. Wening, d. a. O. I. 107. Klöckel a. a. O. S. 79.

36) Theilbrief zwischen dem Herzoge Rudolph und Ludwig de dato 1310 des nächsten Pfinztag nach sand Michaelstag:

„vnd als die Wirm entspringet vnd durch den Wirmsee aufgeet ab vntz hintz Paesingen..... sollen alle hoeltzer vnd vorster vnd vischentz vnd auch wildpan, die vnser vorgenannt herren angehernt, furbas gehern hintz Wolfratshausen vntz an München, (also zu Herzog Rudolphs Antheil) vnd was enhalb der Wirm und des gemerkts, als wir es vor aufgemessen haben, hülzer, vörst, vischentz vnd wildpannes ist gen Pät, die sollen auch hintz Pät gehern" etc. Specim cod. diplom. Bav. in Scheid. Bibl. Götting. p. 235. Aettenkhover Geschichte der Herzoge von Bayern p. 119. Fischer kl. Schriften. II. 533.

36) Volcmar, abb. Fürstenveld. chron. de gest. prine. (Oefele II. 541) Buchner Geschichte von Bayern V. 250. Zirngibl, Ludwigs des Bayern Lebensgeschichte in den hist. Abhandl. der Akademie Bd. III. (München 1814) S. 50. 51.

37) Volcmar loc. cit. 549.

38) Aettenkhover a. a. O. S. 228.

39) ebendaselbst S. 283.

sage von einem auf dem „Linsenbühel" ehemals gestandenen hölzernen Schlosse seyn? Ohne Zweifel etwas Wahres.

Ein in der II. Hälfte des XII. Jahrhunderts (also gleichzeitig mit dem Geschlechte der Fuß auf Karlsberg —) zu Zeismering seßhaft gewesenes Edelgeschlecht ist in den Diplomatarien der Klöster Polling, Diessen und Scheftlarn beurkundet; es erscheint ein dominus Orwinus de Zaismanningen[40]) ein Lantpertus miles de Zaizmanningen[41]), ein Dietericus de Zaizmanningen[42]) und ein Routbertus filius Rouberti de Zaizmanningen[43]) etc.

Graf Otto von Valai, dieses Namens der Dritte, ein Urenkel des Stifters von Bernried und als solcher erblicher Schutzherr (advocatus) über dieses Kloster, verlieh im Jahre 1206 die Vogtey über das dem Kloster Bernried gehörige Dorf Malching (Landgerichts Bruck) an Heinrich von Esting. Die darüber ausgestellte Urkunde ist gegeben in pomario Zaizmaringen[44]).

Ein — leider nicht mehr vorfindliches altes Salbuch des Klosters Bernried besagte, „daß der Stifter (Graf Otto I. von Valai † 1123) in Zeismering gewohnt habe, daß aber dieses „Ort" hernach zerstört worden sey[45]).

Also allerdings Anhaltspunkte für die Wahrscheinlichkeit, daß auf der fraglichen Hügelspitze bei Oberzeismering ein mittelalterliches Gebäude kleinsten Umfanges gestanden habe; allein, an die Burg Karlsberg, an ein „bequemes und fürstliches Wohnschloß", an dieser Stelle, kann gar nicht gedacht werden, und so fallen denn die im Interesse der vaterländischen Geschichte und Topographie hier einer Berichtigung unterworfenen „Combinationen" als aller Begründung baar und ledig in ihr Nichts zurück.

---

40) Oefele II. 607. Cod. trad. Diess.

41) M. B. VIII. 405. 302. Oefele II. 676. Neorol. Diess.

42) M. B. VIII. 163. 304. X. 21.

43) M. B. VIII. 524. Meichelbeck hist. Fris. T. I. P. II. pag. 579.

44) M. B. VIII. 323.

45) Bayerische Denk- und Leswürdigkeiten zur Forts. des Parnas. Boic. St. III. S. 171.

XXVI.

Urkundliche Mittheilungen

aus dem

gräflich Preysing'schen Archiv zu Hohenaschau.

Von dem
gräflich Preysing'schen Gutsadministrator **Buehl** daselbst. *)

1460 15. Febr.	Ludwig, Herzog im niedern und obern Bayern, fordert Burkarden von Freyberg zu Aschau auf, zur Landschaft zu kommen „wol erzeugt mit Knechten Pferden und Harnaschen." Datum Landshut Freytag vor Sankt Juliana.
„ „ 28. Juni.	Herzog Ludwig schreibt Hansen Münchauer Pfleger von Ratenberg daß er die Bauern die zum Krieg aufgeboten worden, zur Scharwerks-Arbeit zu Zurichtung der Stadt und des Schlosses verwenden solle „so wollen wir so viel Söldner an ihr statt bestellen und nachmals Geld auf sie schlagen die Söldner zu entrichten." D. Landshut, an St. Peter und Pauls Abend.

*) Der historische Verein verdankt dem Herrn Administrator Buehl die Abschriften einer Reihe von Aktenstücken aus der Regierungszeit der bayer. Herzoge Ludwig und Georg (der Reichen) von Landshut-Ingolstadt. Der Vereins-Ausschuß glaubt der vaterländischen Geschichtsforschung einen Dienst zu erweisen, wenn er hiemit den Inhalt dieser Dokumente in nachfolgenden Auszügen veröffentlicht.

1460 15.July. Herzog Ludwig fordert Burkarden von Freyberg zu Aschau auf, am nächsten Sankt Oswalds Tag auf das stärkste gerüstet in Ingolstadt einzutreffen, da er seinem Vetter dem Pfalzgrafen wider den von Maintz, Veldenz und Wirtemberg zu Hülfe zu ziehen schuldig sey.

Datum Landshut. Eritag nach Margaret.

" " 15.Sept. Herzog Ludwig mahnt den Pfleger (Hans Münchauer) und den Rath der Stadt Ratenberg auf ihrer Hut zu seyn, mit Wacht, Wasser, u. a. weil ihm wahrlich fürgebracht worden, daß Graf Oswald von Tyrstein, sein Feind, etliche Brenner auf des Herzogs Gut u. Leute bestellt und ausgesandt.

Dat. Landshut Montag nach Exalt. St. Crucis.

" " 29.Juli Herzog Ludwig schreibt Hans Münchauer Pfleger zu Ratenberg, er solle alles dahin richten daß er auf Mittwoch nach Lorenzi mit allen Richtern und Knechten, armen Leuten und Wägen die in den Bezirk seiner Pflege gehören, in Ingolstadt zur (Kriegs-) Sammung eintreffe.

Landshut, Ertag nach Jakobi.

" " 30.Okt. Herzog Ludwig theilt Hansen dem Münchaur sein, in Betreff der Münze, des Getraide-Handels und Fürkaufs erlassenes Landgebot — zur Vollziehung mit.

Landshut Pfingstag vor Aller Heiligen.

1461 4.Mai. Herzog Ludwig befiehlt seinem Pfleger zu Ratenberg, Hannsen Munichauer, zur Verhinderung des Ausführens der alten guten Münze durch seine Amtleute bei den Kirchen und Schrannen die dagegen früher ergangenen Landgebote öffentlich verlesen zu lassen; ferner zur Abstellung der „rauberey, mörderey lanndtzwingung vnd andere beschedigung" öffentlich verrufen zu lassen, daß weder in Tafernen noch sonst von Jemanden unbekannte Leute beherbergt, mit „vbeltätigen leyten, so nicht clager vorhanden", nach Schrannen- und Landsrecht verfahren, und solche, welche ungewöhnliche Wege gehen oder reiten, beschrien werden sollen; end-

lich daß er, der Pfleger, weiter bestelle, „die fürtt zu verslahen auch die Prucken in huet zu halten."

Datum Landshut an Montag nach Inuentionis St. Crucis.

1461 21. Aug. Herzog Ludwig fordert Christophen von Freyberg zu Aschach auf, unverzogen mit Macht nach Vermögen gerüstet, zu ihm in das Feld zu kommen, ihm in seinem Streite zu helfen, und auch mit sich zu bringen alle seine Freunde, die er aufbringen kann.

Dat. Freytag vor Sankt Bartlmä.

„ „ 26. Nov. Herzog Ludwig fordert Christophen von Freyberg zu Aschau auf, daß er sich so stark als er vermöge, rüste, und sich bereit halte, ihm an jenen Ort zuziehen zu können, wohin er ihn bescheiden werde.

Datum Ingolstät am Pfinztag nach Katherin.

1462 21. Jan. Herzog Ludwig fordert seinen Pfleger zu Ratenberg H. Münchauer auf, Angesichts des Briefes mit seinen Knechten und Pferden wohlerzeugt gen Ingolstadt zu kommen, „da seine Feinde merklich Gewerb fürgenommen um ihn noch mehr zu beschädigen."

Dat. Neuenmarkt auf dem Sannt Ertag nach Erhardt.

„ „ 21. Jan. Herzog Ludwig fordert denselben Münchauer — der befremdlich nicht erschienen — wiederholt auf, stärkstens gerüstet bei Tag und Nacht zu ihm nach Ingolstadt zu eilen, um das Land retten zu helfen.

Ingolstadt, an St. Agnes Tag.

Diesem Brief liegt ein Befehl bei, alle Kaufmannschaft, Schuldleut und Güter die einer aus den Reichsstädten zugehören welche dem Herzoge Feind geworden, *) mit Beschlag zu belegen.

*) Ein beigefügter Zettel enthält die Namen der Reichsstädte und Edelleute, welche dem Herzoge Ludwig abgesagt haben. Letztere sind: „Ulrich von Westernach, Sigmund Marschalch von Pappenhaim, Hilpolt von Knoring, Jörg Ott Eberhart von Freyberg, Wilhalm von Rechperg."

1462
1. Febr. Herzog Ludwig fordert Christophen Freyberg von Aschau wiederholt auf, wohl gerüstet, seinen Hauptleuten von Stund an gegen Ingolstadt zuzuziehen.

Dat. Landshut in vigilia purificationis Mariae.

„ „
16. April Herzog Ludwig schreibt seinem Pfleger von Ratenberg Hansen Münchauer: Da die Leute die ihm zugezogen bisher viel gekostet, und dabei ihr Gewerbe und Arbeit zu Haus versäumt, so habe er statt der Leute die sie (die von Ratenberg) ihm schicken sollen 40 Söldner aufgenommen, welchen er wochentlich 20 Pf. dl. geben und für den Schaden einstehen müße.

Er (Münchauer) solle das in seinem Gericht verkünden und von Woche zu Woche das benannte Geld an den Rentmeister in Landshut ausrichten; wobei er sich vorbehalte nach Umständen die Leute wieder zum persönlichen Dienst aufzubieten.

Dat. Rain, am heiligen Karfreitag.

„ „
30. April Herzog Ludwig begehrt an Christophen Freyberger zu Aschach, daß er von Stund an Angesichts des Briefs mit seinen Knechten Pferden und Harnaschen zu ihm komme.

Datum Rain an Freitag vor Misericordia domini.

„ „
16. Mai Herzog Ludwig mahnet Christophen von Freyberg zu Aschach Freytag zu Nacht auf dem Auffahrttag wohlgerüstet zu Purkhaim in der Sammung zu Feld zu seyn, und sich auch selbst mit Wägen zu versehen „auf daß wir die Wägen von den Unsern desto mehr zu Speise und anderer Nothdurft gehaben mögen".

Datum Rain Sonntag Cantate.

„ „
18. Juni Herzog Ludwigs wiederholte Mahnung an Christophen von Freyberg zu Aschach, sich Freytag nach Johansen wohlgerüstet zum Streite in Ingolstadt einzufinden, da die Feinde sich rüsten, in das Land zu brechen.

Rain Freytag nach Fronleichnam.

1468 24 Juni. Wiederholte Mahnung an denselben unverzüglich nach Rain zu kommen „bey der Treue und Liebe, die du zu uns als ein frommer Bayer hast zu deinem natürlichen Herrn" da Markgraf Albrecht die von Wirtemberg und die Stättischen sich immer stärker und näher zusammenziehen.

Datum Rain an Pfinztag zw. sand Johanns zw Sunbenten.

" " 15. Juli Hanns Schott, des Bischofs in Augsburg Pfleger in Füssen, ersucht Hannsen Münichauer Pfleger zu Ratenberg, welcher einen von des Bischofs Knechten, Hannsen Warrauß, der in des Bischofs Geschäften von Oesterreich heraufgeritten war, mit etlichen Pferden aufgehalten hatte, daß er denselben Knecht nicht länger aufhalten wolle, da derselb sein Herr von Augsburg „in disen kriegsleuffn ganz vnuerwandt ist."

Datum Donnerstag nach Margareta.

1465 17. Sept. Herzog Ludwig an seinen Pfleger Hans Münchauer: Er höre daß die Landgrafen von Hals Haller schlagen und münzen die zu aintzig in Bayern genommen und gegeben werden; er solle daher, weil das wider das ausgegangene Münzgebot laufe solche Haller als verboten ausrufen lassen.

Landshut an St. Lamprechtstag.

1467 17. Sept. Herzog Ludwig schreibt seinem Pfleger Hans Münichauer, dann dem Bergmeister und Bergrichter, auch Kammerer und Rath zu Ratenberg, daß — obwohl befohlen worden keinen Augsburger in Bayern zu dulden — sie gleichwohl den Kuntz Itinger der sich seit mehrern Jahren ehrbarlich im Lande enthalten und mit Heirat in Ratenberg niedergethan hat, unangelangt lassen sollen.

Landshut, Pfingstag vor Mathei.

1468 30. Juni Herzog Ludwig sendet den H. Münchauer an Herzog Sigmund von Oesterreich mit folgender Werbung: „Er sage ihm Hülfe gegen die Schweitzer zu; Sigmund soll den Kaiser und den päbstlichen Legaten bit-

ten, daß sie wider die Schweitzer Proceß ausgehen lassen."

Landshut, Pfingstag nach Peter und Paul.

1388 4. Juli Herzog Ludwig schreibt an den Pfleger Münchauer und Vorrichter Krumholzer von Ratenberg: Nachdem H. Sigmund von Oesterreich ihn um Hülfsvolk gebeten, und er das zu thun geneigt sey, aber dafür halte, daß die armen Leute aus den Gerichten zu viel an ihrer Arbeit versäumen würden, finde er sich bewogen an ihrer Statt dem Herzog S. müßige und umgehende Leute zu schicken; daher sollen sie deren hundert aus den geradesten und besten Ratenberger Erzknappen auswählen, und ihnen 40 höchstens aber 60 Pfenning wochentlichen Sold bedingen; Ein Viertel aus ihnen soll gut lange Spieße und Lanzen, das andere Armbrust, das dritte Handbüchsen, und das vierte Mordaxe oder Helmparten führen, und jeder mit einem Schwert an der Seiten, und einem Wurfspiel unter dem Gürtel versehen sein; auch sollen alle in weiße Küttel und rothen Hut gekleidet seyn. Samstag vor Jakobi sollen sie alle nach Landshut auf die Sammung kommen.

Landshut am St. Ulrichstag.

" " 4. Juli Instruction Herzog Ludwigs für den an den Herzog Sigmund von Oesterreich gesendeten Hans Münichauer: „Sigmund werde sich derer von Augsburg wider ihn (Ludwig) gepflogenen unehrbaren Handlungen wohl noch erinnern; auch des Tages, den der Kaiser zum gütlichen Vergleiche angesetzt. Gleichwol hätten die Augsburger ihn mit Spottgedichten und Liedern noch weiter angezogen; daher denn Sigmund gebeten werde, zur Strafe dieser Frevel, bei seinen Amtleuten und Unterthanen in der Markgrafschaft Burgau zu befehlen, daß den Augsburgern von dort keinerlei Kauf oder Pfennwerth mehr zugebracht werden. Herzog Albrecht (von Bayern) habe ihm bereits zugesagt ein Gleiches zu thun."

Landshut, Montag Ulrici.

1469 24. April — Herzog Ludwig an seinen Rath und Pfleger Christoph von Freyberg: Er hat mit seinen Räthen und Landleuten beschlossen, wie folgt: Wo eine Pfarrkirche erledigt wird, so soll von Stund an die Possess und Gewehre derselben durch den Landammann und nur einen Knecht genommen und eingehalten werden, und diesen zwey soll von dem Priester, der dann in die fragliche Kirche eingesetzt wird, mehr nicht gegeben werden, als 60 Pfening für jeden Tag.

Weiters soll von Klägern und Antwortern weder durch den Richter noch sonst jemand durchaus nichts mehr unter dem Titel von VoderVierti, oder SchenkVierti oder TaydigungsVierti abgenommen werden.

Landshut an Sannt Jörgentag.

" 17. Juni — Herzog Ludwig eröffnet seinem Pfleger zu Kufstein, Christoph von Freyberg, daß in Folge des durch des Kaisers Vermittlung mit den Augsburgern geschlossenen Vertrages, der freye Handel und Verkehr mit denselben wieder hergestellt sey, und die frühern deßfalls erlassenen Verbote zurückgenommen werden. Alle die etwa in Gefangenschaft oder Gelübde genommen worden, sollen auf alte redliche Urfehde entlassen werden.

Landshut Samstag nach Vitj.

1470 20. Febr. — Herzog Ludwig an seinen Pfleger Hans Münchauer. Er soll alle Pfarrer und Vicarien seines Amtes vorrufen, und jedem ernstlich insgeheim verbieten, irgend jemand die Stöcke (oder das Geld von der römischen Gnaden wegen wider die Ketzer darein gelegt) folgen zu lassen, sondern sie sollen solches zuvor an den Herzog bringen.

Landshut, Ertag vor Kathedra Petri.

" " 20. Aug. — Herzog Ludwig schreibt seinem Pfleger Hans Münchauer: er solle geheime Erfahrung einziehen, was das Zurichten der Schlösser von Herzog Sigmund und dem Bischof von Salzburg zu bedeuten habe, wider wen es

geschehe, und was diese beiden denn mit einander zu thun haben.

Landshut, Montag vor Martini.

1431 7. März

Herzog Ludwig schafft seinem Pfleger Hans Münchauer er solle alle Mannschaft und Bauerschaft seines Amts an gelegenen Ort versammeln, 300 wehrlicher Personen daraus auslesen, bewaffnet zu ¾ mit Armbrust, ¼ mit Alat Spießen (?), ¼ mit Helmparten, ¼ mit wohlbeschlagenen Drischeln; und dazu schlagen 16 starke Rappswägen zu vier Rossen und zwei Knechten; die sollen von Stund an bereit seyn; auch jeder Armmann sich auf ein Monat mit Speis versehen; auch alle sonst noch wehrlichen Leute sollen rottirt werden um im Nothfalle sie auch zur Rettung des Landes erfodern zu können; Und ob etliche Ritter und Knechte sich dawider setzten, daß man die ihren zu solcher Musterung vor das Landgericht nicht ziehen dürfe, soll ihnen vorgestellt werden, daß solches Fürnehmen dem ganzen Lande und allen Leuten zu gemeinem Nutzen und Abwehr eines feindlichen Ueberzuges geschehe, und jeder getreue Landmann Beistand hiezu zu thun schuldig sey.

Landshut, Pfingsttag nach Invocavit.

18. März

Herzog Ludwig schreibt seinem Rath und Pfleger von Kufstein, Christophen von Freyberg:

Der Kaiser habe ihn auf Georgi nach Regensburg gefordert, wo Churfürsten und Fürsten sich versammeln; er begehre daher an ihn selbstebent mit Knechten, Pferden und Harnasch wolgerüstet und alle Knechte in seine (Ludwigs) Farbe, d. i. roth gekleidet und am Ansatz des linken Ermels drey umgehende Striche (braun, weiß und grau), zu Regensburg erscheinen. Das Hofkleid für seine Person werde er ihm zuschicken, die Knechte sollen rothe Spieße oder Armst, und leichte Eisenhüte führen nach der neuen Form.

Landshut, Montag nach Oculi.

1471
28. Aug. Herzog Ludwig an seinen Rath und Pfleger von Kufstein, Christophen von Freyberg:

Der Kaiser und das Reich habe einen Türkenzug beschlossen, wozu Bayern auch im Anschlag begriffen. Um hierüber zu rathschlagen, habe er auf Montag nach Maria Geburt einen Tag angesetzt, und begehre daher an ihn (Christophen) unausbleiblich auf diesem Tage zu erscheinen.

Landshut an Sankt Augustin.

" " 25. Sept. Herzog Ludwig seinem Pfleger H. Münchauer: Er soll sein Aufmerken dahin haben: ob (wie es heißt) von etlichen sondern Personen in den Kellern zu Ratenberg heimlich falsche ungarische Gulden und Kreutzer geschlagen werden, und die Freyker auf Betreten gefänglich annehmen.

Landshut, Mittwoch nach Rupert im Herbst.

" " 18. Okt. Ludwig an seinen Pfleger Christoph von Freyberg. Es thue nicht Noth in Betreff des Rumors, den die Arzt-Knappen zu Kufstein begangen haben, ein Par-Recht (Bahr-Recht) zu halten; sondern der Todte soll begraben, die Arzt-Knecht aber angenommen und vernommen werden.

Landshut Sontag nach Dyonys.

" " 20. Okt. Ludwig an seinen Pfleger Christoph von Freyberg. Falls jener, der den Todschlag begangen und flüchtig geworden, begehren sollte, sich zu vertaiten und des erstochenen Seele Buß zu thun, so soll er ihm das gestatten. Und falls des Erstochenen Freunde oder sonst Jemand den Rechten gen die gefangenen Knappen nachkommen wollen, sollen sie dazu gelassen werden ꝛc.

Burghausen, Sonntag nach Galli.

1472
2. März Herzog Ludwig seinem Pfleger Christoph von Freyberg. Er soll auf dem Lande sitzenden Kaufleuten, die sich städtischer und märktischer Kaufmannschaft anmaßen, dieses nicht länger zu thun gestatten.

Landshut, Montag nach Oculi.

1472
15. Juli

Herzog Ludwig an seinen Rath und Pfleger von Kufstein Christoph von Freyberg:

Da Warnung gekommen, daß Leo von Rossenthal und andere Böhmen mit einem Einfall drohen, so begehre er an ihn angesichts des Briefs auf das stärkste gerüstet sich gefaßt zu halten, dahin zu ziehen, wo ihn die Hauptleute bescheiden werden.

Lauingen, Mittwoch nach Margret.

" "
19. Juli

Herzog Ludwig schreibt an Christoph von Freyberg: Er sei berichtet, daß die Böhmen in das Land fallen wollen, schaffe darum, daß er sich von Stund an auf das stärkste rüste, und in seinem Amt 80 Trabanten aufbiete, und mit selben, sammt Wagen, Harnasch und anderer Nothdurft, Montag vor Oswald in dem Feld erscheine zwischen Regenspurg und Prüfling.

Ingolstadt, Sonntag nach Alexi.

1473
6. April

Herzog Ludwig schreibt an Christoph von Freyberg: Da die Böhmen wieder mit einem Einfall drohen, so schaffe er, daß er in seiner Pflege die Bauerschaft an einem gelegenen Ende mit ihren Wehren sammle und mustere, mit Hauptleuten besetze, und mahne, sich stets zum Aufbruche gefaßt zu halten.

Ingolstadt, am Ertag nach dem Sonntag Judica.

" "
28. April

Herzog Ludwig schreibt seinem Pfleger Hans Munchauer: Da er vernehme, daß des Kaisers Feinde Wilhelm Zaunrieder und Hans Brettschleifer im Bayern herumstreifen, und da er dem Kaiser erst jetzo in Erding zugesagt, daß er das Reiten in seinem Lande nicht gedulden wolle, so schaffe er ihm (dem Münchauer) auf genannte beiden Feinde sein Aufmerken zu haben, und sie auf Betreten gefänglich anzunehmen.

Landshut, Mittwoch nach Georgi.

" "
12. Dezbr.

Herzog Ludwig schreibt an seinen Pfleger Hans Münchauer er solle sich mit dem Gesandten des Erzbischofs von Salzburg zu Herzog Sigmund von Oesterreich verfügen und reden: der Erzbischof habe ihn gebeten: ihm

zur Besetzung der Gebirge wider den Einfall der Türken Beistand zu leisten und auch Sigmunden hiezu zu bewegen; das habe er zugesagt und ergehe daher sein Begehren an ihn, als seinen Schwager und Oheim, seines Theiles auch Hülfe zu thun, und sich deshalb eines Tages nach Wasserburg zu vertragen, wohin sie alle drei die ihrigen zusammenschicken wollen, um sich des besten Widerstandes zu berathen, und auch den Kaiser und päbstlichen Legaten um Beistand anzugehen.

Burghausen, St. Thomas Tag.

1474, 11. Sept. Herzog Ludwig schreibt an seinen Pfleger Christoph von Freyberg: Er wolle dem Herzog Sigmund einen raisigen Zug schicken, und begehre daher an ihn, daß er ihm einen Knecht mit Pferd und Harnasch auf Ertag vor Sankt Michael gen Ingolstadt schicke.

Landshut, Sontag nach Nativitatis mariae.

1475 4. Febr. Herzog Ludwig seinem Pfleger Christoph von Freyberg. Er eröffnet die zwischen ihm und Herzog Albrecht in Betreff der künftig als gangbar bestimmten Münzen getroffene Uebereinkunft zur Vollziehung.

Landshut, Samstag vor Esto mihi.

" " 4. Febr. Herzog Ludwig seinem Pfleger Christoph von Freyberg: In Gemäßheit einer mit Herzog Albrecht getroffenen Uebereinkunft befehle er ihm öffentlich ausrufen zu lassen, daß sich jeder an landläufigem Recht benügen solle, und daß jenen, die das nicht thun, austreten, und ihrem Gegentheil Fehde ansagen wollten, weder Geleit noch Landshuld mehr gegeben, vielmehr ihr Leib, Hab und Gut zu der Herrschaft Handen werde genommen werden.

Landshut, Samstag vor Esto mihi.

" " 18. April Herzog Ludwig mahnt Christoph seinen Pfleger, die Beendigung der anbefohlenen Bauten in Kufstein zu beschleunigen.

Landshut, Pfingstag nach Misericordia.

1475 8. August. Instruction Herzog Ludwigs für seine an Herzog Sigmund gesendeten Pfleger Christoph von Freyberg und Hans Münchauer.

Sie sollen dem Herzog erzählen, daß Ludwigs Sohn Georg mit Hedwig Casimirs von Pohlen Tochter verheirathet sey, und nun die Heimfahrt Beylieger und Hochzeit auf Sonntag nach Aller Heiligen in Landshut fürgenommen werde — und ihn dann freundlich bitten, auf dieser Hochzeit persönlich zu erscheinen. So Sigmund das zusage, sollen sie ihn ferners bitten, daß er 14 Tage vorher jemand mit einem Verzeichniß der Personen und Pferde schicke, die er mitbringen wolle, um sie stattlich mit Herberg versehen zu können. Dasselbe sollen sie werben an des Herzogs Gemahlin.

Landshut Ertag vor Lorenzi.

" 19. Oktbr. Herzog Ludwig schreibt an seinen Pfleger Christoph von Freyberg: Nachdem zwischen ihm und seinem Sohne Georg mit dem Rathe zu Nürnberg eine Einung im Begriffe ist, keinem Straßenräuber und keinem Feinde der Nürnberger Geleit geben zu lassen oder mit Herberg zu enthalten, so soll er (Christoph) sich hienach in seinem Amte halten.

Landshut Pfingstag nach Galli.

1477 26. Febr. Herzog Ludwig schreibt Christophen von Freyberg und dem Burgermeister und Rath in Kufstein: Da man durch die eingefangenen Kundschafter erfahren, daß die Türken das Fürnehmen haben, das Land zu schädigen, und dem Vernehmen nach auch in Schwaben ein solcher Kundschafter ausgesagt habe, es seyen 30 andere ausgeschickt, um die Städte und Märkte an dem Inn und der Isar zu verbrennen — so schaffe er ihnen ernstlich, Acht zu haben, daß kein Unbekannter eingelassen werde, und falls einer betreten würde, ihn fest zu nehmen und auszufragen.

Landshut Mittwoch vor Reminiscere.

1477 31. März. Herzog Ludwig schreibt Christophen von Freyberg: Weil die Türken den Anschlag haben, in das Land einzubrechen, befehle er ihm ernstlich in seinem Amte vor der Kirchen und Landschrannen Geraitschaft berufen und gebieten zu lassen, daß sich jeder mit Harnisch und Wehre versehe, und auf Erfordern bereit sey.

Landshut Samstag vor Trinitatis.

" " 30. July. Herzog Ludwig schreibt Christophen von Freyberg: Da er glaublich berichtet, daß die Türken in großer Anzahl sich in Krain versammeln, so befehle er ihm, sich aller Ding danach zu richten, und vor der Landschranne und den Kirchen verrufen zu lassen, daß sich die Gerichtsleute mit Waffen und Wehre gefaßt halten sollen.

Landshut Mittwoch nach Jacobi.

" " 24. Oktbr. Herzog Ludwig schreibt Christophen von Freyberg: Der Kaiser habe ihn um Beistand wider den König von Ungarn gemahnt, und er habe sich deßfalls ein Bedenken an die Landschaft genommen. Er (Christoph) soll daher auf St. Leonhards Tag in Landshut erscheinen, um dem Landtag beizuwohnen.

Landshut Freytag nach Ursula.

1478 6. Aug. Herzog Ludwig an Christoph von Freyberg: Nachdem die Einzüge und Beschädigung der Türken an christlichen Volk und Land etlich Jahr fast überhand genommen, habe er sich mit Herzog Albrecht von Oesterreich vereint, auf St. Bartholomä in Landshut zusammen zu kommen, und mit etlich Landleut und Räthen einen Anschlag zu machen, solch der Türken Eingriff Widerstand zu thun — begehre daher an ihn (Christophen) solchen Tags in Person zu erscheinen.

Landshut Pfingstag nach Vincula Petri.

" " 9. Sept. Herzog Ludwig an Christoph von Freyberg: Er habe seinen Hauptleuten befohlen, die Gebirge und Tauern, wo man den Einfall der Türken besorgt, zu bauen und zu versorgen, befehle ihm daher auf Requisition

der Hauptleute aus seinem Amt Scharwerk mit Holz, Stein und andern zuzuordnen.

Landshut Mittwoch nach Nativitatis Mariae.

1478 15.Sept — Herzog Ludwig an seinen Pfleger Hans Münchauer: Nachdem die Türken unmenschlich Schaden machen und dem Land fast nahen, habe er über im Lande eine Ordnung des Widerstands fürgenommen, und befehle: er solle in seinem Amt bestellen, daß jeder ohne Ausnahme sich mit Waffen aller Art versehe, daß auch die Rayß Wägen zugericht werden, und soll auch alle Hofmarchsherrn zu dem Gleichen aufmahnen, daß dem armen Mann keinerley Zerung noch Beschwerung aufgelegt werde.

Landshut am Eritag nach des heiligen Kreuztag exaltationis.

"7.Oktbr." — Herzog Ludwig befiehlt Christophen von Freyberg, dann dem Bürgermeister und Rath der Stadt Kufstain, daß sie die Gebäu, welche sein Hauptman und Rath Sesime von Henskowitz, der die Gebäude zu Kufstain am Schloß und auch in der Stadt besichtigen wird, angeben werde, bestellen und fürderlichst vollbringen lassen.

Datum Landshut am Mittwoch nach Francisci.

1479 15.Juny. — Herzog Georg theilt seinem Pfleger Christoph von Freyberg die mit Herzog Albrecht getroffene Uebereinkunft über die Geltung der Münz-Sorten, zur Vollziehung mit.

Landshut Sankt Veits Tag.

1480 1.Dez. — Herzog Georg an seinen Pfleger Christoph von Freyberg. Da noch oft fürkomme, daß Zugriff, Raub und Schädigung im Lande geschehen, so werde ernstlich befohlen, hierauf das Aufmerken zu haben, die Thäter von Stund an Hand zu haben und alle verdächtigen Leute anzunehmen und bis auf weiteres Geschäft einzubehalten.

Freitag nach Andrä.

1486 1. Sept. Herzog Georg an seinen Pfleger Christoph von Freyberg: Befiehlt ihm ernstlich darob zu seyn, sämmtliche Zechleute und Verwalter des Kirchen Guts in seinem Amte zur Rechnungs-Ablage anzuhalten, den Kirchen zu ihren Ausständen verhelfen, ihre Urkunden und Gelder in doppelten Verschluß zu bringen; alle Bauten und Anschaffungen sollen nur auf gemeinschaftlichen Beschluß der Pfarrer und Kirchen Verwalter geschehen, und über den gegenwärtigen Bestand des Vermögens Inventarien aufgerichtet werden.

Landshut Freytag Sankt Egidi.

1488 23. May. Herzog Georg an seinen Pfleger zu Kitzbichl, Egid Munichauer.

Da sich etliche dem Lande zu Widerwärtigkeit stellen — begehre der Herzog an ihn, sich zu rüsten und gefaßt zu halten, auch zu berichten, wie viel Pferde er habe, und wie stark er auf des Fürsten Speisung in ein Feld kommen könne.

Landshut Freytag nach Exaudi.

1489 6. Juni. Herzog Georg seinem Pfleger zu Kuffstein Christoph von Freyberg: Nachdem er sich mit dem Kaiser nach Welschland füge, habe er den Frauenberg, Habsperg, Kolberger, und Kleßheimer zu Statthaltern des Landes bestellt, und schaffe ihm daher, diesen Statthaltern in Allem gehorsam und willig zu seyn.

Datum Brichsen am heiligen pfingstabent.

1490. 1. Nov. Sebastian Graf von Ortenberg und die übrigen Statthalter an Christoph von Freyberg:

Nachdem ein Gewerb wider das Haus von Bayern vorhanden, begehren sie von ihm, sich stärkstens zu Roß und zu Fuß zu rüsten, und anheim gefaßt zu enthalten.

Datum lanndshut am montag allerheiligen tag.

" " 4. Nov. Sebastian Graf von Ortenberg und die übrigen Statthalter an Christoph von Freyberg:

Nachdem der Schwäbische Bund im Anziehen sey,

so soll er auf Sankt Martins Tag mit 6 Pferden wohl zu einem Feldzug gerüstet in Landshut erscheinen.

Pfingstag nach Aller Heiligen.

1503 30. April. Herzog Georg begehrt von Siligen Munichawer zu Munichaw, daß er sich, so stark er vermöge „zu leger vnd zug in ain Veld" rüste, damit er auf schriftliches oder mündliches Erfordern unverzüglich an den ihm bestimmt werdenden Ort kommen könne.

Datum Landshut am Sonntag Misericordia domini.

XXVII.

Ueber

die Eröffnung einiger Grabhügel bei Oberschleißheim.

Bei Oberschleißheim, vormals Schliebesheim, — befinden sich in der Entfernung einer Viertelstunde nordwestlich, auf dem sogenannten Fohlengarten in zwei nahe aneinander liegenden Gruppen bei 50 Grabhügel, welche in dem Verzeichnisse der bisher bekannt gewordenen Grabhügel von Oberbayern (Oberb. Archiv für vaterländische Geschichte 1. H. S. 123. n. 52.) bereits bemerkt sind.

Die auf Taf. V. beigefügte Zeichnung stellt die Lage derselben dar und dem Beobachter wird nicht entgehen, daß damit nahe an der Straße von Schleißheim nach Dachau eine viereckigte Schanze verbunden ist, ganz in der Form bekannter Römer-Schanzen.

Sollte man aus der Ordnung der aufeinander folgenden Grabhügelgruppen von Pähl, Machtlfing, Pöcking, Meising, Starnberg, Rieden, Königswiesen, Stockdorf, Untermenzing, Feldmoching, Schleißheim, Eching einen Schluß ziehen dürfen, so würde diese Reihe auf jene alte Verbindungsstraße von Pähl nach Weihenstephan hindeuten, auf welcher König Pipin nach dem bekannten Manuscript von Weihenstephan (Seite 36.) in Einem Tage wieder heimkehrte.

Schon in den Jahren 1833 und 1834 ließ unser verehrtes Mitglied, der Königl. Staatsgüter-Administrator und Direktor des landwirthschaftlichen Instituts, Herr Kraus, einige der angezeigten

Grabhügel zu Schleißheim untersuchen, und fand, daß sie aus herbeigeführter Thonerde und mehreren Schichten Kohlen bestehen, und in ihrer Mitte immer einige zusammengestellte röthliche oder schwärzliche Urnen verbergen.

Es gelang ihm, aus den Trümmern, — denn ganz haben sich die Urnen nicht erhalten, — einige Gefäße wieder zusammen zu setzen, wovon noch zwei zu Schleißheim aufbewahrt sind, eines aber, — das besterhaltene, — mit dem Berichte über die Ausgrabungen an die k. Akademie der Wissenschaften, und von da in das k. Antiquarium gelangte.

In dem Monate Mai des laufenden Jahres 1839 veranstaltete man neue Versuche, und in den nachfolgenden Berichten sind die Ergebnisse niedergelegt, welche man bei der Eröffnung von drei Grabhügeln gefunden hat, und welche im Wesentlichen ganz mit jenen der früheren Untersuchung übereinstimmen. —

Protokoll

ei Eröffnung dreier Grabhügel am Schleißheimer Moos zunächst dem Fohlengarten.

Gegenwärtig:

Herr Staatsrath v. Stichaner von München.
Herr Direktor Kraus von Schleißheim.
Herr Professor Dr. J. Buchner von München, zugleich Aktuar.

Mit Aufgrabung vorbenannter Hügel wurde am 21. Mai 1839 um 7 Uhr v. M. mit 11 Arbeitern der Anfang gemacht.

I. Der erste von diesen Hügeln hatte ungefähr 40 Fuß im Durchmesser. Die Arbeit begann mit Wegnahme des Rasens bis zum Durchmesser. Nach diesem wurde mit Abgrabung der Anfang gemacht, und zwar wurde zuerst von der Circumferenz des Halbkreises die Erde 6 Fuß breit bis auf die Oberfläche 1 bis 2 Fuß tief abgegraben. Die abgegrabene Masse bestand durchaus nur aus sandigem Lehm, und man fand keine weitern Gegenstände.

Nach Vollendung dieser Arbeit wurde ein weiterer Rayon von 8 Fuß Breite abgegraben. Man stieß in der Tiefe von 2½ Fuß auf Fragmente von Kohlen, dann bald auf schwärzliche Aschenerde. Diese Aschenerde war mit Gerölle, auf welchem alle diese Grabhügel unmittelbar stehen, vermengt und durch selbe gleichfalls schwarz gefärbt. Außer diesem wurde noch kein anderer Ge-

gerstand gefunden, einige Sandsteine ausgenommen, welche eine gelbe Erde hatten und sehr leicht zu brechen waren.

Nachdem man mit diesem Rayon fertig war und die Masse bis auf die Oberfläche, zuletzt in einer Tiefe von 2½ Fuß auf die Seite geschafft hatte, wurde ein dritter Rayon, aber nur 1 Fuß breit gezogen, und bei Abgrabung desselben viel Sorgfalt verwendet, damit durch die Pickel und Schaufeln die Aschentöpfe, welche in der Mitte der Hügel gewöhnlich liegen, nicht zerstört werden möchten. In einer Tiefe von 2 Fuß kam man wirklich auf zwei Urnen. Dieselben waren aber durch die Schwere der darüber geworfenen Masse ganz zerdrückt. Es wurden die Scherben sorgfältig gesammelt. Man fand aber in dem Raum, wo sie waren, weiter nichts als Asche, wovon einige Stücke grün gefärbt, wahrscheinlich Kupferoxyd waren. Die Scherben waren roth, ohne Glasur, von einer Urne der Boden ganz; von der andern war am Boden ein Stück ausgebrochen, aber dafür ein Seitenstück vorhanden.

II. Mit Aufgrabung eines zweiten zunächst gelegenen Grabhügels wurde um 2 Uhr n. M. von den Eleven der landwirthschaftlichen Schule der Anfang gemacht. Wegen Kürze der Zeit wurde derselbe nicht mehr, wie der erste ganz abgegraben, sondern in der Mitte angegriffen. In einer Tiefe von 3½ Fuß stieß man auf einen rothen Aschenkrug, und fing dann an, die Oeffnung auf allen Seiten zu erweitern und den Platz, worauf der Aschenkrug ruhte, zu untergraben, um wo möglich, ihn ganz herausnehmen zu können. Bei dieser Erweiterung stieß man auf der westlichen Seite in einer Tiefe von 3 Fuß auf die Knochen eines menschlichen Cadavers, auf Rippen, Schulterbeine, Schenkel ꝛc. und am Ende auch auf den Schädel und noch sehr gut erhaltene Zähne. Die Knochen waren weich, wurden aber in freier Luft bald hart. Unter den Knochen fanden sich auch 2 Fragmente eines fein gearbeiteten Ohrenringes, von schöner grüner Farbe, auch andere oxydirte Stücke von Kupfer fand man, welche aber bei der geringsten Berührung in Staub zerfielen, so daß man nicht unterscheiden konnte, was sie eigentlich waren, oder was sie für eine Gestalt hatten. Auch ein Messer wurde gefunden, aber ganz von Rost zerfressen und zu den Knochenresten, wozu es gehören mag, gelegt.

Da bereits die Nacht anbrach, so mußte mit Untergrabung der Aschentöpfe ꝛc. bis auf den andern Tag die Arbeit ausgesetzt werden.

Am 22. Mai 1839 um 6 Uhr Morgens wurde aber in Gegenwart obgenannter Herren das Geschäft wieder fortgesetzt.

Nachdem man die Umgebung des Platzes, worauf die Aschentöpfe standen, bis an die Oberfläche abgegraben hatte, fand man,

daß es nicht einer, sondern 4 nebeneinander stehende Aschentöpfe waren; davon waren 3 roth und einer schwarz, aber alle hatten eine Glasur. Leider waren aber auch diese durch die Masse wieder zusammengedrückt und in Stücke zertrümmert. Da man nun keine Hoffnung hatte, sie ganz herausnehmen zu können, so nahm man die Erde, worauf jeder Aschentopf stand, sammt demselben heraus, legte ihn mit möglichster Sorgfalt in einen Fahrtrog und setzte denselben in eine luftige Remise, damit die feuchten, sehr gebrechlichen Töpfe durch die Luft möchten erhärten, und der Inhalt derselben, wenn er gleichfalls getrocknet sey, besser erforscht werden könnte. Jedoch ließ man im Hügel einen von den 4 Aschentöpfen stehen und deckte ihn mit Brettern, damit er an Ort und Stelle trocken und hart werden möge.

Damit wurde die Arbeit bei diesem zweiten Grabhügel geschlossen.

III. Ein dritter Grabhügel wurde ebenfalls am 21. Mai um 2 Uhr n. M. von unsern Arbeitern in Mitte durchgraben. Als man sich dem Mittel näherte, kamen in einer Tiefe von 4½ Fuß die Mündungen mehrerer Aschentöpfe zum Vorschein. Da es aber schon Abend war, so mußte das Tagwerk geschlossen werden.

Am folgenden Morgen begann es von Neuem. Man verfuhr wie bei Nr. II. und brachte auch zwei Aschentöpfe ins Trockene, den dritten ließ man wie bei Nr. II. noch unter Bedeckung stehen.

Außerdem aber wurde in diesem Grabhügel nichts weiter entdeckt. Hierauf wurde die Arbeit geschlossen.

Geschehen am Schleißheimer Moos zunächst der Fohlenweide, den 22. Mai 1839.

Unterzeichnet: v. Stichaner. Kraus, k. Administrator, u. Dir. Buchner.

Zweites Protokoll über den nämlichen Gegenstand.

Gegenwärtig:

Außer den im ersten Protokoll Verzeichneten:
Professor Vogel von Schleißheim.

Nachdem die im ersten Protokoll bemerkten und in den Fahrtrögen aufbewahrten, ausgegrabenen Gegenstände hinreichend getrocknet worden, schritt man am 9. Juni zur nähern Durchsuchung derselben.

1) Zuerst wurden die im Grabhügel Nr. II. gefundenen Knochen eines menschlichen Cadavers gesammelt, in eine Kiste gepackt, und sammt einer Portion Erde an die königl. Akademie der Wissenschaften eingesendet.

2) Hierauf wurde die Erde mit großer Sorgfalt von den Aschentöpfen weggenommen, um wo möglich die Gefäße ganz und unzerbrochen zu erhalten. Allein es fand sich bald, daß dieses nicht möglich sey, indem sie schon wahrscheinlich bei der Beisetzung durch das Gewicht der darauf geworfenen Erdmasse zerdrückt worden sind.

Man mußte sich sohin mit Aussuchung und Zusammensetzung der Scherben begnügen. Auf solche Weise erhielt man vorzüglich durch die Bemühung des Herrn Professors Vogel von 7 Gefäßen ziemlich bedeutende Theile.

Die Profile derselben sind in einer bei den Vereinssammlungen hinterlegten Tafel von Herrn Professor Vogel nach ihrer natürlichen Größe abgezeichnet, hierauf ergänzt, und in der Tafel VI. im kleinern Maaßstabe dargestellt worden.

Von diesen Gefäßen waren einige von röthlicher, andere von schwärzlicher Farbe, einige auch mit Polus und Graphit überzogen und mit Verzierungen versehen.

In den Aschentöpfen selbst wurde eine sehr fette Erde von schwarzgrauer Farbe (Ueberreste der verbrannten Leichen?) gefunden, außerdem aber nichts weiters. Man stieß auch hin und wieder auf Stellen, wo grüne Flecken das Daseyn von Kupferoxyd verrathen.

Hiemit wurde auch diese Arbeit beschlossen, und das darüber aufgenommene Protokoll von den Anwesenden unterzeichnet.

Unterzeichnet: v. Stichaner. Kraus, k. Administr. u. Direktor.
Dr. A. Buchner. Prof. Vogel.

Diesem Protokolle wird eine chemische Untersuchung der in den Grabhügeln befundenen Erde, welche zu Schleißheim selbst vorgenommen wurde, beigefügt.

Chemische Untersuchung der Erde,

aus einem römischen Begräbnißhügel nächst Schleißheim.

Bräunlich-aschgraue, leicht zerreibliche, angehaucht nach Thon riechende, geschmacklose, zwischen den Zähnen stark knirschende sandige Stücke, von 2,4154 specif. Gewichte. —

Enthalten 10 — 11 p. c. groben Gesteins eingemengt, welches aus Quarz, Mergel ꝛc. besteht.

1000 Theile der Erde, wovon das gröbere Gestein durch Sieben getrennt wurde, gaben:

1) Feuchtigkeit	40,000 Thl.
2) durch Schlemmen trennbaren, gröblichen Sand	502,000 Thl.
3) feinerdige Theile	457,280 Thl.
	999,280
Verlust	0,720
	1000,000

ad 2.

Enthält vorwiegend Quarzsand, dann kohlensaure Kalk- und Bittererde, und Eisenoxyd.

ad 3

Der feinerdige Antheil besteht:

aus Kieselerde	207,76
Thonerde	108,84
Humus	49,54
Kalkerde	38,08
Bittererde	9,46
Kohlensäure	15,10
Eisenoxyd	16,00
Gyps	10,00
Kohlige Theile	2,50
	457,28

Absorbirt 25 p. c. Wasser.

Ende des ersten Bandes.

Berichtigungen.

Erstes Heft.

S. 14. Note 21. Z. 3. st. eingeebbte l. eingezäunte.
S. 125. Num. 83. Z. 2. st. Partberg l. Parsberg.
S. 128. Num. 117. 118. 119. st. Puhl l. Pähl.
S. 130. Num. 7. Z. 1. st. Cooperator l. Canonikus.
S. 133. Num. 25. Z. 1. st. Friderfing l. Fridolfing.
S. 137. Num. 54. Z. 1. st. Oberfingdorf l. Oberfiegdorf.
S. 137. Num. 56. Z. 1. st. Oberpfaffenhofen l. Unterpfaffenhofen.
S. 137. Num. 57. Z. 16. st. Lampe l. Kappe.
S. 137. Num. 57. Z. 17. st. C(onsulto) l. C(onsulto.).
S. 143. Note 1. ist dahin zu berichtigen, daß der Satz Z. 6 — 8., wie ursprünglich im Manuscripte des Hrn. Verfassers auch wörtlich stand, so lauten muß: „das Bildniß Kaisers Friedrich I. am innern Portale der Domkirche zu Freisingen hat der Marmorbüste zum Prototyp gedient, welche von Herrn Franz Xaver Schwanthaler, (einem Vetter des Herrn Professors Ludwig Schwanthaler) für die Walhalla meisterhaft ausgeführt worden, und die zu den vorzüglichen Zierden der letzten Kunstausstellung (1828) gehörte."
S. 144. §. 3. Z. 7. st. Domscholastikus l. Domscholasten.
S. 144. Note 2. Z. 1. st. Bericht l. Entwurf.
S. 146. §. 5. Z. 1. st. Gerbach l. Hebeck.
S. 146. §. 5. Z. 12. st. Kent l. Ebent.
S. 146. §. 5. Z. 13. st. Bruna l. Bramor.
S. 146. §. 6. Z. 3. st. den l. dann.
S. 146. §. 6. Z. 6. st. Eckher l. Eschher.

Zweites Heft.

S. 213. Letzte Zeile st. 28. Jan. l. 25. Jan.
S. 213. Note 20. st. 1341 l. 1381.
S. 216. Z. 30. Der hier 1424 den 17. März als Pfarrer von Peterskirchen erscheinende Hongad von Freiberg kommt in einer Urkunde der Pfarrei Haslach als Pfarrer von Trostberg allein vor. Dat. 1432. die Junae 24. Nov. (Cop. II.)
S. 220. Z. 4. st. Ellsbettag l. Elsbet-Tag.
S. 222. Note 55. st. Schnuz l. Schmuz.
S. 223. Z. 25. lit. a. st. 28 fl. l. 173 fl.
S. 223. Z. 29. lit. d. st. rothsammtes l. schwarzdamastenes.
S. 224. Z. 1. st. 24 fl. l. 25 fl.
S. 225. Letzte Zeile st. 1828 l. 1526.
S. 226. Z. 7. st. Bernad l. Bernau.
S. 226. Note 72. st. 1828. l. 1526.
S. 228. Z. 1. st. ein l. Kein.
S. 236. Z. 26. st. Juni l. Juli.
S. 236. Z. 30. st. 469. l. 1469.
S. 238. Z. 16. lit. e. st. 8. l. 5.
S. 238. Z. 18. st. 80 fl. l. 50 fl.
S. 241. Z. 13. st. 1899 l. 1808.
S. 247. Anno 1427. den 14. Sept. kommt H. Ulrich als Pfarr von Trostberg vor. (Orig. III.)
S. 248. Z. 33. st. Bachen l. Bacher.
S. 249. Beilage D. Z. 20. st. Innringer l. Möhenringer.
S. 249. Beilage D. Z. 21. st. Burginger l. Luginger.
S. 249. Beilage E. Col. 2. letzte Z. st. Maderer l. Mehrer.

S. 252. Die Abgangs-Columne ist so zu berichtigen: Clem. Dabrianweik mußte im April 1789 resigniren.
Seb. Seyßer starb 1801.
Joh. Nep. Oberpauer resignirte 1806 den 4. April.
P. P. Rauschmayer resignirte 1816.
Kons. Schermayer ist noch am Leben als Dekan des Kapitels Peterskirchen.

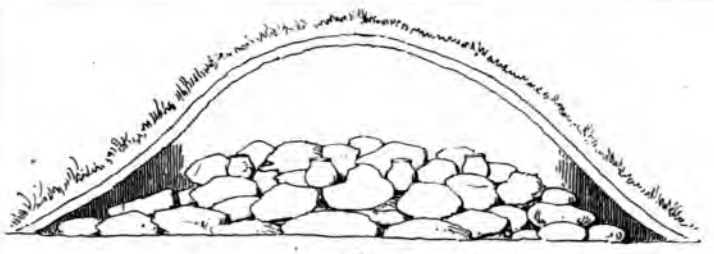
S. 278. Z. 11. Eine Berichtigung der Divergenz zwischen der im Texte und der auf der Abbildung Taf. III. lit. d. mitgetheilten Inscription ist dem hist. Vereine noch nicht zugekommen.

Drittes Heft.

S. 293. Z. 22. st. brechen l. brachen.
S. 315. Z. 13. st. echt l. recht.
S. 319. Z. 4. st. schden l. schaden.
S. 322. Z. 8. st. bebhenen l. behhenen.
S. 322. Z. 21. st. dev l. der.
S. 329. Z. 25. st. Gräber l. Gräben.
S. 332. Z. 4. st. Grumertshofen l. Grunertshofen.
S. 335. Z. 17. st. tiefen l. tiefem.
S. 342. Z. 1 u. 9. st. Neubäyern l. Neubeuern.
S. 342. Z. 4. st. Altenbayern l. Altenbeuern.
S. 346. Z. 14. st. Campedunum l. Campodunum.
S. 354. Z. 6. st. Haramting l. Harmating.
S. 359. Note 17. letzte Zeile st. intejecto l. interjecto.
S. 360. Note 19. Z. 2. st. bet l. et.
S. 360. Note 19. letzte Zeile st. erens l. terens.
S. 362. XXVII. u. XXVIII. st. Origines l. Origenes.
S. 364. Z. 13. v. u. st. signati l. signata.
S. 366. Note 34. ist beizusetzen: wahrscheinlich ist: nunc Perariede zu lesen.
S. 369. Z. 8. von unten st. via l. vix.
S. 379. Note 1) Z. 7. st. Justitionum l. Institutionum.
S. 380. Z. 4. st. Syst. d. Pract. l. Systema Practensionum.
S. 380. Note 3. st. praecensionum l. praetensionum.
S. 381. Z. 5. st. Granatenses l. Granatensis.
S. 382. Note 10) Z. 7. st. del l. de.
S. 382. Note 10) Z. 12. st. asserte l. assertae.
S. 382. Note 11) Z. 1. st. stabiesum l. scabiosum.
S. 383. Z. 14. st. incedibat l. incedebat.
S. 383. Z. 19. st. labandae l. Sabaudae.
S. 383. Note 15) Z. 2. st. Privilsae suc Caesarae l. privilegio Sac. Caesareae.
S. 383. Note 15) Z. 3. st. permissa l. permissu.
S. 383. Note 15) Z. 8. st. sensura l. censura.
S. 383. Note 15) Z. 9. st. fiere l. fere.
S. 383. Note 15) Z. 9. st. Eaenim l. Etenim.
S. 383. Note 15) Z. 11. st. consiliorii l. consiliarii.
S. 383. Note 15) Z. 12. st. sedulitatae perlecto l. sedulitate perlecto.
S. 383. Note 15) Z. 13. st. monigeram me plance l. monigerum me plane.
S. 383. Note 15) Z. 13. st. tratanedum l. tractandum.
S. 383. Note 15) Z. 17. st. eoclem l. eodem.
S. 384. Z. 22. st. Lco l. Loco.
S. 384. Z. 25. st. virum l. visum.
S. 385. Z. 15. st. Dörn l. Docen.
S. 386. Z. 2. st. Epheci l. Ephesi.
S. 386. Z. 3. st. Jovis l. Jobis.
S. 386. Z. 6. st. stupot l. stupet.
S. 388. Z. 25. st. bayerischen Löwen l. bayerischen, Löwe.
S. 392. Note * Z. 1. st. Andeccesium l. Andeccensium.
S. 392. Note * Z. 6. st. inspreserimus l. inspexerimus.
S. 392. Note * Z. 15. st. Barmiedensia l. Berariedensia.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS



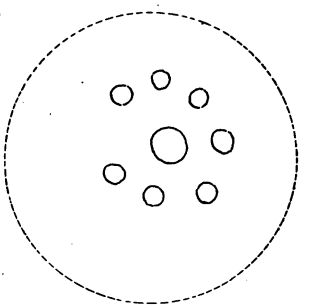
1

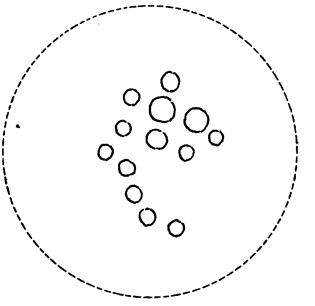
5

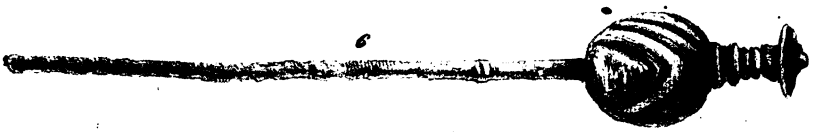
7

8

13


3


4


6

10

11

9

12

14

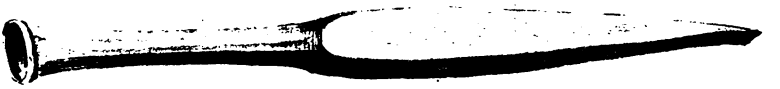
15

16

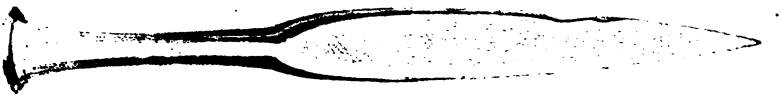
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

1.

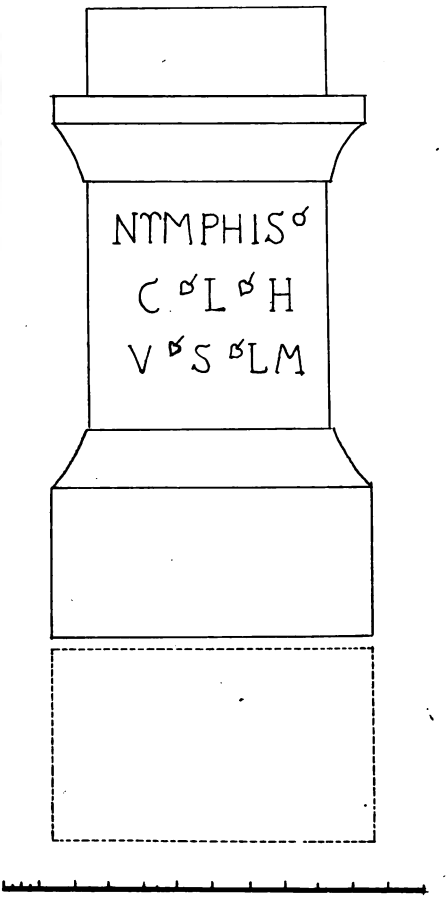


2.



3.

4.

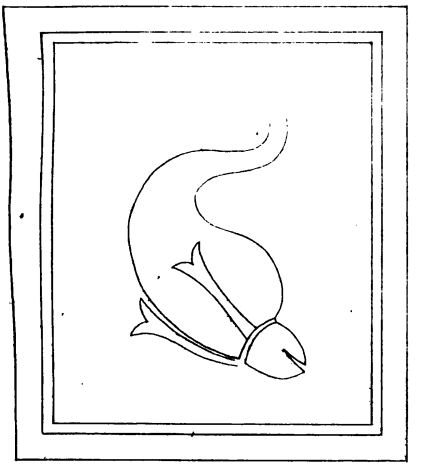


5.

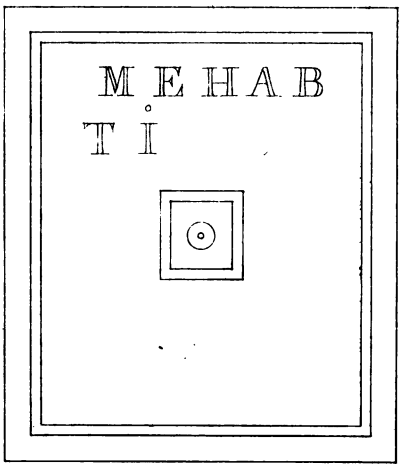
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

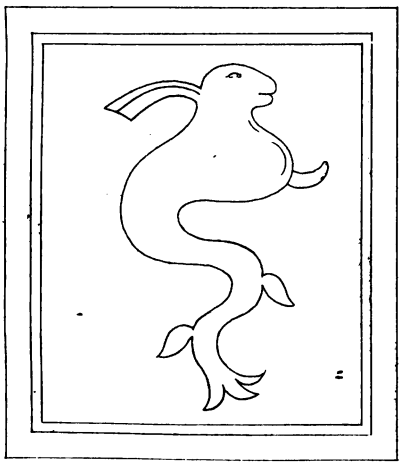
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Hinterseite c.

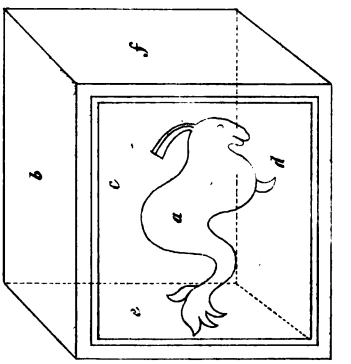


Bodenseite d.





Vorderseite a.



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

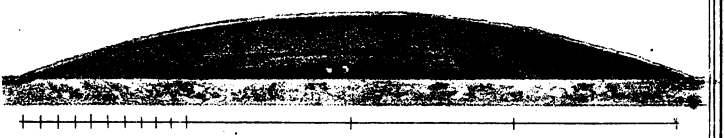
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

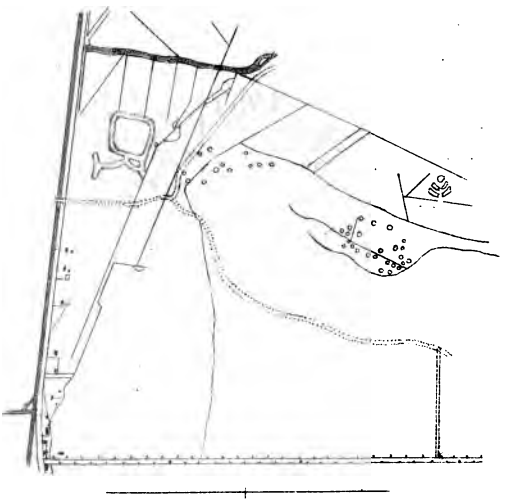
LIB. VI

SERVATA HYSTO-
RI E VERITATE
DICTA BEATI
Iob amicorūq; illius mystica ꝓposui
interp̄tatione discutere: quia cunctis
uera scientib; liquet. quod redeptorē
mundi totis suis allegationib; curat sacra scriptura pro
mittere. eūq; ꝑelectos omnes ut ꝑeius scilicet studuit
membra signare.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS



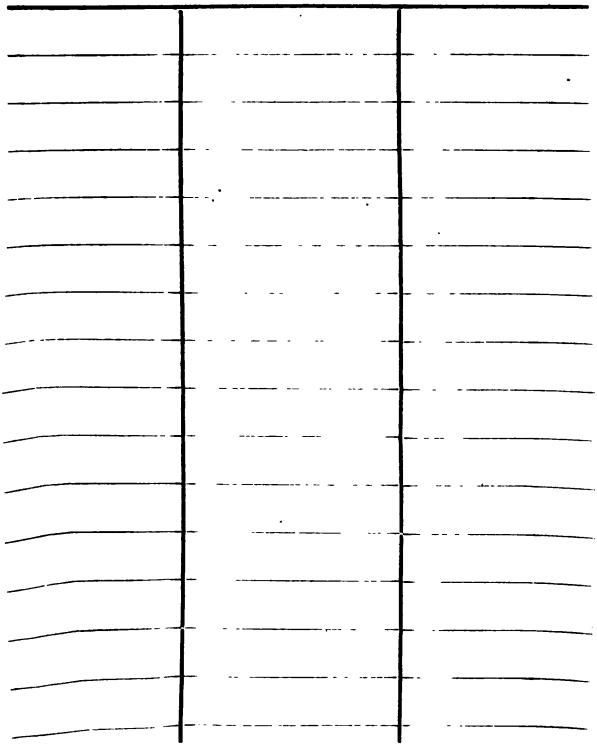
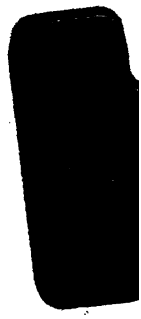


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



form 410